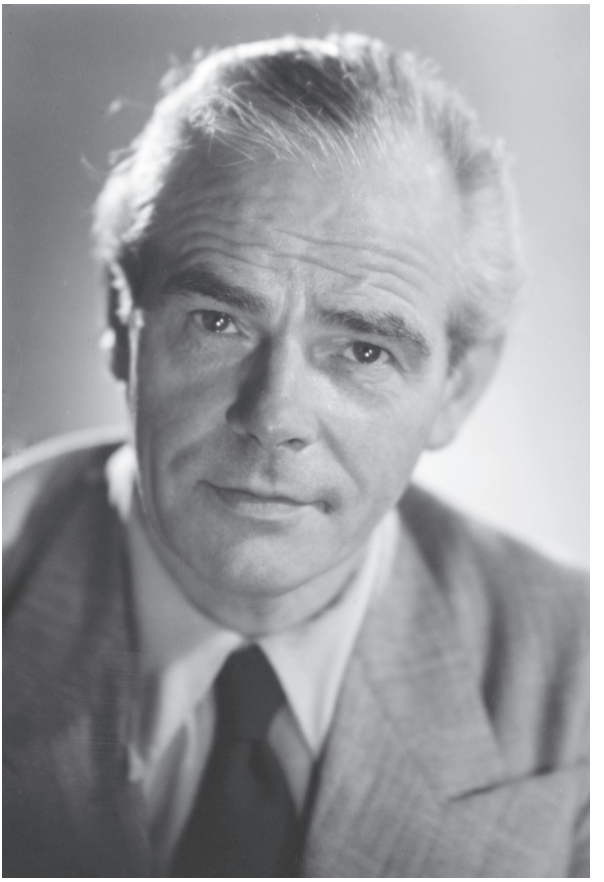
Frage und Antwort

Teil 4

Jozef Rulof



Jozef Rulof
1898-1952

Jozef Rulof

Frage und Antwort

Teil 4

Das Zeitalter des Christus

Copyright

Das Zeitalter des Christus
Braspenningstraat 88, 1827 JW Alkmaar, Niederlande
Tel: 00 31 (0)728443852
E-mail: info@rulof.org
Website: rulof.de

———

Illustration auf dem Schutzumschlag: Zeichnung von Rie Reinderhoff nach den Vorgaben für die Buchgestaltung, die Jozef Rulof bei einem der Gesprächsabende visionär empfing.

———

© 1952-2021, Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap "De Eeuw van Christus", Niederlande, alle Rechte vorbehalten.
Frage und Antwort Teil 4, 2021
ISBN 978-94-93165-32-8

Inhalt

Copyright 4
Anmerkung der Herausgeberin 7
Bücherverzeichnis 8
Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof 9
Jozef Rulof 12

1952

Kontaktabende 17
Donnerstagabend, 19. Juni 1952 19
Donnerstagabend, 4. September 1952 60
Donnerstagabend, 11. September 1952 100
Donnerstagabend, 18. September 1952 146
Donnerstagabend, 25. September 1952 190
Donnerstagabend, 2. Oktober 1952 232
Donnerstagabend, 9. Oktober 1952 276
Donnerstagabend, 16. Oktober 1952 319
Donnerstagabend, 23. Oktober 1952 365
Donnerstagabend, 30. Oktober 1952 409

Anmerkung der Herausgeberin

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Dieses Buch gehört zu der Reihe der 27 Bücher, die durch Jozef Rulof zwischen 1933 und 1952 auf die Erde gekommen sind. Diese Bücher werden von der Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap „De Eeuw van Christus“ (Stiftung Geistig-Wissenschaftliche Gesellschaft „Das Zeitalter des Christus“) veröffentlicht, die 1946 von Jozef Rulof zu diesem Zweck gegründet wurde. Als Vorstand dieser Stiftung verbürgen wir uns dafür, dass der Text der Bücher, die wir heute zur Verfügung stellen, der ursprüngliche Text ist.

Wir haben auch eine Erläuterung zu den Büchern veröffentlicht, die 140 Artikel umfasst. Die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung betrachten wir als ein unverbrüchliches Ganzes. Bei einigen Passagen aus den Büchern verweisen wir auf die betreffenden Artikel aus der Erläuterung. So verweist beispielsweise (siehe Artikel „Erklärung auf Seelenebene“ auf rulof.de) auf den Basisartikel „Erklärung auf Seelenebene“, wie dieser auf der Website rulof.de zu lesen ist.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand der Stiftung Das Zeitalter des Christus
2021

Bücherverzeichnis

Übersicht der Bücher, die über Jozef Rulof die Erde erreicht haben, in Reihenfolge der Publikation mit Angabe des Entstehungsjahres:

Ein Blick ins Jenseits (1933-1936)
Die vom Tode wiederkehrten (1937)
Der Kreislauf der Seele (1938)
Seelenkrankheiten aus dem Jenseits betrachtet (1939-1945)
Das Entstehen des Weltalls (1939)
Zwischen Leben und Tod (1940)
Die Völker der Erde aus dem Jenseits betrachtet (1941)
Durch die Grebbelinie ins ewige Leben (1942)
Geistige Gaben (1943)
Masken und Menschen (1948)
Jeus von Mutter Crisje Teil 1 (1950)
Jeus von Mutter Crisje Teil 2 (1951)
Jeus von Mutter Crisje Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 1 (1949-1951)
Frage und Antwort Teil 2 (1951-1952)
Frage und Antwort Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 4 (1952)
Frage und Antwort Teil 5 (1949-1952)
Frage und Antwort Teil 6 (1951)
Vorträge Teil 1 (1949-1950)
Vorträge Teil 2 (1950-1951)
Vorträge Teil 3 (1951-1952)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 1 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 2 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 3 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 4 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 5 (1944-1950)

Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof

Das Vorwort dieser Erläuterung lautet:

Liebe Leserinnen und Leser,

In dieser „Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof" beschreiben wir als Herausgeberin den Kern seiner Sicht. Hiermit beantworten wir zwei Arten von Fragen, die uns in den vergangenen Jahren zum Inhalt dieser Bücher gestellt wurden.

Erstens gibt es Fragen zu ganz bestimmten Themen wie zum Beispiel Einäscherung und Sterbehilfe. Die Informationen zu solchen Themen sind oft in den 27 Büchern mit insgesamt über 11.000 Seiten verteilt. Deswegen haben wir pro Thema relevante Passagen aus allen Büchern zueinander gefügt und jeweils in einem Artikel zusammengefasst.

Dass die Information verteilt ist, ist die Folge davon, dass in der Bücherreihe Wissen aufgebaut wird. Im Artikel „Erklärung auf Seelenebene" unterscheiden wir zwei Ebenen in diesem Wissensaufbau: Das gesellschaftliche Denken einerseits und die Erklärungen auf der Ebene der Seele andererseits. Für seine erste Erklärung vieler Phänomene beschränkte sich der Schreiber auf Worte und Begriffe, die zum gesellschaftlichen Denken der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gehörten. Hierdurch stimmte er sich auf das Weltbild seiner damaligen Leserschaft ab.

Buch für Buch baute der Schreiber daneben die Seelenebene auf, wobei die menschliche Seele im Mittelpunkt steht. Um das Leben auf der Ebene der Seele zu erklären, führte er neue Worte und Begriffe ein. Mit diesen kamen neue Erklärungen, die die Informationen zu bestimmten Themen aus der vorigen Runde ergänzten.

Meistens jedoch ergänzten die Erklärungen auf Seelenebene die ersten Beschreibungen nicht, sondern ersetzten sie. So kann beispielsweise in gesellschaftlicher Terminologie über ein „Leben nach dem Tod" gesprochen werden, aber auf der Seelenebene hat das Wort „Tod" jegliche Bedeutung verloren. Dem Schreiber zufolge stirbt die Seele nicht, sondern sie lässt den irdischen Körper los und geht dann in die nächste Phase in ihrer ewigen evolutionären Entwicklung über.

Die mangelnde Vertrautheit mit dem Unterschied zwischen diesen beiden Erklärungsebenen sorgt für eine zweite Art von Fragen zu Worten und Auffassungen in den Büchern, über die sich das gesellschaftliche Denken heute gegenüber der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geändert hat. In dieser Erläuterung beleuchten wir diese Themen von der Seelenebene aus.

Hierdurch wird deutlich, dass Worte wie beispielsweise Rassen oder Psychopathie auf der Seelenebene keine Rolle mehr spielen. Diese Worte und die dazugehörenden Auffassungen wurden in der Bücherreihe nur verwendet, um anzuknüpfen an das gesellschaftliche Denken in dem Zeitraum, in dem diese Bücher entstanden, zwischen 1933 und 1952. Die Passagen mit diesen Worten gehören zum damaligen Zeitgeist der Leserschaft und geben auf keinerlei Art und Weise die eigentliche Sichtweise des Schreibers oder der Herausgeberin wieder.

Das ist beim heutigen Lesen dieser Bücher nicht immer deutlich, weil der Schreiber meistens nicht explizit angegeben hat, auf welcher Erklärungsebene das Thema in einer bestimmten Passage behandelt wurde. Darum fügen wir als Herausgeberin bei einigen Passagen einen Verweis auf einen relevanten Artikel aus dieser Erläuterung hinzu. Der betreffende Artikel beleuchtet dann das in dieser Passage behandelte Thema von der Seelenebene aus, um die eigentliche Sichtweise des Schreibers auf jenes Thema ins Licht zu rücken. Aus kulturhistorischen und geistig-wissenschaftlichen Gründen nehmen wir in den 27 Büchern keine Änderungen in den ursprünglichen Formulierungen des Schreibers vor. Wegen der Lesbarkeit haben wir lediglich die Schreibweise des Altniederländischen angepasst. In der online-Ausgabe der Bücher auf unserer Website rulof.de sind alle sprachtechnischen Änderungen satzweise aufrufbar.

Wir betrachten die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung als ein unverbrüchliches Ganzes. Darum verweisen wir fortan auf dem Cover eines jeden Buchs und in der „Anmerkung der Herausgeberin" auf die Erläuterung. Für eine breite Verfügbarkeit geben wir die 140 Artikel dieser Erläuterung als E-Book (siehe „Herunterladen" auf rulof.de) heraus und sämtliche Artikel stehen als gesonderte Seiten auf unserer Website.

Auch die relevanten Passagen aus allen Büchern des Jozef Rulof, auf die wir die Artikel gestützt haben, sind ein integraler Bestandteil dieser Erläuterung. Diese Passagen sind gemeinsam mit den betreffenden Artikeln in Buchform gebündelt und stehen in vier Teilen als „Das Jozef-Rulof-Nachschlagwerk" in Gestalt von Taschenbüchern und E-Books zur Verfügung. Außerdem ist auf unserer Website bei den meisten Artikeln unten ein Link zu einer Extra-Seite mit den Textquellen jenes Artikels aufgenommen.

Mit der Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung bezwecken wir, das Verständnis der eigentlichen Botschaft des Schreibers zu untermauern. Diese wurde schon von Christus ausgedrückt mit. Liebt einander. Auf der Seelenebene erklärt Jozef Rulof, dass es um die universelle Liebe geht, die sich nicht um das Äußere oder die Persönlichkeit unseres Mitmenschen kümmert, sondern sich auf seinen tiefsten Kern richtet, den Jozef die Seele oder das Leben nennt.

Mit herzlichem Gruß,

Im Namen des Vorstands der Stichting De Eeuw van Christus (Stiftung Das Zeitalter des Christus),

Ludo Vrebos

11. Juni 2020

Jozef Rulof

Jozef Rulof (1898-1952) empfing erschöpfendes Wissen über das Jenseits, die Reinkarnation, unsere kosmische Seele und Christus.

Wissen aus dem Jenseits

Als Jozef Rulof im Jahr 1898 im ländlichen 's-Heerenberg in den Niederlanden geboren wurde, hatte sein geistiger Leiter Alcar schon große Pläne mit ihm. Alcar war 1641 ins Jenseits hinübergegangen, nach seinem letzten Leben auf der Erde als Anthonis van Dijck. Seitdem hatte er ein umfangreiches Wissen über das Leben des Menschen auf der Erde und im Jenseits aufgebaut. Um dieses Wissen auf die Erde zu bringen, wollte er Jozef zu einem schreibenden Medium entwickeln.

Nachdem sich Jozef 1922 als Taxifahrer in Den Haag niedergelassen hatte, entwickelte Alcar ihn zuerst zu einem heilenden und malenden Medium, um die Trance aufzubauen, die für das Empfangen von Büchern notwendig war. Jozef empfing Hunderte von Gemälden und durch deren Verkauf gelang es, die Veröffentlichung der Bücher selbst in der Hand zu behalten.

Als Alcar 1933 begann, sein erstes Buch „Ein Blick ins Jenseits" durchzugeben, überließ er Jozef die Entscheidung, wie tief die mediale Trance werden sollte. Er würde Jozef in einen sehr tiefen Schlaf bringen können und seinen Körper übernehmen, um abseits des Bewusstseins des Mediums Bücher zu schreiben. Dann könnte Alcar vom ersten Satz an seine eigene Wortwahl verwenden, um dem Leser aus dieser Zeit zu erklären, wie er selbst die Wirklichkeit auf der Ebene der Seele kennengelernt hatte, wobei das ewige Leben der menschlichen Seele im Mittelpunkt steht.

Eine andere Möglichkeit war, eine leichtere Trance anzuwenden, bei der das Medium während des Schreibens fühlen könnte, was geschrieben würde. Das würde Jozef ermöglichen, geistig mit dem durchgegebenen Wissen mitzuwachsen. Dann aber müsste der Aufbau des Wissens in der Buchreihe auf die geistige Entwicklung des Mediums abgestimmt werden. Und dann könnte Alcar die Erklärungen auf der Ebene der Seele erst geben, wenn auch das Medium dafür bereit wäre.

Jozef wählte die leichtere Trance. Hierdurch war Alcar bei den Worten, die er in den ersten Büchern verwenden konnte, etwas eingeschränkt. Er ließ Jozef dies erfahren, indem er in Trance das Wort „Jozef" aufschrieb. In genau jenem Moment erwachte Jozef aus (der) Trance, weil er sich gerufen fühlte. Um dies zu verhindern, wählte Alcar den Namen „André", um Jo-

zefs Erfahrungen in den Büchern zu beschreiben. Alcar änderte und umging auch andere Namen und Gegebenheiten in „Ein Blick ins Jenseits", sodass Jozef in Trance bleiben konnte. So erfährt der Leser in diesem ersten Buch zwar, dass André verheiratet war, aber nicht, dass dies im Jahr 1923 geschah und dass seine Frau Anna hieß.

Um mit Jozefs Gefühlsleben in Harmonie zu bleiben, ließ Alcar sein Medium alles, was in den Büchern beschrieben wurde, zuerst selbst erleben. Dazu ließ Alcar ihn aus seinem Körper heraustreten, sodass Jozef die geistigen Welten des Jenseits selbst wahrnehmen konnte. Die Bücher beschreiben ihre gemeinsamen Reisen durch die finsteren Sphären und die Lichtsphären. Jozef sah, dass der Mensch nach seinem Übergang auf der Erde in der Sphäre landet, die zu seinem Gefühlsleben gehört.

Er war in dem Zustand außerhalb seines Körpers auch Zeuge vieler Übergänge auf der Erde. Durch deren Beschreibung wird in den Büchern aufgezeichnet, was mit der menschlichen Seele bei Einäscherung, Begräbnis, Balsamierung, Sterbehilfe, Selbstmord und Organtransplantation genau geschieht.

Jozef lernt seine früheren Leben kennen

Alcar wählte den Namen André, weil Jozef diesen Namen einst in einem früheren Leben in Frankreich getragen hat. Damals war André ein Gelehrter, und die Hingabe, alles gründlich zu erforschen, konnte helfen, das Erklärungsniveau der Bücher schrittweise zu vertiefen.

So konnte Jozef 1938 von Alcars Schüler Meister Zelanus das Buch „Der Kreislauf der Seele" empfangen. Hierin beschrieb Zelanus seine früheren Leben. Er zeigte mit diesen Beschreibungen, wie all seine Erfahrungen in seinen früheren Leben letztlich sein Gefühlsleben aufgebaut haben und dafür sorgten, dass er immer mehr erfühlen konnte.

1940 war Jozef weit genug entwickelt, um das Buch „Zwischen Leben und Tod" zu erleben. Hierdurch lernte er Dectar kennen, sein eigenes früheres Leben als Tempelpriester im Alten Ägypten. Dectar hatte seine geistigen Kräfte in den Tempeln zu großer Höhe gesteigert, wodurch er intensive Erfahrungen im Zustand außerhalb des Körpers erleben konnte und sein irdisches Leben daneben nicht vernachlässigte. Diese Kräfte waren nun nötig, um den ultimativen Grad der Mediumschaft zu erreichen: das kosmische Bewusstsein.

Unsere kosmische Seele

Im Jahr 1944 war Jozef Rulof als „André-Dectar" so weit entwickelt, dass

er gemeinsam mit Alcar und Zelanus geistige Reisen durch den Kosmos erleben konnte. Durch die Beschreibungen dieser Reisen in der Buchreihe „Die Kosmologie des Jozef Rulof“ wurde das höchste Wissen aus dem Jenseits auf die Erde gebracht.

Jetzt konnten die Meister Alcar und Zelanus endlich die Wirklichkeit so beschreiben, wie sie sie für sich als Wahrheit kennengelernt hatten. Erst jetzt konnten sie Worte und Begriffe verwenden, die den Kern unserer Seele beschreiben und hiermit das Wesen des Menschen enthüllen.

In der Kosmologie erklären die Meister auf der Ebene der Seele, wo wir herkommen und wie unsere kosmische Evolution dadurch begann, dass sich unsere Seele von der Allseele abtrennte. André-Dectar lernte nun seine früheren Leben auf anderen Planeten sowie den gigantischen Entwicklungsweg kennen, den seine Seele durchlaufen hat, um sich evolutionär von einer ätherhaften Zelle auf dem ersten Planeten im Raum zum Leben auf der Erde zu entwickeln.

Daneben besuchte er mit den Meistern die höheren kosmischen Lebensgrade, die uns nach unseren irdischen Leben erwarten. Die Kosmologie beschreibt, wo wir hingehen und auf welche Art und Weise unsere Leben auf der Erde dafür notwendig sind. Dies wirft ein kosmisches Licht auf den Sinn unseres Lebens und das Wesen des Menschen als Seele.

Die Universität des Christus

Die Meister konnten alle kosmischen Grade bereisen und dieses ultimative Wissen durchgeben, weil ihnen selbst von ihrem Lehrer-Orden geholfen wurde. Dieser Orden wird „Die Universität des Christus“ genannt, weil Christus der Mentor dieser Universität ist.

In seinem Leben auf der Erde konnte Christus dieses Wissen nicht durchgeben, weil die Menschheit damals nicht reif dafür war. Christus wurde schon wegen des Wenigen ermordet, das er hat sagen können. Aber er wusste, dass sein Orden dieses Wissen auf die Erde bringen würde, sobald ein Medium geboren werden konnte, das deswegen nicht mehr umgebracht würde.

Jenes Medium war Jozef Rulof und die Bücher, die er empfing, läuteten eine neue Zeit ein: „Das Zeitalter des Christus“. Christus selbst hatte sich auf den Kern seiner Botschaft beschränken müssen: die selbstlose Liebe. Im Zeitalter des Christus konnten seine Schüler durch Jozef Rulof Text und Erläuterung dessen geben, wie wir durch das Geben universeller Liebe uns selbst im Gefühl erhöhen und hierdurch höhere Lichtsphären und kosmische Lebensgrade erreichen.

Im Auftrag seines Meisters gründete Jozef Rulof 1946 die Stiftung Das Zeitalter des Christus für die Verwaltung der Bücher und Gemälde. Im sel-

ben Jahr reiste er nach Amerika, um sein empfangenes Wissen dort bekannt zu machen, in Zusammenarbeit mit seinen geistigen Brüdern. Er hielt dort genau wie in den Niederlanden Vorträge und Malvorführungen ab.

Wieder in den Niederlanden führte er neben den Hunderten von Trance-Vorträgen auch jahrelang Kontaktabende durch, um Fragen von Lesern der Bücher zu beantworten. 1950 konnte Meister Zelanus Jozefs Biografie mit dem Titel „Jeus von Mutter Crisje“ schreiben, (und zwar) mit dem Namen „Jozef“ und dem Jugendnamen „Jeus“, ohne die Trance abreißen zu lassen.

Die Meister wussten, dass die Menschheit die Universität des Christus noch nicht akzeptieren würde, trotz allen durchgegebenen Wissens und Jozefs Einsatz. Die Wissenschaft wird einen Beweis für das Leben nach dem Tod nur akzeptieren, wenn er ohne ein menschliches Medium zustande kommt, sodass Beeinflussung durch die Persönlichkeit des Mediums ausgeschlossen werden kann.

Jener Beweis wird durch das geliefert werden, was die Meister den „Apparat für die direkte Stimme“ nennen. Sie sagen voraus, dass dieses technische Instrument eine direkte Kommunikation zwischen dem Menschen auf der Erde und den Meistern des Lichts bringen wird. In jenem Moment werden Jozef und andere Meister aus dem Jenseits heraus zur Welt sprechen können und der Menschheit das Glück eines sicheren Wissens geben können, dass wir als kosmische Seele unendlich leben.

Um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, ist Jozef im Jahr 1952 ins Jenseits hinübergegangen. Meister Zelanus hatte schon am Ende seines Buches „Geistige Gaben“ angegeben, dass Jozef und die Meister sich nach Jozefs Übergang nicht mehr an menschliche Medien wenden werden, weil das ultimative Wissen aus dem Jenseits schon in den Büchern zu finden ist, die Jozef während seines irdischen Lebens empfangen durfte.

Kontaktabende

Gehalten im Gebäude

Ken U Zelven (Erkennen Sie sich selbst)

De Ruyterstraat 41 in ’s-Gravenhage

Von 19. Juni 1952 bis 6. Oktober 1952

Von Jozef Rulof

Donnerstagabend, 19. Juni 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich habe hier die erste Frage: „Im Buch über „Seelenkrankheiten" wird eine Erklärung zur Homosexualität gegeben. Sind alle Geister in diesem Stadium gewesen?"

Von wem ist das? (Es bleibt still.)

Von niemandem?

Von Ihnen, meine Dame?

Meine Dame, wir alle ... Homosexualität existiert nicht und es gibt sie doch, zumindest, wie die Welt das meint. Aber es ist (so), als kosmisches Gesetz, dass der Geist sich aus dem männlichen Organismus zum mütterlichen begibt. Und weil ... In diesem ersten Grad, erneut, fühlt sich das Gefühlsleben weder mütterlich noch väterlich. Können Sie das fühlen? Wir gehen so siebenmal in den männlichen Organismus und dann kommen wir hierher und dann kommen wir natürlich wieder in den mütterlichen und dann sind wir ... Dann haben wir den Organismus, darin liegen auch entsetzlich viele Teilungen und Störungen, und doppelte Geschlechter, und dann bekommen Sie Teilung von Vater- und Mutterschaft. Haben Sie (noch) nie davon gehört? Es gibt viele Menschen, die das besitzen.

Aber die Homosexualität ist also nichts anderes, als dass der Geist, die Seele, als Mensch zum anderen Körper geht, denn wir leben in beiden Organismen. Das können Sie in den Büchern lesen.

„Der Geist Lantos war doch immer Mann und Marianne immer Frau?"

Nein, die sind einander in jenem Leben begegnet und so, wie wir einander wieder begegnen ... Der eine ist Mann, die andere ist Mutter, aber wir sind beides; wir gehen in beide Organismen. Deutlich?

Und das will die Welt wohl noch nicht akzeptieren, aber das kommt alles bald. Und das ist unwiderruflich ein göttliches Gesetz. In allen Organismen ist das zu sehen und zu erleben. Das ist nicht nur für den Menschen (so), sondern das ist auch für die Tierwelt (so). Diese Reinkarnation geht immer weiter.

„Geisteskrankheit ist doch auch häufig eine Folge eines organischen Fehlers?"

Meine Dame ... Ja, das ist möglich. Aber dann ist es keine Geisteskrankheit, dann ist es eine stoffliche Störung. Aber die eindeutige, eigentliche Geisteskrankheit, die ist Besessenheit. Fühlen Sie (das) wohl? Ein Geisteskranker ... Und das lesen Sie in Seelenkrankheiten, es gibt bewusste Geisteskrankheit

und krankhafte. Sie meinen hier natürlich die krankhafte, den Menschen, der wahnsinnig ist, geisteskrank ist. Aber das kann auch durch einen Tumor im Gehirn stattfinden, oder hier oder dort im Körper, im Organismus, eine andere stoffliche Störung. Die geistige ist direkt die Besessenheit – fühlen Sie (das) wohl? –, dann steckt da jemand drin. Und dann ist es nicht so einfach, den da wieder hinauszubekommen. Aber wir sind dafür immer anfällig. Der Mensch ist dafür offen.

Sie müssen jenes Buch aber noch mal gründlich lesen. Aber ich sage Ihnen dazu, wir könnten darüber noch wohl zehn Bücher schreiben, dann ist es für Sie immer noch nicht fassbar. Denn jeder Mensch, jeder Geisteskranke, die Psychopathie und alles dabei, ist ein extra Buch. Nun bekommen Sie: Jeder Mensch ist unterschiedlich je nach seinen Charakterzügen. Die Geisteskrankheit und die Besessenheit sind dasselbe. Wenn Sie darauf eingehen, dann fühlen Sie ja: Der eine, der liebt dieses, der andere Mensch liebt jenes, dieser hat diese Sehnsüchte, und nach diesen Sehnsüchten sehen Sie die Besessenheit, das Handeln, die Tat, den Zustand, und nun ist es natürlich, jeder Mensch ist anders und Sie bekommen auch wieder unterschiedliche Komplexe und Probleme bei diesen Menschen zu sehen. Und die sind enorm tief. Der Psychologe, der Psychiater weiß damit noch nichts anzufangen. Er hat noch keine Grundlage, kein Fundament.

Sie fragen hier noch: „Wie ergeht es den Menschen, die als Schwachsinnige“, da haben Sie es schon, „Debile geboren werden? Sie können doch keine Rechenschaft über ihre Verhaltensweisen ablegen?“

Meine Dame, das sind Menschen – das ist eine Gefühlskraft und eine Abstimmung –, die das Tagesbewusstsein noch nicht besitzen und Millionen Leben gekannt haben, in denen sie vielleicht normal waren. Aber diese Menschen haben gegen die göttlichen Gesetze verstoßen. Und diese Worte finden Sie zahlreich, einige Male in all diesen zwanzig Büchern, den neunzehn, die es gibt, finden Sie diese darin wieder.

Aber wann verstößt der Mensch nun gegen ein göttliches Gesetz? Wenn Sie nun alles im Leben kaputt schlagen und vernichten ... Und dann sind Leidenschaft und Gewalt doch bloß eine Kleinigkeit. Aber es geht hauptsächlich geistig. Ja, man macht alles geistig, innerlich, das ist natürlich wahr, aber diese Kerne ... Ein Gesetz, Unwahrheit, nun ja, dann lügt der Mensch ein klein wenig. Aber direkt das Leben im Geist vernichten, ein Kind ermorden, einen Menschen ermorden, dann verstoßen Sie allmählich gegen dieses Universum und am Ende, letztendlich, haben Sie weder Leben noch Tod; Sie haben keine Existenz mehr, denn Sie haben sich aus der göttlichen, räumlichen, harmonischen ...

(Mann im Saal): „Spur.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Spur."

... Spur getreten. Sie haben sich selbst da hinausgeschlagen. Und nun handelt der Mensch in Millionen von Leben durchaus verkehrt. Und nun kommen Sie in die Zeit, in der Sie also ein anormales Gefühlsleben besitzen; einen anormalen Geist, der im Hinblick auf Gott normal ist, aber wir haben gegen diese Gesetze verstoßen. Und nun drückt bei der Geburt ... In der Mutter beginnt diese Überspannung, in dem embryonalen Stadium, zwischen dem dritten und vierten Monat in der Mutter, drückt, wird diese Spannung freigesetzt, und dann verzerrt sich dieser Geist zum Erwachen. Und dann wird der Stoff, der Stoff, der kommt in einen verzerrten Zustand und dann sehen Sie einen Schwachsinnigen, dann sehen Sie einen Psychopathen. Und das ist rein und vollkommen menschlicher Besitz, das hat der Mensch selbst getan.

Sie können zufrieden sein, wir sind es alle gewesen. Wir sind alle von diesem Gefühlsgrad aus gekommen und haben vielleicht wohl ein paar zehn-, zwanzigtausend Leben verpfuscht, verschandelt. Und nun früher, ja, was wusste der Psychologe vor fünfzigtausend Jahren von einem Psychopathen? Wenn Sie „Die Völker der Erde" wieder lesen, da hat es eine Zeit gegeben, in der die ganze Menschheit, der Mensch, der auf der Erde lebte, der war besessen. Aber nun haben wir wieder natürliche Besessenheit und krankhafte; sehen Sie, diese krankhafte, das ist das Anormale. In dem Maße, wie der Mensch höher kommt und eine Gesellschaft aufgebaut hat, sehen wir ihn fallen.

Er erstickt an seinem Studium. Ein Mensch lernt Sprachen; psychopathisch, er sitzt jetzt in Rosenburg (psychiatrische Einrichtung in Den Haag). Ich habe eine Mutter ... Ich habe es Ihnen letztens erzählt. Eine Mutter kommt zu mir: „Können Sie etwas für meinen Sohn tun?"

Ich sage: „Nein, meine Dame."

Sechzehn Sprachen, fünfzehn Sprachen, aber die sechzehnte brach ihm seinen inneren Hals. Dann hatte er noch eine dazunehmen wollen. Und nun sitzt er mit seinen sechzehn Sprachen in Rosenburg. Er sitzt da übrigens immer noch. Ein junger Mann, ein Kopf; ein Genie, sagte man. Alles in seinem Studium „cum laude" bestanden, aber jetzt: Rosenburg. Sehen Sie, sein Gefühlsleben konnte dieses Studium nicht aushalten. Und das ist ja bloß (ein) Studium.

Jetzt fangen wir mit dem Leben an. Wir leben uns aus, wir machen alles kaputt, wir sind launisch, wir wissen weder ein noch aus, und dann bekommen Sie allmählich Niederreißen. Und das nun von hunderttausend Leben als Mann und Frau. Wie haben wir gewütet? Sie fühlen gewiss, wenn Sie diese psychopathischen Einrichtungen betrachten – und die halbe Menschheit ist noch psychopathisch –, auch wenn der Mensch verkehrt handelt, wenn

er es bloß weiß. Aber nun haben Sie ... Was Sie lesen, in der Zeit da von Adolf Hitler, da sagt Meister Alcar, der sagt: „Schau, dies ist ein bewusster Geisteskranker."

Ein Mensch, der schlägt und tritt, der verkehrt denkt, ist noch unbewusst, und bewusst anormal im Hinblick auf die Schöpfung, Gott, die Gesetze. Stimmt's oder nicht? Sie müssen mal schauen, wie viele bewusste Geisteskranke noch herumlaufen. Mit denen unterhalten Sie sich gerade. Aber wenn Sie den wirren Worten und dem Elend zuhören, dann heißen diese Menschen noch bewusste Anormale, bewusste Anormale. Sie sind in dieser Gesellschaft bewusst, aber sie sind für jene Seite, für ihr inneres Leben, für Gott, Kosmos, sind sie unbewusst.

Der Mensch weiß nicht mal, dass es eine Reinkarnation gibt, dass die Seele in beiden Körpern lebt. All diese Gesetze, die wir nun erleben, die sind neu, das ist die Universität und das „Zeitalter des Christus", soll heißen: Der Mensch bekommt momentan Bewusstsein. Und nun können wir Sie für den gesamten Kosmos auffangen. Wenn Sie Tausende von Fragen stellen, meine Dame, können wir sie nun beantworten. Wir haben die Reisen gemacht.

Aber wenn Sie nun sehen, die Welt betrachten, jedes Land, jedes Volk, links und rechts um uns herum, dort sitzen Geisteskranke. Und wenn Sie noch mal einen einzigen Normalen dabei sehen, dann steht er noch in der Warteschlange für einen Nervenarzt. Die eindeutig, die unwiderruflich Normalen, die wir so nennen, die schlagen noch durch ihren Geist, durch ihren Charakter alles in Trümmer. Sie beißen einander, vertrauen keinem Menschen, hacken und schlagen. Das ist noch schlimmer. Nun arbeitet der Mensch zwar daran, sich geistig zu erweitern, sich selbst zum Erwachen zu bringen, schlägt aber immer wieder: baff, baff, baff. Und was dann noch? Diese gehen hinter dem Sarg, gehen weiter oder gehen zurück zur Erde. Sind wir Männer und wir müssen noch Mutter werden und wir haben diesen Grad, diesen Grad der Mutterschaft, den die Erde besitzt ... Weil die Erde Körper geschaffen hat, und davon ist ein einziger Körper der Höchste, das ist nicht die weiße Rasse, sondern das ist der siebte Grad. Dort lebt für den Mann und für die Frau, die Mutter und den Vater ... Wenn wir diese Grade von Organismen, das bedeutet Raum in der Natur, erlebt haben, lässt uns die Erde als kosmische Mutter frei; denn sie sagt: „So geh nun weiter."

Wenn wir Menschen keine verkehrten Dinge getan hätten ... Ja, schauen Sie mal hier, das bedeutet für Gott nichts, denn es gibt kein Verkehrt-Sein, Verkehrt-Handeln. Also diese Psychopathen, die sind normal, letztendlich, Gott hat keine Krankheiten geschaffen, keine Geisteskranken, keine Psychopathen, keinen Hass, keine Gewalt, keine Ungerechtigkeit, keinen Teufel; das ist das Verkehrte, das ist das Niederreißen im Menschen. Also, diese Menschen sind allesamt damit beschäftigt, sich zu dieser geistigen Welt zu

führen, um sich zu diesem Erwachen zu bringen. Sünden und Verdammnis existieren gar nicht. Sie sagen zwar: „Du musst es wiedergutmachen." Gewiss. „Gott wird dich strafen." Gott straft keinen Menschen. Aber der Mensch steht doch unwiderruflich früher oder später vor diesem Niederreißen. Das habe ich gesehen. Dadurch sind diese Bücher geschrieben worden.

Haben Sie hierzu noch eine Frage?

Sie könnten wohl den ganzen Abend weiter hierüber reden, meine Dame, denn so viele Bücher stecken hierin. Aber dann muss ich wieder Fragen stellen und dann denken Sie wieder nicht.

Keine Fragen mehr?

Dieses ist universell. Wenn Meister Zelanus morgen anfängt, meine Dame, dann bekommen Sie von diesen drei Fragen ein Buch mit fünfhundert Seiten. Aber dann müssen wir zurück zur Entstehung der Erde, der Entstehung des Mondes, durch den Kosmos hindurch und dann kommen wir endlich zu dem Menschen, der bei sich selbst anfängt. Aber das Buch gibt es schon.

Haben Sie „Die Völker der Erde" gelesen?

Meine Dame, lesen Sie „Die Völker der Erde" und Sie haben diese Gedankenlinie vor sich. Und darin steht es auch. Und nun, in dieser Zeit ist der Mensch damit beschäftigt, sich geistig zu erweitern. Wir haben Christus bekommen, der war auf der Erde. Aber Sie fühlen gewiss noch gut, wie das Chaos auf der Erde für die Menschheit ist, wie armselig der Mensch jedoch noch denkt. Der Mensch will nicht denken lernen. Es sind kleine Teufelchen, sagen sie. Man ist hier gelegentlich mutlos, wenn man die Dramen des Menschen hört. Dann leben sie darin, sie lesen alle Bücher und sie sagen: „Wie ist es wunderbar", und sie denken nicht daran, damit zu beginnen.

Wie soll ich denken lernen? Bauen Sie zunächst nun mal für sich selbst etwas auf. Warum ist der Mensch immer in der Lage, nur verkehrt über den Menschen und das Leben und alles zu schwätzen. Was ist Geschwätz, was ist Getratsche? Letztens haben wir darüber gesprochen. Das Gute bekommen Sie nicht hinein. Und wenn Sie es hineinprügeln würden, meine Dame, schlagen sie Sie von sich fort. Das findet man nur einen Moment lang gut, aber das Verkehrte, das trifft immer. Ist es nicht herrlich? Wir sind also offen für Niederreißen und Vernichtung. Was sagte Christus? „Geh fort, Satan." Und dann wollten sie einen Menschen kasteien und dann sagt Er, schrieb Er in den Sand, nicht wahr: „Wer frei von Sünden ist, werfe den ersten Stein." Ja, Diebe und Mörder standen um Ihn herum.

„Wir haben dieses, wir haben jenes." Sehen Sie, das ist die bewusste Psychopathie. Wenn Sie wirklich Fehler im Menschen sehen, so lösen Sie sie ruhig und still und versuchen Sie miteinander, oder für sich, das zum Erwachen zu führen. „Hinter dem Sarg" müssen Sie sowieso damit anfangen. „Hinter dem Sarg" soll heißen: wenn Sie hier den Körper verlassen. Das Kno-

chengerüst hier hat nichts zu bedeuten, meine Dame, auf das der Mensch so versessen ist. Ja? Habe ich natürlich sofort die Herren am Hals.

Die Damen, wir haben es ... Haben Sie die großen Vorträge im Haus Diligentia über die Kosmologie erlebt? Der Mensch hängt alles an sich selbst. Sicher, wir müssen ein wenig geschmückt durchs Leben gehen, stimmts? Wir dürfen etwas machen. Aber was Wert hat, meine Dame, mein Herr, daran denkt man nicht. Und gehen Sie nun ruhig schauen, es ist alles Sensation, und Sensation kann es noch geben, warum nicht, das Leben muss etwas Funkelndes haben; einen kleinen Vogel zu haben, das macht auch nichts, wenn wir nur beim Natürlichen bleiben. Aber den Kosmos, den Makrokosmos im Menschen schlägt man tot. Und das ist alles Geisteskrankheit und Psychopathie. Sie bekommen nichts in den Menschen hinein. Auch wenn Sie sich den Mund fusselig und sich mausetot reden, es geht nicht, sie müssen selbst damit beginnen.

Sie haben also zehn verschiedene Grade der Geisteskrankheit, Besessenheit, hunderttausend für Psychopathie, dann bekommen Sie etwa zehn Millionen für die bewusste Geisteskrankheit, denn es ist vielleicht ein einziger Mensch pro Million, der eindeutig kosmisch normal denkt. Und es ist doch wieder völlig einfach, wenn wir in alles Gerechtigkeit, Harmonie und diese Liebe, jenes kleine bisschen Liebe, legen. Dann haben Sie die Sicherheit des Christus. Das ist doch wohl unser Vorbild, auch wenn die katholische Kirche und der Protestantismus sagen, dass wir teuflisch sind; aber wir reden über die wirkliche Liebe. Und das sind die Gesetze, das ist das Jenseits, das ist jene Seite, die astrale Welt, das ist ein anderes Universum, meine Dame, und darüber haben wir Bücher geschrieben.

Wenn Sie sich im Sommer die Zeit nehmen wollen – heute ist der letzte Abend –, dann können Sie sich sättigen. Herrlich in der Sonne unter dem Baum, mit etwas Turtelei natürlich, stimmt‘s?

Gibt es keine weiteren Fragen, meine Damen und Herren?

Dieses ist das schönste und großartigste Problem und der Mensch weiß es nicht.

„Wie ergeht es den Menschen, die Schwachsinnige sind?“

Sehen Sie, Sie fühlen gewiss, diesen Menschen, denen Sie momentan in der wirklichen, harmonischen, astralen Welt begegnen, dieser ersten Sphäre, dort sind keine Schwachsinnigen mehr, dieser Mensch kennt die Schöpfung. Wenn sie dort ankommen, wenn Sie dort ankommen und in Ihnen stecken Liebe und Glück, in Ihrem Leben, unter und in Ihrem Herzen, dann kann man Sie dort auffangen und dann bekommen Sie unverzüglich die Gesetze erklärt. Aber wer hier auf der Erde noch umherläuft und halb bewusst ist, psychopathisch, Sie fühlen gewiss, diejenigen brauchen noch mindestens rund fünfzig und hundert Leben. Dann müssen Sie mal schauen – Sie

können sich schon selbst beglückwünschen –, wie weit Sie eigentlich schon sind, wenn Sie schon normal denken können, normal gesellschaftlich. Denn wenn Sie nun mit den Familien anfangen, dem Leben auf der Erde, in der Gesellschaft, dann bekommen wir wieder gesellschaftliche Psychopathie. Sie fühlen gewiss, wohin diese Fragen gehen. Und dann ist es Verschmutzung, dann ist es Niederreißen, dann ist es wieder Verpfuschen und dann ist es wieder anders. Wann ist die Mutter, wann ist der Mann in Harmonie mit der Natur, mit dem Raum, für die Gesellschaft, für Golgatha, für Gott, sein Universum? Wann? Wir arbeiten daran.

Keine Fragen mehr?

Schade.

Ich habe hier: „Können Sie mir erklären, was Fluchen bedeutet?"

Meine Damen und Herren, wenn ich sage: Verdammt noch mal! (Gelächter), dann erschrecken Sie natürlich. Verdammt noch mal! Davor habe ich nun überhaupt keine Angst, sehen Sie, denn ich kenne Gott. Und Er verdammt mich auch nicht. Denn Fluchen gibt es nicht. Finden Sie das nicht gut, mein Herr? Fluchen gibt es nicht. Ich traue mich zwar, es mitten in der Stadt zu sagen, aber dann sagt man: „Was ist das für ein grober Kerl." „Verdammt noch mal!", sagen sie dann. Ja, wenn ich es noch eben mache, dann rennen sie doch alle weg. (Gelächter) Verdammt noch mal. (Gelächter) Wenn uns nun der Herr Pfarrer hört, landen wir alle mit Karacho in der Hölle. Denn Sie gehen mit mir mit. Aber, verdammt noch mal, das ist nicht so schlimm. (Gelächter) Ja, das trauen Sie sich nicht, wie, das wagen Sie nicht zu sagen.

Ich traue mich, zu beten, indem ich „verdammt noch mal" sage. Und das wagen Sie nicht. Und dann schaue ich Unserem Lieben Herrgott noch in die Augen. Denn ich habe es früher getan. Und dann kam Er so, Er sagt: „Das gibt es nicht, wie." Ich sage: „Nein, ich habe es noch nirgendwo gesehen." Und dann hatte ich einen Meister vor mir. Und dann ging ich noch höher, ich denke: Nun gehe ich noch höher und nun werde ich es mal im Viertel sagen, laut herausschreien, von Seiner Umgebung, Seiner Heiligkeit, und dann rief ich: „Verdammt noch mal!"

(Frau im Saal): „Oh, Gott!"

Erschrecken Sie noch nicht, meine Dame?

Es war einmal ein Jude, ja, nicht weil er Jude war, aber damals sagt er, damals sagt er: „So wahr, ich sage: Es ist wahr, so wahr ich meine Frau und Kinder habe, ich habe drei Stück, ich setze sie alle ein." Und sogleich lag er am Boden, tot. Er log natürlich. Und dann war da eine Angst in ihm, die sagte: „Nun gehe ich zugrunde, denn ich lüge." Und dann sagte die Welt: „Gott hat ihn gestraft." Nein, meine Dame, er beschummelte sich selbst. (Gelächter) Denn er log und betrog und er hatte doch Angst vor Gott.

Sehen Sie, dort ist kein Ärger und da ist keine Angst, da sind zwar Gespenster, aber man braucht keine Angst vor einem Gespenst zu haben. Sie brauchen vor nichts Angst zu haben, sofern Sie die Gesetze kennen. Es sind alles Gesetze.

Ich werde aber nicht mehr „verdammt noch mal" sagen. (Gelächter) Aber, sehen Sie, das ist überhaupt nicht lächerlich, und die Meister, die schauen mich dafür überhaupt nicht schief an, denn Gott verdammt nicht. Und Sie sind selbst die Gottheit. Wie können Sie nun sich selbst verdammen? Ja, wenn Sie ordentlich wüten, Sie könnten ja mit dem Kopf gegen die Wand rennen ... Aber wenn Sie sagen, dass „Gott" und „verdammt" ... Verdammt, was ist das nun eigentlich? Verdammt noch mal. Ja, das müssen wir doch analysieren. Gott ist der Raum. Gott ist das Leben. Die Leute, die die Vorträge im Haus Diligentia erlebt haben, diese achthundert Vorträge, und alle Bücher gelesen haben, die haben vielleicht auch keine Angst mehr. Man sagt es nicht, weil es für die Gesellschaft ein fürchterliches Wort ist. Denn Gott ... man bittet darum, dass Gott einen verdammen möge; und es gibt keine Verdammnis. Das erste, was ich Meister Alcar fragte, ...

Letzte Woche, als Bernard zum ersten Mal hierherkam, da sagt er: „Ich bin da eben über meine eigenen Füße gestolpert."

Ich sage: „Verflixt noch mal, glaubst du das noch?"

Dann sagt er: „Fluchst du noch?" (Gelächter)

Ich sage: „Bernard, ist das denn Fluchen?"

Dann muss ich ihn zuerst durch den Kosmos mitnehmen. Und ich finde es herrlich, dass diese Frage hier ist. Denn Sie brauchen nicht demnächst damit anzufangen und mich auf der Straße nachzuäffen, wie, (Gelächter) denn dann sind Sie trotzdem noch nicht glücklich.

Aber, verdammt noch mal. Ja, da sitzen wir wieder vor jenem Wort. Gott ist das Universum, ist Sterne und Planeten, ist die Tierwelt, ist Mutter Natur, das ist Gott. Aber dieses Verdammt-noch-mal, das, sehen Sie, (Gelächter) ja, Sie beben gewiss wieder, das hat die Bibel geschaffen. Da steckt dieser Knüppel, diese Peitsche aus der Bibel drin, und diese führt den Menschen geradewegs zu dieser Verdammnis. Aber Sie hören es, diese harten Worte, die hören Sie immer, überall, und dann wird gesagt: „Was kann dieser Mann fluchen. Der ist schon verdammt."

Sehen Sie wohl, das muss der Mensch alles lernen. In der Zukunft, in der geistigen Welt, hier, auf jener Seite laufen Sie auch nicht den ganzen Tag mit „verdammt noch mal" auf den Lippen herum und dort denken Sie gar nicht an diese Dinge, denn es ist Gott. Denn wir haben dort ganz andere Gedanken. Wir werden schweben, wir werden die Gesetze erklären, wir werden die Gesetze erleben, aber Gott, der unendlich ist und der für alles Leben im Raum, in all diesen Universen, Seele, Geist und Leben bedeutet, verdammt

nicht. Denn wir Menschen und dieser Makrokosmos, diese Planeten und Sterne, die Tierwelt, Mutter Natur und die Blumen und alles, das kann sich nicht verdammen; das ist alles Gott.

Aber sie besudeln hiermit, mein Herr, einen Mann mit einem Bart, einen Gott mit einem Bart; der auf seinem Stuhl sitzt und mit dem dieser Petrus jeden Tag konferiert, der dort sitzt und urteilt und die Menschen schlägt. Ja, dieser Gott des Alten Testaments.

Wir sagen, und das sagen die Meister nun auch, dieser Schuft hat nichts zu bedeuten. Das ist noch viel schlimmer. Ich traue mich, diesen Gott des Alten Testaments einfach so als dreckigen Schuft zu beschimpfen. Und das ist er auch. Denn dieser Gott verdammt dort und macht das eine Leben aber kaputt, und das andere wird er segnen. Das existiert nicht, Leute. Dieser Gott hat nie existiert. Aber die Bibelschreiber haben den Gott allen Lebens nicht gekannt. Was ist nun Fluchen? Mein Herr, wir machen es nicht, um da den ganzen Tag lang diese drei Worte aneinander zu reimen und etwas Hartes zu sagen; sondern es existiert nicht.

Haben Sie auch selbst darüber nachgedacht?

(Mann im Saal): „Ja."

Verflucht noch mal existiert nicht.

(Frau im Saal): „Es steht in „Masken und Menschen"."

Nein, es existiert nicht.

(Frau im Saal): „Frederik sagt selbst, wissen Sie ja, ich liebe Fluchen, man flucht ja trotzdem nicht. Wissen Sie?"

Sie machen ja trotzdem nichts. Sie können getrost ... Na ja, daran ist nichts Spaßiges. Sie können getrost jenes Wort erleben. Es ist ein Wort. Die Menschen haben aus allem, aus allen göttlichen Gesetzen haben sie Worte gemacht. So ist dies genau so. Verdammt noch mal. Puh, was denn noch? Er tut mir nichts, denn ich bin es selbst. Wir sind die Götter, die dieses Universum bewohnen und repräsentieren. Gott hat uns Seinen Organismus gegeben; nein, wir sind es. Und nun werden wir uns selbst verfluchen.

Sehen Sie. Wenn du jetzt noch einmal verflixt noch mal sagst, Bernard, dann macht es nichts, wie? Aber wir werden uns in acht nehmen und Tage zählen, denn wir werden unserer Gottheit in uns einen Stoß geben und das ist letztendlich auch wiederum nicht nötig.

Hierzu haben wir, glaube ich, keine Fragen mehr.

Aber, meine Damen und Herren, wissen Sie es nun, dass es kein Fluchen ist?

Aber, stellen Sie sich bloß nicht in die Stadt, auch nicht in die Kirche, denn Sie werden hinausgejagt. Wenn wir hiermit den ganzen Abend beschäftigt bleiben, dann taugt das natürlich auch wieder nichts, denn wir haben wohl noch etwas anderes. Aber Sie wissen: Es existiert kein Fluchen. Denn wenn

Sie doch dazu übergehen, dann sind Sie bloß dabei, sich selbst ein klein wenig zum Narren zu halten. Mehr nicht. Aber auch nichts weniger.

(Zu jemandem im Saal): Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Aber für was sind die Gebote denn dann gegeben worden, wenn wir uns dann doch halten müssen an: Du sollst nicht töten. Es steht doch auch da, dass man den Namen Gottes nicht missbrauchen soll? Das gehört doch auch zu den Geboten?"

Sehen Sie, in den Zehn Geboten, meine Dame, leben noch Fehler. Und diese Zehn Gebote, die hat Moses empfangen, aber Moses' Gefühlsleben haftet noch an ihnen. Du sollst meinen Namen nicht missbrauchen. Mein lieber Gott, meine lieben Leute, was ist damit gemeint? Wenn Sie anfangen, zu denken und Sie fangen an, zu beten ... Wir sind nun momentan so weit, dass wir wissen: Wir können noch nicht mal für alles beten. Sie können beten und Kraft für Gesundheit erbitten, aber wenn wir hinausmüssen, und für Tausend andere Dinge, durch die Sie diesen Körper verlassen werden – und dann bekommen Sie eine neue Evolution –, dann werden wir auch wieder beten.

Im Vaterunser sind Fehler. „Führe uns nicht in Versuchung". Welcher Unbewusste hat ... Wenn Christus nun ein göttlich Bewusster ist ... Er ist Gott Selbst, als Sohn, als Vater und als Geist.

Aber die Bibel sagt wieder, ja ... Sehen Sie, da ist wieder dieser Mann mit dem Bart, das ist der Mann mit dem Bart, das ist Gott.

... Gott als Geist und Gott als Sohn ...

Und nun lassen sie Christus reden, als ob er direkt allein aus Gott geboren ist. Und wir nicht, wir laufen falsch. Wir bekommen Gott nie zu sehen. Wir kommen zwar hier und da in einen schönen Himmel, vielleicht. Ja, wenn Sie verdammt noch mal sagen, dann sind Sie schon draußen, dann sind Sie schon ewig während verdammt. Aber auch für die katholische Kirche und den Protestanten und die Bibel und dergleichen Äußerungen sind wir schon ewig während verdammt und dann kommen wir hier oder dort an, aber wir bekommen Gott und Christus nie zu sehen.

Wenn Sie ein einziges Mal etwas Schlimmes getan haben, Sie haben einen Menschen ermordet oder was auch immer, dann sind Sie für die katholische Kirche und für Christus, sind Sie ewig während verdammt. Denn Ihnen wird, ja, Ihnen wird wohl noch vergeben, aber wann kommen wir aus jenem ewig brennenden Feuer heraus, das es nicht gibt, das nicht existiert? Und so können Sie nun weitermachen.

Wann bekommt der Gottesgelehrte göttliche Bedeutung? Wenn er das Leben kennt, seinen Geist und seine Seele, Gott und Christus. Und davon kennen sie noch nichts. Sogar in den Zehn Geboten stecken noch Fehler. Ist das nicht fürchterlich?

(Mann im Saal): „In sechs Tagen hat der Herr den Himmel und die Erde geschaffen."

Ja, das hat noch nicht mal damit zu tun. Dann müssen Sie wieder weiter zurück. Dann fangen Sie mit der Bibel an und dann können Sie, alles zu Anfang können Sie da ... Dann beginnt ein ... Wenn das erste, diese sechsundzwanzig, achtundzwanzig Aussagen, dann können Sie anfangen, die legen Sie einfach beiseite und dann bekommen Sie dort endlich eine kleine Geschichte.

(Mann im Saal). „Das steht auch in den Zehn Geboten."

(Es wird durcheinander geredet.)

Es geht hierum: Dass die Bibelschreiber anfingen, damals war die Schöpfung bereits Millionen Jahre alt. Und Moses bekam Inspiration. Er hat kein Heraustreten (aus dem Körper) erlebt, denn dann hätte Moses es gewusst. Aber es war nicht möglich. Denn wissen Sie, warum nicht? Sie hätten Moses ... Sie haben Christus so viel später ermordet, was hätten sie denn dann mit Moses angestellt? Es wollte ihnen nicht in den Sinn, mein Herr. Und jetzt stehen wir genauso auf der Welt. Wenn Sie nun zum Menschen reden werden und sagen: „Mein Herr, es gibt keine Verdammnis. Und laufen Sie doch aus der Kirche hinaus, denn es hat sowieso nichts zu bedeuten. Sie können zwar die Kirche erleben, Sie können zwar beten, Sie können das zwar tun, aber Sie kommen so doch trotzdem nicht hin, denn Sie werden die Gesetze kennenlernen."

Mein Herr, stellen Sie sich nun mal an ein Grab und lachen Sie und sagen Sie – ja, wenn sich der Mensch dort leer weint, wird es lächerlich –: „Warum müssen Sie sich nun töten, innerlich kaputt machen, vernichten, wenn derjenige, der der Ihre war, zu Grabe getragen wird?" Wenn der Mensch nun ganz wahnsinnig in seiner Trauer ist, dann reizt Sie dies innerlich, weil Sie wissen. Und nun können Sie wohl sagen: „Meine Dame, es gibt keinen Tod. Dieser Mann geht weiter. Und diese Mutter sehen Sie wieder. Ja, später, vielleicht in hunderttausend Jahren." Mein Herr, dann erklärt man Sie für verrückt. Und bald kommt die Weisheit in die katholische Kirche. Dann ist es nicht mehr nötig. Diese Gottesgelehrtheit dort in Utrecht und in Leiden, wo sie studieren, das muss sich evolutionär entwickeln. Wie arm sind diese Leute. Und dann müssen Sie mal anfangen, mein Herr. Wenn diese Fragen gestellt werden, können wir darauf eingehen. Aber fangen Sie nur bei der Bibel an, beim Anfang, und dann bekommen Sie so eine fürchterliche Geschichte, die hier stolpert und sich da festläuft und dann sitzen wir wieder da; wir haben mit einem Gott des Hasses, der Verdammnis, des Bösen, der Vernichtung zu tun. Aus dem Feuer sind wir. Im Feuer stecken wir.

(Zu jemandem im Saal): Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Herr Rulof, wenn der Mensch dann noch einen Gott

hat, der die Sonne still stehen lässt, dann könnte das eine Leben das andere Leben vernichten."

Ja, es ist auch noch viel schlimmer, Herr Brand.

(Mann im Saal): „Josua, der war im Kampf gegen die Amoriter und es wurde schon dunkel, die Sonne ging unter", ja, „da bat er Gott, die Sonne möge stehenbleiben", ja, „und die Sonne blieb stehen", und da hatten Sie es auch, ja, „der Mond ging unter", nein, die (beiden) bekamen Streit miteinander, „... das ganze Leben vernichtet wird." Ja.

Mein Herr, wir haben hier Bibelkenner, wenn diese Leute anfangen, und die haben nun die Bücher gelesen, sie sitzen nun dabei und weinen, wenn sie die Bibel jetzt wieder lesen, wegen der Bücher, dann sagen sie: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, mein Gott. Könnte die Welt dies verstehen und könnte die Welt dies akzeptieren, dann lernt man die Bibel kennen. Wir kennen die Bibel."

(Mann im Saal): „Aber die ... (unverständlich) ist vernichtet, dann haben sie die Städte geplündert und den Stein triumphierend weggeführt, und die Leute, das waren Frauen und Kinder, denn die Armee war schon geschlagen, die haben sie mit einem scharfen Schwert geschlagen, sodass keine Seele mehr übrig war ..."

Sehen Sie wohl, die Seele, die haben sie auch schon ermordet. Ja, diese Bibel, diese Bibel. Und wir haben wieder vierhunderttausend davon, neue. Die Königin hat wieder einen neuen Druck bekommen, einen neuen Band, an dem sechsundzwanzig Professoren gearbeitet haben. Ach, ach, ach, und was denn dann noch? Und wieder Verdammnis. Sie haben wieder eine neue (Bibel). Sie haben wieder fünfundzwanzig Jahre an der Bibel gearbeitet: wieder Verdammnis, wieder dieselbe Geschichte. Das Paradies, da ist, glaube ich, ein Loch hineingekommen. Es war erst abgegrenzt und sie haben da ein Papier, und sie haben so ... alle zusammen sind sie dort so gegen diese Ecke angelaufen. Hier und dort können sie hindurchschauen. Nein, die Verdammnis gibt es noch.

Mein Herr, wo um Himmels willen müssen wir hin? Man versinkt in dem bösen Gerede. Sie sind wie Klapperschlangen, meine Dame, unter dem Gras, da kommen sie her, rascheln ein wenig, und Sie haben so einen göttlichen Biss im Nacken, sie haben Sie am Wickel.

(Frau im Saal): „Ist die Bibel denn dann gemacht worden, um die Menschen zu ängstigen, oder ist die Bibel geschrieben worden, um die Menschen näher ans Licht zu bringen?"

Die Bibel ist geschrieben worden, um den Menschen zu Gott zu bringen. Aber als die Bibelschreiber anfingen, da ist an dieser Bibel herumgeschliffen worden, von einem nach dem andern. Und nach dieser Zeit wieder (von) anderen. Und die eigentliche Schöpfung ist nicht erklärt worden. Und das

ist schade. Aber es war auch nicht eher möglich, denn sie hätten diese Leute auch wieder ermordet. Sie wussten nichts von der Schöpfung. Kontakt gab es nicht. Sie haben Propheten da in der Bibel, das sind bewusste Mörder. Sie werden versorgt, sie haben das göttliche Wort, aber sie müssen doch dort schlachten gehen. Nehmen Sie das an? Nun, das nimmt doch kein Mensch mehr an, in dieser Zeit.

Wenn Sie doch Christus kennen, Christus. Nun haben sie ... Dass sie diesen Leuten da Worte in den Mund gelegt haben, das kann ich mir vorstellen, über so einen halb verrückten Propheten, der da herumlief, und man beschimpft ihn als „Kahlkopf" und dann ließ er da zwanzig Bären kommen, Gott war das wieder, und die Kinder vernichten; davor haben wir doch keine Ehrfurcht.

Aber später, als Christus kam, da haben sie dem göttlichen Christus wieder stoffliche Dinge auf Seine Lippen gelegt; in Gethsemane, auf Golgatha, hier und da, was Er sagt, (es) bleibt nichts von seinem göttlichen Wort übrig. Das ist wieder vom Menschen erklärt worden und wieder zu dieser verfluchten Verdammnis, dieser Ungerechtigkeit. Immer wieder (kam) jenes Strafen hinein. „Gewiss, der Mensch wurde geängstigt", sagen die Meister, „wir konnten mit nichts anfangen."

„Handele nicht verkehrt." Es ist in dieser Zeit über Verdammnis gesprochen worden. „Ihr verdammt Euch selbst, Ihr macht Euer Leben kaputt." Aber sie haben brennende Höllen herbeigeschleppt, daraus gemacht. Und nun ist diese Bibel schon fünftausendmal verändert worden, aber noch nicht ... und lebt noch im tierhaften Grad, denn dieser Gott, der hat das eine Leben lieb und das andere wird fertig gemacht.

(Frau im Saal): „Gott hat alle Menschen lieb."

Ja, ja, das sagen sie, aber der eine bekommt ein Geschenk von ihm und der andere bekommt nichts: Das ist die Bibel. Es sind hunderttausend Fehler in der Bibel, Unwahrheiten, im Hinblick auf die wirkliche Bibel, die kosmisch wahr ist. Das sind die Naturgesetze, das ist das Leben Gottes, wie Er Sich selbst geschaffen hat: (Das) sind wir, ist die Tierwelt, ist Mutter Natur. Wir, Gott verstofflichte Sich selbst. Aber sie sehen noch einen Menschen außerhalb des Kosmos und sämtlichen Lebens, sie sehen noch eine Gottheit. Sie kennen Gott noch nicht.

Nehmen Sie das an? Nehmen Sie das bereits an? Ja?

Nun bekommen Sie einen metaphysischen Sprung, meine Dame. Nun können Sie zwar sagen: „Wissen Sie es jetzt?" Wenn ich nun sage: Ich habe fünfzigtausend Reisen machen dürfen, hinter dem Sarg, als Kind fingen wir damit an. Ich wurde frei gemacht, ich begann, zu schauen, und als ich dreißig wurde, da kamen die Meister und sie fingen wirklich an. Und das erste, was ich fragte, außerhalb meines Körpers, ich schlief dort, ich sah mich

selbst daliegen und ich ging (aus meinem Körper) hinaus: „Gibt es ein Feuer in der Hölle?“

„No.“

„Gibt es Verdammnis?“

„Nein.“

Und dann machte ich aber weiter und dann bekam ich meine Fragen und das ist „Ein Blick ins Jenseits.“ Haben Sie die gelesen? Sehen Sie. Wenn Sie das lesen werden, meine Dame, dann kommen Sie wirklich in Widerspruch mit der Bibel. Und dann gibt es keinen Anfang mehr von der Bibel, denn jenen Anfang können Sie einfach über Bord werfen, denn die Schöpfungen waren bereits Millionen Jahre alt.

Die Gelehrten, die Professoren ... Professor Doktor Soundso, ein Theologe, letztens im Radio – ja leider, es fällt etwas in dieses Jahrhundert, und das ist –: „Die Geschichte der Bibel, wie sie in der Bibel steht, ist Unwahrheit.“ Im Radio. Also wir machen Fortschritte. Sie müssen schon akzeptieren, dass der Mensch nicht so geboren ist, wie es in der Bibel gesagt wird. Finden Sie das nicht schrecklich? Millionen Menschen, das gesamte vaterrechtliche Bewusstsein unserer Gesellschaft und der Welt hängt mit dem Anfang der Bibel zusammen. Und nun ist da, darin, keine göttliche Gerechtigkeit, denn da wird geschlagen und getreten.

Und nun in diesem Jahrhundert müssen die Professoren, die Gottesgelehrten, die Theologen, müssen hingehen und im Radio sagen, das ist vor vierzehn Tagen, drei Wochen passiert, über den V.P.R.O. (niederländischer Freisinniger Protestantischer Rundfunk), leider, und vorsichtig: „Der Anfang der Bibel steht im Widerspruch zur Wirklichkeit. Aber“, sagte er plötzlich, und danach, „für uns ist da noch immer“, und das ist Gott, „ein Platz in all Seinen Welten, für jeden Menschen.“ Und dann fuhr er damit aber rasch weiter fort, sonst hätte er den gesamten V.P.R.O. zerlegt. Denn die Menschen in den Niederlanden saßen mit solchen Ohren da und lauschten.

(Frau im Saal): „Er reagierte auf: Die Geschichte von Adam und Eva ist historisch nicht mehr haltbar.“

„Ist historisch nicht mehr gerechtfertigt“, sagte er. „Ist historisch nicht mehr gerechtfertigt, geht nicht mehr.“

Fühlen Sie? Aber wenn wir hingehen und sagen: „Die Bibel beginnt mit Geschwätz, aber so und so und so und so ...“ Sie haben meine „Völker der Erde“ bekommen. Mein Herr, der Mensch ist in den Wassern geboren. Soeben kam hier eine Dame her, der Uitkijk (religiöse Zeitschrift), nicht? Wer war das? Da steht es schon drin: Der Mensch ist in den Wassern geboren, ist da langsam herausgekrochen. Aber Jozef Rulof sagt es.

Den Mond werden sie bald kennenlernen, meine Dame. Lesen Sie mal mein „Das Entstehen des Weltalls“. Sie sind ausverkauft, aber die Bibliothek

hat sie noch. Der Mensch ist in den Wassern geboren. Dann bekommen Sie: Aus dem göttlichen Plasma, Protoplasma, wird die Schöpfung beginnen, und Gott vergeistigt Sich – sie nennen das Gott, aber es sind die Allmutter und der Allvater, die Allquelle, die Allseele; das Allleben begann, sich zu vergeistigen und zu verstofflichen. Und dann haben sie da aber ... Ja, im Siebten Kosmischen Grad, das war Christus, und die Seinen: „Wie sollen wir dies alles nennen?“ Und dann bekam die Erde einen Namen und die hieß Gott. Wir nennen es, die Meister nennen es in der Kosmologie: Wayti.

Was ist Wayti? Das ist Seele, das ist Geist, das ist Leben, das ist Licht, das ist Vaterschaft, Mutterschaft und das ist das Wort Gott auch. Aber dieses ist ein einziger Gott, hier, all diese Menschen, wir sind hier heute Abend vielleicht dreihundert Personen, aber wir haben hier einen einzigen Gott, eine einzige Vaterschaft und eine einzige Mutterschaft. Wir kommen zur universellen Einheit für den Makrokosmos und für den Raum, für das Leben hinter dem Sarg. Wenn Sie da in eine Sphäre hineinschreiten, dann sehen Sie Millionen Väter und Mütter. Sie nennen es Engel, es sind Engel. Sie müssen diese Schönheiten mal sehen, diese Männer, diese großartigen fünfundzwanzig Jahre alten Männer, die ein Bewusstsein haben, Ehrfurcht gebietend tief für diesen Raum, und jeden Lebensfunken Gottes erklären können; und diese Mutter dort wie die Mutterschaft einer solchen Welt, einer solchen Sphäre; das sind wir bald mit Millionen Müttern und Vätern zusammen. Und dann repräsentieren wir wieder, wir repräsentieren die Allmutter, die Allseele und das Allleben als Menschen. Das ist der Sinn der Sache.

Nun müssen Sie mal mit der Bibel beginnen. Was bleibt nun davon übrig? Ja, diese Geschichtchen. Fühlen Sie (das) wohl?

Wenn die neue Bibel geschrieben wird, meine Dame, dann bekommen wir die neue Bibel, ich habe die fünf ersten Bücher für die neue Bibel in meinem Haus bereit liegen. Glauben Sie nicht. Glaubt die Welt noch nicht. Aber dort fängt es an, in der Allquelle, als da noch nichts war, dort fängt es an. Wir können fünftausend davon schreiben. Und dann werden wir lediglich dem Menschen folgen.

Und jetzt bekommen Sie das Haus Israel, es ist ein Haus entstanden und der Mensch hat wieder ein Haus. Und es waren Jakob, Abraham und Eva und Isaak und Moses. Und dieser ganze, ganze Raum da beieinander ist eine einzige Familie. Noah gehört auch noch dazu, mit seinem Cognac und seinen Tieren. Das ist eine einzige Familie, das ist eine einzige Welt, das ist ein Anfang. Und dann bekam die Menschheit ein Denken, einen Glauben. Denn die Menschheit war metaphysisch, direkt im Hinblick auf Gott hinter dem Sarg, nicht zu überzeugen. Also man bekam einen Glauben. Die Meister fingen an, zu wirken. Der Mensch, der in der astralen Welt hinter den Sarg kam, kehrte zurück und sah, dass er lebte. Dann fing er an, zu denken.

Das ist die Wirklichkeit. Und dann wurde Moses geboren.

Und was man nun in all diesen Jahrhunderten daraus gemacht hat! Es ist von dieser Göttlichkeit nicht mehr viel übrig. Und Sie werden es sehen, ich bekomme doch einst recht. Denn sie fangen immer wieder mit einem neuen Fundament an und das ist doch wohl etwas in diesem Jahrhundert, was man im Radio sagen müsste ... Das konnte man vor fünfzehn, das hätten Sie vor fünfzehn Jahren mal versuchen müssen, meine Dame. Vor fünfzehn Jahren. Aber jetzt kommen sie ins Radio, der Gott, der Professor: „Leider, es ist nicht mehr haltbar." Das kam aus dem V.P.R.O. Aber über mein Buch spricht Herr Spelberg (E. D. Spelberg, niederländischer Prediger und Rundfunkpionier) nicht, er weiß: „Dieser Kerl hat verflixt noch mal recht." Aber oh weh. Dann verliert er seine Leute. Meine Dame, es geht um sein Brot. Wegen eines Brotes, wegen seiner Arbeitsstelle halten sie die Evolution der Menschheit auf. Wenn sie mir dort mal eine halbe Stunde gäben, dann dürften sie das Brot behalten. Ich ernähre mich mit Gras, mit Baumrinde und Froschschenkeln – aber nein, das darf auch wieder nicht sein (Gelächter) –, Äpfeln und Birnen. Aber dieses Brot, diese Ehre, die darf Herr Spelberg behalten, wenn er mir bloß die halbe Stunde gibt, dann darf er machen, was er will, meine Dame, aber das bekommen wir nicht. Aber trotzdem wissen sie es schon, dass die Bibel mit Unwahrheit beginnt. Und nun könnte man sie ... Hätten wir (diese halbe Stunde) doch.

Hatten Sie noch etwas?

Das werden Sie nun lesen?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Mein Herr, ich meine nicht Sie, ich unterhalte mich gerade schön mit dieser Dame, merken Sie sich Ihre ...

Meine Dame, wir reden gerade miteinander.

(Zu diesem Herrn): Das müssen Sie auch noch lernen, wissen Sie das? Rebell. (Gelächter)

Meine Dame, haben Sie nichts mehr? Werden Sie nun mit „Ein Blick ins Jenseits" beginnen?

(Frau im Saal): „Herr Rulof, glauben Sie an all diese Geschichten über die große Heilkraft von Jesus Christus?"

Gewiss. Ja, jetzt kommen Sie wieder auf etwas anderes. Gewiss. Ja, es ist nicht alles falsch. Aber es geht um: Was von der Schöpfung ist wahr? Kann Gott das gesagt haben? Ist das Gott? Oder sind es die Menschen? Sie sollen den Christus nicht analysieren. Der Christus war göttlich. Aber man hat Ihm menschliche Gedanken auf Seine Lippen gelegt, in Gethsemane beispielsweise, das Schlimmste, was es gibt. Immer wieder stehen wir vor dieser Tatsache.

Christus ist allein in Gethsemane, die Apostel liegen dort im Schlaf, nicht

wahr, die waren müde, die Herren. Es würde geschehen. Und sie schliefen allesamt herrlich ein. Schöne Helfer hatte Christus neben Sich. Christus liegt dort irgendwo draußen in der Weite Gethsemanes. Wer hat Ihn dort gehört? Niemand war in dieser Umgebung zu sehen. Und nun sagt man, Christus hat dort gebettelt und gefleht: „Mein Gott, mein Gott, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen." Glauben Sie das?

In Buchenwald und hier in der Gesellschaft sind die Menschen mit Zigarettenkippen ermordet und verbrannt worden. Diese fünf Jahre, da haben die Menschen noch viel mehr gelitten, körperlich, als der Christus. Und diese gingen hinein und sagten nichts. Und wenn sie erzählt hätten, was vor sich ging, wofür sie gekämpft hatten, hätten sie diese Folter nicht erlitten; aber der Mensch sagte nichts.

Und dieser Christus in Gethsemane, Der sitzt dort: „Ach Gott, sie wollen Mich ermorden." Denn so etwas muss Er doch gesagt haben. „Sie wollen Mich nun töten, Lieber Herrgott." Und Er war Selbst Unser Lieber Herrgott. Aber, mein Gott, wer war ... hatte Gott Ihn auch noch verlassen, auch noch, auf Golgatha? „Mein Gott, mein Gott, hast Du Mich verlassen?"

Wollen Sie es heute Abend sehen, kleben Sie es nur hier an die Wand, nageln Sie mich daran fest, ich lache Sie noch mitten in Ihr Gesicht hinein aus. Nein, aber ich mache es. Ich mache es. Menschen hat man die Zehen zerrissen, die Nägel von den Füßen gerissen, es ist geschehen und sie sagten nichts. Und der Christus soll dann so schwach sein? Meine Dame, was bleibt da vom göttlichen Messias übrig? Hier und dort, und dort und dort und dort, Sie können unverzüglich überall: „Stopp, lies nur. Stopp, starre nur. So ist es." Machen Sie nur weiter. Und Er sprach ... „Bauz, still: Hier steht es wiederum im Widerspruch zur Wirklichkeit." Und so machen Sie weiter.

Wer hat die Bibel geschrieben? Menschen. Menschen, die unbewusst waren. Die Bibelschreiber, die waren so weit. Johannes und Petrus, sie waren unbewusst. Petrus läuft neben dem göttlichen bewussten Gott als Mensch und verrät Ihn dennoch, verleugnet Ihn dennoch.

Und was waren diese Bibelschreiber, die Ihn gar nicht gesehen oder gekannt haben?

Der Mond, wir werden ein Licht machen für die Nacht und eines für den Tag. Sie wussten nicht, dass die Erde sich immerfort drehte. Als Galilei nach Rom kam und (zum) Papst sagte: „Die Erde dreht sich um die Sonne", da wurde er eingesperrt. Diese Bibelschreiber hätten sie einsperren müssen, dann hätten wir diesen Ärger nicht gehabt. Aber, meine Dame, das ging noch nicht, denn die Menschheit war noch unbewusst. Jetzt, im Jahr 1952, jetzt werden wir immer noch ausgelacht. Und bald, mein Herr, meine Dame, und sie müssen dies akzeptieren, denn sie fangen damit an, es gibt schon lange Professoren ... die Biologen, die kämpfen schon in Leiden.

Da war ein Junge, der wird Biologe und der hat mit dem Studenten (Theologie) ... Aber der Biologe, der hat meine Bücher gelesen und sagt: „Junge, ich setze dich fest. Die Bibel beginnt mit Geschwätz. Hehehe, du studierst umsonst, bald schicken sie dich mit Unsinn auf die Straße."

Dieser Junge, der hörte auf, er sagt: „Du hast recht."

Er zum Professor. Ja, ja, es geht um eine Ehrensache. Wenn Sie dort in Leiden einem Professor sagen, ihn fragen und sagen: „Professor, jetzt die Wahrheit, sonst werde ich Doktor, ich werde Arzt. Aber schicken Sie mich bald mit Unwahrheit in die Welt hinaus? Ist die Bibel gerechtfertigt, ist das das göttliche Wort, wenn die Bibel anfängt?"

Und dann muss er nun sagen: „Nein." Denn sie wissen es wohl.

Aber warum wird der Mensch dumm gehalten, meine Dame? Mit einem Mal kann man diese Menschheit nicht auffangen. Aber allmählich, Stoß für Stoß. In hundert Jahren kommt wieder einer zum V.P.R.O. und sagt: „Er hatte recht, damals." Aber es passiert in dieser Zeit nichts, wie. Es geht weiter. Das Tier ... Morgens wird geklingelt: Rrrt, und da kommen sie an. Sie müssen sie mal sehen. Ja, und aber beichten.

Hatten Sie noch etwas, meine Dame? (Gelächter)

Oh. Und aber beichten.

Ja, ich würde gerne ordentlich wüten, aber ich schicke Sie heute Abend ganz aufgekratzt nach Hause, heute Abend ist das letzte Mal. Ich wüte brav nicht zu sehr, aber, oh, man könnte sie ... In der nächsten Saison dann werde ich wirklich loslegen, meine Dame, über die Bibel. Sie müssen die Bibel dann aber mitbringen, dann werden wir mal ... Hier haben wir Bibelkenner, das sind Professoren. Sie müssen sich einmal mit diesen Leuten unterhalten. Wollen Sie ein schönes Gespräch mit Menschen haben, die die Bibel gut kennen? Mit Bestimmtheit? Ich habe hier einen Arie sitzen. Wo ist Arie? Ist der hier? Ist der Heier hier?

(Mann im Saal): „Ja."

Herr Arie, meine Damen, stehen Sie mal auf und schauen Sie diesem schönen Mann in seine Augen, das ist ein guter Mann. (Gelächter) Meine Dame, das ist ein Heiliger, ich bin bloß ein großer Mistkerl, aber das ist ein Heiliger. Sie kommen miteinander in Kontakt und wenn Sie das mal machen wollen, meine Dame. Und wenn da noch mehr Begeisterte sind, die die Bibel kennenlernen wollen ... Wenn Sie da noch nicht heraus wollen: Er holt Sie doch heraus und er setzt Sie auch wieder hinein. Mein Himmel, mein Himmel. Wir haben nicht die Zeit, aber ich höre diesen Leuten gerne zu. Wir hatten hier letztens noch einen. Thijs de Groot ist auch so ein Ass. Meine Dame, das sind Kämpfer. Diese Leute haben geblutet, um wissen zu dürfen, und dann bekamen sie die Bücher. Nun liegt die Bibel offen da. Die Bibel hat auch sieben verschiedene Welten zum Erklären. Aber der Mensch hängt noch an

der Verdammnis. Mein Herr, meine Dame, oh, ich wünschte, dass ich dabei wäre, denn das würde ein schöner Kampf.

Gibt es noch (mehr) Begeisterte? Meine Damen?

Ja, passen Sie auf, denn sonst nehmen sie ihn in Scheveningen auch fest, denn in Scheveningen ist er auch schon der Rebell von Jozef Rulof. Das wird gefährlich. Aber er kann Ihnen die Bibel erklären, meine Dame. Und wie? Ein Genuss. Dann bekommen Sie einen göttlichen Pudding, von dem Sie immer mehr essen wollen. Ja, mit einem süßen Sößchen. Nein, offen und wohl, Sie schauen direkt bis auf den Boden.

Wir machen aber wieder weiter.

„Wussten Sie, dass ...“ steht hier. „Wie wissen Vögel, wann sie in den Süden fliegen müssen?“

Von wem ist das, mein Herr?

Mein Herr, wie weiß eine Brieftaube, dass sie nach Hause zurückkehren muss?

(Mann im Saal): „Das ist der sechste Sinn.“

Ja, das sagt man so, aber was ist nun der sechste Sinn? Haben Sie „Geistige Gaben“ von mir gelesen?

(Mann im Saal): „Ja.“

Die beiden Bücher? Mein Herr, alle beide ganz gelesen? Mein Herr, dann müssen Sie es wissen. Dann liegt alles offen vor Ihnen, dann liegen all diese Vögel, die Wasser, auch der Aal ... Warum sucht der Aal die Meere auf, um etwas zu tun, um sich, wie man sagt, zu paaren? Aber das Meer ist Gebären, das Meer ist Mutter. Man nennt einen Ozean ein Meer. Und man nennt Wasser Wasser. Nicht wahr? Es ist nass. Aber was ist es nun eigentlich, mein Herr? Was ist nun eigentlich Wasser?

(Mann im Saal): „Mutter.“

Ja, Mutter, ja, mein Herr, wir haben letztens darüber gesprochen, aber dann haben wir es noch nicht. Es ist göttliches Plasma als Stoff. Aber so, wie Sie den Ozean sehen, mein Herr, ein großes Meer, so war die Allquelle als Seele und allein als Leben und das hat sich verstofflicht. Denn jede Selbstständigkeit, der Mensch, ein Baum, eine Blume, das Tier, Wasser, der Raum ... im Raum schweben wir. Aber diese Selbstständigkeit Wasser ist ausschließlich flüssiges Gebären und nichts anderes. Gesetze der Elemente finden Sie darin nun wieder. Sie finden dort alles vom Kosmos in diesen Wassern und (es) ist ausschließlich Gebären.

Warum gehen diese Aale wieder zu dem Ort mitten in diesem Ozean, wo geboren werden muss? Was ist da in dieser Gegend? Und dann haben Sie den Naturinstinkt, zu gebären und zu erschaffen. Aber auch wieder für den Schutz vor Kälte und Hitze und Wärme. Das Tier passt sich an die Natur an; nein, das Tier sorgt für sich selbst und findet und geht unwiderruflich

zu diesem Strom.

Und nun sagt der Mensch: „Wie kann so ein Tier das nun finden?“ Und es ist so kinderleicht. Würden Sie meinen, mein Herr, dass wir, nun, da wir wissen, dass wir zu Gott zurückkehren, zum göttlichen bewussten All, dass wir ... Ja, wir biegen wohl mal links und rechts ab, aber dann handeln wir verkehrt, darüber haben wir zu Beginn dieses Abends gesprochen. Aber würden Sie nicht meinen, dass diese göttlichen Gesetze doch weitergehen würden und uns zu jenem göttlichen Nirwana hinaufziehen?

Jedes Tier, das zur geflügelten Art gehört, und das Tier in den Wassern und jeder Lebensgrad besitzen einen eigenen körperlichen Instinkt. Und jener Instinkt, mein Herr, soll heißen, dass das Tier unbeirrbar – wir nennen es nun den sechsten Sinn – das Erfühlen und das Einssein für seinen Organismus und sein Leben besitzt. Und unfehlbar, mein Herr, zieht die Wärme das Tier aus der Kälte und (es) wird seine Zeit dort leben und (es) kehrt zurück, bis es wieder hier ist, denn in diesen, diesen Zeiten wird das Tier gebären. Und wissen Sie, warum, mein Herr, so viele Vögel nun aus dem Osten hier in den Westen kommen, mein Herr?

(Frau im Saal): „Um hier zu gebären.“

Um hier zu gebären. Aber warum, meine Dame, kommt jenes Tier aus dem Osten? Jetzt bekommen Sie die Antwort. Warum kommt das Tier aus dieser Wärme zurück, um hier in Holland und in Skandinavien, in Europa zu gebären, mein Herr? Warum?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Weil das Bewusstsein des Westens höher steht als das des Ostens und (weil) das Tier, das geflügelte Tier, im Bewusstsein auch höher ist als die niedere Art, sucht dieses das Bewusstsein des Menschen auf.“

Mein Herr, Sie sind zwar nahe dran, aber Sie liegen völlig daneben. Aber dies ist eine kosmische Frage und ich bekam sie, so unmittelbar während des Sprechens bekam ich sie von Meister Alcar zu sehen. Ich glaube nicht, dass Sie dahinterkommen. Und Sie sagen bald wieder: „Wie kann das sein?“ Wie einfach es ist. Wenn ich Ihnen bloß ein einziges Wort davon sage, liegt diese gesamte großartige Schöpfung offen vor Ihnen. Aber Sie kommen nicht dahinter. Und der Gelehrte kommt nicht dahinter. Die Naturforscher kommen nicht dahinter. Die Tierkenner nicht, die Vogelsucher nicht.

Was ist es, meine Dame? Wissen Sie es?

(Frau im Saal): „Für die Evolution.“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Für die Evolution.“

Ja, natürlich für die Evolution. Das Tier gebiert. Aber warum unbedingt hierher?

(Es wird durcheinander geredet.)

(Frau im Saal): „Wenn sie wieder weggehen, dass sie immer zu demselben Ort zurückkommen."

Darüber haben wir gesprochen. Das ist der Instinkt des Tieres. Unfehlbar also – wir werden die erste Frage beantworten – geht das Tier in den Osten, in den Westen, in den Norden und den Süden. Das Tier stimmt sich ab. Die Taube stimmt sich ab auf die Liebe, auf den Besitz, und unfehlbar zieht dieser telepathische Faden, jenes Gefühl, für die Taube, zieht das Tier zurück. Der Mensch ist exakt genauso. Wenn Sie einmal einen Treffer haben und Sie übernehmen den Gedanken von dem Menschen, sind Sie telepathisch eins, dann bekommen Sie es so geschickt und das zieht das Tier, die Taube, zurück. Aber warum?

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch?

„Noch drei Minuten."

Drei Minuten. Dann machen wir damit nachher weiter.

Aber warum? Ich werde Sie richtig plagen vor der Pause.

(Frau im Saal): „... der höchste Organismus ..."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Weil die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) den höchsten Organismus hat."

Ja, die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) hat den Organismus. Aber ist diese Taube auch die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de)? Nein; nein, nein, nein. Diese Taube, die hat keine Holländer und keine Franzosen und keine Belgier und keine Deutschen. Und es hat mit Akklimatisieren zu tun. Aber was ist es nun eigentlich? Was steckt da doch in jenem Brüteprozess? Meine Damen und Herren, wenn Sie nur denken lernen, wenn Sie nur einen Moment denken.

(Frau im Saal): „Die Natur."

Was sagen Sie, meine Dame?

(Frau im Saal): „Das Naturgesetz."

Ja, meine Dame, es ist ein Naturgesetz. Aber warum kommt dieser Vogel, alle diese Vögel, warum kommen die im Sommer so schön zu uns zurück?

(Frau im Saal): „Weil der Vogel das Tier ist, das einen höheren Grad besitzt, um ... (unverständlich) zu steigen."

Ja, meine Dame, aber das ist es nicht.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Die Erhitzung des Tieres zum Brüten ist ihm im Osten im Wege."

Mein Herr, Sie haben es! Es geht im Osten zu schwer, meine Damen. Wenn das Tier dort brüten muss und das gehört dazu, dann hat das Tier Abstimmung auf diese Gesetze. Warum haben die östlichen Vögel das ...

Aber es geht nun um die Tiere, die hierher kommen, für diese Art, die finden Abstimmung auf unser Klima und nun geht es für diese Arten im Osten zu schnell. Sie würden dort die Eier legen und (die Küken) kämen von alleine heraus, nach zwei-, nach vierundzwanzig Stunden wären sie schon da, aber dann ginge es zu schwer. So schnell, meine Damen und Herren, ist diese Schöpfung nicht so weit. Denn Sie kommen wieder zurück zu sich selbst und zur Geburt eines Tieres, des Menschen, jeglicher Geburt: Es geht langsam zu diesem Erwachen. Und es kann nicht zu kalt sein und es darf nicht zu warm (sein), es darf nicht zu viel Hitze besitzen. Denn dann bekommen Sie die sofortige Verwesung. Aber diese Verwesung, das ist auch eine Verwesung, ein Ei, auf dem der Vogel etwa zehn Tage lang sitzt, wird auch verwesen, aber das ist noch eine Lebendgeburt. Und das riecht durchaus auch, und wie, aber das ist noch keine umfassende Verwesung. Ein Verwesungsprozess ist wieder etwas ganz anderes. Aber es geht, für unsere europäische Art geht es im Osten zu schnell. Und nun kommt das Tier, muss das Tier zum Gebären, die Schwalben und all diese anderen Arten, und die Störche auch, müssen in unser Klima zurück, denn im Osten, mein Herr, ist der Ofen immer glühend rot. Denn sie sind dort nicht nur geboren, sondern sie sind dort auch gebraten worden.

Schauen Sie, das gilt wieder: Womit hat jenes Tier als Organismus zu tun? Was ist Akklimatisierung? Zu welchen Lebensgesetzen gehören diese Tiere? Denn wir haben Tiere, die sind nördlich, wir haben südliche Tiere, östliche Tiere und wir haben westliche Tiere. Mit anderen Worten, mein Herr, und dies ist die letzte Antwort hierfür, dass das Tier, welches zum Westen gehört, auch westlich gebären und erschaffen wird. Und das östliche Tier, gehen Sie aber mal in den Vogelpark Avifauna (in Alphen aan de Rhijn), dort sehen Sie so viele östliche Tiere, die legen hier nicht, weil man diese Tiere wiederum aus ihrem harmonischen Naturleben und ihrem Instinkt herausgerissen hat. Und nun sieht man nur wenige Eier.

Finden Sie das nicht auch schön und einfach? Ist es nicht einfach, Herr Professor? Ist es nicht einfach, wenn Sie die Gesetze kennenlernen und sehen, dass der Norden Eisbären besitzt? Stimmt‘s oder nicht? Und hier im Westen haben wir Hühner. Der Osten hat heilige Kühe. Ja, die gibt es auch. Und wenn wir kurz dort hingehen, dann kommen wir zum Südpol und dort ist es auch kalt. Und dort ist es auch kalt.

Meine Damen und Herren, kennen Sie heute Abend, bevor Sie den Tee bekommen, den Unterschied zwischen einer Maus und einem Elefanten? Dann empfehle ich mich. Bis später.

Pause

Meine Damen und Herren, wir haben hier noch ...

Oh ja, vor allem: Wir kommen zurück am Donnerstag, am ersten Donnerstag im September, das ist der vierte, glaube ich. Wenn wir zu dieser Zeit nicht weg sind, sehen Sie. Ja, wir wissen es noch nicht, wie, Sie erfahren es aber noch. Vielleicht kommen Sie ja umsonst hierher, ich weiß es nicht, ich habe gesagt, letzte Woche: Ich gehe in die Türkei, ich will gern nach Marokko, denn dort sind auch noch einige Menschen zu erreichen. Diese Holländer, die bekommen viel zu viel.

Aber, meine Damen, nach der Lehre von Hendrik und von Bartje kommen wir am vierten September zurück.

Ich habe hier: „Dieses ist eine noch ungelöste Fragestellung. Sie wissen ja: Wie wissen Vögel, wann sie in den Süden fliegen müssen? Dieses ist eine noch ungelöste Fragestellung, obgleich es eine moderne Theorie gibt, bei der verkündet wird, dass Vögel für die Veränderung des Lichts und der Tageslänge, wenn der Herbst kommt, empfindsam sind."

Sehen Sie, man ist schon nahe dran und das ist Akklimatisierung, das ist die Konstitution des Tieres. Der Lebensgrad des Organismus im Hinblick auf Mutter Natur, den Westen, den Osten und den Süden hat, besitzt Instinkt und jener Instinkt führt sich selbst zur Kälte oder zur Wärme in dem Maße, wie der Körper das braucht. Ist es nicht absolut einfach, mein Herr?

Und dann bekommen wir noch: „Und dass sie ebenso im Frühling die Tatsache von mehr Licht und einem längeren Tag, wenn die Sonne höher steigt, erfühlen können."

Das ist bereits Klimaveränderung. Das erfühlen sie? Nein, mein Herr, jener Körper selbst steuert das Leben als Tier zurück zu dieser Abstimmung. Es geschieht alles innerlich. Das Leben findet Abstimmung durch den Organismus auf das betreffende Klima, auf Ost, auf West, auf Nord oder Süd. Und nun haben Sie natürlich die verschiedenen Arten von Organismen. Ein einziger Grad, in einer einzigen Art tierhaften geflügelten Lebens sind vielleicht wohl Tausende Arten, in einer einzigen Art. Und diese Grade passen sich wiederum alle an.

Bekommen Sie nun beispielsweise einen Übergang, dann ist jenes Tier beispielsweise in Norwegen oder schon ein bisschen weiter hinten in Deutschland, gegen die Kälte und die Wärme, dort bekommen Sie sie zu sehen. Und wenn Sie nun die Schöpfung kennen und Sie kennen diese Evolution von Tier und Mensch und Natur, dann liegt vor dem Biologen auch alles offen, mein Herr. Glauben Sie das nicht? Wenn er die Schöpfung kennt, wie Gott, wie die Allquelle diese erschaffen hat und wie diese Körper sich selbst manifestiert haben, (dann) können Sie das Leben, (die) Seele – die Seele natürlich – und das Gefühl des Organismus analysieren und bestimmen. Und das ist für die Wasser und das Tier in den Wäldern und auf dem Lande.

(Jozef liest weiter.) „Diese Theorie hat jedoch einige Mängel. Sie erklärt beispielsweise nicht, wie Vögel, die in den Gebieten um den Äquator überwintern," da haben Sie es wieder, „wo Tag und Nacht immer gleich sind, wissen können, wann sie in den Norden aufbrechen müssen. Hat jemand von unseren Lesern gelegentlich eine andere Erklärung gehört?" Von wem ist das? „General Electric News Service."

Von wem ist das, mein Herr? Ist das eine Zeitschrift?

(Mann im Saal): „Das steht bei uns in der Betriebszeitung."

In der Betriebszeitung. Mein Herr, das ist ein ... diese Fragen, die führen Sie ... Es ist zu viel, es werden wohl fünfzig Seiten. Und mit weniger als fünfzig nützt es Ihnen noch nichts, denn Sie müssen ganz, komplett, vollständig durch die Natur (hindurch). Sie müssen, wenn Sie nun eine Schwalbe nehmen, dann müssen Sie die Abstimmung der Schwalbe und der Enten nachvollziehen können. Wo haben diese Vorfahren, die prähistorischen Eltern dieser Tiere gelebt? Dann müssen Sie zurück, um allmählich die Bewusstwerdung und das Erwachen und die Evolution jenes Organismus nachzuvollziehen und zu analysieren, erst dann können Sie erklären, warum diese Vögel den Naturinstinkt noch besitzen. Ein Vogel hat ihn übrigens, ein Vogel hat ihn immer. Denn ein Vogel hat sein Inneres nicht zerstückelt. Genauso wenig wie eine Schlange und ein Krokodil und die anderen Tierarten in den Urwäldern. Aber das wird zu viel, sonst würde ich darauf reagieren.

Noch Fragen hierzu, meine Damen und Herren?

Sind Sie schon ein wenig vom Fluchen gereinigt?

Wie haben wir gewütet, mein Herr, wie?

Aber wenn Sie kurz weiterdenken ... Es gibt hierzu keine Fragen mehr?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich hatte letztens ein Gespräch mit jemandem und der hat den Legeplatz in Indonesien ..."

Was hat dieser Herr?

„... Der hat das Gelege für ein Huhn, das im Grunde hierher gehört, die werden dort doch auch gehalten?"

Sie können ein Tier woanders hinbringen, mein Herr. Sie können ein Huhn nach Indonesien mitnehmen. Aber dann hat das Huhn ... Jetzt kommt es wieder, wir sprechen über geflügelte Tierarten und nun kommen Sie wiederum zum Menschen zurück. Und nun kann der Mensch, und (kann) das Tier, irgendwo leben. Aber dem Tier geht es genauso elend wie dem Menschen. Aber das Tier, wenn Sie ein paar Hühner nach Indonesien mitnehmen, dann müssen sie sich auch noch akklimatisieren und dann bekommen sie einen warmen Schnupfen. Ich habe mal jemanden gehört, er sagt: „Wie können sie nun in Indonesien Schnupfen haben?" Aber sie hatten Schnupfen. Aber jenes Tier, dieses Huhn, das muss sich akklimatisieren, besitzt aber wieder-

um Abstimmung auf den Menschen, denn das Huhn gehört zum Menschen. Und dann können Sie zwar sagen: „Was ist das für ein Unsinn?“ Aber, wenn Sie das akzeptieren können, alles Leben ist aus dem Menschen entstanden. Das Huhn ist aus unserer Leber und (aus unserem) Rückenmark geboren worden. Und es gibt andere Arten. Also selbstverständlich besitzt das Huhn für diesen Raum diese Kraft, jenes Gefühl; jener Organismus kann diesen Widerstand verarbeiten. Und trotzdem gibt es viele, die zusammenbrachen. Aber wir sprechen über geflügelte Tiere. Ein Huhn hat zwar auch Flügel, aber wenn es höher kommt, bleibt es doch schon am Stacheldraht hängen. Ich will aber sagen, wir bekommen die freie Natur, den Naturinstinkt. Aber das Huhn ist bereits gelöst von jenem natürlichen Instinkt. Denn jenes Tier passt sich vollkommen an das Gesellschaftlich-Ich-Sein des Menschen an. Also darüber haben wir nicht geredet. Wir haben über Schwalben, Enten, andere Vögel, Störche gesprochen ...

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Mein Herr, wenn unter den Vögeln ein Albino vorkommt“ ... Ja ... „wird er von seinen eigenen Artgenossen, weil er nicht die natürliche Schutzfarbe hat, wird er oft ausgestoßen.“ Er wird verbannt, mein Herr. „Ist das Disharmonie?“

Das ist ja die Gefahr, diese Eltern, die wissen ja: Sie werden doch tödlich verwundet oder was auch immer. Mein Herr, wenn Sie in die Natur kommen, Wölfe, Sie hören so oft, das interessiert mich immer ... Wenn Sie an den Nordpol kommen und die Pinguine und die Löwen und die Eisbären; ist ein Schwächling darunter, mein Herr, der geht ins Wasser und dann wissen sie es sofort ... Die Eskimos halten die Kinder unter eiskaltes Wasser und dann wissen sie sofort, ob es ein zähes Kind ist. Aber ansonsten kommt das Kind sofort in die Erde. Es ist: Sie stellen es selbst fest. Eine Mutter, ein Hund, ein Hund, der fühlt, der Mutterhund fühlt das: Es sind zwei dabei, die sind schwach, schaffen es sowieso nicht, oder sind struppig, nicht wahr ... Ein Rassetier, so ein missgebildetes, so ein entstelltes, sagen wir, das ist schon Teilung von Naturbewusstsein, also Teilungen des Instinkts, dann bekommen Sie eine Entstellung. Mein Herr, dieser Mutter, der ist es egal, ob acht oder zehn geboren werden. Aber die eigentliche gute Rasse, mein Herr, ein Hirtenhund beispielsweise, der beißt so einen Schwächling sofort tot. Packt ihn: Hinaus aus dem Nest. Was ist das? Selbstschutz. Sie fühlen es.

Und Millionen Gefühle, Phänomene gibt es. Und die Wissenschaft, der Biologe, der Kenner, der Naturkenner ist noch machtlos, weil er das Gefühlsleben des Tieres und den Organismus und die Schöpfung, den Raum, die Welt dieses Tieres nicht kennt. Aber jede Handlung eines Tieres, würden Sie meinen, dass diese nicht analysierbar ist, würden Sie meinen, dass ein Tier das und das macht, einfach so? Hat ein Tier kein Gefühl? Warum wirft

ein Tier die schwachen Kinder aus dem Nest?

Was ist das für ein heimtückischer Vogel, dieser Kuckuck, der seine Eier dort einfach so abgelegt, dieser Faulpelz, der solch einen kleinen Vogel foltern lässt? Und das Junge, das – letztens in der Zeitschrift –, es kriecht dort, ratzekahl ist es noch, und dann kriecht es genauso lange und es wirft genauso lange, bis diese Eier draußen sind: Es allein sitzt darin. Die Jungen tötet er, der junge Kuckuck. Und dann wächst der Herr heran und dann hat der Herr auch Platz genug. Was ist das für ein verrückter Instinkt? Instinkt. Und dann sitzt der junge Kuckuck da und ein Spätzchen, ein Waldigel muss diesen großen Kuckuck füttern. Und er schluckt alles und Vater und Mutter kann es egal sein, denn das Tier wird versorgt. Was ist das für ein Parasitentum? Sie können alles analysieren, mein Herr. Eigenschaften von Tier und Mensch.

Aber haben Sie heute Abend nichts anderes?

Ich bin bereit, wer hat noch Fragen?

Hier sitzen wir nun.

Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ich hörte letztens im Radio vom Nordlicht, weiß die Wissenschaft noch immer nicht, was das ist?"

Das weiß man wohl, das weiß man wohl, meine Dame. Die Wissenschaft, die weiß: Es ist eine Teilung von Kälte und Wärme. Das weiß die Wissenschaft wohl. Hat dieser Mann gesagt, dass man es nicht wüsste?

(Frau im Saal): „Dass man dabei wäre, danach zu suchen, denn die Radioaktivität, die wurde dadurch erhöht."

Ja, meine Dame, aber die Gelehrten, die Naturkundler sind so weit, dass sie sehr sicher – ich habe es übrigens selbst gehört, bei der Radiouniversität ging es darum, letztes Jahr –, dass sie sehr sicher diese und diese Erklärung des Nordlichts geben können. Es ist eine Kollision zwischen Licht und Dunkelheit und Wärme und Kälte. Und so weit sind sie. Aber um die ersten Fundamente aufzubauen ... Früher wussten sie auch nicht, was ein Regenbogen war. Und dort geht es hin. Fühlen Sie (das) wohl? Es ist Norden und Süden und Westen und Osten, kommen in Kollision. Und das nennt man das Nordlicht, aber es ist der äußerste Teil dieser und dieser Wirkung. Von wie vielen Millionen? Was geschieht in diesem Makrokosmos, wenn jenes Nordlicht gesehen wird? Was ist da los, meine Dame, wenn Sie dort in Island sind, am Nordpol, und Sie bekommen dort sieben, acht Monate Dunkelheit, vier Wochen Tag, vier Monate Tag? Was ist das überhaupt? Meinten Sie, dass man nicht so weit wäre? Man ist jetzt ein ganz schönes Stück weit. Früher betrachtete man diese Naturphänomene, jetzt werden sie erklärt, weil der Mensch, ja, die Wirkung, das Entstehen ... Wie ist es im Norden? Was ist die Zentrifugalkraft für den Norden, für den Westen? Wir sprachen letztens

über Zentrifugalkraft des Makrokosmos, aber das steckt auch wieder in jedem kleinen Insekt. Im winzigsten Sandkorn steckt der Makrokosmos. Also Sie bekommen alles wieder materialisiert; im Mikrokosmos sehen Sie das wieder. Etwas weit weg vom Vertrauten, finden Sie nicht? Ist noch etwas?

Meine Dame?

(Frau im Saal): „Herr Rulof, warum stirbt der eine Mensch früh und der andere spät?"

Hehehe, jetzt foppen Sie mich.

(Frau im Saal): „Nein, Sie haben es selbst kürzlich gesagt: Warum fragen Sie das nicht."

Ja, aber wissen Sie das denn nicht? Das wissen Sie doch.

Warum geht der eine Menschen früh und der andere spät hinüber, stirbt? Vor allem gibt es kein Sterben, meine Dame. Und es gibt auch niemanden, der zu früh oder zu spät geht.

(Frau sagt etwas.)

Nein, aber das gibt es nun. Also, es gibt kein Fluchen, es gibt keine Verdammnis und es gibt keine Sünden und kein Mensch geht zu früh hinüber. Es ist möglich. Durch Gleichgültigkeit, durch Tollkühnheit können Sie etwas zu früh hinübergehen. Aber Ihre wirkliche Evolution, also das ist das göttliche Vorwärtsgehen, daran kann nichts verpfuscht werden. Wissen Sie, wer das ist? Darum geht es nun.

Ich bringe Sie also vom menschlichen Denken zum göttlichen (Denken). An der göttlichen Evolution, meine Dame, ist nichts zu zerstückeln. Auch wenn Sie einen Mord nach dem anderen begehen, auch wenn Sie sich ausleben und Brandstiftung, Lüge und Betrug betreiben, und Sie können sich ausleben, soviel Sie wollen: Daran ist nichts zu ändern. Der Mensch geht zu früh hinüber und für Gott wiederum nicht. Finden Sie das nicht schön? Aber worin steckt es nun? Ich habe es Ihnen letztens, ich habe es Ihnen wohl zwanzigmal erklärt.

Was geschieht nun, wenn der Mensch zu früh hinübergeht? Handelt es sich dann um zu frühes Hinübergehen? Gewiss, ein Mensch wird ermordet, ein Mensch läuft unvermittelt unter die Straßenbahn. Ein Motorradfahrer, haben wir drüber geredet, der fährt dort zweihundert Stundenkilometer, der weiß ganz bestimmt: Er geht. Diese Flugzeuge nun, diese Jets, die Leute, die sich da hineinsetzen müssen und da gleich mit zweitausend Stundenkilometern werden fliegen müssen, die ermorden sich selbst, die gehen zu früh hinüber. Zu früh gehen sie hinüber. Aber das ist menschliches Zu-früh-Hinübergehen. Und darüber haben wir nicht geredet. Ich gehe also nun vom menschlichen nicht zum geistigen, sondern zum göttlichen evolutionär Entwickeln und daran ist nichts zu zerstückeln. Aber wo lebt das nun? Worin können Sie in dieser großartigen Welt des Menschen, worin können Sie nun

dieses Gesetz sehen und erleben? Es ist nichts von Gott, meine Damen und Herren, Sie können sich ... Ich werde es heute Abend aber sagen, dann können Sie einen wunderbaren Urlaub erleben. Aber Sie können von Gott nichts verpfuschen oder zerstückeln. Leben Sie sich ruhig aus; Sie können den göttlichen Kern in sich nicht kaputt bekommen, nicht verfinstern. Nichts können Sie tun. Am göttlichen Kern in Ihnen, dies ist nun Kosmologie, ist nichts zu verpfuschen. Darum: Fluchen gibt es nicht, Verdammnis gibt es nicht. Und wenn der Mensch noch so viele Sünden begeht: Es gibt keine Sünden. Wie heilig wir werden, finden Sie nicht?

Aber fangen Sie ruhig mal an; Sie stehen bald dennoch vor Ihren eigenen Taten. Dem entkommen Sie nicht. Und wo diese Menschen leben, wir haben einander etwas angetan, momentan, das mit dem Leben, mit Gott zu tun hat, Abstimmung auf die göttliche Realität, Harmonie, Gerechtigkeit hat, dann werden wir in hunderttausend Jahren voreinander stehen und unfehlbar machen wir es aneinander wieder gut. Und trotzdem hat Gott uns nicht gestraft.

Aber wo liegt das Gesetz Gott, wenn wir sprechen über: „Warum geht der eine früh hinüber, zu früh hinüber, und der andere nicht?“ Und es ist nicht da und doch ist es da.

(Frau im Saal): „Nein, ich meine nicht zu früh, ich meine: Warum geht der eine Mensch früh hinüber ...“

Ja, es bleibt alles dasselbe. Zu früh oder früh. Zu früh ist schon, das führt Sie schon zum Niederreißen. Aber warum geht der eine Mensch spät? Und warum geht der eine Mensch früh hinüber? Meine Damen, es gibt kein, vor allem kein „spät“ im Kosmos, im Raum. Und früh gibt es auch nicht.

(Frau sagt etwas.)

Ja, meine Dame, aber da steckt es nicht drin.

(Es wird durcheinander geredet.)

Wir reden hierüber: Warum ist am göttlichen Gesetz ... Ich gehe durch ein Motorrad hinüber, ich fahre zweihundert Stundenkilometer. Ich boxe gerade schön und dieser Mann, der gibt mir eins unter mein Kinn und ich gehe zu Boden, ich falle tot um: und weg. Zu früh. Aber für Gott nicht.

Aber was geschieht nun mit dieser Persönlichkeit? Warum, hören Sie nur, warum kann dieser Mensch nicht aus seinem göttlichen harmonischen Leben geboxt, geschlagen werden? Es geschieht doch. Und dennoch ist es nicht so. Da will ich Sie hinhaben.

(Frau im Saal): „Weil die Seele nicht zu vernichten ist.“

Nein, meine Dame, das ist es nicht. Aber fühlen Sie das? Sie müssen gut zuhören, ich habe es Ihnen hier erklärt. Wir denken menschlich. Und dadurch lernen Sie denken. Wir denken menschlich, es ist ein menschliches Problem. Der Mensch geht früh hinüber und der Mensch geht spät hinüber.

Das ist alles Evolution. Denn es gibt kein Hinübergehen, meine Dame. Also jenes Hinübergehen gibt es überhaupt nicht. Warum geht jemand zu früh fort, früh fort, und ein anderer spät? Früh und spät existieren im Kosmos nicht, für Gott. Es gibt allein ewig währendes Vorwärtsgehen. Auch wenn Sie heute Abend noch so verkehrt handeln, Sie sind trotzdem dabei, vorwärts zu gehen. Ist das nicht schön?

Nun werden wir morgen die Damen wirklich ärgern. Finden Sie nicht, mein Herr? Piet Hein, passen Sie auf. Passen Sie jetzt auf. „Pass auf", sagte jemand. „Pass auf", und dann schaute ich und dann lag da etwas. Und dann bebte die Erde. „Pass auf", sagen wir nun. Aber wo lebt es, meine Dame? Sie können nun anfangen, die Probleme zu sehen, menschlich, geistig, räumlich, göttlich. Und dieses nun, ich verbinde Sie nun eindeutig und unmittelbar mit dem göttlichen Geschehen und dann gibt es kein Früh-Sein, kein Spät-Sein. Und dann gibt es keine Verdammnis und es gibt keine Sünde. Nichts gibt es mehr. Lediglich Gott gibt es. Ist das nicht schön?

Aber wo lebt es?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Steht das im Zusammenhang mit unserer Lebensaura?"

Ja, es hat zwar auch damit zu tun, aber das ist es nun nicht, ätsch.

(Frau im Saal): „Mit Ursache und Wirkung?"

Auch, meine Dame, aber das ist es auch nicht. Sehen Sie?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „... Karma ist noch nicht gewesen."

Ja, mein Herr, aber das ist es nicht. (Gelächter) Ja, mein Herr, aber das ist es nicht. Was ist es nun? Ich habe es Ihnen erklärt. Sie lesen Bücher, Sie lesen „Geistige Gaben", ach, ach, ach, „Ein Blick ins Jenseits", und diese Leute wissen es immer noch nicht.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Bleiben sie in dem Zustand, dass sie trotzdem ... (unverständlich) hinübergehen?"

Ja, das geht nun dahin. Jetzt gehen wir auf diesem Weg. Ich werde Ihnen nun aber helfen. Sie müssen aufpassen. Jemand geht zu früh hinüber, durch Gleichgültigkeit, Tollkühnheit. Aber nun müssen Sie (zu)hören, dieser Mensch, dieser Geist kommt nicht von seinem irdischen Zustand los und bleibt noch in dieser Sphäre gefangen. Also, für Gott gibt es keine Veränderung. Allein der Mensch hat sich aus dem tagesbewussten Leben hinausgeschlagen und -getreten. Und mehr nicht. Also dieses göttliche Gesetz geht trotzdem weiter. Sie beenden Ihr Leben in dieser Sphäre. Und wenn das Ende kommt, meine Dame, dann also ist die Aura aufgelöst, dann ist Ihre

Zeit, wir nennen es Zeit; nein, dann sind die Geburt und die Vaterschaft erlebt worden und die Seele geht als Mensch weiter, um zu reinkarnieren. Das ist das göttliche Gesetz. Also es geschieht nichts. Allein dieses geschieht: Wir holen uns lediglich Ärger ins Haus. Wir schlagen und treten, wir vernichten das göttliche harmonische Einssein und das Licht und die Liebe und die Herzlichkeit und das Wohlwollen, das Hand-in-Hand-Gehen mit Gott durch unser Leben. Das machen wir kaputt.

Da sitzen wir nun, wie? Da sitzen wir nun.

Und dann war Abend, (Gelächter) der vierte Tag, meine Damen und Herren, und Gott sprach: „So sei es. Alles passt, wackelt und hat Luft." Aber wir haben die Misere am Hals. Und zugleich wurden wir aus dem Paradies hinausgejagt. Dann standen wir draußen und die Schlange sagte noch extra zu uns, meine Dame: „Ssssss, pt." (Gelächter) Und dann kam ein Engel aus dem Himmel, mit einem glühenden Schwert, und sprach: „Hinaus, Scheusale. Macht, dass ihr fortkommt."

Wir werden heute Abend langsam wieder rebellisch. Aber das geht nicht.

Meine Damen und Herren, dann war der fünfte Tag. (Gelächter) Aber damals hatten wir keine Straße, kein Land, wir hatten nichts mehr, denn wir waren damals ewig während verdammt. „Und durch Schmerz und Armut und Elend wirst Du deine Kinder gebären." Als ob das nicht dort schon längst im Gange war, im Paradies. (Gelächter) Es ging um die Kinder. Und erst, als wir draußen waren, bekamen wir die Antwort. Was ist das doch für ein merkwürdiger Lieber Herrgott gewesen, wie? Erst saßen wir ganz wunderbar ... Oh nein, waren Sie es oder war ich es? (Gelächter) Es gab bloß einen einzigen Adam und eine einzige Eva. Und nun haben wir hundert Millionen davon. Lauter Sünden. Das sind die Sündenböcke des Paradieses. (Gelächter) Buhuhu. Was mögen sie doch im Himmel für einen Spaß damit haben, jetzt, da es so zusammengefügt ist. Wie ist es schön, was?

Petrus sagt: „Ach, ach, ach, Unser Lieber Herrgott, was für ein Chaos haben sie daraus gemacht. Ich bin natürlich ein Heuchler, denn ich habe den Christus verleugnet. Aber ich habe es doch geändert?" Aber das Paradies dort, oh, was waren das dort für Herdentiere. Oh, oh, oh. Ach, ach, ach, das Drama müssen Sie hören. Haben Sie nichts anderes heute Abend? Denn wir waren im Paradies, ja, ich führte Sie dorthin. Hören Sie die Schlange zischen, sie zischt unter meinem Herzen, meine Dame.

(Zu jemandem im Saal): Was hatten Sie?

(Frau im Saal): „In „Die Völker der Erde" steht ..."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „In „Die Völker der Erde" steht ..."

Nein, meine Dame, nein, wenn Sie wissen, wie die Lichtsphären entstanden sind, und Sie haben wirklich mit hundertprozentiger Kraft lieb ... Aber,

meine Dame, dann säßen Sie gar nicht mehr hier. Dann wären Sie schon lange dort. Aber wir sind alle damit beschäftigt, zu erwachen und uns evolutionär zu entwickeln, etwas zu lernen, uns etwas anzueignen. Sie durchleben allesamt eine Läuterungssphäre. Meinen Sie das?

(Frau im Saal): „Ja, aber, ich dachte ... in „Die Grebbelinie" ... aber dann erwacht man doch in der ersten Sphäre?"

Können Sie. Ein Mensch aus einer Million wird diese Abstimmung besitzen. Und das sind dann auch wahrhaftig außergewöhnliche Leben. Und was wollen Sie davon nun wissen?

(Dame sagt etwas.)

Oh, wissen Sie das auch? Wenn Sie nun „Ein Blick ins Jenseits" lesen, meine Dame, dann kommen Sie von alleine dahin. Der Mensch will lesen. Jemand sagte, jemand gab einem anderen (Menschen) ein Buch, einer Dame: „Ach", sagt sie, „was soll ich mit dem kindlichen Getue, da ist nichts, es ist kein Stil."

Und dann fragte mich dieser Mann: „Was soll ich dieser Dame geben?"

Ich sage: „Mein Herr, nichts. Überhaupt nichts von uns."

Denn „Ein Blick ins Jenseits" ist kindlich erklärt und geschrieben. Und wollen Sie mir nun weismachen, dass Sie schon im Geist erwachsen sind? Das sind Sie nicht, das ist niemand. Aber diese Dame fand diesen Stil zu kindlich. Und das ist so großartig kindlich geschrieben, dass ein Schreiber sagte: „Ich wünschte, dass ich das könnte." Aber der Mensch kann nicht mehr kindlich denken. Und das Kind der Bibel ist ein Kind, aber ein Kind jener Seite ist noch kindlicher, denn damals sprach der Christus: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen." Und wenn Sie das lesen werden, meine Dame, das kindliche Gerede und Gefrage, wenn Sie dem für sich selbst Bewusstsein geben, allem, allem, allem von Ihrem Charakter und unserer Gesellschaft, den Menschen, dem Tier und dem Raum, dann betreten Sie diese erste Sphäre und Sie sind in Harmonie mit allen Gesetzen Gottes und dem Leben hinter dem Sarg. Deutlich? Lassen Sie uns aber damit anfangen. Finden Sie nicht? Ja?

Was sagten Sie dort noch?

(Frau im Saal): „Dass ich hart arbeite."

Oh, Sie arbeiten daran. Danke.

Wer von Ihnen?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Wie sind unser Blut und unser Herz auf dem Vierten Kosmischen Grad, darf ich das von Ihnen erfahren?"

Mein Herr, wie Branntwein. (Gelächter) Ja, Sie lachen nun wohl. Ich meine nicht diesen Brand im Wein, sondern ich meine das Durchsichtige dieses Stoffes. Es wird ätherischer und ätherischer. Und im Siebten Kosmischen

Grad, mein Herr, besitzt der Mensch kein Blut mehr. Aber auf dem Vierten Kosmischen Grad auch schon nicht mehr.

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „... kein Herz mehr?"

Sie haben dort noch ein Herz. Denn wie wird Ihr Herz in dieser Welt sein? Was ist die Bedeutung Ihres Herzens? Ja, was ist die Bedeutung davon? Was hat die Allquelle, also Gott, mit Ihrem Herzen beabsichtigt? Warum haben Sie hier rotes Blut in Ihren Adern?

(Mann sagt etwas.)

Weil Sie adelig sind? (Gelächter)

Weil Sie adelig sind. Ja, mein Herr, dann haben wir blaues Blut. Aber es hat nun in dieser Zeit keine Bedeutung mehr. Nein, mein Herr, weil Sie noch eine tierhafte Abstimmung haben. Sie sind noch ein Säugetier. (Gelächter) Meine Damen und Herren, wie schön Sie auch sind, aber Sie sind noch immer ein Säugetier.

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie?

Sie sind ein männliches Säugetier, mein Herr. Aber die Wissenschaft sagt wirklich, und das ist die Wahrheit: Wir gehören noch zu den Säugetieren. Aber wenn wir geistige Schwingen bekommen, mein Herr, jetzt kommt es, dann löst sich Ihr Blut auf und dann verändert sich Ihr Blut, denn Ihr Blut, das menschliche Blut besitzt noch die tierhafte Abstimmung. Sie saugen noch immer die Milch von der Mutter. Nun wollen Sie den Kosmos austrinken. Und damit sind wir beschäftigt, mein Herr, aber wir sind für Gott und den Raum wirklich Säugetiere. Wussten Sie das nicht?

(Mann sagt etwas.)

Eine Gottheit genannt. Ja, wir sind Götter. Aber als Naturabstimmung, für den Organismus, mein Herr, sind wir Säugetiere.

(Mann im Saal): „... noch ein Fluchender sind."

Ja, darüber reden wir nicht, ob Sie noch Fluchende sind, ein Dieb und ein Mörder, darüber reden wir nicht, das ist wieder etwas anderes. Aber Ihr Körper, mein Herr, besitzt noch die tierhafte Abstimmung. Und wenn sich das verändert ...

Ihre Frage sagt: „Wie ist unser Blut dort?" Mein Herr, was soll Sie das interessieren? Es ist furchtbar einfach, wenn Sie zum Göttlichen zurückkehren, verändern sich Ihre Augen; Ihr Organismus verändert sich nicht mehr, ja, Sie werden lediglich schöner. Also Sie werden sein wie die göttliche Wirkung ist, die das Gleichgewicht zwischen Ihrem Gefühlsleben und dem Herzschlag Ihres inneren Klopfklopfklopf bewahrt. Das verstehen Sie natürlich nicht. Aber (es) soll heißen: Sie werden Wirkung sein, Gebären und Erschaffen. Und in dem Maße, wie sich Ihr Leben im Hinblick auf den Raum und (die) Planetensysteme erweitert, höher und höher, verändert sich Ihr Organismus.

Und bald haben Sie kein rotes Blut mehr. Und von blauem Blut ist natürlich keine Rede.

Wissen Sie es jetzt?

Nein, das habe ich (mir) wohl gedacht, mein Herr. Aber ich gehe auch nicht mehr darauf ein, denn es ist mir zu weit weg. Mein Herr, was kümmert es mich, was für Blut ich später dort habe. Wohl kümmert es mich, wer ich dort bin, geistig. Was kümmert es mich, mein Herr, ob ich, was ich, wie ich im All sein werde, wenn ich das All nur jetzt in mir fühle. Was kümmert es mich, mein Herr, ob ich in die Finsternis komme oder in die erste Sphäre, mein Herr; ich weiß, wie ich da herauskomme. Sie reden immer nur über die erste Sphäre und die zweite Sphäre und die Himmel. Mein Herr, ich nie. Ich will bald, wenn wir hinausgehen, will ich da gar nicht hin. Finden Sie das nicht seltsam?

(Mann im Saal): „Meister Zelanus sagte im Haus Diligentia: Wir gehen alle zum göttlichen All."

Ja, mein Herr, Sie gehen dort wohl hin. Aber wissen Sie, wer in den Himmeln lebt?

(Mann im Saal): „Ihr Bruder."

Hören Sie bloß ... Nein, mein Herr. Die geistig erschöpft sind und todmüde, die leben dort, die Kranken. Das soll nicht heißen, dass sie körperlich krank sind. Aber die, die meditieren, bewohnen die Himmel. Und die geistig Gesunden sind auf der Erde, im Raum, um den Menschen zu Gott zurückzubringen. Oder wollen Sie dort dann auch faulenzen? Mein Herr, an einem Himmel ist mir nichts gelegen. Wohl will ich den Himmel innerlich haben. Denn wenn Sie ihn haben, dann wollen Sie da nicht hin. Nein, Sie werden ihn unter den Unbewussten suchen, Sie wollen den Menschen erleben und dadurch bringen Sie Ihren Himmel zum Bewusstsein.

Meister Alcar und Meister Zelanus, die sind immer fort. „Ich gehe zu meinem Haus." Ja, mein Herr, aber dann sitzen sie vielleicht am Nordpol und dort lernen sie nichts. Wenn Sie einmal hinter dem Sarg sind, in der ersten und der zweiten und der dritten Sphäre, mein Herr, dann können Sie fast nichts mehr von Ihrem Leben mitgeben. Sie werden als Bewusster aus der vierten und der fünften Sphäre für die Erde schon nicht mehr verstanden. Wen können Sie nun in dieser Welt, in dieser astralen Welt, in dieser Unendlichkeit, erreichen?

Haben Sie gedacht, dass ich mich dort zum Blümchengucken hinsetzen würde und dort spazierenginge? Ich habe dort Millionen Männer und Frauen gesehen. Ich sage: „Faulpelze, was macht ihr hier?"

„He, da sagt jemand etwas."

„Ja, mein Herr, da sagt jemand etwas, der von der Erde kommt und auf der Erde bewusst ist. Faulpelze, warum repräsentiert ihr die Himmel? Was

treibt ihr hier?“

Musik, Mozart hören? Möglich. Blümchen betrachten, eins sein mit den Blumen?

Was haben Sie gedacht, mein Herr, wie die Himmel bevölkert wurden? Mein Herr, das sind Kranke. Nein, sie sind nicht mehr krank, sie sind müde, sie sind in Meditation. Sie sind damit beschäftigt, sich die Schöpfung anzueignen. Aber das ist in jedem Fall noch Stillstand. Das höchste Bewusstsein, mein Herr, das geht zum Unbewussten, das steigt in finstere Sphären hinab und trachtet dort danach, den Menschen zu erreichen, während der Arbeit, dadurch hat Meister Zelanus sich als Sprachrohr für die Universität des Christus vorbereitet. Dieser saß neun Jahrhunderte lang in der Finsternis, leuchtende Sphären waren ihm einerlei. Denn in sich, während des Wandelns, während jenes Denkens und Fühlens und Handelns erwachte und erweiterte sich seine Welt. Ja.

Was machen Sie morgen?

(Mann sagt etwas.)

Gut, mein Herr, aber passen Sie auf, jetzt müssen Sie so aufpassen. Wenn Sie morgen auf der Straße stehen wollen, arbeiten gehen wollen und Sie klammern sich an dem Menschen fest, der nicht für Sie bereit ist, und Sie sagen: „Mein Herr, wissen Sie etwas von dem Jenseits, das Jozef Rulof verkündet?“ Dann sagen sie: „Huaah“, mein Herr, „Polizei!“ Dann stecken Sie schon im ... Mein Herr, wenn der Mensch zu Ihnen kommt. Gehen Sie nur, gehen Sie nur, aber dann müssen Sie die Menschen nicht in der Kirche suchen und auch nicht beim Beichtstuhl, Sie können sie links und rechts ... Wissen Sie, wo der Mensch vielleicht zu erreichen ist, mein Herr?

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Auf einem Krankenbett.“

Auf einem Krankenbett. Ja.

Setzen Sie nun mal einen sehr hohen Zylinder auf. Aber höher als hoch. Den man in der Welt noch nicht kennt. Dann fallen Sie ein bisschen auf, mein Herr. Ja, warum nicht? Sie gehen nicht auf den Händen durch das Leben, aber Sie hängen sich etwas an und dann fallen Sie auf; innerlich, das müssen Sie aber abwarten. Aber Sie machen etwas. Nehmen Sie sich beispielsweise eine Leiter und einen Besen und spielen Sie den geistigen Schornsteinfeger. Was würden Sie davon halten? Dann heißt es: „Mein Herr, was haben Sie mit dieser Leiter vor?“, und dann sagen Sie ...

Was wollen Sie machen?

(Es wird durcheinander geredet.)

Ja, auch. Dann sagen Sie: „Mein Herr, diese Leiter bedeutet: um zu Gott hinaufzuklettern. Und der Besen: um Sie sauber zu fegen.“ Dann kommen

Sie wieder ins Irrenhaus. Nein, ich weiß es nicht.

Mein Herr, wenn Sie dem Menschen in der Natur begegnen und er fischt und Sie gehen dort und er klammert sich an Ihnen fest, so warten Sie nicht zu lange, falls Sie fühlen, dass er offen ist, und geben Sie ihm das Wort, einen ersten Impuls. Aber gehen Sie nicht zu weit, denn dann fühlt sich der Mensch schon betrogen und belogen. Der Mensch will nicht von unserer Lehre und von kosmischer Weisheit belästigt werden.

Mein Herr, das macht man auf jener Seite anders. Danach muss ein Mensch schreien. Und wenn Sie solch einen Schreienden bekommen, mein Herr, so geben Sie diesem Menschen alle Kräfte und dann können Sie reden und dann geht es hinein. Dann werden Sie aber anfangen. Und dann sind Sie in der Finsternis tätig? Nein, mein Herr, dann haben Sie noch Licht. Aber in diesen Höllen, lesen Sie „Die vom Tode wiederkehrten", da ist es nicht so einfach, mein Herr. Denn Sie müssen nun bewusst sein für Niederreißen und Vertierlichung und jenes Leersaugen, denn man saugt Sie dort leer und Sie müssen Sie selbst bleiben. Aber hier ist es noch keine Kunst.

Aber worum es mir ging, ist dieses: Dass die Lichtsphären von denen, die meditieren, bevölkert sind. Hinter der vierten Sphäre, mein Herr, das kommt schon nicht mehr zur Erde zurück. Auch wenn Meister Alcar seine Lehre und seine Weisheit gab, das ist von der Universität des Christus, aber diese vierte Sphäre, die macht sich schon für den Vierten Kosmischen Grad bereit, für ein neues stoffliches Universum. Aber der Rest, der geht zurück und schaut auf der Erde, in der Sphäre der Erde – lediglich die Erde ist zu erreichen –, ob da ein Mensch wach zu rütteln ist, denn dadurch erweitert sich der Mensch.

Ich habe hier gelegentlich gesagt, es ist verlorene Liebesmüh', den Menschen zu lehren, aber wenn Sie ... Sie fangen auch damit an. Ich habe mein Häuschen dort gesehen, meinen Raum, und es kommen schon Blumen hinein, mein Herr, von jemand anderem, durch jemand anderen, ich kann sie aus dem Boden reißen, aber sie kommen selbst wieder zurück, denn Sie sind auch tätig. Und das von mir geht zu Meister Zelanus und von Meister Zelanus geht es zu Meister Alcar und dann geht es höher und höher, bis Gott ... der Christus bekommt doch unbestreitbar den Gewinn. Und ist es nicht ehrlich, denn Er gab alles.

Hatten Sie noch etwas anderes?

Wer von Ihnen?

Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „... als Christus als Mensch gewesen ist, auf der Erde, um uns göttlich zu machen?"

Gewiss. Lesen Sie „Die Völker der Erde". Haben Sie das durch?

(Frau im Saal): „Ja."

Da steht es drin. Christus ist als Mensch, wie wir Menschen, auf dem Mond geboren worden und hat mit Seinen ersten Menschen, das sind die ersten Embryonen, die durch diese Ausdehnung zur Vergeistigung und Verstofflichung kamen, hat Er Seine Reise begonnen und Er war der Erste, mit diesen Menschen, Der das göttliche All betrat. Er war genauso ein Mörder und ein Kannibale, wie wir es gewesen sind. Ein Psychopath, ein Geisteskranker. Er hat Mutterschaft, Vaterschaft erlebt. Gott hat keine anderen Welten, anderen Menschen geschaffen, denn Christus gehört zu uns. Aber so müssen die Universität, der Gottesgelehrte und der Theologe Ihn noch kennenlernen. Für dieses Studium, für die Theologie und die Gottesgelehrtheit, meine Dame, ist der Christus Gottes Sohn, ist Er lediglich direkt von Gott zur Erde gekommen, um die Menschheit zu segnen. Mehr nicht.

Und Christus sagte: „Bevor du warst, war Ich schon." Christus spricht über Reinkarnation, dass Er da und da beim Haus Israel geboren ist. Und Er spricht darüber, nicht wahr, Arie? Da haben Sie die Reinkarnation des Christus. Und der Mensch sagt: „Nein." Aber der Christus ist durch den Makrokosmos, von Planet zu Planet ... war genauso unbewusst wie wir und dann können Sie mit dem Christus als Bruder von der Erde, und Schwester, reden. Und dann brauchen Sie es wirklich nicht mit Ihr und Euch zu tun. Ich habe Du zu Ihm gesagt und dann hörte ich Ihn, sah ich Ihn. Dann bekam ich die Antwort. Und dann kam ... Es ging um Ihn selbst. Wenn es das nicht gäbe, hätte der ganze Kosmos für mich keinen Pfifferling zu bedeuten gehabt, ich hätte die Bücher von Meister Alcar in eine Ecke geworfen, ich hätte gesagt: „Zuerst Antwort. Sonst bleibe ich stehen." Ich blieb auch stehen. Und ging es weiter, als Meister Alcar bringen konnte? Nein, es ging geradewegs um den Messias. Und wenn ich keine Arbeit für Seine Welt, für Seinen Raum zu tun gehabt hätte, hätte ich nie Antwort bekommen. Dachten Sie, doch? Der hätte sich überhaupt nicht interessiert und die Bücher von Meister Alcar wären, die Bücher der Meister, die wären im Ofen gelandet. Aber ich musste eine Antwort bekommen. Und dann verstand ich, mehrmals gesehen, dass dieses Wirklichkeit war. Ich habe das Jenseits gesehen. Ich denke: Aber nun ging es um den Christus.

Und wenn Sie dann wirklich Christus hören wollen und es geht um Sein Leben und um die Menschheit und um Israel, meine Dame, dann steht Er in fünf Minuten neben Ihnen. Aber es muss um die Wirklichkeit gehen. Und unser Geschrei und unsere Beterei und unser Gefrage helfen Ihnen sowieso nicht. Denn Sie berühren Sein Leben nicht. Und nun werden Sie beten und dann können Sie tausend Jahre weiterbeten und so heilig sein, Sie erreichen Ihn nicht, meine Dame. Denn Sie müssen durch den Kannibalismus, Sie müssen durch das Universum gehen, diesen langen Weg müssen Sie zurücklegen und dann Abschied von der Erde nehmen, das Jenseits aufbauen, den

Vierten Kosmischen Grad, den Fünften, den Sechsten und den Siebten, und dann betreten Sie das göttliche All und dort können Sie Ihn erreichen. Aber dann müssen Sie diesen langen Weg, diesen kosmischen Weg, den müssen Sie beschreiten, sonst dringen Ihr Gefrage und Gesuche und Geflehe nicht zu Ihm durch, denn Sie wandeln, Sie gehen um die Gesetze herum. Fühlen Sie (das) wohl?

Wenn Sie Mutterschaft von Christus erleben wollen, Mütter: Morgen haben Sie die Antwort, warum Sie das Kind nicht bekommen. Aber dann müssen Sie als Mutter zum Christus gehen und Ihn als Allmütterliches Bewusstsein erleben und (mit Ihm als Allmütterlichem Bewusstsein) sprechen, dann können Sie ein Gebet befühlen. Und wenn Sie darin sind ...

Darum habe ich keine Angst, zu fluchen, denn Fluchen existiert nicht, ich kenne den Christus, ich kenne Gott. Ich kenne alle Gesetze, durch die Meister. Ich bin vom Lande. Vergessen Sie das nicht? Ich bin nichts. Ich bin lediglich Instrument. Aber weil ich es war und weil ich es wurde, habe ich diesen Kosmos erlebt. Wir haben vor nichts mehr Angst. Ich gehe nicht zu früh, nicht zu spät. Für mich sind all diese Probleme für den Menschen (auf) gelöst. Ich kenne sie. Es gibt keine Ups und Downs mehr. Krankheit, was kümmert mich eine Krankheit, wenn ich zugrunde gehen muss, mein Herr ... ich gehe nicht zugrunde. Ich sage Ihnen dazu: Sie brauchen nicht um Schmerzen und Folter zu bitten. Denn das ist dumm, wie? Dumm. Das ist auch geisteskranker Übermut, Größenwahn. Darüber reden wir nicht. Aber vor einem Tod ...? Und um etwas für Christus zu tun, wenn ich etwas damit erreichen kann, mein Gott, nimm mein Licht, nimm meine Nieren, nimm mein Blut weg, was kann ich dafür bekommen? Bestimmt, diese Menschen dort jetzt in der Gesellschaft weiter ihre Flausen machen zu lassen? Und ach, wie ist es wunderbar, wenn Sie einem Menschen Ihre Hornhaut geben; gewiss, damit dieser bald dort einem anderen Menschen sein Licht aus den Augen sticht durch ein Wort, durch eine Tracht Prügel, durch einen Tritt, durch Ärger, durch Gemecker. Wer gibt mir die Sicherheit, dass diese Menschen mit meinem Licht, mit meiner Hornhaut, nicht etwas anderes als Güte tun? Dann können Sie Tausende Augen von mir bekommen. Ja, ich bin ein wenig verrückt, einen Menschen durch mein Sehen noch schlechter zu machen. Das haftet daran. Was kann ich für Unseren Lieben Herrgott verdienen? Der Mensch sagt: Mein Leben einsetzen. Gewiss, gewiss. Was wird mit meinen guten Dingen geschehen, die ich für das Gute – die ein anderer Mensch für das Brave verbrauchen will und geben will – schenken will, aber nicht für Niederreißen? Ist das nicht so?

Noch eine Frage, meine Dame?

Denn wir saßen eben beim Christus und dann wird es interessant.

(Frau im Saal): „Ja, ich wollte noch etwas fragen. Wenn Christus nun be-

gonnen hat wie wir, sage ich mal, wie konnte Er uns dann so weit voraus sein und wir sind noch unbewusst?“

Aber mein liebes Kind, wie weit sind Sie dem Urwald voraus? Dort leben noch, kennen Sie sie nicht? (Jozef trommelt auf etwas.) Den ganzen Tag lang von morgens um acht bis abends um zwölf. Ja, mein Herr, lachen Sie nur, nicht wahr, machen Sie mich schwarz und ich werde Ihnen einen Indianertanz zeigen. (Gelächter) Aber ich schreie genau wie diese Menschen: „Huhuhuhu ...“ (singsangartig) (Gelächter) Mein Herr, es dauert Millionen Jahre, bevor jener Urwald da, diese schönen Schwarzen (als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Schwarzer“ noch eine gebräuchliche Anspielung auf die dunkle Hautfarbe), diese schönen Menschen dort, die sich mit solchen Muscheln behängen, es dauert aber ein paar Millionen Jahre, bevor sie Ihren weißen Körper besitzen. Meine Dame, jetzt bekommen Sie doch recht, es gibt einen Anfang und es gibt ein Ende, nicht wahr? Und es gibt trotzdem eine Ungerechtigkeit. Denn das eine ist schon weit weg und das andere ist noch nicht weit weg. Warum hat Gott Sich denn dann nicht auf einmal alles, all diese Leben und Sich selbst auf einmal geschaffen? Wie?

Gibt es ein zu früh und ein zu spät? Gibt es einen Anfang und ein Ende? Wenn Sie akzeptieren können, dass es keinen Anfang gibt und auch kein Ende, dann gibt es kein zu früh und kein zu spät und kein früh und spät, sondern dann ist der Urwald gerade das gleiche, haargenau das gleiche wie die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de), die braune Art und die Schwarze. Dann leben Sie nun bereits im göttlichen Stadium, meine Dame. Aber das glauben Sie selbst nicht. Mütter, Damen, Mütter, Kinder, Sie sind Göttinnen. Bbrrbrr. (Gelächter) Das hätten sie (die Frauen) wohl gern, mein Herr, wie? Und die Herren, das sind Götter. Gewiss, das nimmt niemand an. Ja, der sehr lieb ist. Menschliche Götter. Fühlen Sie, wo ich hinwill? Wir sind es. Aber gerade (sind wir) vor der Tür und aus der Stille des Paradieses heraus, und unsere Lippen fangen wieder an, zu schnattern. Puh, sagen wir dann.

Meine Dame, wir haben es noch nicht geschafft.

Aber es gibt keinen Anfang und kein Ende. Wir sind damit beschäftigt, uns evolutionär zu entwickeln. Christus ist nicht zu früh dort, denn jene Seite ist bewohnt. Das All ist schon bewohnt. Und nun können Sie Millionen Jahre, Millionen Epochen lang sprechen, dann sind wir immer noch nicht im göttlichen All. Von hier, von der Erde zum Vierten Kosmischen Grad, diesen erleben zu müssen und zu beenden, meine Dame, nimmt bereits hundert Millionen Leben für Sie (in Anspruch). Und dann darf ich noch ein paar tausend Jahre weiterreden über hundert Millionen Organismen als Mutter und als Vater und dann habe ich den Vierten Kosmischen Grad immer noch

nicht erlebt. Und ich bin trotzdem am Anfang und am Ende.

Aber was würden Sie darüber denken, meine Dame, wir bekommen auf dem Vierten Kosmischen Grad bald ein einziges Leben und das dauert ungefähr, nach irdischer Zeit, siebenhunderttausend Jahre und vier Stunden. (Gelächter) Ja, meine Dame, in einem einzigen Leben dauert unser Leben siebenhunderttausend Jahre und vier Stunden und fünf Minuten nach unserem Ticktack. Aber dort gibt es keine Zeit mehr und dort gibt es kein Ende mehr, denn wir gehen zum Sechsten, Fünften Kosmischen Grad, wir gehen zum ewig währenden Menschsein als Gott. Und dann gibt es nie mehr ein Ende. Wir sind immer jung.

Wie langweilig das wird. Wie langweilig das wird, meine Dame. Immer dasselbe Gesicht in der Ehe anschauen, immer dieselbe Mutter. Es kommt nie ein Ende. Das wird langweilig. Finden Sie nicht?

(Jemand sagt etwas.)

Nein, aber ich stelle diese Frage. Aber jemand, der sagte mir einmal und der fragte: „Nun, was denn dann noch? Dann sind wir im All. Immer dasselbe und immer nichts weiter als das." Ich sage: „Mein Herr, es wird langweilig." Ich stelle Ihnen wieder diese Frage: Es wird langweilig, mein Herr. Mein Herr, meine Dame, wollen wir nicht lieber aufhören? Was haben wir Menschen, zumal in diesen tierhaften Graden, stofflich, unbewusst, was wollen wir nun schon vom Weltall wissen? Die Allquelle?

Die Meister erklärten uns die Gesetze, weil wir diese Unendlichkeit kennenlernen müssen, sonst gäbe es wieder einen toten Punkt. Also, Sie bekommen die Weisheit vollkommen göttlich erklärt. Aber wer sind wir im All? Ich kann es Ihnen wohl erklären. Ich habe dort diese Menschen gesehen und dann sind sie Wind und Regen. Alles, was an Wissenschaft Bewusstsein bekam, Verdichtungen der Elemente, Ausdehnungsgesetze, Hitze, Kälte, Seele, Geist, Leben, Vater- und Mutterschaft, Blume, Natur, das wurde alles unendlich tief und hatte Seele, Geist und eine Persönlichkeit. Wir sind Wirkung, wir sind Gebären, wir sind Wachstum und Blüte. Das bleiben wir ewig während. Und wenn wir jenes Bewusstsein nicht hätten, würde sich auch jenes gesamte Universum vor unseren Augen auflösen. Aber jemand anders, der ist da und wir sind noch nicht da.

Meine Dame, mein Herr, unsere erste Sphäre, ist die wohl für uns bereit?

Wir wollen mal anfangen – wir müssen bald aufhören –, wir wollen nun, in diesen fünf Minuten mal eben über all diese Vorträge nachdenken. Sie haben im Winter wieder etwa hundert (Vorträge) gehabt. Aber fangen Sie nun im Sommer an, wenn Sie gleich nach Hause gehen, denn ich verabschiede mich in Kürze von Ihnen. Und dann sagen wir: Wir nehmen Urlaub. Wir werden nun denken. Und das ist das Meditieren für jene Seite. Was haben Sie gelernt? Ist Ihr Charakter, ist Ihre Freundschaft, ist Ihre Liebe, ist Ihre

Bereitwilligkeit ... Was für Eigenschaften hat der Mensch in sich? Wonach sehnen wir uns? Nach einem Mann, nach dem Sie verrückt sein können? Nach einer Frau, nach der Sie verrückt sein können, Männer? Sich selbst einfach so wegwerfen, während man nicht weiß, was die Uhr geschlagen hat, was einen erwartet, Glück oder Gesundheit, Ärger? Mein Herr, was haben wir, meine Dame, was haben wir gelernt? Was sagen die Meister? Wofür hat sich Meister Zelanus durch die Vorträge im Haus Diligentia so ausbalanciert? Warum hat er so geschuftet, um es uns deutlich zu machen und diesen Kosmos erklärt?

Sie können sagen: Was haben wir mit dem Kosmos zu tun? Aber, meine Damen und Herren, jeden Charakterzug, den wir verkehrt behandeln, verfinstern wir für den Makrokosmos; denn ein Charakterzug ist universell göttlich tief. Wann fangen wir mit der Wahrheit an, der Wirklichkeit, der Liebe, der Gerechtigkeit, dem Dienenwollen, dem Wollen: uns selbst kennen(zu)lernen? Dem Wissenwollen: Wer bin ich? Wofür bin ich hier? Was werde ich machen? Nun? Dann laufen Sie nicht jammernd umher, wenn Ihre Mutter oder Ihr Vater bald sterben, dann sagen Sie: „Bis bald, Kind. Ganz bald sehen wir uns wieder." Ja, ganz bald. Es kann sein, dass derjenige wiederum zur Erde kommt oder sich in der Welt des Unbewussten auflöst und dann kommen Sie dorthin und dann steht da eine andere Mutter, ein anderer Vater; Sie sind Kind Ihres Kindes und Mutter Ihrer Mutter und Vater Ihres Vaters. Und so gibt es Millionen Menschen, Funken Gottes, die Sie dort auffangen und sagen: „Was habt Ihr aus Eurem Leben gemacht?"

Was werden wir nun in den Monaten dieses Sommers, dieses Jahres 1952, was werden wir nun beginnen? Habe ich Ihnen in diesem Winter etwas gegeben?

(Saal): „Ja."

Ja, sagen sie wieder.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich dann gleich in Ruhe.

Ich hoffe, dass ich Ihnen beigebracht habe, dass Sie mich nun mal in Ruhe lassen. Wenn Sie Bücher haben wollen, müssen Sie schnell sein, denn ich gehe weg. Jetzt gehe ich weg. Jetzt gehe ich nach Marokko. Ich gehe in die Türkei, meine Dame. Ich werde mit dem Sultan der Türkei sprechen. Und ich werde ihm geistiges Bewusstsein geben. Vielleicht komme ich wohl mit ein paar türkischen Witzen zurück, wer weiß, (Gelächter) für die Universität.

Meine Damen und Herren, Fragen gibt es nicht mehr. Und wir müssen aufhören.

Ich wünsche Ihnen für den Sommer das Allerbeste. Haben Sie alles lieb, was lebt. Lassen Sie es vorsichtig angehen. Aber fluchen Sie nicht. (Gelächter) Denn dann sagen die Leute: „Siehst du wohl, was man dort lernt." Ich habe Ihnen jenes Fluchen lediglich erklärt. Aber Sie werden nun nicht unver-

schämt werden und es auch noch mal sagen, denn das klingt nicht in dieser Gesellschaft. Wir sind wohl ein bisschen hart, sehen Sie.

Meine Damen und Herren, alles Gute, etwas Leben, etwas Seele und etwas Geist dazu. Fangen Sie an, normal für sich selbst denken zu lernen. Stehen Sie mal auf eigenen Beinen. Reden Sie miteinander, analysieren Sie füreinander die Bücher, setzen Sie sich hin und bitten Sie den Raum, er möge Sie in diese Einsamkeit – das wird einsam –, in diese Stille, in jenes Meditieren hinaufziehen, und ich versichere Ihnen, meine Damen und Herren, neben sich hören Sie dann: „Gut so, mein Kind, ich bin auch da. Mach weiter." Und dann fällt die Stimme aus dem Raum mitten in und unter Ihr Herz. Und dann können Sie auch küssen.

Meine Damen und Herren, Väter und Mütter, alles Gute.

Ich danke Ihnen für Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit.

Bis bald. Glück. Segen und Liebe. Machen Sie etwas Schönes daraus. Nein, so ist es gut. Bonjour.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 4. September 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Wir werden doch wieder anfangen. Anfangen mit Frage und Antwort.

Ich habe hier die allererste Frage: „Mein Herr, mein Sohn ist in Behandlung bei Harry Edwards, the spiritual healer (Geistheiler). Dieser schreibt, dass die Heilung hauptsächlich erfolgt, wenn das Kind schläft. Ich habe die Gewohnheit, das Kind abends um elf Uhr hochzunehmen. Könnte es nun möglich sein, dass ich hiermit irgendeinen Kontakt unterbreche?"

Meine Dame, das müssen Sie den Herrn fragen.

Von wem ist das?

(Es bleibt still.)

Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Von mir."

Meine Dame, das müssen Sie diesen Engländer fragen. Denn ich werde seine Arbeit nicht tun. Fühlen Sie wohl? Sie müssen diesem Mann schreiben, was Sie tun sollen. Ich kann Ihnen zwar eine Antwort geben, darum geht es nicht, aber dann werden Sie zwei Menschen unterstehen. Sie müssen sich an einen einzigen Menschen halten. Wenn ich Ihnen einen Rat gebe und er sagt: „Das ist nicht gut", dann fühlen Sie wohl: Das geht nicht gut mit geistigen Dingen. Das macht ein Arzt übrigens auch nicht.

Also schreiben Sie ihm nur, was Sie tun sollen. Jenes Hochnehmen heißt nichts, wie, das heißt überhaupt nichts. Auch wenn Ihr Kind fliegen würde, dann müsste er das Kind, wenn er geistig in Kontakt ist, noch erreichen. Jetzt bekommen Sie schon eine Antwort, darum geht es nicht. Aber schreiben Sie ihm ruhig und ich höre die Antwort von Ihnen dann wohl. Ich bin neugierig, was er sagt.

Aber, können Sie das verstehen?

(Frau im Saal): „Ja."

Ich danke Ihnen.

Ich habe hier: „Als zwölfjähriger Junge bekam ich schon die Neigung zum Rauchen, die im Laufe der Jahre zu einem unstillbaren Bedürfnis geworden ist. Beim Lesen von „Die Völker der Erde" will ich Ihnen nun die Frage stellen: Wenn sich die astrale Persönlichkeit am irdischen Menschen sättigt, wo es Essen und Trinken betrifft, ohne dass dieser sich bewusst ist, dass diese Übermäßigkeit eine Folge astraler Einwirkung ist, kann dies dann auch beispielsweise beim Rauchen der Fall sein?"

Von wem ist das?

Mein Herr, was soll eine astrale Persönlichkeit – wir wollen mal sagen, ich bin auf jener Seite und Sie auch – nun davon haben, eine zu rauchen?

(Mann im Saal): „Was haben sie von Essen und Trinken?"

Ja, aber was ist nun „eine rauchen", eine Zigarette? Wenn Sie in so einer Unendlichkeit leben ... Es wird wohl andere Dinge geben, von denen der Mensch nicht loskommt. Aber durch Beeinflussung von der astralen Welt eine Zigarette zu rauchen und mehr zu rauchen; mein Herr, das habe ich noch nicht gehört. Das ist nicht so schlimm. Ich denke, dass Sie es eher und schneller bei sich selbst suchen müssen. Rauchen Sie doch ein paar weniger.

Wie viele rauchen Sie pro Tag?

(Mann im Saal): „Zehn, fünfzehn."

Mein Herr, das ist nichts. Ich rauche fünfhundert pro Tag. (Gelächter)

Es heißt: Ein Schreiber geistiger Bücher und ein Instrument darf nicht rauchen. Darf man nicht. Mein Herr, beim Schreiben wurde bei mir geraucht. Ich musste rasch eine Zigarette anstecken, sonst wäre mir mein Herz durchgegangen. Und durch das Anstecken einer Zigarette unterbrach man jene Schnur einen Moment, die Spannung. Aber diese Zigaretten ... Je gewaltiger der Stoff, da lagen einer, zwei, drei dieser Stummel, die waren alle ausgedampft, so. Nur, um die Spannung zu unterbrechen. An was die astrale Welt sich nicht alles festklammert, wie? Aber sonst hätten wir aufhören müssen. Es gibt immer andere Mittel. Aber fünf, zehn, zwölf Zigaretten, mein Herr, das ist nichts. Aber dann doktere ich schon wieder, wie? Aber rauchen Sie ruhig lieber keine sechzig. Keine sechzig, mein Herr.

Ich habe hier: „Bei Beginn der nächsten Kontaktabende und der Vorträge der Meister hoffen wir, dass viele Menschen stofflich und geistig für das Wohlsein ihres eigenen Ichs erwachen werden und lernen, den Raum zu akzeptieren, indem sie die göttlichen Gesetze für und in sich selbst erleben. Die geistigen Hunger und Durst haben, können Befriedigung und Labsal im „Zeitalter des Christus" finden. Die Trilogie von „Masken und Menschen" gibt ein großartiges Bild davon, wie die Menschen und die Gesellschaft sind und wie es werden muss. Wir akzeptieren, dass wir die Masken selbst geschaffen haben, als wir uns aus der natürlichen Harmonie hinausbeförderten, und werden sie auflösen müssen, indem wir in Harmonie leben. Jede Reinkarnation bringt ihre eigene Maske mit und wird sich just durch Evolution auflösen müssen. Frage nun: Ist es möglich, dass ein einziges Wesen dieser Welt ohne Maske ist? Meiner Meinung nach nicht, weil das Unbewusstsein noch erwachen muss." Das Unbewusstsein. „Ist dies nicht ein Grad der Epilepsie ..."

Ach, kommen Sie. Von wem ist das?

Herr Berends, Epilepsie. Was ist Epilepsie, mein Herr?

(Mann im Saal): „Die Grenze zwischen dem dritten und vierten Grad ..."

Mein Herr, das ist Fallkrankheit.

(Saal): „Ja, ja."

Epilepsie ist Fallkrankheit, mein Herr. Und Sie wollen, dass ... Und Sie sagen, zwischen der Grenze der dritten und der vierten Sphäre ...

(Mann im Saal): „Grad."

Die Höllen?

(Mann im Saal): „Der Grad des Schlafes."

Des Schlafes?

(Mann im Saal): „Des Schlafes."

Epilepsie?

(Mann im Saal): „Ja."

Ein Schlafgrad? Epilepsie ist eine Störung im Nervenzentrum, im Gleichgewicht, zwischen dem Gleichgewichtszentrum, dort lebt die Epilepsie. Und wenn das nun ... Ich habe Menschen in dieser Zeit geheilt, die fielen zwölfmal an einem Tag einfach so hin, so, plötzlich sackten sie weg und dann lagen sie auf dem Boden, auf der Straße, in der Straßenbahn, überall.

Ich habe es hier einmal erzählt, damals sprachen wir über Epilepsie. Diese Frau bekam vom Arzt sechzehn Tabletten zu verarbeiten, pro Tag. Dann fragte sie mich, ob ich sie heilen könnte. Und dann wurde erst die Diagnose gestellt. Und die Diagnose lag zwischen dem Kleinhirn und dem Großhirn. Also das hat alles mit Ihrem Schlaf so nichts zu tun. Ich sage: „Meine Dame, ich kann Ihnen helfen und dann bekommen Sie es vielleicht alle drei Wochen einmal wieder, aber weg bekomme ich es nicht. Dieser Nerv ist zu übermüdet, das Gleichgewichtszentrum kann ich nicht wieder gesund machen."

Dann sagt sie: „Mein Herr, wenn das möglich ist ..."

Ich habe es, innerhalb von vier Monaten hatte ich sie bis einmal in vierzehn Tagen. Ich bekam sie bis einmal in drei Wochen und dann bis einmal im Monat, öfter fiel sie nicht mehr. Und dann blieb sie aber weg, dann sagt sie: „Denn Sie bekommen mich sowieso nicht gesund."

Ich sage: „Meine Dame", im ‘s-Heerenberger Platt, „die „Drudel"." Ich sage: „Meine Dame, kein Mensch in der Welt, kein Morphium, nichts ist in der Lage, Sie so weit zu bringen, aber machen Sie nur, was Sie wollen." Und dann wurde sie allmählich wieder überreizt und war natürlich überreizt, und dies und das, das machte, dass es bei ihr wieder losging. Ich habe sie nicht mehr gesehen.

Aber was Sie da meinen, mein Herr, mit Ihrem Gerede: „Ist es möglich, dass ein einziges Wesen dieser Welt ohne Maske ist? Meiner Meinung nach nicht, weil das Unbewusstsein noch erwachen muss. Ist das nicht ein Grad der Epilepsie?"

Wenn Sie bei Masken stehenbleiben ... Ja, die Masken und die Menschen, wenn Sie darüber nachgedacht haben ... Ich saß in den Bergen in Marokko,

habe ich Ihnen erzählt, in der Türkei, und dort sah ich die Masken der Menschen und für die Menschen. Überall können Sie Masken und Menschen sehen. Aber dort habe ich an die Masken gedacht. Und als ich ... Ich denke: Bei mir sind noch welche, dann reiße ich sie herunter und ich trampele sie hier kaputt, ich begrabe sie dort zwischen diesen Bergen, dann habe ich in Holland nichts mehr damit zu tun.

Aber, mein Herr, wer ist ohne Maske? Sie haben bewusste Masken, die sind sehr schlimm, und Sie haben unbewusste Masken. Sie haben Millionen Masken. Wenn Sie im Winter etwas Schönes und Großartiges erleben wollen, so (lesen) Sie vor allem „Das Entstehen des Weltalls" ... Denn wir werden bald, so wir leben und gesund sind, im Haus Diligentia mit dem Entstehen des Mondes anfangen und dort bleiben wir, bis wir den Mond vollkommen kennen. Wir erleben das embryonale Leben bis zum Fischstadium und dann gehen wir weiter.

Aber wenn Sie „Masken und Menschen" für diese Abende erleben und analysieren wollen und davon Ihre eigenen Masken sehen und kennenlernen, ist das, sind das die schönsten und die großartigsten Abende, die Sie je auf der Erde erleben können, denn „Masken und Menschen" sind kosmische Bücher. Fühlen Sie (das) wohl? Und wenn Sie dann anfangen, sich auf die Suche nach den Masken zu machen ... Sie haben ... Wie viele verschiedene Masken gibt es? Ich rede über bewusste und unbewusste.

Welche Masken sehen Sie noch, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Ja, es wird natürlich noch genug Masken geben, die man selbst gar nicht sehen kann."

Mein Herr, wir haben freundliche und widerspenstige Masken, bösartige, anmutige, Sie können das gesamte Wörterbuch hinzuholen, dann ist jeder Charakterzug bereits eine Maske. Den einen Charakterzug kennen Sie und den anderen wiederum nicht. Und es gibt Charakterzüge, die zeigt der Mensch nicht. Das sind die Widerspenstigen, die widerspenstigen Masken. Mein Herr, und davon haben wir mehr als genug, von widerspenstigen Masken. Das sind Masken. Wenn Sie bei den Masken bleiben – Sie fühlen gewiss, von diesen drei Büchern sind einundzwanzig Werke zu schreiben –, dann bekommen wir die Masken für den Charakter, für die Persönlichkeit, das Gefühlsleben, Liebe, Glück, Ehe. Mein Herr, wie viele Masken hat die Ehe? Der eine betrügt den anderen? Ich weiß es nicht. Wir stehen voreinander und wir haben eine Maske auf. Ist das wahr oder nicht?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Auf jener Seite müssen diese Masken herunter. Das lehren Sie die Bücher „Ein Blick ins Jenseits". Sie bekommen Masken von unterschiedlichem Charakter, Aussehen, Raum: Leidenschaft, Gewalt, Künste und Wissenschaften, Lügen und Betrügereien, Falschheit im Geschriebenen, auch eine schö-

ne Maske. Mein Herr, es gibt Millionen davon. Nun sind Gott, Christus, die Höllen, die Himmel, Geisteskrankheit, Psychopathie, Krankheiten, alle Krankheiten der Erde: Masken. Wenn Sie sie kennen, reißt in dem Augenblick, oder fällt in dem Augenblick, die Maske von alleine. Die Wissenschaft steht vor Masken.

Ich habe mit einem Herrn von einem der Radios gesprochen. Ich sage: „Geben Sie mir jene Viertelstunde, mein Herr, um über die Masken und die Menschen zu sprechen, über den Menschen und sein Universum."

Dann sagt er: „Mein Herr, wenn ich darüber rede, jagt man mich und Sie mit Fußtritten zur Tür hinaus."

Und die ganze Welt lechzt nach dem Wissen: Wie kann man jene Maske lediglich kennenlernen, anstatt sie herunterreißen zu können. Wer ist dazu in der Lage? Wir sind dazu in der Lage; wir bekommen keine Möglichkeit.

Wie viele Millionen Masken und Menschen sind in diesen „Masken und Menschen", dieser Trilogie, beschrieben? Hauptsächlich bloß: jene Seite, Ehe, Kind bekommen. Ein Kind, das psychopathisch geboren wird. Eine Frau der Dankbarkeit – Sie haben das gelesen –, die jeden Morgen, oder jede Woche, für die heilige Maria einen Blumenstrauß dort niederlegt aus Dankbarkeit, dass sie schwanger ist und Mutter wird.

Das passiert heute noch jeden Tag, mein Herr, meine Dame.

Und wenn dann das Kind zerstückelt aus jenem Körper herauskommt und der Arzt braucht eine Zange und sagt: „Ja, Kind, es ist furchtbar, aber ..." Diese Blumen haben nicht geholfen, keine Maria, kein Gott, kein Christus. Und dort bekommt eine Prostituierte Drillinge, so gesund wie die Welt selbst. Dann ist das eine abscheuliche Maske, die wir kennen, denn wir haben zwanzig Bücher, die Ihnen die Gesetze davon erklären. „Masken und Menschen" sind die großartigsten Bücher, die die Meister geschrieben haben. Ich lese selbst noch jeden Tag darin. Sie auch?

(Mann im Saal): „Ja. Ich ..."

Jetzt stehen wir vor Epilepsie: eine Maske, mein Herr, eine körperliche Maske. Wir haben körperliche, geistige, räumliche, göttliche Masken. Fragen Sie diesen Winter zu „Masken und Menschen" und wir schreiben wieder, dann fange ich an, dann werden wir, dann werden wir es auch aufnehmen. Wir haben ein Buch fertig, wie Sie wissen.

Sind Sie fertig, Fräulein Bruning, mit dem Buch von hier? Ist Fräulein Bruning hier?

(Frau im Saal): „Es ist noch nicht ganz fertig."

Ist es nicht großartig?

(Frau im Saal): „Ja, sicher."

Mein Herr, meine Dame, wir haben ein Werk, von 1950-1951, nicht?

(Frau im Saal): „1950-1952."

1952. 1950-1951 ist das. Von 1952 haben wir nichts aufgenommen.

(Frau im Saal): „Von 1949 zu 1951."

Wir gehen jetzt schon zu 1953.

Ja, das ist so Ehrfurcht gebietend, da stehen Ihre eigenen Fragen drin, Herr Berends. Wenn Sie das bekommen, dann brauchen wir eigentlich schon nichts mehr zu sagen. Aber wenn Sie noch mit „Masken und Menschen" anfangen wollen, diesen Winter, schreiben wir ein neues Buch. Aber dann hoffe ich, hier die Fragen zu bekommen, und dann bleiben wir dabei stehen. Ich kann diese Bücher ... Zweimal wurde ich gebeten: Lesen Sie sie vor. Ja, dann lese ich wieder vor und dann denken Sie noch nicht. Sie müssen sie selbst herausholen, die Masken hervorbringen. Aber das Beste ist: Fangen Sie mit Ihren eigenen Masken an. Der Mensch macht es nicht.

Wollen Sie glauben, als ich da draußen war, ich denke: Warum muss ich wieder zurück nach Holland? Sie sind hier, der ganze Saal sitzt voll, Sie haben – glaube ich – Durst, aber ich habe die Meister gebeten: „Lasst mich doch in Gottes Namen Schuhputzer werden. Wenn man so dieses sieht und jenes hört; sie lernen nichts." Ich weiß es nicht.

Aber der eine fällt über den anderen. Der eine sieht die Masken des andern. „Und, wie findest du das?" „Und das musst du sehen. Huh, was für ein ..."

Und so geht es immer weiter. Nie mal schöne Gedanken über den Menschen. Es wird einem schlecht, wenn man jenes Gerede hört. Und Menschen, die lesen Bücher und erleben fünf Jahre lang Vorträge mit und dann ist jenes Getratsche und Geschwätz ... Wenn Sie nicht aufhören, dann fällt jene Maske auch nie. Ist das so? Müssen Sie hören. Sie werden nicht zuhören, habe ich Ihnen gesagt, Sie folgen jenem Zuhören nicht, Sie hören nicht mal zu, was Sie selbst sagen, Sie denken nicht: Auch das ist eine Maske. Denn es ist nun noch für die gesamte Gesellschaft, für Ihr eigenes Ich und für Ihre Aufgabe und was Sie auch machen, ist es noch immer Getratsche. Werden Sie ruhig zornig.

Ich habe meditiert. Was haben Sie in dieser Zeit gemacht? Wenn Sie wirklich weitergedacht hätten, Herr Berends, Sie haben in den letzten Jahren so viele geistige und kosmische Fragen gestellt, dann hätten Sie diese Epilepsie gar nicht hinzugeholt. Sehen Sie? Daran fühle ich, dass Sie noch stillstehen, dass Sie nicht meditiert haben.

Ich habe nach diesen paar Tagen, die ich fort war und wieder zurück kam, habe ich schon wieder dreißig Gemälde bekommen, dreißig. Teller, Meister, Van Dyck, Meister Alcar hat selbst gemalt. Sie kosten natürlich hunderttausend Gulden, um die Bücher zu veröffentlichen. Verkaufen wir nie. Aber es wird ein Tag kommen, an dem wir sie haben.

Was haben Sie durch Denken getan? Die Masken heruntergerissen? Mein

Herr, wenn Sie diese Probleme sehen, dieses Elend ... Sie werden zwar denken: Wie schwer Sie das nehmen, aber das ist es nicht, Sie haben nur dann etwas von unserem Einssein, von diesen Abenden, wenn wir diese Masken an der Gurgel kriegen und, wie Frederik es sagt: und unter unsere Füße legen und zu Krümeln zertreten.

Es sind welche darunter, Herr Berends, die sitzen oben in einem Baum, Sie denken, dass Sie ihnen den Hals herumdrehen können, und dann sitzen sie da und sie lachen Sie hinter Ihrem Rücken aus. Und kämpfen Sie nicht dagegen? Haben Sie nicht damit etwas zu tun? Der Mensch lässt nicht ab von seiner Eigenliebe. Eine Maske? Nein, mein Herr, das ist die sichtbare. Aber der Mensch will sich selbst erhalten. Wenn Sie dem Menschen aber etwas erklären und es ist (die) Wahrheit, aber es rührt diese Persönlichkeit etwas an, dann setzt der Mensch wieder jene fürchterliche Maske auf, die dann Eigenliebe bedeutet und heißt, und dann dringen Sie da nicht mehr hindurch.

Hierüber können Sie den ganzen Winter reden, über Ihren Zettel; aber ich mache ein wenig weiter, denn ich habe heute Abend nicht viele Zettel. Und dann können Sie darüber mal Fragen stellen.

Was müssen Sie machen? Was wollen Sie hier eigentlich anfangen? Ich habe Ihnen hunderttausendmal gesagt: Hier leben Sie auf jener Seite. Und nicht dort. Sie sind ein Ewigkeitsbesitz. Und der Mensch denkt gar nicht daran, diese geistigen, christlichen, räumlichen, göttlichen Masken abzulegen. Auf jener Seite leben Sie dann auch in der ekelhaften Finsternis und die ist nichts anderes als ein fürchterlicher Gestank. Sie verschließen sich hinter einer Maske und es kommt nie geistige frische Luft hinein. Ist das nicht so? Da sitzen wir nun. Ja, meine Dame.

Frage: „Wenn der Tod durch Krebs eintritt ..."

Oh, hiermit sind wir fertig, Herr Berends, mit diesem?

(Mann im Saal): „Ja."

„Ist es nicht möglich, dass ein einziges Wesen von dieser Welt ohne Masken ist?" Werden Sie darüber demnächst Fragen stellen? Oder muss ich sie suchen gehen? Sehen gehen? Meiner Meinung nach nicht. Gibt es nicht einen Menschen auf der Welt ohne Masken?

Mein Herr, ist der Mensch – ja, nun gehe ich wieder zurück –, ist der Mensch frei vor Gott, ich werde Ihnen rasch denken helfen, vor Gott bereit mit seinen Masken, für seine Liebe, seine Freundschaft, seine Kameradschaft, seine Aufgabe? Der Knecht betrügt seinen Chef und stiehlt Stunden, ist faul; der Chef, naja. Und so machen Sie aber weiter, dann sind Sie erst körperlich, gesellschaftlich tätig. Aber geistig. Der Mensch hasst jemanden und sie wissen nicht, warum. Es gibt Menschen, die mich gehasst haben. Ich konnte machen, was ich wollte, und trotzdem Hass und ich weiß nicht, warum. Was ist das, mein Herr?

(Mann im Saal): „Das ist eine Maske."

Eine Maske aus der Vergangenheit. Warum hasst der Mensch den Menschen? Erst diesen Hass hinaus, sonst bekommen Sie jene Maske niemals zu sehen. Und das ist eine abscheuliche (Maske). Sie müssen alle erst jene Seite gut erleben und sehen und erst dann fallen die Masken, mein Herr und meine Dame. Sie leben noch zu viel auf der Erde. Sie wollen hier noch sein, Sie wollen sich nicht losmachen, nicht entschieden diesen Gedanken akzeptieren: Ich lebe nun bereits hinter dem Sarg. Denn wenn Sie sterben, wenn Sie schlafen, dann gehen Sie hinaus; Sie gehen zur Grenze – Sie haben die Bücher wiederum –, zu der Sie gehören, Sie betreten eine Welt, die die Ihre ist, mit Ihren Masken, Ihrem Hass, Ihrem Niederreißen, Ihrer Vernichtung. Was wollen Sie? Ihre katholische Kirche auch.

Ich meine nicht Sie, meine Damen.

Das ist der Protestantismus von Kaiphas. Das klingt nicht und das reimt sich nicht. Aber daran haftet etwas, wodurch man auf Golgatha jemanden ermordete. Und all diese fürchterlichen Masken, mein Herr; Masken und Menschen, Masken und Menschen. Erst müssen Sie wissen, wo die göttlichen, die räumlichen Masken sind und wo sie leben, wenn Sie Halt bekommen wollen, und dann werden Sie diesen Masken die Zähne ziehen. Nicht mit einer schönen Zahnarztzange, sondern mit einer normalen Zange von Herrn Van Straaten. (Gelächter) So eine richtige, mit Öl dran. Die ziehen Sie einfach so heraus und dann drehen Sie so einer Maske den Hals um.

Meister Zelanus sagte letztens im Haus Diligentia: „Der Mensch hängt, schlägt sich an eine ewige kosmische Wand und bleibt hängen, weil er gar nicht daran denkt, bei sich selbst anzufangen."

Nicht? Ja, wie schwer ich die Dinge heute Abend doch wieder nehme, wie?

„Wenn der Tod durch Krebs eintritt, kann die Wissenschaft (dann) bestimmen, in welchem Grad diese Krankheit war?"

Nein, mein Herr, die Wissenschaft, die stellt fest, wenn der Krebs da ist und der Tod gekommen ist, der Mensch stirbt an diesem Krebs, die Wissenschaft stellt fest, in welchem Zustand diese Krankheit ist, denn die Wissenschaft kennt noch keine Krebsgrade.

„Angenommen, dass es noch nicht der höchste Grad war, (dann) kann doch ein nächstes Leben wieder damit behaftet werden?"

Pfui, pfui, pfui, pfui, pfui. Herr Berends, Sie müssen denken lernen. Wir haben diese Krebsgeschichten hier schon tausendmal behandelt.

„Angenommen, dass es noch nicht der höchste Grad war "... in diesem Menschen natürlich? (Mann im Saal): „Ja" ... „kann doch ein nächstes Leben wieder damit behaftet werden?"

Wie bringen Sie das und verbinden Sie das wieder zusammen? Dieser eine Mensch stirbt, dieser Mensch da, der stirbt an Krebs. Ich, beispielsweise. Ich

komme zurück zu Menschen, die keinen Krebs besitzen, mein Herr, denn das ist eine Familienfrage und ich bin so frei und ich fliege und ich bekomme einen schönen Organismus, vielleicht werde ich ein Mädchen, werde Mutter und ich habe mit Krebs und Tbc, Aussatz, nichts zu schaffen, mein Herr. Warum bringen Sie doch immer das stoffliche Problem und den stofflichen Zustand zurück zu den geistigen räumlichen Gesetzen, die des Geistes sind?

(Zu jemandem im Saal): „Ja?"

(Mann im Saal): „Wahrscheinlich ist das dann ein Mangel beim Denken, der mich selbst mich in diesen Zustand führen lässt, davon gehe ich aus. Aber wenn wir (dann) diese Bücher dann in der Art und Weise lesen wollen, unserem eigenen Verstehen gemäß, dann geht daraus auch wiederum hervor, dass wir nicht ausreichend weiterdenken können."

Mein Herr, ich werde Ihnen etwas anderes erzählen. Sie schreiben und denken selbst Bücher hinzu. Das ist es. Wenn Sie sich allein (an) das halten, was da steht ... Denn wenn ein Buch nicht mehr gibt als das ... „Masken und Menschen", dadurch können Sie denken und dadurch können Sie anfangen, aufzubauen, so viel und so tief, wie Sie wollen. Aber wenn Sie bei dem bleiben, was da steht, mein Herr, dann haben Sie schon genug und dann können Sie es vielleicht wiederum nicht verarbeiten, so viel steht darin. Aber Sie fangen selbst an, Bücher zu schreiben.

Ich müsste mich für eine einzige Frage und eine einzige Antwort entscheiden und damit dürfte ich mich vier Wochen lang befassen. Und wenn ich diese Erklärung nicht hätte, könnte Meister Alcar nicht weiter. Ich muss Ihnen also das Denken beibringen, darum sind „Masken und Menschen" geschrieben worden, um Sie zum Denken zu bringen.

Mein Herr, meine Dame, das normale, realistische Denken ist der höchste Besitz der Welt. Das sind die Professoren, die Doktoren, die Genies. Die Kunst, wenn ein Maler nicht durch die Farbe hindurchkommt und er nicht bedenken kann, wie es zusammengeht, bleibt es Kleckserei. Und wenn der Schreiber nicht fühlt, was er schreibt, durch sein Wort, und er sagt einfach so etwas, dann ist jenes Buch nichts wert. Wenn das Gefühl durch den Schreiber nicht wesentlich berührt wird, dann ist das Gefühl falsch, mein Herr. Und der Rezensent, der sagt: „Mein Herr, das ist Geschwätz."

Alter und Bewusstsein geben zu denken und zu fühlen und das ist es, wonach der Mensch sich sehnt, Alt und Jung, Mann und Frau. Und Sie wissen es unwiderruflich, wenn Sie ein Gemälde sehen oder Sie hören schöne Musik, Sie hören dieses, Sie sagen sofort: „Das ist nichts." Oder ein Film. Sofort sind Sie mit Ihrem Gefühl bereit. Der eine so, der andere so. Die menschlichen Gefühle sind unterschiedlich, je nach Bewusstsein, und dann bekommen Sie die Kritik, Sie bekommen das Wissen. Aber wenn Sie nicht zu den Dingen durchdringen, weiterdenken, schaffen Sie es nicht. Sie müs-

sen bei dem bleiben, was in diesen Büchern steht, und nichts hinzuholen. Sie gehen einfach so vom Stoff in den Geist. Ich habe es Ihnen öfters erzählt. Und die geistige Welt ist wieder eine andere. Das ist die innere. Das sind wir, derjenige, der jetzt hier redet, und denkt. Stoff hat nichts damit zu tun. Was will dieser Krebs gleich anfangen, mein Herr?

Ist es Ihnen deutlich, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Und wie ist es einfach, finden Sie nicht? Ganz einfach. Wenn Sie nur anfangen, zu denken.

(Jozef liest weiter.) „Seite 171, 172, da steht ..." In was für einem Buch? Auch „Masken und Menschen"? „Wenn jemand das von ihm gegebene Wort nicht hält, kommen die Bären und Hyazinthen ..." Hyazinthen. Sie meinen gewiss die Schakale?

(Mann im Saal): „Nein, die Hyazinthen kommen."

„ ... Hyazinthen und beißen ihm den Kopf ab."

(Mann im Saal): „Ja, das steht in „Masken, Teil II."

... seine Beine ...

(Frau im Saal): „Hyänen."

„... wenn jemand das von ihm gegebene Wort nicht hält, kommen die Bären ..."

(Mann im Saal): „Ja, die Bären und Hyazinthen."

(Saal): „Hyänen."

Und Hyänen, sage ich Ihnen. Eine Hyazinthe ist doch eine Blume? (Gelächter) Aber sollte da ... dann ist es ein Druckfehler. Aber ich glaube nicht, dass die Hyazinthen ... Ein Bär und eine Hyazinthe, die bekommen keinen Streit. Mein Herr, ich denke, dass Sie in Haarlem in der Flora gewesen sind und dass diese Blumen noch in Ihrem Kopf sitzen. Aber Hyazinthen und Bären, die bekommen keinen Streit miteinander. Ich habe diese beiden noch nie auf einer Geige spielen hören.

„... wenn jemand das von ihm gegebene Wort nicht hält, kommen die Bären und die Hyänen und beißen ihm den Kopf ab. Antwort: Werden einmal Farbe bekennen müssen."

Nun wollen Sie wissen, was das bedeutet?

(Mann im Saal): „Nein, das will ich nicht. Ich habe diese Sätze übernommen und die habe ich anderen als Antwort geschrieben, dass es so (zu verstehen) sei: Ist das richtig?"

„... werden einmal Farbe bekennen müssen."

Wenn ein Mensch sein Wort nicht hält, soll das heißen ... Frederik hat eine enorme Bildsprache, dann kommen die Bären und Hyazinthen ... (Gelächter) – Sie sehen es wieder, der Mensch ist empfänglich für Beeinflussung (Jozef reagiert auf hustenden Mann im Saal) – „... kommen die Bären und

die Hyänen und beißen ihm den Kopf ab."

Mein Herr, das soll heißen, dass das Böse im Menschen seinen eigenen Charakter vernichtet. Fühlen Sie (das) wohl? Das sind ...

(Zu jemandem im Saal): Ja?

(Mann im Saal): „Also die Antwort, die darunter steht, ist nicht richtig?"

„... werden einmal Farbe bekennen müssen."

Das ist sehr richtig, mein Herr, denn diese müssen Farbe bekennen für das Gute und für den Raum, für die Masken. Es geht doch um die Masken und die Menschen? Also diese Charakterzüge und das nicht ... Der Mensch, der sein Wort nicht hält, und all diese verkehrten Eigenschaften, die bedeuten, die haben verkehrte Gesichter, die haben Masken, die können brüllen, die können Ihnen Böses tun und die werden bald Köpfe beugen müssen, Masken herunterreißen und Farbe bekennen müssen.

Ist es nicht einfach?

(Jozef liest weiter.) „Frederik sagt in seiner Verrücktheit zu Hans: ‚Besorge ein paar Revolver, beim Urwald.' Fühlst du, und willst ... Antwort: ‚Sei vorsichtig, pass auf dich auf.'"

Sehen Sie, wollen Sie wissen, was das bedeutet?

(Mann im Saal): „Ja, genau darum geht es."

„Frederik sagt in seiner Verrücktheit zu Hans: „Besorge ein paar Revolver, beim Urwald." Und die Antwort ist: ‚Sei vorsichtig, pass auf dich auf.'"

Das soll also heißen, wenn man in die Psychologie, die Psychopathie und die Geisteskrankheit eintritt, hinabsteigt, mein Herr, dann brauchen Sie eine enorme Menge geistiger Waffen, um sich zu schützen, und das sind: Willenskraft, Wissen, Erfühlen vor allem, Denken, das sensitive Gefühl. Das sind die Waffen, die man haben muss, um für Psychologe ... die Psychiatrie, diesem Studium zu folgen und in ein Irrenhaus hinabsteigen zu wollen. Denn darum geht es. Das war Frederiks Absicht.

Gehen Sie nun mal unbewaffnet in ein Irrenhaus. Mitten in einen Haufen von zwei-, dreihundert, so. Nicht zwei, vier, fünf und zehn; das ist noch nichts, sondern so etwa zwei-, dreihundert. Als normaler Mensch, gehen Sie dort mal hinein. Der Arzt, der flüchtet schon selbst weg. Unbewaffnet, in einer Zeit von (etwa), in einer kurzen Zeit, mein Herr, Menschen, die nicht stark sind, Schwestern, Brüder, die sind auch psychopathisch. Diese steigen hinab.

Ich habe Leute gesprochen, die konnten es nicht aushalten. Es ist so unglaublich schwierig, schwere Arbeit für Schwestern und Brüder, auch für die Ärzte, mit diesen unmenschlichen Menschen zu leben und zu reden, das ist abscheulicher und dann muss man gerüstet sein. Der Arzt ist durch sein Studium in der Psychiatrie, Psychologie gerüstet. Aber der Laie weiß von nichts, mein Herr. Und dann sagt Hans zu Frederik, (siehe „Masken und

Menschen“ Teil II, Kapitel 10, Frederik sagt zu Hans) mein Herr: „Sei vorsichtig und nimm ein paar Revolver mit.“ Das sind Charakterzüge, die man selbst in den Händen hat.

Wenn in diesem Moment, als diese beiden sprechen, wenn die gesagt hätten: „Sag mal, Frederik“, sagt Hans, „pass aber auf, wie, denn es ist nicht einfach.“ Das enthält nichts. „Geh doch hinein und mach es doch.“ Das enthält nichts. Wenn Sie diesen Film drehen werden und Sie sagen nichts anderes, mein Herr, dann ist dieser Film, ist das Wort tot. Darum ist eine prächtige Bildsprache dabei, ein Klirren, ein Prickeln, das Ihnen das Denken beibringt, das Sie denken lässt, fühlen lässt. Jedes Wort, jeder Satz ist ein universeller Besitz von „Masken und Menschen“.

Ich habe einen Psychologen gehört, letztes Jahr, und der hatte sie gelesen, ein Psychologe, er sagt: „Das größte, größte, größte Werk, das ich je in meinem Leben auf der Welt noch einmal lesen werde, ist das Werk „Masken und Menschen“ von Jozef Rulof.“ Ein Psychologe. Er sagt: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, tausendmal kann man diese Bücher lesen, denn jeder Satz verbindet einen wieder mit Geist, mit Raum, mit Gesellschaft, mit Studium, mit Wissenschaft, mit dem Menschen selbst.“ Dann stehen wir da.

„Sei vorsichtig, pass auf dich auf ...“

„Vier: Achte auf die Schwarzen und den Kameltreiber. Du bist selbst ein Kamel und steuerst dein eigenes Leben zum Niederreißen hin. Fantasia ist eine kleine Prinzessin.“

Ja, sehen Sie, mein lieber Mann. Jetzt ist Frederik ganz verrückt, wie? In dem Moment, in dem Sie das Schreiben, ist Frederik verrückt und er erzählt den größten Unsinn mit Wahrheit und Menschlichkeit, aber dann müssen wir das Buch dazuholen. Wenn das Buch hier ist, dann brauche ich zehn Abende, um diese Irrenhausgeschichte, diese anderthalb Tage, die er dort bei Hans im Sanatorium lebt, um die zu analysieren, denn jede verrückte Äußerung hat noch eine bestimmte Bedeutung, die Frederik gibt.

(Mann im Saal): „Das können wir da doch nie herausholen?“

Das holen Sie da nie heraus. Aber die Gesellschaft ist völlig verrückt, unbewusst, geisteskrank. Das sind nicht ... In der Gesellschaft begegnet man diesen Bären, diesen Schakalen. Und es stehen Menschen unbewaffnet da und werden einfach so vom anderen Menschen bewusst niedergeschossen. Ist das denn so undeutlich?

(Mann im Saal): „Nein, das nicht.“

Da haben Sie es wieder. Sehen Sie, Sie müssen alles ... Diese drei Bücher, das ist die Gesellschaft mit dem Menschen, die Gelehrtheit, Künste und Wissenschaften, alles steckt darin. Die Seele und der Geist wandeln um sie herum und setzen Ihnen eine Feder auf Ihren Hut. Frederik gibt etwas Karma dazu und fährt auf Schlittschuhen um den kleinen Priel herum. Und

plötzlich kommt er aus der Wirklichkeit in die Unwirklichkeit. Und dann küsste er. Und das hat auch gesessen, denn die Schwester wurde, stand und besaß und hing und fühlte sich hypnotisiert. Er sagt: „Ich bin auch noch Hypnotiseur."

In dieser verrückten, verrückten Welt, mein Herr, spielen sich der unbewusste und der bewusste Hypnotismus ab. Das soll heißen, der Mensch schwätzt und redet und tut und handelt und dort steht ein Arzt am Kopf und der weiß es auch nicht. Denn dieser Arzt sagt: „Wenn bei mir einer stirbt, Frederik, dann hängen wir diesem Toten ein Kärtchen um den Hals und dann geht er geradewegs zu Gott und dann steht darauf: „Wenn du noch mehr von diesen Wahnsinnigen und Irren hast, so höre auf, denn du bist kein normaler Erschaffer. Und höre auf, Irre und Dummköpfe und Fantasten in die Welt zu schicken. Wer bist du eigentlich?" Er sagt: „Aber wir haben noch keine Antwort." Er sagt: „Wer das dort oben ist und wer es auch ist, es ist egal, aber ..."

Und dann sagte Frederik etwas und dann schluckte er es wieder hinunter.

Er sagt: „Aber dieser Mann dort, oder diese Gottheit, die denkt: Das musst du selbst wissen. Aber was ist das für ein Gott", kommt da sofort, „der nichts anderes zu tun hat, als Irre und Dummköpfe und Kranke in die Welt zu schicken?" Das sagt ein Gelehrter.

Das sind Masken, mein Herr. Wovon Sie kopfüber rollen? Nein, mein Herr, das ist das Unbewusst-Sein der Menschheit, der Fakultäten. Dieser Arzt, dieser Professor Hansius ist – da haben Sie doch die Welt, Masken und Menschen hat die gesamte Schöpfung an der Gurgel (gepackt) –, der Arzt, der Psychologe, der große Gelehrte ist machtlos. Der muss noch einem Toten ein Kärtchen um den Hals hängen und darauf schreiben: Schicke bitte Gesunde oder erkläre mir diese erschaffene Schlechtigkeit.

Wie bitte? Masken und Menschen. Und Frederik geht neben ihm und dann sagt er noch rasch: „Wenn Sie mich betrügen, mein Herr, mache ich Sie kaputt." Es sind hundert Millionen Morde für die Güte und die Entwicklung der Menschheit geschehen. Aber heutzutage machen wir das nicht mehr. Aber man könnte sie ...

Der Wahnsinn, die Unmenschlichkeit und das nüchterne, leere Getue, das Sie täglich aus Radio und Zeitungen (hören und) lesen, mein Herr, ist der Stillstand, ist der Aussatz für den Geist. Und Sie kommen nicht dahinter.

Wir haben Medikamente und sie denken nicht daran, sie zu schlucken. Und sie werden wirklich gesund. Es gibt keine Masken mehr. Und dieser Arzt, dieser Professor braucht nicht mehr zu fragen: „Sag mal, Gott, warum erschaffst du noch immer Irre und Kranke?" Denn dann fällt die Maske und dann schaut eben dieser Arzt in sein eigenes Gesicht und sagt: „Verdammt noch mal, ich habe vor zweihunderttausend Jahren selbst damit angefangen."

Und dann sitzt Herr Hans auf den Knien und dann hört er sofort auf oder es ist noch ein kleiner Funken Lieblichkeit in ihm, sodass er sagt: „Ja, es ist verflixt schwierig." Genau wie wenn ich hier vorne stehe und denken würde: Warum muss ich wieder zurück, um wieder zu reden, sie lernen sowieso nichts. Und Hans sagt: „Ich höre auf, denn ich bin machtlos."

Ich auch. Und dann begegnete ich dort einigen Ameisen und ich folgte ihnen so und dann wurden es ganz viele, ich sage: „Was macht ihr?"

Dann sagten sie: „Nun, wir leben zu unserem Vergnügen."

Und dann habe ich auch damit begonnen. Nun lebe ich zu meinem Vergnügen.

Wollen Sie noch etwas von „Masken und Menschen" wissen?

Da würden Sie bestimmt gern verweilen, bei diesem Hans und bei diesem Frederik, ist es nicht so?

Mein Herr, kommen sie mit den Fragen und wir haben großartige Abende. Ich gehe wirklich tief darauf ein, denn dann leben Sie wieder.

„Du bist selbst ein Kamel."

Sehen Sie, ein Kamel ... „und schickst dein eigenes Leben zum Niederreißen hin." Das soll nicht heißen, dass ein Kamel ... ein Kamel ist noch kein Engel. Ein Kamel ist noch ein prähistorisches Tier. „Und schickst jenes Leben zum Niederreißen hin". Das soll heißen, dieser Zustand von jenem Tier als Abstimmung hatte nichts anderes zu tun als zu schuften, zu arbeiten für den Menschen, Niederreißen, dem Niederreißen (zu) dienen.

Ein kamelartiger Charakterzug, mein Herr und meine Dame, den schlagen wir ab und zu hinaus. Früher machte man das. Damals nahm der Mann den Knüppel und dann bekam Eva eine Tracht Prügel, im Urwald. Auf der Wiese gleich vor dem Urwald, dort gab es einen Teich und dann gingen wir wieder baden und dann vergaßen wir wieder alles. Aber wir schlugen diese Charakterzüge hinaus. Und eines schönen Morgens lief Eva weg. Dann war Adam allein und dann sind keine Kinder mehr geboren worden. Dann stand die Schöpfung still.

Und wenn wir diese kamelartigen Gefühle nicht kennenlernen, dann fühlen Sie bestimmt ... Er hatte Ochsen-, er hatte Krokodils-, er hatte Schlangen-, Tierbewusstseinsgrade nennen können. Er hatte wilde Katzen-Allüren, Hundegebell, Mäuse, Ratten, Läuse, Flöhe, und so weiter. Das sind alles tierhafte Grade, die einen Charakterzug des Menschen beeinflussen können? Nein, die der Mensch selbst geschaffen hat.

Brauchen Sie noch einen doppelten Höcker oder nur einen einzelnen? (Gelächter)

Diese doppelten Höcker ... Die Welt weiß noch nicht, warum ein Kamel einen doppelten Höcker hat und das andere (Tier) bloß einen einzelnen. Das wüssten Sie natürlich gern. Warum hat das eine Kamel zwei Höcker, mit so

einer Einbuchtung, mit so einem Tal, und ein anderes, man sitzt oben drauf, es hat bloß eine einzige kleine Erhebung. Hehehe. Wenn Sie es wüssten, mein Herr, gingen Sie sofort in die Türkei und dann würden Sie die Arche Noah suchen. Denn das ist das Fragezeichen für die Arche Noah. Wussten Sie das?

(Mann im Saal): „Nein."

Ich auch nicht. (Gelächter) Ja, ja.

„Sie sind selbst ein Kamel und schicken Ihr eigenes Leben zum Niederreißen. Fantasia ist eine kleine Prinzessin."

Mein Herr, ist Fantasia (siehe Masken und Menschen, Teil II, Kapitel 10) keine Prinzessin? Dieser Frederik ist ein gewaltiger Künstler. Er sagt: „Fantasia ist eine kleine Prinzessin. Ich bin ihr in London und in Paris begegnet und überall, sie tanzte, sie sang und sie schrie, sie verkaufte Blumen auf (der Promenade in) Scheveningen, links vom Strand. Und so machte er immer weiter. Können Sie das nicht auch mal eben, rund vierundzwanzig Welten hintereinander durchdenken und ausspucken? Dann sagt doch die Gesellschaft: „Dieser Mann ist verrückt." Unsinn erzählen und Weisheit geben konnte allein Buziau (J. F. Buziau, Komiker, 1877-1958). Nicht wahr? Und wer es nicht besitzt, ist Imitation und verdient keinen Cent. Diese Menschen jagt man von der Bühne fort. Nun?

Fantasia, mein Herr, ist eine kleine Prinzessin, gewiss, das ist eine Baronin, das ist eine kleine Gräfin. Mein Herr, wir halten einander jeden Tag, jede Stunde zum Narren. Wir platzen vor Fantasie. Ohne Boden, ohne Fundament, mein Herr; wir fliegen, wir schweben, wir leben über unser Gemüt und über unseren Stand hinaus. Ist das nicht so? Mein Herr, welches Prinzesschen ist das? Das ist ein Adel, der Blutarmut besitzt. Ist es nicht so, meine Dame? Die essen jeden Tag Rosenkohl. Gewiss, hätten Sie bestimmt nicht gedacht, an geistigen Abenden von Jozef Rulof mit all diesen geistigen Büchern und diesen Gemälden, dass wir hier über Rosenkohl reden würden, meine Dame? Gewiss, aber Rosenkohl ist köstlich. Ich esse nie welchen, darum geht es nicht. (Gelächter)

„Fantasia hatte gemischte Pigmente." Ja, mein Herr, das ist alles Behang, das ist alles Hülle, das ist eine Garderobe, mein Herr, die ist auf Pump gekauft. Die hängt voll, mein Herr, und die kleidet sich und die schwingt und die schwebt und die schwingt und die tanzt und die springt und die singt und die spielt Klavier morgens um neun Uhr, (es) kommt nie Kaffee um elf Uhr. Das ist Fantasie.

Haben Sie davon etwas, meine Damen?

Ja, die Herren bekommen auch einen Klaps, wie, die Herren sind alle Bären. Welcher Herr sitzt hier nun mit zwei Höckern wie ein Kamel, (Gelächter) in seinem Gefühl, in seinem Gemüt?

Meine Dame, hat er nicht auch manchmal zwei Höcker?

Ist Ihre Dame, Frau, auch hier?

Meine Dame, sagen Sie mal, sehen Sie noch manchmal etwas von diesen zwei Höckern?

Es gibt Männer, die den einen Höcker schon in Amerika haben und den anderen in Russland. So viele Löcher sind dazwischen, dass die Frau sich nie mal schön darauf setzen und ausruhen kann. (Gelächter) Dieses Kamel geht in die Knie, mein Herr? Nein, das ist nicht in der Lage, diese Lieblinge zu tragen. Nun, ehrlich gesagt, das ist nicht so schlecht. Kamelartige Männer, aaaach. (Gelächter) Mein Herr, wer sind Sie?

(Mann im Saal): „Wenn dieses Kamel auf die Knie fällt, hat es wohl Durst, wie?"

Das Einzige, was wahr ist: Kamele haben immer Wasser bei sich. Und können ... Ja, es sind Gäste der Wüste. Was haben wir doch für Kamele hier in Den Haag herumlaufen. Wo man hinkommt, sieht man Kamelmänner. (Gelächter)

Oder, Herr Berends, ist dieses eine Kamel mit dem einen Höcker vielleicht die Dame? Dann taugt etwas in der Schöpfung nicht. Naja.

Ich habe hier noch: „Sie hatte noch mehr Pfeile auf ihrem Bogen, die sie abschoss, als es notwendig war." Das ist diese Fantasia, jene Prinzessin.

„Acht: Wir haben geküsst, dass meine Frau unterdessen starb."

Ist es nicht schrecklich?

„Wir haben geküsst, dass meine Frau unterdessen starb."

Ja, sehen Sie, Herr Berends, Sie hacken hier überall etwas heraus und dann finden Sie dort auf einmal etwas, aber das folgt ... Dann müssen wir das Buch daneben liegen haben. Wenn Sie das haben, wenn Sie dafür die Erklärung und alles haben wollen – denn das ist ein verrücktes Gerede, dort, hat jedoch in dem Moment für sein Verrückt-Tun Bedeutung, fühlen Sie (das) wohl? –, und wenn Sie das nun analysieren wollen und Sie wollen das Wort dafür haben, dann müssen Sie das Buch mitbringen und dann werde ich es lesen und dann werden wir das Schöne davon herausholen. Aber Sie dürfen nicht diese einzelnen Äußerungen aus dem gesamten Zusammenhang herausreißen, dann habe ich auch keinen Halt mehr. Ich weiß zwar, worauf es sich bezieht, aber dann haben Sie nichts davon, denn das versteht kein Mensch. Ist das so?

(Mann im Saal): „Ja."

Ich kann zwar etwas dazu machen, aber das ist doch nicht der Sinn der Sache.

„Wir haben geküsst ..." Ja, gut.

Neun, das ist acht und neun. „Wir haben sie begraben und unter Hechelkämme gelegt."

Hehehe, „wir haben sie begraben“ – diese Frau, die dann gestorben ist, in „Masken und Menschen“ – „und unter Hechelkämme gelegt.“ Was sind nun „Hechelkämme“?

(Mann im Saal): „Ich habe es so verstanden, dass hier gerade durch, in diesem Zustand, in dem es beschrieben wurde, eine Maske heruntergerissen wurde.“

Ja, das gehört auch dazu. Ich habe gehört, dass Sie in ‘s-Heerenberg gewesen sind.

(Mann im Saal): „Nein.“

Ja, Sie nicht, aber andere Leute. Und diese Leute, die haben da vor der Hütte des Sint van Tien gestanden und dort wurden nur Menschen begraben, die sich erhängt hatten. Und das ist also, der Mann, der sich erhängt, der Mann, der stiehlt, klaut, rädert und alles tut, der wird durchgehechelt. Ist das nicht hübsch?

„Wir haben ihn unter den Hechelkämmen begraben.“ Sehen Sie, unter dem Schlamm, unter dem Tratsch, wo der Mensch herkommt, womit der Mensch durchs Leben geht, wodurch der Mensch erwacht und schlafen geht. Das nennt Frederik nicht das Niederreißen in der Gesellschaft, sondern: Wir haben den Menschen unter seine eigenen Hechelkämme gelegt. Und da liegt er nun. Bis wie lange? Ist das nicht hübsch?

(Mann im Saal): „Ich hätte das nicht (aus dem Text) herausgeholt.“

Das holen Sie auch nicht heraus, denn dabei müssen Sie denken. Der Mensch wird durchgehechelt. Wo kommt das hechelkammartige Wort her? Das soll heißen, dass über den Menschen geredet wird, geschwätzt. Aber wenn sich der Mensch selbst aus der Gesellschaft ausschaltet, bekommen Sie von der katholischen Kirche ein Grab unter den Hechelkämmen, denn Sie haben sich selbst ans Holzkreuz geschlagen. Sie gaben sich selbst für die Gesellschaft – Sie dürfen keinen Selbstmord begehen – ein Namenskärtchen. Und Frederik, der so naiv ist, und kindlich, der sagt: „Der Mensch liegt unter seinen eigenen Hechelkämmen ...“

Hätten Sie das auch (aus dem Text) herausgeholt? Ist es nicht schön? Das sind „Masken und Menschen“.

Ich habe mich zu Tode erschreckt und gelacht, als er das alles sagte, denn ich stand daneben und ich dachte: Puh, puh, puh. Frederik van Eeden hat das geschrieben.

„Was ist (mit) dir passiert?“

Er sagt: „Ja, ich habe ein Theaterstück fertig gehabt, das war auch Fantasia, und noch ein Buch; und sie haben es kaputt gemacht.“

Und das sind seine allerbesten Werke, aber er kam da nicht hindurch. Aber hier kann er sich in „Masken und Menschen“ ausleben. Ein großartiger Kontakt war es, als wir damit anfingen. Und just in dieser schönen Zeit des

Kampfes, des Niederreißens und der Vernichtung, kam ein wundersames Produkt auf die Erde. Ist das nicht schön? Die Meister nutzten es und schufen eine Trilogie und legten den Menschen unter seine eigenen Hechelkämme. Für jeden steht etwas darin.

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch, mein Herr?

(Mann im Saal): „Na, ich schätze, noch etwa sieben Minuten, oder zehn."

Und eine Maske ging dahin.

Ja, danach ging eine Maske fort.

„Das Aufstehen eines Napoleon ... Das Aufgehen eines Napoleon (...)?" Napoleum ...? „(...) Napoleumknochens kostet nichts." Ja. Das Aufgehen eines Napoleums, Napoleoms.

Oder?

(Mann im Saal): „Napoleons Kuchen."

Seiner Kuchen? Hier steht Knochen. (Gelächter) Das Aufgehen, kann ein Knochen aufgehen? Oh nein, ein Kuchen ja.

„Das Aufgehen eines Napoleonkuchens kostet nichts und sie sind köstlich."

Was ist das nun wieder? Das steht alles in dem Moment ... Das ist alles in dem Moment gesagt und geschrieben worden, als Frederik bei Hans im Irrenhaus sitzt. Ist es nicht so?

(Mann im Saal): „Gewiss."

„Das Aufgehen eines Napoleonkuchens kostet nichts."

Denn der Mensch reißt nieder, der Mensch zerstört sich selbst und dehnt sich aus. Napoleon dehnte sich aus. Das nennt er einen Kuchen, sein Leben war wie ein Kuchen. Er dehnte sich himmelhoch aus, bis zu Himmelshöhe, und landete im kalten Winter vor Moskau und erfror. Es kostet nichts. Das müssen Sie selbst wissen. „Und sind köstlich?"

Mein Herr, die Antwort ist: Wenn Sie das machen, dann sind Sie dabei, sich, das ist die ganze Antwort, sich auf Kosten anderer zu erweitern. Und wenn Sie durch das Niederreißen, durch die Vernichtung, wie ein Napoleon, wenn Sie dadurch das Leben akzeptieren wollen und anfangen wollen und erleben wollen; mein Herr, was bleibt dann von all diesen geistigen und räumlichen Masken übrig?

Sie fühlen gewiss, dieser Frederik in seinem Zustand da bei Hans, in dieser verrückten Welt, der sagt da Dinge, die immer noch im Wahnsinn normal sind und Wirklichkeit repräsentieren. Aber diese müssen Sie nun selbst (aus dem Text) herausholen. Er sagt darin Wahnsinn und spricht Wirklichkeit, hat aber immer noch die Welt in den Händen. Und dann können Sie denken. Dann können Sie sich mit einer einzigen Seite, mit genau einem einzigen dieser Kapitel können Sie sich einen Monat beschäftigen. Denn ich sage Ihnen, diese „Masken und Menschen", die haben mindestens einundzwanzig

andere Bücher in sich. Darüber können Sie einundzwanzig Werke, dicke Werke, dicke Bücher mit siebenhundertfünfzig Seiten schreiben.

Was haben Sie vor der Pause hierzu noch zu fragen, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Ich habe wohl noch etwas zu fragen und es hängt auch damit zusammen, mit dem, was da alles drin steht. Da steht nämlich drin: von einer bewussten Geisteskrankheit, einer krankhaften Geisteskrankheit in der Psychopathie. Diese Dinge werden auch darin beschrieben, in „Masken". Und von jedem wird eine Erklärung gegeben, wann es das eine und wann es das andere ist. Aber nun wissen wir von Frederik, dass er bewusst ins Irrenhaus ging. Nun habe ich versucht, das herauszuholen. Was war hier die Ursache, warum er eigentlich ins Irrenhaus gehen wollte – um dort all diese Verrückten zu erleben und zu versuchen, sie zu erforschen oder vielmehr, (um) Maske werden zu wollen? Was sind hier die Ursachen von diesen verschiedenen Personen, die dort als sogenannte Irre sind? Ist das richtig?"

Ja, da steckt viel mehr drin und es ist viel deutlicher und einfacher. Frederik, der steigt hinab, der geht zu Hans ins Irrenhaus, um diese Irren kennenzulernen. Und Hans kennt sie nicht mit seinem Studium. Und wenn Sie einen Irren nicht erleben wollen, lernen Sie ihn auch nicht kennen. Sie müssen verrückt werden; und dennoch bewusst bleiben.

(Mann im Saal): „Ist das möglich?"

Nun, das haben Sie doch erlebt ...

(Mann im Saal): „ Frederik."

Das wird hier doch durch jenes Buch nachgewiesen.

(Mann im Saal): „Ist das auch für einen anderen möglich?"

Ich kann doch heute Abend so verrückt tun, wie ich will, und ich bin nicht verrückt.

(Mann im Saal): „Nicht im Irrenhaus oder doch im Irrenhaus?"

Wenn Sie heute Abend Unsinn haben wollen und Sie sagen: „Nun, mein Herr.", und dann werde ich Ihnen, in demselben Moment werde ich Ihnen die Weisheit geben. Ich kann mich doch heute Abend wie eine Tänzerin aufführen, auch wenn ich nichts damit zustande bringe; ich mache nicht diese gelehrten Schrittchen, Hand aufs Herz, aber ich kann doch anfangen, zu tanzen. Und wer sagt nun, dass ich verrückt bin? Bin ich denn verrückt, wenn ich nun mal Allüren bekomme. Gehen Sie heute Abend mal schön tanzen.

Ich stelle mir heute Abend vor: Ich bin Paganini. Rasch die Geige stimmen, ich fange an. Spielen Sie Orgel? Dann spiele ich Geige. Das können wir wirklich machen und genauso wie Paganini das machte, bloß, dass Sie es nicht hören, Sie müssen es nun fühlen. Wer ist nun verrückt? Aber nun gehe ich in diesen Irren, wirklich in diesen Irren, und ich will diesen Mann, diese Frau, diesen Menschen kennenlernen in seinem Denken und Fühlen.

Und das ist nun die Psychologie für Frederik. Das ist das Hinabsteigen in die Psychologie, in den Wahnsinn, denn wenn der Arzt, der Psychiater nicht in den Geisteskranken hinabsteigt, lernt er diesen Kranken nie kennen.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Das Ergebnis ist doch gewesen, von Frederik van Eeden, dass er etwa fünf, sechs (Personen) aus dem Irrenhaus herausgeholt hat."

Ja. Das machen sie heute noch.

(Mann im Saal): „Das ist dann doch ein Ziel von ihm gewesen."

Er hat da doch wunderbar ein paar (Menschen) herausgeholt. Nicht wahr? Er hat sie durch Hypnose ... Und das machen sie nun, es ist so viel mit Hypnose zu erreichen.

Aber die Frage von Herrn Berends ist: Was ist Psychologie, was ist Psychiatrie, was ist Bewusstsein und Unbewusstsein?

Der Arzt als Professor ist unbewusst. Der Psychologe ist unbewusst. Der Arzt ist ein halb unbewusster Irrer, oder bewusst. Und dort sind die Krankhaften, das soll heißen, der Mensch, der sein normales Tagesbewusstsein als gesellschaftliches Gefühl verloren hat und sich darin aufgelöst hat. Und dann redet man wirres Zeug. Wer sagt das?

(Mann im Saal): „Das sagt der Anormale, der Außenstehende."

Da kommt ein Mensch, ich habe doch diese Kranken, diese Leute bei mir gehabt, einen Jungen, eine Mutter, der Junge, der kannte fünfzehn Sprachen und mit der sechzehnten und mit der siebzehnten, da brach er sich den inneren Hals; und plötzlich, da geht er von der menschlichen Bühne ab und sagt: „Aha, und ich bin der Dichter, ich werde Sie ..."

„Oh je", sagt Mutter, „was ist jetzt passiert?"

Fünf Stunden später saß er in Rosenburg und da sitzt er jetzt noch. Er hatte zu viel gelernt. Er kannte seine Grenze nicht. Und jetzt dichtete er. Und er wurde plötzlich Napoleon. Und er stand auf der Bühne und er kam nach Jerusalem und dann sprach er Hebräisch, das konnte er auch, und dann war er ein alter Jude, ein Priester. Spricht da vielleicht die Reinkarnation? Mein Herr, nach der Pause werden wir darüber einmal reden.

Bis gleich.

Pause

Meine Damen und Herren, was haben Sie aus den Masken gemacht?

Dem Menschen, der hier noch nicht gewesen ist und diese Bücher nicht gelesen hat, möchte ich doch zuerst gern geben: Was sind nun für den Menschen hier auf der Erde, in dieser Gesellschaft, für diese Zeit, die Masken und die Menschen? Ich würde Ihnen empfehlen, wie ich sagte, lesen Sie diese

Bücher, lesen Sie sie zwanzigmal, denn Sie können sie dreißigmal lesen. Gott ist eine Maske. Eine abscheuliche Maske ist nun noch Gott. Denn es gibt im Raum wohl hunderte Götter für den Menschen. Diesen einen Gott kennt man nicht. Es gibt nur einen Einzigen. Ich habe diesen Einen gesehen, den können Sie alle sehen. Er hat sich durch Myriaden Funken aufgeteilt, durch Planeten, Sterne, Sonnen, Mensch, Tier, Blumen und Pflanzen, Nacht, Licht und Finsternis. Es gibt nur Leben, Geist, Seele. Es gibt letztendlich nur Liebe.

Und wir haben im Alten Testament einen Gott des Hasses und der Rache; den hat man jetzt noch lieb. Die Pastoren auf der Welt müssen lernen, dass Gott Liebe ist, kennen Gott nicht. Die Fakultät Gottesgelehrtheit hinkt heute noch, im 20. Jahrhundert, ist verkrüppelt. Wenn Sie nach Leiden gehen ... Dort studieren Leute, Studenten von mir, die meine Bücher gelesen haben, und die lernen für Biologie. Und einer ist dabei, der wird Arzt, und der sagt zu seinem Kommilitonen Pastor: „Bald kann ich dir erklären, dass du mit Unwahrheit in die Welt hinausgeschickt wirst. Denn die Bibel beginnt mit Unwahrheit ... Das, was die Bibel am Anfang sagt, steht im Widerspruch mit der göttlichen Wirklichkeit. Und das steht in „Das Entstehen des Weltalls", in „Die Völker der Erde", in „Ein Blick ins Jenseits", in all den Büchern bekommen Sie den Gott der Liebe, den Raum, den Gott von Vater- und Mutterschaft zu sehen und zu erleben.

Was sind die Masken für die Menschen?

Christus ist eine Maske für den Menschen. Was in Jerusalem geschehen ist, das stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein, denn man will, dass der Christus für den Menschen gestorben ist. Und das ist Wahnsinn, denn man hat Ihn dort bewusst ermordet. Eine Maske.

Sokrates bekam Gift zu trinken, als er (kam) mit: „Was sind Sie, wenn Sie sich glücklich fühlen? Wo kommt jenes Gefühl her? Und er ging noch ein wenig weiter und dann konnte er einen Giftbecher trinken, denn er, Sokrates, ein Kind des Raumes, beschmutzte den Menschen.

Galilei wurde im Vatikan abgemurkst. Als er sagte: „Der Erde dreht sich um die Sonne", da sprach ein Clemens: „Um nichts in der Welt, die Sonne dreht sich um die Erde und du hältst dich da raus!" Und dann saß Galilei sieben Jahre in einem Kerker im Vatikan. Das bedeutet dort, einen Gott zu repräsentieren. Seine Familie dann, diese, die jetzt da ist, wird keine Galileis mehr einsperren, denn man hat, auch für die katholische Kirche, gelernt. Und sie wissen nun wohl, dass der Mensch in den Wassern geboren ist, als embryonales Zellenleben mit dem ersten Leben begann, aus der Allquelle, welche Planeten und Sterne erschuf. Wodurch dieses Universum entstanden ist, das weiß man dort, aber man lässt das noch nicht los, weil die Kirche dann fällt.

Was machen Sie eigentlich hier?

Dies ist ein Irrer, der das Wort führt. Aber ein Irrer mit kosmischem Bewusstsein und Wissen, denn dieser Irre hat es bewusst sehen können. Oder es ist auf der Welt noch nicht erhältlich. Was ich Ihnen gebe, sind Prophezeiungen. Man kommt schon zu dieser Richtung.

Es gibt noch mehr Masken für den Biologen und den Geologen und vor allem den Theologen und den Gottesgelehrten. Wir haben die Masken für die Psychiatrie, den Psychologen, die Astronomen; die Astrologen, die haben gelogen, denn sie haben die Wahrheit nicht. Es ist immer noch alles: Ob das so ist und ob dies so ist? Astrologie wird keine Wissenschaft. Schlagen Sie mich aber jetzt nicht wieder tot. Aber Sie werden es bald erleben, Sie bekommen die Beweise, denn die Wissenschaft wird doch allmählich diese Fundamente legen und dann sagt man: Astrologie hat keine Maske, denn diese macht der Mensch nun selbst.

Astronomen kennen das Universum nicht, denn die Sonne ist eine Vaterschaft; und der Mond, als Mutterplanet, und die anderen, die Leben geschaffen haben, seine Mütter, sind Funken jener göttlichen Mutterschaft und (das) hat der Astronom noch kennenzulernen. Masken.

Der Mensch wird hier auf der Erde geschlagen und weiß nicht, warum: eine Maske.

Der Mensch geht zu einem Universum, zu einer geistigen astralen Welt und der Mensch sagt: „Ob das nun so ist? Es ist noch nie einer zurückgekommen." Aber dass sie selbst in der Reinkarnation von Tausenden Millionen Leben leben, fühlt man nicht, sieht man nicht, kennt man nicht, man schwätzt nur drauflos.

Die Bibel redet über eine Familie, die dort gelebt hat, und die hieß Abraham, Isaak und Jakob. Und die Bibel redet auch über zwei Menschen, die dort irgendwo, als die Schöpfung anfing, ein Paradies erlebt haben, mit Löwen, Schlangen, Ratten und Mäusen. Auch unsere Den Haager Laus war da auch mal, denn Adam sprach eines Morgens: „Da juckt etwas auf meinem Kopf." (Gelächter) Und dann sagte Eva: „Wie ist das möglich, wir werden doch beschützt?" Er sagt: „Da fehlt uns etwas." Und wahrhaftig, dann fingen sie dort die erste Laus. Und dann sind sie nicht so gekommen, sondern dann haben sie sie, pfft, aus dem Paradies hinausgepustet. Und dann waren sie wieder frei von Fehlern, Sünden und verkehrtem Denken. Denn Adam hätte gar nicht an diese lausigen Streiche denken dürfen. (Gelächter) Denn das war bereits ein lausiger Streich, über den er nachdachte und den er fühlte. Denn Gott kann doch keine Läuse erschaffen, das ist doch nicht möglich? Denn der Mensch lebte im Reinen, Puren, kristallklar Natürlichen und hatte sich noch nicht verdreckt.

Ja, aber wo gehen wir jetzt wieder hin?

Was sind Masken, meine Damen und Herren?

Der Mensch, der dies alles noch nicht gelernt hat, nicht kennt, der will wissen: „Lebe ich hinter dem Sarg"? Ja. „Ein Blick ins Jenseits", drei Teile. Ich werde wieder Reklame für die Meister machen. Wenn Sie das wissen und Sie können es akzeptieren – ich habe es auch akzeptieren müssen, denn ich habe es gesehen –, dann werden Sie anfangen, hinter dem Sarg dadurch das Jenseits zu erleben, dass Sie die Himmel betreten. Und dann machen Sie Reisen durch diesen geistigen astralen Raum. Und dann werden Sie anfangen mit „Die vom Tode wiederkehrten", da bekommen Sie den Tod durch verschiedene Menschen zu sehen, die im Voraus zu mir kamen und sagten: „Heute Nacht um halb vier werde ich sterben. Ich bin draußen!" Der russische Priester Rosanow kam abends um halb sieben zu mir und erzählte mir: „Heute Nacht um halb vier werde ich sterben, André, Jozef. Prächtig, prächtig, prächtig", er konnte schlecht Holländisch. „Prächtig." Aber das „prächtig", das klang so enorm. „Ich Reisen machen jetzt. Oh, alles, Menschen, Welt muss wissen, oh, Bücher Wahrheit, Bücher Wahrheit." Ich habe ihn noch einmal gesehen. Er sagt: „Ja." Ich sage: „Wissen Sie es nun?" Ich sage: „Wenn ich noch etwas weitergehe, stehen die Giftbecher schon für mich bereit."

Der Mensch ist zu faul, der Mensch ist zu dumm, der Mensch ist zu unbewusst; um nicht zu lernen. Finden Sie, dass diese Leute wirklich geisteskrank sind in Den Haag, in Amsterdam, in Holland, dass sie gar nicht daran denken, Gott kennenzulernen? Den Christus wirklich kennenzulernen? Dass der Christus vom Mond herkam, genau wie wir, und dass es keinen anderen Christus gibt als den Menschen, der das göttliche All erreicht hat und da nun den Gott allen Lebens zu repräsentieren hat?

Als erstes werden Sie damit anfangen, Fundamente zu legen, habe ich Ihnen gesagt, und reden Sie mal miteinander. Sie sind hier in dieser Ewigkeit. Diese Gesellschaft, meine Damen und Herren, hat keinen Cent zu bedeuten, auch wenn Sie noch so schön sind, Sie noch so viel haben, das sagt mir überhaupt nichts. Es gibt Leute, die wollen mir fünftausend Gulden geben und ich will sie gar nicht haben. Und ich kann noch ein Buch hier veröffentlichen, von „Ken U Zelven" (Erkenne dich selbst); geht nicht, ich habe kein Geld. Aber ich darf es von diesen Menschen noch nicht mal annehmen. So verrückt sind wir, dass wir es ablehnen, fünftausend Gulden anzunehmen, um die Bücher zu veröffentlichen. „Nein", sagen die Meister, „sorge aber zuerst für dich selbst." Solche Betrüger sind das.

(Eine Dame sagt, klingt hoch): „Huh."

(Jozef macht es nach): Ja. Huh.

Der Mensch muss wissen und akzeptieren, dass Sie hier leben, dann gibt es für den Tod und Ihr ewiges Leben schon keine Maske mehr. Dann leben Sie in dieser Wirklichkeit. Dann legen Sie Fundamente. Dann ist das Ge-

schwätz und Gefasel im Raum aufgelöst. Sie fangen nun mit der Realität an. Sie müssen anfangen, musste ich auch, anfangen, das, was ich tue, werde ich bedenken und davon betrete und erlebe ich die Fundamente, die Grade, die dann sind, und jetzt kommen die philosophischen Systeme, jetzt stehen wir vor Sokrates: Wann bin ich Wahrheit? Wann habe ich Freundschaft? Wann, wann? Wenn ich zweifle? Wenn ich vom Menschen etwas zu erzählen habe? Wenn ich verkehrt vom Menschen und dem Leben denke?

Sie wollen vorwärts, Sie wollen sich entwickeln; ich habe es letztes Jahr, im Winter, ich habe mir hier Abende lang den Mund fusselig geredet, und im Haus Diligentia auch. Wir haben rund hundertfünfzig Vorträge gegeben. Und was haben Sie von diesen Abenden aufgenommen? Sind Sie wahrhaftig meditierend gewesen in diesen drei Monaten? Was machen Sie füreinander, wenn Sie dabei sind, für den Menschen zu arbeiten? Als allererstes für Sie selbst. Etwas kaputt machen? Werden Sie keine neuen Gedanken legen, um diese alten Masken herunterzureißen? Wenn Sie diesen Masken keine guten Gedanken geben, dann reißen Sie sie absolut nicht von Ihrem geistigen „face", Ihrem Gesicht, herunter. Und dann bleiben sie an Ihnen kleben.

Ich muss Ihnen hier beibringen und es ist, glaube ich, wohl das Beste: Wie lerne ich denken? Sie denken nicht. Wie lerne ich denken? Jaja.

Der Mensch, der die Bücher noch nicht gelesen hat ... der Mensch, der steht vor Masken und Menschen, Gott, Christus, Reinkarnation. Sie sind Millionen Male auf der Erde gewesen, Leute. Der Urwald, diese Schwarzen dort, diese Farbigen, wenn Sie da nach Afrika kommen, wo nun solch ein Kampf um diese Schwarzen ausgetragen wird: Nur für Blankes und jenes für die Zwartes, dann würden Sie die Blankes in die Zwartes stecken und die Schwarzen zu Unserem Lieben Herrgott schicken („Zwartes" und „Blankes" ist Afrikaans). Diese Weißen vergessen, dass sie selbst aus dem Urwald kommen. Aber die Wissenschaft: Das sind Rassearten.

Wir gehen mal von unserer Welt aus den Menschen im Urwald anschauen. Und der Gott der Liebe lässt diese dort unter den Blättern des Urwaldes, in dieser Angst, inmitten des Schlangen- und Krokodilsgetues leben, für diesen Menschen gibt es kein Jenseits und keinen Gott des Raumes und keine weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Diese Menschen sind darin ewig verdammt. Gewiss. Diese Menschen kommen zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) und repräsentieren ... es dauert bloß mal eben zwei Millionen Jahre, dann ist dieser Urwaldbewohner hier Bürgermeister von Den Haag. Das dauert bloß ... dafür braucht er bloß zweihunderttausend Leben, um Mutter zu sein und Vater zu sein und schließlich kann er hier in Den Haag und Amsterdam und in Europa zu einer Universität gehen und er wird Finanzminister. Auch er, wenn es noch nötig ist.

Ja, die Welt vergeht nicht, meine Dame, sondern dann haben wir die sieben Köpfe für die Welt, denn in „Die Völker der Erde", lesen Sie nur ... Wir bekommen die Einheit für die Völker der Erde. „Hahaha", sagten sie 1940.

Ich sage: „Deutschland wird man wieder auf die Beine helfen."

„Jetzt bist du verrückt."

Und jetzt fragt Holland und fragt Frankreich und Amerika sagt: „Habt ihr auch noch Soldaten für uns?"

Jozef Rulof war in dieser Zeit verrückt, die Meister auch, als wir diese Vorträge im Haus Diligentia gaben.

1946 begann Meister Alcar mit dem Abend: „Ich erzähle Euch Prophezeiungen aus der Universität des Christus." Sie werden es bald in „Jeus III" lesen, da steht der Vortrag drin. Und nun sind die Wunder da. Deutschland bekommt Hilfe von der ganzen Welt. Und Adenauer wird in England empfangen. Und das hätte er 1946 mal eben probieren müssen, dann hätten sie ihn gleich gefangen genommen. Und der Deutsche bekommt wieder einen Helm auf. Hehehe, er bekommt wieder Flugzeuge und sie machen wieder einen Soldaten aus ihm, mein Herr.

Fühlen Sie, wie verrückt die Welt ist? Und denken Sie, dass ich und ein anderer, der für sein Jenseits, der diese Masken abtrennt, für diese Irren denken werden? Und für diese Törichten? Diese katastropha... katastrophal sind sie gar nicht, denn diese Menschen fühlen sich glücklich wie ich weiß nicht was. Sie haben alles. Sie haben alles.

Mein Herr, die Welt steht auf ihrem Kopf. Nein, der Mensch, der ist noch unbewusst. Er geht nicht mal auf Beinen, er torkelt. Er weiß nicht, dass er wirklich in der göttlichen Spur läuft, mein Herr. Sie laufen noch ganz neben dieser Spur. Es gibt zwar eine einzige Schnur aus dem Raum, mit der Jeus sein Geld fand. Sie hätten mich mitnehmen müssen, dann hätte ich Sie zu der Stelle gebracht, zum Hunzeleberg hätte ich Sie gewiesen. Immer noch liegt dort der Abdruck im Wald von diesen sechzehn Gulden und den Cents. Dort liegt die göttliche Schnur. Es ist nur eine einzige, von Gott ausgehende Schnur zu erleben. Dann erst fallen die Masken herunter, für Seele, Geist, Leben, Persönlichkeit, für Ihre Künste und Wissenschaften, Ihr göttliches ewig währendes Jenseits. Das sind die Masken und die Menschen.

Und wollen Sie etwas lernen? So fangen Sie dann an, diese verfluchten Dinger herunterzureißen, sonst lernen Sie nie, nichts. „Hinter dem Sarg" steht Ihre eigene Peitsche bereit, denn Sie schwätzen, Sie tratschen, Sie denken schlecht über den Menschen. Nie ist da mal ein guter, liebevoller Gedanke für einen Mitmenschen. „Auch wenn du willst, auch wenn du mit dem Menschen nichts zu tun hast", sagt Meister Alcar zu mir, „denke gut vom Leben Gottes, sonst schaffst du es nicht. Ich bleibe stehen."

Mutter Crisje gab uns das Beispiel, sie sagte: „Du darfst nicht schlecht

von den Menschen denken, sonst bist du es selbst." Dann lebt in Ihnen ein Teufel, dann sind Sie schlecht. Immer gut denken. Auch wenn Sie vor einem Dieb und einem Mörder stehen. Was denn dann noch? Was denn dann noch, wenn dieser Mensch da vierundzwanzig Menschen vernichtet? Wenn Sie die Unwirklichkeit als Realität erleben wollen, meine Damen und Herren, so gehen Sie zum Militär und entfesseln Sie einen Krieg und Sie bekommen momentan Atombomben, hunderttausend, in Ihre Tasche, um Menschen zu vernichten.

Wenn Sie in den Krieg müssen, wenn so ein Tölpel, so ein unschuldiger, verrückter Tölpel von einem Staat Ihnen befiehlt, zu schießen, dann ist es erlaubt, auch vor Gott, und es steht noch ein Bibelmensch daneben, der aus Leiden oder von hier oder von dort gekommen ist, mit dem göttlichen Prinzip auf seiner Brust und in seiner Tasche und sagt: „Was Sie tun, ist richtig, denn Sie werden Ihr Volk und Land verteidigen." Dreckiger Mörder. Das ist das göttliche Wort, das Sie mitbekommen. Müssen Sie darüber etwas wissen? Wollen Sie das lernen?

Wo leben noch mehr Masken? Die gesamte Gesellschaft, jede Stunde, mein Herr, ist eine Maske. Denn es gibt für den Raum keine Stunden und keine Zeit, wir leben in der Ewigkeit. Was wollen Sie, wenn Sie anfangen, denken zu lernen? Was wollen Sie anfangen, wenn Sie jung sind, Mutter sind, Vater sind, alt sind, und die Liebe steht vor Ihnen? Nur rasch, rasch, rasch beißen? Es wird nicht gedacht, es wird nichts erlebt. Jetzt müssen Sie anfangen, diese Millionen Masken herunterreißen zu wollen.

Ja, ich halte heute Abend schon keine Predigt.

(Mann im Saal): „Machen Sie nur weiter."

Gewiss.

(Mann im Saal): „Er hat völlig recht."

Herr, ja, Herr Götte.

(Mann im Saal): „Ich habe auch meditiert in diesen drei Monaten und dann bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es dann besser wäre, dass man nicht mehr auf diese Erde zurückkommt, denn man stößt sich doch immer die Birne, und dass es endlos ist, sich dafür zu interessieren und dass man doch besser eine andere Sphäre aufsucht, wo man diesen großen Tieren doch nicht begegnen würde, die einen ausbremsen und behindern."

Mein Herr, Sie sagen: „Ich habe auch meditiert ..." Und Sie wollen hier noch einmal wieder her?

(Mann im Saal): „Ja, ich will schon mal zurück, ein Leben in einer Million Jahren oder so, vielleicht, dass das etwas besser ist."

Mein Herr, ich will aber noch fünfzig Leben zurück mit diesem Gefühl und Bewusstsein. Ich habe ... Sie leben hier im Paradies, aber Sie haben es nicht, Sie sehen es nicht. Dieses ist das Jenseits, das habe ich durch hundert

Millionen Möglichkeiten und Beweise herausgefunden, nein, akzeptieren müssen. Ob ich hier lebe oder dort ... Ja, ich bin hier gefangen, ich kann nicht fliegen; dort gehen wir zum Mond, in einer einzigen Sekunde sitzen wir auf Jupiter, Venus, Saturn. Das ist der Raum, das ist Glück. Sie brauchen nicht mehr zu essen. Jenes verfluchte Essen und Trinken ist für mich das größte Elend auf dieser Welt. Ja.

Aber zurück? He, mein Herr, mal herrlich hart arbeiten bis zum Umfallen; ist das nicht prächtig? Ihre Kunst genießen. Ich habe nun wieder in diesem Monat, als ich zurückkam, sogleich fingen wir an, ich habe dreißig Meister bekommen. Ich habe nun endlich Dinge in den Händen, die Meister Alcar, Anthonis van Dyck, selbst durch mich gemacht hat. Und davor zu sitzen ... Und auch wenn ich ein Straßenfeger wäre, mein Herr, das Wissen, das frohe Gefühl, dass ich mehr nicht kann, ist auch Glück. Größenwahn, mein Herr? Das In-Harmonie-Sein mit tausend Dingen ist das Geigenspiel eines Paganini, ist das Denken eines Sokrates und ist der Zirkelgang für das Universum eines Galilei. Mein Herr, das ist die höchste Kunst, die sich der Mensch für sich selbst aufbaut und die man jede Sekunde des Tages erleben kann.

Ein großartiges Gespräch mit einem Mitmenschen, der eigenen Frau oder dem Mann, oder einem Freund oder einem Bruder oder einer Schwester, über Schöpfungen. Es sind welche unter uns, die gehen abends, Hand in Hand gehen sie nach Hause, gehen sie schlafen. Reden Sie darüber, denken Sie darüber nach. „Gute Nacht, Kind", und dann gehen sie schlafen. Und dann stehen sie morgens wieder auf mit diesem Raum, mit jenem Jenseits. Versetzen Sie sich da nun mal hinein, kosten Sie mal eine Tasse Kaffee von solch einer Frau. Ja, Männer. Da ist kein Surrogat mehr drin. Wenn sich diese edlen, schönen Hände behutsam nähern und sagen: „Koste mal." Und all diese Herrlichkeit und diese Harmonie dabei. Oder sie laufen Sie mit so etwas über den Haufen. Ja, es passiert bei mir nie. Das andere Gespräch, das man so harmonisch erleben kann.

Ja, es kommt eine Dame zu mir und die sagt: „Mein Herr, ich habe Bücher von Ihnen gelesen. Aber wenn man dann nach Hause kommt und mein Mann liegt mit einem anderen Mann in meinem Bett, dann erschrickt man doch wohl ein wenig."

Ich sage: „Kind, wie gut Sie sich halten." Ich sage: „Meine Dame, ich habe so eine Ehrfurcht gebietende, heilige Achtung." Und dann begann, jenes arme Kind begann, mir da Dinge zu erzählen, ich war gerade zurück, es kam noch so ein Drama. Ich sage: „Setzen Sie sich nur, erzählen Sie nur." Ich denke: Mein Gott, mein Gott, Frau, was sind Sie groß.

„Ja", sagt sie, „als er sah, dass ich dort stand, da schlug er mich aber auch noch sofort zu Boden. Er hatte mich natürlich totschlagen wollen. Mein Junge, genauso verrückt gemacht, lehnt sich gegen mich auf; ich habe Gott

sei Dank noch zwei Mädchen."

Aber da geht der Mann dahin. Ja, was nun, was bleibt nun noch übrig? Das ist keine Maske mehr. Dieser Mann da besitzt die Homosexualität. Er hätte viel besser mit einem Baum schlafen können, dann hätte der Baum ihm den Raum erklärt, aber dann hätte er sich natürlich den Kopf gestoßen. Dann hätte der Baum ihn kurz gedrückt und dann wäre er Süßholz und der Baum wäre am Leben geblieben. Aber dann fange ich an, zu denken. Wenn einem die Dramen erzählt werden, dann sagt der Mensch: „Du meine Güte, wie kann das sein? Mach doch, dass du fortkommst."

Nein, dann erst fange ich an, zu genießen. Und dann fange ich an, den Menschen anzuschauen, wie sie denken, wie sie reden, wie sie es verarbeiten. Und dann kann ich diesen Menschen eine Eins mit Sternchen geben.

Sie sagt: „Ich bin ein Wrack."

Ich sage: „Kind, das Licht, Ihr Lebenslicht als Kraft und Energie, das strahlt Ihnen noch aus Ihren Augen, aus Ihrer Persönlichkeit. Sie haben schon eine Eins mit hundert Sternchen. Bleiben Sie stehen, wo Sie stehen, und machen Sie weiter."

Und wenn Sie dann so geschlagen sind, körperlich und gesellschaftlich, und Sie kommen dann noch zu den Spiritualisten und diese führen Sie vom Regen in die Traufe und Sie bekommen das Geschwätz zu hören in Trance, dann sacken Sie doch gleich in sich zusammen und dann taugt nichts mehr etwas. Und immer noch sagt diese Dame: „Haben Sie noch Bücher für mich, durch die ich mich erweitern kann? Ich habe diesen Mann immer noch lieb, denn er weiß es nicht besser, er ist es. Und nun, da ich die Homosexualität kenne, da ich weiß, dass der Mann aus dem Männlichen geht ..." Die erschaffende Kraft, allmählich, siebenmal lebt die Persönlichkeit darin als Geist und geht dann über zur Mutterschaft. Dann ist der Mensch plötzlich in einen Körper gekommen und weiß sich damit keinen Rat, fühlt sich noch erschaffend und sitzt mit einem mütterlichen Organismus da. Er ist nun in diesem Grad, er ist Mann geworden und fühlt sich noch (als) Mutter. Er ist aus der Mutterschaft gekommen und wird Mann. Und wenn Sie das dann wissen, Leute ... und nun sagen Sie vielleicht: „Diese Gemeinen, diese üblen Kerle, ist das nicht allerhand?", dann sagen sie danach ganz einfach: „Ich war das gestern auch noch."

Und nun fange ich an, zu denken, und dann denke ich: Mein Gott, was bin ich froh, dass ich nun da heraus bin. Denn dies ist doch unnatürlich, wenn man nach Hause kommt und er hat einen Er lieb, er hat einen Er lieb. Ja, es ist Gefühl und die Gesetze sind nicht anders. Die Gesellschaft macht diese Menschen kaputt. Ich nicht, denn wir kennen die Grade dieser Masken. Diese Masken, die sind für uns heruntergerissen, denn der Mensch als Geist, als Seele, die Seele von Gott als Mensch, ich sag es mal so, lebt in bei-

den Organismen, denn sonst stünde das Leben an einem toten Punkt. Denn die Mutter hat den Kontakt mit Gott, denn die Mutter gebiert und wir erschaffen. Sie können zu diesen Leuten lediglich sagen: „Mann, das sollst du nicht machen." Aber wer kann das? Aber wenn man dann sagen kann: „Ich gab ihm meinen Segen und mein Glück." Und sagt: „So lass mich dann in Gottes Namen in Ruhe und ich bin froh, dass du mich nicht totgeschlagen hast, denn du wärst bloß ins Gefängnis gegangen." Ich werde aber schnell weggehen, wie. Du darfst alles behalten." Und da geht dieses Kind und sie sagt: „Jetzt stehe ich da, ich habe kein Dach mehr über meinem Kopf, ich habe meinen Mann, mein Kind verloren, nichts habe ich mehr. Und haben Sie noch Bücher für mich, durch die ich mich erweitern kann?"

Meine Damen und Herren, diese Dame ist hier und diese Dame, die weiß noch nichts von dem, was Sie wissen, aber haben Sie auch solch ein Gefühl? Das ist bereits der geistige Reichtum einer großartigen Mutterschaft und einer Persönlichkeit, die auf eigenen Beinen stehen kann und handelt und dennoch nicht hasst, nicht niederreißt, nicht vernichtet, diese Menschen haben keine Masken mehr. Ja.

Wenn einer der Unseren nur etwas in seine Nähe bekommt, wenn bloß ein sanfter Wind über diese Leute hinweht, dann zerplatzen sie manchmal bereits vor Gift und sie sagen: „Wer macht da eine Tür auf?" Ach, du liebe Zeit. Haben Sie den Menschen lieb und Sie erwachen. Aber wie müssen Sie damit nun beginnen?

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

Sie haben Angst vor Reinkarnation. Mein Herr, Sie reden über die Himmel, Sie wollen sich auf geistiges Glück abstimmen. Mein Herr, dass lebt in Ihnen selbst. Wenn Sie nicht wollen und sie nicht will, dann hört alles auf. Und wenn sie will und Sie wollen nicht, mein Herr, dann steht Gott zwischen Ihnen und dem Menschen, und Christus dabei, allein, Sie sehen sie nicht. Und dann bekommt der Empfindsame, der will, der dürstet und hungert, das räumliche Tätscheln. Und das ist dann eine Hand auf dem Kopf – und das können Sie wieder in „Ein Blick ins Jenseits" lesen –, die sagt: „Gut so, mein Kind, mach nur so weiter. Ich bin bei dir." Soll er, und sie, sich doch selbst zerbrechen, wir gehen weiter.

Der Mut, der Kampf auf Leben und Tod, der, für den Menschen, mit dem unbewussten Kind geführt wird ... Hier sind Frauen, die müssen (darum) kämpfen, ein Buch zu lesen und (hierher) zu kommen. „Bist du wieder mit diesem Quatsch von diesem Verrückten zugange?" „Wenn du nicht aufhörst, hänge ich mich auf", sagte einer von ihnen.

Dann sagt sie: „Nun, so hänge dich nur auf."

Und dann kam sie abends nach Hause, dann saß er schön vor einem

Schnaps. Er hatte immer noch recht. Wer würde ihm in seiner Welt nicht recht geben, aber die andere sagte: „Siehst du, wie falsch, wie?“ Angeberei.

Reden Sie, meine Damen und Herren, miteinander. Sie wollen ein Buch lesen, Sie interessieren sich für einen Rotkohl, einen Frisör, eine Taube, einen Hund und eine Katze, Sie haben Hobbys; aber machen Sie aus Ihrem Gott zuerst ein Hobby und lassen Sie jene Maske fallen. Haben Sie Gott mal so lieb, wie Sie Ihre Hobbys lieb haben. Haben Sie das Jenseits lieb, mein Herr, meine Dame, Ihre Reinkarnation. Dieser Raum, mein Herr, meine Dame, der gehört Ihnen, haben Sie den mal lieb und gehen Sie und lernen Sie denken, sonst schaffen Sie es nie. Wenn Sie bald in den Sarg hineingehen, stehen fünfundsiebzig Knüppel für Sie bereit. Weder vom Satan noch vom Teufel noch von Gabriel noch vom Gott des Hasses, von keinem Christus, sondern die haben Sie selbst da drumherum aufgestellt, denn Sie leben nun bereits in diesen niederen Gefühlen. Sie denken gar nicht daran, zu denken, zu akzeptieren, Sie wollen nichts erleben, Sie bleiben stocksteif vor der göttlichen Realität stehen und sagen immer bloß: „Nein!“ „Verrecke“, sagen die Leute.

Letztens fragte mich jemand, da waren Sie dabei: „Was ist ein Fluch?“, und dann sagte ich: „Verdammt noch mal.“ Und dann sagten die Leute: „He, das ist aber hart.“ Damals lief kein Einziger fort. Aber es existiert kein Fluch. Es waren dabei: „Gott sei Dank.“ Ich brauche nicht jeden Tag „verdammt noch mal“ zu sagen. Das ist ein Wort: Gott verdammt mich (Im Niederländischen wird ein Wort verwendet, das „Gott verdammt mich“ bedeutet.). Es ist kein Fluch, denn ich frage lediglich, ob Er mich töten will, und Er kann mich nicht töten, denn ich bin selbst Gott; ja, keine göttliche Persönlichkeit. Morgen macht es wieder überall die Runde und dann sagen sie: „Jozef Rulof sagt: Er ist Gott.“ Und dann haben sie es wieder nicht verstanden. Aber einen Fluch gibt es nicht. Und da waren Menschen, die sagen: „Gott sei Dank, ich habe mich mein Leben lang dumm und dämlich geflucht, nun bin ich schon sechzig, und ich habe getratscht, was das Zeug hielt.“ Er sagt: „Mein Gott, mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich habe alle ausgeschimpft und ausgescholten. Und nun habe ich nicht mal geflucht. Jozef Rulof, Sie bekommen hundert Gulden von mir.“

Ich sage: „Geben Sie sie nur Ihrem Pfarrer“, (Gelächter) sage ich, „dann kann er noch einen neuen Ablass für Sie machen, denn sicher sind Sie doch noch nicht. Von mir bekommen Sie keine Ablässe.“

Aber, meine Damen und Herren, die Maske „Fluch“ fiel an diesem Abend fort. Ich dachte auch, Meister Alcar, dem schaute ich in die Augen, ich sage: „Soll ich es wagen?“

„Ja“, sagte er, „rassele doch mal.“

Und „Brrrr“, sagten sie. Na, ich war wohl hart, wie? Gott, es klingt doch so ... Soll ich es noch mal machen? Ich nicht.

Er sagte, sie sagte und viele sagten: „Mein Himmel, ich habe geflucht, dass die Fetzen flogen. Ist es nun wirklich wahr, Herr Rulof, dass es keinen Fluch gibt?“

Ich sage: „Nein, Sie sind selbst eine Gottheit. Sie repräsentieren Gott, Sie sind Gott selbst, Menschen gibt es nicht.“ Ich sage: „Wie können Sie sich nun selbst verdammen?“ Ich sage: „Ja, es ist ein hartes Wort, welches die Menschen nicht verstehen, und es geht zu Gott zurück, zu Gott hin, aber Gott kennt man nicht und diese Verdammnis auch nicht. Denn Verdammnis gibt es nicht und Gott verdammt keinen Menschen, er kann sich nicht verdammen. Wieder fiel an diesem Abend eine Ehrfurcht gebietende Maske, durch mein Fluchen.

Und dann hatten, dann sagten die Menschen: „Dieser Abend hat mich am meisten gelehrt.“ Er sagt: „Ich fluche nie mehr.“

Ich werde versuchen ... In den Sphären läuft man doch auch nicht herum: „Hör mal, verpiss dich“? (Gelächter) Wenn man in die Himmel kommt und es kommt eine Meisterin oder ein Engel vorüber und sagt: „Hör mal, verpiss dich mal.“ Nein, dann ... Wie redet man in den Lichtsphären?

Ja, „lasst uns beten“, sagt man in der katholischen Kirche und im Protestantismus. „Wir wollen heute Abend noch das heilige Evangelium analysieren.“ Und dann fängt man an: „Euer heiliges Licht ...“, und nur beben und weinen. Und ich bloß schauen und ich bloß sehen und ich bloß warten und aus der Kirche kam nicht ein einziger Lichtstrahl, denn der Mensch kannte Gott nicht. Und Sie berühren Ihn nur dann, wenn Sie Sein Licht durch Ihre Worte zum Ausdruck bringen. Ist es nicht einfach? Und all das Gerede hilft Ihnen nichts. Masken, Masken, Masken. Fluchen dürfen Sie nicht.

In den Lichtsphären denkt man auch. In den Lichtsphären, die Meister, die Frauen und die Männer, die durch das Universum schweben und die die Erde vollendet haben, die ihren Kreislauf erlebt haben, die gehen Hand in Hand von Planet zu Planet. Und mein Herr und meine Dame, und nun wüssten Sie ja natürlich gern, worüber diese reden.

Es hat noch niemanden unter Ihnen gegeben, der mit mir mal ein kosmisches Gespräch hat führen können und dann begann ich, mich zu fühlen. Es hat noch niemanden unter den Menschen gegeben, solange ich hier auf der Welt bin, der mit mir ein geistiges Gespräch erdenken und erleben konnte, denn dann müssen Sie selbst damit beginnen. Wenn Sie es wissen wollen, wenn sich das eine falsche Fundament nicht aufgelöst hat, bekommen Sie niemals ein neues. Und geistiges Denken gibt Ihnen Erweiterung, gibt Ihnen Kontakt, gibt Ihnen Einheit. Aber dann muss der Hass hinaus, das Geschwätz hinaus, das verkehrte Denken hinaus, dann muss der Mensch in Harmonie für sich selbst, seine Aufgabe, leben wollen und seine Nase nicht in das Leben eines anderen Menschen stecken, denn das ist Druck verur-

sachen, das ist das Jemand-Anderem-Halt-Zurufen. Wenn diese Menschen Sie hören würden, stünden sie vor Ihnen und zögen Sie aus Ihrem eigenen kleinen Glück. Dachten Sie nicht? Aber Sie können noch nicht berührt werden, Sie können noch nicht gezogen werden, denn Sie sind noch unbewusst? Nein, die Masken sind es. Sie reden unwissend, unnatürlich, Sie liegen völlig daneben mit dem, was Sie sagen.

Worüber rede ich heute Abend eigentlich, jetzt, da wir zum ersten Mal anfangen? Ich überstürze die Dinge zu sehr. Stimmt es oder nicht?

Hatten Sie noch eine Frage, mein Herr?

Sie hatten Angst, nicht zur Erde zurückzukehren? Sie haben meditiert? Mein Herr, ich werde hunderttausend ... ich brauche nicht mehr zurück, ich kann gar nicht mehr zurück; aber ich würde wohl noch einmal zurückwollen, um nun mal wirklich Mutter zu sein. Nicht Mann. Das Männergetue ist nichts.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Sie sagten heute Abend zu Anfang ... warum muss ich nun wieder zurück? Und genau das berührte mich."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Dass Sie wieder zurückmussten und dasitzen und zu diesen Menschen sprechen; dass wenig Einfluss davon ausging. Aber es ist doch ja sehr viel, was davon ausgeht, das ist nicht so wenig."

Wovon, mein Herr?

(Mann im Saal): „Vom Wort."

Von diesem?

(Mann im Saal): „Ja."

Es ist Geschwätz, mein Herr.

(Mann im Saal): „Das verstehe ich. Aber ..."

Wenn Sie es sagen. Ich glaube Ihnen trotzdem nicht.

(Mann im Saal): „Ja ..."

Mein Herr, ich erwarte mir nichts davon. Aber ich arbeite. Meister Zelanus, der sagte letztens zu mir ... Ich sage: „Wie sehr du dich doch anstrengst", dann sagte er: „Ich arbeite nicht für diese Menschen, ich arbeite für mich selbst. Und es scheint, dass die Menschen noch Interesse daran haben."

(Mann im Saal): „Na, und ob."

Sicher.

Aber wenn Sie wirklich bei Ihrem Leben, bei diesem anfangen wollen, worüber wir reden ... Mein Herr, ich bin kein trockener Kerl, kein trockener, ich bin nie trocken gewesen. Ich amüsiere mich immer. Wenn Sie mich sehen, tanze ich. Ich kann mich verrückt benehmen, froh benehmen. Eine glückliche universelle, räumliche Freude lebt in mir. Und warum in Ihnen nicht?

Dieses Leben ist nicht schwer. Mein Herr, wenn Sie über den Tod reden, und Reinkarnation, dann sagen sie: „Oh, das schwere Getue."

Mein Herr, ich kenne den Tod, und mit dem Sensenmann, da rede ich alle Augenblicke. Denn es gibt ihn nicht. Er sagt: „Sie haben mir einen schwarzen, leeren Hut aufgesetzt. Und sie haben mir eine hohle Maske aufgesetzt, einen Totenkopf", sagt der Sensenmann, „mit zwei Löchern darin, ohne Zähne; vier liegen hier draußen und der Rest da."

Ein Gerippe, das ist der Tod. Hahahaha, die ganze Welt steht noch einem Tod gegenüber und schaut. Wenn ich diese Lastwagen auf der Straße fahren sehe, mit diesen Leichnamen darin, ich sage: „Haha, da geht wieder einer zu seiner Evolution." Oder zurück zur Erde oder zur Finsternis. Er hat vielleicht, sie hat vielleicht zerstörerisch gewirkt, das müssen sie selbst wissen. Aber sie ist draußen, die Seele, bekommt Flügel und das Leben geht weiter, denn einen Tod gibt es nicht. Und ist das nun schwer zu schlucken? Bedrückt Sie das, wenn Sie über den Tod sprechen, der Leben ist und bedeutet?

Reden Sie über Geisteskrankheit, über Krankheiten? Meine Dame, reden Sie über die Gesellschaft, reden Sie über Ihre Arbeit, aber holen Sie Ihre Reinkarnation, holen Sie das Universum hinzu und Sie bekommen Raum. Was dachten Sie, dass Sie bald, frei von Ihrem Organismus, den wertlosen Knochen, dem alten und dem schönen und herrlichen Schloss, in dem Sie leben, worüber Sie, wenn Sie davon frei sind, sprechen, wenn Ihre geistigen Augen sich öffnen und Sie in eine andere Welt schauen? Über Tratsch? „Ich bekomme noch zehn Gulden von ihr und von ihm." „Sag mal, die leben auch über ihre Verhältnisse!" Das können Sie in dieser astralen Welt nicht mehr, denn dort lebt niemand über seine Verhältnisse, denn man wird nicht frei von seinen Verhältnissen. Wenn man in den Bananen sitzt, rutscht man dort auch aus. (Gelächter)

Gewiss, meine Damen und Herren, ich habe die Welt gesehen, ich kenne die Menschen, ich kenne den Kosmos, ich kenne Seele, Geist, Leben, Psychopathie, Geisteskrankheit. Ich kenne alle – das werden Sie verrückt finden, aber lesen Sie nur meine Bücher, und wenn Sie tausend Jahre mit mir reden wollen, dann werde ich es Ihnen beweisen –, ich kenne alle Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) und alle Glauben und alle Religionen der Erde, ich kenne den einzigen Gott, den es gibt, den kenne ich. Und dem habe ich soeben noch in Seine Augen geschaut. Er sagt: „Fluche doch noch einmal." Er sagte: „Denn ich bin es doch nicht." Und dann reden Sie natürlich wirres Zeug. Aber wenn Sie dort in diesen Tempel hineingehen, wenn Sie da hineingehen und denken wollen, die Dinge, die real sind und überhaupt nicht übernatürlich, sondern wesentlich für Ihr tägliches Ich, Ihren Schlaf, Ihre Ruhe, Ihren Frieden, Ihr Glück auf der Erde, mein Herr, so fangen Sie dann an: Wer ist der einzige Gott? Nicht jenes Buch, das

ein Pastor schrieb, „Der Gott, den Sie nicht kennen“. Denn als er zum letzten Wort kam, wusste er es noch nicht.

Wir kennen Gott, wir kennen Christus, wir kennen den Raum. Wir kennen alle Krankheiten, alle Probleme. Das macht Gott nicht, das hat sich der Mensch durch sein Niederreißen aufgebaut. Wir kennen Psychopathie. Wir kennen die Gottesgelehrtheit, wir kennen Künste und Wissenschaften, die Astronomie. Die Universität des Christus, habe ich Ihnen in all diesen Jahren erzählt, hat und besitzt alles, wenn Sie nur selbst damit beginnen. Nun? Mmmm.

Meine Damen und Herren, gibt es noch Fragen?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Besitz ist für gewöhnlich, zumindest, was wir jetzt von den Meistern lernen, ist für gewöhnlich für uns selbst, denn Sie können es leider nie jemand anderem übergeben.“

Wenn Sie es übergeben können ... Es gibt Menschen, die spielen sich auf und geben an. Ich bin jetzt in der Öffentlichkeit tätig, aber ich renne nicht für einen Menschen. Habe ich früher gemacht. Ich habe meine Kranken getragen und reden, reden, reden. Ich habe gelernt, wie es zu machen (ist). Ich werde Ihnen noch etwas erzählen. Wenn Sie damit anfangen und Sie wissen etwas von diesen Büchern und dem Jenseits und Ihnen selbst, so erzählen Sie es dann nicht auf den Straßen, sondern warten Sie wirklich ab, bis der Durstige kommt, denn dann wird es treffen. Davor erklärt man Sie sowieso noch immer als verrückt.

Machen Sie aus sich selbst keine Jehova-Lehre, denn diese Jehova-Lehre hat falsche Fundamente. Die Welt zerspringt nicht. Und die Erde vergeht nicht. Und Gott lässt jenes Universum nicht explodieren, weil die Menschen so schlecht leben, denn der Mensch ist Gott Selbst. Und die Erde wird bestehen bleiben, bis der letzte Funken diesen geistigen Raum und diese göttliche Wirklichkeit besitzt als Fundament und Abstimmung auf Sein Leben, Seinen Geist, Seine Seele, Seine Vater- und Mutterschaft. Dann erst löst sich die Erde allmählich auf, so, wie der Mond seine Aufgabe vollbracht hat, und sie wird sterben.

Wenn die Erde auf einmal explodieren würde, dann käme ein Loch ins Universum und dann wäre die Schöpfung wirklich kaputt. Denn dieses Saugen kann kein anderer Planet ertragen, mein Herr, das geht alles von alleine. Wir haben hier über Schwerkräfte und Gesetze des Universums geredet. Warum ist der Mond tot?

Mein Herr, hatten Sie noch etwas anderes?

Was möchten Sie nun mit diesen Vorträgen anfangen? Nur wieder mit schönen Dingen? Ich werde Ihnen ab und zu schöne Dinge erzählen. Aber ich bin wirklich böse, wie. Ich bin böse. Ja, anders böse. In den Sphären ist

man auch böse. Wenn Sie dort nicht werden denken wollen, lässt man Sie schön sitzen. Hier können wir noch reden, Tag und Nacht. Aber dort kommandiert mich kein Mensch mehr. Dort gehe ich lediglich zu demjenigen, der wirklich hundertprozentig dürstet. Darum sagte Christus zu den Aposteln: „Folgt Mir, Ich mache euch zu Menschenfischern." Aber das war ein Fehler, wie? Wenn Sie den göttlichen Christus analysieren werden und göttliche Weisheit ... Ich kann Ihnen hier die geistige Antwort geben, ich kann Ihnen die räumliche, kosmische Antwort geben und die göttliche und dann landen wir vor großartigen Worten, die der Christus gar nicht gesprochen hat. Und Er sprach zu Petrus und Johannes und den anderen: „Folgt Mir", und sie ließen den Haushalt im Stich.

Und wenn wir es machen, sind wir schlecht. Wir müssen unsere Aufgabe zu Ende bringen, auch wenn wir geschlagen und getreten werden. Das sind Menschen, die haben eine Ehe, wie Wilde im Urwald sie nicht erleben. Er schlägt sie und sie ihn. Sie tyrannisiert, sie lässt das Essen jeden Tag anbrennen, sodass er daran erstickt, und er tut jenes. Und trotzdem sagen wir: „Bringe diese Aufgabe zu Ende." Und Christus sprach: „Kommt, folgt Mir und Ich mache euch zu Menschenfischern." Und ich kann Ihnen heute Abend erzählen, dass Er das nie gesagt hat, denn sie liefen Ihm selbst hinterher. Darin steckt etwas. Wenn Sie den göttlichen Kern in sich zum Erwachen bringen ...

Jemand, der bekam von mir eine Schale, oder kaufte sie, von den Meistern. Und das ist der Christus oben im Raum, und unten ein ... es ähnelt einer Nuss und in dieser Nuss steckt ein Diamant, eine Perle, ein Kern, und zwei Menschen darunter und jenes Ding bedeutet: Hole aus allem den Kern heraus und du bekommst Mich; auf einer kleinen Porzellanschale, es ist nicht bezahlbar, aber es ist da. Holen Sie aus allem den Kern für Ihren Geist, für Ihre Persönlichkeit, für Ihre Vater- und Ihre Mutterschaft. Lernen Sie einander doch kennen. Schauen Sie einander mal in die Augen. Aber wenn Sie verkehrte Dinge sagen, meine Dame, strahlen Ihre Augen nicht als Mutter. Und die von ihm haben überhaupt nichts zu bedeuten. Auch wenn er noch so schön Klavier spielt, auch wenn er noch so toll rennt und auch wenn die Zigarette und die Zigarre eben noch so gut schmecken, meine Damen, wenn innerlich nichts spricht, nichts wirbelt, bekommen Sie ihn nie auf einen geistigen Stuhl.

Pfft, das sind sie; ich auch, wie.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich bin ein Bruder von Herrn Götte."

Sie sind aus der Vorschule?

(Mann im Saal): „Ich bin auch ein Bruder von Herrn Götte."

Ja, mein Herr, ich auch.

(Mann fängt an, etwas zu sagen.)

Sind Sie denn kein Bruder all dieser anderen Menschen hier?

(Mann im Saal): „Ich ..."

Mein Herr, Ihre Großmutter und Ihre Vorväter aus Frankreich sitzen auch hier.

(Mann im Saal): „Aber ich wollte Ihnen eben sagen, dass Ihre Lehre, Ihre göttliche Lehre", ja, „die Sie besitzen", ja, „und ich habe sehr wenig Zeit, Ihre Bücher zu lesen, ich habe auch wenig gelesen, aber es ist ausreichend für mich, dafür brauche ich diese Bücher von Ihnen nicht, allein Ihre göttliche Lehre."

Hier zu sitzen? Mein Herr, aber dann verpassen Sie doch eine Menge. Warum haben Sie keine Zeit zum Lesen? Was machen Sie jetzt noch? Wie alt sind Sie, vierundzwanzig?

(Mann im Saal): „Ich bin vierundsiebzig."

Und Sie haben keine Zeit, nun mal an ... Was machen Sie denn dann, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich habe mich nicht viel mit Lesen beschäftigt. Ich habe viel gearbeitet. Ich habe manchmal gelesen, aber nicht so sehr diese Lehre ..."

Schauen Sie ...

(Mann im Saal): „... die Bibellehre auch nicht, aber Ihre Lehre ..."

Glauben Sie bitte, mein Herr, dass ich viel mehr, ich bekomme viel mehr Tiefe und Gefühl, gerade von den Bibelkennern. Wenn ein Bibelkenner hier sitzt, mein Herr, und der bekommt die Bücher in die Hände, diese Menschen, die suchen, und die wirklich Durstigen, die Hungrigen, die bekommen dort die Gesetze und sie wissen, dass Gott nicht verdammt. Ich habe sie bei mir gehabt, die lagen schluchzend vor mir, Kerle, ein Vater von vier, fünf Kindern, der sagte: „Mein Gott, mein Gott, ich bin durch die ganze Welt gezogen und nun bekomme ich von einem Jungen – der kam hierher ins Irrenhaus von Sokrates, „Ken U Zelven" in der Ruyterstraat – und der sagt: „Du suchst nach Gott. Hier."

Mein Herr, nun kennt man die Bibel und nun wird man lesen, dass Christus anders ist und Gott anders ist und diese Menschen genießen tiefer, bekommen mehr, weil sie diese Vergleiche machen können. Und dann ist es schade, dass Sie nicht lesen.

(Mann im Saal): „Ich finde, ich habe genug daran, an Ihrer Lehre, und nun wird ..."

Ja, aber, mein Herr, meine gesamte Lehre sind zwanzig Bücher und bald bekommen Sie noch eine Menge hinzu.

(Mann im Saal): „Ja, das verstehe ich alles."

Aber das ist meine Lehre, dieses Reden ist bloß Geschwätz. Davon erwarte ich mir überhaupt nichts.

(Mann im Saal): „Aber Ihre Lehre ist aus Gold, finde ich wohl, ernst und schön und göttlich."

Ich nehme das wirklich nicht an, wirklich nicht. Mein Herr, ich laufe nicht in diesem Wahn umher. Wenn ich es annähme, mein Herr, dann läge ich morgen, nein, ich lachte morgen, ich läge nirgendwo, sondern, sondern äh, (Gelächter) sondern dann bin ich nicht ganz bei Verstand. Mein Herr, „Ein Blick ins Jenseits", und „Die vom Tode wiederkehrten". Werden Sie doch mal wie dieser Rosanow, spielen Sie doch mal Jeanne, diese gingen durch den „Sarg" und kamen wieder zurück. Gehen Sie mal mit den Meistern durch die Höllen und die Himmel, mein Herr, bald dann wissen Sie, wie es zusammengefügt ist. Und auf jener Seite, mein Herr, alles, was momentan aus Holland kommt ...

(Mann im Saal): „Das ist Ihre Lehre, die Sie geben, mein Herr, das ist für mich alles, großartiger gibt es nicht."

(Frau im Saal): „Herr Rulof, darf ich das kurz verdeutlichen?"

Ja, meine Dame!

Haben Sie das im Scala (Theatersaal in Den Haag) zu spüren bekommen, meine Dame? Ich habe meine ganze Welt dorthin geschickt.

(Frau im Saal): „Ich habe Sie bellen hören."

Ach, fein. (Gelächter) Ich wollte, dass Sie wüssten, dass ich dort war und auf einmal fing ich an, zu bellen, und dann denke ich, dann sagte sie, ich denke: die Pipsknolle soll wissen, dass ich da bin. (Gelächter) Aber, meine Dame, Sie spielten prächtig, man hatte bloß am Ende ... Ja, Bijleveld, der hätte Ihnen lediglich ein neues Kleid geben müssen.

Aber was hatten Sie?

(Frau im Saal): „Diese Frau war nicht überheblich, sie wollte einfach bleiben."

Aber Sie hätten ein schönes Kleid haben müssen, Sie standen da so schön in einer Ecke. Und beim letzten kleinen Ende denke ich – ja, ich fing wieder an, es zu kritisieren, nicht? –, das Spiel war prächtig. Aber ich denke: Ach, geben Sie uns nun jene Farbe. Alle hatten sie nun eine neue Welt und nur Sie nicht.

Aber kurzum, was hatten Sie?

(Frau im Saal): „Ja, ich fand es angenehm, dass Sie da waren, das wollte ich noch eben sagen."

Merci.

(Frau im Saal): „Und Ihre Frau natürlich. Aber dieser Mann ist mein Bruder." Ja. „Und ich verstehe sehr gut, was er meint." Ja. „Dieser Mann hat sehr

viel gelitten und ertragen." Ja. „Und nun, da er Sie sprechen hört", ja, „da fühlt er: Ich habe es richtig gemacht."

Gut so. Aber sehen Sie, das verstehe ich natürlich. Aber ich möchte ihm jenes andere Geschenk auch noch dazugeben. Und gerade jetzt, vierundsiebzig. Rauchen Sie, mein Herr?

(Mann im Saal): „Rauchen?"

Ja.

(Mann im Saal): „Aber nur sehr wenig."

Mein Herr, darum geht es nicht. Sondern ich meine Folgendes. Wenn es bald ein bisschen kalt wird, am Ofen, ruhig mit einem Buch und einer feinen Zigarre zu vierzig Cent und dann ab und zu einen Zug (machen) und dann diese geistige Kost dabei, mein Herr, dann sind wir körperlich, stofflich, geistig eins und wir machen eine Reise durch den Raum. Mein Herr, wer tut uns etwas? Und dann genießen Sie auch. Dann können Sie eine Stecknadel fallen hören. Und legen Sie sich dann mal ruhig hin und denken Sie noch kurz nach und dann gehen Sie in den räumlichen, menschlichen Schlaf und darin fühlen Sie sich sanft getragen.

(Mann im Saal): „... hatte ich auch dasselbe."

Aber morgen bin ich nicht mehr da, mein Herr, und dann hören Sie nichts mehr. Ja. Ich werde heute Nacht sterben. Morgen müssen Sie es selbst machen. Wuff. (bellt) (Gelächter)

Sehen Sie, das sind ... Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ich habe eine einzige Seite pro Tag."

Ja.

Gibt es noch Fragen, meine Damen und Herren, wir haben noch ein paar Minuten. Dann ist der erste Abend dieser Saison, von 1953 ...

(Saal): „1952."

Was sagen Sie? Wie gut Sie wissen, dass wir noch im Jahr 1952 leben. Das wissen sie wohl. Aber was hat jenes 1952 nun zu bedeuten und zu heißen?

Meine Damen und Herren, Sie sind bereits Millionen, Millionen und Abermillionen Epochen alt und Sie wissen es gar nicht. Ich bin ein ewig Währender. Trauen Sie sich, das über sich selbst zu sagen? Ich war irgendwo und dann sagt meine Schwägerin ... Es kam eine Frau, die lief mir dort in Wien noch hinterher und die hatte von mir gehört: „Um Gottes willen, ich will diesen Menschen sehen und sprechen." Dann sagt meine Schwägerin, die kann das noch nicht akzeptieren, sie sagt: „Sie stirbt auch nicht." Ich sage: „Was?" Sie sagte es so überraschend schön. Sie sagt: „Sie ist auch eine, die nicht stirbt." Denn sie weiß es noch nicht. Und dann fingen wir an, zu reden. Ich sage: „Nein, wenn du dieses liest und das kennst ..."

Ja, meine Damen und Herren, ich kam nach Wien und damals war ich ein Fahrer und jetzt bin ich ein Schreiber, ich bin ein Maler geworden, ich

war Arzt, ich bin ein Psychologe geworden, ich bin ein Lehrer geworden und ein kosmisch Bewusster und ich habe „Schwingen". Diese Menschen kennen mich nicht mehr. Aber wir waren sehr lustig und es war sehr schön und es war nur ein Jammer, dass sie Wien so kaputt gemacht haben. Ach, ach, ach, ach. Schauen Sie nur das Elend des Krieges an. Aber der Krieg in Ihnen, wenn Sie den Menschen und das Leben und Ihren Geist und Ihren Charakter und Ihre Persönlichkeit nicht verstehen und nicht kennenlernen wollen und Sie wollen sich nicht voreinander beugen, wenn das Gute sprechen muss und wird im Hinblick – das haben Ihnen die Vorträge gegeben – auf Golgatha, Wiedergeburt, Vater- und Mutterschaft, dann ist das viel schlimmer als Atombomben und Napoleons.

Ja, da sitzen wir nun, wie, grau, alt, hässlich, schön.

Meine Damen und Herren, das Leben beginnt, in jeder Sekunde des Tages können Sie ein neues Fundament für Millionen Lebensgesetze legen. Sie können einen Tempel bauen, in dem Sie bald hinter dem Sarg, außerhalb dieses Organismus, dieses Schlosses, leben können, und Wege gibt es, die der Mensch beschreiten wird, die Sie empfangen werden, wenn Sie hier für den Menschen offen sind. Und das soll wirklich nicht heißen, dass Sie den Menschen mit Ihrem Geld und allem tragen sollen; lassen Sie sie selbst arbeiten und lassen Sie sie selbst denken. Gutes tun, meine Damen und Herren, ist nur möglich, wenn Sie den Sokrates in sich zum Erwachen gebracht haben und Galilei; und nun die Meister, Meister Zelanus, Meister Alcar, Ubronus, Damascus, Cesarino.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Wann geht es wieder mal weiter, dass man ins Haus Diligentia kommen darf?"

Am 28. September fangen im Haus Diligentia die Vorträge (siehe Vorträge, Teil III) über die Kosmologie Ihres eigenen Lebens an. Wir bleiben, glaube ich, zehn, fünfzehn Vorträge, fünfzehn Wochen, fünfzehn Vorträge auf dem Mond. Wir fangen mit dem Entstehen des Mondes als embryonalem Leben an und wir hoffen, dass wir den Mond gegen Ende 1953 erleben können als Fischstadium, um dann zu den Nebenplaneten, zum Mars, weiterzugehen. Und als Mensch ... dann stehen wir vor Christus, als Mensch, durch dieses Universum, dann gehen wir von diesem Universum aus zum Vierten Kosmischen Grad, mein Herr, dem Fünften, dem Sechsten, und dann stehen wir schließlich als Mensch mit Christus, als die ersten Menschen, die das Universum zum Licht gebracht und geführt haben, stehen wir schließlich vor unserer göttlichen Persönlichkeit. Aber bereits allein diese Reise, mein Herr, das sind zwei so dicke Bücher. Und das ist in einem Buch lediglich zu erzählen, aber wenn wir das Abend für Abend erleben müssen, jeden Mor-

gen, in anderthalb Stunden, Sie fühlen gewiss, dann können wir allein über diese Reise des Zellenlebens zum Fischstadium auf dem Mond, können wir, astronomisch erklärt, können wir darüber zehntausend Vorträge geben und dann haben wir immer noch nicht das Fischstadium erreicht.

Meister Alcar ... Wenn Sie hier noch nicht gewesen sind; es gibt zwanzig Bücher für Sie. Meister Zelanus und Meister Alcar, die könnten noch Hunderttausende Bücher schreiben. Und ich für mich selbst – das ist keine Angeberei, denn das werde ich Ihnen alles beweisen – ich habe schon zwanzigtausend (Bücher) in mir zum Erwachen gebracht und für diese alle habe ich die Masken heruntergerissen. Ich habe keine Angst vor Müdigkeit. Ich habe auch keine Angst vor Liebe, denn ich liebe Männer und Frauen, ich liebe den Menschen, ich liebe das Leben.

Bis nächste Woche, meine Damen und Herren, schlafen Sie gut, aber fangen Sie auch damit an und reißen Sie nun an den Masken.

Ich liebe Sie.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 11. September 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Bevor ich mit den Fragen anfange – ich habe große Landkarten hier, sehe ich –, habe ich eine Überraschung für Sie, auch wenn diese Überraschung noch nicht ganz da ist. Dienstag bekommen wir hier ... und Amsterdam hat die Premiere. Ich hatte bloß vierzig und die gingen natürlich weg wie warme Semmeln. Aber am 28. September, morgens im Haus Diligentia, bekommen Sie „Jeus III". Denn sie liegen unter der Presse zum Trocknen. (Klatscht in die Hände) Also „Jeus III" ist nun veröffentlicht.

Wenn Sie fünfundzwanzig Stück haben wollen, dann bestellen Sie das doch sofort. Und es kostet nicht 17,50 Gulden, denn ich habe auf 17,50 Gulden kalkuliert, sondern wir haben uns einen Trick ausgedacht und jetzt kostet es nicht viel: 13,75 Gulden. Das erspart der Hausfrau also 4 Gulden. Das Buch ist 100 Gulden wert, darum geht es nicht, Sie können ruhig 50 Gulden für ein Buch geben, das macht nichts, dann verwenden wir es wieder für etwas anderes. Aber darum geht es nicht. Also demnächst, meine Damen und Herren, bekommen Sie „Jeus III". Und dann kann ich ruhig aufhören, dann haben Sie eigentlich alles.

(Frau im Saal): „Kosmologie, bekommen wir die denn dann nicht?"

Wenn Sie hunderttausend Gulden für mich haben, dann haben Sie es in einem halben Jahr. Es kostet bloß hunderttausend Gulden, meine Dame.

Nun ist „Jeus III", das ist mein Zwanzigstes. Ich muss nun wieder anfangen, „Die vom Tode wiederkehrten", „Seelenkrankheiten", „Das Entstehen des Weltalls" ... Meine Dame, das sind fünf Bücher, sind bloß fünfzigtausend Gulden. Die Kosmologie, das muss etwas ganz Besonderes sein. Das sind ... (unverständlich), aber es können noch fünfundzwanzig, dreißig dazugeschrieben werden: Halbe Million.

Wenn mein Traum wahr wird, den ich Ihnen erklärt habe, dann bekomme ich von Prinzessin Wilhelmina zwei Millionen. Aber sie hat mich noch nicht gerufen. (Gelächter) Stimmt's oder nicht? Am Morgen hatte ich meine zwei Millionen verloren, als ich wach wurde. Man stellte mir hier die Frage über Träume. Ich sage: „Ich habe einen schönen Traum gehabt." Und dann bekam ich – ich werde ihn für die Leute, die ihn noch nicht kennen, erzählen –, dann träumte ich eines Nachts meine eigenen Träume; von jener Seite sind sie immer wieder anders und besser, dann haben Sie sofort Halt. Aber ich träumte, dass Prinzessin Wilhelmina – ich hoffe, dass sie es heute Abend hört – mich aufforderte: „Jozef Rulof, kommen Sie nun mal, ich habe so viel

von Ihnen gehört. Ich male auch."

„Ja, das weiß ich."

„Und erzählen Sie mir mal, was Sie eigentlich machen."

Und ich zu ihr hin, mit Herrn van Straaten. Wir kamen an die Tür. Ich sage zu Herrn van Straaten: „Geh du doch zur Küche, denn hier haben sie Hühnersuppe." (Gelächter) Ich sage: „Denn das haben wir in letzter Zeit nicht gehabt." Und er so nach hinten, eine Straße weiter, und der Koch kümmerte sich um ihn. Ich denke: Der hat es gut.

Und ich kam hinein. Und da saß die Majestät. Und dann kam ich zu ihr, ich sage: „Nun ja, meine Dame", sage ich, „sagen Sie aber getrost „du" zu mir, dann sind wir einander schön nahe, wie." Ich fand das am Angenehmsten.

Und dann sagt sie: „Gut, so wollen wir es machen."

Ich sage: „Es ist so weit weg, wenn ich äh ..."

„Wie sollen wir, was soll ich machen?"

Ich sage: „Ich kann alles."

Und dann habe ich mit ihr eine Reise durch das Universum erlebt, Planeten, Sterne, Verdammnis, Gott, durch die Bibel. Sie saß da und ihr wurde schwindelig. Zwei Stunden lang. Und dann durfte ich weggehen. Und dann sagt sie: „Du bekommst zwei Millionen von mir."

Ich sage: „Ich werde Ihnen beweisen, dass ich damit gut umgehe." Ich sage: „Und Sie hören (es) ja noch. Ich werde Ihnen vor allem alle Bücher schicken. Ein schönes Gemälde bekommen Sie von mir, von den Meistern."

Und wir (gingen) nach Hause. Ich sage: „Hast du Hühnersuppe gegessen?"

Dann sagt er: „Nein, sie hatten keine Hühnersuppe." Ich denke: Nun, dann bin ich meine zwei Millionen auch los ... (unverständlich). Und am Morgen wachte ich auf und da kommt meine Frau mit Tee, ich sage: „Mein Gott, mein Gott, geh fort mit dem Tee."

Sie sagt: „Was hast du bloß?"

Ich sage: „Ich habe heute Nacht zwei Millionen verloren."

„Zwei Millionen?"

„Ja."

Und das ist mein Traum.

Meine Dame, wenn dieser Traum wahr wird, dann bekommen Sie nach einem halben Jahr alle Bücher umsonst. Umsonst. Sie bekommen sogar hundert dazu, zum Verteilen. Wäre es doch wahr. Was sind wir für arme, arme Schlucker. Die Dame, die Frau, die hat, die stand letztens in der Zeitung mit hundertfünfundsiebzig Millionen, sie war eine der reichsten Fürstinnen Europas. Meine Dame, schreiben Sie mal einen kleinen Brief. Sie bekommen sowieso keine Antwort, wie. Aber wenn Sie gern Kosmologie haben wollen.

Meine Dame, wir wollen dankbar sein, dass der zwanzigste Teil veröffentlicht ist. Mit den Leuten, die geholfen haben, und es haben eine Menge

(Leute) geholfen ... Die Bücher, die Vorträge, und alles, was wir so tun, steckt alles wiederum in „Jeus III“. Und es ist da. Und wenn Sie das bald in den Händen haben, dann brauche ich nichts mehr zu erzählen. Sie sitzen auch auf einem Stuhl, ich habe auf einem Stuhl Autofahren gelernt und Bernard wird es Ihnen bald erzählen, denn der war ruckzuck auf der Nähmaschine, denn der wollte das Drama wohl mal erleben. Er sagte: „Bist du nun komplett verrückt geworden?“

Ich sage: „Ja, ich bin verrückt.“ Ich sage: „Aber ich werde Fahrer.“ „Ich werde Fahrer.“ Und ich bin es auch geworden.

Meine Damen und Herren, wir fangen nun an. Ich habe hier ... Sie sorgen natürlich dafür, dass Sie an dem betreffenden Morgen Geld in Ihrer Tasche haben, wie, und noch schnell sparen, denn im vergangenen Sommer haben Sie natürlich alles aufgebraucht. Sparen.

„Ich saß draußen“, schreibt hier jemand, „in einem Straßencafé“, sehen Sie wohl, „und schaute einem Mädchen nach.“ War das vielleicht ein Mann? Ist das nicht ein Mann gewesen? Von wem ist das? Oh, Gott sei Dank, eine Dame. „Ich saß draußen in einem Straßencafé und schaute einem Mädchen nach, das auf dem Fahrrad vorüberfuhr. An ihrem Rücken entlang sah ich einen violetten breiten Streifen. Was kann das gewesen sein? Ist dies eine Ausstrahlung oder ist das eine optische Täuschung?“

Meine Dame, Sie hatten doch kein Schnäpschen intus? Meine Dame, das ist nun nichts, das können Sie überall wahrnehmen, denn wenn der Mensch in der Natur läuft und Sie gehen ... ein flüchtiges Glänzen ... der Mensch kommt beispielsweise vom Schatten ins Licht, dann bekommen Sie hunderttausend Blitze zu sehen. Und dies ist nun nichts, worauf ich eingehen kann, denn es ist nichts.

Finden Sie das schlimm?

(Frau im Saal): „So ein breiter Strahl, so entlang ...“

Ja, und auch wenn es die Sonne war, meine Dame, dann sagt es mir immer noch nichts, denn das können Sie alles draußen erleben. Aber wenn Sie mal etwas anderes sehen, können Sie sich gern an mich wenden. Oh, hinten steht noch mehr drauf. „Ich höre manchmal ganze Geschichten über die fliegende Untertasse,“ Meister Zelanus hat in Amsterdam letzte Woche darüber geredet, „können Sie uns erzählen, was dieses Phänomen ist? Hat es mit Kriegswaffen zu tun oder ist es ein Naturphänomen?“

Nun kann ich es Ihnen nacherzählen. Ich wusste es übrigens längst, darum geht es nicht. Aber was ist nun eine fliegende Untertasse, meine Damen und Herren? Jozef Rulof, der weiß schließlich alles? Wir kommen vom Fluchen zu den glühenden Untertassen.

Meine Dame, mein Herr, was ist eine fliegende Untertasse? Was mag es sein? Die Gelehrten, die machen sich verrückt und die werden geisteskrank,

allein schon wegen dieser fürchterlichen fliegenden Untertassen. Was ist es nun?

Im Universum sind die Engel beim Kartenspiel und dann fliegt ab und zu so ein Blitz davon. (Gelächter) Und dann, wenn Sie fünf, sechs, sieben von ihnen so beieinander sehen, dann spielen sie gerade Karten, dann liegen sie so nebeneinander.

Meine Dame, es sind Lichtreflexe, durch magnetische Felder entstanden. Nicht wahr, das sagte Meister Zelanus letzte Woche. Er gab eine wunderbare Erklärung der Sache. Und wenn Sie das ganz erklärt haben wollen, dann müssen Sie ihn mal danach fragen, denn es ist ein kosmisches Problem. Aber es hängt mit der Entwicklung des Universums und mit dem Wachstum des Universums und für das Universum zusammen. Er sagt: Die eine Möglichkeit, die es gibt, und das wissen wir natürlich, wäre, dass sich jene Seite manifestiert, eine Materialisation, das ist möglich. Also eine Persönlichkeit auf jener Seite, Meister Alcar oder Meister Zelanus, die könnten so im Universum, könnten sie sich durch die Kräfte des Universums zeigen. Sie haben vom geistigen Plasma gelesen, „Geistige Gaben" haben Sie gelesen. Die Verdichtung der menschlichen Aura, die ist auch schon im Universum zu verdichten. Und das passiert schon durch die Naturgesetze, denn wenn es sich ein wenig zusammenbraut, bekommen Sie heute Abend wieder einen herrlichen Regenguss. Und dann bekommen Sie, haben wir hier auch wiederum erklärt, wieder das Entstehen der Schöpfungen zu sehen, denn so haben die Schöpfungen, so hat Gott mit Seinen Schöpfungen begonnen. Erst war da nichts, dann kamen Nebel und dann kamen Verdichtungen und dann schieden sich die Wolken ab und dann bekamen Sie das embryonale Leben auf dem Mond und so hat auch die Erde begonnen.

Dasselbe Problem können Sie im Universum sehen. Das werden Verdichtungen. Also eine astrale Persönlichkeit würde sich, sie würden sich mit Millionen zeigen können. Und warum machen sie es nicht? Ja, das geht uns nichts an. Christus haben sie ermordet, ermordet, weil Er mit göttlichen Wundern kam. Wunder helfen nicht mehr. Wenn der Messias noch ans Kreuz geschlagen wurde, was sollen die Menschen auf jener Seite, Meister oder wer es auch sei, was sollen sie mit Wundern anfangen? Aber es wäre möglich, sagt Meister Zelanus. Auch der Vierte Kosmische Grad, der liegt hierin, der geht so durch das Universum, der könnte sich durch Wolken verdichten. Jenes Plasma, das kann sich so schnell an einen anderen Ort begeben, sagt Meister Zelanus, in einer einzigen Sekunde vom Nordpol zum Südpol. Und dann ist es ein Sonnenreflex, den man plötzlich, dschum, dort sieht. Er steht still, dann ist die Wirkung dort auch weg, dann ist es eine Reflexion, das Spiegelbild von dem, was sich im Universum verdichtet, aufbaut und Gesetze zustande bringt. Diese werden verstofflicht. Es ist eine Aura, es

ist ein Plasma. Es ist ein Schattenbild einer wirklichen Kraft. Und so kann ich weitermachen, sagt er, bis ins Unendliche, und dann wissen Sie es immer noch nicht, aber es braucht ein Buch, um das alles zu erklären. Finden Sie das nicht schön?

Und die Gelehrten, und die Gelehrten und die Gelehrten ... Und die Flugzeuge verfolgen so ein Ding und dann haben sie es dort und dann sitzt es mit einem Mal auf dieser Seite. Und sie wissen aber nicht, wofür. Ich sage: „Herr Doktor, kommen Sie, dann gebe ich Ihnen eine Erklärung. Ich weiß es schon so lange." Sie (hier) haben es nie gefragt, also gehe ich nicht darauf ein. Es gibt noch so vieles, was ich weiß und das fragen Sie auch nicht. Hehe.

Ich habe hier: „Sehr geehrter Herr Rulof, darf ich Sie fragen, was Folgendes ist? Ein unentwickeltes Kind, das noch nie Sprachen gelernt hatte, spricht eine Fremdsprache; will nichts damit zu tun haben und trotzdem kommt dies immer wieder zurück."

Von wem ist das?

Meine Dame, jenes Kind ist medial. Und jenes Kind ist sehr sensitiv. Aber es gibt zwei Möglichkeiten. Es kann sein, dass die astrale Welt in dieser Persönlichkeit lebt und spricht. Aber ich nehme an, dass das Unterbewusstsein, das frühere Leben dieser Persönlichkeit, dann spricht.

Ich bin in diesem Leben eindeutig mit Ägypten beschäftigt, dort habe ich gelebt. Lesen Sie aber „Zwischen Leben und Tod". Und wenn ich es nicht gesehen hätte, dann würde ich es auch nicht akzeptieren, dafür bin ich viel zu sachlich und zu klar denkend. Aber meine Kräfte sind unbestreitbar, ich weiß auch unbestreitbar, wann dieser Dectar bei mir hochkommt. Und das ist immer streng, hart; weil es dort hart und streng war. Wenn man in diesen Dingen dummes Zeug erzählt und man will schwingen und schweben, kommt auf diesem Gebiet von einem Menschen nie etwas heraus. Dies muss alles hundertprozentig geschehen. Drum herum drehen geht nicht. Hier müssen Sie immer die Wirklichkeit haben, sonst kommt eine Kluft, es kommt ein Loch hinein und in diese Luke, darin steigen Wesen hinab. Lesen Sie nur wieder „Geistige Gaben". Diese Priester dort, die liefen auf der Straße umher ohne Kopf, sie liefen und suchten nach dem Kopf, sie hatten den Kopf unterm Arm und sag(t)en: „Meinen Kopf, meinen Kopf, meinen Kopf habe ich verloren!" Das war in diesem Heraustreten (aus dem Körper) passiert. Er hatte ihn auch verloren, seinen geistigen (Kopf).

Und nun stehen wir dort vor Problemen. Wenn Sie das hören! Das haben einige Menschen. Dort haben Sie eindeutig das Phänomen Reinkarnation und an Hunderttausenden Möglichkeiten, durch diese Möglichkeiten können Sie feststellen, dass wir Menschen hundert Millionen Jahre und Male auf der Erde gelebt haben. Wenn das Kind, wenn das Kind auch ... Die Wissenschaft ist noch so entsetzlich arm, die Naturkunde, die Psychologie,

Gottesgelehrtheit, Astronomie, Biologie, Geologie und so weiter; sie wissen es nicht. Und wenn Sie nun kommen, wenn Sie eine Ente ... Wenn Sie ein Huhn nehmen und Sie nehmen zwölf Enteneier und das Tierchen brütet sie aus, dann steht diese Hühnermutter da und schreit sich irre, weil sie nicht schwimmen kann. Aber diese Enten, die wissen es. Die Wissenschaft sagt: „Schaut, das ist Gott." Nein, das ist diese unwiderrufliche Reinkarnation. Denn jene Ente kommt wieder, kommt so viele Male zur Entenmutter zurück, um später jenes Stadium wieder zu verlassen, denn das ist die Reinkarnation. Wir Menschen wissen von unseren Reinkarnationen, Leben, wenig. Ja, wissen Sie, wann ...

Meine Damen und Herren, ich werde Sie jetzt mal vor eine Tatsache und ein Gesetz stellen, über die wir oft gesprochen haben, und dadurch lasse ich Sie sofort wieder denken.

(Zu Leuten im Saal): Kommen Sie herein, meine Damen. Setzen Sie sich nur, es sind noch ein paar Stühle da.

Wodurch, meine Damen und Herren und vor allem meine „alten Hasen" ...

(Zu Leuten im Saal): Setzen Sie sich hin, meine Herren, dort haben Sie Stühle, dort drüben.

Wodurch spricht unmittelbar zum Menschen die Reinkarnation? Und die Wissenschaft steht wieder, macht aus dem Problem, diesen Ehrfurcht gebietenden Gesetzen, macht die Wissenschaft wieder Geschwätz, tierhaftes Getue. Sie wissen es nicht. Sie wissen es nicht. (Rumoren im Saal) Dort wissen sie es auch nicht.

Was ist es, meine Damen und Herren, wodurch wir sofort die Reinkarnation sehen?

Herr Berends, haben Sie noch etwas? Kann ich bei Ihnen noch etwas loswerden?

(Zu jemanden im Saal): Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich würde sagen, durch den Schlaf."

Ach, mein Herr, das ist in Ägypten zu bekommen, aber jetzt nicht mehr.

(Zu jemanden im Saal): Was hatten Sie, meine Dame?

(Frau im Saal): „Das Kind, das ..."

Sehen Sie nun wohl, nun werden Sie mal wieder etwas erleben. Sie liegen wieder völlig daneben.

(Zu jemandem im Saal): Hatten Sie noch etwas?

(Mann im Saal): „Die Persönlichkeit."

Habe ich es mir nicht gedacht, Sie (alle) denken nicht, mein Herr.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

(Mann im Saal): „Charaktereigenschaften."

Nein, mein Herr, Sie waren zwar nahe dran, aber das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Durch die Farbigen."

Durch den Farbigen? Wer sagt das?

Ja, meine Dame, aber das ist es nicht.

Nun, wir haben letzte Woche noch darüber gesprochen. Sie lernen nichts. Aber es scheint nicht so einfach zu sein. Oder? Sie springen nur so in ein Gesetz des Raumes und dann müssen Sie es wissen. Ja.

(Frau im Saal): „Jozef?"

Ja, meine Dame?

(Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „... Gefühlsgrade ..."

Ja, ist es nicht. Ja. Es ist doch ... Wenn ich es wieder sage, dann sagen sie: „He." Aber so lernen Sie nun denken. Es gibt ein sehr deutliches Phänomen, durch das wir die Reinkarnation akzeptieren müssen, auch wenn die Wissenschaft die Fundamente nicht zu ergründen weiß, nicht zu sehen (weiß), dann sagen sie: „Nun ja."

Was ist es?

(Frau im Saal): „Der Homosexuelle."

Habe ich es mir nicht gedacht, da haben Sie es. Und sagen Sie nun nicht wieder alle: „Ja, da haben Sie es, ja"? Homosexualität. Der Mann, der im Körper lebt und soeben aus der Mutterschaft gekommen ist, weiß mit jenem Organismus nichts anzufangen. Es sind arme Menschen. Man sagt: „Tierhaftes Getue." Meine Dame, wir sind es allesamt gewesen. Sie sind gerade erst da heraus, ich auch. Und jeder. Wir sind gerade erst da heraus. Wer will mir weismachen hier, als Mutter und Vater, dass Sie hundertprozentig Mann, Erschaffer sind und hundertprozentig Mutter? Es geht nicht um den Erschaffer, der läuft bloß ... wir Männer laufen neben der Schöpfung und an ihr entlang. Die Mutter ist es. Diese Männer, Männer müssen viel mehr Respekt vor den Müttern bekommen. Wenn sie lieb sind, natürlich.

Aber diese Gefühle sehen wir beim Kind wieder, später. Bei den Kindern ist es schon schnell zu sehen, wenn Sie diesen Blick und diese Reinkarnation kennen, diese Gesetze kennen, dann können Sie alles beim Menschen, beim Kind analysieren. Aber diese Gesetze, die gibt es. Und darin lebt die Reinkarnation. Und wenn Sie nun ... Dann sagt man „Homosexualität", das ist der Übergang von der Vater- zur Mutterschaft. Fühlen Sie, wie heilig diese Situation des Menschen ist, der darin lebt? Wir haben hier mal so einen Mann gehabt, er sagt: „Gott sei Dank, mir fällt ein Stein vom Herzen."

Ich sage: „Ja, mein Herr."

Genau wie das Fluchen, letztens. Dieser Mann, der sagt: „Oh, oh, oh, wie habe ich in meinem Leben gewütet und nun habe ich zum Glück nicht geflucht. Ja, Herr Rulof, Blumen bekommen die Meister von mir."

Ich sage: „Ich glaube es."

Aber dieser Mann, der dort beschimpft wird – wenn sich der Mensch seinen Gefühlen anheimgibt und sie sind so –, ja, wo geht es hin? Sie können nichts daran ändern. Sie sind noch hundertprozentig Mutter und gehen mit einem erschaffenden Organismus durch das Leben, wissen sich keinen Rat damit. Die holländische Sprache und die Wissenschaft, das Wörterbuch, sagen: homosexuell. Nun ist der Mann, und die Mutter, sie sind mit einem Mal gebrandmarkt. Und wir sind es allesamt. Jeder muss da hindurch. Denn das sind die sieben Grade für Vater- und Mutterschaft. Davon weiß die Wissenschaft noch nichts, mein Herr, und (das) akzeptieren sie auch noch nicht. Und bald, wenn es so weit ist und die Psychologie geistig und räumlich und göttlich wird, dann sagen sie: „Mein Gott, 1952 hatte man schon Vorträge darüber." Die Bücher, die sind schon da. Homosexualität gibt es nicht, denn es ist das Hinübergehen zur heiligen Vater- und Mutterschaft.

Meine Dame, lernen Sie heute Abend wieder etwas?

(Frau sagt etwas.)

Lohnt es sich?

Und nun diese Gaben. Aus dieser Persönlichkeit ... Wir alle kennen Französisch, Deutsch und Englisch, wir kennen alle Sprachen auf der Erde, Chinesisch, Japanisch und alles. Aber sie leben in uns. Von dem Beginn an, dass sich unsere Augen öffneten, ging die Reinkarnation, die letzte, aus uns fort. Es gibt Sprachentalente, und so gesagt, Leute mit einem Hobby, die lernen Sprachen. Ein Junge bei uns in der Straße da, als ich noch Fahrer war, ein Junge von einem Schlachter begann, Sprachen zu lernen, nach einer Zeit von vier, fünf Jahren konnte er sechzehn Stück; und er konnte sie aushalten, denn er blieb mit beiden Beinen auf dem Boden. Sechzehn Sprachen in fünf Jahren. Ein Junge vom Schlachter. Er war Schlachter, er sagt: „Mein Junge, der hat ... das ist ein Sprachentalent."

Meine Dame, mein Herr, und so haben wir Kunst. Der eine, der kommt schon krabb... Mozart krabbelt zum Klavier, dieser (Junge) macht dies. Ich war früher mit Denken beschäftigt, auch wenn meine Brüder und meine Mutter es nicht wussten; meine Mutter wusste es, Crisje wusste es. Ein anderer hat wiederum dieses, das ist die Reinkarnation. Aber die Wissenschaft sagt: „Der Mensch als Seele kommt bei der Geburt zum ersten Mal auf die Erde." Da haben wir's. So tief und so bewusst ist nun die Psychologie. Ein Psychologe, wenn dieser Mann Doktor ist und Professor dazu, dann steht er noch vor einer toten Wand, er kennt den Menschen nicht, sich selbst nicht. Und man lernt den Menschen nie kennen. Psychologie ist jetzt noch völlig normal stofflich, aber er kennt den Stoff noch gar nicht, den Körper nicht, denn dann spräche er auch schon nicht mehr von Homosexualität.

Dann sagt man: „Ach, Kind ..." Ich habe diese Menschen, ich habe Tau-

sende Menschen aufgefangen, ich sage: „Meine Dame, Sie sind das nicht; und der Herr auch nicht." Ich sage: „Aber Sie müssen nun bestrebt sein, Ihr Gefühl auf dieses und jenes einzustellen, darauf, Mutter, wirklich Mutter zu sein. Sie müssen versuchen, ein Kind zu bekommen. Dann gehen Sie sofort einen Schritt höher, denn diese Geburt, fühlen Sie wohl? Die bringt Sie sofort zum Schönen, Großartigen; Sie bekommen durch das Kind wieder Mutterschaft und dann bekommen Sie selbstverständlich Gefühl, Bewusstsein als Mutter, durch diese Geburt, dadurch, dass Sie jenes Kind tragen. Ist das nicht großartig? Völlig einfach. Und diese Gelehrten, die bleiben stehen und diese Gelehrten, die wissen es nicht.

Und so sind die geistigen Wissenschaften noch Krümel, sie müssen die ersten geistigen Fundamente noch legen. Räumliche Fundamente, ein göttliches Fundament will, heißt ... legen Sie aber heute Abend ein göttliches Fundament, dieses ist die göttliche Antwort, räumlich göttlich, und das heißt: Sie sind Vater und Mutter, ich lebe selbst, denn die Seele, welche der Mensch ist, ist Gott. Und diese Seele sagt, Gott: Ich lebe in beiden Körpern. Nun müssen Sie aber mal Radio hören, die Bibel hernehmen und dann müssen Sie hören und lesen. Was weiß Herr Spelberg, Doktor Spelberg, und was wissen die Katholiken, was weiß der Professor, Doktor, Geistliche, von Gott? Meine Dame und mein Herr, sie sitzen immer noch in dem Paradies dort allein. Ja, ich gehe aber darauf heute Abend nicht ein, sonst werden Sie zu viel lachen. Sie sitzen noch da mit dieser Schlange und diesem Birnbaum; es waren keine Äpfel, es waren Birnen. (Gelächter) Es waren Zitronen. Es waren rote, süße und bittere Birnen dabei und Adam wusste genau, wo die herrliche mit einer roten Farbe war. So ein Dummkopf war er doch auch (wiederum) nicht. Aber darum geht es nicht. Die Gelehrten stehen noch vor diesen Gesetzen und wissen es nicht. Der Gottesgelehrte ist bettel-, bettel-, bettelarm. Menschlich unbewusst. Und der spricht über Gott und diese reden über den Raum.

Meine Dame, dies ist eine pure Reinkarnation. Hier kommt das Unterbewusstsein hoch. Wenn, schauen Sie, und Sie können es merken ... Wie alt ist das Kind?

(Frau im Saal): „Elf. Es ist eigentlich ..."

Nein, das dachte ich (mir) wohl. Aber Sie können es in dem Maße merken ... wenn jene Seite wirkt – nun bekommen Sie Sensitivität, denn jenes Gefühl ist bereits da –, dann liegt jetzt auch noch Beeinflussung vor. Und dann können Sie in Kontakt sein. Und darin ... Sehen Sie, und nun bin ich so: Ich wäre völlig krank geworden, wenn ich für mich selbst keine Bremse hätte. Wenn die Menschen zu mir kommen in diesen Jahren und sie waren so, so, so, ich denke: Wie kann das sein, wenn Sie all diese Bücher gelesen haben. Und ich habe noch hunderttausend davon in mir, von Meister Zela-

nus ganz zu schweigen, dann müssen Sie doch sagen: „Wie halten Sie es aus?“ Die Leute sagen zu mir: „Wie halten Sie es aus?“ Ich sage: „Meine Dame, ich habe eine Bremse.“ Und ich werde nicht verrückt, Sie werden verrückt, ich nicht, weil Sie nicht denken. Ich werde genauso lange weiterdenken, bis ich dort bin, eine Sache. Und wenn ich da durch bin, meine Dame, ist es Besitz. Dann werde ich erweitert. Das hindert mich nicht. Ich muss immer dafür sorgen, sagte Meister Alcar ... – der gab mir so viel zu lernen –, bis du alles los bist. Das nennt man meditieren, nacherleben.

Und nun werden Sie mit sich selbst beginnen. Wenn diese Stimme, diese Sprache ... So denke ich darüber. Ist diese Sprache in der Lage, mir zu dienen und zu helfen? Kann ich etwas daran verdienen? Nein? Dann geht diese Sprache über Bord, dann habe ich nichts davon. Und das ist Ihr Willen. Ist das nicht so? Ganz einfach.

Aber die Menschen, es gibt Menschen, die wollten schreiben und die wollten dieses, auch auf diesem Gebiet. Ich sage: „Meine Dame, wenn Sie gern verrückt sein wollen, machen Sie nur weiter.“

Was heißen diese Dinge, wenn Sie selbst Probleme davon haben, nicht? Wie viele Spiritualisten sitzen doch in den Rosenburgen (psychiatrische Einrichtungen)? Und da sitzen sie nun.

Ja, ja, und dann schreiben sie einfach so. Ja, er sagt: „Ja, ich werde wohl für mein Kind sorgen.“

Ich sage: „Gewiss ins Irrenhaus? Sagt der das nicht auch?“

Wir müssen denken lernen. Die schlimmsten Dinge, innerlich, geistig, die wir fühlen und erleben, können hinaus. Wir werden zuerst fragen müssen: Was will ich? Welche Liebe wird mir da anpräsentiert? Die, die ich einfach so auf der Straße finden kann, hat keinen Pfifferling zu bedeuten. Für Liebe und Glück muss man kämpfen, für Bewusstsein muss man kämpfen, muss man denken. Und wenn man sagt: „Morgen fange ich damit an.“ Morgen ist jene Seite. Sie leben hier auf jener Seite! Morgen gibt es im Kosmos nicht. Jemand sagt: „Morgen werden wir damit anfangen.“ Morgen sind Sie verrückt, sind Sie arm, morgen ist es nicht mehr nötig: Jetzt stehen wir vor Golgatha. Was wollen Sie, was wünschen Sie? Ihr Wort, Ihre Lippen offen und ich weiß es: Ihr Namensschildchen liegt bereits auf dem Tisch.

Stimmt es oder nicht, Ingenieur? Was sagte Ihr Professor darüber? Das wusste er nicht, wie?

(Mann sagt etwas.)

Fühlen Sie, wie einfach es wird? Ich kann noch damit weitermachen, aber dann wird es eine schwere Lektion. Sind Sie zufrieden? Sagen Sie das dem ...

(Frau im Saal): „Darf ich Sie kurz fragen?“

Gewiss.

(Frau im Saal): „Über Meister Alcar ... (unverständlich) Wenn nun hier in

diesem Fall kein Meister Alcar anwesend ist, der mir da doch sagen kann ... (mit erhobener Stimme) und dann trotzdem kommen will. Vielleicht habe ich Sie nicht richtig verstanden."

Sehen Sie, wenn Sie „Geistige Gaben" lesen ... Ich habe einen Meister Alcar; ja, meine Dame, ich musste offenbar für diese Welt etwas tun.

(Frau im Saal): „Nun ja, ich darf ..."

Jeder Mensch ist medial, sensitiv, jeder. Ich kann aus Ihnen allen Instrumente machen, ich mache es nur deswegen nicht, weil Sie nicht denken wollen und Sie machen sowieso nicht, was ich will. Ich kann aus Ihnen, habe ich Ihnen gesagt, ich kann Sie schlagartig, auf die Sekunde kann ich einen Heiler, eine Heilerin, und zwar ein Ass, genauso stark wie dieser Mann aus England, genauso stark, dass ich es selbst erlebt habe. Wir gingen darüber hinweg und die Wunden, solche Löcher in den Beinen, so: zu. Das können Sie auch. Wenn Sie machen, was ich will und was sie wollen. Aber Sie haben keinen Glauben. Vielleicht. Sie sagen: „Ich will", meine Dame, aber dann ist es innerlich noch nicht da. Und dann sagen Sie: „Ich werde." Aber dann liegt da innerlich noch eine Klammer von früher, die nicht mit will. Und so ist der Mensch, die Persönlichkeit, zerstückelt. Sie leben im Tagesbewusstsein.

Wissen Sie, was mein Glück ist, meine Dame? Ich habe nichts. Aber Sie haben alle etwas. Und Sie müssen hierin nichts sein, nichts sein wollen, dann werden Sie etwas. Ich werde geschlagen und getreten, man lästert und tratscht und schwätzt über mich; aber mir tun sie nichts. Es gibt Menschen, die, wenn man sie anschaut und nur kurz etwas sagt: Zack, da liegen die Bücher. Sieben Jahre lang Studium geht so über Bord. Sie sind ganz berührt. Meine Dame, die müsste ich mir übers Knie legen. Aber ich werde mich wohl hüten. Ich sage: „Kommt mal her, ihr braucht eine Tracht Prügel."

Ich bin so Ehrfurcht gebietend geschlagen und getreten worden, nicht getreten, ja, Meister Alcar hat (auf mir) herumgebissen, er sagt: „Ja, soll ich dich kindisch und geisteskrank werden lassen? Dann dieses oder ich höre auf. Willst du denken? Dann mache ich weiter."

Ich sage: „Ja, gerne, was soll ich tun?"

„Dann dieses und nichts anderes als das."

Vierzehn Tage mit ein und demselben kleinen Problem, tagein, tagaus. Mache ich das gut, mache ich das gut, komme ich da hindurch, werde ich da hindurch (kommen)? Dann wieder weiter. So musste dieser arme Meister Alcar mit mir umspringen. Aber ich habe es gekonnt. Ich kann zuhören. Ich kann etwas tun. Und ich will auch etwas tun. Und dann vor allem: Ich will nicht verkehrt über den Menschen denken. Der Mensch ist für mich ein göttliches Leben. Jener Charakter bedeutet mir keinen Pfifferling. Und diese Persönlichkeit, die da ist, ob die Dame nun diese oder diese und der Herr diese (Persönlichkeit) ist, bedeutet mir nichts. Das ist alles Leben. So leben

wir auf jener Seite. Das sind die Meister und das war Christus.

Und nun sagt man: „Ja, aber wir haben keinen Meister Alcar." Sie haben Christus anstelle von Meister Alcar, was wollen Sie? Ja, da sitzen wir nun.

Sie müssen mal lernen, mit dem Messias zu reden, meine Dame. Ich kann jeden Augenblick mit Ihm reden. Glauben Sie nicht? Aber nicht einfach so zu jenem All dort. Aber dann habe ich Ihn hier, dann sehe ich Ihn hier als Mensch, so wie Er hier gelebt hat, sonst bekommen Sie Ihn nicht. Und dann müssen Sie nicht anfangen mit „Sie"; dann müssen Sie sagen: „Sag mal, wie geht es dir? Als du als ein kleines Kind hier warst." Sie können doch ein Kind nicht mit „Sie" anreden? Denn nun ist Christus ein Kind. Und dann sehen Sie Ihn. Und dann kommt es von alleine, dann sehen Sie Ihn von alleine. Es wird so großartig einfach, aber so heilig bewegend, meine Dame, dass Sie Gott jeden Tag mitten in Sein Antlitz schauen. Wenn Sie nur damit anfangen. Es ist nichts mit dem Menschen zu machen, sofern der Mensch mit Bestimmtheit sagt: „Ich fange an." Aber der Mensch ist noch zerstückelt. Sie legen für jenen Charakter keine Fundamente. Ist das nicht so? Der Mensch stark? „Hurra", sagen sie, „und ich mache dieses!" Und wenn es darauf ankommt, rums, da liegen sie.

Vertrauen Sie keinem Menschen. Ich vertraue allein dem Leben. Meister Alcar musste mir vertrauen. Wissen Sie, wie viele Trachten Prügel ich bekommen habe? Das lesen Sie in Kürze in Jeus III, jenes echte Kämpfen, Kämpfen, um Sterne und Planeten überwinden zu können. Ich bin kein Himmelsstürmer. Aber ich bin ein Erstürmer des Universums und ich bin da hindurchgekommen. Sie müssen mich nicht fragen ... Wenn Sie „Jeus III" ausgelesen haben, dann müssen Sie mich mal fragen, dann werden Sie mal Fragen stellen müssen, bald: „Wie sind Sie da hindurchgekommen? Nun, dann läuft Ihr Blut abends hier fort. Nett, wie?

Und „ich habe keinen Meister Alcar"; meine Dame, ich ging, Meister Alcar, den schaute ich in einem (bestimmten) Augenblick gar nicht mehr an. Ich sage: „Ich will Euch nicht mehr. Ich gehe weiter, höher."

Und dann riefen sie im Universum: „Auf der Erde ist einer erwacht, der einen Kampf mit dem Messias beginnt."

Ich sage: „Und ihr könnt verrecken." Hart? Ich sage: „Es geht hier um Leben und Tod, um einen Mann, der sterben muss, und eine Frau und ein Kind. Und dafür will ich sterben. Denn Er sagte: Wer Mich akzeptieren will, wird das Meine empfangen." Ich sage: „Hat Er das gesagt?" Ich sage: „Meister Alcar, was sagt Ihr?"

Er sagt: „Ja, dann muss ich Euch mitnehmen."

Ich sage: „Nein, Er muss Selbst kommen." Ich sage: „Hat auf der Welt ein Christus gelebt? Interessiert Sich dieser Mensch, Christus, nicht mehr für Juden in Jerusalem?"

Meine Dame, fangen Sie mal so an, zu kämpfen, dann kriegen Sie einen Schlag. Morgen haben Sie eine Herzlähmung, denn Sie sind sich Ihrer selbst nicht sicher. Ich schon.

Und dann kam Er, Christus kam. „Habt Ihr Mich gerufen? Jeus, Jozef, André, kennt Ihr mich noch?"

Ich sage: „Ja, ich kenne Euch."

Das bekommen Sie bald zu lesen, zu hören. Das ist Kosmologie, meine Dame, können Sie in der Kosmologie hören. Aber dann ging es um das gesamte Universum. Dann ging es ... Ich sage: „Bin ich Instrument oder nicht? Und wenn ihr denkt, dass ich es bin, dann gehe ich an euch vorüber, denn nun muss der Chef Selbst kommen."

Im Krieg wollten sie mich nach Deutschland haben, habe ich Ihnen erzählt, das kommt auch in „Jeus III", und dann schickte ich schön mit einem Zettelchen in den Raum hinein: „Sieh aber heute zu, morgen gehe ich zu Adolf. Wir fangen mit „Geistige Gaben" an", denn Meister Zelanus hatte es erzählt, „sonst gehe ich nach Deutschland, denn dort leben auch Kinder Unseres Lieben Herrgottes." Wird mich eine Sorge ... Ja, ich werde tauchen, ich werde untertauchen, ich werde vier, vier Jahre, zwei Jahre, drei Jahre lang nichts tun. Schreiben in einem Eckchen? Nein, ich stürze mich auf Adolf, wenn es sein muss, und Satan dazu. Und der Teufel, der bin ich selbst. Sehen Sie, und dann schickte ich zu den Engeln ... Ich sage: „Meister Alcar, sieh nun mal zu, ihr seid Abgesandte von Christus, Meister; beweist es!" Und dann wussten sie, Millionen hörten es in den Sphären: André ist zugange und der fordert Meister Alcar heraus. Um halb elf. Und eine einzige Sekunde später kam Doktor de Ruyter schon in Kontakt und der hörte: „Geh zu Jozef Rulof." Genau wie ich: „Geh nach Den Haag, geh zu Johan, geh zu Bernard." „Geh zu Jozef Rulof, geh zu Jozef Rulof, geh zu Jozef Rulof", und es saß fest; und um halb vier stand er vor meiner Nase. Und dann ging ich ins Bett, dann hatte ich blutenden Krebs. Ich bekam Eier und Milch von Hitler und ich hatte es hervorragend, meine Dame, die Himmel hatten nun gesegnet. Aber wir werden lieber aufhören, finden Sie nicht?

Wenn Sie den Glauben haben und das Wissen empfangen wollen und Sie wollen etwas dafür tun, meine Damen und Herren, dann betreten wir bald wohl noch die Masken und die Menschen und dann kommt der Mensch zum Erwachen. Gehen Sie nicht zu einem Meister Alcar, meine Dame, denn der gehört mir. Und der kann Ihnen nicht helfen, denn er sagt: „Mit einem Einzigen habe ich alle Hände voll zu tun." Denn dieser Jeus, der war fürchterlich. Ich war viel zu aufsässig und zu wild. Ich platzte innerlich fast vor Kraft. Und dann lief ich aber wieder aus dem Fuhrunternehmen hinaus, über den Boulevard, dann kam ich zurück, ich war ein bisschen müde und dann hatte ich mich wieder gebremst. Nun machen wir es mit Weisheit, nun

machen sie es mit Malereien, mit den Büchern und mit allem. Schön, wie?

Wissen Sie nun genug?

Merci.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Mein Herr?

(Mann im Saal): Darf ich hierzu noch eine kleine Frage stellen? Sie sagten soeben: Wenn eine Mutter ein Kind gebiert, dass sie dadurch ... (dass) ihr Gefühlszustand erhöht wird. Aber wie steht es nun mit jemandem, der den männlichen Organismus besitzt und mütterliche Eigenschaften dafür besitzt, wie müssen die es in diesem Leben betrachten: Geht er weiter und bleibt er so, weil er nicht höher kommen kann, im Gegensatz zu dieser Mutter?"

In diesem Leben?

(Mann im Saal): „In diesem Leben."

Sehen Sie, meine Damen und Herren, nun werden wir natürlich über die Homosexualität (reden).

(Mann im Saal): „Nein, es ist nur kurz, wirklich."

Sie haben sieben Grade der Vaterschaft. Sie sind nicht ... Lassen Sie uns nun sagen, dass Sie nun, Herr Berends, im höchsten Grad sind, Sie sind noch nicht fertig mit der Erde, Mutter Erde hält Sie noch gefangen, das ist der Kreislauf der Erde, den Planeten müssen Sie gänzlich als Mutter erleben. Verstehen Sie das? Also, dann werden Sie hier (Jozef zeichnet möglicherweise auf eine Tafel), sieben Leben bekommen Sie als Mann, und mit einem Mal kommen Sie hierher und dann gehen Sie zurück, dann müssen Sie hinaus und dann haben Sie diese erschaffende Kraft schon nicht mehr, denn der Mutterorganismus, das mütterliche Bewusstsein, das geht zu (mehreren) Leben, da gehen Sie von alleine hinaus, denn Sie sind hinabsteigend, Sie gehen also aus „erschaffend" hinaus nach „hinabsteigend" und dann stehen Sie da. Nun zu sagen, nun sind Sie Mann, noch Mann, hier sind Sie noch Mann und Sie haben, nun gehe ich so, aber ich muss so gehen, denn Sie sind hier Mutter, dieses ist Vaterschaft, dieses ist Mutterschaft, das ist der Kreislauf, das ist ein Kreislauf, wie, dieses geht so, gut. Aber ich nehme es hier, aber ich muss es hier nehmen, denn hier ist es Mutter-, und dann kommen Sie hierher und dann sind Sie Vater geworden und Sie sind noch Mutter, Sie fühlen sich noch (als) Mutter, denn die siebenundzwanzighundert Leben, diese sieben Leben, die Sie als Mutter gehabt haben, das schlagen Sie nicht einfach so aus sich weg, fort: Das ist ein Naturgesetz. Und das muss allmählich verbluten, das muss sich auflösen durch das Erschaffende, das Erschaffende im und für den Organismus, welchen das Gefühlsleben übernimmt, Sie, Sie als Persönlichkeit, und dann leben Sie nun in jenem Körper. Allmählich kommen Sie hinaus und dann werden Sie wieder vollständig Mutter – fühlen Sie wohl?

– und vollständig Erschaffer. Dann gehen diese Gefühle von männlichem Mütterlich-Sein, das ist es, die gehen aus Ihnen weg, denn allmählich löst sich jenes mütterliche Gefühl auf und Sie werden Mann, Erschaffer.

Und nun bekommen Sie wieder sieben Leben, sieben Übergänge, das sind die Übergänge, das ist das Universum, Nebenplaneten eines Planeten, vom Mond zu Nebenplaneten, das geht exakt auf dieselbe Art und Weise, Sie gehen hinüber und dann bekommen Sie wirklich jenes universelle, göttliche, erschaffende Gefühlsleben, dann sind Sie, dann gehen wir rein zu jener lieben Vaterschaft. Jene wirkliche Vaterschaft ist das Dienen für die Mutter und die Kinder. Fühlen Sie wohl? Also, der Vater und die Mutter dienen nun für die Reinkarnation, für das neue Leben. Und diese Menschen laufen damit umher. Fühlen Sie wohl?

(Mann im Saal): „Ja."

Und das sind Halbbewusste in Vater- und Mutterschaft. Die Welt sagt: „Es sind Tiere." Es sind keine Tiere. Ich schaue diese Menschen nicht schlecht an. Diese Menschen sind so, wie ich bin, genauso, ich bin gerade eben aus (dieser Situation) heraus. Schauen Sie diese Menschen anders an. Sie dürfen keinen Firlefanz und keinen Jahrmarkt aus göttlichen Gesetzen machen. Da haben Sie es nun. Ist es nicht so? Darauf spuckt die Gesellschaft. Darauf tritt die Gesellschaft und das ist ihr verdächtig. Mein Herr, wir gehen ja, wir haben ja noch eine Kleinigkeit in uns, die danach ausstrahlt, denken Sie nicht auch?

(Mann im Saal): „Ich denke es wohl, ja."

Ja, rücken Sie nur ruhig damit heraus. Wenn wir es wirklich sind, wir sind Vater und Mutter, dann ist es schon prächtig, mein Herr, aber wir sind genau zwei Sekunden davon weg und herausgelaufen; durch das Leben, durch Reinkarnation.

Fühlen Sie, wie großartig diese Probleme auch sind, aber wie einfach es im Grunde wird? Ich habe diese Gesetze erlebt, mein Herr. Ich kann sie Ihnen erklären. Ich habe hunderttausend Reisen mit den Meistern gemacht. Ja, es ist wohl allerhand, wenn Sie das nun alles bedenken, dann sagen Sie: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, wie haben wir es ausgehalten." Nun ja, es ist da. Nimmt mir auch niemand mehr weg. Wenn Sie anfangen, bekommen Sie es auch.

Aber brechen Sie nicht durch ein hartes Wörtchen zusammen. Es gibt Menschen, die fühlen sich schnell angefasst, pfff, so ein kleiner Wind. Und das kämpft für Christus und wir setzen alles ein und dann kommt von dieser Seite ein kleiner Wind: Pfft, weg. Das sind dann Kämpfer. Was hatte Unser Lieber Herrgott an derartigen Fantasten gehabt?

Petrus, Petrus, wir haben auch darüber gesprochen, und Johannes und Andreas, und sie sind momentan so heilig. Ich habe mit Petrus gesprochen,

ich sage: „Du warst doch auch ein Tüchtiger."

„Ja, ich hatte es (damals) noch nicht geschafft."

Ich sage: „Neben dem Messias hergehen und Ihn dann noch verleugnen." Ich sage: „Ich bin auch von dieser Art." Ich habe Johannes gesehen, Petrus gesehen, Paulus gesehen, Andreas gesehen, ich habe auch Judas gesehen. Mit Judas, für Judas kämpfe ich noch härter als für Petrus, denn Petrus, der ist zusammengebrochen. Judas nicht, der sagt: „Ich habe das Heiligste verraten, das ich hatte", er ging sich erhängen. Meister Zelanus hat Ihnen die Vorträge gegeben, was soll ich noch sagen?

Wenn Sie in diese Gesetze kommen, meine Dame, mein Herr, dann ist Gott neben Ihnen, in Ihnen. Dann leben Sie wirklich glücklich. Und dann gibt es keine Probleme mehr und dann gibt es kein Verkehrtsein mehr, dann gibt es ausschließlich Liebe – Sie werden das Verkehrte, das Niederreißende, das Getratsche, das Geschwätz ... – der sagt: „Geh hinaus, zu meiner Tür hinaus, Satan." Denn es führt Sie ... Allein schon, wenn Sie zuhören, sind Sie vom selben Schlage, demselben Grad. Zu mir braucht niemand zu kommen. Brauchten wir früher bei Crisje auch nicht zu machen. Wenn man zu Mutter kam und petzte: „Bernard hat es wieder gemacht."

„Dann hast du bestimmt angefangen", sagte Mutter dann.

„Ja, Mutter, ich habe angefangen."

„Habe ich es mir doch gedacht."

Ja, und wenn geschlagen werden musste, dann hielten wir den Ellenbogen aber in die Höhe und dann schlug sie sich noch selbst, die Arme. Dann sagt sie: „Ja, da kann ich nicht durchkommen." Und dann machte man aber so. (Gelächter) „Dort sitzt so ein Galgenstrick, der hat was ..."

Meine Damen und Herren, ich werde jetzt anfangen.

„Sehr geehrter Herr Rulof," sehen Sie, ich bin auch schon geehrt, „ich will Ihnen und den Meistern für die Liebe und die Geduld danken, die Ihren Zuhörern und den Fragen erwiesen werden. Es tut mir sehr leid, dass Sie so enttäuscht sind, was unser Denken betrifft." Ja, bin ich, unwiderruflich. Nicht für alle. „Ich habe viele Vorträge im Haus Diligentia und Abende im Gebäude „Ken U Zelven" (Erkenne dich selbst) miterlebt und auch oft Ihre Bücher aufs Neue gelesen. Aber jetzt endlich fange ich an, die Tiefe irgendwie zu erfühlen. Verzweifeln Sie nun aber nicht. Ich tue mein Bestes." Also habe ich doch einen am Wickel, sehe ich. „Ich stecke noch in meinem Stoffkörper und ich finde es sehr schwierig, abstrakt oder im Geist zu denken."

Abstrakt. Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Von mir."

Abstrakt. Von Ihnen, Schwester? Nennen Sie ... Was ist ... Denken Sie abstrakt?

(Frau im Saal): „... das verlangen Sie doch ..."

Meine Dame, das können Sie gar nicht.

(Frau im Saal): „Nein?“

Nein, können Sie nicht, Sie können nicht abstrakt ... Sie können zwar abstrakt malen, aber dann ist es noch nicht so. Man nennt, die Welt nennt das abstrakt. Aber was ist abstrakt?

(Frau im Saal): „Das ist nicht stofflich.“

Meine Dame, Schwester, das ist halb ... Wenn Sie einen Verrückten haben – fühlen Sie wohl? –, der ist noch bewusst in seinem Zustand. Aber wenn Sie „abstrakt“ haben wollen, dann müssen Sie noch verrückter als verrückt sein, und dann haben Sie es immer noch nicht geschafft. Denn das eigentliche Abstrakte ist das astrale Wirkliche. Fühlen Sie (das) wohl? Und dann ist es noch wirklich. Aber haben Sie das? Sie fühlen wohl wieder, jenes Wort hat Raum, besitzt Raum. Der eigentliche Wortkenner, der versteht gar nicht, was abstrakt ist. Man versteht nicht, meine Dame, dass, wenn man über den Tod spricht, und Sterben, dass es kein Sterben gibt und auch keinen Tod. Fühlen Sie (das) wohl? So kann ich Ihnen noch das halbe Wörterbuch nehmen. Weg mit dem Wort, denn Sterben gibt es nicht. Sterben gibt es nicht. Totgehen gibt es nicht. Verdammnis gibt es nicht. Und dann können wir weitermachen und dann bekommt Gott endlich Licht für Sich Selbst. Denn Er sagt: „Die Menschheit in Den Haag oder in Holland oder wo auch immer bekommt ein neues Wörterbuch, Mein Wörterbuch.“ Denn davon haben wir noch nichts.

Was man für die literarische Welt gemacht hat, die Fakultäten, die Universitäten, Schwester, das ist noch alles halb wachend abstrakt, da steckt kein Krümel Wirklichkeit dabei, ist nichts von Wahrheit zu erleben. Nichts, überhaupt nichts. Der Mensch stirbt auch. Sagte ich es nicht letzte Woche?

Darum blieb ich kurz bei jenem Wort abstrakt. Aber ich gehe auf jenes „abstrakt“ nicht weiter ein. Aber wenn wir damit weitermachen, werden Sie mal schauen, was ein Wort ist, ein Wort. Sie müssen erst Worte verstehen lernen und Worte analysieren. Wenn der Mensch ... diese Katastrophe, der Mensch schreibt Briefe und dann schreiben sie so und dann fange ich an, zu lesen, ich denke: Sind sie das nun wirklich? Meine Dame, Sie verstehen selbst nicht, Sie verstehen selbst nicht, was Sie schreiben, denn Sie haben da Worte, die gibt es zwar, aber das ist es nicht. Sie kennen die Sprache noch gar nicht.

Ich komme vom Lande, aus Gelderland, muss den Den Haagern die Sprache beibringen. Ich habe nie und nimmer eine Seite in meinen Händen gehabt, aber ich fühle die Wirklichkeit des Wortes. So wurde ich erzogen. Warum machen Sie das doch nicht? Ja, ja, da sitzen sie wieder.

(Jozef liest weiter.) „... oder im Geist denken. Ich lese nun wieder über Gerhard, den Kutscher, um sein Denken umzuschalten. Und ihm wurde alles Stückchen für Stückchen gezeigt. Gerhard wurde gesagt: ‚Du musst

Vergleiche vom Geistigen mit dem Irdischen anstellen.'"

Und das bringe ich Ihnen nun bei. Und können Sie das nicht? Vergleiche mit dem Geistigen anstellen. Wenn Sie hier schon erschrecken, Schwester, vor etwas, das Wirklichkeit ist – aber man sagt Ihnen und es ist Wahrheit und Sie nehmen es nicht an –, was wollen Sie dann auf jener Seite als Geist, Sie sind jetzt aus dem Stoff, anfangen? Sie stehen vor diesen Fundamenten, dieser kalten Wand, diesem Raum, das ist ein Raum, das ist eine Welt, die ist vollkommen kalt wie ein Nordpol, denn Sie sind hier auch kalt. Wärme geht nicht vom Menschen aus. In den Worten, im Denken, leben keine Wärme und keine Liebe und kein Raum, es ist alles bloß: Hangwhangwhangwhang. Hören Sie nur, dann sind sie so groß und: „Höre nun mal auf." Und dann bekommen Sie einen Anschnauzer, und dann könnten Sie sie ... Ich nicht, ich schlage nicht mehr. Dann schlagen Sie sich selbst. Dann könnten Sie sie: „Kind, Kind, Kind, Kind", aber dann sind sie achtzig und sechzig und siebzig. „Kind, Kind, bedenke doch, was du sagst." Sie müssen erst die Sprache lernen und die Sprache verstehen lernen.

Bei uns sagte man: „Ja, das hättest du wohl gern. Du bist total plemplem." (Gelächter)

„Sie müssen Vergleiche vom Geistigen mit dem Irdischen anstellen und er konnte sehen."

Und können Sie das nicht, jetzt, da Sie all diese Bücher gelesen haben? Sie leben auf jener Seite. Ich komme von jener Seite aus, ich muss zurück zur Erde, ich, durch all diese Schubser von Meister Alcar – müssen Sie demnächst in „Jeus III" lesen – verlor ich mein irdisches Gefühl. Ich denke: Ich behalte nichts mehr übrig. Sie fühlen gewiss, diese Ägypter, die sind gehörig zusammengebrochen, denn dann waren sie hier und dann konnten sie nicht mehr zurück, denn man kann nicht mehr zurück, wenn man hiermit beginnt. Zwar zuhören, zwar lesen, Sie können immer zurück, denn Sie sind noch da. Aber ich musste hinaus. Ich musste (aus meinem Körper) heraustreten, ich musste weg. Und dann bekam ich so viel geistigen Raum in mich, dass ich keinen Atem mehr hatte und dann mussten wir weiter. Und dann standen wir 1940 vor „Das Entstehen des Weltalls" und dann sagt Meister Alcar: „Ich muss aufhören, denn du gehst kaputt." So sagte er es: „Du gehst kaputt, du brichst zusammen."

Ich sage: „Oh ja?"

Er sagt: „Ich kann Kosmologie bringen."

Aber weiter als bis hier ist noch niemand gewesen. Kein Sokrates, kein Platon, kein Ägypter. Denn überprüfen Sie ruhig, es gibt noch Steine, die Göttertum zu repräsentieren haben, einen Wind, eine Nacht, eine Gottheit. Nein, mein Herr. Ja, es ist wohl ... Sie waren nahe dran, mein Herr. Eine Gottheit: Ein Stein, ein Stückchen Feuer und ein Stückchen Licht, das waren

alles Götter. Und es ist Gott. Sie waren nahe dran. Aber das war bestimmt Gott. Also das ging wieder zu weit. Und dann sind sie zusammengebrochen. Denn sie konnten nicht weiter. Und dann haben sie mich herausgefordert. Aber darüber rede ich auch wiederum nicht. Sonst werde ich einen Vortrag machen und das kommt alles bald. Stellen Sie selbst die Fragen, wenn Sie „Jeus III“ in Ihren Händen haben.

Aber damals haben wir angefangen, geistig wesentlich zu denken, gemäß den Gesetzen. „Ich lebe hier.“ „Ich bin hier auf der Erde.“

Wie denken Sie nun jeden Tag?

„Ich bin noch auf der Erde.“ „Ich lebe in der Gesellschaft.“ „Das ist meine Frau.“ Das hätten Sie wohl gern. „Das ist mein Mann.“ Das hätten Sie wohl gern. Was Sie alles haben – kann ich schon beginnen – ist erhaltenes Gut, heute.

Haben Sie eine liebe Frau, mein Herr? Sie sind sie vielleicht bald los, denn es kann sein, dass sie zu einem anderen gehört. Wir haben Millionen Leben gehabt. Ich kann so zu Fürsten und Königinnen gehen, ich sage: „Das ist meine Großmutter, die Sie da haben, damit habe ich noch etwas zu tun, mit ihr.“ Aber sie glauben Ihnen nicht, Herr Götte.

Und so ist alles geliehenes Gut. Sie leben jetzt für den Aufbau. Ich lebe in der Unendlichkeit. Es kümmert mich nicht, wenn ich meine ganze Familie tot auf der Straße finde, denn ich gehe darüber hinweg, denn ich weiß: Sie bekommen „Schwingen“. Der Mensch steht am Sarg und weint sich leer und setzt einen schwarzen Zylinder auf und sagt: „Ja, buh ...“ (Jozef macht Schluchzer wie beim Weinen.) Was sagen Sie? Ich sage: „Dass ich nicht lache.“ Auf dem Friedhof beim Langen Hendrik saß ich und lachte wie verrückt, denn er war nicht tot, er stand selbst dabei. Und in der Kirche bekam ich: „Schnuppere mal, Jeus“, (am Fläschchen) von Tante Trui (zur Beruhigung). Ich sage: „Die ist ja auch noch da.“ „Sollen deine Hühner doch daran schnuppern. Ich, ich, ich weiß ... Vater steht selbst dabei.“ Und Vater betrachtete seinen eigenen Leichnam. Er sagt: „Und er wird auch noch eingesegnet und ich hätte ihn haben müssen.“ Und dann wusste er mit einem Mal, wie tief die katholische Kirche war.

Meine Dame, denken Sie darüber mal nach.

Aber ich werde zuerst mal diesen Brief zu Ende lesen. Fühlen Sie, wie großartig schön ... Ich kann mit hunderttausend Problemen beginnen und dann lasse ich das ... allein mit ein paar Worten. Und dann werde ich Ihnen großartige Dinge erzählen und dann schreiben wir plötzlich wieder ein Buch. Aber ich muss jenen Brief von Ihnen zu Ende bringen. So vieles hängt an einem einzigen Wort. Ja.

Sie müssen Vergleiche vom Geistigen zum Irdischen anstellen, verweilen Sie mal dabei, dann können Sie lernen, meine Damen und Herren, dann

können Sie alle ... Ich mache aus Ihnen allen Schreiberinnen und Schreiber. Wenn Sie Geld haben und es selbst veröffentlichen, natürlich. Habe ich auch. Müssen Sie aber arbeiten gehen. Wir fingen mit Groschen und Viertelgulden an, ein Buch zu veröffentlichen. Wir hatten vierzehnhundert Gulden zusammen und dann kam dieser Fahrer von Mouton (Verlag) und dann sagt er: „Das ist auch Blut."

Ich sage: „Ja, das ist Blut."

„Hurra, das erste Buch ist veröffentlicht." Und ich gab siebenhundert (Stück) weg, ich war sie im Nu wieder los, innerhalb von zwei Tagen.

Und dann sprach Meister Alcar: „Wenn du so weitermachst, dann schaffen wir es nie."

Ich sage: „Warum? Ich habe sie weg!"

„Und wo ist dann das Geld?"

Ich sage: „Geld habe ich nicht." (Gelächter)

Und dann hatte ich bloß noch dreihundert (Stück). Wie bekomme ich mein Geld zurück? Wir mussten wieder anfangen, ich hatte sie weg. Anstatt, dass diese Leute mir nun einmal geholfen hätten, aber ich habe nichts gesehen, wie? Ich war so froh, dass ich meine Bücher austeilen durfte. Und später musste ich damit aufhören – es ist wahr, man steht still –, denn wir mussten weiter. Mit Groschen und Viertelgulden, Cents.

(Jozef liest weiter.) „Haben Sie nur noch ein wenig Geduld. Und fühlen Sie sich bitte nicht so enttäuscht," sagen Sie da noch am Schluss. „Ich habe viele Fragen, aber sie fliegen noch nicht so hoch von der Erde, es betrifft hauptsächlich meinen Beruf." Damit habe ich nichts zu tun, meine Dame. „Ich kann noch nicht weiterdenken, denn ich will mir noch nichts einbilden." Was ist das nun wieder? Sie werden Gott. „Ich bilde mir nicht ein, dass ich zu hoch fliege."

Wenn Sie zu hoch fliegen, fallen Sie doch wohl. Ja, die Menschen bekommen Probleme davon. Wenn die Menschen hier ... Es kommt jemand, vor Jahren ... Ich sehe auch diese Menschen nicht mehr. Die sind schon lange hier weg. Die halten es auch nicht so lange bei Jozef Rulof aus. Dieser Mann, der fragte mich mal eines Abends: „Darf ich auch zu den Sitzungen?" Damals hatten die Meister angefangen, zu sprechen.

Ich sage: „Ja, Gott, warum nicht."

Dieser Mann kommt nach Hause: „Und nun musst du noch mal etwas sagen. Ich bin nun der Chef! Ich darf dazu."

Ich sage: „Wo darfst du dazu?"

Dann sagt er: „Was ist passiert?"

Ich sage: „Ist der verrückt?"

Dann bekam der Herr den Größenwahn in sich, denn er durfte bei den Sitzungen der Meister (dabei sein). Ich sage: „Mein Herr, Sie gehen wieder

hinaus."

Und er ging hinaus. Sehen Sie, dann nehmen sie sofort das Schwert in die Hände und dann hacken sie aber. Dann werden sie auf ein Podest gestellt. Sehen Sie?

Wenn Sie mit solchen Blechorden hier in unserem Reich umherlaufen, meine Dame ... Wie laufen diese Menschen dann doch, so? Nun, wenn ich so einem Würdenträger als Admiral, einem General begegne, mache ich immer so: pfft. Ich sage: „Mein Herr, das ist Blut."

„Ich bin Admiral, sehen Sie das nicht?"

Ich sage: „Mein Herr, vor diesen schmutzigen, dreckigen, klebrigen Dingern habe ich keine Ehrfurcht." Ich sage: „Auch nicht mehr vor den Nelken. Die Nelke Unseres Lieben Herrgottes wird auch immer beschmutzt. Daran haften diese zwei Millionen."

(Jozef liest.) „Ich kann noch nicht weiter, ich muss denken lernen."

Und nun gehe ich weiter. Die Menschen, die heute Abend wieder zum ersten Mal hier sind, denken natürlich: Dieser Mann ist völlig verrückt. Völlig verrückt. Aber ich kriege sie schon noch. Wenn sie Geduld haben, natürlich.

„Ich würde gern wissen, was Rheumatismus ist." Hier, das ist eine Schwester aus dem Krankenhaus. „Schmerzstillende Spritzen hat man in England entdeckt", nun werde ich Latein lernen, „Butazoladinin, Butazolidinin", ist es nicht so? Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Butazolidin."

Aber warum sagt man es nicht auf Holländisch?

(Frau im Saal): „Weiß ich nicht."

Ich auch nicht. Aber warum müssen wir nun, warum setzt die Wissensch... oh, dann kapieren wir das natürlich nicht. Dann ist es nicht so schlimm, wenn Sie das lesen, was darin ist. Aber dann kommt natürlich Gift heraus, wie?

„Aber die Ursache der Krankheit kann man nicht damit bekämpfen."

Sie wollen natürlich jetzt eine Diagnose haben. Dann müssen Sie später aber mal über Rheumatismus sprechen. Wenn die Meister es gutheißen. Denn ich kann zwar mal Krebs analysieren, Tbc, Rheuma ist auch so zu analysieren, wirklich, meine Dame. Und dann bekommen Sie auch Beispiele und Fragen. Aber darüber reden wir jetzt nicht. „Wollen Sie mir mehr darüber erzählen?" Bald, später, wenn wir so weit sind.

„Wirkt magnetische Bestrahlung heilend von Mensch auf Mensch, oder Strahlen von bestimmten Metallen?" Meine Dame, lesen Sie doch „Geistige Gaben". „Alles, was man für einen anderen tut, tut man für sich selbst." Gewiss, meine Dame, aber nicht, wenn Sie dem Menschen fünfundzwanzig Gulden wegstehlen. „Hier ist mir etwas weggenommen worden und ich habe nichts dafür zurückbekommen und dies ist doch nicht der Sinn der Lehre

der Meister?“ Was meinen Sie damit?

(Frau im Saal): „Lesen Sie nur etwas weiter.“

Oh, danke.

„Darf ich ein Beispiel anführen. Wenn ich früher eine Wöchnerin und ihr Baby gewaschen und versorgt hatte und sie sagte dann: ‚Oh, wie herrlich es ist, so frisch versorgt zu sein. Und wie wunderbar doch das Baby duftet.‘“

Ja, die duften wunderbar. Aber warum, meine Dame, wissen Sie das auch? Es gibt Mütter, viele Mütter. Warum duftet Ihr Baby ... Wonach duftet Ihr Baby, meine Dame? Und was ist das für ein Duft? Den kann ich Ihnen erklären.

(Frau im Saal): „Das ist nicht zu fassen.“

Ist dies nicht zu fassen? Meine Dame, alles können Sie fassen.

(Frau im Saal): „Ja, Sie, aber ich nicht.“

Wenn Sie auf den Friedhof gehen, meine Dame, was riechen Sie dann? Und wenn Sie den Morgentau fühlen, meine Dame, was riechen Sie auf dem Land? Die neue Geburt, das neue Leben, unberührtes Leben erschnuppern Sie. Sie riechen mehr astral als stofflich.

Jenes Fleisch ist noch unberührt. Und wodurch, meine Dame, Schwester?

(Im Saal wird durcheinander geredet.)

Weil das Kind noch kein Fleisch und keine tierische Nahrung gehabt hat. Wussten Sie das nicht? Und jetzt bekommen Sie die Ausstrahlung eines Babys zu riechen und dann sagen wir: „Ha, wie herrlich sie duften.“ Ja, meine Dame, Sie riechen nun die reine Unschuld, gewiss.

Im Geist kann bald eine ganze Menge brodeln, Sie können durchaus einen Psychopathen haben. Der Psychopath als Baby, meine Damen, strahlt anders aus, habe ich erlebt, eine Diagnose gestellt, ich sage: „Das Kind wird psychopathisch.“ Nach fünf Jahren sahen sie es bereits. Er sagt: „Warum, mein Herr?“

Ich sage: „Ich rauchte es.“ Ich roch es. Rauchen ist doch nicht riechen? (Jozef verweist hier auf einen irreführenden Gebrauch von Verbformen im Niederländischen.) Rauchen ist Rauchen, dann haben wir mit Zigaretten zu tun.

Meine Dame, Schwester, ist das nicht interessant? Machen Sie einen Arzt aus mir und wir haben ein Fest im Krankenhaus und wir lernen. Hätte ich doch die Möglichkeit.

„Wenn ich früher eine Wöchnerin“, wir wollen es noch einmal besingen ...

(Zum Tontechniker): Habe ich noch eine Minute?

(Tontechniker): „Von mir aus schon, ja ... (unverständlich).“

Oh, wie ist das herrlich.

„Wenn ich früher eine Wöchnerin und ihr Baby gewaschen und versorgt hatte und sie sagte dann: ‚Oh, wie herrlich es ist, so frisch versorgt zu sein.

Und wie wunderbar doch das Baby duftet'", Mütter, ist das für Sie alle so gewesen? „Bekam ich ein dankbares, warmes Gefühl in mich." Ja, logisch. „Aber jetzt muss ich immer denken: Bildet euch bloß nichts ein, Mutter und Baby. Ich tue alles für mich selbst."

Ja. Also, ja, ich arbeite hier auch für mich selbst. Aber wenn Sie es machen, meine Dame ... Ich kann zwar sagen: „Meine Dame, ich habe mit Ihnen nichts zu tun, ich lebe für mich selbst, ich mache es auch für mich selbst, alles ... Sie brauchen mir nicht zu danken."

Ich habe den Damen letzte Woche nicht für die Blumen gedankt. Ich bin einfach so weggegangen. Ich denke: Kapieren sie es?

„Hmm", sagt eine, „der Rüpel hat sich noch nicht mal für meine Rosen bedankt." Die war jetzt nicht dabei, aber früher geschah das so.

Meine Dame, warum geben Sie mir denn dann Blumen, wenn ich im Eifer, Ihnen etwas beizubringen, vergesse, auf Wiedersehen zu sagen? Was kann jenes auf Wiedersehen nun sein? Sehen Sie, so haben Sie es wieder. Sie machen das für Ihr Kind, für Ihre Mutter, für ein Krankenhaus, befreundete Menschen, die Seligkeit geht auf die Mutter über. Meine Dame, Sie tun es für sich selbst, aber diese Mutter bekommt das Sehen und diese wird bald auch anfangen. Sie haben es nun für sich selbst. Wenn Sie die Gesetze auf jener Seite kennenlernen, dann wollen Sie mit Dank und mit Aufbau und „mein Herr" und „ach, Herr Rulof" und „ach, Unser Lieber Herrgott", Unser Lieber Herrgott will damit nichts mehr zu tun haben. Er sagt: „Bleibe nur ganz einfach und akzeptiere Mich nur, wo es angefangen hat." Und dann werden wir lernen.

Sie müssen sehr sicher froh sein, wenn Sie den Menschen helfen können, das ist Ihr Besitz. Aber es strahlt auch genauso auf diese andere Mutter über. Dachten Sie, nicht? Und wenn es nicht so ist, meine Dame, einst wird sie trotzdem damit beginnen müssen. Und dann brauchen Sie ... Sie brauchen sich auch nicht aufzuregen und groß zu tun, meine Dame, Schwester, dass Sie das getan haben. Ich bilde mir nichts ein, dass ich hier reden kann und dass ich Sie unterrichten kann.

Es gibt Menschen, die denken: Dann kommen sie auf eine Straße, in ein Schloss, und dann sehen sie einen Professor. Und dann komme ich mit einem langen Gesicht an die Tür, ich sage: „Mein Herr, was ist los?" Hörner habe ich nicht.

„Ja, ich wollte Ihnen eben für das Buch danken."

Ich sage: „Mein Herr, machen Sie das lieber nicht, denn es kommt vielleicht eine Zeit, dann liegen sie in einer Ecke und dann stampfen Sie auf jenes Werk."

Haben wir doch auch gehabt. Wir haben Blumen gehabt, von vier- und fünfhundert Rosen in solch einem Korb, und Jahre später, meine Dame;

ach, fort, Blumen. Warum wollen die Meister keinen Dank? Und warum will Christus keinen Dank? Er sagt: „Bald gehe Ich trotzdem, bald denken sie anders über Mich."

„Ich bin schmutzig, ich nehme Sie nicht an. Ich will nichts mit Ihnen zu tun haben, sagte ich hier eines Abends", aber ich meine es ernst. Sie können mich doch bekommen, denn Sie haben mich. Aber ich warte ab. Ich warte ein paar Jährchen. Fünf Jahre, sieben Jahre. Nun bin ich schon hundert Jahre, bin ich schon hundert Jahre damit zugange. Auf jener Seite, meine Dame, haben Sie mich unverzüglich, hier nicht mehr. Denn Sie wollen nicht mit mir mit. Sie haben Angst vor ... Sie sagen zwar „ja", dass Sie wollen, aber lassen Sie mal eine kleine Wolke kommen, mit einem Scheiterhaufen dahinter, hehe ... dann rennen sie. Ich habe so viele rennen sehen. Meine Dame, glauben Sie an Luftschlösser? Machen Sie Geistige daraus, mit Realität, und geben Sie ihnen Ausstrahlung und zeigen Sie ihnen einen Weg.

(Zu Leuten im Saal): Kommen Sie herein, meine Damen, dann hören Sie noch zwei Minuten etwas.

Und dann bekommen Sie Realität zu sehen und zu erleben. Ich sagte letzte Woche: „Lassen Sie uns mit den Charakterzügen anfangen. Lassen Sie uns damit anfangen, aus uns selbst nun mal Wirklichkeit zu machen." Lernen Sie das mal und Sie bekommen sich selbst anders zu sehen. Und die Masken liegen auf dem Boden. Ist das nicht lehrreich? „Lehrreich? Bücher lesen?" Nein, meine Dame. „Hundert lesen?" Nein, mein Herr. „Vorträge?" Ach. „Von den Meistern?" „Ach, komm", sagt Meister Zelanus, „denkst du nun, dass ich akzeptieren kann, dass sie jenes Glück besitzen? Mach du es nur. Wir werden zusammen Kosmologie daraus machen. Dann können wir sie einen nach dem anderen hinter dem Sarg auffangen und dann werden wir anfangen." Und ansonsten Mund zu, wie. Dann bekommst du ein schönes Laken um. Mmm, da liegen schon, da liegen die Farben beim Schneider, der geistige Schneider wartet schon auf euch. Ja. Und dann sagt einer: „Aber kann man dort auch gebratenen Fisch bekommen?"

Ich sage: „Sicher."

Denn er mag gern Fisch.

Ich sage: „Ja, an der Grenze zum Land des Hasses kann man Fisch essen, man kann auch noch Schnaps trinken." Meine Dame, ist es nicht so, dort hinter diesen Gittern? Man kann auf jener Seite alles. Aber jenes Alles führt einen zu einer ganz anderen Persönlichkeit, wenn keine Liebe dabei ist. Und dann haben wir es mit Jan Satan zu tun.

Ich werde das rasch zu Ende bringen. „Und es ist so egoistisch, finde ich, alles, so alles für sich selbst zu machen. Und egoistische (Liebe) oder Eigenliebe hat keine Bedeutung in den Sphären. Wo sitzt mein verkehrtes Denken? Ich habe noch mehr Fragen, aber vorläufig genug. Mit freundlichem

Dank, ... Schwester Zwaantje."

Sind Sie mit den Schwänen verwandt, meine Dame? Wirklich nicht?

Sehen Sie, wenn der Mensch ... Schwester, Sie haben, wenn Sie das alles machen, die höchste Pflichterfüllung, die Geistlichkeit, die der Mensch auf der Erde erleben will, ist das Krankenhaus, ist die Vater-, die Mutterschaft; im Hause die Mutter für die Kinder, ist genau dasselbe. Aber wenn Sie im Krankenhaus sind, meine Dame, akzeptieren Sie sie. Man kann Filme darüber machen.

Nehmen Sie mich mal einen Morgen lang mit, lassen Sie mich dort mal Bruder spielen. Sie werden sehen, innerhalb von einer halben Stunde habe ich sie so weit, dass sie weinen; wenn man etwas dazu sagt, was sie noch nicht kennen, wenn man etwas sagt, wofür ein Hund und eine Katze einen streicheln. Hundeliebe, meine Dame, die stirbt mit dem Herrchen auf dem Friedhof. Und warum sollte man nun so einen Menschen, der da doch schon in einem Krankenhaus gebrochen ist, warum sollte man den nicht erreichen können? Sie haben doch mein Leben gelesen, mein Leben, als ich im Krankenhaus lag, als ich Sientje wurde, nicht wahr, im Teil II, „Jeus von Mutter Crisje". Na, ich hatte schon ... Das ganze Krankenhaus hat mich nicht nur gemocht, sondern war ganz versessen auf mich. Und alle Schwestern waren ganz durcheinander. Und warum? Weil ich keinen Ärger kannte.

Was ist Kranksein, meine Dame. Krankheit kann man heilen, kann man sich ausdehnen lassen. Und die Schwester und der Arzt, die dort gehen; und Sie mit Ihrem Gefühl und dem Wissen, das Sie haben, können diesen Menschen etwas geben. Und dann werden sie natürlich sagen: „Was ist das für ein Mensch? Was ist das für eine Persönlichkeit?" Und dann bekommen Sie schon etwas zurück. Und so dehnen Sie sich aus. Und so werden Sie schön von innen.

Was hatten Sie noch?

(Frau im Saal): „Ja, man macht das alles für sich selbst, doch."

Nun, ja, ich arbeite auch für mich selbst, meine Dame. Und Sie bekommen doch auch etwas davon. Sie sind dabei, sich auszudehnen. Ich mache das hier alles für mich selbst. Und Sie fangen auch mal an, Ihr eigenes Kind, Ihre Väter und Ihre Mütter ... Hier habe ich vierundzwanzig davon sitzen, Mütter und Väter, und Kinder aus vo... Ich habe hier zwei Kinder, die kommen geradewegs aus der Türkei. Und es gibt noch welche, die haben noch die Abstimmung der Hindus. Auch ein paar Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger" noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.) sind dabei, aber die sind nun weiß. Meine Dame, die werde ich entwickeln. Denn es ist mein Blut. Sie haben alle mit Ihrem eigenen Kern auf der Erde zu tun. Sie können dem Menschen nicht mehr entkommen, denn alles, was Euro-

pa besitzt, und alles, was zur Menschheit gehört, kommt aus Ihrem Blut, aus Ihrem Leben, aus Ihrem Geist hervor, aus Ihrem Geist nicht, denn das ist eine eigene Abstimmung. Und nun machen Sie das für sich selbst. Sie machen das alles für jemand anders auch, meine Dame. Sie müssen keinen Minderwertigkeitskomplex bekommen. Ich esse das aber auf, essen Sie diese Köstlichkeit aber ruhig auf, ich mache es auch; denn letztendlich habe ich doch Spaß daran, dass ich Ihnen etwas geben kann. Ja, da ist eine Genugtuung dabei. Aber ich darf es mir nicht einbilden.

Meine Damen und Herren, der Tee steht bereit.

Pause

Meine Damen und Herren, ich mache weiter. Ich habe hier: „Jozef Rulof, eine verrückte Frage: Als Elsje und Erica ...“ Wir reden hier über „Masken und Menschen“, die Leute, die die Bücher noch nicht gelesen haben, verstehen hier natürlich nichts. Aber dann werden Sie eben lesen müssen, sofern es Sie interessiert. „Als Elsje und Erica, später Frederik und Anna, mit René und Karel nach Ägypten gingen, wer passte damals auf das Haus auf, auf das Schloss?“

Herr Koppenol. Was meinen Sie damit, Herr Koppenol? Wo sind Sie?

(Frau im Saal): „Hier.“

Ist er dort in eine Ecke gekrochen? Auf das Haus, einfach Haus?

(Mann im Saal): „... Frederik, ... Schloss.“

Als sie (aus den Körpern) herausgetreten waren?

(Mann im Saal): „Ja.“

Und sie dort schliefen? Mein Herr, es treten so viele Menschen (aus ihren Körpern) heraus, die ... dann träumen sie zwar, aber es geschieht auch etwas. Und diese sind aus dem Körper draußen gewesen, in der Nacht, während des Schlafens, die haben dort natürlich etwas anderes erlebt, unter Kontrolle. Das wird kontrolliert. Der Geist selbst, das Gefühlsleben des Menschen während des Träumens ... Und was da auch während des Schlafens passiert, es sind doch noch immer so viel Prozent in diesem Zustand, in jenem Körper, der über etwas wacht, über vieles wacht. Was ist das nun?

Wenn Sie schlafen, meine Damen und Herren, und Sie träumen stark und Sie machen Reisen ... Im Alten Ägypten ... Ich habe das auch erlebt, als ich aus meinem Körper herausging, dann blieb da doch noch immer etwas – das haben Sie alles gelesen, wie –, etwas darin, das weiter wachte. Wohl brauchten wir Hilfe, weil wir die Gesetze bewusst anstoßen würden. Wir gingen zum Mond, zum Jenseits, also dann werden Sie bewusst denken und dann muss noch mehr Gefühl von jenem Körper fort – ich sage es Ihnen stets –, um das in den Sphären erleben zu können ... denn wenn Sie dort auf fünf

Prozent kommen, dann sehen Sie nichts, dann haben Sie die Augen noch geschlossen. Und je mehr ... Wenn Sie über die fünfzig (Prozent) hinausgehen, dann werden die Augen wach, öffnen sich. Also das Leben in jeder Zelle Ihres Körpers, Herz, Blut, Gehirn, das sorgt und wacht über das Schlösschen, jenes Schloss, den Körper. Es ist deutlich?

(Mann im Saal): „Ja."

Nun wissen Sie es plötzlich. Hätten Sie wissen können.

„Sie waren ja einige Monate auf Reisen," dann waren sie stofflich auf Reisen. Körperlich gingen sie hinaus.

(Mann im Saal): „Trotzdem."

Ja.

(Mann im Saal): „Trotzdem?"

Trotzdem, ja. Dann machten sie alle zusammen diese Reise. Und dann brauchten sie nicht zu wachen, dann haben sie vielleicht einen alten Mann auf den Garten aufpassen lassen, einen Nachtwächter auf das Haus, damit nichts gestohlen würde, und tagsüber ... Karel ... Karel hatte ziemlich viel Geld. Und dann gingen sie auf Reisen. Dann verschlossen sie die Tür doppelt und dann gingen die Luken runter und die Familie Wolff war auf Reisen. Stofflich. Wussten Sie das nicht?

(Mann im Saal): „Nein, ich habe immer gedacht, dass ..."

Ja, sehen Sie, nun müssen Sie bei dem bleiben, was da steht, und dann gehen Sie mit ihm nach Ägypten. Sie haben dann später zusammen eine Reise gemacht. Erst Frederik mit René und dann wurden die Gaben gelöst, kam wieder Kontakt.

Exakt dasselbe, was Meister Alcar mit mir gemacht hat, von hinter dem Sarg hierher, geweckt. Nun nicht mehr durch den Osten, sondern nun durch einen Stuhl, dadurch, Fahrer zu werden, denn das war das großartigste Fundament, das lesen Sie bald, durch das er mich bekam. Denn als ich mich dort hinsetzte ... diese Verrücktheit auf einem Stuhl, das hätte er auch anders machen können. Aber das waren die Fundamente für das Ägypten. Er legte dadurch seine geistigen Fundamente, um mich zu bekommen. Denn ich konnte abseits des Normalen – Sie müssen mal lesen, wie Meister Zelanus das analysiert hat –, abseits des Normalen das Anormale betreten, um Fahrer zu werden. Er sagt: „Jeus, der macht (es) genau anders, anders herum. Er läuft rückwärts (gewandt) vorwärts." Und dann lernte ich Autofahren auf einem Stuhl. Aber dieser Stuhl war ein Wagen. Wenn Sie jenes Kapitel lesen und Sie werden da hineinkommen, dann muss die ganze Welt bereits überzeugt sein durch dieses Ereignis, dass ich auf einem Stuhl Platz nahm. Ich sehe Bernard noch (da) sitzen. „Was wirst du jetzt machen?" Ich sage: „Ich werde heute Morgen Autofahren. Ich werde Fahrer."

„Hehehe."

He? (Gelächter)

Ich sage: „Ja, ich darf doch wohl hier in deine kleine Kammer hinein? Arbeite du nur." Und ich auf den Stuhl: Brrm, brrm.

Ach du lieber Gott, er kann die Stadt nicht mehr vertragen. Er wird völlig verrückt.

Das müssen Sie aber mal lesen.

Aber Meister Alcar macht weiter, ich begegnete ihm auf dem Kai Weteringkade. Ich sage: „Du kannst auch Platt." „Ja", sagt er im Dialekt, „ich kann auch Platt." Casje. Das müssen Sie mal hören, müssen Sie mal lesen, wie wunderbar diese Entwicklung gewesen ist. Was haben die für eine Mühe mit uns gehabt. Ja, das Gefühl von Ägypten war da.

Und Frederik mit René genau dasselbe, aber die gingen kurz in den Osten. Dort war ein Eingeweihter.

Ich kann mit Ihrem Hypnotismus und all diesen anderen Dingen ... Ich habe Ihnen letztens, kleine Nebenbemerkung, erzählt: Hypnotismus ist gefährlich. Haben Sie (die Zeitschrift) „Vizier" gelesen?

(Saal): „Ja."

Ich sage: Diesen Unsinn sollte man mit einem Menschen nicht machen. Nun sehen Sie die Gefahr. Und das habe ich Ihnen letztes Jahr schon erzählt. Ich sage: Das ist furchtbar gefährlich. Jetzt kommen lauter Opfer. Das Gericht mischt sich schon ein. Spielen mit der menschlichen Seele, mein Gott, mein Gott, wo führt das hin? Und dann müssen Sie mal schauen, so ein Scharlatan, der dort steht. „Du schläfst." Ich kann Sie alle in den Schlaf bringen, wenn es sein muss, denjenigen, der empfindsam ist. „Du schläfst." Und dann lassen sie so ein Kind weinen und tanzen. „Da ist Feuer, da ist Kälte", und ein anderer bezahlt. Und sie lachen: Hehehe. Und sie wissen nicht, warum sie lachen. Denn es geschehen Unglücke. Die Gesellschaft, die muss dem Menschen zuerst beibringen, dass man nicht mit göttlichem Feuer spielt.

Aber Frederik und René gingen auf eine Reise, später gingen sie stofflich, Tür zu, schön zum Großglockner; Türkei. Und dann kamen sie zurück und dann machten sie die Tür wieder auf und das ist der stoffliche Kern. Dann waren sie da. Dann müssen Sie ... Sie sind eben mit René und Frederik im Geist beschäftigt gewesen und dann kam die Familie zum Vorschein, nicht wahr?

(Jozef liest weiter.) „Wenn das Tagesbewusstsein schläft, dann haben wir für die Erde nichts mehr zu sagen, sonst würden wir laut träumen müssen, aber nun am Tage. Im Zusammenhang mit dieser Frage wissen wir, dass alle etwas von diesen Persönlichkeiten besitzen, die wir als Eigenschaften erleben." Sie meinen die ganze Familie dort. Karel, alle. „Wenn das Tagesbewusstsein schläft, dann haben wir für die Erde nichts mehr zu sagen, sonst müssten wir laut träumen."

Sie meinen: Wenn der Mensch schläft ... „das Tagesbewusstsein schläft" soll heißen, der Mensch lebt im Schlaf. Aber der Geist schläft nie. Dieser Geist ist ewig während wach. Denn wenn der Geist einschlafen würde, mein Herr, was geschieht dann? Dann kommt unverzüglich das Sterben. Der Geist schläft nie, denn der menschliche Geist hält das Gefühlsleben wach und das Gefühlsleben sorgt für den Blutstrom. Also Sie können ... ja, träumen. Meine kleine Schwester Miets, die träumte immer laut. Und Teun hatte das auch oft. Und dann setzten wir uns zu Miets und dann hörten wir den ganzen Tag, hörten wir alles, was sie angestellt hatte. Und am nächsten Morgen sagten wir: „Sag mal, das musst du noch mal anstellen, wie, gestern."

Miets: „Dann haben sie mich verraten."

Ich sage: „Nein, du sprichst im Schlaf."

Denn wir (schlaf)wandelten allesamt. Bernard, der wandelte so hoch, dann fiel der bei Bosman vom Dach herunter, er holte dort einen Ball zurück. Und Hendrik saß auf dem Dach, Tauben fangen, im Schlaf. Lesen Sie „Jeus II" doch nochmals. Meister Zelanus sagt: „Wie verrückt das doch ist, die menschliche Maschine kennen sie nicht."

Der Mensch auf der Straße ist wach und träumt. Und der schlafende Mensch ist wach und sitzt auf dem Dach und weiß es nicht. Hendrik sagt: „Die Schwarze, die will nicht hineinkommen." Was er am Tag erlebt hatte, spielte sich im Schlaf ab. Und das ist doch völlig einfach.

Aber die Wissenschaft weiß noch nicht, der Psychologe weiß noch nicht, was in dem Augenblick geschieht, wenn der Mensch im Schlaf redet. Sie wissen aber nicht, wo es herkommt. Sie sagen: „Ja, die Persönlichkeit, das Gefühlsleben." Aber was das Gefühlsleben ist, das wissen sie auch nicht. Das, hier sitzt es, wissen sie nicht, es kann im Rücken sitzen. Nein, mein Herr, es ist das Gehirn, das Gehirn, das denkt, für die Gelehrten. Na ja, nun liegen sie total daneben, denn das Gefühlsleben ist es.

Meister Zelanus sagte es Dienstagabend: Gehirn, meine Damen und Herren, hat nichts zu bedeuten, denn das Gehirn fängt das Gefühlsleben auf – und so ist es, das habe ich alles durch dieses Heraustreten (aus dem Körper) sehen können –, das Gehirn, das fängt das Gefühlsleben auf und schickt es weiter, sonst zerplatzen wir als Gefühl ... Wenn wir anfangen, zu denken, das ist so Ehrfurcht gebietend stark. Wenn Sie ein bestimmtes Etwas mit Ihren Gedanken berühren, mein Herr, dann stürzt dieses gesamte Gebäude ein. Allein durch Denken. Wie die Schwingung eines Klanges, Ingenieur, nicht wahr, und man berührt den Grundton, (dann) stürzt ein Schloss ein.

Und was ist dann das Denken, so ein Klang, aber nun das Denken des Menschen? Aber sie wissen es nicht, sie sagen: „Das kommt durch das Gehirn." Aber das Gehirn fängt das Gefühlsleben auf, sendet es weiter, zerstückelt es, schickt es nach links und dieses hält diesen Druck zurück, da liegen

Nerven – wenn man das Gleichgewicht verliert, Sie müssen mal schauen, was dann dort passiert, denn all diese kleinen Fasern und diese Nerven, die kennen wir – und dann geht es weiter und dann geht es wieder zurück, über den Rücken, zum Magen, und so kommt es zurück und dann bekommen Sie hier auf dem Gaumen den Klang, das Timbre. Und wenn Sie dann Sänger sind, mein Herr, dann können wir Ihnen sofort sagen, ob Sie aus Ihrer Kehle singen, mit Ihrem Gefühl oder durch Ihr Gehirn. Ja. Und so geht es.

Und wenn das schläft, dann ist es in Wirkung. Sonst hätte ich doch meine zwei Millionen nicht erträumen können. (Gelächter) Und jeder Mensch träumt und jeder Mensch hat in seinem Schlaf etwas. Der Mensch bleibt im Leben, denn es ist nie ein Stillstand im Menschen gewesen. Es ist doch allerhand. Und wenn Sie nun heute Nacht nach Mitternacht kommen, liegt ganz Den Haag und schnarcht. Und die halbe Welt schnarcht. Schnarchen nennen sie das. Sie müssen mit geschlossenem Mund schlafen, dann schnarchen Sie nicht mehr.

Aber die ganze Welt schläft, sagt die Welt, und niemand schläft eigentlich, nur das Gehirn und die Nerven schlafen, aber der Mensch selbst ist immer ewig während wach. Gott auch.

(Frau im Saal): „Auch in der Welt des Unbewussten?"

Meine Dame, es gibt keine Welt des Unbewussten. „In der Welt des Unbewussten", im Zellenleben, meinen Sie. Wenn der Mensch in eine Welt kommt, um wieder angezogen zu werden, dann sind Sie im ersten Stadium des Denkens, wofür? Meine Dame, Sie denken nun menschlich. Aber Sie denken nicht für die Geburt. Und das ist auch zu hundert Prozent. Im embryonalen Leben, meine Dame ... Wenn das Kind in Sie kommt als Embryo, wird es leben; das ist exakt dasselbe wie die Welt des Unbewussten. Die Welt vor der Geburt, um neu wieder zur Erde zurückzukehren, ist exakt dasselbe. Das Kind denkt. Diese Persönlichkeit denkt hundertprozentig, als Embryo, vor der Geburt. Schläft nicht. Sonst würde die Frucht abfließen und Sie bekämen eine Blutung. Wenn das Leben nicht mehr denkt, meine Dame, dann fließt das Leben umgehend weg. Aber es gibt niemals Stillstand. Niemals ist der Mensch ohne Gefühl. Wir sind ewig währende Wirkung. Schlaf bedeutet nichts, meine Dame. Schlaf ist schön für die Knochen, müde sind die Beine, so, Ruhe.

(Frau im Saal): „Wenn der Mensch vom Fünften oder Sechsten Kosmischen Grad hinübergeht, dann muss der Mensch doch, dann muss diese Seele doch bewusst ganz ..."

Meine Dame, darauf kommen wir bald zurück, denn ich bin mit Herrn Koppenol beschäftigt. Ich gehe schön nicht mit Ihnen zum Sechsten Kosmischen Grad.

Herr Koppenol, freuen Sie sich? Hier pickt man es Ihnen einfach so vor

der Nase weg, oder nicht? Soll ich mit dieser Dame anfangen?

(Mann im Saal): „Nein ..."

Oh, sehen Sie wohl, aber dann bezahlen Sie heute Abend einen Viertelgulden mehr.

(Jozef fährt fort.) „Als Frederik aus dem Irrenhaus kommt, sich selbst kennengelernt hat", ja, aber nur ein bisschen, wie, „sagt er zu Hans: „Sei ein bisschen herzlich zu den Menschen, gib ihnen mehr Liebe." Soll das heißen, dass er diesen innerlich Irren mehr Freiheit geben muss, etwas von der Gesellschaft zeigen muss?"

Herr Koppenol meint, und das steht in „Masken und Menschen", Frederik, wenn Sie zu den Irren kommen ... Frederik ist bei den Irren, bei den Irren von Hans, das ist ein Professor, ein Psychiater, und dieser Freund von ihm, meine Damen und Herren, die (Sie) noch nichts darüber wissen, der sperrt sich zu diesen Irren ein und lernt sie kennen. Und er kommt heraus und er sagt: „Sei ein bisschen herzlich und ein bisschen lieb zu diesen Menschen."

Aber, meine Dame und mein Herr, wenn Sie als Arzt dort stehen, wissen Sie nicht, wie Sie Ihre Liebe an diese Menschen loswerden können. Nein. Denn Sie müssen die Liebe und die Herzlichkeit kindlich machen, so wie diese Menschen sind, und dann werden sie es fühlen. Ich werde es Ihnen beweisen, wenn Sie mich in Kontakt bringen. Ich habe solche Menschen gehabt. Und wissen Sie, als ich hineinkam und ich musste sie behandeln und dann schauten sie so und dann tat ich, als ob ich verrückt (sei), wie ein Kind. Und dann fingen sie auch an, zu lächeln. Ich sage: „Schönes Wetter ist draußen." Zack, hatte ich sie im Griff. Ich sage: „Nur ruhig, ich tue euch nichts. Ich bringe euch bloß zur Ruhe." Dann hatte ich diesen großen Menschen, dann wurde dieser Mensch wach. Aber ich musste erst (zum) Kind werden. Dann verstanden sie mich. Und dann war der Kontakt mit diesen Leuten prächtig. Große Menschen fingen an zu weinen, sagen: „Rede noch ein wenig mit mir, denn hier können sie nicht reden."

Ich sage: „Nein, hier faseln sie bloß, hier schnauzen sie bloß, hier schwätzen sie bloß."

Der Mensch denkt, wenn er sagt: „Schatz, wie geht's?", dass er dem Menschen helfen kann. Nein, mein Herr, nein, meine Dame, jenes „Schatz" und jenes „Liebling", das ist so alt und so trocken und so abgenutzt. Mein Herr, haben Sie nichts anderes als „Liebling" und „Schatz"? Wie? Nein, man muss einander ...

Ja, meine Dame, ist es (denn) nicht wahr? Man muss einander, wenn man alt wird, wunderbare Geschichten erzählen können, die etwas enthalten. Wirklich kindisch tun. Kindlich. Sehen Sie, diese beiden vierundzwanzigjährigen Damen fangen schon an, zu kichern. Achtzig, nicht, meine Dame, achtzig, nicht wahr? Fast achtzig? Sie?

(Frau im Saal): „Sechzig."

Meine Damen, ich meine gar nicht Sie. Ich meine das liebe graue Haupt dort drüben. Fast achtzig? Nahe dran, wie? Na.

(Frau im Saal): „Raten Sie nur."

Ich doch nicht. Warum sollte ich Sie, äh ... Man darf über Ladies nicht sagen, wie alt sie sind. Ich sage vierunddreißig.

(Frau im Saal): „Ich bin keine Lady."

Sie sind eine Lady, gewiss, ich kenne Sie.

Aber machen wir wieder weiter mit Herrn Koppenol. Aber was ist es, mein Herr, zu Irren lieb zu sein? Werden Sie kindisch, werden Sie mal etwas anders. Werden Sie „nicht normal" und seien Sie bei Irren nicht normal. Wollen Sie ein kompetenter Aufpasser sein, dann sagt der Arzt: „Der weiß mit diesen Leuten zurechtzukommen." Aber was dieser Kerl ausheckt, weiß er nicht. Er sagt: „Mein Herr, ich bin auch kindisch geworden."

Werden Sie wieder kindisch. Ein Bruder aus einem Irrenhaus, der kommt zu mir, er sagt: „Herr Rulof, was ist das nun, ich habe ein paar Bücher von Ihnen gelesen und jetzt verstehe ich mich selbst." Er sagt: „Dann kommt einer, der Arzt: „Geh nicht hinein, denn er stürzt sich auf dich, er bringt dich um! Und der Mann tut mir nichts." Und er kommt; und dann geht diese Kraft schon. Er sagt: „Von diesem Mann strahlt etwas aus." Er sagt: „Mein Herr ..." Und was sagte Unser Lieber Herrgott? Und dieser Mann, der stellte sich hin, er sagt: „Nun ja, töte mich doch. Ich tue dir nichts." Er ließ die Schlange fühlen, dass er keine Schlange war. Er stand dort und schaute und wurde kindisch, wurde (zum) Kind. Und dann sagte dieser Irre, der dort saß: „Verflixt, das dort ist keine Gefahr." Der Arzt, der große Mensch in der Gesellschaft, alles ist Gefahr für den Menschen, für den Irren, für den Kranken.

Der Geisteskranke, mein Herr und meine Dame, der ist von der Gesellschaft zerbrochen worden. Alles in der Gesellschaft sind Schlangen und Bären, laut „Masken und Menschen" und Frederik, die haben diese armen Seelen zerbrochen. Es ist kein kindliches, reines, pures, naives Wort mehr weder zu ersinnen noch zu erfühlen. Der Mensch meint, mit seinem „Liebling" und „Schatz" alles zu erreichen, mein Herr, meine Dame, das ist noch älter als Ihr eigenes Leben, das hat nichts mehr zu bedeuten. Wenn man diese Menschen erreichen möchte, so wie dieser Mann ... Er sagt: „Herr Doktor, ich werde (zum) Kind, ich weiß es nicht." Ja, von diesem Mann ging etwas aus, worüber Christus sprach. Er sagt: „Werde wie ein Kind und du hast Gott und du hast Mich." Das war solch ein Kind, das vor einem großen Menschen stand, das gebrochen war. Und der Löwe, der Tiger, der tut nichts, wenn man totenstill stehenbleiben kann und (zum) Kind wird. Das sagen diese Entdeckungsreisenden auch. Er sagt: „Mein Herr, und bleiben Sie stehen.

Totenstill. Nicht mehr denken." Und der Löwe, der wollte einen Sprung nehmen, lief drumherum, schaute noch so und dachte: Das lebt nicht mehr. Und so können Sie einen Irren erreichen.

Und das sagte Frederik zu Hans. Und Hans denkt: Nun ja, ein paar Äpfel, eine Zigarette. Mein Herr, das begreifen sie sowieso nicht. Aber wenn Sie sie wieder zum Menschen machen wollen, müssen Sie (dort) anfangen, mein Herr, der Psychologe, wo das erste Niederreißen begonnen hat und wodurch diese Menschen geschlagen wurden. Dort müssen Sie wieder das erste Fundament legen, um das zu lindern, um jenes Gefühl wieder nach oben zu bringen und zu wecken. Dafür müssen Sie die Medikamente Ihres Geistes haben. Das meinte Frederik. Nun, und hatte Hans das? Haben die Psychologen das? Hehehe, mit Medikamenten und Giften.

Es kommt ein Psychologe in sein Irrenhaus. Er ist ... Ein Junge aus Leeuwarden kommt zu mir, Hauptaufseher des Geisteskranken-Wesens, Arzt und Psychologe, er sagt: „Ich weiß nichts darüber, Jozef Rulof. Reden Sie, bis ich nicht mehr kann, ich habe bloß eine Stunde." Und dann habe ich ihn überschüttet. Er sagt: „Und nun kenne ich meine Napoleons ein bisschen." Denn er hatte zwanzig Napoleons in seinem Hause. Heute waren sie Bauer und melkten gerade die Kühe, das war aus einem früheren Leben, dieser Mann kam aus dem Büro, er tat den ganzen Tag nichts anderes als Kühe zu melken. Ich sage: „Nun haben Sie so einen alten Norweger erwischt. Der hat früher natürlich eine Kuh-Farm gehabt, und jetzt melkt er. „Milch? Fünfzehn Cent das Kilo." Dann war er wieder Gemüsehändler. Dann war er wieder Gemüsehändler: „Fünfzehn Cent, ein Kilo Milch." Ich denke: Na ... In dieser Zeit.

Er sagt: „Was soll das sein?"

Ich sage: „Mein Herr, in dieser Zeit wogen sie das Wasser noch mit Steinen." Ich sage: „Das ist natürlich einer aus dem alten Jerusalem."

„Na", sagt er, „nun wird es richtig schlimm."

Ich sage: „Ja, untersuchen Sie das nur, mein Herr." Die ganze Menschheit lebt in einem einzigen Menschen.

Aber ich gehe zu Herrn Koppenol. Was geht es Sie eigentlich an?

(Jozef fährt fort.) „Was das heißen soll, sagt er. Soll das heißen, dass er diesen innerlich Verrückten etwas mehr Freiheit geben muss?" Freiheit, mein Herr, Sie wissen es nun, es hilft überhaupt nicht. „Etwas von der Gesellschaft zeigen müssen?"

Sie sind von der Gesellschaft gebrochen, vernichtet worden. Die Gesellschaft, unser herrliches, schönes, bewusstes Mistleben, (die) Mistgesellschaft, die macht den Menschen verrückt. Der Katholizismus macht Religionskranke, und die Bibel auch, meine Dame. Die Bibel macht Religionskranke. Es sitzen mehr Religionskranke in der Irrenanstalt als normale, gewöhnliche gesellschaftlich Verrückte von der Straße. Menschen vom Jahrmarkt werden

nicht schnell verrückt. Menschen, die sich mit Gott beschäftigen, werden verrückt. Mein Herr, warum? Weil sie Gott nicht kennen. Wenn sie uns akzeptierten, dann gäbe es keinen Gott mehr, der die Menschen verdammt und die Menschen geisteskrank macht, denn die Angst im Menschen macht sie geisteskrank. Wie ist das möglich? Wären keine Religionen entstanden, meine Dame, gäbe es auch keine Religionskranken. So schön ist nun der Glauben. Wenn es keine Religionskranken mehr gibt, dann spricht der Pastor sein Recht, und universelle Wirklichkeit. Aber dann gibt es keine Verrückten mehr. Aber er ist selbst noch wahnsinnig. Er macht gerade bewusste Verrücktheit.

All diese Spelbergs, erzählen Sie es ihnen nur, sind bewusste Gottesgelehrte? Gewiss, Wahnsinnige sind es in ihrem menschlichen Gerede. „Und lasst uns beten für diesen Tag." Gottgottgottgott, wie anstrengend hat Unser Lieber Herrgott es heute wieder gemacht. „Und lasst uns danken, wir legen uns nieder." Ach, mein Herr, ich würde wohl mal eine halbe Stunde mit Ihnen menschlich, geistig, räumlich reden wollen. Aber dann wären Sie diesen Gott los. Und nun ist das Irrenhaus voll.

Lernen Sie ein bisschen, meine Dame? Ja, wirklich? Wussten Sie das nicht, dass es so viele Religionsverrückte gibt? Durch Gott wurde der Mensch verrückt. Wie kann das sein? Sie werden nicht verrückt. Die Leute sagen: „Du darfst nicht zu diesem Kerl hingehen und (darfst) diese Bücher nicht lesen, dann wirst du verrückt." Aber wer ist nun verrückt? Hehehehe, was hat der Herr Bürgermeister von Den Haag noch zu lernen. Ach, ach, ach, ein Professor van Dijk in Leiden. Hmm. Er soll seinen Zylinder aber ruhig absetzen, denn er hat ihn noch nicht verdient. Diese Orden, die er für seine Gelehrtheit bekommen hat, sagen mir überhaupt nichts, meine Dame. Ich habe lieber ein Tütchen mit gerösteten Pommes Frites zu 25 Cent auf (der Promenade von) Scheveningen, die sagen mir mehr als all diese goldenen Orden. Denn dann habe ich die Kartoffel in mir, ein Stück Natur. Ja, wo gehen wir jetzt hin? Das ist auch etwas von Frederik.

Nun, mein Herr, machen Sie nur weiter.

(Jozef liest weiter.) „Dann weiß doch der Verrückte, der bald ein irdisches Leben bekommen wird, etwas oder in jedem Fall mehr über das stoffliche Leben und er lernt, wie er sich bald benehmen wird."

Meine Damen und Herren, Herr Koppenol, wir sind alle durch die Geisteskrankheit gegangen. Und wenn Sie es noch nicht erlebt haben, dann können Sie es bald noch werden. Denken Sie, meine Damen und Herren, dass Sie frei von Psychopathie und Geisteskrankheit sind? Auch wenn Sie momentan noch normal reden? Folgen Sie mir mal und versuchen Sie mal, dieses Instrument zu sein; sind Sie in zwei Wochen verrückt, dann verlieren Sie die Wirklichkeit. Sie sollen nicht über Ihre Verhältnisse leben. Wenn Gott,

wenn der Raum in Ihnen sprechen wird und Sie werden wach, mein Herr, dann geht es von alleine. Und dann ist es schon schlimm genug, denn dann müssen Sie kämpfen. Aber dann geht es von alleine. Und was hier steht: Der Mensch muss noch erwachen.

Ich habe hier letzte Woche noch erzählt, haben Sie das von letzter Woche vergessen? Kennen Sie Gott? Sie werden Ihn kennen. Sie werden nicht mehr verrückt, um nach Gott zu suchen, nach Jehova.

„Und die Welt vergeht. Machen Sie schnell und geben Sie sich anheim, denn die Erde verschwindet aus dem Raum." Ja, sicher. Das Kind, das Jehova folgt und akzeptiert, ist ein Anormales, denn das passiert nicht. Die Erde bringt ihre Aufgabe zu Ende. Die Erde verliert ihren Besitz nicht. Die Erde stürzt nicht ein. Dann kommt ein Loch ins Universum und dann hat Gott keine Übergänge mehr. Dann handelt es sich wirklich um Vernichtung, aber das geht nicht. Nun die Jehova-Leute.

Der Mensch im Tagesbewusstsein auf der Straße, mein Herr ... Können Sie normal geistig denken?

Fangen Sie mit mir an, dann werde ich Ihnen sofort erzählen, ob Sie verkehrt denken. Sie haben zwanzig Bücher gelesen, Sie haben zwanzigmal, dreißigmal „Masken und Menschen" gelesen, Herr Koppenol, sagen Sie, Sie haben achthundert Vorträge im Haus Diligentia mitgemacht, nicht wahr? Sie können schon durchaus denken. Ich habe Sie letzten Winter zum Denken gebracht. Ich sage: Reden Sie nun mal miteinander zu Hause darüber, was Sie schon so alles wissen. Und was Sie dann wissen, das geht in Sie, bis zu einer Ecke; und dann werden Sie mit demjenigen anfangen, was Sie noch nicht kennen. Dann werden Sie all diese biblische, kirchliche, weltliche, gesellschaftliche Verrücktheit los, diese Unwahrheit, dieses Geschwätz. Sie müssen mal zuhören – habe ich Ihnen beigebracht –, wie die Menschen reden über Geist, über Gott, über den Tod, über Geburt, über Kind, über Wissenschaft; alles neben der Wirklichkeit, denn sie wissen es nicht. Und nun kommen Sie an die Universität und da reden sie wieder über einen Gott, der verdammt; und das ist ein Professor. Schlagen Sie ihn sofort hinter seinem Stuhl weg, denn er ist es nicht.

Und jetzt stehen wir im Jahr 1952, wir reden über die Kosmologie, den realen, einen Gott. Es gibt nur Einen. Und es leben auf der Erde noch hunderttausend, und das sind Gelehrte. Herr, hahahaa, ich lache solch einen Gelehrten mitten in sein Gesicht hinein aus. Ich sage: „Aber mein Herr, dass ich nicht lache."

Es war einmal ein Mann, ein großer Mann, ein Gelehrter, ein Gottesgelehrter auf der Erde und dann durften sie zu Hause nichts sagen, denn er dachte gerade nach. „Papa, das Essen ist fertig."

„Ich denke gerade nach!" (Gelächter)

Als er starb, sagte die Dame: „Endlich, jetzt können wir mit unserem Leben beginnen."

Fünfunddreißig Jahre lang waren sie Sklaven, denn der Professor musste nachdenken. Nun ist er trotzdem vergessen, denn er hatte nichts. So wird das Leben vermeckert. Vermeckert? Ja, mein Herr. Zerstückelt. Der Professor denkt nach. Ich habe vor niemandem Achtung, mein Herr, wenn er an Gott vorbeischwätzt. Aber wenn es die Wirklichkeit ist, mein Herr, dann liege ich sofort vor Ihnen auf den Knien. Ich sage: „Gott sei Dank, wir haben wieder (ein) Fundament." Ist es nicht so?

Wenn Sie miteinander reden – ja, ich muss das zu Ende bringen –, wenn Sie wirklich glücklich sein wollen, mein Herr und meine Dame, so lernen Sie dann etwas, um einander etwas Wahrhaftiges zu erzählen, was wirklich Realität besitzt. Und dann müssen Sie mal sehen. Fangen Sie aber jetzt mal über Kunst an. Über das Sauberhalten des Hauses, Essen kochen, das kennen wir auch schon, aber fangen Sie jetzt mal mit den heiligen Dingen an, die in Ihnen stecken, die in Ihnen leben, mit dem Geist, mit der Seele, dem Gefühlsleben, der Persönlichkeit. Ach, ach, ach, ach, wer sind Sie? Ja. Wer sind Sie? Sie finden mich natürlich unverschämt. Aber ich kann es Ihnen beweisen.

Und ich mache aber wieder weiter. „Dann weiß doch der Verrückte, der bald ein irdisches Leben bekommen wird, etwas ..."

Ja, mein Herr, das wissen Sie auch. Wenn dieser Verrückte verrückt gewesen ist, der wird beim zweiten Mal noch genauso verrückt, bis er die Realität erreicht hat. Durch wie viele Tausende Charakterzüge wird der Mensch verrückt? Es war mal ein Mensch, es waren mal Millionen Menschen, die sitzen noch in Rosenburg, die hatten lieb. Und der Junge ließ das Mädchen allein und nun ist sie schon fünfundvierzig und sagt: „Und er hat mich verlassen. Und er hat mich verlassen. Und er hat mich verlassen." Und da kommt sie nie mehr heraus. Denn nur er war es, da war kein anderer. Und sie wurde durch die zerbrochene Liebe verrückt.

Wie viele Tausende Menschen, Männer und Frauen, sind ... Männer, ja, so viele sitzen da nicht, meistens die Mütter. Die Männer, diese, diese, diese, diese, Scheusale, (Gelächter) die rennen, die bauen an einer neuen Weide und kaufen sich Schafe; na, dann wissen Sie es gewiss wohl. Ich brauche nicht zu sagen, dass sie Kühe kaufen, sondern sie kaufen sich Schafe. Aber diese armen Frauen, die da geschlagen sind ... Ein einziger Junge sitzt da auch wohl dabei, das ist ein ganz empfindsamer, aber meistens Mädchen, die sind dann geschlagen und dann kommen sie ins Irrenhaus und dann sitzen sie da, ihr ganzes Leben lang. Haben Liebe verloren. Hehehe, was ist Liebe? „Dieser Junge hat mich betrogen", und dann werden sie zusammenbrechen, durch Liebe.

Dieser durch Verlust, dieser Herr hat zwanzigtausend Gulden verloren. „Ich habe nur noch eine Bruchbude, eine Bruchbude", aber sie hatte noch fünfundzwanzig Häuser. Mein Herr, diese Frau sitzt immer noch dort drüben, ich habe sie gekannt, lediglich durch den Verlust von ein paar Häusern, durch den Krieg. „Ich habe nichts mehr, alles ist fort." Ein Mann verlor seine Frau, seine Kinder, im Krieg: „Ich habe nichts mehr, alles ist fort."

Aber wir waren auch noch da, die Nachbarn, die Leute, die Gesellschaft, Millionen Menschen waren noch da und es waren sehr liebe Menschen darunter. Nein: „Alles habe ich verloren. Nichts habe ich mehr." Irrenhaus, Rosenburg. Und nun kann ich weitermachen.

Wann sind Sie geisteskrank mit Ihrer gesamten Persönlichkeit, mein Herr? Sie können Tausende Leben erleben und in jedem Leben sind Sie noch geisteskrank, weil Sie all diese Charakterzüge zur geistigen Wirklichkeit führen müssen. Und wenn Sie das noch nicht besitzen, Herr Koppenol, dann können Sie noch immer zusammenbrechen. Wussten Sie das nicht? Deutlich? Wie viele Male können Sie verrückt werden?

Und nun werden Sie mal anfangen, mein Herr, mit diesem Studium: Ich bin Wahrheit, ich bin Liebe. Für wen? Wie?

(Zu jemandem im Saal): Sie haben gestört. Flüstern dürfen Sie hier gar nicht, meine Dame.

Nein, aber das Gefühl kam zu uns und dann standen wir still.

Aber wie vieles ist in uns, was die Wirklichkeit besitzt? Und diese anderen Eigenschaften, die sind noch in der Lage, hinabzusteigen, dann haben wir den Kampf, haben wir (einen) Kampf zu führen, um diese (Eigenschaften) zur geistigen Spur, der geistigen Harmonie zu bringen. Und noch bevor wir die haben, mein Herr, (dann) sind wir schon tausendmal zusammengebrochen. Ist es nicht so? Ist es nicht so? Mein Herr, das ist die menschliche Psychologie. Wie, was mache ich aus mir selbst?

Nun redet ein Gottes-, nun kann ich wieder loslegen, ein Gottesgelehrter, der nachdrücklich (sagt), mein Herr: „Das ist Gottes Wort und das ist Wahrheit." Mein Herr, Kriege sind entstanden, weil der eine ...

Luther sprach: „So ist es", und die katholische Kirche sagte: „So ist es." Und Luther sprach: „Nein, so ist es." Und als Luther dann zu Ende gekämpft hatte, mein Herr, dann standen wir immer noch vor dem Brot und wir brachen das Brot und wir tranken einen irdischen Wein; und da war noch immer ein Gott, der verdammte. Ja. Und trotzdem ist Luther ... hat er so einen fürchterlichen Kampf geführt und dieser gute Luther, Sie müssen diese lutherische Kirche aber mal hören, dieser gute Luther hat so gelitten. Wofür? Für nichts, mein Herr. Denn der Mensch, der lutherische Glauben steht noch auf der Verdammnis. Na? Und es gibt auch noch eine Hölle. Und ein ewig währendes Brennen gibt es noch. Und nun hat dieser Arme ... Wo(für)

hat dieser arme Luther, wofür hat er eigentlich gekämpft? Warum hat sich dieser Mann so aufgeregt mit der katholischen Kirche? Warum ließ er nicht katholisch, was katholisch war, und Protestantisch protestantisch? Es ist nun ein lutherischer Glauben dabei. Aber sind wir klüger dadurch geworden? Ist durch Luther Erweiterung bekommen?

Sie müssen mal überprüfen, mein Herr, was dort alles zum Vorschein kommt, wenn Sie Gott und den Raum kennen. Das muss da alles hinaus. Und, mein Herr, und wenn Sie dann noch nicht bewusst in diesem Raum sind, Sie haben hier die Metaphysik, Sie haben hier geistige Wissenschaft, dann werden Sie wieder geisteskrank. Denn Sie gehen zugrunde, Sie kommen nicht durch diese Fundamente und Sie scheitern wieder gegenüber Ihrem Glauben, Ihrem Gefühl, Ihrer Lehrschule. Sie werden aber wieder etwas, Sie wollen aber wieder etwas zu hoch fliegen, Sie wollen aber den Paganini spielen und Sie können es nicht: Patsch, da liegt wieder ein Mensch. Für ein bisschen Kunst? Mein Herr, wissen Sie, was Kunst ist? Wenn Sie im Menschen die Lichter in den Augen sehen, dann ist es Kunst. Wenn Sie hellsichtig werden wollen, mein Herr, und Sie berühren unbestreitbar das Leben ...

Wollen Sie von mir wissen, wie hellsichtig ich bin? Dann werde ich Ihnen heute Abend mal einen schönen Beweis geben. Es ist noch irgendwo ein Anhänger von mir. Ich rede an einem Nachmittag mit einem einundzwanzig Jahre alten Mädchen, an einem Nachmittag, vor Jahren, ich schaue ihr so in die Augen, so reden, reden über die Bücher, schönes, schönes Kind. Kommt am nächsten Tag wieder zu mir und braucht etwas: ein paar Bücher. Ich schaue ihr wieder in die Augen. Sie sagt: „Was schaust du, Jozef?"

Ich sage: „Du bist Mutter geworden."

„Kannst du das sehen?"

Ich sagte: „Ja, deine Augen haben sich verändert."

Diese Hellsichtigkeit, meine Damen und Herren, hatte man im Alten Ägypten gar nicht. Sie war an diesem Abend Mutter geworden. Gewiss. Sie hatte Verkehr gehabt. Aber die Augen hatten sich verändert. Das sah ich. Dann sagt sie: „Das ist wunderbar."

Ich sage: „Ja, ich rede über meine Hellsichtigkeit. Ob das von dir wunderbar ist, das betrifft mich nicht. Aber meine Hellsichtigkeit schaut durch das Tagesbewusste hindurch. Ich gehe geradewegs zu deiner Mutterschaft und deine Augen sind momentan mütterlich. Du hast das Kindsein verloren, nein, du bist schöner geworden."

Mein Herr, diese Ausstrahlung, die ging direkt zu meinem Herzen. Das ist Hellsichtigkeit, finden Sie nicht?

Dann sagt sie: „Wie ist das wunderbar."

Ich sage: „Ja, ich bekomme eine Eins mit Sternchen von Meister Alcar."

Aber das können vielleicht zwei auf der Welt. Aber dann muss man sich zuerst achtzig und hundert Jahre lang in der Einsamkeit einsperren, dann kommt man wieder zu einer Natursicht und dann gehen all diese gesellschaftlichen Gefühle hinaus, denn, mein Herr, wenn Sie diese in sich haben – und ich lebe auch in der Gesellschaft, aber ich kann es immer noch –, wenn Sie diese Gesellschaft und all die Tollpatschigkeit und all diese Unsicherheit in sich haben, wie wollen Sie dann nach einer Klarheit sehen? Wie wollen Sie denn dann rein hellsichtig sein? Und Sie können es doch. Sie können allesamt hellsehen, wenn das Trübe aus Ihnen fort ist.

Habe ich wieder so etwas gesagt. Das ist auch nicht von mir, meine Dame, wie, das sagte Sokrates früher.

Nun ja, ich bin hier: „Mit anderen Worten, der Mensch, der seine Gefühle erstickt, steht für das innere Leben still, lernt selbst auch nichts vom Leben kennen, aber wir würden sagen: Was für ein anständiger Mensch ist das."

Ja. Sie meinen dieses. Wir haben hier in der Gesellschaft, und danach schaut der Mensch, denn dies sind wiederum Buchbände, hat man Leute, die machen nie Fehler, treffen immer, alles ist prächtig, alles ist schön. Und wenn man diese Leute nach zwanzig, dreißig Jahren, vierzig Jahren trifft, meine Dame und mein Herr, es gibt nichts über diese Leute zu sagen, sie sind noch, sie haben nie etwas Verkehrtes getan, denn sie sind im Charakter stark, aber sie haben sich in nichts verändert. Ein Pflichtgefühl, dies und das und das, und sie sind ehrlich wie Gold und sie haben einen Glauben und sie gehen in die Kirche und sie beten, sehen Sie sich aber diese Gesichter an, diese Leute verändern sich nicht. Verändern sich diese Leute? Nein, mein Herr, jenes Leben geht ausschließlich kirchlich und dogmatisch vorüber, die lernen nichts. Aber gehen Sie jetzt mal auf den Markt und reden Sie mal, wie die Gesellschaft das sagt, mit einem Fischweib. Und dann kann sie zwar schnattern, aber da kommt Erfahrung heraus.

Warum ging Christus zu den Aussätzigen und zu den Schlechtesten? Er sagt: „Die, die dort gehen und die denken, dass sie es sind, die sind es nicht."

Das ist wahr. Mein Herr, wenn wir darüber reden, nun, dann analysiere ich Sie alle. Und wenn Sie sagen: „Oh, ich habe so eine Seele von Mensch." Ich sage: „Mein Herr, was Ihr Glück ist, sagt mir überhaupt nichts."

Die dort in einer Schönheit lebt mit einem großartigen Gewand an, so eine Dame, so ein Schnickschnack ... Meine Dame, ist das schön? Ach, meine Dame, was bedeutet jenes irdische Getue? Lassen Sie mich mal das Innere ... Lassen Sie mich kurz in diese Augen schauen und ich weiß Bescheid. Nein, mein Herr, mir sagt dieser Reichtum nichts, auch wenn Sie nicht zehn Millionen haben, denn Sie sind bettelarm. Ist es nicht so? Was für eine Weisheit. Aber liegt es nicht auf der Straße, mein Herr? Sie müssen es lediglich sehen.

Ja. Und hiermit kann ich wohl noch weitermachen. Aber diese Leute, die

müssen Sie nun mal selbst aussuchen.

(Jozef liest weiter.) „Als Frederik von seiner Bekanntschaft mit Erica und Karel erzählt, sagt er: „Wir machten eine Reise. Auf dem Boot lernte ich sie kennen, Karel und Erica, mit den Fjorden in Sicht. Bezieht sich das auf die Zeit vor Karels stofflicher Geburt?“

Nein, mein Herr, das bezieht sich auf den toten, nüchternen Norden. Sie waren in den Norden gegangen. Nach Dänemark, in die Fjorde. Sie machten eindeutig gerade eine Reise. Und das ist noch nicht so alt, jenes „Masken und Menschen“. Ich kann Ihnen noch Menschen davon zeigen, ich kann Sie noch mit den Menschen davon verbinden, die jetzt noch leben. Aber es hat auch wieder mit Reinkarnation zu tun. Wussten Sie doch alles, wie? Aber Sie wissen alles nicht. Wenn Sie mir eine Million geben, sage ich es Ihnen immer noch nicht. Wenn sie es oben sagen, ja. Dann würden Sie merkwürdig hochschauen, mein Herr. Und dann wären Sie so dankbar dafür, es zu wissen, oder? Aber Sie werden nicht klüger davon. Werden Sie davon klüger, wenn Sie alles wissen? Ach, kommen Sie.

Na, ich habe wieder: „Frederik sagt: ‚Ich habe in meinem Leben viele Freundschaften geschlossen und auch behalten‘“, gewiss, „‚obwohl ich keinen guten Bekannten dadurch gewann, viele Konten bezahlte und so weiter.‘“

Das machte er auch. Wissen Sie, was das bedeutet?

(Mann im Saal): „Er hatte immer die verkehrte Neigung ...“

Er gab viel aus und sie haben ihn alle betrogen. Er bezahlte seine Konten und er bekam noch, später, einen Schlag ins Genick.

Nun stehe ich vor der Frage: „Wenn ich Geld ausgebe, habe ich dazu vielleicht gar nicht das Recht, zumindest, ich habe mir gut realisiert, was ich mache, aber das gilt dann zugleich für alles.“

Dann müssen Sie „gilt“ mit „i“ schreiben, denn mit „e“ geschrieben klingt es nach „Geld“, Sie reden über Geld. Aber das gilt ... Sonst komme ich durcheinander. Sehen Sie wohl, Sie sind aus Den Haag, oder? Ich nicht. Aber dieses „gilt“ schreibt sich mit „i“. Stimmt es nicht, Leute? Ja, ich bin auch nicht so ein Gelehrter, aber ich fühlte es plötzlich. Ich denke: „Geld“ und „gilt“, das sind zwei Dinge (Jozef verweist hier auf eine mögliche Verwechslung des Wortes für „Geld“ (geld) und der Verbform „gilt“ (geldt) im geschriebenen Niederländisch). „Muss ein bisschen anders sein“, sagt der Gelehrte. Ich denke: Oh, jetzt verstehe ich diese Schreibweise. So habe ich Holländisch gelernt. Sie denken nicht.

Frederik ... Wenn man Leuten Geld gibt, den Leuten Gutes gibt, den Menschen dieses gibt, ist man sie sofort los. Man kann einen Menschen für zwei Gulden, zehn Gulden kaufen. Wenn man die Menschen, es ist hart, es ist schrecklich, aber diese Psychologie ... Ich wäre für eine gesellschaftliche Aufgabe äußerst geeignet und vor allem für Sozialarbeit, denn ich würde

Ihre Lügen durchschauen. Der Mensch gibt, der Mensch tut, Frederik auch. Er sagt: „Ich habe dadurch gelernt." Aber man wird dadurch geschlagen, denn man verliert seine Leute.

Ich habe Freundschaften geschlossen, aber wo sind sie?

Mein Herr, was ist Freundschaft? Können Sie Freunde behalten? Können Sie sie ewig während haben? Sie haben mich unwiderruflich ewig während. Aber Sie laufen trotzdem von mir weg. Ich habe noch nie einen Freund von mir weggejagt; sie sind immer weggelaufen. „Ich liebe", sagte ich, „Sie, Ihr Leben." Ihr Charakter sagt mir überhaupt nichts, mein Herr. Und seien Sie aber froh, sonst müsste ich rupfen, und ich rupfe und ich rupfe und dann sind da keine Federn mehr. Ich sage: „So." Ja, das halten Sie nicht aus, jeden Tag. Mein Herr, warum sollten wir es nicht so tun? So zu denken müssen Sie lernen, um in Harmonie mit dieser gesamten Gesellschaft zu kommen. Mein Herr, ich habe Angst vor Freunden. Ich fürchte mich so vor Freunden, mein Herr, meine Dame, denn ich verliere sie wieder. Und das ist fürchterlich. Man verliert sie wieder. Und darum habe ich lieber keinen. Ich habe Brüder; ich habe sie nicht. Sollen sie doch leben, diese Süßen, diese Lieben. Sie haben mich unwiderruflich, aber sie haben mich selbst weggeschickt. Fühlen Sie wohl?

Ich komme nicht zu Ihrem Haus, um zu reden, mein Herr; ich bin doch immer mit Ihnen beschäftigt, auch wenn Sie mich nicht sehen. Und so weit wird Freundschaft. Sie brauchen einander nicht zu sehen. Sie dürfen im Grunde froh sein, ja, nachdem Sie die Vorträge haben; Sie sehen einander wieder. Denken Sie. Wahrhaftige Freundschaft, mein Herr, geistige Wahrheit, und so weiter, das Wörterbuch kommt schon wieder, das muss alles (ein) geistiges Fundament bekommen. Und erst dann hat Freundschaft etwas zu bedeuten.

Meister Alcar, der sagte zu Anfang zu mir: „Willst du das alles auf einmal überwinden?"

Ich sage: „Ja, gern."

„Auf einen einzigen Schlag kann ich das", sagt er. Er sagt: „Hab das Leben lieb, dann hast du deinen Freund von alleine. Und wenn er dich betrügt, siehst du es sofort, wenn du betrogen wirst. Der Freund tut es. Wenn du es nur nicht tust. Dann hast du ihn sofort."

Mein Herr, drei Jahre durchhalten, gut zu sein, ist nicht so schwer. Um dem Freund vier Jahre, fünf Jahre, zehn Jahre, zwanzig Jahre, um wirklich Freund zu sein, meine Dame, mein Herr, Ehepartner, meine Dame, das haben Sie schon lange nicht mehr, denn Sie haben in diesen Jahren ab und zu etwas zueinander gesagt. Und dann ging die Freundschaft weg. Liebe, hehehe, die Freundschaft war schon weg und die hatte schon kein geistiges Fundament mehr. Soll ich Sie zusammenfügen als Mann und Frau? Dann bringe

ich Ihnen zuerst wieder bei, Freundschaft zu erleben, denn die Freundschaft, mein Herr, für diese Welt, steht höher als Ihre Liebe. Wissen Sie das nicht? Denn wir haben keine Freundschaft mehr füreinander. Denn wenn ich ihn oder sie um etwas bitte, sagt sie: „Mach es selbst." Und für einen Freund laufen wir ...

Wenn wir jugendlich sind und sie schaut, wir zumindest ... Ach, mein Herr, ich stand fünf Stunden lang, sechs Stunden lang abends im Regen, aber das sollte man jetzt noch mal mit mir machen. Patschnass, und ich fand es herrlich, mein Herr. Und Erkältung, im Bett, vierzehn Tage krank; ich blieb stehen. Das müssen Sie einander nach vierzig Jahren noch mal erzählen. Aber das ist es. Das ist es, jenes Stehen dort. Haben wir noch (etwas) von jenem Echten? Von dieser echten, verrückten Liebe, sagt Frederik irgendwo im Buch. Wer will diese verrückte Liebe nicht erleben? Wir sind alle verrückt, mein Herr.

Wenn Sie Frederiks Liebe erleben, echte, reine Freundschaft, mein Herr, wenn Sie die erleben, wissen Sie, was die Gesellschaft sagt? „Die sind verrückt." Mein Herr, auch wenn Sie in einem schwarzen Anzug und weißen Schuhen herumlaufen, dann sagen sie, „Dieser Mann, der läuft jetzt schon in einem Laken herum." Dann werden wir anormal ... Echte Freundschaft, meine Damen und Herren, gibt es gar nicht mehr, denn alles ist besudelt. Aber wie sind wir? Wir sind damit beschäftigt, Freundschaft aufzubauen. Haben wir die? Hehehe. Machen Sie es selbst. Streichen Sie Ihre Wände selbst weiß.

Ich habe hier ein sehr entsetzlich großes, stoffliches Ding. (Jozef entfaltet etwas.) Von wem ist das?

Mein Herr, haben Sie das getan?

(Mann im Saal): „Ja."

Haben Sie das von sich aus gemacht, durch unsere Bücher?

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, wir haben einen Katalog für Sie. Ich kann Ihnen am Donnerstag ja tausend mitbringen. Und das hat jemand aus Haarlem gemacht. Und den habe ich kontrolliert. Und er hatte es sehr gut gemacht; die Sphären, die Höllen und alles. Und das haben wir in ... Wir können sie mitbringen. Wir haben die Vorträge im Haus Diligentia noch nicht. Aber dort haben wir sie auch. Unsere Leute kennen das Entstehen der Höllen und der Himmel und der Planetensysteme, nicht wahr? Das hat Herr Giebels aus Haarlem gemacht und das haben wir. Aber nun wollen Sie von mir wissen, ob das absolut richtig ist? Wir haben es schon und das ist vollkommen vom Menschen gemacht worden. Sehen Sie mal, mein Herr, wenn Sie dieses fertig zeichnen wollen, dann kann ich Ihnen unwiderruflich das Richtige geben. Wenn Sie „Das Entstehen des Weltalls" lesen, dann haben Sie es. Und haben Sie diese

Bücher gelesen?

(Mann im Saal): „Gerade angefangen."

Sie haben erst angefangen? Haben Sie sie alle drei fertig gelesen?

(Mann im Saal): „Nein, eines."

Mein Herr, dann lese ich dies gar nicht. Denn dann schreiben Sie bald wieder anders, sehen Sie? Wenn Sie diese drei Bücher gelesen haben, und die „Blicke ins Jenseits" dazu, Höllen und Himmel, dann kann ich schauen, ob Sie es (richtig) haben, denn Sie haben es noch nicht. Und nun geben Sie mir schon eine Analyse, während noch zweitausend Welten dahinter liegen. Ist das so? Ja, ich muss warten, bis Sie das Ganze haben. Das haben Sie natürlich nicht.

(Mann im Saal): „Nein."

Nun ja, da haben Sie es. Also, Sie müssen die drei Teile, „Das Entstehen des Weltalls" ist eine Trilogie, müssen Sie haben, und wenn Sie dann ein Ding, eine Karte von dieser Wirklichkeit geben, kann ich Ihnen sagen, ja oder nein. Sie haben es noch nicht. „Das Entstehen des Weltalls" stofflich, stofflich, viele Male. Mond. Viele Male, zwei, viele Male. Was ist das? Nebenplanet, Erde. Viele Male. Meinen Sie da viele Millionen Leben?

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, das stimmt alles. Aber das steht in jenem Buch. Also Sie geben mir etwas, was ich selbst weiß und was ich selbst erlebt und geschrieben habe. Nun muss ich das von Ihnen bekommen?

(Mann im Saal): „Nein. Ich frage nur, ob das richtig ist, diese Sichtweise."

Nun wollen Sie mir, Sie haben hier gezeichnet, und nun wollen Sie von mir wissen, ob Sie das verstanden haben?

(Mann im Saal): „Ja."

Dann ist es etwas anderes.

(Jozef fährt fort.) „Ist das nachstehend Gegebene richtig? Falls ja, waren dann auf den empfangenden Planeten, zwei bis sieben, bereits männliche, weibliche Wesen anwesend ..." Sehen Sie wohl, die Damen und Herren, die es fertig gelesen haben, die können Ihnen schon antworten. „... anwesend, um die stoffliche Seele zu empfangen?"

Nun, mein Herr, reden Sie doch mit all meinen „alten Hasen" und die können Ihnen Unterricht geben. Ist das nicht schön, meine Damen? Das sind alles kosmisch Bewusste. Die können Ihnen Unterricht geben, mein Herr, meine Damen und Herren, hier, und die nehmen Sie mit und die werden Ihnen alles erklären. Wollen Sie mit den Leuten reden? Ich werde sie Ihnen sogleich zeigen. Finden Sie es nicht schön? Aber Sie müssen ... Sie fühlen gewiss, Sie bekommen Teil II, das sagt es Ihnen bereits, und Teil III sagt es ganz. Also Sie werden ...

Was sagen Sie?

Also Sie werden lesen.

(Jozef liest weiter.) „Mein Herr, die Beschreibung des Tempels der Liebe lässt mich an das große Hindubauwerk denken."

Ja, mein Herr, davon hat es wohl etwas. Da ist wohl etwas dran. Aber haben Sie „Ein Blick ins Jenseits" auch schon gelesen?

(Mann im Saal): „Nein."

Sehen Sie wohl, mein Herr, fangen Sie nun erst Mal an mit „Ein Blick ins Jenseits", anschließend „Die (vom Tode) wiederkehrten", „Seelenkrankheiten", „Der Kreislauf der Seele", „Das Entstehen des Weltalls", „Zwischen Leben und Tod" und fangen Sie mit „Grebbelinie", „Die Völker der Erde", „Geistige Gaben" an und kommen Sie dann später noch mal zu mir zurück, dann bekommen Sie von mir unwiderruflich den ganzen Abend lang Antwort. Ist das ehrlich?

Danke.

Ja, jetzt kommt Herr Berends heute Abend nicht an die Reihe, denn den hätte ich drannehmen müssen. Aber, Herr Berends, Sie gönnen es den Menschen ja, oder? Das nehme ich mit und das werde ich zu Hause noch rasch nachschauen. Aber Herr Berends hatte letzte Woche, Sie hatten zwar gelacht, aber Herr Berends hatte recht.

(Frau im Saal): „Ja, das ist auch so."

Da stand Hyazinthen. Aber ich sagte es schon. Ich sage: Bären und Hyänen ... Das ist dort später wieder, und Schlangengebiete und Schlangengrube, Sie wissen schon? Aber Bären und Hyänen, und dann reißen Sie das aus dem Zusammenhang und dann habe ich keinen Kontakt mehr, aber die Bären und die Hyazinthen – ich denke: ja, ich muss wissen, so oder so –, dann haben die Hyazinthen diese Bedeutung und dann kommen wir zum Lieblichen und zum Bösen. Dann ist die Blume die Wirklichkeit für den Menschen, den Charakter.

(Frau im Saal): „Aber das sagte Frederik zu Hans, als er gerade in das ..."

Ja, und dazu sage ich ... Worum es jetzt geht, das ist dieser verrückte Zustand, den Frederik erlebt, er schüttelte die ganze Welt durch. Und nun müssen wir Frederik in seinem Wahnsinn folgen, aber auch die Wirklichkeit sehen. Und dann brauchen Sie das ganze Kapitel.

Herr Berends, nehmen Sie das an?

(Mann im Saal): „Ja, das werde ich annehmen müssen."

Mein Herr, müssen? Ich gebe Ihnen ehrlich Ihre schönen Dinge zurück. Aber ich bekomme das Meine auch, denn Sie dürfen es nicht auseinanderreißen. War das Buch von Ihnen hier?

(Mann im Saal): „Ja."

Ich habe natürlich nun heute Abend nicht darin gelesen. Wollen Sie das nächste Woche?

(Mann im Saal): „Ja, sehr gerne."

Dann werden wir nächste Woche darin anfangen. Dann werde ich nächste Woche dieses als erstes behandeln. Ist das gut?

(Mann im Saal): „Ja, sehr gern."

Machen Sie noch eine Weile damit weiter, halten Sie noch schöne Dinge fest. Dann bekommen wir daraus einen sehr schönen Kern.

(Mann im Saal): „Ja, genau das ist die Absicht."

Das ist die Absicht. Und dann lernen wir natürlich etwas.

(Mann im Saal): „Ganz sicher."

Meine Damen und Herren ...

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch?

(Tontechniker): „Ein paar Minuten."

Ein paar Minuten. Durfte ich Ihnen heute Abend etwas geben? Haben Sie eine Kleinigkeit gefühlt von dem, was ich meine? Wenn Sie auch damit beginnen, meine Damen und Herren, sind Sie hinter dem Sarg sicher. Ersehnen Sie keine irdischen Dinge. Es ist zwar nett, wenn Sie ein Automobil haben, ein schönes Schloss. Es ist herrlich, wenn Sie hundertfünfzigtausend Gulden auf der Bank haben und Sie fühlen sich sicher und Sie haben hier jetzt nichts zu essen. Aber ich kann Ihnen beweisen, meine Damen und Herren, trockenes Brot – das lesen Sie bald in „Jeus III" – mit Radieschen, ehrlich verdient, dadurch sind meine Gaben aufgebaut worden, davon zehre ich nun und es gab mir geistigen Besitz. Aber ich rede schon wieder aus etwas, das Sie noch nicht kennen. Wenn Sie bald „Jeus III" gelesen haben, dann komme ich zurück auf trockenes Brot mit Radieschen.

Meine Damen und Herren, die Menschen denken immer, dass ich reich bin. Heute Morgen kam jemand, der denkt: Na, der wohnt da in einer Allee, das ist ein Schreiber, der hat schon zwanzig Bücher. Und dann brach er sich fast den Hals (beim Stolpern) über die Ascheeimer. Ist es nicht fürchterlich? (Gelächter) Er sagt: „Mein Herr ..." Ja, ich sage: „Mein Herr ..."

Und es kam letztens eine Frau an die Tür – wie reich sind Sie? – „Sind Sie die Dienstbotin von Herrn (Rulof)?"

„Nein", sagt sie, „ich bin die Frau von Rulof."

Ach, auch wieder eine Enttäuschung. Und dann kam ich zum Vorschein und dann war es ganz und gar geschehen. Dann saß er da und dann sagt er: „Na, dies ist auch nichts."

„Nein, meine Dame, wir sind noch nichts und wir haben nichts."

Meine Damen und Herren, schlafen Sie gut, und bis nächste Woche.

Werden Sie auch nichts, dann sind Sie alles, genau das, was Unser Lieber Herrgott gewesen ist und wodurch Er den Menschen alles gab, dann haben Sie die Seele, den Geist und das Jenseits.

Meine Damen und Herren, mit einem Kuss des Raumes für heute Abend.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 18. September 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend,"

Ich hoffe, dass Sie mich verstehen können, also verstehen im Sinne von gut hören, akustisch verstehen, denn ich habe meine Stimme verloren.

(Frau im Saal): „Erkältet."

Das bekommen Sie wohl bald, wie, meine Dame. Sie bekommen wohl auch eine kleine Erkältung.

(Frau im Saal): „Oh nein."

Ich werde heute Abend sofort mit Herrn Berends anfangen. Mal schauen, was hat er da (auf dem Zettel) stehen. Oh, was hat dieser Mann so herrlich gesessen und in dem Buch ... Schauen Sie, das ist nun Lesen, sehen Sie.

(Jozef fängt an, zu lesen.) „‚Bist du da, Frederik?'", stofflich. „Ich höre ihn nicht. Ich sage: „Richtig, Kapitän, da war es. Und dann gab es Opfer." Hans versucht es nochmals."

Schauen Sie, Herr Berends, ich werde mit Seite 180 anfangen, ich werde Ihr Ungetüm dazunehmen, aber ich werde Ihnen Folgendes dazusagen: Hier agieren wir in einem Irrenhaus, Frederik hat seinen Platz in der Gesellschaft verlassen und folgt Zuständen, es steckt etwas darin, es steckt Wahrheit darin, Menschlichkeit, und (das) ist immer zu verstehen. Er sagt, er macht das nur, um zu beweisen, für sich selbst und den Leser, dass er sein Bewusstsein noch hat und Unsinn erzählen kann. Und wenn Hans das auch gemacht hätte, und Karel, wenn ein Arzt wirklich in die Psychiatrie, in die Psychologie hinabsteigt zum Kern, verlieren sie dieses Bewusstsein.

Die Wissenschaft – wenn ich Ihnen das kurz sagen darf – gelangt nie dorthin, weil der Arzt Fundamente legen muss. Was möglich ist. Und wodurch ist die okkulte metaphysische Welt entstanden? Allein weil Ägypten, China, Japan, aber vor allem Ägypten, mit dem Aufbau dieser Fundamente begonnen haben.

Wenn Sie mein Buch „Zwischen Leben und Tod" nehmen, dann bekommen Sie dort eine hervorragende Analyse. Und dann verlieren Sie unwiderruflich das Tagesbewusstsein, aber Sie bekommen etwas anderes zurück. Und in diesem Zustand hatte Ägypten vollkommen das Bewusstsein. Wenn ich (aus meinem Körper) heraustrete, liegt mein Körper da, zu fünfundzwanzig Prozent Gefühl ist noch darin, wie scheintot, er ist vollkommen leer und dennoch voll, er ist zu fünfundzwanzig Prozent Gefühl für den Blutkreislauf, Sie fühlen ja, sonst stünde das Herz still und bliebe still stehen und dann wären Sie, schlagartig wären Sie wirklich aus dieser Welt.

Aber wenn Frederik darin hinabsteigt – und Hans (es) nicht macht –, verstehen Sie doch, ist das für den Menschen die enorme Lehrschule und darin will Frederik beweisen, dass er das Bewusstsein behalten hat. Und wenn Sie jetzt hiervon lernen wollen, dann werde ich Ihnen dieses erklären: Wenn Sie – und das erleben Sie ja doch täglich, das lesen Sie in den Zeitschriften und in den Zeitungen und überall auf der Welt geschieht etwas –, wenn der Mensch aus dem Leben ein Studium macht, gesellschaftlich, geistig, räumlich, dann muss er sich in diesem Zustand auflösen. Und die Genies, die Menschen, die beispielsweise das Einssein mit einem Planeten erleben, ein Astronom, die werden denken und lösen sich auf. Ein Professor vergisst seinen Hut oder er hat ihn auf und seine Brille sucht dieser Mann, und bloß, weil sich dieser Mann in seinem Zustand aufgelöst hat. Und dann sagt man: Da haben wir wieder so einen Durchgeknallten, nicht wahr, oder so einen zerstreuten Professor, er sucht seinen Hut und seine Brille. Aber dieser Mann löste sich in seinem Zustand auf; was ich nie und nimmer tun durfte, sonst wäre ich schon fort gewesen. Sie sind, auf zwei Graden für diese Gesetze haben Sie sich schon unwiderruflich aufgelöst, Sie haben nichts mehr zu bedeuten, denn in unserem Unterbewusstsein, in unserem, lassen Sie es mich so sagen, nicht Unterbewusstsein, sondern Unbewusstsein, müssen wir denken und unseren Kontakt mit der stofflichen Welt erhalten. Und das ist nun Frederiks Studium.

Aber wenn Sie nun, und das bekommen Sie am Ende, im dritten Teil, Frederik nun bereits kennenlernen würden, wüssten Sie, dass er schon ein Psychologe ist und ein Kinderarzt – und das ist geschehen, mein Herr –, dann fühlen Sie gewiss, der steht da so Ehrfurcht gebietend stark, denn er hat für sich selbst festgestellt: So komme ich nie dahin. Und das steckt alles darin. Und das können Sie, wenn Sie darauf eingehen und Sie fühlen es, können Sie diese Fragen stellen und dann bekommen Sie von mir wirklich schöne Antworten, weil dahinter die menschliche, geistige, räumliche Psychologie lebt. Darin können Sie diese Einheit erleben.

Jetzt kommen wir also zu diesen Aussagen. Mir sagt das nicht so viel. Aber wenn Sie nun unbedingt wissen wollen, was das alles bedeutet ...

„Frederik gibt ihr ein Küsschen auf die Lippen", das ist diese Schwester, nicht wahr, „und die Lippen reagieren, aber der Körper kann kein Glied rühren, sagt er, denn sie ist sofort unter Hypnose. Kommt dieses Reagieren, weil Frederik ihrem Leben seine tieferen Gefühle offenbart?"

Mein Herr, wenn der Hypnotiseur auf ein Objekt eingeht, auf Sie oder auf jemand anderen, und er bekommt diesen unter Kontrolle, dann geht Ihr Bewusstsein, Ihr Gleichgewichtszentrum schläft ein, Ihr Reagieren ist weg und Sie schlafen durch den Willen eines anderen. Nun, und jenes Mädchen, diese Schwester, die löste sich auf. Frederik, die moderne Psychologie, die macht

das so. Der moderne Hypnotismus macht das nicht mehr so wie früher: „Du wirst schlafen", „du wirst dies (und das)", und, pfft, pfft, und bloß Pusten ... Wenn Sie die (Zeitschrift) „Vizier" diese Woche gesehen haben, ich habe Sie letztens, oder letzte Woche, ich habe Sie davor gewarnt. Schon vor zwei Jahren, da kamen sie mit der Frage: Ist Hypnotismus gefährlich? Ich sage: Diese Leute, die müsste man mit Fußtritten von der Bühne jagen. Denn da ist ein Mädchen in England und die ist schon drei, vier Monate, fünf Monate unglücklich und die kam nicht mehr daraus zurück, wurde nervös, Arbeit futsch, Persönlichkeit kaputt, alles kaputt; jetzt ein großer Prozess. Sie spielen mit (dem) Feuer, schreiben sie jetzt. Wenn wir es hier sagen ... Nein. Diese Unglücke müssen erst geschehen. Und nun haben Sie den Beweis.

Wenn die (hypnotische) Psychologie eintritt, haben Sie nichts mehr zu sagen und dann kann ich aufwecken, und jemand anders, was wir wollen. Und vor allem ... Nun müssen Sie mal untersuchen, und dann lassen sie Puppen tanzen und all diese anderen Dinge und dann gehen sie auf schlimmere Dinge ein, was wecken Sie doch nicht alles auf durch solch ein Ding? Das klemmt sich an jenem Gefühlsleben fest, es ist ein Angelhaken und der geht tiefer und zieht etwas nach oben, was Sie soeben noch nicht gekannt haben. Da haben Sie die Gefahr.

Frederik machte das arglos, so reden und reden ... ich will aber sagen, der moderne Hypnotismus, das ist so: Wir gehen so durch den Menschen hindurch, sind dabei arglos und sind schon mitten darin. Weil das Gefühlsleben ... das senden Sie auf einen einzigen Punkt, das ist eine Konzentration auf einen einzigen Punkt, man berührt Gefühl, bekommt Gedanken zurück, Telepathie ist dabei, und mit einem Mal, so ...

Ich habe Ihnen erzählt, das kann ich wohl auch, wenn es sein muss. Und das wollten sie von mir dann einmal haben. Wir gingen nach draußen und dann sagten sie: „Das kannst du nicht."

Ich sagte: „Ach, Junge", sagte ich, „wenn der Schlaf kommt, und dann kannst du so schön schlafen und das ist so herrlich." Patsch, er war schon weg.

Wir haben ihn zwei Stunden schnarchen lassen. Und dann wollte er, als wir am Ort der Bestimmung waren: „Ist das nun dein Ernst?"

Ich sagte: „Weißt du es noch nicht selbst, dass du im Zug geschlafen hast?" Ich sagte: „Dann wirst du wieder ruhig schlafen, oh, es ist herrlich, du wirst schlafen und nichts fühlen, träumen wirst du, hervorragend." Nun, da machte er es wiederum.

Ich sagte: „Lassen Sie ihn nun aber bis heute Abend sitzen, dann essen wir schön alles auf." (Gelächter) Und dann haben wir ihn vier Stunden sitzen lassen. Und dann wollte er Pudding essen und dann hatten wir ihn schön aufgegessen.

Ich sagte: „Du hast im Schlaf Pudding gegessen und ein Steak haben wir dich essen lassen und du hast einen sauren Hering bekommen, und", sage ich, „einen Rollmops", genau wie ich es auf dem Jahrmarkt mache, „einen geräucherten Hering und einen Nachtisch." Ich sagte: „Ist dir nicht schlecht?"

Dann sagte er: „Doch, irgendwie ist da was."

Ich sagte: „Da hast du es."

Das ist das geistige Problem, das darin steckt. Und das können wir. Darum kenne ich die Grade von Kontakt und Gefühl für Hypnotismus, denn die psychische Trance ist exakt dasselbe, nur geht es jetzt durch die Gesetze von Mutter Natur.

Und selbstverständlich war die Schwester unter Frederiks Hypnose, seinem Gefühl. Hypnose ist Aufzwingen des Willens. Das übernehmen Sie und wenn Sie ein bisschen empfindsam sind, Herr Berends, dann machen wir aus Ihnen heute Abend noch einen Akrobaten. Das hätten sie wohl gern, natürlich, wie? Oder wir machen ihn zum Finanzminister und dann bekommen wir alle heute Abend Tausend-Gulden-Scheine. Und dann sagt er da ...

„Wie viele wollen Sie davon haben?"

„Zehn."

Und dann sind Sie es, mein Herr, weil Sie für jenen Augenblick Ihr Tagesbewusstsein verloren haben. Stärkere Menschen, die können sie nicht ... Ich will mit so einem Mann wohl in Kontakt gehen. Ich sage: „Mein Herr, dann machen Sie mich doch weg." Aber dann begebe ich mich kurz in den Raum ... Aber diese Menschen, die stoßen auf eine geistige Wand, suchen diese kurz ab und dann können Sie sich nicht verstecken, mein Herr, Sie können nicht (nach) links, Sie können nicht (nach) rechts und dann müssen Sie, dann werden Sie in eine Ecke gedrängt und dann sind Sie verraten und verkauft. Aber wenn Sie Raum haben, dann gehen Sie kurz zur Hölle oder Sie gehen zum Himmel. Oder Sie gehen, ich setze mich auf den Ring des Saturn und lasse ihn mich dort doch suchen. Ich nehme einen Meteor oder ich fliege durch den Raum hindurch, ich gehe zum Urwald, das sind alles Räume von Gefühl, und dann muss er ... wenn er das nicht unter Kontrolle hat, dann, Sie fühlen (es) wohl, dann passiert nichts.

Aber so eine unschuldige Schwester, die nichts durchschaute, die lief da hinein und war sofort weg. Und dann küsste er sie so und das kostete Frederik ein Haus. Er war ehrlich. Denn die geistige Gerechtigkeit küsst nicht einfach so. Ja, das wissen Sie gewiss nicht. Das gilt allein für die Herren, mein Herr.

(Mann im Saal): „Haben die Damen daran gar keinen Anteil?"

Nein, denn die machen es sowieso nicht. Wenn wir es nicht in Gang bringen, Herr Berends, dann reagieren die Damen nicht, das ist doch logisch?

(Jozef fährt fort.) „Kommt dieses Reagieren dadurch, dass Frederik ihr

seine tieferen Gefühle offenbarte?“

Mein Herr, das ist es nun, was ich Ihnen soeben erklärt habe; damit können Sie natürlich noch eine Stunde weitermachen und dann wissen Sie immer noch nicht, was Hypnotismus ist.

„Hans fragt: ‚Bist du da, Frederik?‘ Und antwortet: ‚Richtig, Kapitän‘“, denn Hans ist schließlich der Kapitän?

Haben Sie darin etwas anderes gesehen? Sie müssen aber lesen, was da nun steht.

„Da war es. Und dann gab es Opfer.“

Gibt es die nicht? Hans ist ein Opfer. Karel ist ein Opfer. Diese Schwester ist ein Opfer. Und all diese Leute dort, als Hans dann in jene Einrichtung kam, sein eigenes Elend in diesen Menschen sah, dann stand er auf seinen eigenen Opfern. Alle sind Opfer der Gesellschaft. Und dann gab es Opfer. Sehen Sie, Hans versteht Frederik nicht und er kennt die Gesetze nicht. Und dann haben Sie Millionen Opfer zu sehen. Ist das so? Opfer.

„Hans fragt noch mal: ‚Frederik, bist du da?‘“

„‚Ja, Oberst‘“, er setzt noch einen drauf, denn Hans ist Professor Doktor und was soll er ihm noch mehr geben, man kann ihm alles geben, denn er ist es sowieso nicht. „‚Ja, Oberst.‘“ Na, er sagt aber was. „Und dann sackte das Dach ein.“ Dann stürzte Hans in sich zusammen. Dann stürzte seine ganze Welt zu Schutt und Bruch, nicht in Trümmer, sondern in Fragmente. Ich verschlucke heute Abend eine Menge und das suchen Sie nächste Woche aber heraus. (Bezieht sich auf seine erkältete Stimme.) (Gelächter)

„‚Die Irren gehen schlafen‘, sagt Frederik. Im Schlaf sieht Frederik die Schwester einige Male zu sich kommen und nach ihm schauen.“ Die Irren gehen schlafen. „Als Frederik wach wurde, dachte er, dass Anna neben seinem Bett stünde und Tee brächte. Danach musste er sich vergegenwärtigen, dass er in ein Irrenhaus eingeliefert worden war und dass er dort viereinhalb Jahre brummte. Also durch den Schlaf wirkte das Tagesbewusstsein auf voller Kraft.“

Sehen Sie wohl? Es ist sehr einfach, als er dort am Morgen wach wurde, dachte er: Puh, wo bin ich nun bloß? Was habe ich angefangen? Aber nehmen Sie mir nicht übel, was er dort ausheckte. Also, er dachte: Oh ja, ich liege nicht oben; denn er bekam, dort oben bei Karel bekam er seinen Tee. Und nun kommt da so eine Schwester, er denkt: Mein Gott ... Oh ja, ich bin im Irrenhaus. Sehen Sie, das muss man sich doch wohl eben vergegenwärtigen. Das ist nichts Besonderes.

Und dann fragen Sie hier: „Also durch den Schlaf wirkte das Tagesbewusstsein auf voller Kraft.“ Sehen Sie? „Und danach gab er sich wieder als Irren aus.“ Völlig normal für Anormale. „Frederik begann, zu schreiben. ‚Ja, woran denkt ein Mensch, der von zu Hause weggegangen ist, in eine fremde

Welt. Ich bin hier allein und es sind Menschenmassen um mich herum. Die Schwester aus meinem Hotel ...'"

Sehen Sie wohl, er hatte ja zu den Menschen gesagt, zu Karel: „Ich gehe in die Schweiz. Ich werde dir ja einen Brief schreiben." Nun windet er sich da drumherum. Denn in diesem Zug ... Er balanciert das so aus, dass er trotzdem bei seinen Irren bleibt. Er denkt: Wenn man nun später weiß, was los gewesen ist und was ich ausgeheckt habe, dann kann ich es so erzählen, dass dieser Brief wieder stimmt. Das hat alles keine Bedeutung, sehen Sie, das sind Nebensächlichkeiten. Das ist, um seinen Charakter, um die Dinge, die er tut, um diese aufzufüllen – nicht diese sind passiert – sondern, aufzufüllen, aufzunehmen, zu erklären. Er muss es doch irgendwie erzählen, denn er sagt: „Ich werde schreiben." Und das macht er von dort aus. Und das ist völlig einfach. Was er dort schreibt, bezieht sich wiederum auf seine Anormalen, unter denen er lebt.

Und dann schreiben Sie hier noch: „Die Schwester aus dem Hotel, wo ich bin, ich bin in einem Pflegeheim", sehen Sie wohl? – „Ich habe ein Pflegeheim ausgesucht – sitzt neben mir und denkt ... Ich fragte mich soeben, ob ich Schreiber bin. Ich sagte: „Ja." Die Reise war ziemlich schwer", na, leicht hatte er es nicht, „weil viele Irre im Zug waren", sehen Sie, das Institut von Hans, „die mit ihrem Arzt in die Schweiz gingen, um gesund zu werden." Ist das nicht schön? Sagen wir das nicht auch täglich?

Es ist eine prachtvolle Symbolik. Es ist keine Symbolik. Es ist ein prachtvolles, es ist ein großartiges Fühlen und Denken von Frederik. Denn wenn Sie der Zeitung so eine Erzählung geben würden, steckt zumindest wieder etwas darin. Finden Sie nicht, mein Herr?

Dann bekommen wir wieder Gelächter, dann sagen sie: „Ha, wie bringt er das zustande?"

„In Belgien kam jene Gruppe in meinen Wagen. Wie finden Sie das? Nicht so spaßig, wie? Aber weil ich mich ziemlich für Irre interessiere, lernte ich viele Masken verstehen. Schöne Masken waren dabei. Ich sitze nun in der Natur und genieße." Dort. „Da vor mir liegt ..."

Oh, als das geschah, in dem Augenblick, als dies geschrieben wurde, mein Herr, das hätten fünfzig Seiten, das hätte ein ganzer Buchband werden können, allein schon, um von dieser Welt aus Vergleiche mit der Gesellschaft anzustellen, für Frau, Mann, Regierung, Gott, Christus. Dann hätten wir hierüber allein schon – darum, Sie können (ausgehend) von „Masken und Menschen" fünfzig Bücher schreiben – hätten wir hier allein bereits zehn Bücher geschrieben. Allein jenes Stückchen, der kleine Zettel, das sind tausend Seiten, wenn er kurz geht ... und Vergleiche anstellen wird mit Gott, Christus, Golgatha, Bibel, Universum. Der Psychologe, der Arzt. Nun. Was steckt da nicht alles drin?

(Mann im Saal): „Ja, da steckt riesig viel drin."

Schrecklich, mein Herr. Enorm.

„Schöne Masken waren dabei. Ich sitze in der Natur und genieße. Da vor mir liegt ‚Neu Karelshof'." Das ist die Bewegung von Hans. „Das ist ein großartiges, großes Hotel, wo viele Fremde ihre Zeit verbringen, um zu verschnaufen." Er hat immer noch die Wahrheit im Griff. Sehen Sie wohl? „Es sind Kranke an Bord."

Sie sollen ja nicht wissen, wo er ist. Er erzählt mit Bestimmtheit die Wahrheit. Ich habe diese Seiten, als das abends, als das am Nachmittag geschrieben wurde, habe ich sie wohl zwanzigmal abends nachgelesen; aber mit Van Eeden. Wir haben das zusammen, das ganze Buch ... Er sagt: „Wenn man Sie später etwas fragt, müssen Sie es wissen."

Er hat es mir genauso erzählt – ich erzähle lediglich nach, was er sagt –, genauso erzählt, was er damit meint, und das ging von Gefühl zu Gefühl, wie. Und dann bekam ich seine Bücher zu erleben, beim Schreiben. Ich habe sie mit ihm, ich habe dieses, diese drei Bücher, bewusst erleben dürfen, denn ich blieb in meinem Organismus; er darin, hier Meister Zelanus und hinter uns Meister Alcar. Also vier Psychologen (saßen) daran, an dieser Arbeit. Und ich erlebte es so: Fünfzig Prozent. Er sagt: fifty-fifty. Er sagt: „Oh, mein Gott, ich habe angefangen, es ist schon schriftlich festgehalten", und gleich fuhr Meister Zelanus schon fort, wie? Meister Zelanus tippte und ich in ihm, und Van Eeden, in einem einzigen Organismus, in einer einzigen Aura, das ist ein Raum, das ist eine Welt. Wir steckten so ineinander. Ich meine Augen geschlossen, Van Eeden seine Augen geschlossen und Meister Zelanus hinter der (Schreib)maschine. Und Meister Alcar, der schaute so, der saß dort oben. Und dann begann Meister ... Jeder übrigens, der aus dieser Welt kommt, der wird erzählen und dann, jeder schließt die Augen. Man kommt zur Einheit.

Aber dieser Gerhard, der Kutscher, und Theo von der Grebbelinie, ach, mein Herr, meine Dame, wie habe ich dadurch genossen, wegen dieser Einheit allein schon. Und dann, wenn man nach dem Niederlegen und Erleben ihrer Leben auseinandergesogen wird ... Der Tag, die Stunde, die Minute, die kommt unwiderruflich. Und dann bekommen Sie den letzten Punkt, mein Herr, das ist schlicht und einfach eine geistige Transfusion, in der Sie Ihr Herz, Ihr Gehirn, Ihr Blut und alles verlieren. Ich erschrecke momentan schon wieder, wenn ich wieder werde schreiben müssen, allein schon vor dem letzten Punkt. Davor fürchte ich mich schon. Und ich erschrecke mich noch schlimmer, denn ich lebe drei, vier Monate ...

Wenn ich nun vor einem Buch mit dreihundert, vierhundert Seiten stehe, das Buch dauert sechs Wochen, lebe ich sechs Wochen lang in dieser Welt. Und ich habe hier geredet, ich habe hier erzählt – und man denkt: das ist Jozef Rulof –, ich bin hier bewusst und dann lebte ich in meinem Buch,

denn ich muss mit. So weit. Wenn Sie „Jeus III“ bald haben, dann glauben Sie es sowieso nicht mehr, aber es steht darin und es ist passiert. Dann werden Sie sagen: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, kann ein Mensch das verarbeiten?“

Mein Herr und meine Dame, Sie können ein Universum verarbeiten, wenn sie nur mit dem Realen beginnen, mit der Wahrheit. Aber jener Genuss mit Van Eeden ... Also er, als er ging, fing er an und dann kamen diese Dinge. Ich durfte nichts sagen, er legte bloß nieder, er sagt: „Danach werden wir es wieder erleben“, und unterdessen, mit Meister Alcar, (legte) nieder, und ich sah, was er meinte. Ich denke: Gott, Gott, Gott, mein Gott, was kann dieser Mann denken. Was hatte er schon auf die Welt gebracht, mit einem Theaterstück und mit einem psychologischen Werk, das sie in die Ecke getreten haben – und welches das Großartigste von ihm ist –, denn es wurde wieder nicht verstanden. Es war das Schlechteste, sagten sie bloß.

Sein Theaterstück – auf der göttlichen Bühne stehen Sie mit ihm – haben sie ausgepfiffen, mein Herr, das Großartigste, was es gibt. Van Eeden. Und nun kommt er zurück auf die göttliche Bühne, aber anders. (Es ist) doch wohl schön, wenn man hinter dem Sarg (ist) und man will gehen und etwas für Unseren Lieben Herrgott tun, dass man hinter dem Sarg wieder anfangen kann und zurückkommt.

„Haben Sie Kontakt (siehe „Jeus von Mutter Crisje“ Teil III Kapitel: „1939-1945“)?“

„Ja.“

„Mit der Erde?“

„Ja, wir haben Kontakt mit der Erde.“

„Mein Gott, mein Gott.“

Ja, Gott. Jeder Gedanke, mein Herr und meine Dame, den Sie wirklich für die Universität des Christus, das ist der Christus, das ist die Gottheit Ihres Raumes in diesem Universum, wenn Sie dafür Fundamente legen, die nimmt Ihnen niemand mehr weg. Und dann können Sie heute gelegentlich zornig sein, mein Herr, und Sie brechen ein oder Sie begehen einen Mord, es bedeutet alles nichts, diese Tat nimmt man Ihnen nicht weg, denn die bleibt. Dann sagen die Menschen: „Na, der hat schöne Dinge getan und nun ist alles kaputt.“

Ach, mein Herr, Geschwätz! Ich habe dort die Dämonen aufstehen sehen und die bekamen plötzlich wieder das Gefühl von früher – die haben den Christus verraten und alles getan und die haben die Menschen ermordet – und plötzlich, und die konnten heilen, und (dieser Dämon) betritt einfach so wieder diese heilige Genesung und er konnte es.

Oder dachten Sie, dass ein Mörder immer Mörder bliebe? Und dachten Sie, dass ein Mensch einen Fehler begeht, dass dann sofort die gesamte Per-

sönlichkeit doch in die Ecke getreten werden muss? Aber das macht die Gesellschaft. „Nein", sagt die Gesellschaft. Und dann werden Sie gesteinigt, mein Herr? Nein, Sie gehen zuerst ins Gefängnis. Sie sitzen Ihre Strafe ab und dann werden Sie von keinem Menschen angeschaut. Und ob Sie nun wollen oder nicht, mein Herr, Sie müssen doch wieder kaputt gehen, denn kein Mensch akzeptiert Sie. Und das ist nun unser schöner Glauben, in dem wir leben, sehen Sie? Und das ist dann: Gott ist Liebe. Gewiss. Ja, damit können Sie wohl weitermachen, aber das ist nicht die Absicht.

Sie schreiben hier noch: – Ich habe es lediglich, um das Schöne zu zeigen, wie tief, wie großartig schön diese Masken und Menschen sind, denn diese Bücher lehren Sie, zu denken – „Der Mensch verzehrt sich in der Gesellschaft. Es sind Kranke an Bord."

„Der Mensch verzehrt sich in der Gesellschaft ..." Kapieren Sie das nicht? Aber wodurch verzehrt der Mensch sich noch mehr? Wodurch macht sich der Mensch kaputt? Ich kann viel mehr erzählen, bald, ich kann Sie viel mehr zerbrechen, zerbrechen, und dann bekommen Sie, in Gottes Namen, Sie bekommen dann das ganze Bild, wie sie mich zerbrochen haben. Und ich war dankbar für eine Tracht Prügel.

Und wenn man aber den Menschen anschaut, erschrickt er (der Mensch) schon. Wenn man dem Menschen etwas beibringen will ... Und kommen Sie nicht an jene Persönlichkeit, dann liegt dieser Mensch schon. Ach Gott, und dann werfen sie Gott und Christus und die ganze Welt beiseite. Sehen Sie? Und so stark sind die Menschen dann.

Ich bin von der Sonne zerbrochen worden, vom Mond, und das ist das Schlimmste, was es gibt, von Mutter Natur, dem Wasser. Ich wollte jeden Tag einfach so zum Wasser. Also ich hatte „Selbstmord begangen", sagte man dann; nein, ich war eins mit dem Wasser. Alles spricht.

Im Wasser sind wir geboren. Ich traute mich im Winter, ich traue mich schon seit zwei Jahren nicht, nach Scheveningen zu gehen, denn wenn ich hineingehe, komme ich nicht mehr zurück. Ich gehe und ich komme sogleich ins Wasser und dieser großartige Raum, in dem wir geboren worden sind, der ruft mich mit einem Mal: „André, endlich habe ich dich wieder bei mir."

Ich sage: „Ja, das hättest du wohl gern."

Und wenn ich dann nicht mit Gewalt, mein Herr, Gewalt ... Das ist die Natur-Hypnose. Glauben Sie daran nicht? Halb Ägypten ist hineingegangen, in den Nil, und (sie) haben sich ertränkt, weil sie das Wasser sprechen hörten. Das ist die Einheit mit dem Leben Gottes. Und das Wasser ist Gott als Mutter. Ja. Da sitzen wir nun.

Aber wenn man da hineinkommt, dann kann man etwas lernen. Und dann kann der Mensch wirklich etwas aus sich selbst machen. Der Mensch, ich hacke immer darauf herum, der Mensch verzehrt sich in der Gesellschaft.

Wofür leben Sie eigentlich? Was sagen die Masken und die Menschen? Was sagt Frederik dort: „Windmacherei, Schaumschlägerei."

Heute Abend steht etwas Prächtiges, gestern, in der Zeitung Algemeen Dagblad steht etwas Prächtiges: Ein englischer Matrose hat sein Victoria-Kreuz für siebenhundert Gulden verkauft, denn er hatte nichts zu essen. Und dann sagen die, diese schöne Zeitung sagt: „Ja, das Stückchen Blech ..." Das Stückchen Blech, das Stückchen Blech, das Stückchen Blech; also letztendlich ist es dann doch bloß ein Stückchen Blech. Das Stückchen Blech. Aber es ist die höchste militärische Anordnung und Ehre, die man in England bekommen kann, ist das Victoria-Kreuz. Dieser Junge hatte nichts zu essen, er verkauft es aber, so hatte er wenigstens Essen für seine Frau und seine drei Kinder.

Mein Herr, lassen Sie sich noch länger von einem Stückchen Blech beschummeln? (Gelächter) Meine Dame? Und durch was verzehrt sich der Mensch in dieser Gesellschaft? Wegen was? Werden Sie Minister, mein Herr, und Sie sind ein Kind des Satans. Was sage ich? Ja, das ist, so sicher ist das noch nicht. Denn es sind doch gute Menschen? Mein Herr, wenn Sie hören ... Betreiben Sie Politik, mein Herr, dann müssen Sie mal schauen, in was für einem Schlamm Sie landen.

Christus war auch ein Politiker. Meister betreiben Politik. Sagten die Meister nicht im Haus Diligentia: „Macht aus mir einen König über die ganze Erde in diesem Zustand, und wir sagen: Nein!"? Denn dann müssen Sie noch Ungerechtigkeit ... – ja, wenn ich allein das Sagen hätte –, dann müssen Sie nichts anderes als Ungerechtigkeit tun, gutheißen.

Aber der Mensch in der Gesellschaft schlägt sich durch hunderttausend Dinge nieder. Sie können sagen: Sie sind draußen; Sie sind drin (Die Menschen sollten zu Jozef Rulof sagen können: „Sie sind aus der Gesellschaft draußen und wir sind drin."). Ich bin auch drin. Als ich Taxifahrer war, mein Herr und meine Dame, da war ich exakt dasselbe.

Warum sollte ich ... „Poppie Drop", sagten wir, wie? Poppie Drop. Warum sollten wir das machen, mein Herr, wenn es nicht nötig ist? Ich habe sie dort jeden Tag bestraft. So ein Dummkopf war ich. Was man in der Gesellschaft nicht trifft. Wenn Sie einen Taxifahrer aus Den Haag fragen, mein Herr: „Wissen Sie auch, wo dieser Herr wohnt?" Ach, mein Herr, je höher wir kommen, desto deutlicher wird die Gesellschaft für uns. Wir wussten alles. Und sie dachten, sie dachten, dass wir es nicht wüssten. Wir gingen immer, wir gingen immer, freitagabends gingen wir immer zum Oranjeplein, bei der Kirche um die Ecke, denn um viertel vor neun kam der Pfarrer und das wusste kein Mensch. Ich sage: „Gehst du hin? Dann gehe ich wohl." Ich hin zum Pfarrer. Und dann mussten wir dort nach Waldeck Pyrmontkade.

„Kommen Sie aber in einer Stunde wieder."

„Ja, Hoch... ja, mein Herr." Denn er war in Zivil.

Ich denke: Aber den kriege ich. Ich denke: Crisje, da ist heute Abend einer dran.

Und ich zurück. Dann sagte er: „Was kriegen Sie?" Und dann schlug ich noch einen Viertelgulden drauf. Und dann sagte er: „Nein, das ist zu viel."

Ich sage: „Mein Herr, warum?" Ich sage: „Sie sind schlecht und ich bin schlecht, Hochwürden." Ich sage: „Sie sind dorthin gegangen und ich weiß genau, wie viele Damen dort sind." Ich sage: „Und ich bekomme einen Viertelgulden, Hochwürden!"

„Kennen Sie mich?"

Ich sage: „Ganz Den Haag kennt Sie, ist es nun gut?" Zwei Wochen später war der Herr Pfarrer fort. Sehen Sie, dann lernen Sie kennen ... (Es wird herzlich gelacht.)

Meine Dame, Mutter, das ist wirklich passiert.

(Frau im Saal): „Ich wollte sagen ..."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Sie haben sein ganzes Vergnügen durcheinandergebracht." (Es wird herzlich gelacht.)

Meine Dame, ich habe seine ganze Karriere kaputt gemacht. (Gelächter)

Aber gut, dies gibt es, und dann sagten die Jungs – ich werde wohl die ganze Geschichte erzählen –, dann sagten die Jungs: „Wo ist der Herr? Ich sehe ihn nicht mehr."

Ich sage: „Dieser Mann ist fort."

Ich sage: „Hochwürden ..."

„Hochwürden?"

„Kennen Sie mich?"

Ich sage: „Mein Herr, es gibt keinen Fahrer in Den Haag, der Sie nicht kennt."

„Was?"

„Ja, mein Herr, Sie sind schon anderthalb Jahre alt (Neuigkeiten)." Und ich hatte einen Viertelgulden. Und ich nahm jenen extra Viertelgulden, um ihn aus der Ecke zu schlagen.

Ich sage: „Mein Herr, werden Sie nun ... Hochwürden, werden Sie jetzt die Messe feiern?"

Und richtig, er ging hinein.

Ich denke: Gott, Gott, Gott. Ja, damals war André schon dabei, in mir herumzuwerkeln, sehen Sie, der arbeitete schon, der arbeitete schon.

Aber in dieser Gesellschaft ... Ich kann Ihnen Tausende von Geschichten erzählen, durch die Sie lernen können. Und dann straft es der Mensch sofort.

Ich komme dort hin.

„Stopp." „Bringen Sie mich aber rasch ..."

Ja, wir sind eigentlich gerade mit Masken und Menschen, das ist auch eine Maske, mit Masken und Menschen beschäftigt, aber es ist der Mühe wert. Oder nützt es Ihnen nichts? Dann höre ich damit auf.

Ein anderer Herr. Wenn Sie bald Jeus, den Fahrer, bekommen, der weiß auch etwas. Dann sagt er: „Ach, Fahrer, darf ich bei ... darf ich sitzen?"

Ich sage: „Mein Herr, machen Sie nur."

„Vorn?"

Ich sage: „Hinten ist ansonsten Platz genug."

Na, meine Dame, dann ... Ein ordentlicher Mensch, ein Herr, der klettert nicht neben so einen Ölbehälter, denn wir hatten da so einen Ölbehälter mit einem Liter Öl hängen. Und dann setzte sich der Herr mit seiner schönen Hose dahin. Na, ja ...

Nein, diese Leute waren weniger Psychologe als wir. Davon konnte man lernen. Ich sage: „Mein Herr, setzen Sie sich nur hin." Aber ich hatte das Bandeisen schon bereit. Ja, ich schlug ihn nicht. Ich schlug ihn nicht, aber ein Bandeisen ... Wir wurden abends auch gelegentlich angegriffen, meine Dame, und dann schlugen sie uns über die Straße. Ja, auch ein schöner Beruf ist das, wie. Aber ich habe viel dadurch gelernt. Wenn Sie fragen, durch was Meister Alcar mich da hineinbrachte und wodurch ich gelernt habe, kann ich sagen: „Das meiste, als ich Taxifahrer war." Damals lernte ich. Jeden Tag neue Psychologie.

Und dann kam dieser Mann, er sagt: „Fahrer, es ist schönes Wetter."

Ich sage: „Mein Herr, es ist hervorragendes Wetter." Aber ich nahm ihn gleichzeitig an, ich sage: „Schönes, prächtiges Wetter", (Gelächter) und ich durch die Prinsenstraat in die Straße Scheveningseweg. Und ich fuhr schon recht schnell; und er kam noch mal, er sagt: „Ja, ja."

Ich sage: „Tja, tja, tja."

Und ich wies ihn in seine Schranken; (weg) von meinen schönen Beinen. (Gelächter) Und ich in den Parkweg, ich denke: Hoffentlich muss ich jetzt von fünfundzwanzig Gulden Wechselgeld rausgeben. Mein Gott, und dann werde ich ihm eins drauf geben. Dann habe ich gestohlen, meine Dame. Aber diesen Mann strafte ich mit Cents.

Dann sagt er: „Was bekommen Sie?" Und wahrhaftig, er kommt mit fünfundzwanzig Gulden an.

Ich sage: „Mein Herr, ich bekomme 2,40 Gulden von Ihnen."

„Schön, behalten Sie aber drei Gulden davon. Sind Sie zufrieden, Fahrer?"

Ich sage: „Ja."

„Noch eine Tasse Kaffee?"

Ich sage: „Rasch abrechnen, mein Herr." Ich sage: „Mein Herr, hier haben Sie einen Zehner zurück, den Rest behalte ich selbst." Ich sage: „Das ist fürs Anfassen." (herzliches Gelächter) Ich sage: „Mein Herr, wenn ich das im

Scala erzähle, verdiene ich jeden Abend eine Million. Sie sind noch zu billig davongekommen." Und dann fing er an, zu schimpfen. Ich sage: „Schöner Herr." Und ich sage: „Ja, mein Herr, Sie sind genauso fett innerlich und äußerlich wie jener Ölbehälter da hinter meinem Zähler. Ist es nun gut?" Ich sage: „Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen."

Dann sagt er: „Ja."

Ich sage: „Ja. Pfft." (Gelächter)

Ja, meine Dame, das war dieser Bauer aus 's-Heerenberg, sehen Sie?

Aber ich lernte durch den Menschen. Und wenn Sie dann in der Gesellschaft noch mehr wissen wollen, Herr Berends ... Der Mensch verzehrt sich in der Gesellschaft. Und darum erzähle ich Ihnen nun so eine schöne Geschichte. Ich habe es körperlich, ja, ich fühlte es, ich habe es gesellschaftlich und stofflich erlebt. Denn wenn Sie die Augen öffnen, können Sie in der Gesellschaft jeden Augenblick lernen, wie es nicht sein soll. Nun, werden Sie aber Taxifahrer, dann lernen Sie mehr, mein Herr, als wenn Sie als Psychologe nach Leiden gehen.

Denn ich habe sie gehabt: „Nun, guten Tag, Kind, wir gehen eine ganze Partie Bridge spielen." (Jozef spricht vornehm.) Dann mussten wir sie in die Daendelstraat bringen, die Herren.

Wollen Sie den Baron heilen, meine Dame? Na.

Aber ich werde hier keine Namenskärtchen hinlegen. Ich sage: „Oh ja, mein Herr, gehen Sie Bridge spielen?" (Jozef spricht vornehm.) Na, und diese straften wir immer mit fünfzig Cent.

Meine Dame, habe ich nun gestohlen?

Ja, das ist Stibitzen. (Gelächter) Stibitzen. Wenn Sie jetzt noch zu meinem alten Chef gehen, dann sagt er: „Jozef? Na, sagt der, der hat ganz Den Haag verrückt gemacht."

Jetzt bin ich wieder zugange. Ich mache Sie wirklich verrückt. Finden Sie nicht? Worüber haben Sie eigentlich eben gelacht? (Gelächter) Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Mit dem Stück Bandeisen, ich sehe in meinen Gedanken einen Mann mit einem Eis..." (Gelächter)

Na, meine Dame, wir wollen die neue Saison aber mal ein bisschen anständig einläuten, denn sie dauert noch lange, finden Sie nicht? Ich bin, komme gerade aus meinem Bett, Sie sehen ja, ich bin wirklich kein Griesgram. Denn heute Morgen stand ich schon um neun Uhr auf meinem Kopf. Ich denke, auf einmal träumte ich, dann war ich Ballettballerina und dann landete ich in der Küche und dann fühlte ich, dass es nicht so war. Aber dann war ich zumindest eine Menge losgeworden, sonst hätte ich heute Abend nicht reden können.

Finden Sie mich wirklich verrückt? Nein, oder?

(Saal): „Ganz und gar nicht."

Sehen Sie, jetzt werden wir wieder mit heiligem Ernst anfangen.

Mein Herr, das lernen Sie alles, Herr Berends, wenn Sie denken lernen. Ich kann genauso tief in den Schwank hineingehen wie in die Weisheit. Denn je tiefer Ihr Gefühl wird, desto schönere Dinge können Sie sagen. Ich bringe meine Frau zum Beispiel jeden Tag – habe ich seit 1930 schon mit mir selbst abgemacht –, ich bringe sie dreimal am Tag zum Lachen. Einmal um zehn Uhr, dann sage ich etwas und dann so gegen Nachmittag, wenn sie im Halbschlaf ist, sage ich wieder etwas, dann ist sie natürlich sofort wach, wie, aber dann bekomme ich Tee. Ich mache es für diesen Tee.

Aber wenn Sie auch das in der Gesellschaft können, Herr Berends, und Sie können die Schläge und die Hiebe und alles verarbeiten, um das Leben trotzdem lieb zu haben und sich nicht selbst verschleudern wie solche Menschen, die da neben einem Ölbehälter und einem fetten Fahrer Platz nehmen, um ihm am Skelett herumzufummeln – diese müssen Sie mit zehn Gulden bestrafen; wenn er mir hundert gegeben hätte, hätte er überhaupt nichts zurückbekommen –, dann lernen Sie die Gesellschaft kennen. Und überall und überall gibt es etwas zu lernen. Und das sagt Frederik. „Die Gesellschaft verzehrt den Menschen."

Und wenn Sie dann den geistigen Kern, das Fundament davon analysieren, dann bekommen Sie Erweiterung. Und dafür dienen die Masken und die Menschen. Reißen Sie diese Masken herunter. Im zweiten Teil macht er es. Reißen sie alle herunter. Und im dritten Teil werden sie erklärt. Sehen Sie? Darum kommt ein Bandeisen dazu, meine Dame.

(Jozef fährt fort.) „‚Wo man hinkommt', sagt Frederik, ‚überall sieht man Probleme'." Ist das nicht so? „‚Ich kann all das Leid nicht verarbeiten. Ich gehe nicht darauf ein.' Er hat vor, zuerst zu Kräften zu kommen, weil diese Menschen alles für einen tun. Außerdem will er nach Italien, er geht erst zu Fuß und geht dort durch die Berge." Er hat noch immer, das ist noch alles zu diesem Brief, wie? „Es sind Kranke an Bord. Der Mensch verzehrt sich in der Gesellschaft. Wo man hinkommt, überall sieht man Probleme." Und das ist dort natürlich. „Ich kann all das Leid nicht verarbeiten. Ich gehe nicht darauf ein. Er hat vor, erst zu Kräften zu kommen, weil diese Menschen alles für einen tun."

Frederik macht sich bereit, den Sprung zu wagen, um in diese Psychopathie für diese Menschen hinabzusteigen. Und wenn Sie jetzt anfangen ... Dadurch haben Sie diese „Masken und Menschen", diese Trilogie. Wenn Sie durch die „Masken und die Menschen", diese Bücher, in der Gesellschaft, in jedem verkehrten Ding, das Ihnen so begegnet – nun geht es um Gott, nicht wahr, um Christus, es geht um den Aussatz, Geisteskrankheit, Psychopathie –, wenn Sie das verarbeiten und analysieren werden, bekommen Sie die reine

Klarheit zu sehen. Und am Ende des dritten Teils stehen Sie auf der göttlichen Bühne. Und das will doch wohl etwas heißen.

Jenes Buch holt Sie aus dem Schlamm der Gesellschaft heraus und führt mit Ihnen einen Kampf auf Leben und Tod und steht mit Ihnen vor dem Sarg. Frederik selbst ist es, der stirbt, er kommt frei und dann steht die gesamte Familie auf der göttlichen Bühne. Und damit sind Sie momentan beschäftigt. Schön?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Ja. Gewiss.

Ich dachte, Sie würden sagen: „Na."

(Mann im Saal): „Na."

Das ist großartig, mein Herr. Aber wenn der Mensch das Großartige eines kleinen Kerns, eines kleinen Dinges, einer winzigen Offenbarung, welche das Leben Ihnen zu tragen und zu sehen gibt, nicht fühlt und nicht versteht, mein Herr, dann haben die großen Wunder auch keine Bedeutung.

Und dann bekommen wir noch: „Er geht zuerst zu Fuß und ich gehe dann durch die Berge ... Aber geht ein Wanderführer mit?" Das ist Frederiks Bewusstsein. „Im Obenstehenden gibt Frederik eine Zusammenfassung über Irre, Masken, Leid und Schmerz, will zu Kräften kommen, in die Natur, (über) das Reisen und so weiter, wodurch die Gesellschaft auf vielerlei Art und Weise analysiert wird. Ist das richtig?"

Herr Berends, das haben Sie gut gefühlt. Wenn Sie das so weitermachen werden, müssen Sie unwiderruflich zu einem Ergebnis kommen. Und danach wissen Sie etwas, können Sie etwas analysieren. Aber, nun kommt etwas dazu, ein einziges hartes Wort von Ihnen im Hinblick auf jemand anders ... Sie können gelegentlich ... Sie werden gelegentlich in der Gesellschaft gepiesackt und dann sagen Sie manchmal etwas zurück, aber, oh weh, wenn wir anfangen, zu schlagen oder was auch immer. Dann haben Sie jenes Bewusstsein auch wieder verloren. Es gibt Genies, die haben alles für die Welt getan und gekonnt und sie hatten keine Liebe, sie hatten kein Gefühl und dann waren sie noch nichts.

Ich kann aus Ihnen etwas machen, wenn Sie selbst auch damit beginnen. Ist das so? Und wenn Sie das wirklich tun ... Ich sage Ihnen nochmals, meine Damen und Herren, hier leben Sie hinter dem Sarg und nicht, wenn Sie vor jenem Geschehen stehen, das (da) heißt: Sie werden sterben. Denn ein Totsein gibt es nicht. Und Sie können mich bald an den Haaren herbeischleifen, aber ich habe diesen Tod schon hundert Millionen Mal gesehen und erlebt, ich schwöre es Ihnen. Wo sollen diese Bücher, wo soll doch um Himmels willen alles herkommen? Vom Sensenmann?

Wenn Sie bald Teil III haben und Sie kennen mein Leben; soll ich, kann ich mir das nun wirklich alles ausdenken? Und dann können Sie wohl von

Unterbewusstsein reden ... Aber, „Wir sind zum ersten Mal auf der Welt", sagt der Psychologe, „dieses Leben ist das erste". Und wir haben hundert Millionen (Leben) gehabt, als Vater und Mutter.

Mit anderen Worten, akzeptieren Sie es, akzeptieren Sie es: Fangen Sie jetzt an. Wenn Sie hier nicht mit Ihrem inneren Genörgel und Getrete aufhören und (mit) Ihrem armseligen Denken und Fühlen – Sie stehen bald im Geist in einer enormen Welt und dann sind Sie genauso kalt wie jetzt. Darum geht es mir. Ich kann Ihnen dort auch nicht helfen. Es gibt niemanden, der Ihnen helfen kann. Hier denken Sie gar nicht daran, hier machen Sie es nicht: Dort sind Sie allein. Hier haben Sie noch Leute, hier können Sie noch Kaffee trinken und Tee trinken, hier haben Sie noch Gesellschaft, hier haben Sie noch dieses, man ist noch neben Ihnen, dort sind Sie allein. Dort gibt es niemanden mehr, denn Sie verschließen sich für diese andere Welt, für die der Messias auf die Erde kam.

Machen Sie nur weiter, machen Sie sich nur kaputt, vernichten Sie sich nur. Der Mensch jagt, jagt, jagt, jagt; wonach, wofür? Für jenes Stückchen Blech von diesem Jungen da. Das Victoria-Kreuz, das Höchste, was es gibt, verkauft dieser Junge – geben Sie ihm mal Unrecht – für siebenhundert Gulden. Dieser Junge konnte keine Arbeit bekommen. Ist ein Kriegsheld. Für wen verkaufen Sie sich?

In Indonesien lasen sie die „Grebbelinie". Dann kam der Leutnant, dann sagt er: „Ach, jetzt verstehe ich den Aufstand hier."

Dann hatte einer gesagt: „Nun, lesen Sie selbst auch, dann laufen Sie auch weg."

Dann waren da vierzig Jungs, die lasen gerade in der „Grebbelinie". Dann sagt er: „Hier steht es." Und dann wollten sie weg. Dann kommt ein Junge hier nach Den Haag, einer von uns, der sagt, vor der Musterung: „Ich nutze ihnen nichts."

„Warum nicht?"

Er sagt: „Was soll ich sagen?"

Ich sage: „Nichts. Du musst lediglich sagen: Ich töte nicht. Ich töte nicht." Dann sagt er (der Oberst): „Warum nicht?" Dann sagt er: „Nun, was für einen Glauben hast du?"

„Ich bin an der Geistig-Wissenschaftlichen Gesellschaft von Jozef ..."

Schon wieder dieser Jozef Rulof. Dann waren da schon hundertfünfzig gewesen.

Er sagt: „Junge, Jozef Rulof hat recht. Aber erzähl es bloß nicht jemand anderem, sonst habe ich morgen auch nichts mehr zu essen."

Der las meine Bücher auch, dieser Oberst. Er sagt: „Er hat recht. Aber was bleibt von uns übrig? Wer von uns kann ihn akzeptieren? Dann können wir ihm ja auch die Regierung in die Hände geben." Und er sagt: „Fort mit

diesem Zeug."

Atombombe? Hehe, mein Herr, daraus machen wir die Krebsbekämpfung. Und wir machen dies und wir machen das. Und wenn der Russe will ... Lasst ihn kommen, an der Grenze werden wir ihn erwarten und dann werden wir schön mit ihm reden. Und wenn er nicht will, dann werden wir Läuse hervorholen, dann werden wir Insekten für ihn vorbereiten. Aber wir tun nichts, wir denken lediglich an Läuse aus dem Raum, die steigen dann so nach unten und holen ihn heraus. (Jemand lacht) Ja, sicher. Da lachen Sie sicher wieder. Das ist möglich, meine Dame.

(Frau im Saal): „Ja?"

Gewiss.

Schauen Sie, wenn Sie als Masse ein göttliches Wunder erleben wollen, dann müssen Sie zuerst dafür sorgen, meine Dame, dass Sie nicht mit Dolchen bewaffnet sind. Seien Sie vorsichtig. Gott, ja, da sitzt jemand, der redet über Gott und dann hat er, solch eine lange Latte läuft vor ihm her, und beim Stolpern über sie bricht er sich fast sein Genick. Die muss er so hochheben und dann so laufen und dann haben sie natürlich Kohlen unter den Beinen, denn es ist warm dort unten, und dann schauen sie nach oben, ob Gott alles segnet. Und dann sind sie mit Kanonen behängt und bald mit Atombomben. Und dann gehen sie.

Haben Sie mein Lächeln gesehen?

Und so etwas will von Gott beschützt werden. Hehehehe, ich habe gelacht. Sie sagen: „Und Vater, hilf uns und hilf uns." Und dann brach ich mit einem Mal in der protestantischen Kirche in Gelächter aus. Oh nein, es war zu Hause, ist ja auch wahr, bei den Katholiken ...

Der Pastor sagte: „Und Vater, hilf uns. Und dass der Feind von uns verbannt wird."

Und er hatte tatsächlich hunderttausend Haubitzen (tschechisches Steilfeuergeschütz) an die Grenze gestellt.

„Hab das Leben lieb, das lebt, das da ist, dann hast du Mich."

Was wollen diese Dummköpfe nun eigentlich anfangen?

Wollen Sie ein Massenwunder erleben durch „Masken und Menschen"? Das ist auch möglich, sofern Sie sich Gott anheimgeben. Aber wann kann Gott, wann kann Christus ... Ich kann wohl auch solch eine biblische Geschichte aufbauen. Ich habe es erlebt, ich sage (das) alles aus Erlebnissen. Ich habe das alles erlebt. Ich bekomme keinen Meister Alcar zu sehen, wenn ich ihn und ihn und ihn niederschieße und dort zusteche und dort vergewaltige und dort kaputt mache und alles doch tue. Und dass ich mir dort ein Ding an die Jacke hängen lasse, mit Blut! Mein lieber Gott, gib mir ein Vergissmeinnicht. Und dass wir Gott erleben, Christus erleben. Hehe. Sie müssen das Predigen mal hören.

Und Gott kann der Masse helfen. Und das ist auch im Anfang der Bibel oft passiert, dass man so ein Häufchen Menschen, die wirklich beschützt wurden ... Und die hatten noch nichts getan, also Gott konnte noch helfen; und das waren die Meister wieder. Aber sie führen Sie nicht vom Regen in die Traufe. Und sie können Ihnen nicht helfen, wenn Sie bewaffnet sind. Sie müssen zuerst frei sein. Nackt werden Sie vor Golgatha stehen. Und dort, von dort aus beginnen diese Wunder. Nicht allein für den Einzelnen, sondern für ein ganzes Volk. Und nun müssen Sie mal eben untersuchen und erfühlen, was die Universität, der Gottesgelehrte noch so alles zu lernen hat.

Und dann der Mann dort, ein Pastor steht da auf dem Kriegsfeld und betet. Und dann geht dieser Soldat auch noch zum Himmel, der hat gerade aber so etwa vierhundert, fünfhundert hat er weggemäht. Und dann kam der Pastor, der Feldgeistliche, und der gab ihm noch den Segen. Puh, puh, puh, könnte man sie nicht alle beide backen? Echt backen. Aber dann gehen wir zurück zur prähistorischen Epoche und dann betreiben wir Kannibalismus. Aber auf solch ein Stückchen von so einem Pastor hätte ich noch Appetit. Bei mir würde er in der Pfanne landen. Ich sage: „Du gehst dahin zurück, wo du geboren bist. Und du suchst erst mal nach deiner eigenen Abstimmung. Und dann wird eine Zeit kommen, in der ich dich zur Universität schicke, damit du Pastor wirst. Aber dann ist es nicht mehr notwendig." Und das haben sie alle zu lernen, ja.

Herr Berends, machen Sie weiter mit „Masken und Menschen"?

(Mann im Saal): „Darf ich Ihnen noch eben eine Frage stellen? Dieser Brief von letzter Woche, der ist bestimmt nicht mitgekommen, nicht? Und den haben Sie in Ihre Tasche gesteckt und der sollte diese Woche vorgelesen werden."

Ich habe ihn hier hineingetan. Sie haben ihn vielleicht auf der Straße verloren. Wenn ihn nun aber ein Pastor gefunden hat, dann sind wir geliefert. Vielleicht lesen Sie es heute oder morgen ja in der Zeitung. Dann sagen sie: Ich habe etwas von einem ... Wenn ihn ein Pastor auf der Straße gefunden hat, Herr Berends, sind wir fertig, haben wir schöne Reklame. Aber ich habe ihn hier hineingetan, wirklich. Vielleicht steckt er ja noch hier drin. Was sind Sie doch für ein Schnuckel, wie? (Jozef sucht.) Hier habe ich ihn gerade ... Ja. Nein. Aber hier habe ich ihn hineingelegt. Ich habe ihn Ihnen mit nach Hause gegeben, denn ich denke: Vielleicht wird dieser Mann noch etwas mehr daraus machen.

(Mann im Saal): „Nun, er steckt nicht da drin."

Mein Herr, haben Sie noch andere Fragen?

(Mann im Saal): „Ja, da war nur jenes Gespräch, das, es stand auf Seite 171 oben, von diesen braunen Bären und Hyazinthen", ja, „und dann behaupteten Sie", ja, „hier vom Podium her, das muss natürlich Hyänen sein", ja, „nun

eignet sich das natürlich wieder für vielerlei Interpretationen, aber", wissen Sie noch, welche Seite das war, es war 172, „Seite 171 oben", 171, „171 oben."

Schauen Sie, das sage ich, Sie haben recht, weil das darauf steht, aber das sehen Sie, ich habe Ihnen dazu gesagt, wenn Sie dort und dort ein Stück herausgreifen, habe ich den, denn es kommen neue Kapitel, dann habe ich den Kontakt verloren, wie. Hier haben wir ihn, ja.

„Wenn man sein Wort bricht ..."

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch?

(Der Tontechniker sagt etwas.)

„... werden die Schlangen des Lebens Sie bedrängen."

Sie fühlen gewiss, die Schlangen in der Gesellschaft, da haben Sie so etwas, die Charakterzüge, die ... wenn Sie Ihr Wort brechen, dann bekommen Sie doch Ärger? Ein Mensch, der sein Wort bricht, ein Mensch, der mit Bestimmtheit sagt: Sie können sich darauf verlassen. Und dann war das Wort Wort. Und das Wort war „Ja", nicht wahr? Aber das ist da nicht und dann werden Sie von links und rechts betrogen und dann kommt die Schlange, der Ärger in die Gesellschaft, diese macht Sie dann kaputt. Wir leben ja noch in Lüge und Betrug.

„Wie angewurzelt bleiben Sie stehen. Und ich sage noch: ‚Wenn die Menschen ihr Wort nicht halten, kommen die Bären und auch die Hyazinthen, um sie totzubeißen'."

Fühlen Sie wohl, die Hyazinthe ist nun das Gute. Jetzt stehen Gut und Böse einander gegenüber. Das Gute von Golgatha, das nennt unverzüglich ... Er kann wohl sagen: Christus ... um Sie totzubeißen, das verstehen Sie nicht.

Aber das Gute, das greift Sie an, das Verkehrte greift Sie an und das Gute gebietet Ihnen sofort Einhalt und nun können Sie beweisen, was Sie getan haben. Dort liegt das Jüngste Gericht schon. Wenn er damit ganz allein weitermacht, bekommen Sie wiederum zwanzig Seiten, die Sie mit der Gesellschaft verbinden. Hyazinthen, darüber spricht er hier noch, „... richtig, die Hyazinthen, die kommen, um ihnen den Kopf abzubeißen ... um ihn den Kopf beugen zu lassen und (ihm den Kopf) abzubeißen."

Die Blume ist die Herzlichkeit für das Leben, das Wohlwollen, die Liebe, um Sie ihren Kopf beugen zu lassen und um Sie selbst niederzureißen, fertigzumachen, um Ihnen im Hinblick auf den Raum, Gott, Christus sozusagen, zu zeigen: Sehen Sie, das habe ich nun zustande gebracht. Das Gute gebietet Ihnen hierin Einhalt. Sie haben so ein ganz einfaches Blümchen erwischt. Und ziehen Sie einen Vergleich.

„Und ich werde sie wohl kriegen ... Noch nie hatte ich diese Gelegenheit, nun werde ich sie kriegen. Oh, wie appetitlich sind diese Äpfel."

Sie fühlen gewiss, er faselt gerade. Wie appetitlich sind diese Äpfel. Sie sind säuerlich, giftig, alles Mögliche steckt darin. Er sitzt direkt unter dem

Lebensbaum. Darum hatte er zu Beginn ja von diesem Lebensbaum ... Der eine Baum des Lebens, an dem alles ist, das ist Ihr Leben. Der Mensch ... Wenn wir die Möglichkeit gehabt hätten, wäre dieses Buch ganz anders gewesen, denn dann hätten wir den Lebensbaum, und alle Charakterzüge hätten wir herausgeholt. Dann hätten Sie eine Einleitung bekommen, die vortrefflich geklungen hätte. Aber wir hatten in dieser Zeit nicht genug Papier. „Oh, wie appetitlich sind diese Äpfel. Ich habe sie noch nie so gesehen. Ich kenne sie. Ja, richtig, ich kenne sie. Ich weiß, wer er ist. Ich weiß, wo er war. Hast du das gesehen, Hansi?" Nun legt er wieder für sich selbst los. „Hast du das gesehen? Hans erschrickt. Hast du das gesehen, Hansi?" Denn Hansi hat er verloren. Und nun wird er ... „Hans erschrickt." Nun wird er, Hans wird er, rundheraus wird er Hans ganz ergründen. Und er stellt mit diesen Dingen fest – Frederik steigt über alles hinweg –, und er stellt, durch jenes enorme Denken und (die enormen) Vergleiche stellt er fest, dass Hans bloß ein Unbewusster ist. Und nun berührt er nur kurz jenes Wort Hansi. Das ist jene Frau, mit der er, (Hans), Streit gehabt hatte und die ihn betrogen hat. Dort steht Hans. Hans, der vergisst diese ganze Welt von Frederik wieder und steht wieder vor dem stofflichen Niederreißen, der Frau, die er dort verloren hat, die ihn zum Narren gehalten hat und mit dem Butler betrogen hat.

„Der Name Hansi ist für ihn, was das Tuch für einen Stier ist."

Habe ich es mir nicht gedacht, da geht der Mensch. Wenn Sie nur etwas haben, der Mensch ... Wenn Sie mit dem Allerheiligsten, den mächtigsten Problemen ... Sie wollen wissen, wie Sie das festhalten. Wenn Sie das aber ... durch ein einziges Ding von der Erde ...

Es waren mal zwei Menschen auf der Straße und diese standen herrlich da und unterhielten sich glücklich, zwei Frauen. Und wenn Sie nun wirklich räumliches, geistiges Vertrauen besitzen wollen ... Kam da ein Mann und dann sagt er zu dieser Frau so flüsternd: „Sagen Sie, Frau, dort drüben steht Ihr Mann und redet mit einer Frau."

„Was?"

Fort, Frau, fort. Völlig durch den Wind.

Und er machte weiter. Er sagt: „Ja, ich habe sie gerade veralbert, um zu sehen, was darin steckte." Dann sagt er: „Na, da hätten Sie eben etwas hören müssen, dieser Mann, der war schon ermordet." Er sagt: „Nehmen Sie nun ..."

Wenn sich die tatsächliche Gesellschaft, die so tierhaft gemein ist, auf unser Leben stürzt ... Sie glauben aber alles, nicht wahr, und wenn man Ihnen das morgen vorsetzt und man würde es versuchen ... Meine Dame, Sie werden diese Masken für diese oder diese Frau nicht herunterreißen.

Ich erzählte Ihnen letzte Woche: Crisje brauchte man mit so etwas nie zu kommen, das haben wir gelernt.

Nein, dann fliegt, dann kracht der Mensch auseinander. Er sagt: „Habe ich es mir nicht gedacht. Ich habe ...“ Ach, du liebe Zeit. Dann sagt er, dann kommt dieser Mann: „Aber, Kind, ich habe (mir) einen Spaß mit dir gemacht.

„Aha, sicher, jetzt willst du auch noch lügen. Ich habe es schon lange gewusst.“ Und es geht dahin; zwei Wochen später, mein Herr, sind sie geschieden.

Diese Dinge, die sind schon hunderttausendmal passiert. Der Mensch glaubt dem Menschen nicht. Der Mensch vertraut dem Menschen nicht. Ja, Sie können die Grade des Vertrauens und des Glaubens ...

„Ich habe (es) gesehen, dass du zur Tür hinausgegangen bist.“ Der Mensch stellt ein Fahrrad vor die Tür, um zu schauen, ob der Mann nicht fortgeht, während die Frau auch fort ist.

„Oh ja?“ Dieser Mann stellt das Fahrrad dort ab.

Und sie sagt: „Siehst du wohl, du bist fort gewesen.“

Dann sagt er: „Ja, ich bin sicher von oben nach unten gegangen, ich habe dieses Fahrrad dort abgestellt, sonst hätte ich mir den Hals gebrochen. Ist es nun gut?“

„Nein, du bist fort gewesen!“

Was ist das? Was ist das? Wann zieht der Mensch lediglich Wahnsinn, Niederreißen zu sich? Warum kann man einem Menschen nicht deutlich machen ...? Mein Gott, Sie sind nicht der Einzige, der hier auf der Erde lebt, sondern wir leben mit Millionen Menschen unseres Grades (zusammen). Christus ist auch noch da. Sie stolpern über alles. Das sind die Masken der Menschen.

Wenn man dem Menschen aber eben die Wahrheit erzählt ... ich habe wieder etwas erzählt, ich sagte es so, ich sage: „Ja, mein Herr, aber meine Dame, ja, mein Herr, aber dann passiert das und dann bekommen Sie dieses.“

„Hahahaha.“

Ich denke: Oh Gott, was habe ich wieder angefangen. Ogottogott, was habe ich jetzt wieder angefangen. Ich werde sie belügen müssen. Ich muss dem Menschen, wenn der Mensch zu mir kommt, muss ich sagen: „Tue nichts, das ...“ Oder doch (mit vornehmem Ton): „Potztausend, wie ist das schön, wie, ach, wie ist das schön.“

„Ja, wie?“

„Ja, schön ist es.“

Und wenn die Tür zu ist ... (Gelächter)

Und dann sagen: „Sind Sie hart im Nehmen?“ Ich bekomme einen Kunstmaler zu mir. Ich sage: „Ja, Sie wollen Ihre Künste zeigen.“ Ich sage: „Mein Herr, können Sie etwas vertragen?“

„Ja, schießen Sie los, Herr Rulof.“

„Nun, dort steht die Geschwulst." Dort stand die Geschwulst. So dick darauf. Ich denke: Gott, Gott, Gott, Farbe für mindestens zwanzig Gulden, auf so einem Ding. Ich sage: „Daraus mache ich hundert Bilder." Ich sage: „Mann, Mann, Mann, hören Sie auf. Werden Sie Bäcker."

„Buhuhuhuhuu ..."

Wir haben Aspirin holen müssen, Morphium kaufen müssen, den Arzt holen, denn der Herr brach zusammen. (Gelächter) Meine Dame, das ganze Haus stand kopf, denn nach drei Stunden hatte er sich noch nicht gefasst. Ich sage: „Kommen Sie noch mal mit Kunst zu mir." Ach, ach, ach, was weinte dieser Junge. Dieser Junge war auch hier in den letzten Jahren. Dieser Junge ist in Rosenburg gelandet. Nicht verrückt, mein Herr, sondern er las „Masken und Menschen", und dann ist er Aufpasser geworden. Den müssen Sie jetzt mal sehen. Aber er malt nicht mehr. Er sagt: „Wie verrückt ich doch war, Herr Rulof."

Ich sage: „Sie waren komplett verrückt." Ich sage: „Sie lebten über Ihren Verstand."

Und ich habe einige solcher Leute. Dann fragen sie mich: „Was meinen Sie, mein Herr?" Ich sage: Mal kurz schauen, wie viel, wie viel Gramm darf ich geben? Volles Kilo? Rums. Hahahaha, da gehen sie schon wieder dahin.

Die Gesellschaft, mein Herr. Sie müssen beschum... Oh nein, man darf nicht „beschummeln" sagen. Sie müssen betrogen werden. Sie wollen den Kern, den geistigen Kern dieser Wahrheit nicht sehen. Und dann müssen Sie sich darum herum drehen, in der Gesellschaft kommen Sie zu diesen und jenen Menschen, das machen sie, und dann werden Sie von vorn, von links, oben und rechts werden Sie betrogen. Meine Dame, mein Herr, das nehme ich nicht an.

Ich musste bei Meister Alcar direkt beim Kern anfangen und dann sagte ich: „Dieses von mir ist mies, eindeutig schlecht, das muss hinaus. Hals umdrehen." Und dann fing ich an. Jetzt wüssten Sie natürlich gern, was das war, wie? (Gelächter) Habe ich es mir nicht gedacht. Vor allem Herr Berends. Er sagt: „Dann kann ich auch damit anfangen." Aber Sie haben doch diese Dinge nicht. Sie haben doch diese Dinge nicht? Es beweist, mein Herr, dass Sie durch diese Dinge denken lernen. Aber ich beschäftige mich schon viel zu lange mit diesem Herrn. Ich gehe woanders hin.

Durch all diese Dinge lernen Sie jedoch. Und wenn Sie dann ... Ich kann bald noch viel schöner mit Ihnen reden, wenn Sie dieses „Jeus III" haben. Und dann haben Sie das fertig gelesen und dann haben Sie diese Probleme gesehen und dann sagen Sie: „Ja, dadurch kommt man weiter, durch dieses, durch jenes." Und dann können Sie mal Fragen stellen und dann lande ich wieder bei diesen Masken; das muss hinaus. Und diese müssen Sie fundamentiert zur Evolution bringen, das soll heißen, sie liegen dort und dann se-

hen Sie davon einen Brocken und dann bekommen Sie dort einen Nagel heraus und dann werden Sie einen stärkeren da hineinstecken und dann sehen Sie dieses und dann sehen Sie jenes und plötzlich sind Sie leer. Vollkommen leer. Dann sagen Sie: „Mein Gott, ich habe alles verloren." Und das fühlen Sie mit so großer Bestimmtheit, dann kommen Sie in einen Ruhepunkt, mein Herr, und dann sagt Ihnen Ihr eigenes Inneres: „Es ist wahrhaftig verdient", mein Herr. Und das gilt nicht nur für so ein Büchlein, das Sie da lesen, sondern jetzt haben Sie Hunderttausende Charakterzüge, Sie haben mit hundert Millionen Dingen zu tun in der Gesellschaft; und diese nun zur Bühne von Frederik hinter dem Sarg zu führen (bringen), das ist nun für Sie alle die Kunst. Und das ist dasjenige, das Wesentliche, das Räumliche, Universelle, für das Sie nun leben. Ist es deutlich? Ja, das sagen wir auch.

Ich habe hier die Frage: „Ist Gebetserhörung möglich und wie müssen wir uns diese vorstellen? Da so viele Tausende Menschen gleich beten, zu einem einzigen Gott."

Von wem ist das?

Meine Dame, wissen Sie das nicht? Wissen Sie das nicht?

(Frau im Saal): „Dann habe ich es doch wieder vergessen."

Das ist nun eine meiner aller-, aller-, allerältesten Schülerinnen, da. Und Sie fragen das jetzt noch?

(Frau im Saal): „Ja?"

Ja, dann ... Haben Sie alles in diesen Jahren verloren? Ich darf natürlich nicht über „kindisch" reden, darum geht es jetzt nicht. Aber wo ist es denn geblieben? Wir haben früher manchmal auf Kijkduin anders geredet.

(Frau im Saal): „Ja, aber ich habe mich verändert."

Damals war ich vierunddreißig. Wissen Sie noch?

(Frau im Saal): „Ja, seither ist doch eine ganze Menge passiert."

Ja, wie? Ja, diese Dame, die kennt mich schon seit 1934. Und sie kommt mit: Ist Gebetserhörung möglich und wie müssen wir uns diese vorstellen?

Aber Sie wissen das. Und Sie wissen es jetzt nicht mehr? Wie kann das sein?

(Frau im Saal): „Ich fange an, zu zweifeln."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ich fange an, zu zweifeln."

Weswegen? Vielleicht wegen des Krieges?

(Frau im Saal): „Ja, wegen allem."

Wegen Leid und Schmerz. Wenn Sie Leid und Schmerz erleben, zweifeln Sie natürlich auch an Gott.

(Frau im Saal): „Aber ich will bloß wissen, wie Gott denn, für all diese Menschen, die gleich beten, alles das erfüllen kann."

Ja, dann haben Sie doch eine ganze Menge aus jenem Buch verloren. „Va-

ter, Vater, Vater, hilf mir doch“, betet da einer. Und neben ihm liegt einer, der sagt: „He, wuwuwuwuwu.“ Und der dasselbe, dasselbe, dasselbe. Aber Unser Lieber Herrgott, der hört nichts, meine Dame, der hört das Murmeln nicht.

(Frau im Saal): „Nein, wer hört es denn dann?“

Nein, niemand hört Sie.

(Frau im Saal): „Niemand?“

Nein, niemand.

(Frau im Saal): „Nein?“

Wissen Sie, wann Sie gehört werden?

(Frau im Saal): „Ja?“

Wenn Sie selbst innerlich gut sind.

(Frau im Saal): „Ja, gut.“

Ja, dann ist es passiert.

(Frau im Saal): „Dafür tue ich mein Bestes.“

Und dann gehen Sie zu dem Kern, der genauso ist, und das ist dann der Geist auf jener Seite. Aber wofür beten wir nun, um was? Wofür?

(Frau im Saal): „Wofür?“

Ja, um was beten Sie nun eigentlich? Fragen diese Mütter alle, und diese Männer ... Werden Sie noch gelegentlich herrlich, mein Herr, auf Ihren Knien vor dem Bett sitzen und beten? Machen Sie nicht mehr, wie? Nein, schnell, schnell ins Bett, schnell ins Bett. (Gelächter) Aber wer hat jenes Knien vor dem Bett erfunden?

Frederik sagt in „Masken und Menschen“ ...

Da war eine Frau, und Vater, und der Mann sprach: „Das passiert nicht mehr, Kinder werden krank.“ Kinder hatten Lungenentzündung. Vor dem Bettchen, kalt. Ja, aber wie kann Unser Lieber Herrgott das nun gutheißen, Kinder beten zu Ihm und dann bekommen sie auch noch Lungenentzündung? Ja, aber „Vater hat nicht recht“. Denn Vater sagt: „Ach, das ist doch nicht nötig, wenn die Kinder herrlich im Bett, schön warm, liegen, können sie es auch.“ Nein, das muss auf den Knien passieren. Sonst ist da nicht genug Ehrfurcht. Wer hat nun recht?

Wie viele Streitigkeiten hat es in der protestantischen Welt und der reformierten, der katholischen Welt über „Knien oder nicht Knien“ gegeben? Er sagte: „Nein.“ Dort sagte sie es. Er war rückständig. Hier war sie es wiederum. „Knien, sonst hat jenes Gebet keine Bedeutung.“

(Frau im Saal): „Das wird doch gesagt.“

Meine Dame, das ist noch der Streit in der ganzen Welt und niemand hört Sie. Niemand. Aber um was beten Sie eigentlich? Meine Damen und Herren, wir haben so oft über Beten geredet. Aber wann müssen Sie beten? Wollen Sie kosmisch bewusst werden, geistige Selbstständigkeit bekommen, dann

werde ich Ihnen beibringen, wann Sie beten müssen.

(Der Tontechniker): „Eine Minute."

Eine Minute.

Wenn Sie jetzt ein Tässchen Tee bekommen, ein Tässchen Tee oder Kaffee, gleich, so fangen Sie dann an, Ihre Frage klar zu machen: Wann muss ich beten? Und dann werde ich Ihnen eine Dreiviertelstunde geben. Dann werde ich dieses erst zu Ende bringen und dann werden wir mit dem Beten beginnen, denn es ist dringend nötig.

Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt. Glauben Sie das? Das können Sie zwar sagen, aber ich habe das Glück. Ich werde es Ihnen beweisen. Ich hole das Glück auch überall heraus. Hervorragende, herrliche Erkältung dieser Tage, herrlicher Schnupfen, herrlich liegen und denken, es ist nun schon viel zu schnell vorüber, meine Dame. Herrliche Operation; oh, das geht nicht. „Guten Tag, Liebling." (Jozef spricht dies vornehm aus.)

Meine Damen und Herren, der Tee ist bereit. Nachher machen wir weiter.

Pause

Meine Damen und Herren, ich werde zuerst diesen Brief zu Ende bearbeiten. Und dann werden wir anfangen – und das ist, glaube ich, ja sehr nötig – mit: Wann kann und darf und muss ich beten? Wir haben hier mehrmals darüber gesprochen und dann kam die Wahrheit.

Ich habe hier: „Sehr geehrter Herr Rulof, aus Ihrem Buch „Der Kreislauf der Seele". Wissen Sie, wie der Mensch auf der Erde geboren wird?" Hören Sie zu. „Wenn der Vater, oder die Mutter, anfangen, an dieses Geschehen zu denken, befinden sie sich bereits in einer kosmischen Abstimmung." Und das haben wir hier auch schon mehrmals behandelt. „Dieses Geschehen ist also ein kosmisches Wunder, eine Kraft, welche diese Verbindung verstärkt und anzieht, durch die beide Wesen aufgenommen sind. Die Eltern haben in dem Augenblick des Einstellens Verbindung mit dem Weltall. Also mit dieser Welt. Und diese Verbindung kann allein durch brutale Gewalt zerbrochen werden und (das) ist ein geistiger Mord. Das Leben, das zu dieser Welt zurückgestoßen wird, wird auf diese Art und Weise vom Menschen selbst verflucht. Und das werden die Eltern, oder der Mensch, wiedergutzumachen haben. Frage: Wie müssen wir dies sehen? Wenn wir Geschlechtsverkehr haben und wir tun unser Bestes, keine Frucht zu zeugen, begehen wir dann einen geistigen Mord?"

Von wem ist das?

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, an Ihrer Frage leidet die ganze Menschheit. Sie haben eine schöne, großartige Frage gestellt und danach lechzen die Menschen. Aber sie

wagen es nicht, denn dann denken sie immer, äh ... nun ja.

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich bin selbst ein Gott."

Ja. Ich habe hier Damen gehabt, die sagen: „Mein Herr, ich muss zurück zur Erde". Na, der Mensch, der die Bücher gelesen hat, diese zwanzig, und all diesen Vorträgen gefolgt ist, der wusste sofort: Diese Dame hat ein Kindlein ermordet. „Ja", sagt sie, „ich muss zurück. Ich muss zurück." Denn sie kannte die Gesetze. Und das ist Mumm, mein Herr. Das weiß der ganze Raum. Das brauchen Sie auch niemandem, nicht jedem ans Gesicht zu hängen, jenes Namenskärtchen, ist überhaupt nicht nötig. Aber das Gesetz selbst verbindet Sie mit dem Einssein.

Mein Herr, wenn wir das Leben, welches wir anziehen, zum Raum zurückschleudern, ist das ein Schlag in Gottes Gesicht. Und wissen Sie nun, das wissen meine „alten Hasen" auch, wie dieser Schlag für Unseren Lieben Herrgott, Sie können Ihn auch Unseren Lieben Herrgott nennen, aber Gott, ankommt? Sie schlagen Ihn mitten in Sein Gesicht. Und wie ist dieser Schlag? Heute Abend ist tatsächlich kein Bandeisen dabei, meine Dame. Aber Er bekommt einen Schlag mitten in Sein Gesicht. Er gibt Ihnen das Allerheiligste, das Großartigste, was es gibt, denn Gott gibt Ihnen durch das Kind Wiedergeburt, Sie können zurück zur Erde. Nun sagt der Mensch: „In dieses Chaos, in dieses Durcheinander, in dieses Elend will ich nicht mehr zurück." Aber der Mensch vergisst, dass Sie den Kreislauf der Erde als Körper erleben müssen. Wie und was Sie daraus machen, bedeutet für Gott nichts, Sie schaffen es letztendlich sowieso. Dann werden wir geistig beginnen. Also körperlich müssen Sie den Kreislauf der Erde erleben, das ist der höchste Organismus, den die Erde für den Menschen gemacht hat. Und das ist Gott. Die Erde. Wie kommt dieser Schlag für Gott an? Nun? Ich habe es Ihnen erzählt.

Nun müssen Sie das Fürchterliche ... wenn Sie auch für die katholische Kirche ... Darin hat die Kirche wieder recht, das darf nicht sein. Seelen anziehen, das ist das Schönste und das Großartigste, für das die katholische Kirche, ohne es zu wissen, kämpft. Was die katholische Kirche für sich selbst aufgebaut hat, und für den Menschen, Seelen anziehen, gemäß dem Glauben: Macht Kinder, Kinder, Kinder ...

„Ist noch keines unterwegs?"

„Nein."

„Schade."

Und dann sagen sie: „Diese Fanatiker." Aber Sie müssten (es) mal wissen. Und der Papst und die Kardinäle, das sind Gottesgelehrte, die sind noch so rückständig und naiv, dass sie nicht wissen, dass sie entschieden für göttli-

che Gesetze kämpfen, wenn sie dem Menschen hinterherlaufen und fragen: „Wann bekommen wir wieder eines?“

Von mir bekommt er sofort: „Werden Sie selbst Mutter, mein Herr.“ Aber das geht nicht, wie? Mein Herr. Er kann keine Mutter werden. „Mein Herr, gebären und erschaffen Sie selbst, mein Herr, fangen Sie selbst an, dort mit Ihren schönen Nonnen, und machen Sie Kinder, dann können Sie bald zurück. Jetzt muss es diese Mutter tun, da, die da fünfzehn, sechzehn Kinder bekommt, für Sie.“ Denn diese müssen doch zurück zur Welt?

Also Gott gibt Ihnen, dadurch, dass Sie Kinder bekommen, Reinkarnation, sonst würde die Welt aussterben. Wenn jeder damit anfangen würde, gäbe es kein Leben mehr auf der Erde.

Ein anderes Beispiel. Damit fällt sofort die Gottesgelehrtheit für die und von der katholischen Kirche. Wenn wir alle so keusch und heilig würden, das nennen sie Keuschheit – und das ist für sie keine Keuschheit mehr, aber für einen anderen wiederum schon –, und wenn wir so heilig würden, auch alle Kardinäle, wir Männer Kardinäle und die Mütter aber Nonnen und Nonnen, dann wäre die Welt in einem einzigen Jahr futsch. In fünfzig, sechzig Jahren, nicht wahr? Die Kinder würden heranwachsen, aber es kämen keine Kinder mehr, keine Evolution mehr, die Reinkarnation stünde still, denn wir würden alle Kardinal, wir wären alle Päpste. Hahahahaa. Dass ich nicht lache. Und wir wären so heilig und wir wären mit Unserem Lieben Herrgott verheiratet, wir hätten diese Einheit, wir hätten die göttliche Macht in uns, wir hätten sie uns angeeignet. Gewiss.

Aber Gott sei Dank, dass nicht alle Menschen diesem Studium folgen, sonst, da hätten Sie es wieder. Was würde Rom tun, was würde die katholische Kirche tun, wenn wir alle, die ganze Welt, jedermann sagen würde: „Ich werde Papst. Ich werde studieren.“? Nun, dann gäbe es hundert Millionen Frauen zu viel. Und nun? Nun haben Sie ein Beispiel, wie verrückt, wie fürchterlich das ist, wenn wir aus der Geistlichkeit zum nackten Stofflichen, Menschlichen hinabsteigen und dann die Gesetze vor uns sehen, durch die wir das Leben bekommen haben.

Und was tut nun der Mensch selbst? Mein Herr, geben Sie das Ihrem göttlichen Ich, in Ihnen, anheim. Und dann können Sie wiederum Fragen stellen und hierüber können Sie wiederum drei, vier Abende geben. Genauso schlimm wie Beten. Nun, wir wollen es miteinander verbinden.

Ja, ja, wie viele Millionen Menschen beten doch für ein Kind, Mütter und Väter? Sie geht samstags noch extra Beichten, noch reiner, und sie machen sich bereit, sind eins, und dann kommt ein Kind zerstückelt auf die Welt. Oder ... Dieser Liebe Herrgott, oder dieser Gott, kümmert Sich nicht um diese Gebete. Und sie warten und sie warten und sie warten, sie bleiben kinderlos. Und dann kam doch noch eines und das war verrückt, das war

psychopathisch. Ich habe mal einen Mann bei mir gehabt, auch katholisch, trägt sich mit dem scheußlichen Problem: Warum sie, warum sie, warum sie, warum sie? Das müssen Sie sehen, sie fluchen wie Ketzer, wir sind keusch und rein und pur, wir betrügen die Menschen nicht ...

Er hatte, so ein kleiner Gemüsehändler, ein Gemüselädchen, gut, er hatte zu essen. „Wir nehmen keine Äpfel, keine faulen Äpfel für echtes Geld, machen wir nicht, mein Herr. Ich bin ehrlich. Sind Sie auch katholisch gewesen?"

Ich sage: „Sie haben Glück, denn ich bin es auch gewesen. Ich bin es immer noch."

Er sagt: „Und nun, und nun, mein Herr, nun stößt meine Frau auf etwas anderes und klagt und klagt und klagt und will etwas wissen und trifft sich nun entschlossen mit einer Frau", die hat meine Bücher gelesen, „und (diese) sagt: „Lies es." Und nun kommt dieser Mann zu mir und will reden. Er sagt: „Nun haben wir achtzehn Jahre gewartet, es hat mich schon ein Vermögen an Blumen gekostet, mein Herr." Und es wurden Messen gelesen, hundert Gulden, fünfzig Gulden, fünfundsiebzig Gulden, und nun gehen sie dahin. „Warten, mein Herr, warten, mein Herr, noch schöner, noch schöner, sind wir noch nicht gut genug? Und dann kam ein Junge und der war psychopathisch. Könnte man diesen Gott dort oben nicht aus seinem Sessel reißen?"

Das sagte Hans auch zu Frederik. Hans sagte, „Masken und Menschen": „Frederik, wenn bei mir jemand stirbt – und das geht über die ganze Welt zu uns, zu meinen Kollegen –, so ein Irrer hier, dann hängen wir diesem Irren ein Kärtchen um das Genick." Nicht um den Hals, um das Genick. Er sagt: „Und dann geht er geradewegs zurück und dann sage ich: „Hast du dort oben nichts anderes zu tun als Irre zu fabrizieren, (um) die Gesellschaft bloß kaputt zu machen?" Wir sind machtlos. Wer sind Sie eigentlich?" Nun, das sagt der Arzt. Mein Herr, jeden Tag, der wahrhaftige Psychologe, der das Leben kennenlernen will, mein Herr, steht vor einer göttlichen Maske im Hinblick auf seine Kranken, oder ist das nicht so?

Der Vater, der kein Kindlein ... der mit seiner Mutter, seiner Frau ein Kind bekommen will, ein Kind haben will, denn das ist Glück für den Menschen, Sie kennen das Glück schon, mein Kind, mein Kind, mein Kind – nein, mein Herr, es ist Ihre Wiedergeburt, das geht zum Universum –, die beten und bringen Blumen und lassen Messen lesen und so weiter, was müssen Sie tun, die beten Tag und Nacht, sind ehrlich und brav und bekommen einen Irren. Weh, weh, weh, weh, was für ein heiliger Vater ist das dort oben. Und dann, wenn es nicht kommt, dann beginnen sie, zu zweifeln, und da ist kein Glauben mehr und dann kommt das Zusammenbrechen. Und das ist dieser Gott, ein Gott des Hasses, ein Gott der Rache, und noch etwas dazu und noch etwas dazu und dann landet der Glauben wieder in der Ecke. Dieser

geht aus der Kirche, diese fliegen über Den Haag hinweg, diese Menschen, und dieser sagt: „Ich will etwas anderes."

Mein Herr, wenn bei uns morgen ein Kind geboren wird und es ist komplett verrückt – ist das noch nicht hart genug? –, hundertprozentig psychopathisch, mein Herr, dann sagen wir noch: „Vielen Dank", denn ich bin es selbst. Ich habe mit diesem verrückten Zustand zu tun. Dies ist Leben, mit dem ich zu tun habe. Sie oder ich. Frau oder Mann. Und wenn kein Kind kommt und der Körper ist normal, dann gehe ich zum Arzt und ich sage: „Ist er in Ordnung?" „Gut, mein Herr." Kommt nicht, wir bekommen keinen Kontakt, kein Einssein mit Gott; dann spricht da etwas anderes und zwar so, dass wir uns aus dieser göttlichen harmonischen Geburt hinausgeschlagen haben. Und das ist schon traurig genug.

Und jetzt der Mensch, der selbst zu morden beginnt, der Mensch, der hier verzweifelt ist. Denn es gibt Väter und Mütter ...

Ich habe wie ein Besessener für mein Kind gekämpft. Bekam es nicht. Aber ich habe genauso gekämpft wie ein Mann und eine Mutter, die es gerne hätten haben wollen. Es war für mich etwas Fantastisches gewesen, weil ich die Höllen und die Himmel und den Raum schon kannte, ich war schon dabei, zu reisen. Ich denke: Nun etwas von mir selbst, der Mensch in der Gesellschaft, der will nicht lernen, dann kann ich nun endlich mal mit meinem eigenen Blut reden. Und nun sage ich: Nehmen Sie mal an, dass es auch ein Psychopath gewesen wäre? Mein Gott, mein Gott, wonach sehnen wir uns?

Nehmen Sie nun an, ich hätte dort gesessen, ich sprach letzte Woche noch über: Mein Kind, mein Kind, mein Kind hatte schon mit der Mutter hinter dem Tisch gestanden, mit den Büchern, und hatte schon für Vater gesprochen. Nehmen Sie an, dass sie in die Wagenstraat gegangen wäre und gesagt hätte: „Ich will mit diesem schönen Kram von dir nichts zu tun haben." Und schlagen Sie es dann aber aus ihr heraus. Dann hätte ich einen noch größeren Schlag bekommen. Vielleicht hätte ich sie ermordet. Ja, was passiert doch, wenn man sein Blut, seine Seele, seinen Geist, sein gesamtes Ich für sein eigenes Kind einsetzen will und sie sagen: „Verrecke." Und sie sagen: „Ja, aber nun bin ich der Chef."

Genau wie im Krieg, und damals hatten sie Mussert an und Gamaschen und eine Reithose und eine Mütze auf und dann standen sie da mit einem Revolver: „Jetzt sag noch mal was." Er sagt „Joh", sagt der Kapitän, (ist) auch passiert, mein Herr, „ich habe noch etwas für dich. Geh mit mir nach oben. Ein Geschenk." Er schoss sein Kind in den Kopf. Dann ging er und zeigte sich an. Er sagt: „Ich habe mein Kind ermordet. Denn wir gehen alle zugrunde."

Mein Herr, das ist dasselbe wie wenn wir diesen geistigen Mord begehen. Wenn wir jenes Kind wegschleudern, stehen wir vor exakt demselben Bild.

Jetzt ist dafür kein Revolver nötig: Pfft, ein Puster, und das Leben ist futsch. Und was sollen wir jetzt machen? Was sollen wir jetzt machen? Hundert Millionen Probleme – was keine Probleme für mich sind –, die stürmen hier auf Ihre Frage ein und sind alle aufzufangen, wenn Sie lernen, sie zu bedenken. Sonst muss ich hier ein Buch schreiben.

Es ist eindeutig verkehrt, dieses und jenes zu tun und so und so zu handeln, Sie fühlen (es) wohl ... Ich habe einigen Leuten gesagt: „Mein Herr, geben Sie das anheim." Ich habe diese Katholiken auch auffangen können, ich sage: „Mein Herr, seien Sie aber froh", Freude, Sie wissen gar nicht, ob Sie glücklich sein können, „ich kann Ihnen versichern, dass der Psychopath für Sie Glück bedeutet." Und dann sagen Sie: „Ja, aber es ist mir doch allerhand, wenn man von Gott einen Irren in sein Haus kriegt und das ganze Leben kaputt geht."

Es gibt Leute, die haben drei, vier davon und die sagen: „Ja, ja, ja." Aber der Mensch mit geistigem Gefühl und der diese Bücher liest, der sagt ... „Mein Himmel, mein Himmel", sagen diese Leute – nun müssen Sie mal den Unterschied hören – „was habe ich damals und damals geschafft?" Und diese können es tragen, die können es verarbeiten. Und das ist auch die einzige Möglichkeit. Dadurch, dass Sie wissen, geben Sie das anheim. Nein, mein Herr, Ihr eigenes Niederreißen steht neben Ihnen. Aber nun bewusst jenes Leben in den Raum hineinschleudern; das ist auch bewusst zu Ihnen zurückgekommen und nun stehen Sie vor dieser Ruine, geistig und körperlich, das ist die psychopathische Seite.

Beten Sie nun mal um ein Kind, mein Herr. Und es gibt sie, Millionen Mütter, Väter, Millionen gibt es, die sagen ... Ein zwanzigjähriges Mädchen, siebzehnjährig, ja, mein Gott, mein Gott: schwanger. Jenes Kind wird in der Gesellschaft verflucht, der Junge läuft auch noch weg; ja, fangen Sie mal an. Passiert das nicht jeden Tag? Haben diese Kinder menschlich, gesellschaftlich Verstand? Und sagt die Gesellschaft: „Puh, Kinder, ihr bekommt alle beide tausend Gulden, weil ein Kind da ist, denn jetzt kann wieder jemand geboren werden, die Evolution geht weiter"? Nein, mein Herr, über Sie und Ihr Kind wird getratscht.

Und was passiert jetzt? Patsch. Aber es bleibt ein Mord, es ist Niederreißen für Ihr Leben. Denn Sie sind gerade aus den Pubertätsjahren heraus, mein Herr, wenn die Menstruationen da sind, sind Sie natürlich Mutter und bereit, zu gebären, so weit geht es zurück. Und dann stehen wir vor Naturbewusstsein, Verantwortlichkeit, göttliche Einheit spielt sich ab, verstofflicht sich und bekommt geistiges Gefühl. Und ein Charakter, der ist schon da, wenn das Kind im Körper, im Geist erwacht. Was werden wir jetzt machen, wenn wir zwanzig, vierundzwanzig, fünfundzwanzig, dreißig sind? Was machen wir durch unsere Ehe, durch unser Einssein aus unserem Leben? Nun?

Was wollen Sie selbst noch hierzu wissen?

(Jozef liest weiter.) „Wie müssen wir dies sehen? Wenn wir Einheit erleben und wir tun unser Bestes, keine Frucht zu zeugen?“

Mein Herr, dann sind wir blutarm, dann sind wir geisteskrank und psychopathisch, dann sind wir so wahnsinnig geisteskrank und verrückt, nicht nur körperlich und geistig, sondern wir schlagen Alarm im Paradies und wir wollen alles sehen und dann bekommen wir es und dann stecken wir den Kram in Brand. Nicht wahr? Wir stecken das Paradies in Brand. So sind wir. Und die ganze Welt hat damit angefangen. Wir haben alle Kannibalismus betrieben, wir sind alle verrückt gewesen, mein Herr. Früher hatten Sie noch nicht diese Anstalten wie jetzt, denn damals liefen wir irgendwo im Urwald herum und dann hatten wir solche Schreie, Sie wissen schon: „Huohuohu, huoheohe.“ Ja, es wurde nicht verstanden, denn sie schrien in dieser Zeit alle so. Ja, Sie wollen natürlich wieder lachen, aber das mache ich nicht. Aber wir schrien da. Und nun schreien sie in der Gesellschaft noch, aber jetzt versteht sie kein Mensch mehr.

Kinder bekommen, mein Herr, ist das Aller-, Aller-, Allerheiligste, was es gibt. Das menschliche Einssein ist eine göttliche Reise zum Raum, ist das Einswerden mit Planeten und Sternen. Gott ist es. Denn es ist die Wiedergeburt, die in unseren Händen liegt. Es ist die Vater- und Mutterschaft. Wenn sich die Mutter noch nicht selbst kennt, dann wird es, die Sphären und die Gesetze und die Planeten und die Sterne werden es der Mutter beibringen; die Mutter ist das Aller-, Allerheiligste auf dieser Welt, für die Erde und für alle Räume, von Gott geschaffen. Ja.

Wir haben hier eines Abends über eine geistige Dauerwelle geredet, aber lassen Sie dem doch mal eine Dauerwelle geben. Dachten Sie, nicht?

Noch etwas, mein Herr?

Denken Sie nur darüber nach, dann wissen Sie es. Lesen Sie „Der Kreislauf der Seele“, lesen Sie „Ein Blick ins Jenseits“.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?“

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Ist das denn dann eigentlich auch Mord?“

Was?

(Frau im Saal): „Keine Kinder bekommen, zeugen wollen.“

Meine Dame, das ist noch schlimmer als Mord.

(Frau im Saal): „Dann ist doch noch keine Seele hinabgestiegen.“

Diejenige, die das erlebt und empfängt und es wieder wegschickt, die hat zumindest noch etwas erlebt. Aber diejenigen, die überhaupt nichts erleben wollen ... Diese will nicht, will nicht ...

Sie wollen wohl etwas erleben, aber nicht empfangen, meinen Sie das?

(Frau im Saal): „Nein, ich meine, dann ist doch noch keine Seele in diese

Mutter hinabgestiegen?“

Sie denken, dass ... Ja, nun lag mir etwas auf der Zunge, aber ich sage es doch nicht. Ich bin wieder zu schnell.

Meine Dame, keine Seele, keine Seele ist da in das Leben hinabgestiegen. Gewiss, es gibt Situationen, durch die die Mutter, und der Vater, weder gebären kann noch erschaffen kann, denn dann kommt keine Befruchtung. Und dann sind Sie auch nicht in Harmonie mit dem Leben, das Sie anziehen werden. Sie können das lediglich dann anziehen, wenn Sie bereit sind. Und nun ist das Verrückte, dass es Mütter mit fünfzehn, sechzehn Kindern gibt, das ist eines nach dem andern, und dann sagt man: „Sieh nur diesen Haufen Karnickel.“ Darauf werden sie schimpfen, die Menschen. Sie wissen nicht, dass sie es für sie tun und dass dort etwas geschieht, wodurch sie das Leben haben. Millionen Menschen haben das Leben diesen hundert Millionen Menschen zu verdanken, die dort zwölf, fünfzehn, zwanzig Kinder bekommen haben. Denn der Rest in unseren Leben, wir haben dennoch ...

Mein lieber Gott, was lernen wir in einem einzigen Leben, wir sind immer noch tierhaft bewusst. Wenn wir Bücher lesen und Gesetze kennen und all diese Reisen machen werden und ich fange nicht an, das, das, das, das zu tun, das hat keine Bedeutung; denn wir stehen vor der Realität. Und die ganze Welt schmeißt weg und tritt weg und zerbricht. Wie viele Millionen Kinder bekommt Gott heute in Sein Angesicht? Wie viele? Heute? Und das ist auf diese Millionen Geburten ... dieser Kreislauf geht jede Sekunde weiter, Schwester, jede Minute, jede Millionstelsekunde stirbt jemand – es stirbt kein Mensch –, geht zurück zu diesem Kreislauf, das geht weiter. Das ist schon seit die Schöpfungen begannen, Gott Sich manifestierte, fing das an. Und nun geht der Mensch durch den Kreislauf der Erde, für Stoff und Geist, jene Seite, weiter; das All ist nun da.

Wie viele Morde werden in diesem Augenblick dadurch begangen, dass die Kinder, das Leben, Gott wieder ins Angesicht geschleudert werden? Und das muss zurück. Denn diese Seele wird rechtzeitig geboren werden. Ja, ich kann es Ihnen auch kosmisch erklären, denn dann bekommen Sie nicht die Gelegenheit, meine Dame und mein Herr, jenes Leben zurückzuschleudern. Darum sind Sie auch nicht nur stofflich, sondern Sie sind geistig geisteskrank. Dachten Sie nun wahrhaftig, dass Sie ... Wenn ich nun mal kosmisch beginnen will ... Ich werde nun menschlich denken müssen, nun werde ich räumlich, nun kann ich Ihnen die göttliche Antwort geben. Ich bin heute Abend hier Gott und dachten Sie nun wirklich, wenn ich Ihnen mein Leben und mein Licht und meine Vater- und meine Mutterschaft gäbe, und dachten Sie nun wahrhaftig, meine Dame – bedenken Sie das nun mal rasch, mein Herr –, dass Sie mir das einfach so wieder in mein Gesicht schleudern könnten und dass ich nicht wüsste, wie dumm, wie armselig jenes Leben

noch, jenes Bewusstsein noch ist in Ihnen? Und dachten Sie nun wahrhaftig, dass ein Gott der Liebe, ein Gott der Gerechtigkeit – die göttliche Psychologie heißt Kosmologie –, dass der nicht weiß, dass Sie Sein Leben nicht verstehen können?

Hehehe, und die Welt lacht. Und die Welt betet. Und die Welt macht weiter. Und die Menschen tun das. Sie müssen diesen Ärger mal sehen. Wer kann Ihnen antworten? Ich, durch die Meister, und die Meister wiederum durch ihre Meister und schließlich stehen Sie vor Christus und der sagte: „Töte nicht, wenn du nicht ermordet werden willst." Ja.

Hehehe, die katholische Kirche, werden Sie Kardinal. Da laufen sie. „Sieh nur diese Flattermänner", sagten wir früher. Wissen Sie, was Flattermänner sind? Schmetterlinge. Flattermänner nannten wir das. Dann laufen sie mit einem halben Kilo Spitze herum, aus dem man umsonst Schürzen machen könnte, mit einem Zweispitz auf wie Sankt Nikolaus, mit einem Revolver neben sich als eine Zange, wie der Bischof von Spanien; und innerlich sind sie knochentrocken. Salamaleikum. (Herzliches Gelächter)

Ja, mein Herr, Salamaleikum.

Oh, über was reden Sie jetzt wieder?

(Frau im Saal): „Nein, dieser Kringel, das ist ein Wurmstecher."

Was ist das eigentlich für ein Ding?

(Frau im Saal): „Ein Fragezeichen."

Und ja, er selbst und sie dazu sind Fragezeichen.

Und das feiert noch eine Messe für mich, weil ich Mutter werde. Ja. Nun, Sie müssen mich jetzt noch mal zum Katechismusunterricht schicken, dann schlägt mich ganz Rom aus der Bank.

Meine Dame, hatten Sie noch etwas, Schwester?

(Frau im Saal): „Nein, ich muss es noch ein bisschen verarbeiten."

Gott, es steckt ja nicht so viel darin. (Gelächter) Ich finde es doch ganz normal.

(Frau im Saal): „Finden Sie?"

Ja. Ja, meine Dame, ich finde derzeit alles normal.

Werden Sie innerlich reich. Fühlen Sie sich nie und niemals provoziert und geschlagen, werden Sie weit, werden Sie ...

Was sagen Sie?

Meine Dame, dann dehnen Sie sich aus. Und vergreifen Sie sich nicht an der Vater- und Mutterschaft. Ja, ich hätte wohl gern Kinder. Aber morgen kommen sie mit vierzig Kindern. Dann kann ich nichts anderes machen, das geht nicht. Lehrer ist schön.

Mein Herr, hatten Sie noch etwas?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ist es wohl eigentlich möglich, dass, wenn zwei Menschen eins sind und beide bewusst kein neues Leben anziehen können, dass sie dort gemeinsam eins sein können in Gedanken oder in der Ausführung der Tat? Ich meine: Liegt in dieser, ist in dieser Handlung nicht direkt der Gedanke des Menschen selbst eingeschlossen, ja, durch den sie das Einssein im Grunde nicht erleben können?“

Mein Herr, ich werde Ihnen, ach, können ... Es gibt solche Psychopathen ... Es war mal ein Herr aus Assen, kam mal zu mir, und der wollte mit seinen herrlichen Ausflüchten mir erzählen: Er war körperlich so vollkommen eins und es war so wunderbar. Ich sage: „So.“ Ich sage: „Jetzt muss ich natürlich hier zur Tür hinaus, Jan?“ Ja, das war nichts.

Mein Herr, denken Sie nun wirklich, dass das menschliche Einssein für den Raum Bedeutung hat? Ja, für die Mutter schon. Aber wir, als Mann, wandeln neben der Schöpfung her. Mein Herr, es ist wirklich wahr, und das brauche ich Ihnen ... Sie können ruhig öffentlich reden. Ich habe mal einmal in diesen Jahren einen Abend im „Pomona“ (Hotel in Den Haag) gehört und da redete dieser Mann über sexuelles Leben. Ich denke: Ja, das ist nun mal gut, denn dieser Mann, der machte wenigstens Nägel mit Köpfen. Und dann sagt er: „Ja, Kinder, Jungen und Mädchen, ich muss reden“, es waren auch alte Menschen dabei, ganz einfach. Aber nun, ja, was hat dieser Mann dort noch für einen Unsinn erzählt.

Aber gedachten Sie sich nun wahrhaftig selbst weiszumachen, dass die göttlichen Kerne im Menschen dem menschlichen Charakter unterworfen sind, wenn die Liebe da ist? Mit anderen Worten, wollen Sie mir weismachen, dass das Körperliche geschlagen wird, weil der Mensch kein Einssein mit dem anderen Menschen hat? Ja, das ist möglich. Denn das ist eine Gefühlsfrage. Und durch das Gefühl wird der Stoff zur Teilung gezwungen, nicht wahr? So hat Gott das in den Schöpfungen getan. Er teilte Sich von der Mutterschaft und der Vaterschaft und dann zerriss das Universum. So ist es auch immer noch im Menschen und für den Menschen.

Und dann haben Sie zwar recht, mein Herr, aber vor was stehen wir dann? Vor was stehen wir, wenn dieses Gesetz, über das Sie reden, spricht? Wissen Sie das nicht? Oh je, na, mein Herr, wenn ich es Ihnen gleich sage, sagen Sie: Puh.

(Mann im Saal): „... die Aura.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „... die stoffliche Aura.“

Nein, mein Herr. Wo sind wir, wenn diese Gefühle sprechen, meine Dame, mein Herr? Wie? Was sagen Sie?

Ja?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Sehen Sie, in dieser ersten Sphäre. Wenn Sie diese Heiligkeit des Einsseins räumlich geistig erleben wollen, mein Herr, so sorgen Sie dann dafür, dass Sie mit allem, für das Wort, für das Denken, in Harmonie sind. Je mehr Liebe Sie für den Mann und für die Frau haben, mein Herr, desto tiefer bekommen Sie das göttliche Einssein zu sehen; und dann, wahrhaftig, dann haben Sie die göttliche Abstimmung, mein Herr, und dann platzen Sie vor Glück. Ist es nicht so? Das kennen wir alle, mein Herr. Aber was hat nun das zu bedeuten, worüber Sie reden?

Wenn Sie erschaffen und gebären wollen, mein Herr, dann ist nicht die Rede von Dagegen-Angehen und von Niederreißen. Denn das kann ich Ihnen auch erklären, mein Herr, sogar der Psychopath fühlt noch, dass der Drang für Erschaffen und Gebären in ihn kommt, denn eine Frau in der Irrenanstalt, mein Herr, hat noch Verlangen, und der Mann auch. Und wenn so ein Kind dort sitzt, mein Herr, und sitzt da und murkst mit jenem Körper herum und macht etwas, mein Herr, und denken Sie dann aber, dass das alles Leidenschaft ist.

Und denken Sie dann bloß nicht, wenn ein Hund zur Tür hinausrennt und der sitzt da und da sitzt so ein Kerlchen dann vier Wochen vor Ihrer Tür und jener Hund kommt nicht heraus und Sie sagen: „Aber Mientje ist nicht da." Und er riecht es.

Aber wir haben unser Sprechorgan und (unser) Riechorgan und (unsere) Fühlhörner abgelegt und zerstückelt, wir haben uns mit Fußtritten aus der Natur hinausbefördert. Wir fühlen nichts mehr, mein Herr, denn wir sind so hart wie ein Stein geworden. Wären wir das doch, wären wir das doch.

Nein, Herr Berends. Wenn Sie wirklich erschaffend sind, mein Herr, stehen Sie davon außerhalb und Sie haben als Gefühl gar nichts mehr zu sagen, denn dann spricht Gott in uns. Denn das Einssein des Menschen ist das Teilen, ist das Mischen, ist das Einssein von göttlicher Vater- und Mutterschaft. Also, mein Herr, wenn jenes gerade spricht, ist die Persönlichkeit mit Gesellschaft und Natur durcheinander. Nicht wahr?

Ja, wir wissen es wohl. Es gibt Ehegrade. Es gibt Gefühlsgrade. Es gibt liebevolle, erhebende, tragende Gefühle. Ein Mensch, der schlägt und tritt und schnauzt und quengelt und alles macht; mein Herr, wie kann man jenes Leben lieb haben? Das meinen Sie doch?

(Mann im Saal): „Ja."

Ja, mein Herr, dann brechen Sie sich Ihr geistiges Genick. Und nun ist es auch echt menschlich. Finden Sie nicht? Denn ich will dadurch das Göttliche, Räumliche im Hinblick auf das Menschliche zum Vorschein bringen und dann sehen Sie das, was von Ihnen ist und was der Schöpfung gehört. Ist das deutlich?

(Mann im Saal sagt etwas.)

Danke.

Wer von Ihnen?

Und warum und wofür, meine Dame, werden wir jetzt beten? Dass diese Mutter oder dieser Mann ihren (oder seinen) Charakter verformen wird? Ach, werden Sie doch in Gottes Namen lieb und lieb und lieb, dann haben wir das Leben ... Ja, Leute, wenn Sie wahrhaftig lieb sind, wird sich Ihr Leben auch durch Gebären und Erschaffen erweitern.

Und er sagte dieses und sie sagte jenes zu ihm. Und da haben sie Hochnäsigkeit, Zote, Niederreißen. (Macht Würgegeräusche). Hören Sie zu. Was dachten Sie, wie gedachten Sie, bald hinter dem Sarg – ich sage Ihnen: Hier ist die Ewigkeit! –, wie gedachten Sie, dort diese Dinge zu bedenken? So wie hier?

(Mann im Saal): „So, wie man hier ist, wird man dort in seinem eigenen Zustand wieder weiter müssen ..."

Wo landen wir denn dann, Herr Berends? Wo landen wir denn dann? Wo werden wir einander denn dann wiedersehen?

(Mann im Saal): „Nun, ich denke, dass wir einander überhaupt nicht wiedersehen. Wir werden wohl vorerst ganz und gar für uns selbst sein müssen und in der Kälte um sie herumstehen ..."

Sie sind wenigstens noch aus diesem Kern heraus aufrichtig, danke.

Ja, er geht, sie geht. Oh ja: „Bald sehe ich dich ja." Mein Herr, Sie können einander nur dann sehen, meine Dame, wenn Sie in all diesen Quellen die Gerechtigkeit und die Liebe der (göttlichen Gesetze) und für die göttlichen Gesetze in sich haben.

Ein Freund von mir, der mich hier so lieb hat, der muss diese Liebe auch verbreiten können. Ich mag eine Einzelliebe nicht. Ich kann nicht von einem Menschen leben, der bloß einen einzigen Menschen lieb hat. Daran ersticke ich. Sie nicht? Das wird eine einseitige, abgeschlossene Liebe, mein Herr, die hat mit Gott nichts mehr, mit keinem Raum mehr, mit keiner Natur mehr ... Das sind diese Menschen, die haben allein sich selbst lieb.

Ja, ich sage immer dazu: „Ich werde das Leben nicht tragen."

Ich habe gelernt, mein Herr, und Sie noch nicht.

Es gibt Menschen, die spielen sich für den anderen Menschen auf. Ja, wenn es notwendig ist. Wenn es hunderttausendmal notwendig ist, mein Herr. Wenn Gutes getan werden muss, mein Herr, werden Sie genau aufpassen müssen, denn ich habe noch immer Verkehrtes getan. Und später lernte ich. Und dann wusste ich, dass ich es nicht hätte tun sollen. Wie werden wir klug? Nein, wann werden wir bewusst für die Gesellschaft und das direkt zum Geist? Und nun Vater-, Mutterschaft, Christus, Gott, Golgatha, Gethsemane? Wir sitzen schon sieben Jahre lang hier und reden, über Gethsemane, und sie wollen dort Gethsemane miterleben, und was nehmen

sie davon weg?

„Oh, diese Heiligkeit, was für ein Morgen, was für ein Morgen, diese Meister!“

Du liebe Zeit, ist dem Meister damit geholfen, dass man lediglich jenes kleine Licht aus Gethsemane nimmt und den Rest über Bord wirft?

Mein Gott, ich wünschte, dass ich das Buch jetzt schon hätte. Und wenn Sie es bald bekommen, lesen Sie dann rasch, dann kann ich wenigstens mit Ihnen einen wirklich menschlichen Kampf anfangen, dann erst bekommen Sie Glück, wenn Sie sich trauen, die Kuh in sich bei den Hörnern zu packen. Ist das so? Dann sagen sie: „Ja, es ist schwierig.“ Es ist schwierig, das nennen sie schwierig. Mein Gott, ist Verhungern schwierig? Hatten Sie es im Krieg so schwierig? Damals konnte man den Menschen für eine Kartoffel kaufen. Ja, Frauen und Männer. Ja, jetzt noch, wie, wenn man fünf Gulden dazu tut. Der Krieg und das Elend war die großartigste, die schönste Zeit für mein Leben, denn damals aßen die Menschen aus meinen Händen. Und nun sagen sie: „Die „Drudel“.“ Wir hätten hier schon hunderttausende Menschen gehabt, mein Herr, wenn sie kämen, aber sie liefen fort. Denn, es ist so schwierig. Schwierig. Bald sagen Sie zu mir: „Hätten Sie uns doch totgeschlagen, Jozef Rulof. Denn wie froh bin ich, dass ich weiter zugehört habe. Das nimmt mir kein Mensch mehr weg, was ich jetzt habe.“ Und wenn Sie nicht damit anfangen, müssen Sie es selbst wissen.

Aber wann müssen wir beten, meine Dame, wann müssen wir beten? Sie beten jetzt aber für geistiges Glück. Hehehe, gehen Sie doch schön abends, oder bald, Sie sind nun vierundvierzig, nicht wahr?

(Frau sagt etwas.)

Wir sagen mal hundertdrei.

(Frau sagt etwas.)

Nun, ein bisschen weniger, das macht nichts. Hundertdrei. Legen Sie sich doch mal schön unter die Decken, meine Dame, und dann schön auf Ihren Rücken, decken Sie sich schön zu, und dann werden Sie mal eben an Unseren Lieben Herrgott, an Ihren Gott denken.

Machen Sie das nicht? Warum nicht?

(Frau sagt etwas.)

Nein, ich gebe bloß ein Beispiel. Ich mache es so, meine Dame. Ich knie mich nicht mehr hin.

(Frau im Saal): „Nein, ich auch nicht. Aber man erbittet dabei dann Unterstützung.“

Aber von wem wollen Sie die haben?

(Frau im Saal): „Von Gott.“

Und um was werden Sie Ihn dann bitten?

(Frau im Saal): „Um Kraft, für das Leben meiner Tochter.“

Um Kraft. Woher werden Sie diese Kraft ... Welche Kraft? Wie, wie muss diese Kraft sein? Wofür wollen Sie diese Kraft verwenden?

(Frau im Saal): „Na, um gut zu sein, Gutes zu tun ...“

Ja, meine Dame, aber darum brauchen Sie nicht zu bitten, wenn Sie es machen, sind Sie es schon. Dann ist diese Kraft von Gott nicht nötig. Wenn Sie mit Bestimmtheit zu sich selbst sagen: „Ich will Gutes tun“, braucht Gott Ihnen doch nicht zu helfen? Denn dann ist diese Kraft schon tätig. Sonst müsste diese Kraft vom Raum zu Ihnen kommen.

(Frau im Saal): „Aber man hat doch seine Schutzgeister bei sich? Kann man diese dann um etwas bitten?“

Schutzgeister?

(Frau im Saal): „Ja.“

Wer ist das?

(Frau im Saal): „Ja, wer ist das?“

Schutzengel ...

(Frau im Saal): „Engel.“

... mit mit mit ... mit Flügeln. Meine Dame, ein Schutzengel, der kann den Menschen nichts geben, wenn der Mensch nicht selbst daran arbeitet, das Vertrauen in sich selbst zu kennen.

Ich habe früher auch um den Schutzengel gebetet und als ich ihn sah, da sagte er: „Ja, aber du musst mich nicht haben.“

Ich sage: „Aber du bist es doch?“

„Ja“, sagt er, „Jeus, ich bin es zwar, aber dieser Schutzengel steckt in dir selbst. Den musst du wecken.“

Denn im Menschen lebt Gott. Gott und Seine allmächtigen Gesetze und Kräfte leben in uns, meine Dame. Nun müssen Sie das zuerst durch Ihren Willen wecken und dann kann ein Schutzengel Ihnen lediglich sagen, lassen Sie uns nun annehmen, dass ich jetzt so ein halbes, (ein) bisschen davon habe: Meine Dame, zuerst das in Ihnen lösen, indem Sie Gutes tun, freundlich sind, herzlich, Sie tun Ihr Leben. Und wenn der Mensch Sie etwas fragt, geben Sie höflich Antwort, nicht wahr? Sie arbeiten, bis Sie dabei umfallen. Sie sind vor allem nicht faul, Sie nehmen es nicht auf die leichte Schulter, denn Sie arbeiten, auch wenn Sie achtzig oder neunzig sind, Sie arbeiten vom Abend bis zum Morgen, auch wenn Sie zusammensacken, Sie werden Ihre göttlichen menschlichen Kräfte zuerst verbrauchen müssen, denn dafür hat sie der Mensch bekommen. Und dann sagt dieser Schutzengel innerlich: „So läuft es gut.“

Nun kommt noch etwas dazu und das ist auch von Gott und das lebt noch unbewusst, aber durch diesen fanatischen Willen von Ihnen, stark zu sein, haben Sie Ihren göttlichen Funken für dieses Heute zum Erwachen gebracht und Gott spricht zu Ihnen. Wenn Sie diesen Weg nun nicht wissen und Sie

gehen zu einem Schutzengel, wie Spiritisten das sagen: „Mein Schutzengel, mein geistiger Leiter, der sagt das und das." Mehr kann der nicht tun, denn wenn er wirklich ein geistig räumlich Bewusster ist, dann sagt er: „Steige hinab in dich selbst und erwecke das." Denn man bekommt nichts geschenkt.

(Frau im Saal): „Aber wenn Sie dann für einen anderen beten wollen, dass dieser Beter ..."

Hehehe.

(Frau im Saal): „Kann man doch selbst ..."

Meine Dame, ich werde Ihnen ein Bild geben. Für einen anderen beten, dass er gesund wird, hilft Ihnen nicht, wenn dieser Mann, jenes Gefühl, nicht selbst damit beginnt. Hier sind Männer, die werden von der gesamten Familie beschimpft, diese ist katholisch und sagt: „Du, Ketzer. Und dieser Typ, dieser Kerl, zu dem du hingehst, den müsste man einsperren."

Und er sagt: „Ja, ich gehe trotzdem. Auch wenn Ihr so lange betet, bis der Teufel ihn kaputt macht." Aber dieser Mann, der geht aber nicht kaputt.

(Frau im Saal): „Es geht um meine Tochter ..."

Meine Dame, hier sind Menschen, ich gebe Ihnen ein Bild, hier sind Menschen und die würden den Mann und der Mann würde die Frau und diese würde die Familie – denn dann kommt Glück – hierher schleppen wollen, weil sie das Gefühl haben. Und ein anderer sagt: „Geh weg mit diesem Gelumpe." Und dann stehen sie da. Es gelingt manches Mal. Aber dann kommt etwas ganz anderes zum Vorschein.

Hier sind Menschen, die kämpfen für Bewusstsein. Eine Frau ist das großartigste Wesen für den Raum, und wenn der Mann dieses nicht will und die Frau aber doch, beispielsweise, dann steht dieser Mann auch in der Gesellschaft und ist bettelarm und kann den geistigen Genuss und (das geistige) Gefühl und das räumliche Glück dieser Persönlichkeit als Mutter so alles nicht erleben. Und dann gehen wir zu Herrn Berends und das meinte er und dann bekommen Sie einen Schlag mitten in Ihr Gesicht. Sehen Sie?

Und nun wollen Sie für einen Menschen beten und einen Menschen zu besseren Gedanken bringen? Meine Dame, das geht (nicht) und (das) gibt es auch nicht.

Mussolini ging nach Abessinien (Äthiopien). Und hundert Millionen Katholiken und Protestanten und Reformierte und jeder wohldenkende Mensch sagte: „Geh nicht, Mussi!" Das war kumpelhaft, denn das gab es gar nicht. Damals sagte er nicht Mussolini, sondern Mussi.

Aber er ging! Und all diese Gebete, die Kirchen waren voll, und Mussi, der dachte, Mussolini dachte: „Na, lasst aber pontu del ance del anco", und er ging. (Gelächter) Und das auf 's-Heerenbergisch: Zum „Drudel" mit dir. Ich kann auch Italienisch, wenn Sie es nur verstehen. (Gelächter) Meine Dame, er ging nach Abessinien. Aber, steht in „Die Völker der Erde", er verliert es

wieder; denn das hätte er früher tun können, dann hätte er es noch fünfzig, hundert Jahre gehabt.

Wir gingen früher nach Indonesien, meine Dame, vor dreihundert Jahren, Jan de Wit, und Jan Pieterszoon Coen, wie hieß dieser Knabe? Piet Hein war auch da, glaube ich. Und Hendrik de Groot und Jan de Visser. (Gelächter) Und es war noch ein Herman de Koster dabei. Und wir haben (dort), meine Dame, wir haben Kultur dorthin gebracht, meine Dame. Wir haben dort Kampongs (kleine Dörfer) in Brand gesteckt, weil sie nicht wollten. Und nun fliegen wir wieder hinaus. (Gelächter) Wir gingen und brachten noch Millionen Soldaten hin, um das zu retten, aber wir mussten sie schön wieder nach Hause bringen. Und nun haben wir noch einen Haufen Kanadier ... Wie heißen sie? Die sitzen nun und murksen, fünf Monate, mit diesen armen Teufeln herum, die da für Fürst und Vaterland gedient haben. Ach, ach, ach, ich ärgere mich schwarz über diese Ihre Politik. Ich sage: „Hör auf, geh aus meinem Raum, Willem." Ja, ich meine Willem vom Bäcker. (Gelächter) „Um diese armen Seelen dort zu tätowieren." Nicht? Wie heißen sie? Albaner?

(Saal): „Ambonesen."

Wie? Hä?

(Saal): „Ambonesen."

Oh ja, Ambonesen. Ist das nicht auch traurig? Diese Kinder haben einen Urglauben an Ihre Majestät. Gestern Abend las ich es in der Zeitung. Unsere liebe Königin Juliana ging nach Winterrust; da stand so ein kleines Mädchen von diesen Menschen und überreichte Blumen. Ich denke: Sinkt dein Herz jetzt nicht auf die Straße? Aber, mein Gott, mein Gott, handelt es sich hier um Gerechtigkeit? Ja oder nein? Und dann ... Nun, ich weiß nicht, was sie getan hat.

Aber, mein Gott, ich hätte diese Menschen eine Reise um die Welt machen lassen, um es wiedergutzumachen, denn sie haben Sie lieb, Königin. Und hier werden sie in einer Plantage aufgerieben. Und wenn sie etwas sagen, bekommen sie noch Ärger, dann werden sie umgebracht. Schönes Land, wie, schönes Volk. Schöne Gerechtigkeit. Mein Herr und meine Dame, wollen Sie dafür beten? Wenn Sie diese verfluchten Menschen ... Diese Menschen haben auch einen Glauben, die glauben vor allem schon an stoffliche, gesellschaftliche Gerechtigkeit und bekommen den Stiefel auf ihren Kopf. Und dann, ach, ach, ach, was sehen Sie vom Leben? Darum beten, wieder nach Hause gehen zu dürfen. Leiden hier Kälte und Armut und haben sich für Fürst und Vaterland hingegeben und werden nun betrogen. Sie wissen es nicht. Jene Kungelei. Für jene Kungelei wollten sie sterben. Es sind genug gestorben, meine Dame.

Wir gingen nach Indonesien, meine Dame, um Glück und Wohlstand zu

bringen. Und die Menschen haben gebetet, denn durch Gottes Macht und Hilfe haben wir den Fahnen Farbe gegeben, und die Medaillen, die hängen daran. Ja, diese Blechstücke.

Sehen Sie, beten Sie dafür auch?

„Werden Sie nur General und Sie sind ein Totschläger." Das sagte ich zu einem Admiral bei mir im Haus. Ich sage: „Mein Herr, hier sind Sie kein General."

Ich hatte mal einen Feldwebel aus Holland in meinem Haus, einen Feldwebel, den Oberbefehlshaber. Ich sage: „Hier kein Wort über Soldaten in meinem Haus, oder ich schmeiße Sie die Treppen hinunter."

Er sagt: „Deswegen komme ich auch nicht."

Ich sage: „Weswegen denn dann?" Ich sage: „Dann nimm die Blechorden von deiner Jacke." Ich sage: „Wir werden nun nicht über die Universität des Christus reden können", sage ich, „denn du läufst mit Dolchen in der Tasche herum."

Dann sagt er: „Nächstes Mal komme ich in Zivil, Herr Rulof."

Ich sage: „Merci."

Er weg. Na, zwei Monate später kam er in Zivil. Ich sage: „Ha, Kollege." Na, das hätte ich mal auf der Straße mit ihm machen sollen, dann hätte er mich zur Tür hinausgewiesen. Aber er suchte nach Gott, er wollte auch beten. Ich sage: „Oh, ja?" Ich sage: „Ich soll Ihnen noch Beten beibringen?"

Sie können nicht für ein Kind beten, meine Dame. Sie können doch nicht für Ihre Tochter und für Ihren Vater und für Ihre Mutter beten, wenn sie nicht daran denken, gut zu sein, denn sie sind noch psychopathisch, unbewusst. Dafür sind (mehrere) Leben notwendig. Und Sie können nicht beten: „Gott beschütze mich", wenn Sie selbst nicht in der harmonischen Spur laufen.

Und fangen Sie nun mal an? Ich kann Ihnen hunderttausende Probleme erklären, wann Sie nicht beten müssen. Denn ein Gebet hilft nicht, wenn Sie um etwas bitten, von dem und für das Sie selbst zu faul sind, um es zum Erwachen zu bringen. Gewiss.

Haben Sie noch etwas?

Was wollen Sie erbitten, meine Dame? Dass Ihr Kind gesund werden soll, welches sterben muss? Geht nicht.

Es kommt eine Dame zu mir, ich habe die Beweise. Ich sage: „Meine Dame ..."

„Ja, ich habe von Ihnen gehört. Kommen Sie wegen meines Kindes." Ein sieben Jahre altes Mädchen. Ich komme hinein. Meister Alcar sagt: „Schau nur." Ich sage: „Meine Dame, sie wird herrlich sterben." Ich denke: Wie kriege ich diese Menschen zur Ruhe. Huhuhu. Ich denke: Oh je, oh je, oh je, was habe ich jetzt wieder angefangen. Ich muss ihr die Wahrheit erzählen, ich

sage: „Das Kind wird herrlich sterben." Ich sage: „Aber es gibt keinen Tod, meine Dame." Ich sage: „Denn das Kind geht hinaus und geht zur Welt des Unbewussten, wird bald wieder neu geboren, möglicherweise. Aber dieses Kind geht zur Ewigkeit und wird dort weitergehen zur siebten Sphäre hin und dann weiter zurück zu Gott."

„Ja, aber ich habe mein Kind verloren."

Und sie beten. Dann zur Kirche und dann doch Kerzen und dann doch dieses. Aber das Kind ging. Und da saß die Mutter.

Meine Dame, wenn Sie diese Gesetze, über die wir hier reden, nicht akzeptieren können, dass Ihr Kind sterben wird, meine Dame, dann können Sie für nichts beten, denn der Mensch kennt Gott nicht, sein Gebet nicht, Christus nicht, Leben nicht, Tod nicht, Geist nicht, Seele nicht. Der Mensch ist ein Psychopath im Raum Gottes.

Ja, und nun bin ich ja noch erkältet und nun wüte ich so. Und heute Nachmittag habe ich gebetet, ich sage: „Gib mir doch die Kraft der Stimme." Ich sage: „Was? Na, dann mache ich Koks daraus. Reden werde ich." Und nun brauche ich Unseren Lieben Herrgott nicht darum zu bitten.

Ich ging mal ins Haus Diligentia, ich hatte überhaupt keine Stimme mehr, und ich kam so ... weg. Und dann sagt Meister Zelanus: „Ja, ich kann es einmal machen, nicht immer, aber ich gehe wohl drumherum." Und dann kam ein Bariton. Und dann kam ich wieder von der Bühne hinunter, ich sage zu Herrn ... Dann sagt er: „Ja, ich werde auch verrückt, denn ich kenne Sie nicht mehr."

Ich sage: „Ich auch nicht." Ich sage: „Aber was war da?"

Er sagt: „Ein Bariton, hören Sie es selbst."

Ich sage: „Der kam irgendwoher." Ich sage: „Gott war das."

Und dann sagte ich es dort so, dass jemand es hören würde. Und dann sagt er: „Hahahaha. Sehen Sie wohl. Hahaha." (Gelächter)

Ich sage: „Gott hat heute Morgen hier geredet, denn ich habe keine Stimme."

Ich sage: „Laufen Sie dem mal hinterher."

„Na", sagt er, „völlig verrückt."

Aber ich hatte keine Stimme, meine Dame. Und ich hätte auch nicht zu beten brauchen. Ich lag eines Morgens im Bett, meine Dame ...

Wofür wollen Sie beten? Hahaha, lassen Sie mich Sie auslachen mit Ihrem Gemurmel. Ich bin zwar streng und hart, meine Dame, aber für Ihr Gemurmel mache ich, da gebe ich Ihnen einen räumlichen Flug. Ich lege in Ihre Hände, indem Sie anders denken lernen, eine Schnur, die Sie mit Zehnern und goldenen Adlern verbindet. Ja, und dann sehen Sie Geld im Wald liegen, wie ich.

Ich lag da mit Hexenschuss in den Lungen. Wissen Sie, was das ist? Dann

können Sie das nicht machen. Und Meister Zelanus sagt: „Willst du, André?“

Ich sage: „Ja.“

Er sagt: „Dann werden wir heute Morgen sprechen.“

Ich sage: „Ja“, sage ich, „dann holt mich aber doch aus dem Bett heraus.“

Er sagt: „Nun, das mache ich.“ Er sagt: „Gib mir mal zehn Prozent.“

Ich sage: „Ich habe nichts mehr. Das geht nicht“, sage ich, „denn dort liegt ein Muskel und dann kann man nicht einfach so.“ Es gibt Dinge, dann muss ich auch gehorchen, wie. Es geschieht manchmal. Und nun geschah etwas.

Ich bin auch manchmal dematerialisiert, meine Dame, dann lief ich unter der Straßenbahn, unter der Linie drei, auf der Laan van Meerdervoort (hindurch) und ich ging durch den Fahrer, durch die Elektrizität, durch die Menschen hindurch, ich schwebte so zur anderen Seite und ich klingelte und dann sagten die Leute: „Sie sind ein Gespenst!“ Ich sage: „Ja, meine Dame“, sage ich, „es hat etwas davon, denn ich war es gerade eben. Aber jetzt stecke ich wieder in meinem Brustkorb.“ Und ich sage: „Mein Herr, ist es so schlimm?“

Er sagt: Schauen Sie selbst.

Meine Dame, ich sah aus wie eine Leiche, denn ich war dematerialisiert.

Aber dieser Morgen mit dem Haus Diligentia, beten für Hexenschuss ... Und wie viele Menschen lesen die Messe nicht, wenn jemand etwas in seinem (armen) Rücken, in seinem (armen) Kopf hat, heimlich. Huhu, einen Zehner dazu für einen Armen, dann hilft es noch besser.

Ich sagte zu Crisje: „Was betest du doch immer?“

„Ja“, sagt sie, „aber ich habe diesem Armen fünf Gulden gegeben.“

Ich sage: „Dann glaube ich dir, denn überhaupt, das Beten, das hilft sowieso nicht.“

Aber es ging uns in Den Haag überraschend gut, lassen Sie mich Ihnen das zuerst erzählen. Wenn Crisje nicht so gebetet hätte, meine Dame, stünde ich hier nicht. (Gelächter) Wirklich. Und wenn Mutter das nicht getan hätte, meine Damen, ich muss es ehrlich bekennen, dann hätte ich nichts zustande gebracht, und nun ist doch etwas aus mir geworden. Ich sage: „Mutter, Mutter, wenn du nicht so gut für uns gebetet hättest, was wäre dann aus mir und aus Bernard und aus Johan geworden? Nichts, nichts, gar nichts.“

(Frau im Saal): „Ist das Ihr Ernst?“ (Gelächter)

Meine Dame, ich stand auf im Bett und gab Herrn, Meister Zelanus, Herrn Zelanus gab ich so viel Gefühl ...

(Zum Tontechniker): Ich habe noch zwei Minuten?

... er packte mich und ich zog mich an ... Wie wir uns startklar gemacht haben ... Ich sah zwar ein bisschen derangiert aus an diesem Morgen, aber ich ging so ins Haus Diligentia, die Treppen hinauf. Sie zogen mich aus dem Wagen und keuchend ging, ich lief so, wissen Sie wohl, wie eine Balletttän-

zerin von vorn. Ich machte extra Schrittchen, um ins Künstlerzimmer zu kommen. Und als das Panis Angelicus anfing, zu spielen, dann sagt Meister Zelanus: „Steh mal auf. Lege deine Hände mal in die Seite, André."

Ich sage: „Ja."

Er sagt: „Ich übernehme dich nun", und ging fort und er kam auf die Bühne und er hatte einen Bariton.

(Frau im Saal): „Aber damals bekamen Sie doch auch Kraft vom Meister?"

Ja, meine Dame, aber durch was? Durch die okkulten Gesetze. Durch das In-Beschlag-Nehmen jenes Organismus. Durch die metaphysische Lehre, für die ich alles aus meinem Blut presste und gab. Und dann übernahm er es. Also durch die Trance war es möglich, zu sprechen, meine Dame, sonst hätte ich dort kein Wort sagen können. Und dafür war Gott nicht nötig und auch kein Christus, denn es ging zwischen mir und den Meistern, Meister Alcar und Meister Zelanus. Und die Menschen, als der Vortrag vorbei war ... „Es war enorm.", sagten sie. Und als ich von der Bühne abging und wieder zu mir kam – damals sackte Jeus von Mutter Crisje wieder schön in sich zusammen und ich war fix und fertig.

Meine Damen und Herren, beten Sie nun ruhig, aber fragen Sie zuerst, wo Sie anfangen wollen.

Bis nächste Woche.

Meine Dame, noch so einen Abend?

(Frau im Saal): „Ich danke Ihnen."

Ich danke Ihnen auch.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 25. September 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren,

(Saal): „Guten Abend."

Ich kann Ihnen nun versichern, Sonntagmorgen bekommen Sie „Jeus III". Nehmen Sie aber Ihre Bank mit, denn wir haben genügend davon im Haus Diligentia. „Jeus von Mutter Crisje III" erscheint Sonntagmorgen im Haus Diligentia. Mit anderen Worten: Sie können wieder loslegen. In Amsterdam haben sie es schon durchgelesen, dort haben sie schon die ersten Fragen gestellt. Das ist nicht Undankbarkeit für Den Haag, sondern es ist so gelaufen, wie, es ist eben so gelaufen.

Ich habe hier die erste Frage: „Herr Rulof, würden Sie bitte folgende Fragen für mich beantworten? In einem Ihrer ersten Bücher sind Malereien abgebildet mit der Unterschrift „Meister Alcar". Sind diese Malereien denn dann nicht von Anthonis van Dyck gemalt worden?"

Von wem ist das?

(Es bleibt still.)

Von wem?

Meine Dame, Meister Alcar, der hat nie gemalt. Aber unter seiner Leitung, unter seiner Kontrolle kamen andere Maler. So ist das. Ich habe nun wohl welche im Hause, die durchaus durch sein Gefühl und (seine) Kunst ... Auf den Tellern. Ich habe echte Van Dycks. Nicht seine Werke, die er in seinem Leben hier gemacht hat, sondern lauter Symboliken und andere Darstellungen, unglaublich klug und schön.

„In Ihrem letzten Vortrag machten Sie uns klar, dass Beten keinen Sinn hat." Das habe ich wiederum nicht gesagt. Habe ich das gesagt? Sehen Sie, das ist wieder zu hart. „In einem Ihrer Bücher schreiben Sie, dass ein einziges Mal ein Gebet den Mentor erreicht. Auch Ihre Crisje war den Kreuzweg sechzehnmal gegangen und bekam Antwort durch eine Vision. Hier brachte ein Gebet also (ein) Ergebnis."

Meine Dame, Sie können jeden Tag beten. In den ersten Büchern „Ein Blick ins Jenseits" gehen wir genau, die Meister, auf das Gebet ein, (darauf,) dass das Gebet für den Menschen alles ist. Ich habe in den ersten Jahren gebetet, dass meine Rippen krachten. Glauben Sie nicht. Aber ich zersprang fast vor Spannung und allein durch mein Beten, Beten, Beten, Beten. Ich bat ausschließlich um Weisheit, Kraft und Liebe. Und das ist mir alles gegeben worden. Später sah ich, dass ich es selbst war. Als wir mit der Kosmologie beginnen mussten – die sozialen irdischen Gefühle wie Denken, Gott, Christus und alles, durch die Bücher, die wir erlebten, die Höllen, die Himmel,

waren fundamentiert – kamen wir zum kosmischen Denken. Und von dem Augenblick an, meine Dame, habe ich nie mehr gebetet. Nie mehr. Ich brauche es auch nicht mehr zu tun. Ich weiß, ich habe gesehen, durch die Reisen, die ich machen durfte: die Himmel, die Höllen, die Planeten. Es gibt keinen Grad und kein Gesetz mehr im Raum, den (und das) wir nicht erlebt haben. Das finden Sie vielleicht größenwahnsinnig, aber wir haben die Bücher, die können es Ihnen beweisen. Wenn Sie das alles kennen, dann werden Sie Leben und Tod kennen. Sie werden Ihr Leben auf der Erde verstehen, Ihren Willen, Ihr Gefühl. Denn wenn Sie beten wollen, meine Dame, (liebe) Leute, dann müssen Sie versichert sein, dass Sie selbst, für Ihr Gebet, hundert Prozent Ihres Lebens für das, wofür Sie beten, einsetzen müssen.

Ich will Liebe, sagt der Mensch. Der Mensch betet für Liebe. Wer nicht?

Da geht ein Mädchen, da geht ein Junge, nun, wenn dieser Junge sehr gläubig ist, und empfindsam ist, wird er auch, als Katholik, als Protestant, wird er auch beten, heimlich. Ein Wilder, der sucht, der betet nicht, der sagt: „Ich suche es." Der geht zu einem Fußballverein oder schließt sich Basketballspielern an und pickt da jemanden heraus. Tut nett und schon ist es so. Aber es gibt Leute, die es Gott anheimgeben und beten, beten, beten. Nun ist es möglich, dass jenes Kind auch bereits ... und dann ist es ein Gebet, dann ist es erhört, durch ihr Denken und Fühlen, denn sie stimmt sich auf Liebe ab, sie schickt also etwas in den Raum, was durch ihr Gefühl – und das ist unwiderruflich ein göttliches, räumliches, geistiges Gesetz –, von dem Leben, das dieselbe Abstimmung besitzt, aufgefangen wird.

(Zu jemandem im Saal): Hier haben Sie noch Stühle, mein Herr.

... aufgefangen wird.

(Zu jemandem im Saal): Meine Dame, dort sitzen Sie schön nebeneinander, so ...

(Frau im Saal): „Wir sitzen immer nebeneinander."

Da haben Sie es schon, meine Dame. Sie hätten hören müssen, worüber wir sprachen. Sehen Sie wohl, da haben Sie die Kraft, die Telepathie, das Einssein. „Wir sitzen immer beieinander." Ja. In den Himmeln lassen Sie einander nie mehr los. Aber hier sagen sie manchmal: „Jetzt hau aber mal kurz ab." Auf Holländisch gesagt, herrlich gesagt, schön gesagt, wenn Sie etwas Liebes hinzutun.

Meine Dame, das Gebet geht bis ins Unendliche, sofern Sie jenes Gebet erleben wollen. Letzte Woche beschäftigten wir uns (damit) und dann sagte ich: „Stimmen Sie sich auf das Gebet ab." Gehen Sie darauf ein. Es gibt Millionen Probleme und dann bekam ich drei, vier ... und der Rest sitzt da, hört zu, wartet. Haben Sie denn nie einmal in Schwierigkeiten gesteckt, dass der Mensch nicht mehr weiter weiß und dass Sie sich nach oben wenden und: „Gott, soundso"? Jetzt werden wir anfangen, solch ein dickes Buch ist

es, wenn Sie allein das Gebet analysieren. Wenn Sie zur katholischen Kirche oder dem Protestantischen, Dogmatischen denken ... dann müssen Sie mal belauschen, weswegen dieser Gott nicht alles gerufen wird. „Gib mir die heilige Kraft, diese Aufgabe gut zu machen." Ach, mein Herr, tun Sie Ihr Bestes und dann braucht Gott es nicht mehr zu machen. Machen Sie es.

Jemand, der sprach: „Du musst mal wissen, wer ich bin." Ich sage: „Meine Dame, mein Herr, beweisen Sie es und ich weiß es." Und der Raum, der weiß es und jeder weiß es, wenn Sie sich nur durch diese Liebe zeigen. Aber kommt Größenwahn in uns, sehen Sie, dann kennen wir Gott nicht, die Welt nicht, das Leben nicht, Mutterschaft nicht, Vaterschaft nicht, Leben und Tod, Reinkarnation nicht, den Himmel nicht, den Raum nicht, wir wissen von uns selbst nichts, (von) Ihrer Liebe nichts, wofür sollen wir jetzt beten? Nun, wofür wollen Sie nun beten? Dass Sie eine Tracht Prügel bekommen, hier im Leben?

Der Mensch, der Mann, die Frau bekommt eine Tracht Prügel, durch Heirat, wird betrogen, gewogen und zu leicht befunden, und was ist nicht alles dabei? Und das hat dann wieder Gott getan. Oder, wer ein bisschen erweitert ist, der sagt: „Nein, ich bin es selbst." Durch diese Gedanken bekommen Sie universelles Gefühl, und je höher Sie denken, je tiefer Sie die Gesetze Gottes durchbohren, desto deutlicher wird Ihr Denken.

Und was wollen Sie hiervon nun alles wissen, meine Dame? Ich gehe immer gern darauf ein, wenn es um Gebet geht. Meine Crisje ging sechzehnmal den Kreuzweg, denn das wissen wir, Tag und Nacht ging sie beten. Jeden Morgen zur Kommunion. Der Pfarrer sagte: „Crisje, das ist nicht mehr nötig, Sie haben ja nichts mehr zu beichten." Ja, was nun? Sie sagt: „Ich habe ver..." Wir haben es doch erlebt. „Ich habe verkehrt, ich habe verkehrt gehandelt. Ich habe dieser Frau zweifünfzig gegeben", Sie haben es in „Jeus II", in „Jeus I" gelesen, „und sie hat das Geld versoffen. Ich weiß es nicht. Ich darf nicht sagen, dass es so ist. Wissen Sie das? Ich habe verkehrt über die Menschen gedacht, Herr Pfarrer, das muss ich doch beichten." Das ist das Wort, das Gefühl für Gott, für den Raum.

Sofern wir so sind, wenn wir diese Beispiele alle in uns zum Erwachen bekommen, meine Damen und Herren, dann brauchen wir dafür keinen Pfarrer und keinen Kardinal, keinen Papst und keinen Gott mehr, denn der Mensch stimmt sich auf harmonisches Denken ab, will gut sein, und dann ist dieses Denken das Gebet. Aber ein Gebet hat Persönlichkeit. Ein Gebet können Sie hinaufschicken, einen Gedanken können Sie hinaufschicken und dann sind sie räumlich harmonisch, aber es gibt auch welche, die unbedingt wissen wollen, für etwas irgendwo, um etwas irgendwo bitten, und dann wollen sie darin Veränderung haben. Jemand, der sagt: „Ja, da ist außerdem, ich sehe mein Kind dort und sie ist so fürchterlich schlecht im Grunde, es ist

Sünde, dass ich es sage, und hart und unbesonnen und wild, und sie schlägt und tritt, und nun bete ich schon jahrelang, aber daran ändert sich nichts."

Meine Dame, Sie können sich totbeten, es hilft Ihnen nicht. Man betet, man betet, man betet, man betet. Ich habe damals, in der Zeit, als ich heilte, vor den Sterbenden gestanden, man betet, man betet, man betet. Der Herr Pfarrer, der kommt, sie zweifelte kurz, jemand kam dort: „Rufen Sie diesen Mann nun mal. Ist egal!"

Ja, damals hieß es: Ob Sie vom Teufel oder von Christus gebissen werden, es bleibt sowieso dasselbe; denn es geht um die Heilung Ihres Mannes, um die Liebe. Ja, und dann kam ich. Ich sage: „Meine Dame, nichts zu machen. Ihr Mann stirbt. Aber es gibt keinen Tod."

„Wie? Was sagen Sie?"

„Ja, es gibt keinen Tod. Ihr Mann ist nicht tot. Ihr Mann stirbt nicht."

„Oh, Gott."

„Ja, er stirbt zwar hier. Dieses ist nur eine Weile, das, was Sie jetzt lieb haben und das Innere, das Sie nicht kennen und für das Sie beten und für das jetzt aber Kerzen angezündet werden, das geht hinaus und dieses bleibt hier, das stirbt, aber der Rest nicht. Jenes innere Leben, welches Gott ist, das stirbt nicht. Das ist die räumliche Abstimmung." Ja, dann war ich doch wieder rausgeflogen, sehen Sie?

Da stehen Sie dann da mit Weisheit und Sie können sie nicht loswerden.

Sehen Sie, meine Dame, ich gehe nun nicht zu tief auf meine Mutter ein, aber sie war ... darin gab sie sich anheim. Und nun können Sie ein Gebet erleben und nun kommt Ihr Gebet in Harmonie mit dem, wofür Sie beten. Und wenn es nun Karma ist, Ursache und Wirkung ist: – und jetzt kommt es –, dann fühlen Sie es sofort, dann fühlen Sie selbstverständlich, dann ziehen Sie diese Persönlichkeit schon zu sich. Und dann sagte der Lange zu Crisje: „Und jetzt kann Wageman", Baron von Nixhausen nannten sie ihn da, „kann kommen." Der Lange begrub seinen Sarg. Das Buch müssen Sie aber mal lesen. Es gibt Menschen ... Denn Meister Zelanus beginnt da am Anfang so fantastisch gewaltig und dann führt er uns da eine Weisheit vor Augen, vor Ihr Herz, vor Ihr Leben und Ihre Seele und dann redet er über: „Ach, Crisje, dann müssen Sie mal nach Den Haag kommen, was heißt es, in der Stadt, da trennen die Menschen sich alle Augenblicke. Und dort", hören Sie nur, „dort verkauft sich der Mensch, jede Sekunde, Crisje. Man kann den Menschen dort für ein schönes Fahrrad kaufen, für ein Krämerlädchen."

Muss der Mensch für einen anderen arbeiten gehen? Hier ist ein Vater, wir haben hier Leute, ein Mann, der sagt zum Beispiel: „Gott, Gott, Gott, wenn ich wieder heiraten werde, dann will ich eine von Jozef Rulof haben." Ich sage: „Dann hast du nicht viel zu lachen." (Gelächter) Es gibt Frauen und die wollen da ... Ich werde mich wohl hüten, denn ich setze keine Menschen

zueinander. Aber, oh weh, oh weh, wie könnte ich jenes Gebet erhören und was könnte ich diesen Menschen für ein Glück geben. Da sitzt ein Mann mit zwei, drei Kindern, seine Frau ist gestorben, da laufen hier solche wundervollen Nightingales herum und die wollen bloß Gutes tun, die wollen bloß Gutes tun; aber stellen Sie sie mal vor die Situation da mit dem Haushaltführen. Sie bekommen einen Mann wie einen Apostel, aber ich sage nicht, wer es ist, ätsch, sonst wagen sie es vielleicht noch. Und dann suchen sie es dort. „Und ich werde arbeiten und ich werde dienen", und dann wollen sie einen Mann haben, dann wollen sie Liebe haben, und „ich lebe bloß und ich habe nichts zu tun und ich bete, dass ich noch mal einen Freund und einen Kameraden bekommen werde."

Meine Dame, ich könnte es im Nu zusammenfügen und Sie hätten das Heiligste auf der Welt, aber ich werde mich hüten. Wenn (dann) etwas los ist, bekomme ich natürlich einen Knüppel auf meinen Kopf. „Mein ganzes Leben lang sitzen sie mir im Nacken", sagt Buziau.

Aber gut, wenn Sie sich abstimmen, einstellen, meine Dame, auf Gebet, und Sie wollen etwas erleben, das Ihr inneres Leben berührt, dann sind Sie dabei, sich auf höheren Willen, höheres Denken und Fühlen abzustimmen. Und wenn es um göttliche Sachen geht, für die Sie jetzt in Harmonie sind, also keine Ursache und Wirkung, innerlich ... Sie bitten um ein Kind oder Sie bitten um etwas anderes und das ist nun nicht möglich – also Sie beten umsonst, denn es geht nicht, es sind Störungen in Ihrer Persönlichkeit, es hat mit Reinkarnation zu tun, Sie können tausend Jahre lang beten –, zuerst müssen sich diese Ursachen und Wirkungen, diese karmischen Gesetze durch (mehrere) Leben auflösen und dann bekommt Ihr Gebet Kraft und es wird auch erhört.

Wir haben hier herrliche Abende gehabt. Was haben wir gelacht. Vor allem die Damen haben gelacht, dann sprachen sie auch über die Liebe. Dann sagt Frederik in „Masken und Menschen": „Ja", sagt er, „ich weiß es jetzt." Und das ist wahr. „Der Mensch, der betet um Liebe." Suchen Sie es nicht zu weit weg, sondern suchen Sie es bei Ihrem eigenen Gefühlsleben.

Er sagt: „Dann ging ich nach draußen, mit einem Brot zu zwölf Cent unter dem Arm, und ich ging die Enten füttern. Zwei Tage später saß sie neben mir."

„Gefallen Ihnen Enten auch so sehr?"

Ich sage: „Ja, meine Dame. Ihnen auch?"

„Ja."

„Hübsch, diese Tierchen."

„Ja, nun, am nächsten Morgen kam ich zum Kaffee. Ich bekam Kaffee."

Und danach gehen wir ins Kino. Und wir gehen mal Karten spielen, oder Schwarzer Peter. Wie es auch heißt, das ist unwichtig. Dame spielen. Thea-

ter. Und die Verlobung stand vor der Tür. Es geht sehr einfach. Es kostet ein Brot, es kostet zwölf Cent. Aber die Menschen suchen es anderswo.

(Eine Dame lacht.)

Was lachen Sie denn? Es kostet nur zwölf Cent, ein vertrocknetes Brot. Für acht Cent können Sie das bekommen, einen ganzen Sack voll. Aber jetzt das Wissen um das Streuen, meine Dame. (Gelächter) Das Wissen, wie man so ein Ding zerkrümelt. Zerkrümeln Sie sich selbst, bis nichts mehr von Ihnen übrig bleibt. Und werfen Sie die Spreu vom Weizen fort. Und Sie sind Glück, Leben und Ausstrahlung, Liebe. Sehen Sie nur mal diese Gesichter.

Meine Dame, hatten Sie noch etwas?

Haben wir nichts mehr?

Keine Fragen mehr hierzu?

Wissen sie nun alle, wie sie beten müssen? Meine Dame, dadurch sind Lungenentzündungen entstanden.

Vater sagte: „Beten!"

Und Mutter sagte: „Aber, Mann, es ist zu kalt, die Kinder erkälten sich."

„Nein", sagt er, „Gott beschützt meine Kinder."

Und zwei Tage später lagen alle beide im Krankenhaus. Dann schaute er morgens so hinauf. Genau wie der Arzt, der Psychologe, er sagt: „Wieder ein Psychopath auf der Welt." Aber derselbe Vater hat nie mehr an Gott glauben können, weil die Kinder durch das Beten Lungenentzündung bekamen. Da steckt etwas drin. Für die protestantische Kirche und das reformierte Kind gehen Sie abends auf die Knie. Und es ist schön, wenn der Ofen an ist, denn dieser Ofen bedeutet Unserem Lieben Herrgott nichts. „Du brauchst nicht erst zu erfrieren", sagt Er, „für Mich." Denn das Gebet bekommt doch wohl ... Es geht nicht um stoffliche Äußerlichkeiten, sondern es geht um Ihr Gefühl. Und dafür brauchen wir eine andere Wärme. Aber bringen Sie das nun mal dem dogmatischen Kind bei, dann beugen Sie vielen Krankheiten im Winter vor. Sehen Sie?

Und wenn Sie dann diese räumlichen Gefühle besitzen, jenes Bewusstsein, Sie fühlen doch, dann bekommen Vater und Mutter und das Kind und die Kinder Ausdehnung. Sie werden einander verstehen, das Leben wird schön, denn die Kinder sagen zum Vater etwas und Mutter und Vater haben Bücher gelesen und sie können antworten: „Habe nur keine Angst, denn Vater, der Gott allen Lebens, verdammt nicht." Und jetzt aber wieder beten. Hier sind noch genügend, die beten.

Wir haben hier Leute, meine Dame, die kommen hierher, und damit Gott doch aber wissen wird, dass sie es gut meinen, gehen sie doch noch schnell am Morgen in die Kirche, dann fällt dieses wieder weg. Und das ist schön, denn die katholische Kirche hat schöne Stunden, schöne Minuten. Aber diese unglaubliche Sicherheit, das geistige Ausdehnen ist nicht da. Aber ich

habe mehr Ehrfurcht vor diesen Leuten als vor dem Menschen, der immerzu über Scheiterhaufen spricht und durch Beten und liebliche Äußerungen auf Papier auf ihn hinaufgeht und vor allem und nichts zusammenbricht. Geben Sie mir doch so einen halben Katholiken und so ein halb mystisches, metaphysisches Instrument als Mensch und Kind, die nehmen wenigstens die geistige, biblische, universelle Sicherheit an. Aber wann sind Sie sicher, meine Dame, dass Sie nicht mehr zu beten brauchen?

(Das) müssen Sie hören ... (Das) müssen Sie hören, ich habe heute zufällig das Buch von Kapitän Lagaay gelesen (Pieter Lagaay, Kapitän der Holland-Amerika-Linie in den 1930er und 1940er Jahren), ich hatte ihm diese Karikaturen von „Jeus III" zurückgeschickt. Und dann sagt er: „Mein Buch ist veröffentlicht." Ich sage: „Na, ich werde es lesen." (Das) müssen Sie hören, so ein Kapitän, es lohnt sich, was dieser Mann da erzählt. So ein Kapitän, wenn es darauf ankommt, meine Dame, liegen sie auf den Knien und dann beten sie. Und dann ist es doch immer wieder: Gott. Ja, Gott. Wir können, mein Gott, wir können diese Menschen durch hundert Millionen Beweise schachmatt schlagen, aber davor zucken sie noch mit den Schultern, so weit sind sie noch nicht. Aber wenn es darauf ankommt – dann müssen Sie den Seemann mal in seinem Herzen fühlen – sind es so winzige, kleine Menschlein. Und dann sehen Sie, und dann hören Sie und lesen Sie viel über Persönlichkeiten. Und wenn es darauf ankommt, sind sie allesamt winzig, denn wenn ein verkehrter Sturm darüber hinwegsegelt, über so ein Boot, dann liegen sie auf den Knien. Und, „ach, ogottogott", und „wenn nur ja nichts passiert."

Da haben Sie einen schönen ... Sie haben es im Radio auch besprochen, über den Sender VARA (Vereinigung der Arbeiter-Radioamateure) damals, und es kommt ein ... Österreicher, ein Mann und (eine) Frau, die flohen vor den Nazis, wegen des Kindes; und auf dem Boot, drei Tage von Holland weg, bekommt das Kind Fieber und es stirbt. Und dann sind diese Leute so entsetzlich gebrochen.

Und wir? Sie wollen Ihren Mann nicht verlieren, Ihr Kind nicht verlieren, Ihre Liebe nicht verlieren. Hehe, wenn es darauf ankommt, sagen wir, wenn Sie bewusst sind, weil Sie diese Gesetze kennen: „Sag, ich beneide dich, dass du gehst. Darf ich bitte für dich sterben?" Hier sind genügend, meine Dame, Männer und Frauen, die gerne hinausfliegen möchten, denn dann bekommen sie „Schwingen". Die pfeifen auf den Sensenmann, denn den gibt es nicht, im Gegenteil, sie sagen: „Jozef Rulof ist es selbst", und der spricht noch.

Noch etwas? Wer will innerlich etwas wissen?

(Mann im Saal): „Herr Rulof, Sie sagten vorhin etwas über einen halben Katholiken." Ja. „Das bin ich dann nämlich."

Das bin ich auch, mein Herr.

(Mann im Saal): „Ja, aber das kommt, ich gehe Sonntag noch mit den Jungs in die Kirche."

Ja.

„Weil, ich habe zu meiner Frau gesagt: ‚Solange Gerard in die Volksschule geht, werde ich mit ihm mit in die Kirche gehen. Und dann mache ich damit Schluss.'"

Sie machen Schluss.

„Und dann sagt sie: ‚So weit ist es noch nicht.' Sie sagt: ‚Denn ich werde beten.'"

Oh ja.

„Wir reden über Beten."

Ja.

„Und ich habe ..."

Ja, da haben Sie es schon.

„Ich sitze zwei Schritte von der Kirche weg."

Ja.

„Sie darf meinetwegen in die Luft fliegen. Aber wenn Gerard groß ist, gehe ich nie und nimmermehr im Leben (hin). Nie mehr."

Nein.

„Denn ich sehe nun, in welch schmutziger, schmuddeliger Gesellschaft ich bin."

Durch dieses? Haben Sie das hier gelernt?

„Hier ..."

Haben Sie das hier gelernt, diese Weisheit?

„Jawohl."

Was sagen Sie?

„In Ihren Büchern."

Merci. So ging es uns auch, mein Herr. Aber das ist sehr gut, was Sie da machen.

„Aber ich habe, vor drei Jahren habe ich mit Ihren Büchern angefangen und dann habe ich die Bücher von der biblischen Geschichte ein wenig dazugeholt."

Das lohnt sich.

„Ich war geistig auf ... (unverständlich). Und ich sage einfach zu den Leuten: „Mein Herr, ich spreche nicht zu Ihnen, denn Sie sind ein Gelehrter und ich bin ein Dummkopf." Es ist doch so? Ich bin doch nur ein Dummkopf?"

Sind wir alle, mein Herr.

„Ich bin ein ungelernter Arbeiter."

Sie wollen es bloß nicht wissen.

„Ich bin ein ungelernter Arbeiter. Aber mein neuer Chef, wo ich zwei Tage arbeite, dieser Mann, der will Blut sehen. Ich sage: Aber nicht mit mir. Nicht

mit mir. Und dieser Mann ist auch christlich, betet auch. Ich sage ...“

Aber er muss Blut sehen?

„Er will Blut sehen, mein Herr.“

Ja.

„Vierunddreißigmal die Treppen rauf und runter mit einem Eimer Wasser. Ich sage: Aber nicht mit mir.“

Ihr Blut?

„Ich bin ein ungelernter Arbeiter, aber ich weiß jetzt Bescheid.“

Ja, wenn Sie da hineinkommen, mein Herr, und wenn sie dann ... dann gehen sie in die Kirche und beten, beten, beten, dann saugen sie die Menschen leer. Wenn Sie jenes soziale Getue sehen, mit dogmatischem Gefühlsleben, dann wird Ihnen schlecht.

Aber was Sie für Ihr Kind machen, ist ausgesprochen gut. Bis hierher, Sie geben dem Kind ... Sie denken trotzdem anders.

„Ja, ich kann doch kein Kreuzzeichen mehr machen, wie, denn ich betrete die Kirche heute und bei uns in der katholischen Kirche ist es so, dass man sich hinkniet, kurz in die Knie geht, und dann macht man ein Kreuzzeichen und man setzt sich hin. Aber ehrlich, so wahr ich hier sitze, und er weiß es, ich kann es nicht, und die Wandlung der Hostie, ich kann mich nicht mehr hinknien, absolut nicht. Und wenn der Herr Pfarrer vorbeikommt und er verpasst diesen Kindern hier und da eine Kopfnuss, und er steht, zwei Minuten später steht er: In nomino Pater et filius et spiritus sanctus (Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes) ...“

Wie heißt das? (Gelächter) Sagt er das auf Lateinisch?

„Und dann zu sagen: Hokuspokus, Unser Lieber Herrgott steckt darin. Das kann man jemand anderem weismachen, aber mir nicht.“

Mein Herr, schauen Sie, das sind wahrhaftig Gedanken, die bereits von Millionen Menschen erlebt werden. Aber wir machten es viel einfacher, Bernard und ich. Sie haben doch das Buch gelesen, wo Bernard mir ‘s-Heerenberg zeigte, wie? Er sagt: „Und das ist nun die Kirche.“

Ich sage: „Und da steckt Unser Lieber Herrgott, Bernard?“

„Ja“, sagt er, „da steckt er drin.“

„Aber warum ist die Kirche dann nicht immer ganz voll?“

„Weil die Menschen das noch nicht glauben“, sagt Bernard. „Wenn wir später groß sind, gehen wir auch mit Mutter in die Kirche.“

Aber damals forderten wir Unseren Lieben Herrgott heraus, wie? Und dann kamen wir: „Puh!“ Und wir machten so. Wir fingen an ein wenig herumzutoben, nahmen die Mütze nicht ab, die Mütze nicht ab, so mit Tempo und jetzt vor dem Eingang vorüber. Husch. Mit der Mütze auf. Denn jeder nahm da die Mütze ab. Wir nicht. Mütze auf. Hören nichts. Nein. Wir hatten auch nichts auf den Kopf gekriegt. Nichts, es war nichts los. Später

machten wir noch andere Dinge, mein Herr. Sie haben den Teil II von „Jeus" gelesen? Schöner Kampf war das.

(Mann im Saal): „Die (Bücher) sind famos."

Mein Herr, wenn Sie das machen ... Mit meinen Kameraden hatte ich es verabredet, ich sage: „Beißt mal drauf." Auf die heilige Hostie haben wir gebissen.

(Mann im Saal): „Mein Herr, er ruft nicht „Au", ich habe sechs Stück gegessen, hintereinander." (Es wird herzlich gelacht.)

Und sie hatten keine Magenschmerzen davon?

(Mann im Saal): „Ich bin sechs Jahre lang Messdiener gewesen."

Mein Herr, dann habe ich, ja, noch nichts in meinen Büchern erlebt.

(Mann im Saal): „Mein Herr, ich bin sechs Jahre lang Messdiener gewesen. Und es blieben, die Hostien blieben übrig. Und ich denke: Ich muss sie doch mal kosten." (Gelächter)

Ja, meine Damen und Herren, sehen Sie, der Mensch, der hier nun zum ersten Mal herkommt, der denkt: Lachen die Leute darüber? Aber diese Leute, meine Damen und Herren, die darüber lachen ... Wenn Sie das noch nicht können, dann sagen Sie: „Was für fürchterliche Gotteslästerer sitzen dort zusammen." Aber diese Leute lachen alle, weil sie den Unsinn kennen, denn sie haben die Bücher gelesen und sie wissen es selbst: Das wird aus Mehl gemacht.

(Mann im Saal): „Mein Herr, das sagt mir nichts mehr, lediglich das Gefühl, das sagt mir alles. Fühlen müssen Sie es." Ja. „Wenn Sie es nicht fühlen, dann bleiben Sie besser zu Hause."

Ja, aber wo im Haus?

(Mann im Saal): „Aber der Kaplan, der hat zu mir gesagt: „Mein Herr", sagte er, „Sie haben fünf liebe Kinder, ein Mädchen von Ihnen ist tot, sonst hätten Sie sechs gehabt." Aber er sagt: „Sie werden gewarnt, wenn Sie so weitermachen, werden Sie arbeitslos." Dieser Spaßvogel, der hat auch noch recht." (Gelächter)

Sst, warten Sie mal kurz.

(Mann im Saal): „Auch wenn ich von Tür zu Tür gehen und Papier-Abfall sammeln muss, aber meine Kinder essen, habe ich zu meiner Frau gesagt. Absolut."

Haben Sie jetzt keine Arbeit?

(Mann im Saal): „Na, einen Tag noch."

Was sind Sie eigentlich von Beruf?

(Mann im Saal): „Nun, ich bin Galvaniseur, aber der Betrieb ist pleite."

Maschinenarbeiter?

(Mann im Saal): „Galvaniseur."

Galvani ...

(Mann im Saal): „Galvaniseur."

(Es wird durcheinander geredet.)

(Saal): „Beschichten."

Mein Herr, wir haben hier so einen ... Ja, man darf nicht zu diesem Herrn kommen ...

(Mann im Saal): „Nein, aber darum geht es mir überhaupt nicht."

Wenn wir etwas hören, dann werden wir sagen: „He, gehen Sie dort mal hin."

Ja. Aber was haben Sie denn dann mit dieser heiligen Hostie gemacht?

(Mann im Saal): „Die habe ich einfach aufgegessen."

Alle?

(Mann im Saal): „Sechs Stück, die waren übrig."

Oh, aber ich meine, die Hostien, das ist doch dieser goldene Tempel, der dort steht? Das ist die Kirche selbst. Also die konnten Sie nicht essen. Und was passierte danach? Nichts? Nichts.

(Mann im Saal): „Was hätte passieren sollen?"

Das war lecker. Also Sie sind durch die Kirche gegangen, nach oben, durch den Hahn nach oben geklettert und in den Raum geflogen. Und nun sitzen Sie hier.

(Mann im Saal): „Und ich bin froh, dass ich hier sitze."

Ja, mein Herr, und jetzt brauchen Sie nicht ... Nun wissen Sie genau, was Beten ist.

(Mann im Saal): „Beten ist Fluchen."

Nun, das geht zu weit. Beten ist nicht Fluchen. Das dürfen wir nicht sagen.

(Mann im Saal): „Hans kam heute Mittag zu spät nach Hause, mein Sohn."

Ja.

„Wenn du noch mal nach Hause kommst und bist zu spät", sagt sie, „dann bekommst du kein Brot. Besser hiervon und besser davon ... (unverständlich). Beten."

Zu Ihnen?

(Leichte Unruhe im Saal.)

Ging das an Sie?

(Mann im Saal): „Nein, das ging an meinen Sohn. Beten."

Beten.

(Mann im Saal): „Zunächst habe ich das zurückgewiesen und doch war es: Beten", (Gelächter und es wird durcheinander geredet), am Abend wieder: Beten."

(Frau im Saal): „Schimpfen und dann Beten."

Erst werden Sie verflucht und dann müssen Sie beten. Nun, ja, das ist

natürlich sehr niedriges Niveau, wie? Das hat keine Ordnung. Aber bei der höchsten Intellektualität, mein Herr, stechen sie sich gegenseitig tot, auch schon, ermorden einander geistig, tyrannisieren einander das ganze Leben (lang). Jeden Abend dann kommt ein weißes Spitzentüchlein auf den Kopf, das sind auch noch echte Orthodoxe, und dann: djuhubberdhubbbdja. Und dann danach wieder, und dann noch ein bisschen hinterher dösen; und dann dürfen sie sprechen. Und dann wird wieder geschimpft, tyrannisiert. Ach, ach, ach, ach, nun ja. Wir wissen es und wir brauchen nicht viel darüber zu sagen, denn jeder weiß es. Eine große armselige Bande ist das noch in der Gesellschaft. Und der Mensch ist scheußlich unbewusst, und das ist alles.

Niemand mehr zum (Thema) Beten?

(Mann im Saal): „Doch."

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Herr Rulof, meine Tochter, die kam in ein Geschäft, um als Ladenmädchen zu arbeiten ..."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Meine Tochter kam in ein Geschäft, um als Ladenmädchen zu arbeiten", ja, „und dann durfte sie, mittags durfte sie mitessen und meine Tochter weiß auch von den Büchern", ja, „aber weil sie erfühlte, die Leute waren christlich ... Dann denkt sie: Nun ja, ich gehe zu Tisch, ich falte meine Hände, ich schließe meine Augen, aber ich denke nichts, nicht wahr, es wird mir bestimmt gut schmecken. Aber diese Leute machten genau dasselbe. Aber dann lernten sie einander besser kennen und dann hatten sie dagesessen und sich gegenseitig beschummelt." (Es wird herzlich gelacht.)

Sie machten es lediglich ... also sie beschummelten Ihre Tochter und Ihre Tochter beschummelte diese Leute. (Gelächter) Und das muss alles zu Unserem Lieben Herrgott.

(Mann im Saal): „Und dann habe ich mit diesen Leuten gesprochen, dann ist das zur Sprache gekommen und dann haben wir dagesessen und herzlich darüber gelacht. Und dann sagt er: „Steck dir mal eine Zigarette von mir an." Und dann habe ich dagesessen und von den Büchern erzählt. Und dann sagt er: „Mein Herr", sagt er, „das ist das, was ich immer in mir gefühlt habe, wir werden übers Ohr gehauen ..."

Hehe, wir werden übers Ohr gehauen. Heute Nachmittag hatte ich jemanden bei mir, der kam ein Buch für einen großen Laden in Den Haag holen, er sagt: „Mein Herr, wir werden schon seit tausend Jahren übers Ohr gehauen. Ich bin im Lager gewesen."

Ich sage: „Mein Herr, das heißt alles nichts."

Er sagt: „Aber wenn man sie jetzt noch hört, dann werden wir immer noch übers Ohr gehauen."

Ich sage: „Mein Herr, das ist auch das richtige Wort." Aber es ist grausig,

grausig, grausig, wie sie betrogen werden. Hereingelegt.

Noch etwas? (Es bleibt still.)

Noch etwas?

(Mann im Saal): „Nein."

Dann fahre ich fort. Wenn Beten Ihnen etwas nützt ... Denn wenn Sie die Probleme haben, dann ist es gut und dann hole ich es heraus. Dies sind ...

(Mann im Saal): „Ich will dazu doch noch etwas sagen."

Ja, dann kann ich wohl noch hunderttausend hinzuholen, aber darum geht es nicht. Denn ich habe noch eine Menge Zettel.

(Mann im Saal): „Nein, aber es ist ja doch etwas Wertvolles, wirklich."

Schießen Sie los.

(Mann im Saal): „Ich habe jenes kleine Kerlchen zu Hause, er hatte einen Verkehrsunfall, er war derartig durchgedreht, und achtundvierzig Stunden lang lag er da und kämpfte und wälzte sich herum und dann sagte der Arzt: „Es geht nur noch darum, wie lange sein kleines Herz durchhält." Aber mir tat das kleine Leben so ungeheuer leid und ich stehe so über das Bett gebeugt, es war etwa zwölf Uhr, und meine Frau saß in der Küche, meine Frau hatte auch Tag und Nacht mit ihm zugebracht, ist sogar schwanger ... Dann sage ich: „Kind, geh in dein Bett." Sie wollte nicht in ihr Bett. Es drehte sich alles um das kleine Kerlchen. Ich werde Ihnen erzählen: Mein Gefühl ging damals so tief, dass ich mein Herz in meinen Ohren hämmern hörte und die Tränen, die über mein Gesicht rollten, waren glühend heiß. Ich habe Sie manchmal sagen hören: Blut weinen. Das war Blut weinen. Dann sage ich: „Jesus Christus, mach du etwas, mach Du dann, dass er einschläft." Und in derselben Sekunde, der kleine Kerl schaut mich an, ist apathisch, lächelt mich an, schließt seine Augen und schläft.

Ich bin aus dem Zimmer gegangen mit den Händen vor den Augen. Ich kam in die Küche, da sagt meine Frau: „Was ist jetzt passiert? Schläft er?" Dann sagt sie: „Wer hat gemacht, dass er einschläft?"

„Das hat nun Jesus gemacht." Ich sage: „Geh du aber ins Bett, dann bleibe ich noch ein wenig ..."

Das ist (die) Wahrheit.

(Mann im Saal): „Das war in derselben Sekunde."

Hier sind Leute unter uns, mein Herr, die haben dasselbe Problem erlebt wie Sie mit Ihrem Kind und die sagten: „Na ..." Und nun muss ich fluchen, aber dann sprach er: „Und jetzt ist es verdammt noch mal genug: Tot oder gesund." Und es ging so nach oben. Es schläft ein. Und flucht dabei. Finden Sie das nicht nett? „Und jetzt ist es verdammt noch mal genug. Tot oder gesund, Mutter." Ach ja, gesund. Alles oder nichts. Was ist das? Das ist der Geist des Menschen ...

(Mann im Saal sagt etwas.)

Nein, mein Herr. Wenn Sie etwas berühren, wodurch Ihr göttlicher Funken zur Wirkung geführt wird, geschieht ein körperliches geistiges Wunder. Und das ist kein Wunder, sondern das ist die eindeutige göttliche, räumliche Abstimmung, die der Mensch besitzt und ist. Denn der Mensch ist eine Gottheit. Also Sie machen ... in jenem Moment überbrücken Sie den stofflichen Zustand. Mehr nicht.

(Mann im Saal): „Richtig. Ich meine dieses: Das war auch ein Gebet."

Ja. Denn Ihr entschlossener ehrlicher, religiöser, mystischer Willen will das Gute. Und es passiert, mein Herr. So ist es. Und nun ist Beten Einswerden mit dem Guten. Und dann geschehen diese Wunder. Lourdes. Wir haben hier oft über das Gebet gesprochen. Aber sie haben es hier noch lange nicht erschöpft. Denn allein über das Gebet ... Wann kann ich beten? Und Sie werden zwanzig Abende lang weiter hierüber reden und dann haben wir ein großartiges Buch. Denn jetzt werden wir das Gebet aufdröseln, und warum. Und dann müssen aus dem Saal, aus Ihnen – nicht nur ... das sind Masken, mein Herr – die Fragen kommen und dann werden wir sie analysieren und dann bekommen Sie göttliche Antworten.

Ich habe hier: „Was soll ich machen, wenn die Ehe scheitert", haha ... „was sich die Frau dickköpfig weigert, zu besprechen, und der Mann ist geneigt, die Ehe fortzusetzen? Wie soll hierbei der Mann handeln?"

Von wem? Von Arie? Ist das ein Freund von Ihnen, Herr Arie?

(Mann sagt etwas.)

Wo sitzen Sie?

Oh, da, in dem Eckchen.

Was soll dieser Mann machen? Wenn die Ehe scheitert, meine Damen und Herren, und das ist allerhand, wie, in der Welt ... Hier wird nicht so viel zu solchen Problemen gefragt, denn hier läuft alles gut. Großartig leben die Menschen in Harmonie, hier ist nie etwas. Es geht alles selbstverständlich, geistig glücklich sind sie. Das ist die erste Frage in all diesen Jahren, die ich bekomme: Was sollen wir machen, wenn die Ehe scheitert?

Mein Herr, sind Kinder da?

(Mann im Saal): „Zwei Kinder."

Zwei. Ist die Frau religiös? Hat sie einen Gott in sich?

(Mann im Saal): „Na, das wage ich nicht so ..."

Sehnsucht nach einer Kirche oder was auch immer? Ist keine sehnsüchtige Religion in jenem Leben?

(Mann im Saal): „Nein."

Sehen Sie, wenn ein Gott spricht ... und nun haben wir Gott sei Dank noch die Bibel und den Protestantismus und den Katholizismus, werfen Sie bloß nicht alles zur Tür hinaus. Wenn der Mensch einen Gott hat, mein Herr, dann sind sie manchmal noch zugänglich. Dann kann man sie durch

Gott, den Himmel und die Höllen, mit unseren Büchern kann man sie erreichen. Und ist das nicht da, mein Herr, dann geben Sie Ihnen im Nu einen Schlag mitten in Ihr Gesicht.

(Mann im Saal): „Ich habe versucht, ihr auch Ihre Bücher zu geben, aber sie hatte absolut keinen Sinn dafür."

Gar keinen?

(Mann im Saal): „Gar keinen. Ich habe auch manchmal Malereien von Ihnen gezeigt und so; nun, das interessierte sie auch nur mäßig." Ja. „Also ich habe ..."

Sehen Sie, da stehen wir nun. Mein Herr, hier sind Leute ... und die Beweise könnte ich Ihnen geben, denn wir haben genug Leute, die auf Leben und Tod gekämpft haben, um hierher zu kommen. Da haben sie die Frau überzeugt, dort ist es der Mann. Endlich, puh, puh, puh. „Dieser Unsinn und dieser Verrückte und all diese Spinner, wie?" Nun haben sie: „Mein Gott, mein Gott, was bin ich dumm." Ja, was bin ich dumm. Dann werden sie erst erfassen, was ihnen fehlt. Aber wenn das Gefühl nicht da ist, dann ist man wirklich machtlos und dann kann man es lediglich zeigen ... Denn wodurch wir den Menschen überzeugen können, (das) ist Gott, Christus, Jenseits, Wiedergeburt, Vaterschaft, Mutterschaft. Und ob Sie nun zu diesen Menschen reden von: Mein Gott, Sie haben Kinder, mein Gott, dort steht der Mann und: Kriecht jenes Blut nicht und sägt das nicht in Ihrem Herzen? Das Weibsbild schlägt und schmeißt und tut, es hat bloß Interesse für schöne Dinge. Wenn Sie Geld haben, so versuchen Sie es nur, Sie können sie mit neuen Dingen bloß für einen einzigen Tag sättigen, für eine halbe Stunde, und dann liegt es wieder da in der Ecke, die haben kein Fundament für die Persönlichkeit, für das Gefühl, es ist alles leeres, stoffliches Getue.

(Mann im Saal): „Diese Frau konnte man nicht sättigen."

Nun ja. Wenn der Mann, wenn der Mann alles versucht hat, dann gibt es noch dieses – und er will sich selbst erweitern und reicher machen –: Dann muss er auch streng bleiben. Wenn sich die Frau beharrlich und dauerhaft weigert, das Gute, das Schöne zu machen ... Denn man geht nicht einfach so auseinander, man nimmt so einer Frau doch keine Kinder weg, und einem Mann auch nicht. Es gibt welche, die werfen das so beiseite oder was auch immer. Aber wenn er das Gefühl hat, zu retten, was zu retten ist, dann muss er alles tun, um zu sagen, schau ... Aber nicht zurück, sofern er vor Niederreißen und Härte und Gleichgültigkeit und all diesen anderen Dingen steht. Denn was soll man dann mit einer solchen Persönlichkeit und einem solchen Gefühlsleben anfangen? Dann soll sie sich doch zugrunde richten. Sorgen Sie für Ihre Kinder.

Ja, mein Herr, hätte ich das ... Wenn Sie den Wälzer von mir lesen, in „Ein Blick ins Jenseits", da habe ich ein halbes Jahr ... Ich weiß nicht, ich weiß

jetzt noch nicht, warum ich in dieser Zeit diese Kraft bekommen habe. Und ich betete mich tot für diese Leute. Aber ich musste durch all das hindurch, denn ich musste Beten, dass die Fetzen flogen. Und warum? Weil ich durch all jenes Beten das Gebet kennenlernte. Fühlen Sie wohl? So saß Meister Alcar mir im Nacken, um mich da hineinzubringen, zu kämpfen und zu beten für die Menschen, für Kranke und für Tote und für tausend andere Dinge. Und später konnte ich Stück für Stück meine eigenen Gefühle als Gebet analysieren – fühlen Sie wohl? – und ich bekam den Kern für mich selbst und für diese Menschen zu sehen. Und damals war ich froh, dass ich es getan habe, denn Sie dürfen, als Unbewusster dürfen Sie nicht einfach so ein Gebet wegwerfen. Sie können nicht einfach so anfangen, auf „Schwingen" zu leben, die räumliches Bewusstsein besitzen und die Sie dennoch nicht haben, denn Sie fallen wie ein Ziegelstein auf die Erde zurück. Also das ist, geistig über Ihr Gefühlsleben hinaus zu leben, zu denken und zu fühlen, und zu handeln. Ja, das geht nicht. Dann können Sie noch besser, wie diese Frau sagte: „Ich kann nicht mehr." Sie fühlen, hier stehen Sie vor einem ganz einfachen, unmenschlichen Charakter; denn wer nicht will, hat kein Gefühl und keinen Willen, es schöner zu machen.

Das Schrecklichste ist für den Menschen hier auf dieser Welt, wenn die Menschen eindeutig nicht wollen. Und dann sind Sie auch, dann ist jeder, und jedes Gesetz ist machtlos, dann würde man sie wohl totprügeln wollen. Ja, fangen Sie aber mal damit an. Sie sagen: „Nein." Sie denken gar nicht daran. Es gibt Väter und Mütter, die trotzdem ... Was ist doch in den vergangenen Jahrhunderten mit Kindern passiert? Mord und Totschlag. Väter, Eltern mit Kindern, nicht wahr, und der Vater oder die Mutter oder der Junge oder wer auch immer, ins Gefängnis. Und was haben sie erreicht? Mann und Frau haben sich ermordet. Was haben sie erreicht? Er ging zugrunde, sie tot, in den Sarg hinein. Dort war er es, sie nahm Gift, dann ging sie trotzdem. Später: Gott, Gott, Gott, hätten wir darüber nun nicht sprechen können? Ja, ins Gefängnis. Wenn es sowieso vorbei ist. Wir sind schließlich so. Wir lassen es zum Äußersten kommen, dann platzt die Sache.

Mein Herr, er soll alles tun, was er kann, und wenn sie nicht will, dann soll sie sich doch zugrunde richten; sofern er davon überzeugt ist, dass er das Gute will.

Noch mehr Fragen?

Was soll er machen? Wie soll er handeln?

Wie soll dieser Mann handeln?

Dieser Mann muss Liebe fühlen. Aber wenn diese Liebe zertreten wird und er sieht, dass alles, was diese Frau, was jenes Gefühlsleben will, im Widerspruch steht zu Häuslichkeit, zu Freundschaft, zu Gerechtigkeit, Harmonie; nun ja, dann haben Sie es mit einer bewusst Geisteskranken zu tun. Wer

in dieser Zeit, die alles hat ...

Haben diese Menschen es gut?

(Mann im Saal): „Ja, sehr gut."

Sehr viel ...

(Mann im Saal): „Reich."

Reich?

(Mann im Saal): „Ja."

Na, da haben Sie es. Ich würde fast zu diesem Mann sagen: „Schicken Sie sie doch fort, hier sind noch welche, die würden gern Ihre Füße küssen, allein schon, dass sie dienen dürfen." Ja. Aber damit dürfen wir nicht anfangen. Sehr reich, und dann laufen sie noch weg. Und er kann sagen ... Er ist es nicht? Er macht alles und er will alles?

(Mann im Saal): „Ja, ein feiner Kerl."

Wie kann das sein. Da steht man da.

(Mann im Saal): „Immer gleich anständig ... Anständig, anständig die Dinge tun, ehrlich, aufrichtig."

Ja. Mein Herr, passen Sie auf, denn heute Abend laufen Ihnen zehn Damen hinterher. Wenn ich eine Dame wäre, dann würde ich sofort fragen: „Wo wohnt er?" „Und wo lebt dieser gute Mann? Hat er auch noch ein Automobil?"

(Mann im Saal): „Ja, auch."

Wie kann das sein. Und bestimmt noch ein Schloss? Eine große Villa für sich?

(Mann im Saal): „Ja, auch noch."

Na. Ach, ach, ach, ich wünschte, dass diese Frau mal mitkommen würde, dann könnten wir ihr rasch das kleine Herz wenden. Aber ja, mein Herr, Hand aufs Herz, sie müssen es erst am Körper, an ihrem Geist spüren, wie gut diese Leute es haben. Diese Frau, die hat es zu gut. Ihre Dankbarkeit ist abhanden gekommen. Nun werden sie, (unverständlich) da haben Sie es ... Wenn der Mensch kein Gefühl hat, keinen Gott und keine Sehnsucht nach Erweiterung, was bleibt dann von der Frau und dem Mann übrig, meine Damen und Herren? Da sitzen Sie abends einander gegenüber: leer.

Hier ist ein junges Mädchen, ich habe das Drama gehört. Dann sagt sie zu einem Jungen: „Ich warne dich. Liebst du diese Bücher? Liebst du den Raum?"

„Hmm, (ist) mir zu weit weg."

Dann sagt sie: „Ich warne dich, ich frage das noch dreimal." Ja, das ist eine von diesen. „Denn ich habe nicht vor, bald abends gegen diesen leeren Raum anzustarren: Ich will Kontakt, ich will einen lebenden Menschen. Dies ist es. Keine Sehnsucht?" Ein Universitätsjunge. Es drang noch nicht zu ihm durch. Sie kam wieder zurück. Dann sagt sie: „Ich bin herzlich, ich

bin verspielt." Und dort saß der Professor, so, raucht eine Pfeife, sagte nichts, hinter dem Herd bei Schwiegerpapa und Schwiegermutter. Aber er ist zur Tür hinaus. Dann sagt sie: „Dann heirate ich lieber jemanden, der einen Sündenbock sucht, denn dann weiß ich bewusst, dass ich einen Schlag auf den Kopf bekomme. Aber dieser fängt schon auf diese Art und Weise an." Dann sagt er: „Es tut mir fürchterlich leid, dass ich dich nicht mehr sehe."

Dann sagt sie: „Mir nicht, denn ich bin dich los. Ich suche etwas anderes."

Wenn es um karmische Gesetze geht ...

Aber Sie fühlen gewiss, ich habe Ihnen mal beigebracht, die Entwicklung des Menschen und für den Menschen versichert Sie von Karma, Ursache und Wirkung. Mit anderen Worten, was Sie als Mädchen und Junge von achtzehn, neunzehn und zwanzig Jahren lernen, ist im Alter von fünfundzwanzig Jahren der Besitz, wenn es anfängt, innerlich zu kitzeln. Denn dann sind Sie kritisch, Sie sind vorbereitet. Denn ein Junge, der sagt: „Oh nein!" „Oh ja, wirst du reden?" „Oh nein. Nun, hahaha, hör doch auf, wie armselig."

„Oh ja?", sagt sie. Dann sagt sie: „Der hat kein Gefühl. Der hat überhaupt keine Abstimmung auf mich."

Wir haben hier zwanzig, zweiundzwanzig Jahre alte Mädchen, das sind hundert Jahre alte Kinder; Mütter, die haben universelles Bewusstsein bekommen. Sie werden nun kritisch. Dann sagt sie: „Vielleicht bleibe ich ja übrig, denn nun wird doch einer kommen müssen, der auch Bücher liest."

Und, mein Herr und meine Dame, nun kommen Sie nach Hause, Sie sind verheiratet und Sie haben einen Reichtum, prächtig, prächtig, prächtig, aber es scheitert trotzdem, es geht kaputt, denn wir sind so, mit diesen Keksen sind wir fertig, wir backen noch etwas in der Küche, einen Kuchen dazu, zu trocken, zu trocken, und eines schönen Morgens sitzen wir, eines Abends sitzen wir da und wir haben alle beide nichts mehr zu sagen. „Hehe, ich gehe mal dorthin."

„Was willst du mit diesem Zeug?"

Und jetzt geht es los. Fort, Charakter, fort, Ehe. Es gibt keine Einheit mehr.

Und jetzt werden diese Kinder, die werden zusammen ein Buch lesen; du liebe Zeit, was für ein Unterschied. Darum haben zwei Katholiken Glück, zwei Protestanten auch. Es ist nur gut, dass diese noch füreinander kämpfen. Katholik mit Katholik. Denn ... (unverständlich) Immer durch den Glauben geht die Ehe, geht das Gefühlsleben, geht die Liebe kaputt.

(Frau im Saal): „Nicht immer."

Wer sagt das?

Nicht immer, meine Dame, diese Ausnahmen gibt es natürlich auch. Sie haben hundert Millionen Menschen. Wodurch der Jude und der Katholik

glücklich sind, das wissen wir schließlich, das ist nicht an Zeit ... das wissen wir.

Aber, mein Herr, was sollen wir machen? Soll er tun, was er kann, soll er noch eben sagen: „Bedenke doch, was du tust, es geht nicht um körperliche Schlösser, sondern es geht hier um göttliche Sachen, um das Glück, für dich, für mich und die Kinder. Wisse, was du tust. Und wenn du das nicht kannst, du willst dich nicht verändern, du bist nicht zufrieden mit diesem und diesem und diesem ...“

Eigenes Schloss, ein Automobil, und Geld wie Heu ... Was wollen sie denn noch (mehr)? Und dann sich nicht vor dem Leben verneigen? Denn es ist das Verneigen vor dem Leben, vor dem Mann, vor der Liebe, vor Tausenden von Dingen. Ja, mein Herr, dann wird es bloß schlimmer, wenn Sie das erneut aufbauen. Denn sie brechen trotzdem zusammen. Reden, reden, reden noch. Und wenn sie nicht wollen, mein Herr, dann gibt es nichts zu reden und wir sind machtlos. Geben Sie ihr noch eben einen Stoß. Machen Sie noch alles, was Sie können. Und setzen Sie das Tüpfelchen auf das I. Steigen Sie nicht momentan, wenn Sie das alles sehen, mein Herr, in Mitleid hinab, denn Sie erreichen nichts damit.

Ich habe nun schon, aus Amsterdam bekam ich schon meine erste Frage, und das ist für Sie auch, für diesen Mann. Dann sagte dieser Herr: „Mein Gott, mein Gott, Jozef Rulof, wie hart Jeus war. Denn eigentlich ist Irma daran kaputtgegangen“, sagt er. Ich sage: „Ja. Mein Wort ist Gesetz. Und mein Wort ist: Ja.“ Dann kommen schon die Fragen. „Nun, das war wohl hart.“ Ich sage: „Nein, es war nicht hart.“ Mitleid führt uns zum Niederreißen, zur Vernichtung, nicht? Ich war verlobt und mein Wort ist: Ja. Auch wenn es fünf Minuten waren. Ja ist Ja und Nein ist Nein.

Und wenn wir in Schwäche hinabsteigen, mein Herr, dann bauen wir bloß abstrakte Dinge und die stürzen sowieso ein. Und dann können Sie wollen und machen, was Sie wollen, und darüber (nach)denken, es hilft Ihnen doch nicht. Ja.

Wissen Sie es jetzt?

Noch nicht?

Reden, reden, reden und versuchen, was möglich ist. Dann, wenn Sie denken, dass Sie Hilfe brauchen ... Ja, versuchen Sie es zuerst selbst, und dann die Bücher ... Wollen sie nicht, ist kein Gott dabei, ist da kein Christus und ist da kein Jenseits, nun, meine lieben Leute, wie wollen Sie diese Menschen zur göttlichen Spur führen? Bezahlen Sie sie dann aber anständig und sagen Sie: „Gott sei Dank, dieses Karma ist vorüber.“

In ihrer eigenen Welt schmoren sie. Ja. Diese Dramen sind in der Welt bekannt. Theaterstücke, Filme, Bücher. Bis ins Unendliche sind (die) Bücher darüber geschrieben worden. Der Mensch richtet sich zugrunde, es wird gar

nicht daran gedacht, sich zu verneigen. Liebe, anheimgeben, na, na, na. Etwas versuchen? Erneut? Denn der Mensch kennt sich nicht, der Mensch ist nicht erschöpft, der Mensch ist noch niemals geistig berührt worden. Verstehen Sie das?

Es kam ein alter Mensch, eine alte Dame zu mir. Dann sagt sie: „Ja, wie kann das sein?“ Ich sage: „Meine Dame, Sie sind noch ein Kind von zwanzig Jahren, denn Sie haben nie und niemals geistige Liebe erlebt.“ Menschen schauen nach alten Menschen, die alten Menschen sind noch nicht körperlich, stofflich vollkommen erlebt worden. Denn es ist nicht möglich. Das kann man allein durch das Gefühl. Und die Mutter und der Mann, die bleiben jung. Wussten Sie das nicht? Hier haben Sie den Anfang der Schöpfung. So begann die Schöpfung. Und hier sitzen wir nun wie Wassertropfen. Und es tropft in den Menschen.

(Mann im Saal): „Ich stimme Ihrer Argumentation nicht ganz zu.“

Worin nicht?

(Mann im Saal): „In eben dem Fall, über den Sie jetzt reden. Vergegenwärtigen Sie sich nun mal den Fall, den ich selbst bei einem Bekannten erlebt habe. Ein jung verheiratetes Paar.“ Natürlich, es gibt Probleme, ja ... „... alles, aber diese Frau steht eines schönen Tages in der Straßenbahn und verliebt sich in den Straßenbahnfahrer und lässt ihr ganzes Hab und Gut, Autos, Pelzmäntel, den ganzen Kram im Stich, wegen dieses Straßenbahnfahrers.“ Ja, das passiert täglich.

(Mann im Saal): „Richtig.“

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „... hätte diese Frau nun zu ihrem eigenen Mann zurückgehen müssen?“

Wollen Sie dann von mir haben, dass ... Sie verliebte sich da in den Straßenbahnfahrer. Bekam sie es besser? Hatte sie es besser?

(Mann im Saal): „Sie hatte sich verliebt.“

Was ist das?

(Mann im Saal): „Ja, das frage ich mich auch.“

Aber, mein Herr, wo bleibt dann unsere Ehe? Wo bleibt dann unser Ja und unser Nein? Das soll heißen: Ich halte es bei dir aber nicht mehr aus, es geht nicht mehr. Und da geht dieser Mann. Was? Wir haben hier schon zehnmal über diese Probleme gesprochen. Ich sage zu den Männern: „Nun gehen wir zum Harem zurück, zum Urwald.“ Nein, mein Herr. Durch „Ein Blick ins Jenseits“, durch die Bücher kann ich Ihnen erklären: Bringen Sie dies zu Ende. Diese Frau und dieser Mann, die aber weglaufen, die stehen bald doch wieder vor genau diesem Gesetz.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Ja, aber was ist es, was diese Frau da erlebt? (Ein Unwetter-Geräusch.) Unser Lieber Herrgott schimpft. Ja, das sagten wir zu Hause immer. Unser Lieber Herrgott schimpft: Beten. Und wir lachten, denn wie kann das sein, das ist doch nicht Unser Lieber Herrgott. Aber wegen Crisje mussten wir auf die Erde, wirklich, mitten in der Nacht.

Aber, mein Herr, was will diese Frau? Wie viele verschiedene Gefühlsgrade und Abstimmungen und Persönlichkeiten sehen wir doch, da für den Mann und da für die Frau, die sagen plötzlich: „Du liebe Zeit, na ja. Na ja, hier ist alles tot." Hehe. Das ist schön, wie? „Es ist alles tot, es geht nicht, du verstehst mich sowieso nicht. Ich gehe lieber fort. Ich habe etwas anderes. Ich habe etwas Besseres, lieb, schön." Was, lieb?

(Mann im Saal): „Ja, aber in dem Moment ist die Macht, die Pflicht, das Ehrgefühl, alles beieinander, wenn es darum geht ..."

Mein Herr, wollen wir dafür noch das Wort Liebe verwenden? Wissen Sie, was Liebe ist? Diese andere Liebe, diese verrückte Liebe, über die „Masken und Menschen" sprechen und um die es uns geht, das wäre: zu Hause bleiben, wo man ist, zu Ende bringen. Ja, eine einzige Sache. Nun kommen wir wieder: Wer war er, dieser andere? Ein Tyrann? Ist es denn so unbegreiflich, mein Herr? Dann muss ich Ihnen recht geben, dass diese Frau da eines schönen Tages sagt: „Aber jetzt habe ich, oh, wie lieb Sie zu mir sind." Wenn so jemand ein herzliches Wort von einem anderen Menschen bekommt. Ja, wer bricht dann nicht zusammen?

(Mann im Saal): „Ja, gut, das würde auch ..."

Also nun müssen wir zuerst wissen: Wer war er? Wer ist er?

(Mann im Saal): „Das habe ich ihn auch manchmal gefragt."

Mein Herr, ich kenne einen Jungen, Frau, Mutter, ein herziges Kind, so etwas Schönes, früher, so etwas Prächtiges, ich denke: Was für ein Kerl, was für ein Kerl. Aber, das lernen Sie wiederum in den Büchern, der Mensch wird erst zwischen vierunddreißig und achtunddreißig Jahren bewusst. Und nicht mit dreißig sind Sie es schon, sondern lediglich zwischen vier- und achtunddreißig (Jahren) erwacht der Mensch, dann bekommen Sie das erwachsene körperliche und geistige Bewusstsein zu sehen und dann wissen Sie genau, was los ist. Mit vierunddreißig, dreißig, zweiunddreißig geht es schon los, dann kommt schon etwas heraus, was nicht so schön war.

Ja, nun, nach so vielen Jahren, nach so vielen Jahren: „Mir liegt nichts mehr an dir." Zuerst war diese Frau eine Ab-... eine Göttin, wie, du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit. Nun haben wir erlebt, dass diese Frau, wir kennen sie zufällig, dass diese Frau vier Jahre lang den Betrug und alles und alles und all diese Frauen, die ihr Mann brauchte, die nahm sie hin und verarbeitete es und sagte: „Ich habe lieb, denn ich habe etwas gelernt." Bis ihr Blut zu fließen begann. Und nun, da das Blut körperlich ganz und gar

wegfließt ... Sie wurde durch nichts mehr angeschaut. „Ja, geh weg, geh doch weg. Ich habe keine Einheit mehr mit dir." Jetzt bekommt man noch Dinge hinzu und als sie diesem Mann in die Augen schaute, war es, als schaute sie einen Fisch an. Körperliche Psychopathie. Jenes Wunder, Juwel der Erschaffenskraft, welche die Mutter ist, ein Kind dabei, und wenn man sie reden hört, mein Herr, dann denkt man, dass man die heilige Maria vor sich hört, so viel Gefühl. „Und ich halte es aus, denn ich werde es ertragen, ich habe jenes Leben noch immer lieb. Die Persönlichkeit, ja ... aber jenes Leben (habe ich) lieb. Und dann akzeptiere ich alles." Nach fünf, sechs Jahren ist es nun so weit: „Jetzt kann ich nicht mehr. Es ist gestorben." Nun steht sie vor dem geistigen Niederreißen.

Und zufällig stellte sie in Amsterdam eine Frage. Und Meister Zelanus, der ergründete das sicher aus dem Raum und er geht darauf ein. Und mit einem Mal wusste sie es. Ohne dass jemand davon wusste, bekam sie die göttliche Antwort: „Mach, dass du wegkommst. Jetzt ist es vorbei. Schicke ihn dann jetzt ruhig weg." Sie sagte: „Ich werde mir ein Zimmer nehmen, ich habe etwas anderes."

Aber, mein Gott. Und ich habe geredet und dieser hat geredet und dieser hat geredet und jener hat geredet. Ich sage: „Mann, ich müsste dich übers Knie legen."

Mein Herr, Sie schlagen einen Psychopathen. Aber früher war er kein Psychopath, jetzt ja.

Und wenn Sie nun so und so und so reden, mein Herr, es geht hier hinein, da hinaus; mein Herr, sie hören es nicht. Ich sage: „Du bist ein Schuft. So ein schöner Mensch ..." Ich denke, nun muss ich so heftig schimpfen, wie ich kann. Ich denke: Erschrick dich doch zu Tode. Ich sage: „Du wirst so fürchterlich gemein und schmutzig. Und das ist so großartig, mein Gott, das ist eine heilige Maria, die du da hast."

Mein Herr, es wird nicht gehört. Beten? Hehe. Bücher gelesen, mein Herr, und den Meistern zugehört. Mein Herr, es geht so weit, da ist eine Frau, die schreibt mir: „Mein Gott, Herr Rulof, was soll ich machen?" Diese Frau und dieser Mann kommen zu den Vorträgen, jahrein, jahraus. Plötzlich: „Ich gehe nicht mehr (hin). Ich habe jemand anderes." Und sie sind so unverschämt, sie gehen mit dieser anderen Person auch noch zum Vortrag. Habe ich natürlich nichts mit zu tun, denn das müssen sie (selbst) wissen. Dann sagen sie: „Ja, ich habe keine körperliche Einheit. Ich habe keine Liebe." Fühlen Sie, wo sie hingehen, diese Armseligen? Mein Herr, es ist so fürchterlich plump. Aber alles kommt zurück – warum? –, fangen wir auf und dann sagen wir, wenn da Glauben ist: „Hier ist Weisheit", mein Herr. Und das kommt später zum Vorschein. Und wissen Sie, wie es dann heißt, mein Herr? „Wer bist du heute? Aber morgen?"

„Willst du mir beweisen, willst du mir weismachen, dass du mich liebst“, die Frau, die Mutter? „Dann zeige es und beweise es. Und wenn es noch immer da ist, nun, so bitten Sie dann Unseren Lieben Herrgott und sagen Sie: ‚Vater, es ist noch immer da.‘“ Und dann küssen Sie einander. Und dann nicken Sie einander zu. Und dann sind Sie dankbar für das, was sie tut und was er tut. Und dann ist Schluss.

Aber jetzt steht erst Mal der Tee bereit.

Pause

Meine Damen und Herren, ich habe hier die Frage: „Auf die Besprechungen vom letzten Donnerstag bezüglich der Kinderbeschränkung kam ich zu nachstehender Schlussfolgerung. Bei meiner Ankunft in den Niederlanden aus Indonesien ist mir aufgefallen, dass es hier bestürzend viele Zwillinge und Drillinge gibt“, so viele Drillinge gibt es nun auch wieder nicht, aber Zwillinge ja, „im Gegensatz zu Indonesien, wo dieser erfreuliche Umstand nur sehr sporadisch vorkommt.“ Ist das so? Von wem ist das? Ist das so? „Könnte dies der Kinderbeschränkung im hochkultivierten Westen zuzuschreiben sein?“

Dies ist doch keine Beschränkung, wenn Sie mehr Kinder bekommen, mein Herr?

(Mann im Saal): „Nein, eben nicht viele Kinder bekommen.“

Hier?

(Mann im Saal): „Ja.“

Oh, Sie meinen, dass Indien (Indonesien) noch mehr Kinder bekommt.

(Mann im Saal): „Nein, in Indien (Indonesien) gibt es keine Kinderbeschränkung. Denn wenn Sie hier schauen, dann sagen sie: „Nun ja, zwei Kinder höchstens.“

Aber Sie reden hier ausdrücklich über Zwillinge und Drillinge.

(Mann im Saal): „Ja.“

Was meinen Sie damit? Dass in Indien (Indonesien) sporadisch Zwillinge geboren werden?

(Mann im Saal): „Ja.“

Nicht so viele in jedem Fall wie im Westen?

(Mann im Saal): „Ja.“

Das hat mit der körperlichen Ausdehnung zu tun. Also der Körper entwickelt sich evolutionär. Sie gehen höher und höher zu dieser Evolution. Also können Sie es auch sehen. Und, nun, Indien (Indonesien) ist aber auch nicht zu verachten, denn wenn man ... dort gibt es doch Menschen, die haben dort auch zehn, zwölf und dreizehn Kinder.

(Mann im Saal): „Ja, das ist wahr.“

Eines jeweils?

(Mann im Saal): „Ja."

Keine Zwillinge?

(Mann im Saal): „Keine Zwillinge."

Aber hier, weil sich der Organismus ausdehnt, bekommen Sie mehr Befruchtungen in ein und demselben Grad: Zwillinge und Drillinge. Sie bekommen mehr, weil dies also mit dem Körper zusammenhängt. Aber nun sagen Sie ... Also das verstehen Sie?

(Mann im Saal): „Ja, ja."

Aber nun bekommen Sie hier: „Könnte dies der Kinderbeschränkung im hochkultivierten Western zuzuschreiben sein?" Ich lese hier noch weiter. „Wenn Repräsentanten höherer Sphären im dritten Grad sind, die weiße Haut, und im Zusammenhang mit der Tatsache, dass man hier also das empfangende Organ für die niederen Sphären dieses Grades (hat), die dunkle Haut, (die dunkle Haut), ... und man in den östlichen Ländern so gut wie keine Kinderbeschränkungen erlebt – dort wird Kindersegen als große Ehre betrachtet –, komme ich zu dem Schluss, dass diese Geburt von Zwillingen und Drillingen, wo die Reinkarnation voranschreiten muss, den begrenzten empfangenden Organen zuzuschreiben ist."

Sehen Sie, ich sagte es Ihnen schon, Sie haben es erstaunlich gut erfühlt. Es hat mit der Evolution für den Körper zu tun. Das ist die Naturart, die Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Und eine Rasseart (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) ist ein Organismus, der diesen und diesen Entwicklungsgrad für die Schöpfung und die Erde repräsentiert. Deutlich?

(Frau im Saal): „Ja."

„Im Volksmund heißt es: Das machen sie wegen der Kinderzulage." Das ist typisch Den Haag, mein Herr. „Und im Voraus bedanke ich mich höflich für Ihre Erläuterung."

Hier in Holland, oder in Europa, in Westeuropa, nach dem Krieg ... Ich erinnere mich noch an (die Zeit) vor 1914, wie damals die alten Leute dachten, von dieser Zeit, die verheirateten Leute, die hatten eine ganz andere Ehe. Man küsste in dieser Zeit ganz anders. Ja. Nun ist jeder Kuss berechnend, mein Herr, nicht wahr? Wenn wir vor jemandem stehen und sie schauen: „Nun, vielleicht haben diese Eltern etwas." Oder: „Was hast du nun eigentlich anzubieten?" Früher fielen wir einander einfach um den Hals, turtelten ein wenig. So oder so. Aber Hand aufs Herz, war diese Zeit im Menschen nicht anders? Die Alten müssen das wissen.

(Mann im Saal): „Absolut."

Absolut. Das Gefühlsleben war anders. Der Mensch ist nicht vorwärts, sondern der Mensch ist im Gefühl rückwärts gegangen. Wir können da-

durch noch erleben, dass auch der westliche Mensch eine Zeit gekannt hat, in der der westliche Mensch auch noch Einheit mit Mutter Natur besaß.

Und warum, mein Herr? Warum ist jenes Gefühl zerstückelt?

Daran können Sie sehen, dass wir geradewegs zum indischen (indonesischen) Menschen zurück müssen. Wenn der gut ist, dann sagt ... Wenn diese (Menschen) Einheit erleben mit der Natur ... Geben Sie mir doch so ein Schätzchen. Aber wenn sie falsch sind, dann bekommen Sie innerlich Steckenpferde. Nicht wahr? Dann lässt man Sie unbewusst heiraten. Haben Sie das in „Geistige Gaben" gelesen? Es kommen genug zurück, die sind verheiratet und sie wissen es nicht. Durch den Dukun (Medizinmann, Zauberer)? Naja, lassen Sie es.

Aber wodurch, mein Herr und meine Dame – es ist alles so sozial menschlich, gesellschaftlich möglich –, wodurch ist der Mensch zerstückelt (worden)? Na?

(Frau im Saal): „Durch die gesellschaftlichen Zustände."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Durch die gesellschaftlichen Zustände."

Meine Dame, durch die technischen Wunder. Wir haben ein Fahrrad bekommen und ein Auto, wir fliegen, und überall ... Wir brauchen nicht mehr zu laufen. Die Mühe ist weg. Der Willen ist weg. Der Komfort dient dem Menschen. Aber der Komfort hat den Menschen völlig verpfuscht und zerstückelt. Ist es nicht so? Darin bekommen Sie doch jetzt recht, Ingenieur.

Die Gesellschaft, der Westen ist komplett von der Natur losgerissen. Wir haben nichts mehr, was die ... Man schaut auf diese Schwarzen in Indien (Indonesien). Mein Herr, gehen Sie doch mal hin und reden Sie mit diesen Schätzchen. Ja, man hat da auch wirklich keine Büffel, sondern noch kleinere, denen kann man sich noch nicht nähern und dort kann man noch kein, vielleicht kein intellektuelles Gespräch, wenn Sie dies Intellektualität nennen, erleben. Aber wenn die Natur spricht, brauchen wir keine Intellektualität mehr, mein Herr. Denn dann haben wir den Raum, Gott, den Mond, die Sonne, die Sterne und die Planeten. Jeder gute Holländer, der Indien (Indonesien) erlebt hat und wahrhaftig erlebt hat, kommt mit gebeugtem Kopf zurück. Aber diejenigen, die sich darüber hinwegsetzen und von diesen Leuten Kastanien rösteten, die Peitsche hinter der Tür ... Ja, wie wird man dann behandelt?

Ich habe Menschen, die sind mit einem indonesischen Kindermädchen verheiratet. Mein Herr, ich habe verschiedene Männer gehabt, und verschiedene Leute, die sagten: „Mein Herr, hätten Sie doch so ein Kindermädchen und keine Städterin."

Wir Menschen, wenn Sie das gut verstehen, sind vollkommen losgerissen von Gott, Zufriedenheit, Pflichttreue, Glück, einem Häuschen im Grünen.

Wir wollen ein schönes Schloss. „He, diese miese Straße da bei mir." „Und diese Etage dies und diese das." Der Mensch will ein Auto, der Mensch will dies. Was ersehnen wir? Ein Stückchen, Portion Natur, die Natur-Einheit ist weg. Ich muss zurück, hier in Holland, nach 's-Heerenberg, nach Gelderland, damals stand der Wald bei uns noch auf dem Grintweg. Diese Stille, mein Herr. Jetzt ist sie kaputt. Die Menschen sind zerstückelt. Kirche und Religion, mein Herr, haben keine Entwicklung bekommen. Der Mensch verdient dadurch, dass er mehr Dinge gemacht hat, mehr Geld. Und die Kirche sagt mir auch etwas. Von dem, von diesem und jenem. So ist die Religion verkauft worden. Das Gefühlsleben ist verstofflicht worden, bei vielen vertierlicht. Mein Herr, und nun, da der Mensch das besitzen will und von häuslicher Einheit und Besitz, Glück, losgerissen ist, hören wir nun in der Stadt, in Den Haag, im Westen, nichts anderes (als): „Ich (will) keine Kinder. Zu zweit haben wir genug. Mehr als genug."

(Mann im Saal): „Also dann bekommt man weniger empfangende Körper."

Aber eine andere Mutter, mein Herr, schauen Sie mal in Holland, die haben sechzehn, zwanzig (Kinder). Letztens ging jemand mit achtzehn Kindern nach Amerika. Und von wie vielen Müttern und Vätern, Männern und Frauen, sind da die Menschen ihres eigenen Grades dabei, wofür diese zwei Menschen dienen? Und dann werden sie von einem Unbewussten hier in Holland noch beschimpft: „Sieh dir nur mal diesen Karnickelstall an." Ein Mensch, der über den Menschen spricht, (über) eine Mutter, die Kinder gebiert – das göttlichste Wunder, noch immer, nicht wahr, daran ist nichts zu verpfuschen –, der spricht über Karnickelgetue. Wen meinen wir jetzt? Ist es nicht schrecklich? Und dann kann der westliche Mensch, mein Herr, vom östlichen lernen.

Ich habe so ... ich weiß nicht, warum, aber wenn ich der Chef wäre ... Ich habe so mit diesen armen Ambonesen zu tun. Ich hatte letzte Woche schon darüber geredet. Wenn ich nur etwas von diesen Leuten lese, dann sage ich: „Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit, was ist das hier für eine schlechte Gegend."

(Mann im Saal): „Ja, aber nicht nur zu den Ambonesen. Zu denen ..."

Ja, mein Herr, Sie wissen noch mehr darüber als ich. Und dann können Sie wohl weitermachen.

(Mann im Saal): „Sie haben gerade über Natur gesprochen. Wenn man ein wenig Natur erleben will, dann muss man nach Neu Guinea gehen", ja, „dort leben die Menschen noch in der Steinzeit." Ja.

Ja, mein Herr, aber letztens war ein Doktor im Radio, auch ein Papua, das war ein Doktor ...

(Mann im Saal): „Ja, das ist möglich."

... und ein Ingenieur und ein Jurist waren dabei.

(Mann im Saal): „Ja, das ist möglich."

Und der Minister hier und die Königin, oder der Minister musste den Hut abnehmen. „Guten Tag, meine Herren." Diese Leute heißen dann Papuas.

(Mann im Saal): „Ja."

Nur wenig außerhalb ihres Kreises essen sie Sie noch auf.

(Mann im Saal): „Nein."

Ja, ganz weit in der Ferne, er sagt es selbst. Er sagt: „Dort ist es lebensgefährlich. Da landet man noch im Topf."

(Mann im Saal): „Nein, sie essen es nicht, denn sie haben ..."

Sie essen uns nicht mehr?

(Mann im Saal): „Nein, das ist eine Fehde, die sie untereinander austragen."

Ja, darüber reden wir. Das tut nichts zur Sache. Aber ich will bloß sagen, er sagt selbst ...

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich habe es selbst mit ihnen erlebt, ... (unverständlich) aber sie lassen einen einfach ..."

Ja, aber ich nehme lediglich, was dieser Mann sagte. Da war ein Interview. Ja, mein Herr, im Radio waren sie. Er sagt: „Ja, kommt man tief in die Berge, dort ist das Leben nicht mehr sicher." Das sagt er als Rassesohn jener Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Aber er war Ingenieur, nein, er war Jurist.

(Mann im Saal): „Ja, aber dies war wieder im Zusammenhang mit seinem geistigen Leben."

Ja, logisch. Darum will ich sagen, zwischen Papua und Papua besteht ein sehr großer Unterschied.

(Mann im Saal): „Absolut."

Da haben Sie es nun. Wir schauen diese Menschen an, wir schauen sie an. Bilden Sie sich als westlicher Mensch bloß nichts ein. Denn wenn Sie wirklich die Grade des Organismus kennenlernen werden, dann kommen wir selbst wieder in jenen Urwald zurück. Und unser Geist ist dann sehr armselig. Stimmt's oder nicht?

Aber sind Sie zufrieden? Ist es deutlich?

(Mann im Saal): „Ja."

Hier im Westen, mein Herr, geht es wirklich um Kinderzulage. (Gelächter) Dieser gute Willem Drees (Ministerpräsident der Niederlande von 1948-1958) macht schöne Dinge, aber für viele Menschen ist es auch wiederum Niederreißen. Wir bekommen es schon wieder zu einfach. Es ist besser, dass man es verdient. Aber ja, das sind die sozialen, nicht wahr, die gesellschaftlichen Fallgruben. Denn darin lebt auch etwas, nehmen Sie es mir nicht übel.

(Mann im Saal): „Aber, Herr Rulof, man genießt diese Zulage im Osten durchaus auch."

Sie müssen da wieder hin.

(Mann im Saal): „Ja."

Ja, fängt es da auch an?

(Mann im Saal): „Nun, ja."

Bekommen Sie von Sukarno jetzt (eine) Zulage?

(Mann im Saal): „Ja."

Aber als Europäer doch gewiss nicht?

(Mann im Saal): „Als Europäer, und der Einheimische auch."

Bitte sehr.

(Mann im Saal): „Alles."

Bitte sehr. Der Herr geht dort wieder hin. Zu unserem Freund Sukarno?

(Mann im Saal): „Ja."

Bitte sehr. Richten Sie ihm Grüße von uns aus und sagen Sie, dass wir Kosmologie nach Indien (Indonesien) bringen wollen. Er hatte da mal meine Bücher, ob er sie durchgelesen hat, das weiß ich nicht. Sie müssen sie aber dort mal ergründen. Sein Sekretär hatte sie gelesen, er hat sie herumgeschickt. Im Kurhaus hat er sie empfangen. Ja, ich hoffe, dass sie heute oder morgen schreiben, bitten: „Kommen Sie mal kurz nach Indien (Indonesien) und geben Sie ein paar unterhaltsame Vorträge im Radio." Ob sie zugänglich wären, mein Herr?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Masse?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Aber wie bekomme ich sie von Mohammed und vom Islam los? Und es gibt Millionen Inder (Indonesier), die wissen, dass der Mensch in den Wassern geboren ist.

(Mann im Saal): „Gewiss."

Das wissen sie. Der Westen bekommt es jetzt erst.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Die Buddhisten."

Ja, gut, Millionen, und von diesen allen bekomme ich recht.

(Mann im Saal): „Dort gibt es keine Buddhisten."

Nein. Das sind Metaphysiker, das sind räumliche Menschen. Aber haben sie die östlichen Religionen bestimmt ... Nun ja, also, dieser Islam, den kann ich nicht verändern. Denn dann ist darin noch sehr viel zu verändern. Und diese (Leute) akzeptieren Sie nicht. Denn dann bin ich schon einen Kopf kürzer, bevor ich das Kreuzzeichen gemacht habe. Dann muss ich doch wieder zur katholischen Kirche zurück, mein Herr. Um sie rasch in die Spur zu

bringen, aber so weit kommen wir nicht.

Ich habe hier ... Gehört das noch dazu? Nein.

Frage eins: „Ich möchte gern noch einmal auf die letzte Frage von voriger Woche zurückkommen, nämlich (das) Beten." Aber dieser Herr ist schon bei mir gewesen, er sagt: „Nun weiß ich auf einmal alles." Ich schaue mal, ob Sie noch mehr haben. „Sie nahmen damals das Beten für ein krankes Kind, das trotzdem gestorben ist, als Beispiel. Also kam bei all diesem Beten nichts heraus. Aber in Ihren Büchern betet André." Ich habe es Ihnen erzählt, „für die Rettung der kranken Doortje."

Ja. Aber der Magnetismus, die Geschwüre, die wir herausholen, das war ein Gebet. Ich sage Ihnen noch extra, Meister Alcar ließ mich ausdrücklich beten. Und ich empfehle es Ihnen auch. Wenn Sie es noch nicht wissen, wenn Sie sich Ihrer selbst nicht sicher sind, beten Sie um Himmels willen so heftig, wie Sie können. Nehmen Sie diese Sicherheit, wenn Sie die Gesetze kennen, und Sie sagen: „Tot ist, „muss sterben" ist Evolution", dann beten Sie dafür nicht. Holen Sie heraus, was herauszuholen ist, und versuchen Sie, zu verstehen, wofür Sie beten können. Denn als ich mein Bewusstsein bekam durch die Bücher und die Austritte (aus meinem Körper), da wusste ich schließlich, dass ich um Leben und Tod nicht beten konnte, damals ging all das über Bord. Und es blieb nichts anderes übrig, das ist wieder Abstimmung auf den Raum: Gib mir die Weisheit, die Kraft und die Liebe, sodass ich alles von mir selbst einsetzen kann für das, worum ich bitte. Und dann haben Sie noch ein universelles Einssein und Erleben und Beten mit dem Raum. Und das ist das Großartigste, was es gibt. Könnte ich niemandem wegnehmen. Fühlen Sie (das) wohl?

Und da waren Menschen, die sagten: „Sie sagten: Meister Alcar hat mich zuerst mich totbeten lassen." Und die astrale Welt, diese Meister machen so: Sie kehren Ihr Innerstes nach außen, bis diese Gefühle überwunden sind und sich in geistige Gefühle verändern. Und dann macht der Mensch es anders. Und dann stirbt das stoffliche Gefühl und das Neue, das in Ihnen erwacht ist, das bekommt nun Nahrung. Und nun ist es Wissen, Veränderung, neues Bewusstsein für die Persönlichkeit. Ist es nicht einfach? Wenn Sie dazu Fragen haben ...

Frage zwei: „Wie stehen Sie zum Vaterunser, wie die Bibel es zu beten lehrt?"

Gibt es unter Ihnen noch Menschen, die das Vaterunser noch ernsthaft beten? Niemand? Beten Sie das Vaterunser überhaupt nicht mehr? Was sitzen hier für Ketzer. (Gelächter) Was für Ketzer. Aber wenn Sie anfangen werden und Sie kennen die Gesetze und Sie wissen ... Diese Menschen wissen, dies sind keine Größenwahnsinnigen, sondern: Wir sind Götter, als Mensch. Gott manifestierte sich durch den Menschen; das Leben, das sind

wir. Mensch, Tier, Blumen und Pflanzen, Raum, Planeten, Sterne. Das ist der Gott hier als Mensch. „Führe uns nicht in Versuchung." Als das kam ... Immer bloß das Vaterunser und das geht einfach weiter, denn es gehört schließlich dazu, das ist das Vaterunser. Man sagt, dass Christus das dem Menschen gegeben hat. Nun sagten die höchsten Meister auf jener Seite: „Hat Christus das wirklich gesagt?" Sie wissen nicht, wo das Vaterunser hergekommen ist. Wann haben die Bibelschreiber wirklich gehört, wie es über die Lippen von Christus stofflich wurde?

„Führe uns nicht in Versuchung, beschütze uns vor dem Bösen." Meine Dame, wenn Sie nichts Böses tun und das Böse nicht wollen, braucht Gott Sie nicht zu beschützen. Und Gott wird Sie wirklich nicht ... Was ist das für ein Vater, der die Menschen, ein Vater und eine Mutter von der Erde machen das nicht, aber ein Gott, der seine Kinder in Versuchung führt? Er stellt uns vor die Tatsachen und sagt: „Lasst die Finger davon." Nein, er bringt Sie ausdrücklich zu jener Gefahr. Und dann müssen wir aber bitten: „Mache es aber bitte nicht." Was sollte dieser Gott davon nun in Gottes Namen haben? Dann stolperte ich. Ich bekam es nicht mehr über meine Lippen. Und alle Menschen sagen: „Ich kann es auch nicht mehr, denn ich breche zusammen." „Führe uns nicht in Versuchung, erlöse uns von dem Bösen." Wenn Sie von Ihrer Frau und (Ihren) Kindern fortgehen, müssen Sie Gott dann noch bitten: „Erlöse mich von dem Bösen"? Sie sind bereits das Böse. Und in hunderttausend Dingen sind wir und repräsentieren wir das Böse und immer noch hat das im Vaterunser für den Menschen Bedeutung. Und dann werden Sie fragen, mein Herr: Hat Christus das verstofflicht? Und nun ist es ein ganz einfaches – ist es nicht fürchterlich? – Gewimmer.

Und das müssen Sie nun mal zu einem Bischof sagen, einem Gottesgelehrten. Pastor Spelberg beispielsweise. Ich sage: „Mein Herr, ist das vielleicht eine Grammophonplatte, jeden Freitagabend, die wir hören?" „Wir kommen vor dich und wir stehen vor dir und verneigen uns", und dann kommt noch etwas. Immer dasselbe. Gott, Gott, Gott. Das ist ein Doktor. Die zwei Brüder, und dann kommt einer davon noch ein wenig: Wuhuhuhummmm. Dann haben wir es. „Wir stehen wieder vor dir, nackt, und bitten ..." Wofür? Mein Gott, mein Gott, so tue es doch.

„Und gib uns die Weisheit."

„Herr Spelberg, erzählen Sie den Menschen, dass das Paradies, der Anfang, Geschwätz ist und dass der Mensch in den Wassern geboren ist, denn Sie haben „Die Völker der Erde" bekommen. Aber Sie rücken nicht heraus damit."

Sie müssen mal untersuchen, mein Herr und meine Dame, was für schreckliche Heuchler das sind. Sie stehen da und lügen Gott ins Angesicht, denn es ist ihnen schnurz. Denn wenn das Wort da kommt, meine Dame,

mein Herr, haben sie ihre Arbeit verloren, haben sie nichts mehr zu essen. Und dann geht der freisinnige ... und der freie Protestantismus, der (freisinnige protestantische Sender) V.P.R.O. bricht zusammen.

„Heute, liebe Zuhörer ...“ Und dann hören Sie noch nichts. Hören Sie das nicht? Hören Sie nicht zu? Man bekommt Angst, wenn man diese Menschen das Vaterunser (inständig) beten hört. Sie kommen da nicht heraus. Und es kommt nie etwas Neues hinein. Sie lügen und betrügen, denn ich glaube nicht, dass ein Doktor Spelberg momentan noch glaubt, dass Gott Adam eine Rippe entnahm, um Eva zu machen, aus ein wenig Lehm und etwas Lebensatem. Nun wird der Mensch aber betrogen und ruhig gehalten. Was ist es nun eigentlich? Beten Sie nun doch.

Und das Vaterunser ist exakt dasselbe. Die Gottesgelehrtheit denkt nicht daran, wirklich denken zu lernen, was das Vaterunser besagt. Gott sagte ... Der Mensch sagt: „Führe uns nicht in Versuchung.“ Was ist das für ein Hanswurst gewesen, der Christus, der dann in Jerusalem umherlief und sagte: „Lass diesen Kelch an Mir vorübergehen.“ Werden Sie als Mensch dann nicht rasend? Die Menschen wurden im Krieg mit Zigarettenstummeln ermordet, auf dem Rücken. Kam von hinten hinein, mein Herr, große Löcher, das Blut floss weg. Und sie waren schon an der Lunge und immer noch sagten sie: „Nein, ich sage nichts.“ Kraft. Ja, wäre es für Christus gewesen, dann wäre es noch großartiger, nun war es für eine Unterwelt.

Und Gottes Sohn lag in Gethsemane, allein, und war noch böse, weil Petrus einschlief. Und die Apostel, die schliefen da, die waren erschöpft, völlig erschöpft vom Fragenstellen, denn sie waren an diesem Tag dreißig Kilometer (zu Fuß) gegangen. Und nun wird es geschehen. Und der göttlich Bewusste, der Christus sagte: „Und lass diesen Kelch an Mir vorübergehen.“ Nun müssen Sie das mal hören, nun müssen Sie das mal erfühlen: Der Christus, der göttlich Bewusste brach in Gethsemane zusammen. Ja.

(Mann im Saal): „Und ein anderer, der ging auf den Scheiterhaufen und der blieb er selbst und der Christus konnte es nicht?“

Nein. Und das sollen wir glauben? Nein, mein Herr, nein, meine Dame, sagen wir zu diesem Pastor und zu Herrn Spelberg und all diesen Katholiken, das habt ihr selbst aus dem Christus gemacht, denn der Unsere, der war das nicht. Der Unsere, der hätte gesagt: „Es gibt keinen Tod, Ich gehe weiter.“ Nicht wahr? Und dann sagen sie noch, dass wir verrückt sind, wir sind Ketzer. Aber wir haben einen ganz anderen Gott, einen ganz anderen Christus. Und dieser unser Gott, der hört nicht mehr jenem Vaterunser zu. Nun kann man zwar sagen: „Mein Herr, das verstehe ich alles.“ Aber was steckt nicht alles darin? Führe uns nicht in Versuchung, dwubdubdubdub. Ja.

Natürlich denken die Menschen: „Der ist komplett verrückt, dieser Kerl, das kann nicht anders sein.“ Denn ich nehme doch nicht an, dass Sie mit mir

komplett einer Meinung sind. Das geht doch nicht? Das gibt es doch schließlich nicht? Es kommen immer mehr von diesen verrückten Leuten hierher.

Scheint doch, dass der Mensch denken lernt.

Leute, Leute, ich wünschte, dass Unser Lieber Herrgott uns einmal auffordern würde: „Geht ihr nun aber mal mit etwa dreißig, vierzig Männern, Frauen und Männern, in die Welt hinaus. Und fangt mit meiner Arbeit an." Wer geht mit mir mit? Aber dann leben wir von den Krabben, Piet Hein, und von Schnecken und Ameisenhäuten und dem Saft einer Frucht und von ein paar Blättern. Und wir haben ein Bärenfell um uns herum? Nein, mein Herr, das bekommen wir noch nicht mal. Wir finden hier oder da wohl einen Lumpen. Herrlich in der Kälte. Zuerst werden wir den Nordpol bekehren. Ja, die Eskimos, mein Herr. Denn in den Westen brauchen Sie nicht zu kommen, dort gibt es genug solcher Messiasse. Aber wir gehen auch nicht in weißen Laken, wir hängen uns rot, weiß und blau um, dann wissen sie wenigstens, wo wir herstammen, mit einem Kreuz darin.

Aber ich fahre fort. „Vielleicht zeugen diese und viele andere Fragen, die Ihnen gestellt werden, von geistigem Armsein oder dem Noch-nicht-geistig-denken-Können. Aber Ihre Zuhörer stehen nicht mit den Meistern in Verbindung oder besitzen andere geistige Gaben. Für viele aus Ihrer Zuhörerschaft, die Ihre Bücher gelesen haben, ist und bleibt dies ein Glauben ohne jeglichen Beweis. Abwartend bis zu der Zeit, da sie dies alles selbst sehen werden."

Was meinen Sie, den Katholizismus oder dieses?

(Mann im Saal): „Dieses."

Dieses hier?

(Mann im Saal): „Ja."

Beweise? Ja, Beweise gibt es genug. Wir haben die Bücher bekommen. Ich habe geheilt. Ich habe mit (dem) Heilen Wunder mitgemacht, erlebt, die Menschen haben erlebt, zehn-, zwanzig christusmäßige Wunder. Und meinten Sie, dass die Menschen mir nun glauben und mich bestimmt akzeptieren durch jenes Wunder? Ja, kurz. He, mein Herr, in zwei, drei Jahren sind Sie vergessen. Und nun verstehe ich, warum die Meister nicht mit diesen Wundern anfangen wollten. Denn Sie erreichen nichts. Sie erleben lediglich die menschliche Armut, die verpfuscht ist durch Leid, Schmerz, körperliches Elend. Ist das vorüber ... Dann bekam der Messias Seine Steine hinterher. „Er hat mich sehend gemacht", sagten sie. „Er hat mich sehend gemacht." Ja, denn dann begannen sie, zu stehlen. Dann wollte der Mensch, der sah, auch alles besitzen. „Hätte Er es nun bloß nicht getan", sagte Vater, und Mutter, „dann wäre unser Kind keine Schlampe geworden." Und das bekommt nun der Christus auf Sein Dach. Mein Herr, Wunder bedeuten nun nichts.

Aber wir haben Beweise durch die Bücher. Es kann nicht aus einem einzi-

gen Menschen herkommen, was wir dort haben, denn das, was ich habe, ist auf der Welt noch nicht zu kaufen. Obwohl genügend Sekten da sind, die genauso weit sind wie wir, wir gehen bloß ein wenig, so viele Grade gehen wir tiefer. Die Theosophie ist großartig. Buddha ist großartig. Obwohl Buddha dies nicht hatte, die Theosophie hat dies wohl, und jenes wiederum nicht, aber, etwa fünf Prozent von uns, höchstens; aber gut, es ist da. Aber hier sind Leute, mein Herr, die werden angerührt und die sind von diesen Gesetzen angeschlagen. Sie fühlen mit Bestimmtheit: Das ist es. Und dann ist kein Beweis mehr nötig, denn ihre Seele, ihr Gefühlsleben aus der Vergangenheit hat sich offenbart.

Ich sage es Ihnen hundertmal: Wenn Sie hier nicht wären ... Sie sind bereits besondere Menschen. Ich darf Ihnen das nicht geben, aber es ist so, Sie sind so Ehrfurcht gebietend gewaltig im Hinblick auf diese Welt. Was Sie daraus machen, heißt noch nichts. Auch wenn Sie noch miteinander schimpfen. Auch wenn Sie noch Probleme haben. Aber dass Sie sich bereits damit beschäftigen, eine wirre Rede vom Raum aufzunehmen, mein Herr, ist das höchste Bewusstsein, das höchste Glück für den Menschen von dieser Welt. Gehen Sie mal eine Weile in die Welt hinaus. Sie sind in der Welt gewesen. Dass Sie geistig Wahnsinnigen bereits zuhören, ist der höchste Besitz, denn die Wissenschaft, alle Universitäten wissen noch nicht, dass der Mensch Millionen Male auf der Erde gelebt hat. Und das glauben Sie, Sie glauben an diesen Unsinn. Und das ist, für uns ist das bestimmt das Erleben, das Akzeptieren.

Ich habe es gesehen, ich brauche nicht mehr zu glauben. Ich glaube überhaupt nichts: Ich weiß.

Und diese Menschen hier wissen es auch. Aber es gibt doch noch immer einen Kern, es gibt ... ich bekomme immer wieder die Beweise, dass sie es immer noch nicht wissen. Ich habe Menschen, die jahrelang mitgehen. Es gibt hier Menschen, die kommen zwei-, drei-, vier-, zehnmal hierher und dann brechen sie noch zusammen, dann sind sie schon voll. Das will noch nicht heißen, dass sie es wegschmeißen. Aber sie bekommen in jedem Fall keinen Halt. Denn sie müssen etwas dafür tun. Ich habe welche, die sieben, acht, neun Jahre mitgehen. Ich habe Leute, die zwanzig Jahre dabei sind, die ich schon vor dem Krieg, 1930, 1934, 1933 kannte und (die) jetzt weitermachten, weitermachten, weitermachen; und wahrhaftig im Jahr 1947, 1948 und 1950 und 1951 noch zusammenbrechen. Und dann bekommen Sie ... Und wodurch? Durch nichts oder was auch immer, es ist egal; sie sind weg.

Und wollen Sie mir denn dann weismachen, dass diese Menschen es gewusst haben? Und dass diese wahrhaftig Liebe hatten? Und dass diese Rosen und diese Blumen, die sie Meister Zelanus geben, wirklich bewusst geschenkt werden? Meine Dame, es sind Dornen für die Meister. Darum

sagt er ein einziges Mal: „Gebt mir eine Blume von Eurem Herzen und ich kann sie auf Golgatha niederlegen, beim Wahrhaftigen." Aber auch wenn Sie da für hundert Gulden Blumen niederlegen, meine Damen und mein Herr, und Sie können in hundert Jahren nicht beweisen, dass Sie noch da sind ... Und geben Sie Unserem Lieben Herrgott um Himmels willen keine Blumen, wenn Sie noch nicht sicher sind, von Ihrem Zweifeln. Wenn Sie, wir Menschen, nicht sicher sind, dass wir jenes Blümchen, das wir dort zu seinen Füßen niederlegen, für die ewig währende Welt repräsentieren können, dann, fühlen Sie doch gewiss, dann verdorrt jenes Ding dort in nur wenigen Minuten. Also die Wirklichkeit zwingt uns, unbedingt zu glauben und zu akzeptieren.

Mein Herr, unsere Leute sind hundertmal schwieriger zu erreichen, zu erleben, als das Kind der katholischen Kirche. Hätte ich doch im Menschen das Jehova-Gefühl für die Masse. Denn das sind Asse. „So ein Jehova-Typ", sagen sie. Der geht hausieren.

Die Menschen bei mir, die wollten auch damit beginnen. Ich sage: „Geistige Almosen kann man im Raum nicht kaufen." Das sind alles Almosen. Aber wann kommt, erwacht in uns das Jehova-Gefühl, das eindeutige Akzeptieren dessen, was die Meister sagen? Und das ist, mehr kann ich nicht sagen: Ich stehe mit meinem Leben ein.

Mein Herr, ich komme vom Lande, Sie alle haben gelernt und studiert, ich nicht. Es begann bei mir als Kind. Und als es dann eindeutig begann, mein Herr ... Sie sagen: „Diese Leuten glauben." Nein, mein Herr, diese Leute von mir, die Bestimmten, die bestimmt zu mir gehören, die haben auch Geld im Wald gefunden und die werden von unterschiedlichen Schnüren berührt. Und für diese Leute ... die sind natürlich bereit. Ich bekomme lediglich einen Einzigen aus hunderttausend, aber dieser Eine, der gehört den Meistern und der bekommt Schnüre. Der wird heute oder morgen berührt und dann essen die Menschen Himmelskuchen. Und dann stehen Sie am Grab und dann steht, derjenige, der gestorben ist, steht neben Ihnen. Denn sie haben auch etwas erlebt. Und dann heißt es nicht mehr: Ob das stimmt? Nein, mein Herr, dieses ist.

Ich habe hier Menschen bei mir sitzen, mein Herr, dann laufen Ihnen die Tränen aus Ihren Augen. „Wenn ich es mit meinen Händen beweisen muss, Herr Rulof, dass ich es ernst meine, so hacken Sie sie nur ab." Ich werde mich wohl hüten. „Diese auch, diese auch, diese für Gefühl, diese für Dankbarkeit, jenes Stück, um mich selbst zu zeigen, und diese Hand auch noch, meine Beine auch, mein Blut, meine Augen, mein Licht."

Ich sage: „Du liebe Zeit, aber wisse doch, wisse doch, was du sagst."

Aber sie tun es, wirklich. Ich habe hier solche Menschen dabei. Wenn sie es beweisen könnten, mein Herr, dann dürften, dann könnten Sie sie noch

heute Abend an die Wand schlagen, Nägel in die Hände und in die Beine, und ich garantiere Ihnen, wenn Sie wissen wollen, wie stark ich verschiedene Menschen aufgebaut habe, und nicht für Unsinn ... Wenn ich sie jetzt rufe, in diesem Moment, und wir holen die Nägel, dann werde ich Ihnen beweisen, dass ich hier welche stehen habe – und das ist kein Glauben mehr, mein Herr –, die sagen: „Schlagen Sie nur hinein. Hacken Sie nur hinein."

Wer wagt es? Und diese sind hier anwesend. Die wissen, dass ich es auch kann. Nennen Sie dies noch „glauben"?

(Mann im Saal): „Sicher wissen."

Was?

(Mann im Saal): „Das ist „sicher wissen"."

Das ist „wissen". Und wenn Sie das fühlen, müssen Sie selbst fühlen, ist es ewig währende Kraft, Stärke, das ist die Hand, die zupackt und sagt: „Hierhin. Dorthin."

Mein Herr, ich habe heilige Achtung vor einem Bibelkenner, dem wirklichen Sucher der Bibel, der sich gequält hat, bis sein Blut wegsackte. Ein wirklicher Katholik, ein wirklicher, wir hatten Crisje als Beispiel, die sind so wunderbar schön, diese Menschen.

Aber was dieser Mann dort sagt: „Dreckiger Mistkerl und Lump und alles." Beten, danach? Und machen Sie Vater ruhig schlecht. „Und dein Vater, das ist ein Verrückter, und dein Vater ist dies (und das)." Stacheln die Kinder gegen Vater auf, das sind Psychopathen. Mit denen kann man nicht reden.

Wir holen hier alles aus allem heraus. Aber wollen Sie mir weismachen, wenn Sie alles einsetzen wollen, dass Sie schon durch ein kleines Pusten von mir, wenn ich Sie etwas streng behandeln würde, schon wegliefen. Passiert noch. Diese sagen mir überhaupt nichts mehr, mein Herr. Denn wenn Sie wahrhaftig heilen wollen, mein Herr, dann muss diese Persönlichkeit und dann müssen der Schnickschnack Ihrer Persönlichkeit, die kleinen Dinge, die Sie so überempfindsam erleben wollen ... Es sind dann überempfindsame Menschen, diese Menschen sind so überempfindsam ... Was für den Raum nicht existiert. Im Raum kennen wir, auf jener Seite kennen wir keine Überempfindsamkeit, mein Herr, denn das ist noch immer Schwäche. Schwäche, Schwäche, Schwäche. Diese Menschen fühlen sich geschlagen, die sind sofort getreten (worden), die sind im Nu angefasst. Huh, ha ... Die sind kaputt. Hehe, schicken Sie diese nun mal kurz zum Nordpol, um Menschen zu helfen. Machen Sie aus diesen Kindern mal, die dort Meister verehren und all diese anderen Dinge, machen Sie daraus mal einen Jehova-Menschen. Haben sie nicht, können sie nicht.

Wissen Sie, wann ich vor meinen Leuten Achtung habe? Dadurch, dass wirklich das Blut wegfließt. Ich bekomme Sie bald, wenn Sie „Jeus III" gehabt haben. Dann wissen Sie auch, wo dies herkommt. Und wenn Sie das

gelesen haben, mein Herr, meine Dame, dann sind wir viel näher beieinander. Und dann gibt es für mich keine Bettler in der Welt. Sie müssen meinetwegen bloß ein Wort sagen, dann sind Sie, mit einem einzigen Wort sind Sie auch vollkommen für tausend Jahre bei mir unten durch, mit einem einzigen Wort, das Sie mir einfach so ins Gesicht schleudern, das ich höre, das Sie sagen. Ich reagiere gar nicht mehr, denn Sie werden Wind für mich. Wir rackern uns so ab, die Meister, die Menschen, Christus, und dann sagen die Menschen noch: „Den Raum und das und das schickt er wie Bettler auf die Straße." Es gibt keine geistigen Bettler im Raum. Der das selbst sagt, ist es. Und das ist Armut und Unbewusstsein. Diese Leute schaue ich in meinem ganzen Leben nicht mehr an. Jenes Leben habe ich lieb, aber der Charakter sagt mir keinen Pfifferling. Machen Sie das nicht auch? Ist geistige Bewusstwerdung käuflich?

Mein Gott, wann steigen wir in uns selbst hinab und werden ein normaler Mensch? Durch diese Gesetze und diese Bücher können wir es. Fliegen Sie doch nicht zu hoch. Und wenn Sie keine Sehnsucht danach haben ... Hier sage ich Ihnen: Dies ist die Ewigkeit. Beugen müssen wir uns hier. Nicht vor einem Menschen ... Auch vor einem Menschen, natürlich, das haben Sie an der Erzählung von diesem Mann dort gehört. Beugen vor dem Menschen. Und wenn der Mensch nicht will, dann kommt da ein Ende, dann stirbt das Gefühl Liebe, Einheit. Stimmt's oder nicht? Und dann sagt der Anwalt: „Hier steckt nichts mehr drin. Fffscht, hinaus. Auseinander. Machen Sie doch etwas Neues." Ja, jetzt werden wir wieder anfangen. Es kommt etwas. Nun, sie lernen etwas. Aber es geht vier-, fünf-, sechsmal, bekommen nie das Glück.

Mein Herr, sind Sie zufrieden?

Ich kann noch damit weitermachen, denn es steckt überall mehr darin.

Nun haben wir wieder Herrn Berends: „Seite 191, 192, Teil II, „Masken und Menschen". Frederik sitzt im Harem von Hans und stellt fest, dass bei den Frauen die Hassgefühle stärker sind als bei den Männern. Gerade dadurch, dass die Frauen etwas geben wollen und etwas empfangen wollen und diese Gefühle totgedrückt werden und sie noch zu schwach sind für dieses stoffliche Leben, verlieren sie sich selbst vollkommen. Frage: War dieser Hass bereits in den Frauen vorhanden? Ist diese krankhafte Geisteskrankheit auch ein stoffliches Karma?"

Herr Berends, sehen Sie, nun lassen Sie die Persönlichkeit los, das Gefühlsleben lassen Sie frei, und nun tauchen Sie mit stofflichem Karma auf, was ich Ihnen letztens vollkommen analysiert habe. Ist das so?

Warum ist der Hass der Mutter tiefer als der des Mannes? Und der Mann könnte tief hassen, aber eine Mutter geht noch viel tiefer. Warum?

(Mann im Saal): „Weil sie das gebärende Prinzip ist."

Ja, das gebärende Prinzip. Aber was besagt das? Warum hasst die Mutter tiefer als der Mann, kann sie tiefer hassen als der Mann? Obwohl wir Männer nicht ohne sind. Ich bekomme sie ja bald, dann bekomme ich mich auch.

(Mann im Saal): „Weil ihre Gefühle viel tiefer liegen als bei einem Mann."

Gefühle viel tiefer, auf was?

(Mann sagt etwas.)

Auf was? Auf was?

(Frau im Saal): „Herr Rulof, ich würde gerade sagen, dass der Mann tiefer hasst als die Frauen, weil die Frau immer dazu neigt, sich aufzuopfern."

Ja, darüber reden wir jetzt nicht. Dann reden wir über Aufopferung und Liebe. Aber es geht um den Hass. Wir müssen beim Kern bleiben.

Warum kann die Mutter tiefer hassen als der Mann? Kennen Sie „Geistige Gaben", diese beiden Bücher? Sie wissen es auf einmal, nicht? Die Mutter kann tiefer hassen, weil die Mutter auch Kontakt mit dem Raum hat. Wir sind los, frei vom Raum. Wir haben keine Einheit mit dem Raum, die Mutter schon. Weil die Mutter ... also Gebären geht über Erschaffen hinweg.

(Mann im Saal): „Und wir gehen nebenher."

Und wir gehen nebenher. Also die Mutter kann tiefer hassen, wenn es darauf ankommt, als der Mann, weil der Mann jenes Gefühl als Körper, als Geist zwar, aber als Körper, als Naturgesetz nicht besitzt. Ist das nicht einfach?

(Mann im Saal): „Ja."

Aber der Mann, der kann auch toben. Ja, diese Süßen, die haben alles kaputt gemacht. Auf ihre Art und Weise. Aber dies ist ein Natur-Fühlen. Verstehen Sie das? Dies ist göttlich Hassen. Das soll heißen: Es gibt eine Gefühlskraft, die Sie so tief fühlen lässt, sodass die Mutter sagt: „Du kannst deichseln, was du willst." Und wahrhaftig, die Mutter sprach: „Nein", und es blieb nein, während der Mann schon zusammengesackt wäre. Sie hielt sich noch fest. Und es war so schlimm, mein Herr, sie ertrank und sie sprach: „Wenn ich sterbe, werde ich noch meine Finger zeigen." Und sie ertrank im Wasser und dann kam noch die Hand nach oben und sagte: Bitte sehr. Kennen Sie das nicht? Jene Geschichte? Sie hatte immer noch recht. Sie sprach: „Die „Drudel"."

Ja, Herr Berends, die Mutter kann tiefer hassen als der Mann.

Und nun sagen Sie: „War dieser Hass bereits in der Frau vorhanden?" In der Frau, in welcher Frau, der geistigen oder der stofflichen?

(Mann im Saal): „(In) der stofflichen Frau."

(In) der stofflichen Frau. Kann ein Körper hassen?

(Mann im Saal): „Nein, ich sage ..."

Ja, wenn Sie über „geistige Frau" reden und „stoffliche" ... War dieser Hass bereits in der Frau vorhanden, in den Frauen? Mein Herr, sind Sie frei von

Hass? Ich werde Ihnen eines erzählen: Wenn diese Damen, jede Verrückte und jede Geisteskranke, wenn diese von verkehrtem Denken frei wären, kein Hass, keine Eifersucht, keine Disharmonie; angenehm, Gefühl, räumlich ... Mein Herr, wie können Sie dann kindisch werden? Wie können Sie sich dann verpfuschen? Wie können Sie sich selbst aus der göttlichen Spur weg- und hinausdenken? Das geht schließlich nicht. Dadurch, dass der Mensch unbewusst ist, wird der Mensch verrückt, kommt er in Disharmonie.

Also hassen Sie nur und Sie vernichten sich selbst. Jetzt nicht, dann bald. Es reißt nieder, mein Herr, Tratsch, Geschwätz; Sie machen aus sich selbst eine Mördergrube. Sie kommen in eine Welt, die nichts anderes als Tratsch und Geschwätz ist. Ist das nicht so? Also Sie reißen doch sich selbst nieder. Aber ein Mensch, mein Herr, der schöne Dinge hat, der schön über das Leben denkt, über den Menschen, über die Natur, über Gott und über alles, wie kann dieser Mensch in einer Finsternis sitzen? Das ist alles Licht, Leben, Wirklichkeit, Harmonie, Gefühl, Einheit. Das geht Hand in Hand und macht einen Flug durch die Natur. Ist es nicht so? Das ist ein Gesang, mein Herr. Das ist Dichtung und Wahrheit (Jozef sagt die letzten Worte auf Deutsch.) Das ist ein wirkliches, räumliches, universelles Gedicht, denn es führt Sie zur geistigen, räumlichen Liebe. Liebe. Hören Sie? Nicht so?

Wenn Sie, lernen Sie das von mir, wenn Sie nur kurz verkehrt denken, mein Herr, dann stimmen Sie sich bereits auf Unbewusstsein ab und das ist Finsternis, (dann) können Sie jenes Licht nicht erleben. Wenn ich nur kurz von mir selbst denken würde: Diese Leute, die schauen mich an und ich denke: Was wollen diese Leute von mir? Ich darf gar nicht denken: Was mögen die von mir wollen? Alles ist gut. Auch wenn ich eine Tracht Prügel bekomme. Ich wage nicht, verkehrt von Menschen zu denken, dann bin ich schon draußen.

„Und wenn du anfängst, André", sagt er, „diesen Hieb, diesen Schlag", denn wir leben noch im Ärger, im Elend, in Niederreißen, das ist Ihre Gesellschaft, „verkehrt zu denken von demjenigen, der dich schlägt, dann bin ich machtlos. Denn wir denken harmonisch über Gottes Leben." Und wenn Sie diesen Hieb bekommen, so bedenken Sie dann, dass das Entwicklung und Evolution ist, denn nichts geschieht vergebens. Ist das nicht einfach?

Dass die NSB-ler im Krieg auf das falsche Pferd gesetzt haben, das können sie jetzt beweisen, denn sie haben dadurch gelernt. Aber damals wussten sie es noch nicht. Jetzt schon.

Lassen Sie noch mal einen Mussert kommen (Mitbegründer und Vorsitzender der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung NSB). Der geht, der wird ... Wissen Sie, was jetzt mit einem zweiten Mussert passiert? Die Meinen machen das nicht mehr, die haben es schon lange vergessen und die sind dankbar für die Tracht Prügel, die sie bekommen haben. Aber für

die anderen Leute ... Der bekommt dieselbe Tracht Prügel wie die Gebrüder De Wit (sie) gehabt haben und dann können sie einen neuen Gevangenispoort (ehemaliges Torhaus-Gefängnis in Den Haag) errichten. Denn diese werden zerrissen, die neuen Musserts, die jetzt noch kommen und den Menschen mit einer Anstecknadel verrückt machen wollen.

Mein Herr, wollen Sie von mir eine Medaille haben? Sie kostet nichts. Aber sie müssen Sie selbst bezahlen. Sie bekommen von mir eine Blechmedaille mit einem großen Ding darauf an die Jacke. Ich gebe Ihnen eine ganz andere Farbe, mein Herr. Und die Gesellschaft lacht uns aus. Aber was haben wir in diesen fünf Jährchen gelernt? Ach, ach, ach. Mein Herr, ich war nicht so verrückt, aber ich hätte gern mit Mussert kämpfen wollen. Aber was für eine großartige Lehrschule haben diese Menschen gehabt, unsere kleinen NSB-ler. Es ist doch seltsam, es sind die schönsten Menschen, die ich momentan in der Gesellschaft treffe.

Diese Mieslinge, die sitzen da und die haben Arbeitsplätze auf einem weißen Pferd bekommen. Sie wissen es wohl. Dachten Sie, dass es von diesen alten Bürgermeistern, die wir letztens fortgejagt haben, keine mehr gäbe? Denn die mussten rasch weg, denn da waren durchaus noch mehr von ihnen. Mein Herr, sie haben diesen Deutschen weggejagt, wenn Sie da hinter die Kulissen schauen, oh je, oh je, oh je, oh je, oh je, der bekam die Erlaubnis, durfte einfach so über die Grenze. Der größte Bandit, den wir bekommen haben, der wurde noch ausbezahlt. Oh je, oh je, oh je, was haben sie uns ehrlich bedient. Puh. Sie müssen mal hinter die Kulissen schauen. Sie müssen mal mit Leuten reden, die etwas davon wissen, mein Herr, dann lassen Sie die ganze Sache hochgehen. Und so jemand arbeitet noch für Gott und noch für die Bibel. Und so einen armen Menschen, der meinte, für den Fortschritt zu dienen, den steckten sie da hinter so ein Konzentrationslager, oder hinein, und der ...

Unsere schönen holländischen Menschen werden sich mehr schinden als der deutsche Schinder, den wir hier kennengelernt haben und der jetzt schon lange erschossen ist. Sie müssen mal die holländischen Herren Soldaten hören, die (haben) dort gehasst, mein Herr; sie haben dieselbe Taktik angewandt bei den armen NSB-lern, denen haben sie die Haut von den Rippen geschlagen. Sie haben sie an die Wand geklatscht, nackt, so dass die Wand ihren Rücken gefrieren ließe. Und dann zogen sie sie herunter und dann meinten sie, dass der ganze Kram wohl mitginge. (Ist) passiert, hier in Holland. Und das sind unsere holländischen Kinder.

Mein Herr, passen Sie auf, denn wir leben immer noch im Urwald. Und so jemand hat etwas über einen Papua und einen Russen zu sagen. Und so jemand will Gott repräsentieren. Und so jemand betet. Hehe, ja, wir können es durchschauen, Gott sei Dank. Und das ist alles Hass, mein Herr.

„Ist diese wirkliche Geisteskrankheit auch ein stoffliches Karma",... wie können Sie das sagen? Das ist geistige Armut, „... dadurch, dass sie es in einem früheren Leben in einer identischen Situation jemand anders angetan haben?"

Nein, mein Herr, die arbeiten noch, die arbeiten eindeutig noch an sich selbst und brachen durch das Leben auf der Erde zusammen, um etwas zu ersehnen, dadurch sind Verrückte entstanden. Es gibt Menschen, die hassen wie die Teufel, lediglich, weil sie einen Glauben repräsentieren, denn: „Was Sie haben, ist teuflisch." Und nun hassen sie Sie, mein Herr, bis in die Unendlichkeit. Kennen Sie den katholischen Hass im Hinblick auf einen anderen Glauben nicht? Das macht noch nicht mal die katholische Kirche, sondern es geht einfach so weiter. Aber jener kleine Mensch der Kirche, Sie müssen mal schauen und hören, wie der andere Mensch von jemandem mit einem Glauben an Gott gehasst wird. Und das ist nun 1952. Bilden Sie sich bloß nichts ein, denn die Menschheit ist gerade seit einer Siebenmillionstel Sekunde damit beschäftigt, mit dem Denken zu beginnen. Ich habe keine Ehrfurcht vor einem Gottesgelehrten, mein Herr, der über Verdammnis redet. Haben Sie das?

(Mann im Saal): „Nein."

Kein Mensch mehr, der zu denken beginnt und das Leben in der Natur erfühlt und sieht.

(Jozef fährt fort.) „Da ist einer im Harem, der viel Geld weggab und gleichzeitig die Leidenschaft damit verband. Also auch eine Schwäche und dahinter eine Maske." Ja. „Ist die Sensitivität", fragen Sie, „und (sind) die Masken bei den sogenannten homosexuellen Frauen stärker als bei den Männern? Ist die Homosexualität der Frau stärker als die des Mannes?"

(Frau im Saal): „Aber homosexuell ist doch schon Mann und Frau? Das ist doch ..."

Homosexualität ist männlich und weiblich.

(Frau im Saal): „Jawohl, aber es ist doch, sie stehen doch alle beide auf der Grenze davon, Mann oder Frau zu werden? Der Mann zur Frau und die Frau zum Mann? Oder anders herum?"

Ja, ja, oder anders herum, ja, darum geht es jetzt. Es gibt Männer, die haben das Gefühl, Mutter zu sein. Und es gibt Mütter, die fühlen, dass sie Mann sind. Das sind zwei verschiedene Gesetze. Nun fragt Herr Berends hierin: „Ist die Homosexualität der Mutter stärker als die des Mannes?"

(Mann im Saal): „Nein, ist die Sensitivität der Frau, der homosexuellen Frau, stärker als die bei Männern? Beim Mann der Stoffkörper, bei der Frau das Gefühl."

Die Sensitivität ist das Gefühl und das bezieht sich auf das Gefühl Homosexualität. Und Sie sagen „Nein" und ich sage „Ja".

Also, besteht ein Unterschied in diesem Grad des Fühlens?

(Mann im Saal): „Nein."

Warum nicht?

(Mann im Saal): „Weil, das Gefühlsleben eines Mannes als Stoff mit einem weiblichen Gefühlsleben, das können wir als gleichwertig betrachten mit einem weiblichen Wesen mit einem männlichen Gefühl."

Mein Herr, Sie brauchen nicht so viele Worte zu suchen. Gefühl und Gefühl ist ein und dasselbe. Und worum es geht, ist ausschließlich: Liebe. Nun auf eine Art und Weise, die keine Liebesgrenze mehr erleben kann. Also, es ist bloß ein einziges Gefühl in ihr, in ihm. Und das ist anormal, denn sie sind noch nicht Mutter und er ist noch nicht erschaffend. Aber beide sind im Mütterlichen, Väterlichen; erschaffend, gebärend. Und jenes Gefühl ist anormal, ist zerstückelt, weil sie soeben aus jenem herauskamen. Und nun: Sie in einem männlichen Organismus, er in einem mütterlichen Organismus. Er in der Mutter und sie umgekehrt.

Denn diese Grenzen, die gehen weiter. Übergang, denken Sie darüber nach.

(Zum Tontechniker): Habe ich noch Zeit?

(Tontechniker): „Etwa zwei, drei Minuten."

(Jozef fährt fort.) „Was bedeutet: Die Frauen sind ernsthafter als die Männer? Das Urwaldblut leugnet sich nicht."

Da haben Sie es schon wieder. Die Mutter kann für Hunderttausende Dinge tiefer, tiefer, tiefer denken als der Mann, weil das Naturgefühl als mütterlicher Organismus in ihr vorhanden ist. Deutlich? Ganz einfach.

Von wem bekommt man die meiste Liebe?

(Mann im Saal): „Von der Frau."

(Von) wem? Ja, da haben Sie es wieder. Wer küsst tiefer, der Mann oder die Mutter?

(Mann im Saal): „Die Frau."

Nun, und wer ist nun am ehrlichsten?

(Mann im Saal): „Die Frau."

Danke.

Meine Damen, Orchideen von den Herren.

„Ist hiermit gemeint, dass der tierhafte Zustand des Urwaldbewohners, als Frau, das gebärende Prinzip in sich trägt und die Mutterschaft zu akzeptieren hat?"

Sehen Sie wohl. „Was bedeutet: Die Frauen sind ernsthafter als die Männer? Ist hiermit gemeint, dass der tierhafte Zustand des Urwaldbewohners als Frau ..." Nein, wir müssen nicht zurück zum Urwald. Wir bleiben bei der Gesellschaft, in der wir leben, „... denn im Urwald sieht man die Homosexualität wenig."

Wenn Sie weiterkommen und Sie gehen bereits aus jenem Urwald heraus und Sie bekommen menschliches Denken, dann beginnt das menschliche Gepfusche. Haben Sie das dort nicht festgestellt, mein Herr? Aber wenn Sie weitergehen, tiefer und tiefer, und Sie steigen hinab, mein Herr, dann hat der Mensch das Gefühl nicht und dann hat der Mensch ... und dann löst sich der Mensch in seiner Arbeit auf, der Mensch hat kein Denken, sondern der Mensch handelt eindeutig gemäß dem Organismus. Und dann bekommen Sie ein ganz anderes Leben und Denken, Fühlen zu sehen, als hier in der Gesellschaft. Denn Sie fühlen wohl, auch darin ist der Mensch wiederum zerstückelt.

Wenn Sie auf die Homosexualität eingehen wollen, dann fühlen Sie doch wohl, mein Herr, dann ist jeder Mensch in diesem Grad geboren. Denn wir müssen da hindurch. Dann löst dieser sich auf. Und darüber können Sie ein Buch mit tausend Seiten schreiben und dann haben Sie es noch nicht geschafft, denn Sie müssen alle Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de), alle Lebensgrade für den Organismus, für den Geist, müssen Sie behandeln und analysieren im Hinblick auf Gott, den Raum, die Planeten und das Jenseits und dann erst können Sie hinter diesen Dingen sagen: „So ist es."

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen heute Abend eine Kleinigkeit gegeben?

(Saal): „Ja."

Sonntagmorgen sprechen die Meister wieder. Und wenn man diese hört, meine Damen und Herren, dann hört man wirklich Reden und dann bekommt man Weisheit. Denn Jozef Rulof ist bloß ein Plappermaul.

Guten Abend. Auf Wiedersehen und bis Sonntagmorgen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 2. Oktober 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich werde heute Abend mit einem Herrn anfangen, der noch nicht so viel von uns erlebt hat und offenbar auch die Bücher noch nicht gelesen hat, kein „Geistige Gaben", sonst hätte er das gewusst. Hier steht: „Zum ersten Mal Ihren Vortrag im Haus Diligentia miterlebend ist mir aufgefallen, dass der Sprecher – wie man mir erzählte der Meister, der durch Ihren stofflichen Körper sprach – sich eines Spickzettels bedienen musste und aus diesem unter Nutzung Ihrer Brille vorlas. Dies verstehe ich nicht so sehr gut, da doch angenommen werden darf, dass die Meister beim Schreiben Ihrer Bücher auch keinen Spickzettel zur Verfügung hatten. Können Sie mir das erklären?"

Von wem ist das?

Mein Herr, Spickzettel?

(Mann im Saal): „Ja, so nennen wir das."

Was ist das?

(Mann im Saal): „Ja, dem Sie etwas entnehmen."

Spickzettel. Dann lernen wir hier noch etwas in Holländisch.

Mein Herr, Sie haben „Geistige Gaben" nicht gelesen?

(Mann im Saal): „Nein, noch nicht."

Da haben Sie es schon. Wenn ich durch Niederreißen meinen Körper, meinen Blutkreislauf, mein Herz und meine schwarzen Haare verliere, dann müssten die Meister mir wieder neue Haare geben, blaue oder blonde oder schwarze, und einen neuen Blutkreislauf und all diese Nerven dazu. Geht das? Sterbe ich einmal? Letztens sagte jemand: „He, ich verstehe nicht, dass dieser Herr Rulof noch erkältet ist." Na, na, ich darf mich nicht mal mehr erkälten.

Mein Herr, was dort vor uns lag, ist ein Buch der Kosmologie und daraus lasen wir vor. Aber es ist kein Spickzettel. Wenn Sie diese Bücher vor sich hätten, würde Ihnen schwindlig werden. Ich habe fünf davon für die Kosmologie bereit. Und das sind die ersten Bücher – Sie können mir glauben oder nicht – der neuen Bibel, die bald in fünfzig, in hundert, in zweihundert Jahren geschrieben wird; denn die Menschheit muss, die Bibel, in den Wassern beginnen.

Nehmen Sie das an?

(Mann im Saal): „Ja."

Und dort beginnt das. Wir kommen bald – diese Reise haben Sie letztes

Jahr nicht mitgemacht, wir sind von der Allseele aus, dem Allleben usw., usw. durch das All gegangen – zum All zurück, dem bewussten All. Und nun werden wir anfangen bei der Teilung des Weltalls im Hinblick auf den Menschen, den Mond, die Entwicklung, das Entstehen des Mondes für den Menschen. Nun sagt der Mensch, der das noch nicht versteht und fühlt: „Was ist das nun? Der Mond ist tot." Und damit müssen wir nun anfangen in diesen Vorträgen, aber nun bekommen Sie Vorbereitung, das Nacherleben – das haben Sie gehört – von mir im Hinblick auf den Stoff, die Reisen, die wir gemacht haben. Wir können nicht einfach so plötzlich anfangen und die Gesetze des Mondes analysieren. Wir werden diese Menschen jetzt vorbereiten.

Aber darüber erschrecke ich wohl ein wenig. Ich werde mir in der Folge aber nichts mehr über Kosmologie einbilden, ich habe nun Spickzettel. (Gelächter) Mein Herr, das ist ein schönes Wort, ich werde es mir merken. Vielleicht nützt es mir noch gelegentlich mal etwas.

Aber nun, wenn geschrieben wird, muss Meister Zelanus durch dieses schreiben. Sie können es auch so wohl. Ja, logisch. Aber wenn sie also, nun müssen Sie gut zuhören, also den Geist, verstofflichen müssen, dann muss er sich an das Instrument anpassen, welches er besitzt. Und darin geht es mit (einigen) Saiten bergab: das Licht in den Augen, dieses und jenes, vielleicht Muskeln zum Tippen und all diese anderen Dinge. Daran muss er sich anpassen. Und das lesen Sie in „Geistige Gaben". Das sind die geistigen Gaben für das Schreiben. Sehen Sie? Und dann brauchen sie jenes Ding. Denn das können ... Sie können abseits von jenem Ding sprechen, das können sie auch, denn – Sie haben das nicht erlebt, mein Herr – wir haben achthundert, oder sechshundert, Vorträge im Haus Diligentia erlebt, hier, fragen Sie die Leute nur, ohne jenes Ding. Und das ist für uns viel einfacher, für die Meister ist es viel einfacher ... einfach so direkt aus dem Kosmos und ihrer Welt und ihrem Bewusstsein zu sprechen, als sich festklammern zu müssen an jenen Kokolores hier, diese Brille. Denn das ist eine enorme Qual für Meister Zelanus, dieses. Und wie er damit besteht, das sehen Sie. Er spielt mit dem Ding. Und das ist sehr einfach. Er kann viel einfacher acht Stunden lang reden, so direkt heraus, frei, dann geht es aus von seinem lebenden ... (unverständlich). Und nun muss er vorlesen, im Auftrag seines Meisters wiederum. Und dann sehen Sie wohl, und dann hören Sie, meine alten Hasen wissen dann, was aus solch einem Vortrag gemacht wird.

Wir lasen Sonntagmorgen lediglich drei Seiten vor. Und es waren zwanzig (Seiten). Fühlen Sie? Er schaute so, er las weiter und dann geht er ... während des Lesens erklärt er diese Gesetze noch und dann geht er wieder exakt weiter. Und dann können Sie so ab und zu gelegentlich hören ... was er dann erklärt, das kommt dann kurz danach, aber dann wird er es noch deutlicher

machen für die Menschen, sonst verstehen Sie es nicht.

Wissen Sie es nun, mein Herr? Lesen Sie „Geistige Gaben", dann wissen Sie das alles. Sehen Sie?

Jemand, der fragte ihn auch noch, in Amsterdam: „Warum halten Sie die Vorträge nicht auf Französisch?" Er war ein Franzose.

Er sagt: „Ja, das ist dann so etwas. Aber verstehen Sie mich denn?"

„Nein?"

Na, da haben wir es wieder. Aber wenn ... Sprachen. Ich habe Hebräisch geschrieben, gesprochen, Französisch kann ich nicht – auf dem Kopf –, ich habe Spiegelschrift geschrieben, Arabisch. Und diese Dame, die da war, für die ich in der Zeit das Medium war, ihr Sohn kam durch und der konnte selbst schon neun Sprachen und ich konnte keine einzige. Und diese Sprachen kamen zum Vorschein, durch meine linke Hand, auf dem Kopf, Spiegelschrift, Französisch, Arabisch. Ich sage: „Was ich nun für einen Unsinn habe", und ich hielt es so und sie schaute so in den Spiegel: „Stopp", sagt sie, „Jozef, es ist Arabisch." Und sie fängt an, es vorzulesen. Und dann: Bewabdolebwu.

Ich sage: „Übersetzte es mal ins Holländische."

Und dann war es ihr Sohn, der redete kurz mit der Mutter. Und dann sagt sie: „Mama, ich war heute Nachmittag um halb vier bei dir. Wie lieb du zu dem Hund warst."

Und dann sagt sie: „Wo war er denn?"

„Dort."

Ja, und dann fing er an, alles zu erzählen. Ich sage: „Aber nun müssen Sie noch aufpassen, denn nun kommen Sie schon in die Nähe von Telepathie."

Aber das ging nicht, denn Arabisch und Französisch und Spiegelschrift auf dem Kopf und Russisch, sie war eine russische Dame, eine holländische Russin, und dann kam Russisch. Und dann manifestierte sich beispielsweise jemand und wenn dann geschrieben wurde, wurde es auch noch rasch erklärt.

Ich sage: „Ja, da manifestiert sich derjenige, der das sagt, dort, der das auf Russisch geschrieben hat." Ich sage: „Dieser zeigt sich und dann kennen Sie ihn mit einem Mal.

Er sagt: „Sie nannten mich den Mont Blanc."" Er war so kahl wie eine Billardkugel. Der Mont Blanc.

Dann sagt sie: „Ha, das ist Opa."

Dann sagt sie: „Ja, sag mir aber nichts mehr."

Schauen Sie, das sind Beweise, die kann man nicht mehr verleugnen.

Und dann wurde, durch meine linke Hand ... Und dann ging ich selbst schauen, wo jene Pfote so hinging. Ich denke: Ogottogottogott. Und dann: Oh, so, so, so fein, und dann scht, dann wurde er wieder schneller. Ich saß

selbst da und schaute diese Hand an und dann ging das aber. Ich denke: Na, was für ein Unsinn da nun herauskommt, ich weiß es nicht. Aber ich ließ es einfach kritzeln. Und dann saß ich mit ihr so da und redete und diese Hand, die kritzelte immer weiter. Und dann hatte sie zu Ende gekritzelt und dann kam so ein völlig merkwürdiges Zeichen, oder Nicht-Zeichen, oder Zeichen kam darunter. Ich sage: „Meine Dame, dieses kenne ich nicht."

Dann sagt sie: „Das ist: Ich liebe dich."

Wie kann das sein? „Ich habe Sie lieb." Und dann war es so etwas mit noch so einem Schlenker. Ich sage: „Ich kann das vielleicht noch verstehen, aber diesen Schlenker gar nicht mehr." Wir hatten auch noch Spaß, mein Herr.

Mein Herr, sind Sie zufrieden? Sie kommen bestimmt zu „Geistige Gaben", dann fragen Sie das schon nicht mehr. Sie dürfen nur nicht alles von den Meistern verlangen. Wenn sie das tun werden, dann müssen sie das aus eigener Kraft tun. Ich kann noch eine Weile weiter darauf herumhacken, aber das ist nicht nötig.

Wir haben Levitationen, Dematerialisationen. Ich bin durch eine Tür levitiert worden, wo Leute dabei waren. Sie können alles, mein Herr. Ich bin mal, Sie glauben es sowieso nicht, über eine Straße geflogen und dann lief ich unter die Linie drei und ich ging durch den Fahrer hindurch, durch die Lampen, durch die Leute, und ich landete wie ein Geist auf der anderen Seite der Straße Laan von Meerdervoort und dort klingelte ich; die Leute liefen vor mir weg. „Du wirkst wie ein Geist." Ich sage: „Ja, ich war wie (ein) Geist." (Ist) passiert, mein Herr. Das steht gar nicht in den Büchern, denn die Menschen glauben es sowieso nicht. Dann sagen sie: „Wie dieser Mann übertreibt." (Ist) passiert, mein Herr.

Ich habe noch größere Wunder erlebt, mein Herr, die stehen ... Wenn Sie nun „Jeus III" lesen ... In „Ein Blick ins Jenseits" haben wir auch viele Dinge aufgenommen, aber die großartigsten Probleme, mein Herr, die stehen gar nicht darin, denn die Menschheit sagt: „Nun ja, nun bildet er sich ein, dass er Unser Lieber Herrgott ist." Wir brauchen es auch nicht zu machen. Und Gott sei Dank, dass die Meister es nicht getan haben, denn wenn Sie Teil III nehmen, darin stehen genug Beweise. Stimmt's oder nicht?

(Saal): „Ja."

Wenn Sie davon nicht umkippen, wenn Sie das nicht akzeptieren können, dann gibt es auch nichts mehr. Heute Abend ist Jeus der Redner zugange. Stimmt's oder nicht, Herr Götte?

(Mann im Saal): „Es ist ein schönes Buch."

Ist es ein schönes Buch? Haben Sie es schon durch?

(Mann im Saal): „Ja, fast."

Fast. Bestimmt wieder schade.

(Mann im Saal): „Nein, es ist eigentlich schade, dass ich es durch habe."

Da haben Sie es wieder, ja.

(Sollen wir) noch ein paar in jener Art dazuschreiben?

(Saal): „Ja."

Ja?

(Mann im Saal): „... am Peace Palace vorbei (spricht es „Piespalles" aus)."

Mein Herr, wenn ich dürfte ... (Gelächter) Haben Sie auch den Piespalles gelesen? Das heißt Peace Palace, Sir. Don't you like to think, to know what it is? Damals konnte ich überhaupt kein Englisch und damals wusste ich noch nicht mal, was der Peace Palace war. Ich sage: „Ja, mein Herr, ich kann Französisch, Deutsch und Englisch." Ich sage: „Ich hab, ja, in Schlappenburg habe ich gefah ..." (Jozef sagt diesen Satz auf Deutsch.)

Aber mein Französisch? Ich musste zum Kurhaus, dann sagt er: „Parlez-vous français, Monsieur?"

Ich sage: „Oui, Monsieur, oui. Oui, Monsieur." Und er setzte sich neben mich, dann wollte er Französisch plaudern. Ich war, mit „oui, oui" war ich am Ende meiner Kenntnisse. Ich sage: „Mein Herr, können Sie denn Holländisch?" Ich sage: „Wissen Sie denn, was „ja" bedeutet?"

„Wie?"

Ich sage: „Na."

„Nun ja, Sie haben im Grunde noch recht", sagt er.

Ich sage: „Mein Herr, setzen Sie sich und ich bringe Sie weg. Wo müssen Sie hin? Ich schwatze doch nicht mit Ihrem „oui, Monsieur" und „parlez-vous français?"" (Gelächter) Ich sage: „Geben Sie mir doch ein halbes Pfund Mayonnaise." (Gelächter)

Aber ja, mein Herr, sind Sie beim Piespalles gewesen? Damals wollte man mich nach Amerika haben, mein Herr. Aber darüber reden wir jetzt noch nicht, dann müssen Sie demnächst aber wiederkommen. Wie fanden Sie denn Rettich? Na? Ja, Jozef Rulof bekam alles umsonst. Ja. Hehe.

(Jozef liest weiter.) „Sehr geehrter Herr Rulof, meinen Dank für das, was Sie an den Abenden beantworten, was für alle sehr lehrreich sein muss." Ob Sie das wirklich denken, meine Damen und Herren, ist dies lehrreich? Ich bin letzte Woche im Haus Diligentia gewesen, bei einem Arzt, und ich habe ... Oh, denke ich, ich will einmal ... Meine Frau wollte nun mal wissen, den Unterschied sehen, was dort geschieht. Ich sage nichts über diesen Mann, das muss er doch selbst erkennen. Aber ich saß da und wartete, wartete, wartete, wartete, wartete, wartete, wartete. Und dann war der Abend vorüber und dann saß ich immer noch und wartete.

Ja. Mein Herr, ich nehme es mit den Herren auf. Ach, du liebe Zeit. Der Mensch und sein Mitmensch ... Mein Herr, Sie müssen alle einmal hierhin und dorthin gehen, dann können Sie den Unterschied sehen, das sagt dieser Herr nun auch. Sie bekommen zu viel von mir, weiß ich nun. Viel zu viel.

Und nirgends bekommen Sie es auch. Habe ich gesehen, das muss ich für mich selbst feststellen. Ich ging nach Amerika, das ist doch groß, dort kommen doch Leute heraus; haben dieses. Mein Herr, es gibt sie nicht. Und hier in Europa? Es gibt sie nicht. Was bekommen Sie? Die eigene Erfahrung, die Sie dort haben, mein Herr. Ich bin von Kind an von dieser Welt erzogen worden. Und diese Menschen müssen immer noch bloß nachreden. Sie reden über Frank Nutsing und Sokrates.

Ich habe mit Sokrates ... ich mit Fanny, im Raum, und er mit seinem Zicklein, wir gingen zusammen zum Mond. Aber diese Schule, die hat er nicht gehabt. Sokrates, der lief auch hinaus mit einer Herde von Tieren neben sich. Er sagt: „Denn eine Ziege gab mir ein universelles Lecken. Und es war der Kuss Gottes. Aber damals verstand ich es noch nicht."

Und darüber reden diese Menschen. Ach, ach, ach, meine Dame, wie lange Sie warten müssen, bis das Wort herauskommt. Finden Sie es mal heraus.

Ich weiß nun, dass Sie viel zu viel bekommen. Schrecklich (viel) zu viel. Viel zu viel haben Sie von mir schon, allein schon von diesen zwanzig Büchern, die dort liegen. „Jeus III", die Trilogie, „Jeus III" ist an Bewusstsein und Glück, Frieden, Wohlbefinden und Liebe nicht zu bezahlen, ist nicht zu bezahlen, wenn Sie darüber reden wollen. Ja, mein Herr. Und alle allein, Herr Götte, ganz und gar – das hören Sie dort drüben nicht, wie, das kommt nicht über derartige Lippen – ganz und gar allein. Das ist 's-Heerenbergisch, Gelderland. Aber ja, ich werde mich heute Abend nicht hier hinstellen und klagen. Aber ja, dann müssen Sie aber auch nicht mit dem Peace Palace anfangen. Ja.

(Jozef fährt fort.) „Gerne hätte ich, sofern es möglich ist, dass Sie eine Antwort auf die folgenden Fragen geben, auf ein Gespräch mit Dritten hin. Wie sehen Sie die Einäscherung des Stofflichen gegenüber dem Begrabenwerden des Stofflichen?"

Von wem ist das?

Mein Herr, haben Sie „Ein Blick ins Jenseits" gelesen? Dort können Sie die Gesetze alle erklärt bekommen. Einäscherung ist falsch.

(Mann sagt etwas.)

Ja, Sie fragen hier zur Einäscherung.

„Meine persönliche Ansicht ist, dass beim Dahingehen des Geistes – der Seele, des Lebens –, aus dem Stoffkörper, der höher hinausgeht, weiter muss ... es wird vorkommen, dass dieser noch einige Zeit mit dem Stoffkörper verbunden bleibt. Dies gilt nicht für jeden. Bei (der) Einäscherung erlebt dann der Geist – (die) Seele – die Verbrennung des Stoffkörpers, was sehr schmerzhaft sein muss. Ist dies richtig?"

Mein Herr, das steht alles in meinen Büchern. Dort bekommen Sie recht. Erzählen Sie es nur Ihrem Dritten. Sie haben unwiderruflich recht. Ich kann

das alles noch mehr erklären. Aber wir haben hier schon so oft über Einäscherung gesprochen. Und wenn Sie das Wort der Meister akzeptieren wollen ...

(Mann im Saal): „Ich danke Ihnen sehr für Ihre Erklärung."

„Ein Blick ins Jenseits", I und II, da geht ein Musiker, wir folgen diesem Mann, wir sehen ihn auf jener Seite. Hier sind noch zusätzlich Hunderte Fragen zur Einäscherung gestellt worden, nicht? Wir gingen sehr tief darauf ein und dann bekommen Sie wahrhaftig ein Bild von der Einäscherung zu sehen.

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Genau wie ich darüber denke, nicht wahr?"

Mein Herr, Sie haben wirklich den Kern berührt, wie dieser ist. Und was noch alles so passiert, das können Sie vielleicht nicht wissen, denn Sie sind Ihren kosmischen Stoff los, Ihr Plasma, für diese Welt, Sie laufen, Sie lassen plötzlich alles verloren gehen, das wird auseinandergerissen, das wird verpulvert, Sie haben keinen Boden unter Ihren Füßen und das hängt alles damit zusammen. Aber was Sie hiervon schon erfühlen, direkt, das ist unwiderruflich richtig.

Nicht wahr, Leute?

(Saal): „Ja."

Sehen Sie.

Ich habe hier: „Wie weit gehen die Hellsichtigkeit und Ihre Hellsichtigkeit im Hinblick auf die Menschen und die Meister, universell?" Ja. Das soll heißen, das ist ein Ding, eine Antwort, eine Frage für den Menschen, der sicher dabei ist, zu denken. Wie weit geht meine Hellsichtigkeit? Haben Sie das nicht in „Jeus III" gelesen?

(Mann im Saal): „... ist das Einzige, was ich noch weiß."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Jeus III lesen, dann weiß ich es, das ist das Einzige, was ich noch weiß."

Wie weit geht nun diese Hellsichtigkeit?

(Mann im Saal): „Diese Hellsichtigkeit, die ist kosmisch. Ihre Hellsichtigkeit, die ist die physische Trance und nicht die psychische."

Schauen Sie, diese Hellsichtigkeit geht ... Zu Anfang war es für (das) Heilen, ich sah die Krankheiten und andere Dinge für die Menschen, immer wieder Erziehung, Aufbau, um ihnen zu helfen. Aber letztendlich und dahinter ließ Meister Alcar mich doch immer erleben: den Kern des Sehens. Und das Sehen hat sich momentan, in diesen Jahren, ausgedehnt bis ins Göttliche. Hier sehen wir göttlich. Wie kann das sein, wie? Und das können Sie in „Jeus III" nun nachvollziehen, und in allen Büchern. Schauen Sie, wir

haben die Hellsichtigkeit für den Tod bekommen. Ich schaue durch den Tod hindurch. Ich kenne den Sensenmann wie meine Mutter, wie Sie, mich selbst. Also ich habe schon eine Hellsichtigkeit, die geht aus dem Stoff zu den dimensionalen Welten, der geistigen astralen. Hellsichtigkeit für Höllen und Himmel; die kenne ich alle. Diese Hellsichtigkeit bleibt nicht beim Menschen, im Gegenteil, die geht so tief, bis der Meister (mich) mit dem Kosmos (verband), dem Weltall, dem Entstehen von Planeten und Sternen; dann wurde meine Hellsichtigkeit schon universell, räumlich tief. Und dann fingen wir später mit der Kosmologie an. Dann betraten wir das göttliche, bewusste, direkte All und dann wurde mein Sehen göttlich. Und das musste ich akzeptieren. Ich wollte es gar nicht. Ich sage: „Mein Gott, ich schaue durch alle von Gott geschaffenen Räume hindurch." Und nun, schauen Sie, nun ist meine Hellsichtigkeit ... die habe ich Ihnen so oft bewiesen, schlagartig fange ich an, zu sehen. Ihre Frage, die Sie stellen, bringt mich sofort, die brachte mich zum Kosmos, zu den Planeten. Hier wurde über Jupiter, Venus, Saturn, Schwerkräfte geredet und mit einem Mal sitze ich im Gefühlsleben der Erde. Also mein Sehen, mein Erleben wird sofort Sehen und dann bekommen Sie räumliche, geistige Einheit. Und nun ist es Erleben. Mein Sehen geht direkt über zum Erleben, zum Kern und der Wirklichkeit. Und das ist unheimlich klug. Und dorthin ...

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Bewusst."

Bewusst. Wenn wir (aus dem Körper) heraustreten, bin ich immer noch bewusst. Lediglich jener Körper schläft, aber ich bleibe bewusst. Also was Meister Alcar mir dort zeigen kann, kann er hier auch. Und darum ist jenes Sprechen hier ... Im Haus Diligentia müssen sie selbst sprechen, denn ich gehe jetzt zu weit weg. Denn wenn ich zur Einheit komme, dort, eindeutige Einheit ... Also ich werde hier Dinge erzählen, die ich sehe, aber dort bekommen Sie die Einheit. Denn Meister Zelanus, wenn er sagt, ich beschäftige mich mit dem Mond, dann ist er das Gesetz Mutterschaft, Vaterschaft, Mond, dann analysiert er dieses Gesetz, weil sich das in ihm abspielt, er ist eins und dann wird er sehen und dann kann er es so erklären. So sprechen die Meister. Ich sehe hier. Aber sie erleben Einheit.

Sollte ich das tun und können? (Dann) schlage ich zu Boden, löse ich mich auf. Und mit einem Mal liege ich am Boden. Also dann bekommen Sie Bewusstlosigkeit. Denn in meinem Sehen vergesse ich, verliere ich völlig mein Gefühl und mein Bewusstsein. Ich stehe hier und sehe, und plötzlich könnte ich zu Boden schlagen, aber das ist so kontrolliert und so aufgebaut; das dauert auch Jahrhunderte, oder das dauert Jahrhunderte, aber das dauerte jetzt Jahre. Durch Hunderttausende Phänomene – durch die Trance für das Heilen, durch die Trance für das Malen, durch die Trance zum Heraus-

treten (aus dem Körper) und all diese anderen Dinge – baute Meister Alcar am kosmischen göttlichen Sehen.

Wenn nun der ... Wer es auch ist und was der Gelehrte auch anfasst, ich rede mit Herrn van Straaten noch manchmal über seine Könnerschaft, dann sagt er: „Mein Gott, wie einfach es ist." Er sagt: „Ja, es stimmt."

Ich sage: „Schauen Sie."

„Fühlen Sie das nun?"

Ich sage: „Nein, ich sehe es. Ich bin nun eins, ich sehe. Ich sehe es."

Was ist nun Hellsichtigkeit? Diese Hellsichtigkeit, wenn Sie nun das von Jeus dort im Fuhrunternehmen mit jenem Kareltje lesen, da haben Sie Telepathie; aber ebenfalls durch die Telepathie, sie werden es Ihnen erzählen, werden Sie es sehen. Ich sage: „Das hast du gemacht. Dann bist du dorthin gegangen. Dann bist du hierhin gegangen."

„Nein, ich habe nicht stibitzt, ich habe nicht gestohlen."

Ich denke: Ich habe es noch nicht, es funktioniert noch nicht. Warten, bis es funktionierte. Aber dann kam es.

Sind Sie schon so weit?

Dann kam das, dieser Willem. Und so Hunderttausende, mein Herr. Situationen. Sogar, ich hatte wieder einen Hund. Solch ein kleines Ding. Ich sage: „Geh zur Frau. Hast du Hunger?" Ich sage: „Belle dreimal und dann bekommst du Essen, dann macht sie dir die Tür wohl auf." Und dann vereinte ich mich mit ihm und dann ging er so herrlich schief, mit so einem hängenden Ohr, die Esdoornstraat entlang und dann ging er die Treppen hinauf und dann sagte ich ihm noch: „Jetzt, na, jetzt musst du nach oben." Und dann schaute er so: Oh ja, noch weiter. Und dieser Hund, der wusste es natürlich nicht, aber dann hatte ich wieder so einen halben Fanny. Und er nach oben: Wuff, wuffwuff. Die Tür geht auf: „Hast du Hunger?" Ja. Und dann bekam er zu essen. Dann kam er wieder zurück und ich sage: „Hat es geschmeckt?" Und dann kam er so. Telepathie? Einssein mit dem Leben. Sehen Sie?

Meine Hellsichtigkeit, beispielsweise, die ging so unheimlich weit. Und das können Sie alle bekommen, das kann ich bei Ihnen allen entwickeln, wenn wir die Zeit hätten. Das soll heißen, dann müsste ich zuerst Ihr Innerstes nach außen wenden. Und dann würden Sie wirklich durch das Sehen, dadurch, das aufzubauen ... Das kann ich. Ich kann Sie, ich kann aus Ihnen einen Heiler machen, einen schönen Menschen machen, ich kann aus Ihnen einen Bewussten machen, ich kann aus Ihnen lauter Propheten machen, nach diesem und diesem Grad natürlich. Gehen Sie doch hin und reden (Sie), was Sie gelernt haben, und erzählen Sie es dort und den Menschen wird es schwindlig werden. Würden Sie erleben.

Aber diese Hellsichtigkeit, die geht so weit und so tief, das ist sehr einfach.

Ich bin mal irgendwo und plötzlich manifestiert sich, ich bin etwa fünfhundert Kilometer von zu Hause weg, aber plötzlich manifestiert sich dort jemand um mich herum, den ich kenne. Ich denke: Niemand weiß, dass ich hier bin. Wie kann dieser Mann mich hier finden? Und dann werden Sie nun einmal ... Denn davon können Sie lernen, wie sich Ihre Gedanken selbst aufbauen; hecken Sie ruhig merkwürdige Streiche aus, aber im „Gesetz Mensch-Geist" ist das auf einem Film festgehalten und Sie verkünden es selbst. Ich habe von all dem die Beweise, die Beweise, die Beweise.

Ich schrieb sofort nach Hause, ich sage: „Was ist mit diesem Mann geschehen? Denn dieser Mann, der läuft hier eindeutig um mich herum."

Ich sage: „Gehst du weg!" Er weg. Ich zerriss die Schnur.

Geistig manifestiert sich jemand, nun. Ich schreibe. Ich sage: „Unbedingt will ich wissen, was dieser Mann momentan tut." Ich sage: „Denn der stellt etwas mit mir an." Der stellt etwas mit mir an, denn sonst käme dieser Mann nicht zu mir.

Und dann können Sie lernen, mein Herr, wie göttliches Denken wird. Aber wie unfehlbar sich Ihre eigenen Gedanken manifestieren, dass Gott eindeutig weiß und Ihren Film aufzeichnet: Das haben Sie für dieses und jenes und für das und für soundso erdacht. Und dann können Sie wohl zu sich selbst in diesem Leben sagen: „Na ja, ich habe Ihnen das wohl vergeben." Und es ist wieder weg. Mein Herr, Sie entkommen dem nicht. Damit müssen Sie Stück für Stück beginnen. Ihr Getratschte und Geschwätz von Ihrem Mann, von Ihrer Frau, auch wenn Sie sagen: „Ja, ich bin geschlagen und getreten worden." Jenes Geschwätz ist aufgezeichnet worden. Und dieses Niederreißen ist da. Und wir werden voreinander Farbe bekennen müssen. Ich habe die Beweise davon.

Ich bekam zurück: „Ja, nun muss ich es dir dann aber erzählen. Aber das war schon Jahre und Jahre her. Du bist um dreitausend Gulden bestohlen worden."

Ich sage: „Siehst du wohl." Also der Dieb, der manifestierte sich bei mir, es ging gar nicht um mich, es ging um noch jemand anderen. So eindeutig manifestiert sich der Mensch, wenn es um das Leben eines anderen geht. Und das ist Sehen. Dieses ist noch lediglich Naturtelepathie, wovon Sie am Sonntag schon etwas durch Meister Zelanus gehört haben. Dass dort ein Student aus dem Raum kommt. Er sagt: „Meister, Meister, ich höre Euch." Der hörte mich.

Im Krieg habe ich Tausende Menschen auffangen können, Juden, Christen, Pastoren, Gottesgelehrte, die alle jammerten. Und dann schickte ich sie zurück: „Hört Ihr mich?"

„Oh Gott, Ihr seid da."

Der dachte, dass es Christus wäre, und der dachte: Gott ist da. Und der

sprach: „Ach, nun habe ich wieder Kontakt mit meinem Vater." Und ich war es. Meister Alcar sagt: „Ich werde mal etwas durchkommen lassen, dann kannst du sehen, wie die Einheit für uns wird."

Und das bekommen Sie bald alles zu hören, wenn Meister Zelanus dies im Haus Diligentia erzählt. Das wird Hellfühlen und jenes Hellfühlen ist sensitive Mediamität, nein, Mediamikität, nein, das ist das Einssein mit dem, was über Sie kommt, mit dem Menschen, mit dem Leben. Hellsichtigkeit wird erst dann zu Ihnen kommen, die bekommt Gestalt, die bekommt Glanz und Persönlichkeit, wenn Sie das wahrhaftige Leben erleben und berühren. Sehen Sie? Ein einziger verkehrter Gedanke in Ihnen, ob es auch vom Menschen ist und ob Sie auch geschlagen und getreten werden, sage ich Ihnen immer wieder, (dann) können Sie nicht hellsehen, meine Dame und mein Herr, dann verpfuschen Sie, verfinstern Sie sich selbst. Sie verfinstern Ihr inneres Gefühlsleben, indem Sie vom Menschen verkehrt denken. Auch wenn Sie vergiftet werden, auch wenn Sie erhängt werden, dann dürfen Sie immer noch nicht verkehrt über das Leben denken, sondern dann müssen Sie zuerst mal denken, Wer da sprach von: „Habt lieb, alles was lebt, und ihr habt Mich." Und wenn Sie in jenes Leben kommen, dann fangen Sie an, zu sehen und zu fühlen; aber der Mensch denkt gar nicht daran.

Wie tief geht Hellsichtigkeit? Wenn ein Mensch ein Ding sieht: Howahuh, sie stehen vier Tage auf ihrem eigenen Kopf, sie sind durch den Wind. Mein Gott, mein Gott, denke ich dann, Sie müssten aber jene Seite mal sehen. Sie müssten nun wirklich mal Ihre Mutter sehen.

„Ich rede mit meiner Mutter." „Und ich schreibe mit meiner Mutter." „Und meine Mutter sagte dieses."

Geschwätz, meine Dame. Ihre Mutter kümmert sich nicht um diese Dinge, mein Herr. Ihre Mutter kann nicht mehr so denken.

Denn Sie bekommen durch die Bücher, bekommen Sie zu sehen und zu erleben: Sie müssen vom Stoff weg denken. Aber in Ihren Gefühlen und Ihrem Sehen liegen noch stoffliche Fundamente. Mein Sehen kommt immer aus dieser Welt zur Erde; und nicht von hier nach dort hin. Und nun müssen Sie zuhören. Sie können es sofort erfühlen und verstehen, jenes Sehen dieses geistigen Menschen ist immer barbarisch stofflich. Sie mischen sich immer wieder beim Menschen auf der Erde ein. Dann stehen sie still. Es geht hier hinein, es geht dort hinaus. Sie kommen nicht vorwärts, es geht hier hinein, es geht dort hinaus. Ich sage: „Meine Dame, mein Herr, lassen Sie das los, denn Sie sind blockiert, Sie legen einen bremsenden Punkt auf Ihr Gefühlsleben." Es geht hier hinein, es geht dort hinaus.

Was kommt dann, Herr Götte?

Die „Drudel". Die „Drudel", mein Herr, sehen Sie nur zu. Sie wollen nicht. Sie wollen sehen, sie wollen Kontakt. Meine Dame, bekommen Sie sowieso

nicht. Sie schlagen denselben Weg ein, mein Herr, wie all diese Okkultisten, Spiritualisten.

Ja, hier war jemand in Trance, ich habe das auch erlebt, und dann war da ... Dort im Saal saß auch einer, und Sie lesen es wiederum in „Geistige Gaben", und der ergreift eine Blume: „Darf ich Ihnen dieses reichen, um Ihnen das zu geben, weil Sie auf der Erde so gut zu mir gewesen sind." Dieser ist auf jener Seite, und der dort kam auch. Hier drinnen saß eine Schwester und der Bruder kam dort. Ja, der Pastor. „Was sind Sie gut zu mir gewesen." Das musste sich hier in diesem Saal abspielen, (das) konnten sie hinter dem Sarg nicht. In dieser Unendlichkeit konnten sie nicht mal kurz miteinander reden. Das mussten sie hier vor diesen vierundzwanzig Menschen tun. Diese Spiritisten.

Mein Herr, fühlen Sie diesen Quatsch mit Soße?

Labberig, trocken. Kein Tröpfchen Gefühl steckt darin. Und so geht es aber weiter.

Leute, lasst den Spiritualismus los. Ich lasse ihn auch los. Wir mussten erst da hindurch. Aber wofür? Tischtanz, eigener Kontakt; Sie werden nicht klüger davon. Sie müssen sich erweitern. Sie müssen sich entwickeln. Sie müssen erst mal versuchen, normal stofflich denken zu lernen. Sie müssen noch mit dem geistigen, universellen, räumlichen Denken beginnen. Sie sind immer noch irdisch, gesellschaftlich damit beschäftigt, zu denken. Sie reden über dies und das und so und so, Sie kommen nicht weiter, Sie werden nicht von sich selbst frei, von dieser Gesellschaft. Und wann wollen Sie nun anfangen, geistig zu denken? Meinen Sie nun, dass eine universelle Person, ein geistig astrales Wesen, Sie einfach so aus Ihrem stofflichen Denken hinaufziehen kann und Sie dort geistig wahrnehmen lässt? Diese Hellhörigkeit tritt erst zutage, wenn sich das Sehen manifestiert. Und jenes Sehen sind wir nun selbst? Wer ist es nun? Dieses Geschwätz, das dort kommt? Dieser Unsinn, den die Menschen erleben?

Ja, dort liegen Bücher. Hilft es, mein Herr?

(Mann im Saal): „Für viele andere schon."

Merci.

Ja, dann werden wir es dabei belassen.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Ich möchte hierzu noch eine Frage stellen."

Ja.

(Mann im Saal): „Diese Person, die Ihnen diese dreitausend Gulden schuldete, war die hinübergegangen?"

Nein, mein Herr, die lief hier auf der Erde umher.

(Mann im Saal): „Und aus welchem triftigen Grund wurde genau dieses

hellgesehen? Ging das von dieser Person oder von Gewissensbissen seinetwegen aus, oder wie eine Wahrheit für Sie selbst, oder ist dies Entwicklung für die Person, die dies kennzeichnet?“

Die Waffen. Christus sah, war ein Hellseher, nicht? Ein göttlich Bewusster. Und Christus hatte solche Dinge, der sprach ... Wissen Sie, wie weit dies geht?

Ich habe Ihnen letztens erzählt, wie mein Sehen bezüglich einer Mutter war, nicht? Denjenigen, die hier waren. Heute schaue ich in diese Augen, morgen sind sie verändert, die Mutterschaft liegt darin. Können Sie das sehen, mein Herr? Wissen Sie, wer das konnte? Konnte nicht mal Buddha, konnte Mohammed nicht, konnte kein Sokrates, kein Platon. Und das konnten bloß einige wenige. Und ich bilde mir nicht ein, dass ich ein Christus bin, sondern das konnten bloß einige wenige, mein Herr.

Und dieses, was dort geschah, diese Dinge, mein Herr, konnten auch bloß einige wenige. Ja, es gab Eingeweihte im Osten, die sagten: „Warum kommst du zu mir mit einem Lachen und du hast mich gestern noch betrogen?“ Diese östlichen Menschen, mit dieser wunderbaren Sprache und Erklärung und Redeweise, die sagten: „Kind, setze dich nieder, aber du beschmutzt mein Gewand.“ Und dann setzte dieser Mensch sich dorthin und dann sagt er: „Was hat der nun? Was ist das für ein verrücktes Geschwätz.“ Aber dann hatten sie diesen Mann, diesen Seher, diesen Eingeweihten, den hatten sie wiederum besudelt und das wusste er, das sah er. Und das (die negativen Gedanken) wandelte diesen Menschen so voraus.

Das können Sie bei mir auch, mein Herr. Das kann ich auch. Dieser Betrug, der geht von Ihnen auch aus, auch wenn der andere das noch nicht auffängt. Aber dieser Betrug, jenes Geschwätz von Ihnen in der Gesellschaft über den anderen Menschen und das Niederreißen, das geht geradewegs zu diesem Menschen, allein, er weiß es noch nicht und er sieht es noch nicht.

Aber der geistige Film, das Leben selbst, zeichnet das Getratsche und Geschwätz und den Betrug und das Gemorde auf. Und dann bekommen Sie hinter dem Sarg Ihren Lebensfilm zu sehen. Denn dort müssen Sie ihn sehen. Dort leben Sie in ihm. Aber ich kann es hier. Und wenn ich das nicht hätte, könnten Sie alles beiseite werfen. Aber so weit ging diese Entwicklung zum Sehen und zum Erleben. Davon sage ich: „Ich komme nirgends an.“ Ich will das nicht.

Es gibt Leute, die heilen, Leute, die klammern sich momentan an Dingen fest. Die denken: Ja, Gott, ich kann einem Menschen helfen, ich habe Kraft. Mein Herr, jeder Hund und (jede) Katze kann das. Aber die Gefahr, die enorme Gefahr, das zu tun, mein Herr, die ist schrecklich, wenn Sie damit anfangen. Weil Sie die Gesetze nicht kennen. Sie sehen nicht. Ja, ja, ein wenig, oh ja. Und hören Sie nur, was für ein Gefasel da herauskommt. Und

was für ein Geschwätz. Sie fühlen sich zu Heilern berufen. Ich warne die Leute aber immer. Denn sie scheitern doch. Sie machen Ihre Persönlichkeit kaputt. Denn die Menschen werden schwätzen, werden erzählen: „Da haben Sie wieder so einen Größenwahnsinnigen." Ist es nicht so?

Und wenn Sie ganz einfach die Bücher nehmen und Sie wollen lernen und Sie tun Ihr Bestes in der Gesellschaft, dann bekommen Sie Ihr geistiges Fundament. Und das ist mehr wert als all Ihre Hand-Erheberei. Denn ich, mein Herr, meine Dame, ich bin Gott dankbar, dass ich es nicht mehr zu tun brauche.

Und dann sagen sie gelegentlich: „Du liebe Zeit, wie schade, dass Sie nicht heilten, ist doch viel schöner?"

Gewiss, schöner. Ich habe mich unendlich abgerackert, um diese Leute zu tragen, und bald bekommt man sie wieder; das ist doch nicht schlimm, das habe ich alles aushalten können. Aber, mein Herr, was man heute in diese Menschen hineingießt, reißen sie morgen selbst wieder kaputt. Das ist es. Das ging in mir zugrunde. Ich sage: „Mein Sehen, mein Heilen, meine Liebe und das Tragen dieser Menschen hat keinen Pfifferling zu bedeuten, denn die Menschen glauben es nicht."

Meine Dame, durch ein einziges Anschnauzen und einen einzigen Tritt und ein Gebrochensein, ein Geschwätz und all das Getratsche machen sie meine Kräfte, die dort in Liebe in diesen Menschen hinabstiegen, wieder kaputt. Und das sah ich. Ich denke: Mein Gott, mein Gott, mein Gott, wann komme ich da heraus? Schön, wie? Und ich war ein sagenhafter Heiler. Mit meinem Sehen? Ich hatte den Namen in Den Haag: Ja oder Nein. Wenn er sagt: „Ja", bekommen Sie es. Und wenn es „Nein" ist, ist es Nein. Es war streng, wie? Nein, mein Herr: Wahr oder nicht wahr. Ich habe vor fünf, zehn, zwanzig Doktoren gestanden und sie konnten Farbe bekennen. Und Christus-mäßig ging das alles, da wurde mir ganz angst und bange. Ich denke: Jetzt wird es gut.

Was ist nun Hellsichtigkeit? Was ist Fühlen und Denken? Was ist Weisheit, was ist Heraustreten (aus dem Körper) und was ist alles? Ich bin mit all diesen Gaben zum universellen Grad gekommen. Und ich habe keine Gaben, meine Damen und Herren, denn ich habe noch immer nichts in den Händen, nur das, was ich gelernt habe. Und das gebe ich Ihnen. Meister Alcar, der hat die Gaben in den Händen. Der sieht. Der hört. Der malt. Der schreibt. Der tritt (aus dem Körper) heraus.

(Mann im Saal): „Der ließ Sie im Grunde erwachen."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Der gab Ihnen damals das Bild von dieser Personenform, vor der Sie sich hüten mussten."

Der zeigte mir, dass ich betrogen wurde.

(Mann im Saal): „Das meine ich damit."

Ja. Ich sehe Leute, die kommen zu mir und dann habe ich schon gesehen, wie sie über mich getratscht haben. „Ja. Ja, mein Herr." „Gut, mein Herr." Ich denke: Sieh doch nur solche Heuchler. Ich werde mich hüten, es zu sagen. Aber ich kann es so erzählen: „Mein Herr, was für ein dreckiger Heuchler Sie doch sind." Ich sage: „Denn dort haben Sie gestern das erzählt und nun kommen Sie noch zu mir hierher mit einer schönen Ausrede?" Mein Herr, der Mensch traut sich alles. Sie kamen doch auch in Jerusalem zu Christus. Und sie kommen zu Eingeweihten, kommen dort mit einer wunderbaren Ausrede hin, um zu schauen, wie sie diese Tempel in Brand stecken können. Pythagoras' höchster Schüler steckte seinen Tempel in Brand. Die besten Schüler von Rudolf Steiner steckten seinen Tempel in Brand.

Je höher der Mensch kommt, mein Herr, desto gefährlicher wird der Mensch für diesen göttlichen Besitz. Wenn Sie meinen, dass Sie es schon geschafft haben, irren Sie sich erheblich, denn Sie haben es nicht geschafft. Ich schaffe es nicht, wenn die Meister nicht da sind, jetzt. Was ich gelernt habe, damit kann ich nun vorwärts. Und wenn Sie diese Bücher alle lesen werden und Sie kennen Wort für Wort, dann haben Sie ein ordentliches Wort in sich, um es anderen Menschen, die noch von nichts wissen, zu geben, zu schenken. Dann sagen sie: „Was ist das für ein Wohltätiger im Geist?" Können Sie. Aber wenn es nun (dazu) kommt, noch höher zu gehen, mein Herr ... Sehen Sie, ich bin immer noch Instrument. Immer noch, immer noch, immer noch. Und Gott sei Dank, wiederum, dass ich keine Gabe in den Händen habe. Mein Herr, das hätte ich nicht verarbeiten können. Es ist schon Ehrfurcht gebietend, was ich verarbeiten musste, erleben. Aber hätte ich das selbst in den Händen gehabt, mein Herr, dann wäre ich innerhalb von zwei Monaten kaputt gewesen. Man geht zugrunde, denn man kann es nicht aushalten. Aber müssen Sie ... Folgen Sie dem mal dort. Ja?

Noch etwas?

(Mann im Saal): „Danke."

Merci.

Ich habe hier: „Auf den Vortrag vom vergangenen Sonntagmorgen hin, in dem uns der Meister eine Übersicht über die Vorträge der vorigen Saison gab", ja, das war was, wie? „Und zugleich mitteilte, womit diese Saison begonnen werde, nämlich, dass die Allmutter mit ihrer Aufgabe beginnen würde, der Mond also, wir wollen hoffen, dass viele Zuhörer genau dadurch sich selbst kennenlernen werden und bei sich selbst beginnen können."

Ja. Durch das All? Durch diese Vorträge?

(Mann im Saal): „Ja, diese Vorträge, die werden für verschiedene Menschen solch einen großen Einfluss haben, dass sie selbst werden denken müssen, auch wenn sie anders gedacht hatten. Es bringt uns gerade (zu einem

Mittel) und verweist auf ein Mittel, es gibt uns eigentlich das Mittel, etwas für sich selbst erreichen zu können. Dieser Meinung bin ich. Und wenn es nicht wahr wäre, dann wären hier selbstverständlich nicht so viele Zuhörer, die Ihren Worten lauschen würden, und dann wären nicht so viele Zuhörer im Haus Diligentia, um bei diesen Vorträgen ... (unverständlich). Abgesehen davon, wie sie selbst noch darüber denken, aber das muss noch erwachen."

Wir machen uns also gar nicht mal so schlecht?

(Mann im Saal): „Nein, ich finde, nicht."

Nein. Wir machen uns nicht schlecht. Sie sagen auch: „Wenn man zu Jozef Rulof kommt, der hat die meisten Leute." Ich weiß es nicht. Es gibt Leute, die gehen überall schauen. Aber hier haben wir immer Leute. Nun gut.

Aber, mein Herr, die Kosmologie im Haus Diligentia, die ist ungeheuer, das ist Gottesgelehrtheit, was Sie dort bekommen. Also: Wer kann das alles verarbeiten? Und es muss passieren, denn die Meister zeichnen das extra dafür auf, die Gesellschaft (die GWG) wird diese Rollen (Drahtrollen, auf die die Vorträge damals aufgenommen wurden) besitzen. Wir haben schon, Herr Van Straaten hat schon einen teu... Wie?

(Mann im Saal): „Fünfundfünfzig."

Fünfundfünfzig Vorträge.

(Mann im Saal): „Vom Haus Diligentia."

Allein vom Haus Diligentia? Zu (je) anderthalb Stunden. Also fünfundfünfzigmal können Sie, fünfundfünfzigtausendmal können Sie diese Vorträge anhören, dann wissen Sie immer noch nicht alles. Und das liegt nun schon da. Und diese Saison dazu. Das machen sie wegen irgendwas.

Aber dachten Sie nun wirklich, dass ich die Menschen fragen würde: „Wie finden Sie es? Und haben Sie etwas davon?" Wenn sie denken werden, gut denken werden, wie ich es wünschen würde, dann sage ich: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, ist das nicht zu schwer und zu viel?" Aber es wird für die Universität des Christus aufgezeichnet. Und Sie haben dort nun zwanzig Bücher und dann können Sie einen ordentlichen Stoß machen, denn Sie können sie lesen und wenn Sie das aufnehmen, dann bekommen Sie Erweiterung. Vergeistigung gibt es noch nicht, denn ich sehe zu viele Aufs und Abs, ich sehe zu viel Niederreißen wieder für den Menschen selbst. Heute bauen sie an sich selbst und morgen sagen sie vier Dinge und man sagt: Naja, da hast du es wieder.

Und dann, mein Herr, nach zwei, drei, vier, fünf Jahren ... Ja, erwarten Sie sich etwas von dem Menschen, der damit beschäftigt ist, an sich selbst zu arbeiten?

(Mann im Saal): „Ja, ich erwarte mir sicher etwas davon, wenn ich das Beispiel auf mich selbst rückbeziehen soll. Gewiss. Auch wenn es noch so langsam wäre. Und das war auch für jeden Augenblick, für jeden Tag oder

(alle) Abende (wurde) etwas aufgezeichnet, auch das wird erwachen müssen, auch wenn wir in dem Moment dafür noch nicht zugänglich sind."

Ich habe Ihnen eines Abends gesagt, und da waren vielleicht Leute, die dachten: Was für ein Lump von einem Kerl ist das. Denn ich sagte: „Ich will mit Ihnen nichts zu tun haben." Und das verstanden sie nicht.

Aber, mein Herr, die Unfehlbarkeit davon ist, dass ich auch Ihr Denken und Fühlen ... denn ich höre so viel und dann würden Sie sagen: Die Menschen lernen nichts, überhaupt nichts, nicht in fünf und nicht in sieben Jahren, denn sie lassen ihre verfluchten Sehnsüchte einfach nicht los und sie lassen diese verfluchten Dinge einfach nicht los, denn sie fangen nicht an, zu denken, nein, mein Herr, sie wollen noch etwas dazu haben, wodurch sie etwas besitzen. Sie wollen diese Gaben auch noch haben. Und sie wollen Kontakt besitzen. Das bekommen sie nie. Und dann fragt man sich: Warum haben wir damit angefangen? Es gibt Leute, die es wahrhaftig wert sind.

Und warum will ich nichts mit Ihnen zu tun haben? Mein Herr, dann laufe ich doch mit Ihrem Denken und Fühlen herum und dann werde ich meinen Zustand bloß zerstückeln. Ich will nichts mit Ihnen zu tun haben, weil ich Sie lieb habe, habe ich einst einmal gesagt. Und das haben mich die Meister gelehrt. Und das soll heißen, mein Herr: Ich mische mich nicht in Ihr Denken ein. Aber ich denke auch nicht verkehrt von Ihnen. Denn nun brauche ich nicht verkehrt zu denken. Murksen Sie nur herum. Ich mache weiter. Und was Sie daraus machen, müssen Sie selbst wissen. Sie haben hier die Möglichkeit. Und darum kann ich sagen: „Ich will nichts mit Ihnen zu tun haben." Mein Herr, ich bin offen für das Leben. Aber ich darf mich noch nicht mit diesen Charakteren und Persönlichkeiten verbinden. Das habe ich mal getan. Und wenn ich es tue, bekomme ich immer einen Schlag mitten in mein Gesicht. Denn das geht kurzerhand: Zack, da liegen sie schon. Und noch mal: Bumm, da liegen sie. Sie können noch nicht wahr sein, nicht gut handeln. Sie können es noch nicht? Nein, mein Herr, denn diese Kraft und das Gefühl sind noch nicht da.

Es kam jemand zu mir und der lachte unsere Leute aus. Ich sage: „Mein Herr, sind Sie so weit?"

„Oh, kann mir nicht passieren, diese Leute sind alle verrückt."

Ich sage: „So." Ich sage: „Mein Herr, was machen Sie? Sie machen natürlich in Öfen." Er handelte auch zufällig mit Öfen. Ich sage: „Aber wenn Sie diesen Ofen Ofen sein lassen und Sie fangen an, in Utrecht Philosophie zu studieren, werden Sie verrückt." Ich sage: „Dann kommen diese Aufs und Abs." Ich sage: „Diesen Ofen, den verlieren Sie." Ich sage: „Aber Unser Lieber Herr und Gott hat mehr Welten als bloß Öfen." Ich sage: „Sie sagen: ‚Ich bin so stark, mir kann das nicht passieren.'" Ich sage: „Mein Herr, beginnen Sie mal ein Studium über Kosmologie und Psychologie, Psychiatrie, Got-

tesgelehrtheit. Dann werden Sie allein schon, Sie werden bestimmt schon ein Religionskranker dort drüben in der Ferne. Mein Herr, eignen Sie sich mal so zehn Sprachen an und Sie brechen schon durch die harmlose Sprache zusammen. Aber Sie werden weiterhin nichts anderes behalten und besitzen als Ofenbewusstsein." Und dann rannte er zur Tür hinaus.

Er sagt: „Von mir bekommst du nie ein Stück Kohle."

Ich sage: „Brauche ich auch nicht, denn die von Ihnen, die geben kein Feuer und keine Wärme."

Ja, die waren mausetot, mein Herr.

Und er weg. Er sagt: „Was für ein unverschämter Schuft."

Ich sage: „Ja, wenn Sie sagen, dass die Menschheit verrückt ist, beginne ich mit Ihnen." Ich sage: „Beweisen Sie es." Man sagt: „Jozef Rulof ist verrückt." Ich sage: „Kommen Sie her, lassen Sie uns anfangen. Lassen Sie uns (damit) anfangen, wer verrückt ist. Was ist das Wort verrückt?" Puh, puh. Ja, mein Herr, fahren Sie nur fort.

Was lernt der Mensch im Haus Diligentia und hier? Mein Herr, die Kosmologie des Mondes kehre ich hier in Ihnen von innen nach außen. Und was Meister Zelanus dort im Auftrag von Meister Alcar und (von) noch höher erzählt, das können Sie hier abends analysieren. Und dann bekommen Sie Kosmologie. In Amsterdam gibt Meister Zelanus Kosmologie durch die Antwort, durch die Frage. Und dann bekommen Sie gesellschaftliche, geistige, räumliche Kosmologie. Sie wollen vorwärts. Der Mensch sagt: „Nein." Ich ärgere mich nicht, aber ich finde es so ausgesprochen traurig, wenn ich sehe, wie der Mensch, der auf diesem Weg ist, sein Gefühlsleben vergeudet. Wir fangen mit irgendetwas an, wir lernen denken. Mein Herr, Sie können nicht denken. Sie können nicht geistig denken. Ja, Sie können schon ein wenig Fundamente legen, einige, um geistig denken zu lernen, und das heißt: Es gibt keinen Tod. Also Sie schauen ohne Weiteres hinter den Sarg. Stimmt's oder nicht? Nun, jetzt werden wir anfangen. Aber ein anderer steht noch vor jenem Grab. Also das ist schon abstraktes Denken. Konkrete Phänomene haben Sie durch die Bücher, durch die Vorträge, diese Abende, in den Händen. Sie können sich selbst, Ihr Gefühlsleben, erweitern. Und dann bekommen Sie miteinander, ich sage es Ihnen so oft, mit Freund und Freundin und Schwester ... Ja, dann müssen Sie lediglich auf den Geist schauen, wie. Denn dann will der eine den anderen wiederum auf das Pferd setzen und (ihm) helfen und der eine will den anderen wieder (davon) überzeugen, wie tief sie doch sind, und letztendlich haben sie alle nichts. Dann sagt einer: „Ich werde es Ihnen wohl erklären." Er lag völlig daneben. Er war ab und zu zwar nahe dran, aber er lag wieder daneben. So wird hier der Mensch, der eine den anderen schon – von mir –, werden einander entwickeln. Und ich habe sie hier gehabt, mein Herr, die saßen dort und die machen es nun selbst,

können es nun auch. Die gründen selbst eine Lehre. Machen Sie, was Sie wollen, mein Herr. Machen Sie, was Sie wollen. Ja, und nun stehen wir da.

Wie sollen wir anfangen, zu denken, im Hinblick auf die Kosmologie? Denken Sie nur nicht, mein Herr ... Sie sind oben nicht geisteskrank. Aber dachten Sie nun nicht, dass ich mich in all diesen Jahren gefragt habe: Mein Gott, mein Gott, was fangen wir nun an? Über Kosmologie. Und der Mensch kennt sich nicht mal selbst. Aber nun das Schöne. Ich habe es gelernt, ich habe es gesehen. Meister Alcar, sehen Sie es? Dadurch, dass Sie das Universum kennenlernen, bekommen Sie endlich kosmische Fundamente und Sie beginnen hier damit, Ihr Leben in dieser Gesellschaft umzuwandeln und zu diesem Raum zu führen, in embryonaler und kosmischer Abstimmung. Lohnt es sich?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Mein Himmel, haben Sie ... Sie können mit einem Radieschen anfangen und trockenem Brot, keine Butter darauf, aber dann müssen Sie das Leben dieser Radieschen ... Ich hatte diese Radieschen lieb, jetzt noch. Denn was sind das doch für schöne Kinder. Und denken Sie mal daran, wie eine Blume geboren ist, Sie wissen das nun alles. Aber folgen Sie erst den Dingen, die wirklich Kosmologie besitzen, folgen Sie denen.

(Zu jemandem im Saal): Sie arbeiten mit Elektrizität, nicht wahr?

(Mann im Saal): „Ja, ein bisschen."

Mein Herr, wenn Sie so ein Ding anfassen und Sie denken: Wenn ich noch eines dazulege, schlage ich tot auf die Straße hin. Was ist das? Und dann stellen Sie sich das alle vor. Ich musste durch das Fuhrunternehmen hindurch, durch die Maschine hindurch, ich musste den Motor auseinandernehmen, den ich nie gesehen hatte, und wieder zusammensetzen, durch die Einheit des Geistes. Kosmologie. In der Erde lebt es, in der Gesellschaft. Sie werden lediglich jetzt schön, wenn Sie hier anfangen. Und dann sage ich wieder: Ja, meine lieben Leute, Sie leben hier hinter dem Sarg. Es gibt keinen „Sarg", keinen Tod, hier ist Ihre Ewigkeit. Und es erweist sich nun als so entsetzlich schwierig, geistig realistisch, konkret denken zu lernen. Ich muss zurück, sehr weit zurück, wenn ich wieder als fünfzehnjähriger Junge ... und dann schaffe ich es noch nicht, ich muss zurück bis in den Garten von Tante Trui, (als ich dort) auf dem Rücken (lag), dorthin muss ich zurück, um denken zu lernen, wie Mutter und die anderen gedacht haben, denn Mutter ging auch noch zu weit.

Wie bekomme ich mich selbst durch die Kosmologie zu sehen und zu erleben? Ja, dann haben Sie etwas von diesen Vorträgen im Haus Diligentia, denn das ist göttliche Philosophie dort. Durch Naturwissenschaften. Nicht? Das Höchste, mein Herr, was Sie jetzt durch die Meister auf der Erde bekommen können, denn nirgendwo auf der Erde ist es zu erleben. Nirgendwo,

das weiß ich nun. Dachten Sie nicht, Ingenieur?

Noch etwas?

(Mann im Saal): „Nein, vorerst nicht."

Oh, vorerst nicht. Ja, ich kann nicht viel loswerden, mein Herr, wie? Ach, ach, ach, wie könnte ich Sie, wenn ich bald hinter den Sarg komme, und wir alle, na, dann kriege ich Sie, warten Sie nur. (Gelächter) Dann müssen Sie noch mal in meine Nähe kommen, mit äh, mit, mit äh, mit ... gewiss. Aber dann haben wir einander etwas zu erzählen, mein Herr. Und Sie gehen bald. Ach, das schöne Glück. Ich habe hier Leute gehabt, hier, die waren hier, nun sind sie weg. Und hier: „Na ja, na ja. Na ja, ich weiß es nicht, Sie müssen es doch aber beweisen." Und dann sind sie seit sechs Monaten hinübergegangen und dann ließ ... Meister Alcar ließ sie so in mein Haus schauen. Dann sagt er: „Willst du nicht kurz mit diesem Mann sprechen? Denn der saß früher dort im Saal."

Ich sage: „Nein."

Ich sage: „Noch Zweifel?"

„Nein. Ach, ja ...!"

Ich sage: „Erzählen Sie das doch Petrus." (Gelächter) Ich sage: „Denn ich schreibe gerade."

Er weg. Nun, wohin? Da geht dieser arme Mensch. Er wollte mir erzählen, was er nun wirklich wusste. Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit. Hier hätte ich ihn totschlagen müssen und er hätte es damals immer noch nicht geglaubt. Und dann kommt er zu mir, um mir diese Freude zu erzählen, jetzt, aus dieser Welt? Sam, Sam, armer Sam. Froh, mein Herr? Sie können es bald sehen.

Sie lesen es doch, der Bankier kam zurück, wie: „Ooh, ich. Ja ...!"

Ich sage: „Ach, mein Herr, erzählen Sie das Unserem Lieben Herrgott." Ich sage: „Haben Sie jetzt Ihren Spaß?" Ich sage: „Jetzt gehen Ihre anderthalb Millionen schön zum Chef." Und das hätte er mir noch erzählen müssen.

Der Mensch, mein Herr, das fanatische Wissen, um alles hierfür einzusetzen. Wir müssen es doch mit Geld aufbauen, nicht wahr? Ich habe aus eigener Kraft zwanzig Bücher veröffentlicht bekommen, in den letzten Jahren mit ein wenig Hilfe der Leute. Menschen, die hier Briefe hinlegten, hier hinein, und zu Hause (welche) in den Briefkasten warfen. Dieses ganze Geld steckt nun in „Jeus III". Wir haben zwanzig Stück veröffentlicht. Wissen Sie, was das kostet? Jemand veröffentlichte letztens ein Buch. Hatte sich die Haxen abgelaufen, sagt er. „Ich bin in Antwerpen gelandet", sagt er. „Sie wissen wohl, was das ist, denn Sie haben diese Situation doch auch?"

Ich schrieb ihm schön zurück: Nein, mein Herr, denn ich veröffentlichte sie selbst.

„Wie?"

„Mit Groschen und Viertelgulden."

„Wie denn, mein Herr?"

„Ja, ich weiß nun auch nicht, wie es zustande gekommen ist, mein Herr. Aber ich wohne noch immer in der zweiten Etage."

„Sind Sie die Dienstbotin von Herrn Rulof?"

„Nein, mein Herr, ich bin die Frau von Herrn Rulof, ja."

Sie denken aber, dass wir in Alleen wohnen, in einem Schloss, einem Palast. Sie nennen mich dort, sie nennen uns dort die Esdoornlaan (Esdoornallee). Aber es bleibt noch immer „street". Ja. Und das ist der Mensch für die Gesellschaft. Das ist der Mensch, der lernen will. Das ist der Mensch, der sich ausdehnen wird? Ach, ach, ach, ach, mein Herr, wir können hunderttausend Bücher über den und von dem Menschen und uns selbst schreiben, darüber, wodurch wir gelernt haben. Was wollen Sie? Fragen über die Gesellschaft stellen? Vor allem: Fühlen Sie jetzt, da Sie „Jeus III" zu Ende gelesen haben, ob wir darauf vorbereitet sind, Ihnen antworten zu können? Na? Aber das war ich 1938 auch nicht. Und damals war ich schon, in meinem Gefühl ... „Ein Professor", sagte man. Ich hatte schon 1933 die unter meinem Daumen, die mich unter dem Daumen haben wollten. Lesen Sie. Die Gelehrtheit, die Intellektualität von Den Haag wollte mich unter dem Daumen haben und nach einem halben Jahr hatte ich sie selbst unter dem Daumen. Ich sage: „Meine Dame, mein Wort wird Gesetz." Und damals hatte ich meine Mütze noch fast auf halb sieben hängen, meine Fahrermütze. Aber wie konnten sie nun, wie konnte nun so eine adelige Witwe, wie konnte die nun von einem Taxifahrer akzeptieren: Ja, so ist es. „Und nicht so, sondern so, meine Dame. Ja, meine Dame."

Erkennen Sie ... Nehmen Sie die Höflichkeit aus dem Leben und aus der Gesellschaft, aus Ihrer göttlichen Abstimmung her, mein Herr, und es wird nicht: „Ja, Frau", sondern es wird: „Ja, meine Dame. Gewiss, meine Dame." Wie ist das Kind höflich. Werden Sie mal höflich.

Worüber wollen Sie reden, mein Herr? Über Kosmologie? Es geht über Höflichkeit, Gerechtigkeit, Harmonie, Verstehen, Sehnsucht. Sie sagen: „Ich mache es nicht." „Und ich will es nicht." Das bedeutet mir nichts.

Der andere sagt: „Ich dürste, ich dürste, ich dürste, ich will erwachen."

Mann und Frau. Der eine sagt: „Nein, es interessiert mich nicht." Warum? Warum? Ja, sie leben hier auf der Erde, hier können Sie das noch sagen: „Ich nehme das nicht hin." Weil wir durch eine geistige Schnur aneinander festgenagelt sind. Aber hinter dem Sarg, gelöst und frei vom Stoff, hat der Mensch seine Ursache und Wirkung erlebt und zu Ende gebracht, dann müssen Sie aber mal zu mir kommen, zu mir, und sagen: „Ich will nicht zuhören und ich will noch nicht dürsten."

Fühlen Sie, dass Sie, wenn Sie sich weigern, hier lieb zu sein, gerecht zu

sein, zu dürsten, Hunger zu haben, sich selbst zu erweitern, dass Sie schlagartig, in demselben Augenblick, Ihre Liebe, die Sie jetzt lieben, schon verloren haben, für Gott, für den Raum? Denn diese geht weiter. Hier können Sie sagen: „Ja, das hättest du wohl gern. Du würdest wohl gern fliegen, aber du bleibst hier sitzen. Hier wirst du sitzen." Und dann sagt der Mann: „Ja", nun schnell, „du willst es nicht, dann bleibe ich eben sitzen." Aber dann denkt dieser Mann: Oh weh, wenn ich demnächst in den „Sarg" gehe. Dann gehe ich hinaus. Und dann musst du mir noch mal befehlen: „Werde katholisch."

Das habe ich auch erlebt. Dass der Riese in diesem Leben zusammenbricht und dass jener kleine Däumling dort als Mutter, der hat alles zu sagen, und der große starke Charakter, der geht zugrunde. Warum? „Ja", sagt er, „warum sollte ich nun jeden Tag bloß streiten? Ich gebe lieber nach." Das müssen Sie hinter dem Sarg auch versuchen.

Wenn Sie sich hier weigern, in die Richtung Ihrer Kosmologie zu denken, Männer, Frauen, dann bekommen Sie auch hinter dem Sarg, in Ihrer astralen Unendlichkeit, Ihr geistiges Stopp zu sehen: Und das ist Armut.

Und hier sagen sie: „Nun ja, was kümmert mich das. Was habe ich mit diesem Mond zu tun, dort, mit diesem Raum?" Und der Mond ist in Ihnen. Denn das ist das embryonale Leben für den Menschen. Und der Mensch sagt: „Was habe ich von all dieser Weisheit? Was soll ich hier damit. Ich habe nicht mal anständig zu essen." Ja. Ja. Da steckt auch wieder etwas drin, wie? Sehen Sie, die Schwierigkeit ist diese: Der Mensch hat in der Gesellschaft schon genug (damit zu tun,) für sein Essen und Trinken (zu sorgen). Stimmt's oder nicht? Und das Allerhöchste, was Sie jetzt sind und tun können, ist, als Mann: Mein Herr, beweisen Sie, was Sie können, wenn Sie Kinder haben und eine Frau und ein Haus. Beweisen Sie mal, was Sie können. Und dann müssen Sie die Faulpelze mal sehen.

Unrecht? Hart, meine Herren?

Dann müssen Sie mal jenen Herrn bestimmen, der sagt: „Na, ja, ich habe davon die Nase voll." Und es ist noch so viel für einen Haushalt aufzubauen. Mein Herr, denken Sie doch, schuften Sie mal, sacken Sie mal herrlich vor Müdigkeit zusammen. Es gibt Männer, die sind ihr ganzes Leben lang noch nicht zusammengesackt. Ist das so? Und nun werden wir, müssen wir anfangen, mein Herr, erst mal Ihr eigenes Ich – und das Ihrer lieben Mutter, Männer, Frauen – aufzubauen, in Harmonie zu bringen, zu denken nach ewig währendem Einssein und (nach) der Liebe. Aber, wie komme ich an reines, pures Essen und Trinken?

Ich habe in allem Möglichen mein Brot verdient, meine Damen und Herren. Mit Fußballspielen wäre ich Millionär geworden, wenn ich das noch hätte tun können. Aber Sie lesen das am Ende von „Jeus II", Jeus kommt nie mehr auf einen Fußballplatz. Ich habe nie mehr einen Fußballplatz gese-

hen. Und ich war einer, mein Herr. Ich dachte für fünfzehn Fußballspieler gleichzeitig. Mein Herr, Hellsichtigkeit? Dort liefen sie mit dem Ball, ich lief nach vorn, dann sagten sie: „Wo läuft dieser Verrückte jetzt wieder hin?“ Aber zwei Sekunden später war der Ball bei mir und dann kam ich schnell: Bumm! (Dann) war der drin. Ich stand exakt an der Stelle, wo der Ball hinkam. Ich wusste es. Ja.

In dieser Zeit mit Laufen? Ich bin hier in Den Haag gelaufen, wenn Sie damit anfangen; (das ist) ausschließlich Denken. Dann waren wir mit 1800 Soldaten nach Den Haag gekommen, von Arnheim und Amersfoort aus, ich war die Nummer eins im Marathon. Ich ließ all diese Generäle ... Ich lief ihnen davon. Denn ich hatte das selbst aufgebaut, das echte Pferdelaufen, fühlen Sie wohl, die halten es stundenlang durch und die verlieren es nie. Ich war wie so ein altes Rennpferd. Konnte ich auch. Später stand ich mal vor dem General: „Ich kenne Sie.“

Ich sage: „Mein Herr, ich kenne Sie auch.“

Er sagte: „Sind Sie der Lump, der mich bis zum Umfallen hat laufen lassen in ...“ (Gelächter)

Ich sage: „Ja, General.“

Damals musste ich seine Beine behandeln, denn er hatte Krampfadern.

Ich sage: „Sie sehen nicht so gut aus.“

Er sagt: „Finden Sie das nicht schrecklich? Wir haben Sport getrieben, Mann, mein Gott, nie sind Sie aus meinem Leben verschwunden, denn ich sehe jenen Hirsch noch laufen.“

Ich war wie ein Hirsch. Ja.

Was lachen Sie? Das bin ich heute noch, wollen Sie sagen. (Gelächter)

Mein Herr, durch diese Dinge bekommen Sie Denken, Denken, Denken. Ich rede hier nicht für mein täglich Brot. Kommen Sie doch dahin. Morgen sehen Sie mich mit Blumen auf dem Markt stehen. Die Leute sagen: „Ja, aber Jozef Rulof redet da für sein täglich Brot.“ Hehehe, ich hätte fast gesagt: „(Ich lebe) von Ihren Knöpfen, die ich abends bekomme.“ Aber das ist nicht wahr. (Gelächter) Naja, ein paar Kartoffelschalen sind stets noch dabei. Stimmt‘s oder nicht? Ich werde Sie doch nicht beleidigen. Letzte Woche hatte jemand hundert Gulden hineingeworfen. Das ist doch wohl auch schön, nicht wahr? Das sind doch keine Knöpfe. Von wem? Ich weiß es nicht. Ich dachte bei mir: Mensch, dein Geschwätz bekommt noch Wert. Das Geplapper von Jeus von Mutter Crisje, dem Redner, das bekommt Bedeutung. Die Leute werfen einfach so hundert Gulden in die Schale. Ja.

(Mann im Saal): „Herr Rulof, da könnte man fast einen Knopf drauf nehmen.“

Was sagen Sie? Was sagen Sie da? (Gelächter)

(Mann im Saal): „Dass man da fast einen Knopf drauf nehmen könnte.“

(Gelächter)

Warum? Da braucht man doch keinen Knopf drauf zu nehmen?

Warum, mein Herr? Aber ich will (aber) sagen, mein Herr, wenn Sie anfangen, meine Dame, beginnen Sie dann um Himmels willen mit Ihrer Kosmologie in der Gesellschaft. Lernen Sie mal ... Da haben Sie es wieder. Passen Sie auf, da haben Sie es. Lernen Sie mal geistig küssen. Können sie gar nicht. Können sie gar nicht. Darum mag ich das Geschmatze überhaupt nicht. Aber, mein Herr, es steckt etwas darin. Meister Zelanus hat im Haus Diligentia mal gesagt: „Wie tief ist Ihr Kuss?" Hier sitzen nun verheiratete Männer und Frauen. Meine Dame, wie ... Oh nein, ja, das werden Sie mir erzählen. „Wie schmeckt dieser (Kuss) von ihm?" Nein, was. Nicht wahr, da geht es doch hin? So? (Gelächter) Wie im Film. Ich mache es immer noch so. Dann bringe ich mich erst einmal in Schwung, natürlich so, richtig in Schwung, dann komme ich in die göttliche, geistige Spur, um mich selbst auf diese Liebe abzustimmen. Nicht wahr?

Ich sag(t)e Ihnen letztens: „Ich bringe meine Frau jeden Tag mindestens viermal zum Lachen." Heute Nachmittag habe ich sie bestimmt zehnmal zum Lachen gebracht. Und den ganzen Vormittag über lachte sie fortwährend über eine einzige Sache. Ich denke nun: Zu viel im Grunde, denn morgen ist wieder ein Tag. (Gelächter) Aber wir haben Spaß, wir haben Glück, denn wir reden, wir analysieren. Ich sorge dafür, dass meine Dinge erledigt sind, sie auch. Und daran mangelt es in dieser Gesellschaft. Der Mensch kennt seine Aufgabe nicht, ist zu faul, ist zu dies und das. „Was? Ich bin müde." Was, müde? Hahaha. Müde, was ist Müdigkeit?

Lesen Sie „Jeus" mal zu Ende. Ich habe Tausende Müdigkeiten überwunden. Ich kenne keine Müdigkeit. Nach fünf Büchern, meine Frau kam, wir sind fertig mit „Der Kreislauf der Seele": „Arbeitest du immer noch?"

Ich sage: „Wir müssen noch ein Nachwort schreiben, Kind."

Hören Sie nur. „Die vom Tode wiederkehrten", fertig. Vier Tage danach, eine kurze Zeit danach, sofort kam Meister Zelanus, „Der Kreislauf der Seele", dann war das sofort fertig; erlebt, geschrieben, fertiggestellt. Nicht so einfach, mein Herr. Kurz ausruhen? Hehe, in dieser Zeit gingen die Austritte (aus dem Körper) weiter. Dann sagt sie: „Was wirst du jetzt machen? Du wirst dich doch bestimmt ein wenig ausruhen? Du wirst dich doch ausruhen, das Buch ist gerade fertig." Mein Herr, wir machten noch nicht mal eine Extratasse Tee (deswegen), weil wieder so ein Lebenskind auf der Erde war. Kein Aufhebens dabei. Kein Hurra. Ich lief dort, ich denke: Du meine Güte, ich habe wieder eines, ich habe wieder eines. Fertig. In Kürze wird es veröffentlicht. Die Leute wieder: „Oh, Meister Zelanus, reden, schön, wie, es ist wieder da." Er sagt: „Wir haben noch ein paar Tage, dann machen wir wieder weiter." Und dann, am nächsten Morgen, mein Herr, nach „Der Kreislauf

der Seele“ ... Der Verleger sagt: „Gib mir mal ein Foto.“ Dann musste ich rasch zum Fotografen, rasch ein Foto, dann fingen wir gleich an, die Reisen wurden gemacht, durch die Geisteskrankheit, Psychopathie. Ich sage: „Ja, ich muss noch ein Nachwort haben.“ Und dann wurde das Nachwort so hoch, denn wir schrieben gleich fünf dazu. Hintereinander, sechs Stück. In zweieinhalb Monaten, drei Monaten „Das Entstehen des Weltalls“, „Der Kreislauf der Seele“, „Seelenkrankheiten“. Die Trilogie von „Das Entstehen des Weltalls“ dabei. Erlebt, geschrieben und veröffentlicht, mein Herr. Und kein bisschen gestöhnt. Innerlich schon. Sehr stark innerlich, Herr Berends. Und das lesen Sie nun in „Jeus III“. Und wenn Sie das verstehen, dann fangen Sie am Anfang an: Wie bereite ich mich in der Gesellschaft, für meine Frau, für meinen Mann vor, um gemeinsam geistige Fundamente zu legen, sodass wir hinter dem Sarg in der ewigen astralen Unendlichkeit auch Kameraden, Schwestern und Brüder sind. Ich rede nicht (schnell,) gern, über Kameraden, denn dann sitzen wir sogleich bei den Bolschewisten und es bleibt nicht mehr viel davon übrig ...(unverständlich) ...und dann ist das Wort bereits Heilung.

Meine Damen und Herren, es ist Pause, der Tee steht bereit.

Pause

Meine Damen und Herren, wir machen wieder weiter. Ich sagte soeben: In der Gesellschaft muss man alles aufbauen. In der Pause erzählte mir jemand eine Geschichte, wie ich schon zehn, zwanzig im Laufe der Zeit gehört habe. Ich habe hier manchmal etwas davon erzählt in den Jahren, die ich tätig bin. Leute, die die Füße der Meister küssen würden, die uns Kühe mit goldenen Hörnern versprochen haben, Scheiterhaufen. Man kann es nun zwar sagen, gut: „Ich gehe auch.“

„Prächtig, das müssen Sie wissen.“

Menschen, die ihr Blut zeigten. Es kam eine Zeit, meine Damen und Herren, da gingen die Meister darauf noch ein. Jemand, der erzählte auch: „Ich setze mein Blut ein, mein Leben ein.“ Und eines Abends, es war 1934, 1935, es war noch jung, wir hatten gerade angefangen. Was war es? So vier Jahre, fünf Jahre. Eines Abends kommt es, dass ich so vor diesen Menschen stehe, ich sage: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

„Ist das für mich?“, sagt er.

Ich sage: „Das weiß ich nicht.“ Ich sage: „Ja, ich höre es auch, dass es gesagt wurde.“

Nächste Woche komme ich wieder. Ich stehe wieder vor diesen Leuten: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

„Aber mein lieber Himmel, sind wir damit gemeint? Wir verraten die

Meister nicht."

Und wir tun das nicht. Und wir tun dies nicht. Und wir tun das nicht. Aber diese Leute, die kommen in eine Situation, dass der Herr keine Arbeit hat, und jetzt kann er eine Arbeitsstelle von der katholischen Kirche bekommen, und eine gute Stelle, und aus war's mit den Meistern und mit Jozef Rulof.

Und hier sind Leute unter uns, die stehen in der Gesellschaft und hatten eine großartige Aufgabe. Der Pfarrer, die Adelskammer erfährt, dass diese Leute zu Jozef Rulof gehen; auf die Straße. Der Kardinal und der Bischof kommen dabei gelegen. Denn sie wissen: Jozef Rulof, das ist ein geistiger Rebell. „Hinaus, Sie gehen auch dorthin. Hinaus." Sie landen auf der Straße. Einfach so werden sie auf die Straße gesetzt. Und dann verlieren sie ihre Anstellung, weil sie Jozef Rulof zuhören, weil sie ein geistiges Buch lesen. Solch eine Macht hat die katholische Kirche in ihrem eigenen Kreis noch. Aber so beschränkt und geisteskrank sind die Leute, die dort noch das Sagen haben.

Wir leben im Zwanzigsten Jahrhundert und immer noch kann der Mensch nicht machen, was er will. Er wird immer noch durch seine Religion geknechtet. Und dann kann ich zwar hier so sagen ... Das schleudern sie mir natürlich ins Gesicht: „Herr Rulof, Sie haben gut reden."

Ja, mein Herr.

„Was finden Sie, wie denken Sie über diese Geschichte?"

Und dann bekomme ich diese Geschichte zu hören. Die Menschen setzen ihre Leben ein. Der Junge sagt: „Ich bin krank. Ich gehe in das bestimmte Sanatorium – und ich will dort nicht sein –, denn dann kann ich die Bücher noch lesen", der Arzt, der dort lebt, wird ihn total verraten, der wird ihn verraten.

Wir haben hier einen, der ist Katholik und der liest die Bücher von Jozef Rulof: „Hinaus."

Und nun ich. Und nun Sie. Und dann sagen die Leute: „Sie haben gut reden, mein Herr, Sie stecken bis zu Ihrem Hals darin, bis zu Ihrer Kehle, bis zu Ihrem Mund."

Ja, mein Herr. Der Protestantismus, das Reformierte ist nicht mehr so. Obwohl (es) da auch immer (heißt): „Was machst du? Und warum liest du das?" Und wenn der Chef das weiß und er steht als Presbyter in der Kirche, nun, in dem Büro will ich wohl mal einen Morgen miterleben, innerlich in diesem Mann im Hinblick auf Sie. Und dann bleibt nicht mehr viel von Ihnen übrig. Von mir auch nicht. Und dann eben abends, wenn die Herren zusammen sind – wie heißt so eine Stunde, wenn die Presbyter mit dem Pfarrer reden? –, dann werden Sie analysiert und dann fliegen Sie auch hinaus, wie.

Und dann sagen Sie wohl: „Sie haben leicht reden." Und: „Wenn wir da davor stehen in der Gesellschaft ... Wir kämpfen um Leben und Tod."

Ja, ich kann Ihnen lediglich dieses erzählen, mein Herr, meine Dame: Was machen Sie hier denn dann eigentlich? Sie sitzen hier. Und dann werden wir von dieser Welt aus auf die Erde schauen und (auf) uns selbst und analysieren die Gesetze. Was Sie daraus machen, müssen Sie wissen, darum geht es jetzt nicht, sondern wir sprachen über die Gesellschaft. In der Gesellschaft müssen Sie es machen. Und dann sind wir wirklich nicht fertig. Und dann bekommen Sie genau wie die kleinen NSB-ler, die kleinen, wie, es waren keine großen NSB-ler, werden Sie zuerst ... Sie wagen es nicht mehr, aber sonst würden all diese Katholiken, die würden alle auf dem Scheiterhaufen landen, kämen in den Kerker, wie Galilei. Weil sie ein Buch von Jozef Rulof lasen? Nein, dann werden Sie genau wie die kleinen NSB-ler, werden Sie in aller Ruhe bei Ihrer Arbeit hinausgeworfen und ob Sie nun Frau und Kinder haben, ist egal, ob Sie krank sind, spielt keine Rolle: Sie folgen der Kirche nicht mehr.

Wenn dieser Katholik von letzter Woche hier ist, dann sagt er, schauen Sie ... Na, essen Sie nun noch mehr davon, womit Sie angefangen hatten, aus dem schönen goldenen Ding. Denn dies ist genau dasselbe. Aber Menschen ... Und was sagt dieser Mann? Was sagt einer von ihnen, was sagen zehn von ihnen? „Es kümmert mich nicht, jetzt bin ich Gott sei Dank aus diesem Ärgernis draußen. Ich kann ein neues Leben beginnen."

Und so arm, mein Herr und meine Dame, ist unsere Menschheit, ist unsere staatliche Verwaltung, ist unsere Regierung, ist die Kirche, ist die Religion in Europa. Der Mensch, die Kirche, der Gottesgelehrte ist unbewusst. Sie haben lediglich ein Herdentier: „Wenn Sie das nicht machen, fliegen Sie hinaus." Nun steht dieser Mann da und da steht diese Frau, und das habe ich schon hunderte Male gehört. Ich sage: „Ja, meine Dame, ja, mein Herr, ich kann nichts daran ändern. Das müssen Sie natürlich selbst wissen. Aber eines, das kann ich Ihnen durchaus sagen: Sie sind im Moment dabei, in die Höhe zu steigen, und zwar über die Köpfe der katholischen Kirche hinaus." Aber davon haben Sie kein Essen und Trinken. Ich kann diesen Menschen auch kein Essen und Trinken geben. Ich kann lediglich Ihren geistigen Hunger auflösen. Und dann habe ich ein prachtvolles Roggenbrot, wie. Ein Roggenbrot, das geradewegs durch das reine Korn des räumlichen Kosmos aufgebaut ist, mein Herr, und dass Sie, wenn Sie davon einige Körner nehmen, zehntausend Jahre lang zu essen haben.

Aber dieser unser Magen, dieser stoffliche Magen, und der Hausherr, nicht wahr, ein kleines Gut, und nun geht es los. Wer hat jetzt noch Appetit auf geistiges Erwachen, geistiges Bewusstsein, Dürsten, wenn man nichts zu essen hat? Hehehehe, wie tief auf dem Boden wir landen. Und das ist die Wirklichkeit.

Kosmologie erleben, mein Herr, im Stoff, soll bedeuten: Ja, Paulus spielen,

und bekennen: Ich lese ein Buch über das Universum von Jozef Rulof.

Mein Herr, es sind in den Jahren, die ich tätig bin, bestimmt schon etwa hundert Leute bei ihrer Arbeit hinausgeworfen worden, weil sie meine Bücher lasen. Aber so weit sind wir immer noch. Was sollen Sie jetzt anfangen? Und herrliche große Aufgaben. „Hinaus. Dulden wir nicht. Sie denken nicht in unserer Linie, sondern Sie sind im Grunde ein Verräter. Sie sind ein Ketzer geworden: Hinaus!“ Der Bischof kommt dazu. Hehehe, der Herr Pfarrer hatte nicht mal mehr etwas zu sagen. Hier muss schon der Bischof kommen. „Sie lesen Bücher von Jozef Rulof?“

Sie müssten mal wissen, wie viele Pfarrer wir jetzt schon in unserer Mitte sitzen haben, von außerhalb. Aber ja, die katholische Kirche fühlt ein Wanken, fühlt sich labil. Sie werfen schon die Leute auf die Straße, die einfach so ein Buch lesen. Der Mensch darf nicht mehr denken, wie er will. Aber dadurch stehen wir mit beiden Beinen in der Gesellschaft, meine Damen und Herren, dann müssen wir etwas daraus machen und dann werden Sie etwas sagen müssen, und das ist: Mensch, beweisen Sie, wer Sie sind. Machen Sie jetzt etwas. Für Sie hat in diesem Augenblick kein Hahn gekräht.

Aber, schön, wie, wenn dieser Pastor oder dieser Pfarrer dort steht und: „Gott segnet den Menschen.“

Aber morgen, mein Herr? Essen? Übermorgen, mein Herr, muss ich die Miete bezahlen.

Und: „Der Vater wird für Sie sorgen.“

„Denn ich bin, aus diesem und jenem Grund bin ich bei der Arbeit fortgejagt worden.“ Aber es war noch unter dem Joch der katholischen Kirche.

„Aber für Sie wird auch wohl gesorgt.“

Aber es passierte nun gerade nicht.

Diese Gebete hatte der Herr Pfarrer vergessen. Er wollte für ihn beten und für sie auch, aber es half nicht. Aber vielleicht dachte der Herr Pfarrer – als er vor diesen Menschen, die ihre Arbeit verloren hatten, weil sie für die Kirche gekämpft hatten, offenbar immer noch ... – vielleicht hat Unser Lieber Herrgott zu viel zu tun? Und es kommt in ein paar Monaten oder in ein paar Jahren? Und vielleicht wohl, meine Dame, wenn der Herr tot ist. Kann doch auch sein?

Aber was werden wir machen? Hier stehen Sie vor dem Umstand, dass Sie nun nicht allein die Schwierigkeit bekommen, einer am anderen zu beginnen, denn jemand anders sagte: „Ja, zum Reden und zum Denken braucht es zwei.“ Das nennt man natürlich sofort die Hausgemeinschaft, Mann und Frau. Frauen, Männer, wir haben viele Male darüber geredet. In der protestantischen Kirche ist das nicht so, denn dort sind sie alle beide Protestanten, sie sitzen alle beide auf der Bibel. Ihr Kuss ist auch biblisch, mein Herr, und verdammt. Dieser Kuss, „wenn er bloß dieses macht“, dann ist dieser Kuss

auch bereits verdammt. Der, den ich heute gebe, hat keine universelle Bedeutung. Mein Herr, ich muss aber eben sicher sein und ich bin schon auch ewig während verdammt. So tief sind dieser Kuss und diese Liebe. Darüber reden wir gar nicht.

Worum es uns aber geht, ist dieses. Dass es doch wirklich nicht so einfach ist, Sie zu entwickeln, nun schon im Hinblick auf die Gesellschaft, Ihre Aufgabe, Ihre Arbeitsstelle, die Sie haben. Sind Sie frei davon und Sie haben Ihre Aufgabe für sich selbst in den Händen, dann können Sie tun und machen und lassen, was Sie wollen. Aber es gibt noch Menschen, die abhängig sind von ihrem Glauben: und landen nun auf der Straße. Das ist sehr schlimm. Und nun müssen Sie aber beweisen, was Sie wollen. Die Menschen, die das gekonnt haben, die sagen: „Na ja, nun bin ich draußen, wir werden schon wieder sehen." Gut, es sind auch welche verunglückt, die keine Arbeitsstelle mehr bekamen, und dann geht es. Durch die Lehre.

„Ja, was bricht doch alles über mich herein?"

Ich sage: „Ja, mein Herr, aber Sie müssen es doch selbst mit sich ausmachen. Ich kann Ihnen lediglich geistige Nahrung geben." Aber nun bringe ich letztendlich, sagte jemand, den Menschen vom Regen in die Traufe. Denn sie verloren ihre Arbeitsstelle.

„Nein", sagen Sie, wie? Wenn Sie morgen die Arbeit verlieren, mein Herr, bei der Regierung, die Aufgabe, die Sie haben, so sagen sie dann zu Willem Drees, dass er sich auch völlig irrt. Denn das nehme ich von ihm nicht an.

Aber gut. Es gibt Leute, die nun sagen: „Wenn Sie diese Entwicklung erleben wollen, brauchen Sie zwei." Mann und Frau. Ja, das ist das Vollkommene auf der Erde, wenn er ersehnt und sie ersehnt und sie sitzt da und er sitzt da. Und er macht ab und zu: „So, fühlst du es, Kind?" Und sie macht dann auch mal kurz so. Dann sind die Orchideen dabei, zu erwachen.

Ja. Ja, nun schauen sie einander schon wieder an, sehen Sie? Dann denken Sie: Ja, ich habe es zufällig. Aber, meine Dame, mein Herr, wenn Sie das haben, so zeigen Sie es uns lieber nicht, denn es gibt Millionen Menschen, die haben es nicht. Hand aufs Herz.

Und nun sagen Sie: „Entwickle dich, entwickle dich, entwickle dich." Und: „Dürste und dürste und dürste." „Aber ich kann nichts loswerden. Wenn ich nur ein einziges Wort sage, dann gibt es schon Streit. Denn sie kann es nicht ertragen." Und dort ist er es.

Und da sagt er: „Und du müsstest mal dort hineinschauen und lesen."

Dann sagt sie: „Oh, na ja, das ist doch für dich, dass ist doch nicht für mich."

Und nun stehen wir vor den Gefühlsgraden, Sie haben das in „Das Entstehen des Weltalls" schon ein wenig sehen können, aber in „Die Völker der Erde" bekommen Sie die Gefühlsgrade für die Ehe.

Worüber wir letzte Woche gesprochen haben, das ist bloß eine ganz normale stoffliche zerbrochene Ehe. Sie haben, der Anfang ... Ja, das Tierhafte auch schon, denn wenn wir zwei Diebe haben und zwei Mörder und all diese Dinge dabei, sind es tierhafte Ehen, tierhafte Menschen. Oder nicht? Ist ein Dieb doch kein Tier? Nein? Nein, dann sind es Stibitzer. Er stibitzt und sie stibitzt. Und nun werden wir mit geistigen Dingen beginnen, das geht nicht.

Aber ich habe erlebt, und das ist so: Nun bekommt man in jeder Gesellschaft – ich stecke auf einmal bis zum Hals in der Ehe –, nun bekommt man in der Gesellschaft Hunderte, Tausende Grade von Ehezuständen. Und nun ist jede Ehe eine eigene, gesonderte Welt. Stimmt's oder nicht? Und das ist, nun bekommen Sie die Grade zu sehen, darüber ist ein Buch zu schreiben, über das, was in „Die Völker der Erde" steht, und dann bekommen Sie die Grade für die menschliche Ehe auf der Erde zu sehen.

Und wenn wir nun alle beide boxen würden, mein Herr, sie im Ring und ich im Ring, ja, dann könnten wir abends zumindest noch unsere blauen Flecken mal vergleichen. Aber nun boxe ich nicht und sie ja; oder er nicht und sie ja. Wir fechten, wir rennen. Fanny Koen (Fanny Blankers-Koen, niederländische Athletin, gewann 1948 bei den Olympischen Spielen in London vier Goldmedaillen) muss erstaunlich glücklich sein, denn er ist der Trainer, stimmt's oder nicht? Die haben wenigstens etwas miteinander zu reden. Da müsste nun mal ein Pastor daneben sitzen. Ja, ist doch möglich?

Oder ein Gärtner, ein ganz normaler, schlichter Gärtner. Ein Mann, der mit Blumenzwiebeln arbeitet, und seine Frau sagt: „Ja, aber ich muss nach Belgien, ich muss heute die hundert Meter laufen."

Dann sagt er: „Gewiss, und meine Tulpen?"

Ein Bauer mit seinen Kühen, und sie will aber studieren und sie will dichten. Sie steht auf der Bühne im Haus Diligentia, im Theater in Amsterdam (Jozef fängt theatralisch an): „Und das Leben kam, es sang und es gab mir Inspiration."

„Ja", sagt er, „aber hier stehen die Kühe mit dem Euter voller Milch und die kann sie nicht loswerden." (Jemand lacht) Streit, mein Herr!

Ja, darüber lachen Sie, meine Dame, aber die Welt ist doch so?

Die Gesellschaft ist, die Gesellschaft ist ein Tapezierer, er war damit beschäftigt, ein kuscheliges Heim, einen kleinen Palast zu errichten, aber er hat den Kleister vergessen. (Gelächter) Er sagt: „Wo ist nun mein Pinsel?" Der Mensch heiratet, in der Zukunft ...

Sie haben Bücher gelesen, aber Sie fragen mich nichts. Ich muss immer wieder selbst beginnen. Sie denken nicht. In „Die Völker der Erde" stehen hundert Millionen Fragen. Dachten Sie ... Das Buch, das ist schon so alt, nun schon seit 1940, seit 1946, damals kam es heraus, das ist doch schon sieben Jahre (her). Dachten Sie, dass ein einziger Mensch hier eine Frage gestellt

hätte über „Die Völker der Erde“? Nie passiert. In Amsterdam haben wir einen Vortrag darüber gegeben. Im Haus Diligentia achtzehn, zu Anfang.

Die Grade der Ehe, mein Herr, die Grade, die Lebensgrade von Golgatha, die Lebensgrade einer Äußerung. Wie sagten Sie das da gerade eben? Warum sagten Sie das so zu mir? Er erschrickt oder sie erschrickt. Warum kannst du das nun nicht so sagen? Warum? Jemand, der kommt zu mir, dann sagt er: „Das Einzige, woran ich immer ersticke; und dann könnte ich sie.“

Ich sage: „Warum machst du dich selbst nun wieder schlecht?“

Er sagt: „Ich bin da. Mein Büro ist hier und dann können sie so da hingehen. Aber dann heißt es aus weiter Ferne: „ESSEN.“ Er sagt: „Höre ich nicht, denn die Maschine läuft und die Mädchen arbeiten.“

Und plötzlich wird die Tür heftig aufgestoßen: „Hörst du denn nichts?“

„Nun, ich habe dich wirklich nicht gehört, Kind.“ Es war auch noch ein Radio an.

Dann kommt dieser Mann zu mir, dann sagt er: „Was sind nun philosophische Systeme?“

Ich sage: „Musst du das von mir wissen?“

Er sagt: „Aber ich habe auch ein Buch von Sokrates gelesen.“

Ich sage: „Wie würden Sie das machen?“

„Ja“, sagte er, „ich würde es so machen. Ich ginge, wenn das (Essen) fertig wäre, ruhig über diesen Platz, ich würde anklopfen, ich sage: ‚Lieber Mann, das Essen ist fertig. Kommst du?‘“

Hehe. Und dann sagt er natürlich selbstverständlich: „Kind, komm kurz zu mir, wir werden zusammen essen.“ Na, so.

Mein Herr, Sokrates lebt mitten zwischen Ihnen, zwischen Ihnen und ihr. Lediglich das Essen ist fertig.

Golgatha, meine Dame, Unser Lieber Herrgott.

Unser Lieber Herrgott, der ging mit den Aposteln auf der Straße. Dann hatten sie die Wiesen durchquert und dann sprach einer dort in der Ferne, der sah das Grüppchen dort, er sagt: „Was für Dummköpfe sind das da hinten.“ Er sagt: „Nun haben sie diesen Mann da in Weiß, da ...“ Das war der Messias, das war dieser Rabbi, denn den betrachteten sie als Rabbi. Stellen Sie sich vor, Christus geht hier, geht so. Wer sagte da in dieser Zeit: „Das ist der Messias“? Und nun sehen Sie dort einen Menschen als Messias. Dann sagt er: „Jetzt haben sie schon viermal Bescheid gesagt und nun hört Er immer noch nicht, dass Judas das Essen fertig hat.“

Und dann wandte Christus Sich um, dann sagt Er: „Warum mischen Sie sich bei Mir ein? Sie mischen sich bei Mir ein.“ Und dann schaute Christus diesen Mann an, diesen Menschen, es war ein Mann von etwa sechzig Jahren. Denn dort war es gut und dort stand es verkehrt, direkt neben Christus. Er ging zwischen den Menschen und Sie konnten einfach so anfangen, zu

schimpfen. Das hat mir Meister Alcar alles gezeigt.

„Warum hast du Mich gerufen? Warum störst du Mich? Ich esse heute nicht." Ja. „Warum weckst du Mich? Warum störst du Mich?"

Und dann sagten die Apostel: „Davor hätten wir uns hüten müssen."

Dann sagt Christus: „Das könnt ihr gar nicht."

„Und warum nicht, Meister?"

„Weil wir im Niederreißen wandeln."

Der Mensch denkt nicht nach oben. Er hat es ihnen so schön gesagt. Aber als es in die Welt hinausging, dann sagte Christus das in der Bildsprache, gemäß der Natur.

Und das ist unbestreitbar und genau dasselbe, mein Herr, wie wir das sagen: „He, hee."

Warum, mein Herr, warum, mein Herr, warum, meine Dame, machen wir das nicht anders? Warum legen wir nicht – wie Sokrates – die philosophischen Systeme? Man spricht in der Gesellschaft, meine Dame, über hohe Philosophie: Das ist dieses. Braucht nicht gelehrt zu sein. Das lernen Sie so zu Hause. Schnauzen Sie nicht, schreien Sie nicht. „Machen Sie aus Ihrem Mund", sagen die Meister, „kein Getratsche." Sie bekommen den Mund nur, um sich zu ernähren, aber nicht, um böse zu sprechen. Und nun müssen Sie unsere Quasselstrippe mal sehen, mein Herr. Quasselstrippen. Klatschmäuler. „Geh mir aus den Augen", sagte jemand. Ja. Mmmm.

Mein Herr, wenn Sie damit anfangen, bringen Sie Kosmologie hervor, dann fangen Sie an. Und so ist nun Ihr Gefühlsleben in dieser Welt, wenn Sie aus diesem Schlösschen weggehen, Sie sind dort auf sich selbst gestellt. Und dann werde ich Ihnen eine Vorstellung davon geben, was Sie jetzt haben. Sie sind hart? Sie wollen nicht verstehen? Sie machen Ihre Arbeit? Ja. Aber das ist alles für die Erde. Ist das gut? Prächtig. Aber warum können wir einander nicht durch Sanftheit, Verstehen und Beugen erleben. Und wenn Sie dieses loslassen ... Hier haben Sie noch Licht, hier haben Sie Sonne, hier haben Sie Licht. Aber dort stehen Sie in einem Urwald aus Dunkelheit, glauben Sie es und akzeptieren Sie es. Hier klammern Sie sich an Licht und Gesellschaft fest, wir gehen ins Kino, wir gehen wieder nach Hause, wir haben Essen und Trinken, wenn man Hunger hat, hat man etwas; und dort sind Sie stofflich fühlend, Sie haben keine geistigen Fundamente, denn kein einziger Gedanke ist unbestreitbar geistig, räumlich fertig, (es) gibt keine Harmonie mit dieser Welt, denn das ist die geistige Welt. Also Sie müssen Ihre Gefühle zur Ausdehnung bringen und führen, wenn Sie in Harmonie mit Ihrem astralen Ich sein wollen, der Unendlichkeit, in der Sie leben. Na. Und jetzt haben Sie ... Jedes Wort nun bekommt Abstimmung auf diese Welt. Ich wandele. Nun ja, das geht keinen Menschen etwas an, das müssen Sie wissen. Wir leben miteinander, wir reden miteinander, wir arbeiten füreinander. Brauchen Sie

nicht. Sie arbeiten für sich selbst, Sie sorgen dafür, dass Sie für sich selbst ein Dasein bekommen. Sind Sie faul, sind Sie dieses, sind Sie jenes, sind Sie es noch, gleichgültig? Sie fühlen gewiss, wo geht das alles hin? Was wollen Sie, wer sind Sie, was machen Sie? Für dieses Leben, essen und trinken. Aber nun kommt der geistige Rest. Und das ist nun – Herr Berends ist nach Hause – die Kosmologie für jetzt. Und das ist nicht jetzt, das ist ein universelles Bewusstsein; Ihre Persönlichkeit, die bekommt eine räumliche Bedeutung.

Und nun können Sie, damit begann Sokrates, nun können Sie, aus einem kleinen Gedanken können Sie ein räumliches Bewusstsein machen. Sokrates stand da und sagte: „Wenn Sie glücklich sind, Frau, was fühlen Sie dann? Was ist das?“ Niemand wusste es. Und dann ging er zum Mann: „Was fühlen Sie, wenn Sie froh sind?“ „Und was ist Liebe?“ Sie wissen es nicht. Niemand auf der Welt weiß, was Liebe ist, mein Herr. Kein Gottesgelehrter, kein Psychologe. Dafür müssen Sie (ein) Eingeweihter sein. Sie müssen Einheit mit dem Raum besitzen, mit dem Makrokosmos, mit Planeten, Sonnen und Sternen. Und wer hat das?

Was ist Liebe? Sehen Sie? Und dann stehen wir vor „Die Völker der Erde“, vor den Graden der menschlichen Ehe, und Golgatha. Und nun werden jeder Gedanke und jede Handlung, die dann außerhalb Ihres Körpers gehen, außerhalb Ihres Essens und Trinkens ... und auch wohl wiederum, wenn Sie es zubereiten und Sie sagen: „Ja, die „Drudel“, mach es selbst.“ Taugt auch wieder nichts. Wenn er sagt: „Und was essen wir heute?“ „Das geht dich nichts an, mach es selbst.“ Und wenn sie dort stehen und reden, mein Herr, eine Stunde lang, und oben verbrennt das Zeug ... Ja, was nun?

Und nun müssen Sie ... und das ist das Verrückte, mein Herr, und wir wollen immer bloß zu diesem Kosmos und wir wollen immer bloß das Jenseits. Meister Alcar, der sagt: „Holt sie mal ein bisschen von uns zurück, denn sie fliegen zu weit.“ Wir müssen es hier machen.

Wer sind Sie? Was wollen Sie? Womit werden Sie anfangen?

Nun können Sie, ich habe es hundertmal gesagt, Sie können ein Gespräch erleben, so großartig schön, denn dann kommen Sie zur Einheit. Aber der Mensch hat kein Gefühl. Sie hat es, er nicht; da ist er es und dort ist sie es. Und dort sind sie es zusammen; ja, dann geht es von alleine. Prächtig. Prächtig, mein Herr, dann können Sie schon mehr auffangen in der Gesellschaft. Nicht wahr? Und dann werden Sie räumlich denken. Sie sehen und Sie fühlen die Menschen anders, jeden Tag. Sie werden in diesen Menschen hinabsteigen und Sie werden es räumlich erleben, denn Sie werden, von Ihrem räumlichen Gefühl aus werden Sie mit den Menschen reden. Und dann sind Sie nicht mehr so hart.

Wenn Sie das fühlen werden und Sie gehen dann in die Richtung von Golgatha ... Liebe, liebe, liebe, liebe Güte. Wer geht mit seinen Gedanken

nach Golgatha? Wer legt sie da auf die Jerusalemer Waage? Auf das Judengetue, auf das Rabbi-Bewusstsein, sagt die Gesellschaft. Wir wissen, dass es der Messias ist, dass es Christus ist. Aber wer legt nun seine Gedanken darauf? Denn unsere Gedanken, unser Leben und Denken, unser Fühlen, jeden Tag, jeden Tag, all diese Worte, diese Tausende von Worten, auch wenn man aneinander vorbeigeht, man hat miteinander zu tun, diese werden auf Golgatha gewogen.

Ja, meine Dame. Was sind wir noch für übergeschnappte Leute, finden Sie nicht?

Wer sind Sie heute?

Ich sehe die Menschen schon bald laufen, dann machen sie es wieder, machen sie es wieder verkehrt. Jemand, der wollte auch anfangen. „Kommen Sie mal schauen", sagt er, „was jetzt passiert."

Ich sage: „Gut, mein Herr, ich komme Sie mal besuchen."

Dieser hatte so angefangen: „Lieber Mann, was hättest du nun gern?"

Dann sagt er: „Na, gebt (mir) doch ein schönes Schnäpschen."

Dann sagt sie: „Oh ja, soll ich es wohl hier hinstellen, lieber Mann?"

Dann sagt er: „Das läuft für mich nun schon einen Monat lang so."

Einen Monat war sie schon in einem Himmel, sie dachte, dass sie es schön sagen müsste. Aber abends, dann konnte sie nicht mehr, dann warf sie aber alles kaputt, denn sie hielt es nicht aus.

Dann sagt sie: „Ja." Sie hatte gedacht: Du musst es schön sagen. Dann lernte sie, wahrhaft poetisch zu reden, sie dachte, das es da drin steckte. Aber da steckte es ganz und gar nicht drin, mein Herr. Meine Dame, da steckt es auch ganz und gar nicht drin.

Es geht allein, dass man die Harmonie in das Ding bringt. Ja, dann muss ich täglich mit den Menschen umgehen und dann muss man ihnen das beibringen. Und vielleicht mache ich selbst auch noch äh ... Ich achte zwar darauf, aber vielleicht breche ich mir selbst das Genick, wer weiß es, aber das müssten Sie natürlich dort hinten fragen (er meint wahrscheinlich Anna, seine Frau, hinter dem Büchertisch). (Gelächter) Aber ich strebe doch danach, mich selbst in Harmonie zu bringen. Und ich bekam es sehr einfach – ich kann es Ihnen so erklären; wenn dort etwas gesagt wird, dann hatte ich doch noch ein Wörtchen, darum geht es nicht –, dann sagte der Meister: „Schau, du wirst in meine Richtung denken und erst dann kommen wir weiter und sind in Harmonie und dann brauchst du ... dann legst du dort für deinen Stoff geistige Fundamente."

Und dann dachte ich immer aber in seine Richtung, wie sie es tun sollten. „Und klammere dich vor allem dort an Jerusalem fest", sagt er, „denn unser Kampf geht auf Leben und Tod zum Raum." Und Sie müssen aber mal „Jeus III" lesen. Und dann begann mein Denken. „Ich will nicht verkehrt

denken."

Und dann müssen Sie mal schauen, mein Herr, was in einem kleinen Haushalt von Menschen, zwei Menschen oder drei Menschen, was für Ehrfurcht gebietende Probleme Sie dort erleben können, die nichts zu bedeuten haben und dennoch Kosmologie besitzen, denn dieser Gedanke dehnt sich aus. Der wird stofflich, der wird zuerst hart, hundsgemein hart, und dann wird er stofflich und dann wird man es noch wieder anders machen und dann wird man es geistig machen und dann wird man es räumlich machen und dann ist man schon über Golgatha hinaus.

Haben Sie das nicht, mein Herr – solche sind darunter – im Konzentrationslager erlebt? Haben Sie nicht gelernt, wie Sie im Hinblick auf die Gesellschaft werden denken müssen? Napoleon? Ja, Sie wollen geistiges Bewusstsein. Ich erzählte Ihnen letzte Woche: Ein junges Mädchen kommt hierher, liest meine Bücher, es sitzt ein Junge dabei. Ich sage zu diesem Vater: „Sie muss das mal ins Spiel bringen."

Dann sagt sie: „Lies das Buch mal. Ich habe es auch gelesen, ich finde es wunderbar."

„Hehehe, huhwhuhuh ..."

„Lies das mal."

„Nein."

„Komm mal mit zu einem Vortrag."

„Hehehe, ich habe meine eigene Welt, oh nein."

Noch einmal, noch einmal, noch einmal. Dann sagt sie: „Ich will ihn nicht mehr. Denn ich bin nun allein auf der Welt."

Und bald, wenn wir uns alles gesagt haben, nein, wenn wir unseren Kreis erlebt haben, mein Herr, was bleibt davon übrig?" Was wollen Sie heute miteinander erleben. Diese (junge Frau) sagt: „Hör mal, Freund, such dir mal etwas anderes."

Jenes Mädchen turtelte bereits im geistigen Grad. Finden Sie nicht, Herr Götte? Und da ist es der Junge und da ist es der Vater und da ist es die Mutter. Aber die Betagten haben ein stärkeres Bedürfnis danach, und haben es nötiger, als die Jugend. Denn erst der Mensch über vierzig fängt zu denken an. Aber ich habe nun nicht vor, hier heute Abend eine Predigt loszulassen.

Wenn Sie denken lernen wollen und wenn Sie etwas aus sich selbst machen wollen, dann sehen Sie schon, Sie stehen schon vor der Gesellschaft. Wenn Sie mit einem Katholiken zu tun haben, landen Sie auf der Straße.

Und wenn Sie für sich selbst und Ihre Familie anfangen wollen, dann werde ich noch zu diesem einen sagen ... Weil dieser Mann sagte: „Ja, aber dafür braucht es zwei." Und da haben sie das Niederreißen, mein Herr. Die unterschiedlichen Grade für die Ehe.

In der Zukunft, habe ich Ihnen gesagt, und das kommt unwiderruflich,

denn die Psychologie geht so weit, dass der Staat bald sagt, in fünfzig, hundert Jahren, wenn ich heirate: „Kommen Sie mal eben zu uns."

Die Mutter lernt die Kosmologie kennen. Dann gibt es keine Marvas mehr, mein Herr, meine Dame (ehemalige Frauenabteilungen der niederländischen Kriegsmarine). Sehen Sie nur so eine armselige Mutterschaft an, die letzte Woche in der Zeitung stand. Ich sage: „Meine Dame, passen Sie auf, sonst werden Sie noch direkt operiert." Ich hätte sie ja in ein Krankenhaus schicken wollen, ich sage: „Dort liegt eine schöne Aufgabe." Nein, die geht Soldat spielen. Die Frau geht Soldat spielen. Die Mutter geht und denkt ans Morden. „Gib acht", sagte eine, (sie) war Kapitän.

Ich fuhr mal auf der Straße, ich kann nichts daran ändern, aber ich mag diese Leute nicht. Ich mag diese Leute schon, das Leben mag ich schon, aber diese Charaktere ... Dann kam ich so aus dem Wagen. Spuck. Ja, Gott, die Nummer aufgenommen. Ich sage: „Na, komm." Die Frau spielt in diesem Jahrhundert den Soldaten. Daneben steht: Mädchen für das Krankenhaus gesucht. Krankenhäuser haben keine Pflegerinnen mehr. So stehen wir da. In der heutigen Zeit. Nein, sie werden Soldat. Marva, Kapitän werden sie, Soldat. Sie sitzen da mit einer blauen Marinemütze auf, mit schönen blauen Strümpfen und grauen Jacken. Und da steht die Frau zwischen Hunderten Soldaten, Offizieren. (Das) müssen Sie hören, sie gehen mit an die Front. Nett? Dienen? Wollen Sie mir weismachen, dass darin ein Grad, ein Samenkörnchen des Messias lebt? Wenn die Mutter verstehen wird, wofür sie auf der Erde ist ... Um Soldat spielen zu gehen? Darüber sprechen wir nicht.

Aber Sie leben in der Gesellschaft. Sie müssen sich mal umschauen und Ihre Aufgabe bestimmen, Ihr Denken und Fühlen. Mein Herr, wie schwierig es doch wird. Das ist für den Menschen, der immer nur in diesen Raum will, zu diesem Planeten. Bringen Sie mich mit Ihnen zur Gesellschaft zurück und ich mache einen Menschen aus Ihnen. Ich lehre Sie denken. Sie bekommen ein Juwel von einem Leben zu erleben. Sie wählen auch einen ganz anderen Jungen, ein ganz anderes Mädchen; und der Junge ein Mädchen. Sie werden Fragen stellen, bevor die Unglücke passieren. Stimmt es oder nicht? Und das ist die höchste Kunst für dieses Leben. Kann Ihnen die Universität, der Psychologe, nicht geben, denn der hat keinen Raum. Hier bekommen Sie es. Die Bücher sagen es Ihnen. Ja?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Was sagen Sie, mein Herr?

(Mann im Saal): „Wir haben doch das Glück bekommen in der Gesellschaft, dass doch diese Römisch-Katholischen, die auf die Straße gesetzt wurden, dass sie nicht brotlos sind, dafür hat Gott doch gesorgt im Verlauf der Dinge?"

Wovon reden Sie?

(Mann im Saal): „Von diesen Römisch-Katholischen, die da, wegen Ihrer Bücher, auf die Straße gesetzt wurden, die brotlos sind“, ja, „dass sie doch nicht völlig brotlos sind, denn im Zusammenhang mit der sozialen Versorgung“, dafür zumindest sorgt Willem Drees noch wieder, „in der ganzen Welt ist das.“

Ja, das ist ganz ... Sie können über das Parlament sagen, was Sie wollen, aber die Regierung kann noch nicht leben, wie wir es gerne würden. Ich habe Ihnen erzählt: „Ja, machen Sie mich zum Finanzminister“, und Sie bekommen jeden Morgen ans Bett: Brot, Rosinenbrot mit Tee. Sie brauchen den ganzen Tag nichts zu tun, lediglich um ein Uhr werde ich die Männer und die Frauen rufen und dann arbeiten wir ein paar Stunden füreinander. Und sie gehen abends schön miteinander ins Kino oder ich habe noch ein Theater für Sie. (Gelächter) Hehe, ja. Sagen Sie, ja. Ja, meine Dame. Machen Sie mich zum Finanzminister, dann gibt es keine Gefangenen mehr. Ich sage: „Jungs, nun müsst ihr mir versprechen, dass ihr nichts Böses mehr tut. Fünfundzwanzig Gulden, Rosinenkuchen, lauft nur los. Kommt aber morgen den Rest holen.“

Meine Dame, ich behielte noch Geld übrig. Denn heute sind wieder hundertvierzig Millionen für Kreuzer weggegangen. Ich wollte fast sagen: „Ich schreibe mich jeden Tag nahezu farbenblind.“ Ich sage: „Geben Sie mir jetzt diese zwei Millionen von damals, von diesen hundertvierzig Millionen für so viele Kreuzer, das sind aber Minenjäger, (dann) kann ich der Welt Kunst, Wissenschaft, Weisheit und Liebe geben.“ Aber ich bekomme es nicht. Mein Herr, sie glauben mir nicht. So arm sind wir. Ich starre noch immer wie gebannt zu dieser Seite. Aber diese zwei Millionen, die bekomme ich noch nicht.

Mein Herr, dieser Mann bekommt Stütze von Willem II (zweites Kabinett von Ministerpräsident Willem Drees), nicht wahr? Ja, der heißt doch auch Willem II. Denn wir haben doch erst einen gehabt.

Letztens war da eine Amerikanerin, die ... Dann sagt sie: „Was ist er doch eigentlich für ein Mann, dieser (da)?“

Ich sage: „Oh, das ist William der Schweiger.“ (Gelächter) „Ja“, sage ich, „das ist William der Schweiger“, sage ich, „der schweigt schon seit tausend Jahren.“ Ich sage: „Sie müssen Willem den Sprecher haben.“

Dann sagt sie: „Wo steht der denn?“

Ich sage: „Dann müssen Sie auf jenen Platz.“ Und dann schickte ich sie aber zu Jan de Wit. (Gelächter) Ich sage: „Ja, was kann mich dieser Willem der Schweiger lehren“, sage ich, „was kann mich dieser Willem der Schweiger und der Schweiger und Willem des Herzens ...“

Wir sind nicht klüger davon geworden, denn wir leben noch in einem Chaos. Denn Willem der Schweiger war auch bloß ein Protestant. Ja, ein

Bibelgelehrter. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, schlagt diesem Mann doch den Kopf ab." Ja, mein Herr. Und mit der Hand auf der Bibel. Wenn ich meine Hand niederlege, dann werden Sie hängen, oder treten Sie doch (den Stuhl weg). Und dann wurde einer gehenkt und dann legte jemand die Hand auf die Bibel. Im Namen des Vaters und des Sohnes werde ich gerecht strafen. Ich denke: Oh, oh, oh, Unglück. Wissen Sie, wo Willem der und der jetzt lebt? Nein? In Lamgroen (Viertel in Den Haag). (Gelächter)

Ich habe hier: „Sehr geehrter Herr Rulof..."

Seit wann bin ich das, mein Herr?

(Mann im Saal): „Dann seit gestern."

Oh, merci.

„Es lohnt sich vielleicht, die Abschnitte aus der Zeitung Haags Dagblad vom 7. Juni diesen Jahres unter die Lupe zu nehmen. Daraufhin können dann diejenigen, die die Bücher von „Das Entstehen des Weltalls" oder „Die Völker der Erde" gelesen haben, mal eine Parallele zu ihrem Besitz und dem gelehrten Engländer Hoyle ziehen, also der angeblich Aufruhr in den astronomischen Kreis bringt. Natürlich mit größtem Respekt vor ihrem technischen, mathematischen Wissen." Natürlich. Nun ja, wir wollen mal schauen. „Die sich ausdehnende Sonne wird die Erde verschlucken."

(Frau im Saal): „So."

(Schluckgeräusch). Ja, nun sagen sie zwar: „Ja, Herr Rulof, Jozef Rulof, der sagt aber: „Das ist Geschwätz." Beweisen Sie das." Ja, meine Damen und Herren, wenn Sie noch so denken und Sie können von mir nicht recht bekommen, Sie bekommen von mir nie mehr recht in diesem Leben, wenn es um das geht. Und das ist es wohl manchmal, dann sage ich zu mir selbst: „Meister Alcar, ja, Ihr geht wohl zu weit, denn die Menschen bekommen von uns nicht mehr recht." Und nun sagt das ein Astronom. Und nun werden wir im Haus Diligentia erklären: die Planetensysteme, Sonne und Mond ... Und wir erzählen, wie es zusammengefügt ist. Aber dann sagen sie danach trotzdem: „Wer kann es beweisen?" Ja, eine Prophezeiung. Und dann ist Jozef Rulof ... Na, ich bin es noch nicht. Aber, oh weh, wenn ich demnächst recht bekomme. Warten Sie nur.

(Mann im Saal): „Das kommt schon."

Ja, mein Herr, das sagen Sie wieder.

(Jozef liest weiter.) „Ist die Erde ein Kind der Sonne? „Nein", sagt Fred Hoyle. Und wenn man diesen englischen Astronomen fragt, ob er in kurzen Worten sagen kann, wie die Erde dann wohl entstanden ist, antwortet er in zwei Sätzen. Es war einmal ein Stern, der sich um die Sonne bewegte und in einem bestimmten Augenblick mit enormer Gewalt zerplatzte. Die Explosion war so heftig, so heftig ..." Ja, mein Herr, das kann ich mir vorstellen,

denn wenn man schon einen Ofen explodieren hört, dann laufen wir schon zur Tür hinaus. Aber nun eine Sonne. Und die war so stark, diese Explosion, „... so heftig, dass die Trümmer dieses ...“, (Gelächter) Ja, das geht hoch her. „... dieses Sterns weggeschleudert wurden.“ Die Trümmer, sehen Sie? Haha. (Gelächter) Die Trümmer, weit weg von der ... Nun ja, ich werde wieder neu anfangen, denn es ist zu köstlich, es ist zu köstlich. (Gelächter)

„Es war einmal ein Stern...“ er meint nicht den Stern von Bethlehem, darüber rede ich nicht,„... der sich um die Sonne bewegte und in einem bestimmten Augenblick mit einer enormen Gewalt zerplatzte.“ Ja, das ist möglich, nicht wahr? Denn da kann man es sehen, hier daneben. Schauen Sie nur. Hier. „Die Explosion war so heftig, dass die Trümmer dieses Sterns weggeschleudert wurden, weit in den Raum hinein, ausgenommen ein dünner Gasschweif ...“ (Gelächter) Das war bestimmt der aussterbende Rettich. „... Gasschweif, aus dem durch die Kondensation die Planeten entstanden.“

Und nun wissen wir es. Der Biologe von heute sagt: „Der Mensch ist in den Wassern geboren.“ Ja, mein Herr, das wissen wir nun. Aber wie? Also es hat ein embryonales Stadium angefangen, aus eigener Kraft, das embryonale Leben war der Mensch und das war der Mond und (er) war ein Planet. Und nun kommt, dieser Gelehrte kommt damit heraus. Da war eine Sonne, die spuckte ihn aus. Hier sagen sie auch: „Die Erde hat zuerst zu einer Zeit, eines schönen Morgens, den Mond erbrochen.“ Ich sage: „Dann hat die Erde bestimmt schlechten Rollmops gegessen.“ (Gelächter) „Anders geht es nicht.“

Diese Wissenschaft, mein Herr, können Sie vermaledeien und zermalmen, denn es bleibt nichts davon übrig. Denn dieser Mann ist völlig geisteskrank. Das werde ich Ihnen beweisen. Ich lasse mich für meine Lehre kasteien; soll er mal wagen, soll er mal sagen. Für das Meine sage ich: „Nun, ich bekomme doch recht.“ (Das) müssen Sie hören, wir haben noch mehr, es ist der Mühe wert, mein Herr. Wir können uns noch mal amüsieren. Der Mensch muss etwas erleben. (Gelächter) Das sagt wiederum Fanny Koen, das war nicht Fanny Koen, das war Corrie de Honk, ja, Stoff.

(Jozef liest weiter.) „Lange Zeit war in dieser Hinsicht die Theorie von Hoyles Landsmann Jeans tonangebend.“ Jants, Jeans, wie, Jeans. Ein „E“ und ein „A“ ist ein Jean. Ja, (dann) lerne ich heute Abend wenigstens wieder etwas. „Dass ...“ Was sagen Sie? „Dass der Planet, die Materie, aus der Sonne gerissen wurde...“ hören Sie nur, „... durch die Anziehungskraft eines vorüberziehenden oder kollidierenden Sterns.“

Wie kann das sein? Also, die sind so mit Lärm, und echtem Schlagen und Treten und Schreien: „Hui, hinaus“, (Gelächter) ist doch noch eine Erde entstanden. Was für eine unglückliche Angelegenheit muss das zu Beginn der Schöpfung gewesen sein. Gott sagt in der Bibel ... Und es ist doch (die) Wahrheit? Mein Herr, machen wir das nun lächerlich? Das ist doch nicht

wahr. Wir machen das nicht lächerlich. Denn schauen Sie, ich halte mich bloß an einer einzigen Sache fest: Gott sagte: „Wir werden ein Licht machen für die Nacht und ein Licht für den Tag. Und so sei es." Und dann war der vierte Tag.

(Mann im Saal): „Und es war gut."

Und es war gut. (Gelächter)

Gott erschuf Himmel und Erde, Sonnen und Sterne, und das verlief alles in Harmonie. Das eine verdichtete das andere: die Gesetze der Elemente und die zentrifugalen Verdichtungsepochen. Die Herzkammer und der Blutkreislauf des Universums, das Gehirn, die Persönlichkeit, das Gefühlsleben, das war Gott und das dehnte sich aus, allmählich, und dauerte Millionen Jahre.

Und nun kommt da so eine Sonne an ihren Platz, hören Sie nur, in dem Universum, das dreht sich da und das ist alles aufeinander eingestellt. Aber mit einem Mal bekommt die Erde Rollmöpse zu essen und sie erbricht den Mond. Und die spuckt ... Nun müssen Sie hören, wenn ich meine Brille, ja, ich traue es mich nicht, (Gelächter) wenn ich meine Brille in die Höhe werfe, nun, dann kann ich morgen eine neue kaufen, denn die sagt: Klirr. Zurück, kaputt. Und diese Erde, die spuckte den Mond aus, auch so etwas, auch so etwas Makrokosmisches. Mein Herr, und er kam nicht zurück, was dachten Sie, der ging schön weg. (Gelächter) Der ging schön hin und beschrieb eine eigene Bahn. Und der scherte sich überhaupt nicht mehr um die Erde. Und so sei es. Der fünfte Tag. (Gelächter) Und dann kam Adam, nein, Eva war es, die sagte: „Aber ich bin auch noch da." Ja, also, bis hierher und nicht weiter. Wir gehen weiter.

Mein Herr, was könnte ich daraus für eine Komödie machen. Geben Sie mir mal einen Saal in der Skala, dann bringe ich Sie (so) zum Lachen, wie Sie in zehn Jahren nicht mehr lachen können. Allein durch die Weisheit. Weil ich es kenne, weil dieses lächerlich ist. Ich würde (den Komiker) Buziau spielen. Nein, ich werde Newton, Newton, ich werde Galilei spielen. Weil ich es weiß. Und ich werde den Galileis von heute so mitten ins Gesicht schlagen. So, klatsch. Aber daneben, wie, meine Dame. Ich esse ein paar Rollmöpse und ich jage sie in den Raum hinein. (Gelächter) Pfui. Die Statistiken haben es erwiesen. Aber sie hatten sich um ein paar Millionen Epochen verrechnet. Und dann war es der sechste Tag, mein Herr. (Gelächter) Ja. Ende der Erde. Bitte sehr. Oh nein, da bin ich noch nicht. Das wäre schade, wenn ich Ihnen das vorenthalten würde.

Wenn ich es ganz gelesen habe, mein Herr, müssen Sie mir aber helfen. „Ferner führt Hoyle an, dass das Kollidieren, oder ganz nahe aneinander Vorbeiziehen..." nein, das ist doch neu, „... zweier Sterne im Weltall eine große Seltenheit ist, während hingegen der Doppelstern ein häufig vorkom-

mendes Phänomen ist."

Meine Dame, Sie müssen mal das Ameisennest im Universum sehen. Dort ist, wenn Sie in diesen Raum kommen ... Haben Sie schon mal einen Ameisenhaufen gesehen?

(Frau im Saal): „Ja."

Nun, die krabbeln übereinander, ineinander. Aber ich könnte es noch anders sagen. Ein Pfannkuchen, der niemals gar wird, wenn Sie den sehen, lauter solche Mottenlöcher, Sie fühlen schon, und trotzdem ist jedes Loch verschlossen. Und so war es zu Beginn der Schöpfung, und später, Millionen Epochen später waren diese Sterne, die saßen so aufeinander und trotzdem konnten sie einander schon nicht mehr kriegen. Fühlen Sie wohl? Und das zerriss ganz nahe beieinander. Jeder Stern, Herr Ingenieur, Sie können mich ergreifen, und dieser Herr, der kann mich auch packen ... Als die Zentrifugalkräfte, die Herzkammer aus dem Raum, begannen, kam in jedes kleine Ding ... In jedem stofflichen Teil leben Herz, Seele, Geist, Gott, zentrifugale Verdichtungsgesetze, Verdichtungsgesetze der Elemente, von Gott geschaffen, dem Ding als Selbstständigkeit gegeben, haften daran fest. Ist doch so? Nun müssen Sie ... Das hat angefangen und das hatte schon sofort Wirkung. Der Embryo in der Mutter sorgt selbst schon dafür, dass er nicht an der Mutter festwächst, und das dehnt sich aus und der Embryo sorgt für die Wasser in der Mutter, damit er weiterhin schwebt.

Und diese Gelehrten, die sagen, die müssen sich festklammern ... Wenn so ein Stern dort ganz nahe vorüberschoss, donnerte es im Norden. Und dann zerriss so ein Eisblock? Nein, mein Herr, dann spuckte der eine Planet den anderen aus. Der siebte Tag. (Gelächter) Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit, ach, ach, ach, und das ist nun ein Gelehrter. „Ferner führt Hoyle an, dass das Kollidieren, oder ganz nahe aneinander Vorüberziehen zweier Sterne im Weltall eine große Seltenheit ist." Mein Gott, mein Gott, mein Gott, mein Herr. Mein Herr, kommen Sie mal her, auf welche Zeit bezieht sich das, was Sie da sagen?

(Mann im Saal): „Das weiß der Himmel."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das weiß der Himmel."

Ich weiß es, mein Herr.

(Mann im Saal): „Oh."

Ich weiß das. Und wenn ich Sie vor die Tatsache stelle und dann sage ich: „Mein Herr, wissen Sie es auch?" Ich habe es hier manchmal gehabt. Auf welche Zeit bezieht sich das, mein Herr, was Sie da schreiben? Ja. Jetzt. Mein Herr, dann setze ich Sie schachmatt. Auf jetzt? Ja, das ist möglich. Nein, mein Herr. Das geht Millionen Jahre zurück. Ich sage: Nein, mein Herr. Denn wissen Sie, warum ein Stern einen bestimmten Weg einschlägt, mein

Herr, ein Stern sich erschuf und ein Meteor durch den Raum donnert und eilt und fliegt? Wissen Sie das? Der Tod. In dieser Zeit gab es noch keinen Tod, mein Herr. Darum frage ich ihn: In welcher Zeit ist das, mein Herr? Prähistorische Epochen? Mal schauen. Ja, das war möglich, damals starb schon ein Stern, denn das ist der Tod. Der wird von den anderen Sonnen angezogen, der wird aus seiner Bahn gerissen, alles, was aus der Bahn gerissen wird, mein Herr, ist der Tod.

Wenn Sie sterben; Sie sind lediglich heute aus Ihrer Bahn gerissen worden. Und dann sacken Sie nieder, aber Sie gehen hinaus. Ihr Körper geht in die Erde und das ist für Sie der Tod, Sie sind gestorben, aber Sie bekommen „Schwingen". Denn der Geist der Sonne, und des Sterns und des Meteors, kehren zu Gott zurück. Weiß er das? Zu welcher Zeit, über welche Zeit reden Sie? Schön, mein Herr. Ich würde gern mal mit diesen Menschen reden. Die Ehre bekomme ich natürlich nicht. Ende der Erde. Und so sei es. Merken Sie sich das, Herr Götte.

„Nicht allein das Entstehen, auch der Untergang unserer Erde kommt in Hoyles Vorträgen zur Sprache ..."

Ich gehe nach London, ich lasse Sie im Stich. Ich will diesen Mann aufsuchen. Dann sage ich: „Mein Herr, ich bin Doktor, Professor, Astronom Dschiu Dschiu." Wer sagt mir, dass ich kein Professor bin? Und dann werde ich mit ihm anfangen und dann setze ich ihn schachmatt. Und dann sage ich, am Ende unseres Gespräches und Kampfes sage ich: „Mein Herr, ich bin das gar nicht, ich komme vom Lande." Das glaubt er sowieso nicht.

„Nicht nur das Entstehen, auch der Untergang unserer Erde kommt in Hoyles Vorträgen zur Sprache. Jenes Ende wird ihm zufolge in circa zehn Milliarden Jahren stattfinden." Na, dann können wir noch eine Weile weiter. „Und die Sonne wird die Täterin sein."

Die Sonne ist keine Täterin, sondern der Täter. Denn die Sonne ist „Er". Ausstrahlendes Licht ist erschaffend. Sie sagen, dass das Sonne ist, aber die Sonne ist die Vaterschaft für den Raum. Und die Erde ist das Kind von Sonne und Mond. Warum würde der Vater, der Vater des Raumes ist die Sonne, mein Herr, warum würde der Vater das eigene Kind vernichten, während das alles füreinander geschaffen worden ist? Ist das möglich? Weil er das Universum nicht kennt, weil er vor einer Sonne steht und weil er zu ihm „sie" sagt, weiß er es auch nicht. Denn die Terminologie von Gott will sagen, dass die Sonne Vaterschaft bedeutet und (dass) ein Planet, der Leben besitzt, Mutterschaft zur Ausdehnung bringt; und dann ist er schon schachmatt, das muss er akzeptieren.

Ja, mein Herr. Das ist kein Bluff, mein Herr, das ist lediglich (ein) Ärgernis, dass Sie es haben. Und ich habe diese Reisen gemacht. Sie können es nicht glauben, Sie werden es sofort sehen. Dann sagen Sie: „Mein Gott, mein

Gott, Jozef Rulof, wie haben Sie es hier ausgehalten?“ Ich habe diese Reisen gesehen, ich kenne die Planeten. Ich weiß, dass die Sonne Vater ist. Und nun stehen Sie vor einem kosmischen Gelehrten, einem Unbewussten, aber er ist für die Erde Professor und er sagt dieses.

(Zum Tontechniker): Habe ich bloß noch drei Minuten? Du lieber Himmel. Geben Sie dann noch eine Viertelstunde dazu, bitte.

(Jozef liest weiter.) „Die Temperatur der Sonne wird mit Andauern dieses Prozesses stetig steigen. Etwa zu der Zeit, in der die Sonne ungefähr ein Drittel ihres heutigen Wasserstoffvorrates verbraucht hat, wird das Klima auf der Erde sogar an den Polen für jede Form von Leben, die wir kennen, zu heiß sein.“

Mein Herr, Sie gehen zwar irgendwie auf dem Weg, aber so weit kommt es nicht, denn die Sonne, die Erde, unsere Atmosphäre im Westen dehnen sich aus, bekommen geistige Ausstrahlung zu erleben, unser Grün wird viel schöner und der Nordpol verändert sich, natürlich. Aber das? So weit kommt es nicht. Denn das wäre der Untergang für dieses göttliche Universum und den Menschen. Und das gibt es nicht. Denn der letzte Embryo wird zu Gott zurückkehren.

„Noch später werden die Ozeane lediglich kochendes Wasser enthalten.“

Nein, mein Herr, noch später trocknen die Ozeane aus. Die verkochen nicht, mein Herr, die trocknen vollkommen aus. Das löst sich langsam auf. Warum, mein Herr? Weil auch der Ozean stirbt. Das Wasser stirbt. Die Ozeane werden bald wie ein Matschtümpel. Das Wasser wird faulen. Es kommt eine Zeit, mein Herr und meine Dame, wenn die Ozeane, in Millionen Jahren, wenn die Menschen auf einem Wasser sind: Alles (ist) faul und stinkt auf dem Ozean, denn Mutter Wasser ist im Sterben. Finden Sie es nicht schön, mein Herr? Ist das nicht besser? Denn es wird sterben. Die Tiere lösen sich auf, die bekommen die „Schwingen“. Der Mensch geht zu jener Seite. Die Natur verändert sich, alles Leben Gottes geht zum göttlichen All, die Wasser sterben, alles sehen Sie sich verändern.

Sie haben einen kleinen Eindruck bekommen, das Ende der Erde, das Ende der Menschheit in „Die Völker der Erde“. Aber darüber könnten wir zehntausend Seiten schreiben. Was können Sie diesen Gelehrten beibringen? Nicht so viel.

Und so geht es aber weiter. „Kochendes Wasser enthalten ...“ Gott, Gott. „... wird vernichtet werden.“

„Mit zunehmender Geschwindigkeit wird sich der Sonnenkörper ausdehnen, bis die am nächsten gelegenen Planeten nach und nach verschluckt werden.“ Hehehe. „Zuerst Merkur, danach Venus, dann die Erde, Mars, und (dieser ist) Hoyle zufolge wahrscheinlich der letzte Planet, der dieses Schicksal erleiden wird, obwohl er eine noch weitere Ausdehnung der Sonne bis

dorthin, wo sich jetzt Jupiter befindet, für möglich hält."

Also diese gute, großartige, schöne Sonne, die wir jetzt haben und die allem Leben Ausdehnung gibt und Vollkommenheit, Leben, die verschluckt uns doch bald einfach wieder. Wir bekommen zwar Leben, aber die Menschen von demnächst, die haben kein Leben mehr, denn die Sonne verschluckt diesen Menschen.

Wo leben wir? Liebe Leute, leben wir unter Stalin? Buah, nein. Wir haben es doch gut? Wir haben es doch prächtig, denn der Mensch ... Lassen Sie dieses dann mein letztes Wort sein, mein Herr, ich mache noch schön etwas Nettes daraus und dann gehen wir nach Hause. Bloß noch fünf habe ich, mein Herr. Bloß noch fünf habe ich. Wer will das letzte? Wer wird das letzte Wort empfangen? Was wird jetzt kommen, mein Herr? Was will ich jetzt sagen? Wissen Sie es schon?

Der Mensch in dieser Zeit meckert, schlägt und tritt und der Mensch stiehlt, raubt, mordet und legt Brände. Meine Dame, mein Herr, machen Sie es ruhig, denn der Gott ist keine Liebe, der Gott ist ungerecht, denn Er lässt bald die Planeten, die Sterne, Tier, Mensch und Mutter Natur völlig aus diesem Universum verschwinden. Er verschluckt uns. Gott, der Vater, der verschluckt uns.

Wir haben es nicht schlecht, meine Damen und Herren, das ist nicht für uns, das ist auch für die Zeit, das ist für in Millionen Epochen, der Mensch, der in Millionen Jahren auf der Erde lebt, mein Herr, der wird nicht von den Nazis und von anderen Dingen ermordet oder verschluckt, sondern von Sonne, Mond und Sternen. Und wenn Sie daraus heute Nacht einen schönen Traum machen, mein Herr, nun, wer weiß, vielleicht bekommen Sie noch ein Wort hinzu und dann tanzen Sie morgen, und heute Abend schon, vor Freude über die Straße, denn dann sagen Sie zu sich selbst und zu Ihrer Frau und den Kindern: „Kinder, liebe Frau, wir müssen froh sein, dass wir zu dieser Epoche gehören und nicht zu dieser anderen verrückten, die bald kommt, denn dann werden wir bewusst vom Raum vergewaltigt und verspeist."

Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, ob es Ihnen etwas nützt, aber ich sage Ihnen: Bis nächste Woche.

Und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Habe ich Ihnen eine Kleinigkeit gegeben?

(Saal): „Ja."

So, so.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 9. Oktober 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ist das nicht lieb, meine Damen? He, was für ein Schatz. Das werde ich Meister Alcar heute geben.

Ich habe hier die Hälfte von Herrn Berends (Brief). Sind Sie hier?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Und ich werde es (noch) zu Beginn noch rasch vorlesen, dann wissen wir, wo wir stehen geblieben waren. „Auf den Vortrag vom vergangenen Sonntagmorgen hin, in dem uns der Meister eine Übersicht über die Vorträge der vorigen Saison gab und zugleich mitteilte, womit diese Saison begonnen werde, nämlich (damit), dass die Allmutter mit ihrer Aufgabe beginnen werde, wollen wir hoffen, dass viele Zuhörer genau dadurch sich selbst kennenlernen werden und bei sich selbst beginnen können." Und dann habe ich gesagt: Wenn wir durch die Meister im Haus Diligentia die Kosmologie erleben, das soll heißen, den Aufbau unseres Planetensystems, in dem wir leben, wir leben im Raum, wir schweben durch den Raum, dann werde ich diese Planetensysteme – das ist mir auch übrigens zu tun aufgetragen worden und dadurch lernen Sie – analysieren, durch den Menschen und im Menschen, denn all diese Gesetze und Mächte leben im Menschen. Und wenn Sie dann denken wollen, um diese Fragen zu stellen, Sie können das hervorragend machen, wenn Meister Zelanus Ihnen dort ein Bild von universellem makrokosmischem Denken für den Menschen auf der Erde gibt, womit Sie jetzt bereits begonnen haben, dann bekommen Sie auch ein enormes Bild.

(Zu jemandem im Saal): „Meine Dame, hier haben Sie vier schöne Plätze, direkt vor der Tribüne."

(Zu jemandem im Saal): Die Damen werden sich wieder nicht neben den Herrn setzen. Mein Herr, das ist verdächtig, wie.

Dann bekommen wir die Analyse für Seele, Leben, Geist, Gefühl, Persönlichkeit, Vater- und Mutterschaft für unsere Gesellschaft, denn dann nützt uns das etwas. Wissen Sie das noch? Das sagte ich.

Und nun fangen Sie wieder an: „Dectar war im Tempel des Alten Ägypten ein Eingeweihter, der durch Meditation, aus eigener Kraft die Gesetze des Raumes kennenlernen wollte und ein gewisses Niveau für jenes Eingeweihtsein erreichte."

Verstehen Sie das? Denn wenn Sie nun den Unterschied nehmen – aber jene Antwort, die kommt hier noch – mit jetzt, ja, dann sind wiederum etwa zehn, zwanzig Leben vollendet worden. Und auch wieder Tempel, Tempel,

Tempel, Tempel, Studium, Studium, Studium. Und dann letztendlich bekommt der Mensch sein Gefühl, sein Denken, und wir kommen zu den Lebensgesetzen Gottes, durch die wir leben.

„Frage: Wie müssen wir erklären, dass Dectar in seinen nächsten Leben niemals wieder dieses Niveau erreicht hat und endlich als André-Jozef das große Wissen von den okkulten Gesetzen wieder hervor(bringen) musste ..." Nein, hier steht das, „als André-Jozef das Wissen von den okkulten Gesetzen wieder hervorgebracht hat." Bringen musste, können Sie zusätzlich sagen.

Wie müssen wir das erklären, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Ja, ich habe es so gesehen: Das astrale Bewusstsein von diesem Dectar ..."

Nennen Sie es doch geistiges Bewusstsein.

(Mann im Saal): „... das geistige Bewusstsein von Dectar wird einst wieder zum kosmischen Wissen zurückkehren müssen."

„Kommen" müssen, nicht „zurückkehren". Denn in Ägypten, „Zwischen Leben und Tod", in dem Buch „Zwischen Leben und Tod", Herr Berends, da haben wir noch lediglich Kontakt.

Die ägyptische Kultur ist so Ehrfurcht gebietend, dass wir eine Fakultät daraus gemacht haben. Der Ägyptologe ... Ich hatte in den Jahren 1940, 1939, nein, 1940 kam er zu mir, Professor Schuurleer, dieser Ägyptologe. Er sagt: „Und immer und immer wieder kommen meine Studenten zu mir und sagen: „Gehen Sie zu Jozef Rulof, Professor, denn Sie wissen es auch nicht." Und damals hatten sie mein Buch schon gelesen. Und immer wieder steht Professor Schuurleer vor diesem Jozef Rulof.

Und schließlich dachte er: Jetzt gehe ich diesen Burschen mal besuchen. Er fühlte sich unwohl. Ich sage: „Kommen Sie herein." Ich sage: „Guten Tag, Professor."

Dann sagt er: „Kennen Sie mich?"

Ich sage: „Mein Herr, ich habe Sie noch nie gesehen, aber Sie sind es."

Er sagt: „Ja, ich bin es."

Ich sage: „Setzen Sie sich. Was gibt es?"

Er sagt: „Ich fühle mich unwohl. Man sagt, dass Sie alles wissen."

Ich sage: „Ja, Ihre Nerven sind ein wenig durcheinander." Ich sage: „Dieser ägyptische Stoff, diese Mumien, die laufen Ihnen hinterher."

Er sagt: „Aber, geben Sie mir dann doch ein wenig Kraft von sich."

Ich behandele ihn. Er setzt sich schön hin wie ein kleines Kind. Ich sage: „Jetzt muss Ihre Gelehrtheit aber mal kurz beiseite."

„Mache ich auch."

Und er war ein besonders schöner, empfindsamer Mensch. Wie ein kleines Kind. Als wir fertig waren, fing er an, zu reden. Meine Patienten, die kamen, ich sage: „Professor, Sie müssen gehen."

Er sagt: „Das mache ich auch." Er weg.

Aber genau pünktlich, keine Minute zu früh und zu spät, stand der Professor um halb vier vor mir. „Werden wir sofort reden?"

Ich sage: „Wir werden reden."

Es war schon knackig kalt, so beim Ofen, er hockte sich hin und ich. Ich sage: „Diese Baksillen ..."

Er sagt: „Das darfst du nicht sagen, du bist viel zu erweitert, das heißt Bazillen."

Ich sage: „Danke, Professor." Ich sage: „Beim Fuhrunternehmen gab ich einem Jungen einen Viertelgulden." Denn damals sagte ich ... Dann fragte er mich: „Chef, wo sind Sie hingegangen?" Das hören Sie, diesen Willem da, in „Jeus III".

Ich sage: „Ins Haus Diligentia, dort wurde ein Rehsitall gegeben."

Dann sagt er: „Chef, das heißt „Rezital"." Ein vierzehnjähriger Junge.

Ich sage: „Hier hast du einen Viertelgulden. Danke." Ich sage: „Ich komme vom Lande, wohlgemerkt."

Aber ich werde mal zuhören.

Und dann sagte Meister Alcar schon: „Hör zu, hör zu, höre doch zu, dann brauche ich es nicht zu tun; von außen. Von innen, das ist meine Arbeit."

(Zu Leuten im Saal): Setzen Sie sich, meine Damen, Herren.

Gut, wir kamen zur Ägyptologie. Und dann musste er Farbe bekennen, dass er das alles nicht wusste. Er sagt: „Seit vier Jahren liegen sie mir schon in den Ohren. Wäre ich doch gekommen." Eines Abends, eines Nachmittags kommt er und sagt: „Heute Nacht hatte ich eine großartige Vision."

Ich sage: „Lass hören."

Er sagt: „So stand ich in Ägypten. Ich bin ein Ägypter, denn ich habe mich dort selbst gesehen", sagt er.

Ich sage: „Das ist möglich."

Er sagt: „Ich stand da wie ein Riese, so hoch wie der Kosmos, und ich hielt die Italiener auf. Und sie kamen nicht weiter."

Ich sage: „So." Ich sage: „Nun habe ich keine Vision. Ich bin im Moment nicht in Kontakt. Aber nun setze ich unverzüglich meine eigene Vision dagegen. Eine Vorhersage für dich, eine Prophezeiung." Ich sage: „Ich bin im Moment Deutschland und ich renne dich komplett über den Haufen. Und das passiert bald."

Dann sagt er: „Dann ist meine Vision natürlich keinen Pfifferling mehr wert."

Ich sage: „Nein, das sind deine eigenen Gedanken."

Mein Herr, meine Dame, nach sechs Wochen kamen die Deutschen. Und dann wurde Professor Schuurleer mit seinem Ägypten über den Haufen gerannt. Und dann sagte er: „Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit, du

liebe Zeit, wenn die Welt nur wüsste, was du weißt. Du hattest das gesagt."

Ich sage: „Ja." Ich sage „Weil ich „Die Völker der Erde" fertig habe." Sehen Sie? Es ist geschehen.

Wir haben geredet und geredet, sechs Monate lang. Er war schon lange gesund, er sagt: „Darf ich denn kommen, dann bezahle ich die Stunde natürlich. Nur zum Reden."

Ich sage: „Komm ruhig."

Seine Tochter kam, genau so sehnsüchtig wie er. Er sagt: „Ich habe mehr Einheit mit meinem Kind als (mit) meiner Frau, als mit der ganzen Universität, denn die Seele, der Mensch, der offen ist, der denken lernen will, das ist ein großartiges Konzert, wenn man das gemeinsam durch das Wort erleben kann." Er sagt: „Und dann hören und fühlen wir die Stille des Raumes. Nicht, Kind?"

„Ja, Papa."

Ich denke: Was für schöne Menschen sind das.

Ich habe ihm so viel erzählt, bis er ganz verrückt war. Er sagt: „Das werde ich alles auf der Universität ins Spiel bringen und wenn sie dann auch alle verrückt sind, meine Kollegen, dann sage ich, wer mein Lehrmeister ist." Und diese Chance hat er nicht bekommen, denn acht Monate später lag der Herr im Sarg.

Ich sage: „Denk daran, wenn du das machen willst, musst du schnell sein."

Er sagt: „Sterbe ich?"

Ich sage: „(Den) Tod gibt es für dich doch nicht?"

„Nein, aber", sagt er, „dann muss ... Ist das dein Ernst?"

Ich sage: „Musst du selbst herauskriegen."

Aber drei Wochen danach, plötzlich war der Herr futsch. Danach kam er zu mir zurück. Noch keine fünf Tage später, mein Herr, meine Dame, brachte Meister Alcar ihn zu mir und dann saß er auf meinem Stuhl und neben mir, die Hand um mich gelegt. Er sagt: „Ich darf kurz erleben, wie du die Bücher schreibst, durch den Geist. Denn ich bin da." Genau wie dieser Rosanow, von dem ich Ihnen erzählte. Wollen Sie noch mehr Beweise?

Hunderttausend Beweise haben Sie durch „Jeus III". Lernen Sie denken. Schuurleer lebt immer noch. Heute Nachmittag habe ich ihn noch gesehen.

„Es läuft gut, wie?"

Ich sage: „Es läuft hervorragend." Ich sage: „Was machst du im Moment?"

Er sagt: „Schau mal." Dann saß er auf dem Mars und fummelte herum. „Ich habe eine Schlitterpartie gemacht", sagt er, „vom Saturn. Den Ring des Saturn kenne ich jetzt. Das ist mehr wert als Ägyptologie, (als) das Ergründen dieser Mumien. Ich gleite nach unten und mit mir hundert Millionen und dann fliegen wir so, wenn dieser Saturn ein bisschen schwenkt, so zu Jupiter, Venus und Uranus. Er sagt: „Das Endgültige lebt in meinem Herzen

und in meinem Bewusstsein. Wie findest du das, Jozef?“

Ich sage: „Enorm.“ Ich sage: „Aber ich kann es auch. Ich habe diese Rutschpartie auch schon mal gemacht.“ Eine Rutsche, so hintereinander. Wissen Sie? Solche Männer, die Beine voraus, Männer und Frauen, etwa hunderttausend hintereinander, und dann aber auf unseren Sitzen, einfach um diesen Saturn herumrutschen. Das ist das Spiel des Raumes.

Ja, da sitzen sie nun. Das ist noch schöner, mein Herr, als ein Zirkuszelt. Schaukeln. Nicht wahr, Bernard? Wir gehen heute Abend ins Kino, meine Damen und Herren. Und dies ist auch ein Kino, dieses, dies alles. Mit den Lichtbildern Unseres Lieben Herrgottes. Sehen Sie?

Und dann kamen wir natürlich zu diesem Dectar, zu „Zwischen Leben und Tod“. Das Buch hat er verschlungen, hat er zwanzigmal gelesen. Konnte ich ... Und dieser Dectar, der ging aber wieder weiter. Und dann hieß er wieder anders und wieder anders und wieder anders. Und dann kam dann letztendlich der Westen, Crisje. Denn als Dectar kam ich in Crisje und nicht als André. Fühlen Sie das? Dectar war der Gefühlsmensch. Ich war Hunderttausenden, Millionen gerade so ein Stückchen voraus. Das bekommen Sie in „Das Entstehen des Weltalls“. Für dieses Jahrhundert. Ich hatte gerade das Gefühl, nicht einmal ein Gramm, ein Millionstel Gramm, ein Millionstel Kraft aber in mir, um letztendlich doch nicht zusammenzubrechen – (das) lernen Sie nun durch „Jeus II“ kennen –, um gerade so nicht in mich zusammenzusinken. Und nicht vom Dach herunterzuspringen und mich nicht kaputt zu machen, weil der Raum sprach. Sonne, Mond, Sterne, das Leben Gottes war sprechend. Und hatte ich knapp etwas – genug – mehr als diese anderen Millionen, die unter der ersten Sphäre lebten? Nein, die noch zur Erde mussten, um noch ein Leben zu erleben. Fühlen Sie das?

Und danach kamen wir nach England und wir gingen weiter, dann waren wir auf jener Seite und dann wurde ich bewusst für dieses (hier) geboren. Nun kann ich Ihnen, als das Gefühl bewusst wurde ... Nun kommt etwas Schönes und daran können Sie erleben, (liebe) Leute, dass Sie Ihre eigene Ausdehnung in den Händen haben. Und das ist Kosmologie. Ich komme immer wieder darauf zurück – wenn Sie es nicht selbst wollen, Sie müssen es mit sich selbst ausmachen –, Sie können bekommen, was ich besitze. Und das ist Ehrfurcht gebietend! Das ist ein Glück, Leute, und eine Liebe und ein Raum und eine Persönlichkeit. Ich bekomme von allem bloß Glück. Ich mache auch aus allem Raum, Ruhe, Frieden, Glück.

Und wenn Sie dem Menschen bloß einen einzigen verkehrten Gedanken geben, Ihrer Frau und Ihrem Mann, und Sie wollen sie nicht verstehen, dann stehen Sie auch vor einer vollkommenen Finsternis und einem toten Punkt, wie weit Sie auch sind. Und Sie bekommen es nicht. Hier müssen Sie immer alles auffangen können, die Tracht Prügel, Ihre Abreibung, Ihr Betratscht-

Werden, das Geschwätz der Welt. Denn was kümmert es Sie, Sie sind nicht ermordbar. Sie müssen alles auffangen können und dann erst werden Sie erleben und fühlen, was der Christus, der Messias, in Golgatha während Seiner Reise gewollt hat und erlebt hat. Und dann geht Ihr Herz nach draußen, Ihr Blut läuft weg.

Jenes kleine Gefühl, als ich im Dämmerland ankam, und Van Dyck, als die Schwester zu mir kam, das ist so wirklich, als ob es jetzt geschieht, das ist alles erlebt worden. „Sie sind auf der Erde gestorben." Ich sage: „Dass ich nicht lache." Denn es fehlt einem nichts. Sie reden so. Sie haben Ihre eigene Kleidung noch an, meine Damen. Nur die Dauerwelle ist draußen. Ihre Nylonstrümpfe sind weg. Ihre hübschen Schuhe. Wie eine ertrunkene Katze, nehmen Sie mir das nicht übel, können Sie sich selbst dort sehen. Und die Herren, darüber brauche ich überhaupt nicht zu reden, denn die sehen scheußlich aus. Noch viel schlimmer. Herren. Meine Damen, Sie gewinnen (hier) natürlich wieder. Denn nach Ihrem Gefühl, Bewusstsein, Handeln, Denken ist das Ihr Licht, Ihr Leben, Ihre Welt. Ihre Welt, Ihr Raum. Und denken Sie aber kurz verkehrt, dann können Sie absolut nicht im harmonischen Licht sein, in dieser räumlichen Gerechtigkeit, (den) gesetzgebenden Mächten und Kräften, (dem) Denken und Leben; denn Sie sind nicht im harmonischen Einssein für diesen Gedanken. So wie Gott Sein eigenes Leben durch die Universen, durch den Menschen vergeistigt und verstofflicht hat. Das wurden Planeten. Das ist der Mensch geworden. Das ist Mutter Natur und das ist das Tier.

Dann kam die Schwester und sagt: „Haben Sie Ihre Mutter hier?"

Ich sage: „Meine Mutter hier?"

„Ja, Mutter ist hier."

Aber Mutter und Vater, die mussten zur Erde zurück, die konnten sie nicht finden. Dann sahen sie in meiner Aura, dass diese Mutter und dieser Vater nicht im Jenseits lebten. Diese Frage, die liegt auch schon hier drunter. Sie sahen in meinem Zustand, dass diese meine Eltern ... der direkte Kontakt, denn meine Aura bekam ich als körperliche Aura von Vater und Mutter. Ist das deutlich? Also darin sah der bewusste Geist dort, dieser Meister, dass meine Eltern wiederum zurück ... noch in der Welt des Unbewussten lebten. Vielleicht sitzen sie ja nun auf dem Thron von Russland. Das weiß der Kuckuck. Wo werden sie leben? Interessiert mich überhaupt nicht.

Ein bisschen hart, wie?

(Mann im Saal): „Nein."

Ein bisschen hart wird es für den normalen Menschen von der Straße. Wenn man sagt: „Ja, schauen Sie mal hier, liebe Leute, Sie prahlen nun zwar mit Ihrer Frau und Ihrem Mann und Sie sind reich, aber das ist bloß geliehenes Gut." Das haben einige kosmisch Bewusste gesagt. Und das ist so. Sagte

Christus auch. „Was du heute besitzt, gehört dir morgen nicht mehr."

Und so geht es mit der ganzen Welt, der ganzen Menschheit, (mit) allem, was Sie haben. Die Tiziane, die konnten ihre Kunst, ihr Gefühl ... Rembrandt, Van Dyck, Beethoven, Bach, Wagner konnten ihr Gefühl mitnehmen, aber ihre Kunst nicht. Fühlen Sie das? Alles bleibt auf der Erde.

Und als ich dort wach wurde, ich sage: „Ja, aber ich habe meinen Freund, der ist gestorben." Und das war Anthonis van Dyck. Und Sie lesen es, er konnte dort so zwischen den Sträuchern hindurch, durch die Palmen ... aber sehr schöne Bäume sind das, mit Blumen dran, und still, und die Vögel sangen. Er hatte schon zehn Vögel zu mir geschickt. Ich denke: Was wollen diese schönen Tierchen da bloß? Ich saß da auf so einem schönen Ruhebett. Man kann dort auch Ruhebetten erleben, denn man liegt in Mutter Natur, einem Daunenbett von Kraft und Energie. Und diese Vögel, die zwitscherten und flöteten: Das war er, er hatte sie alle zu mir geschickt.

Und dann stehen wir da. Und dann fingen wir mit der Untersuchung an. Zuerst mein Tod. Dann meine Leben, fünf, sechs, sieben in der Vergangenheit. Das letzte als Astronom, wodurch ich mich zugrunde richtete. Aber all diese Astronomen fangen wir momentan auf. Denn die Galileis, die haben gelebt, die leben jetzt hinter dem Sarg weiter und sind räumlich bewusst. Wir klammerten uns sofort an Galilei fest und sagen: „Zeige uns den Weg. Wie hat Gott dies alles geschaffen?" Dann zurück zum Entstehen, dem ersten Anfang, mit dem wir am Sonntag anfangen, in drei, vier Wochen natürlich, denn Sie bekommen zuerst noch die Einführung im Haus Diligentia. Und das hat hundertfünfzig Jahre gedauert. Hundertfünfzig Jahre. Immer nur reisen. Also ich kenne die Reisen auf jener Seite. Bevor ich hier herkam, war ich da. Dann erreichten wir dadurch, durch das Kämpfen, durch das Denken, dadurch, den Menschen zu helfen, erreichten wir die erste Sphäre, in hundertfünfzig Jahren. Und in dieser Zeit die Sehnsucht, die Sehnsucht aufzubauen, die Ehrfurcht gebietende Sehnsucht, das Herausschreien, das Blut setzen wir sofort ein, um den Menschen dieses zu geben, denn die Menschheit auf der Erde ist unbewusst und lebt im Chaos und (sie) wissen nicht, dass wir leben.

Jene Ehrfurcht gebietende Sehnsucht von Moses, als er dorthin kam – wer ist Moses? Niemand weiß es – und der in eine Mutter kroch, in die Gebärmutter hinabstieg, in diesem großartigen Tempel für die Wiedergeburt, sich neben dem Ei niederlegte. Und nach drei Monaten wurde er vollkommen herausgepresst und er lebte daneben. Denn diese Zelle von dieser Mutter war für einen anderen, nicht für Moses. Das haben Sie doch gelesen? Haben Sie dabei nicht ein wenig geweint? Nun müsste die Psychologie, die Fakultät, (der) Psychologe mich mal hören und sie müssen bald akzeptieren, dass es alles möglich ist. Das ist Gott. Wer sind wir denn dann? Wer sind wir denn

dann?

Und welches Glück bekommt der Mensch nun? Und das erlebte Dectar. Aber damals hieß ich Dennis Lefton, damals war ich ein Engländer.

Als in Amerika mein erster Vortrag kam, da sagten sie dort zu meinem Bruder, nun ja, das ist sehr einfach: „Seit wie vielen Jahren lebst du hier, Antoon?"

Dann sagte der: „Seit sechzehn, siebzehn, achtzehn (Jahren)."

„Na", sagt er, „dann kannst du das Englisch nicht, das dein Bruder gerade gesprochen hat."

Und ich hatte bloß ein paar von diesen simplen Wörtern aus dem Buch nehmen müssen. Meister Zelanus sagt: „Ich hole da bald schon etwas heraus." „Don't you think ..." Und ich bekam eine Kartoffel in den Hals. Wie fanden Sie es? Genau wie die echten Engländer. Mit so einer Schippe, nicht wahr, mein Herr? Echt, echt, echt das Alte. Na. Ich denke: Wie kann das sein!

Dann sagt mein Bruder: „Hast du denn überhaupt keine Nerven in deinem Körper?" Denn ich war eine Viertelstunde vor dem Vortrag eingeschlafen. Es war da so schön ruhig. Ich dachte nicht an Amerika. Und auch nicht daran, dass ich einen Vortrag „about reincarnation" halten musste. Ich denke, ich saß in so einer Ecke, ich denke: Puh. Sie hätten es sehen müssen. Und ich denke: Schön, ich werde mich in die Ecke setzen. Und mit einem Mal döste ich ein.

Dann kommt mein Bruder, dann sagt er: „Mein Gott, der sitzt da und pennt. Und du musst raufkommen!"

Ich sage: „Wo raufkommen? Für wen?" Ich sage: „Verflixt, ja, ich bin in Amerika. Ich muss einen Vortrag geben, auf Amerikanisch. Stimmt ja."

Na, ich rauf auf die Bühne. Und da stand ich. Und dann fingen wir an. „My sisters and my brothers ..." Wie kann das sein, ich vergesse es nie. „First of all ..." Mein Herr, ich schwätze heute Abend bei Ihnen nicht. Aber dann kam diese Kartoffel aus der Vergangenheit nach oben. Und dann hatte Meister Zelanus etwas in dem Nickerchen da, was ich einfach so erlebte, hatte er in dem Nickerchen mein Gefühlsleben und meine Persönlichkeit zurückgeführt zu mal eben vor ein paar hundert Jahren, nach England. Und daraus schöpfte er sein Englisch.

Und das ist wahr, Leute.

Als Meister Alcar schrieb und mich zu seinem Haus mitnahm, wo er malte, und als ich zu ihm kam, in dieser Zeit, in der ich ... Er sagt: „Die Beweise wirst du erleben." Er sagt: „Du kommst mit und du wirst es bald sehen." Damals hatten wir diese Reise für „Das Entstehen des Weltalls" gemacht, den dritten Teil, zweiten Teil. Dann komme ich zurück, und ich lief bloß, ich war in dieser Zeit von Dennis Lefton, diesem Engländer, (da) lebte ich

wieder und ich drehte mich dort morgens im Haus, so, wie. Ich sage: „I like to have a nice horse." Denn ich war immer ein Reitersmann, ich hatte eigene Pferde. Und ich wollte auf einmal einen Wein haben. Und der Anzug, den ich hatte, der taugte nicht. Ich musste etwas anderes haben. Dann sagt meine besser Hälfte: „Das kann ja heiter werden." Ich sage: „Ja. Aber wenn ich kurz zurückdenke", sage ich, „dann bin ich es ganz und gar."

Ich durchschaue es nicht, mein Herr, meine Dame. Wodurch können Sie nicht (alles) beeinflusst werden? Also, was für Gesetze, was für Leben, was für eine Psychologie erleben Sie? Ich saß den ganzen Tag hier und kratzte mich nur an meinem Kinn.

Sie sagt: „Was machst du denn da, es ist ganz rot?"

Ich sage: „Dieser Spitzbart hier, dieser Spitzbart, der ist mir im Weg." Denn mich juckte es wieder so wie die Mutter, die (dies) in „Masken und Menschen" fühlte. Dann sagt sie: „Herr Doktor, Sie finden es vielleicht verrückt, aber als ich mein Kind trug, da hat es mich hier am Kinn gejuckt. Und dann sagte ich zu meinem Mann: „Wir bekommen einen Jungen.", und es war ein Junge." Und dann sagt Frederik: „Wusste diese Frau, wusste jenes Kind bereits in dieser Mutter", und so weit geht es, meine Damen und Herren, „wusste jenes Kind bereits in der Mutter, wo man die Rasiermesser kaufen kann, wenn man alt ist?"

Kosmologie, Leute.

Aber wo bekommt Dectar das alles her? Als Dectar wurde ich geboren, mein Herr. Das war der Gefühlspunkt, die Kraft, die Welt für Meister Alcar, denn das hat man untersucht und dem hat man folgen können: Der ist bereit. Und als wir dann auf jene Seite kamen und uns für den Makrokosmos bereit machten, war es zu diesem Zustand, dann ging es so weit, er musste bloß alles nur wieder aufmachen und zutage fördern. Sonst wäre ich bereits in 's-Heerenberg zusammengebrochen, mein Herr. Nein?

Also daraus schöpft André, nein, Jozef Rulof seine Kraft. Jozef Rulof, der löste sich auf, wir haben Jeus bekommen, Jozef, André, Dectar. Vier Persönlichkeiten.

Aber die haben Sie auch, mein Herr, meine Dame. Heute heißen Sie zwar Mientje oder Anneke, aber in vierzehn Tagen haben Sie plötzlich solche verrückten Allüren und dann versteht Ihr Mann Sie nicht mehr, denn dann ist es: Frau Anna. (Jozef redet vornehm.) Dann sagt sie: „Ich will etwas anderes." Dann kommt etwas Hohes, etwas von Adel kommt hervor.

Und dann sagen Sie: „Sag mal, wie kommst du auf diese verrückten Gedanken?"

„Geld!"

Und wenn der Mann mich dann nicht versteht und sie versteht es nicht, dann kommt das noch stärker zum Bewusstsein und dann bekommen wir

Streit. Dann sagt sie: „Geh weg, Gierhals." Und wenn die Frau nicht stark ist in ihrer Liebe zur Familie, dann schaut sie nach dem anderen, der doch Geld hat. Und dann sagen wir: „Was für ein Mirakel, oder ein Merakel, ist das. Sie läuft einfach so davon." Mein Herr, aber es kann ihre Vergangenheit sein. Denn sie versteht sich selbst nicht.

Nun werden Sie sicher denken: Der redet alles schön. Aber so tief ist der Mensch.

Noch etwas?

(Mann im Saal): „Die Gesellschaft will so etwas noch nicht akzeptieren."

Die Gesellschaft kann es doch auch nicht akzeptieren.

(Mann im Saal): „Nein, natürlich nicht."

Der Psychologe sagt: „Der Mensch ist zum ersten Mal auf der Erde. Wenn ein Kind geboren wird, ist das zum ersten Mal. Denn Gott macht noch immer neue Seelen."

Der Psychologe ist machtlos und kann die Wiedergeburt nicht akzeptieren. So arm und naiv und eingeschränkt ist die Menschheit, mein Herr, ist die Fakultät Psychologie und Gottesgelehrtheit. Na?

„Wie sollen wir erklären, dass Dectar in seinen folgenden Leben niemals wieder dieses Niveau erreicht hat und dass das Wissen über die okkulten Gesetze letztendlich als André, Jozef zum Vorschein kam?" Das wissen Sie nun. „Als André seine Reise ins Universum erlebt hatte und wieder in seinen Stoffkörper zurückkehrte, André, fühlte er sich dadurch, dass er die göttliche Seele erlebt hatte, altern. Dies bedeutet, älter geworden, bewusster geworden, also Wissen. Ist das richtig?"

Herr Berends, dies ist das Wissen. Sie sind für die naive, unbewusste Gesellschaft schon steinalt geworden. Sie alle. Wenn Sie die Bücher gelesen hätten, dann wären Sie schon, dann stiegen Sie über das Bewusstsein der ganzen Menschheit hinaus, dann kämen Sie schon in eine imposante Welt. Denn Sie wissen enorm viel. Ich habe letztens gesagt: Ihr lernt nichts. Aber ich muss doch akzeptieren. Immer wieder hört man dieses und immer wieder hört man diesen Menschen und dann denke ich: Mein Gott, wie kommen sie dazu? Wie kommen sie zu dieser Weisheit? Und dann ist es von mir. Er sagt: „Ich habe es dort eben jemandem erzählt."

Und das stimmt. Wenn wir wollten, wenn die Meister das wollten, dann könnte man Männer und Frauen als Propheten zu dem Menschen, der unter Ihnen steht, in die Welt senden. Berücksichtigen Sie das. Kommen Sie zum göttlichen Philosophen oder zu einem Eingeweihten oder zu einem anderen Priester, der würde Sie rasch durch sein Wissen und Fühlen und Denken mit Wucht komplett auf den Kopf stellen. Aber Sie würden ihn doch sehr weit auffangen können. Sie können Millionen von Menschen auffangen und dafür Meister sein. Das garantiere ich Ihnen. Legen Sie es nur darauf an.

Sie müssen mal, sagte ich Ihnen letztens – aber Sie machen es sowieso nicht, oder machen Sie es manchmal? – Hand in Hand nebeneinander sitzen, in die Lichter Ihrer Augen schauen, und dann sagen: „Frau ...“ Zumindest, wenn Sie (mit jemandem) zusammen sind. Wenn Sie allein sind, dann suchen Sie es aber natürlich anderswo, kommen Sie nur zu mir. Dann stehen Sie vor der Tür und dann müssen Sie wieder weg, leider. Aber dann sagt er: „Frau, was wissen wir nun alles?“

„Ja, Mann“, „wir wissen dieses, wir wissen das, wir wissen hiervon, wir wissen davon.“

Sie müssen mal schauen, was für eine Liste das wird. Unglaublich, mein Herr. Sie müssen mal andere Bücher lesen. Sie müssen mal zu anderen Leuten gehen, die etwas sagen. Und dann werden Sie den Unterschied sehen. Ich erzählte Ihnen letzte Woche: Ich habe angefangen und es selbst gemacht. Mein Himmel, mein Himmel, mein Himmel, ich ersticke dort natürlich, ich halte es nicht aus. Denn ich muss zu lange auf ein geistig wahrhaftiges Wort warten. Und hier schmeiße ich den ganzen Abend mit göttlichem Bewusstsein (um mich).

Und dann halten Sie es nicht aus.

Sie schreiben hier noch: „Was bedeutet, das Allerleben muss noch verstofflicht werden? Und, die Reinkarnation muss noch verstofflicht werden?“

Ja, mein Herr, das Allerleben müssen wir vergeistigen und verstofflichen. Es ist schon fertig. Berücksichtigen Sie das. Sie können das Allbewusstsein als stoffliche Welt erleben. Habe ich gesehen. Wie ist der Vierte Kosmische Lebensgrad, ein Universum, durch dieses Universum entstanden? Das andere erschuf wieder neu. Muss doch, Sie sind momentan noch nicht im All, hier; denn wenn Sie wirkliche Liebe besitzen, erleben können, und Sie wären hinter dem Sarg, bald, in der ersten und zweiten Sphäre, das ist doch kein göttliches All. Denn dort liegen auch noch Menschen, die krank sind und ausruhen müssen – und im All ruht der Mensch nicht mehr –, die von ihren Leben totgeschlagen wurden und immerfort meditierend darniederliegen, um das alles, was sie dort eben in einer kurzen Zeit haben auffangen müssen, durch ihre Meister bekommen haben, zu verarbeiten. Aber worum es uns geht, ist dieses: Jeus wurde Jozef. Der Städter, nicht wahr? Und jede Berührung ... (Das) hören Sie demnächst in der Kosmologie, (da) sagt André zu Jeus: „Als du Fußball spieltest, Jeus“, sagt er, mit Jozef haben wir es nun nicht zu tun, der hat hier in der Stadt zu tun, „als du Fußball spieltest, hast du damals gesehen, dass es bei uns auf dem Dachboden, als Teun dort mit Streichhölzern spielte, dass es dort brannte? Oder war ich das?“

Dann sagt Jeus zu André: „Hat es bei uns auf dem Dachboden gebrannt?“

Dann sagt er: „Oh, das weißt du nicht. Das war mein Leben, meine Berührung.“

„Wer von uns beiden, Jeus, fand das Geld im Wald? Du?“

Dann sagt Jeus ...

„Ich ging zur Kirmes“, sagt André, „mit den Gulden und den Viertelgulden, die ich hatte.“

Dann sagt er: „Hast du denn Geld im Wald gefunden?“

Dann sagt André, in der Kosmologie, Leute, bedenkt das: „Jeus, das war die Berührung für unsere neue Persönlichkeit. Du hast zwar damit zu tun, aber ich sollte das werden, André-Dectar, jetzt. Und Jozef, der Städter, der muss das alles auffangen und verarbeiten.“ Er sagt: „Wir müssten mal ...“ Wenn Sie bald die Kosmologie lesen, mein Herr, darüber sind tausend Bücher zu schreiben. Er sagt: „Wir müssen wohl ein wenig Rücksicht auf diesen Jozef nehmen. Wenn du mal ein bisschen Geld hast“, sagt er zu Jeus, „dann vernasche es nicht, und lass ihn die Zigarette rauchen. Denn er hat aufgehört zu rauchen, sodass die Meister zeichnen konnten, mit einem Bleistift kritzeln konnten.“ Ich habe nicht nur Radieschen und Brot gegessen, sondern ich habe mein Geld, das ich hatte, gegeben. Ich rauchte nicht mehr. Weil ich es nicht wollte? Nein, weil ich es nicht hatte. Denn dieses Geld war für die Meister.

Wenn ich mit einem reichen Grafen aufs Land musste, mit den Leuten, und wir bekamen fünf Gulden, Leute, so: „Fahrer, gehen Sie aber auch Abendessen.“

„Ja, mein Herr.“ Und dann kaufte ich ein Stück Wurst mit einem Brötchen und der Rest war für Bleistifte. Dafür wollte ich hungern, mein Herr, meine Dame. Denn je mehr Sie hungern ... Sie brauchen es nicht zu tun, aber der Willen zeigt, dass wirklich Charakter in Ihnen lebt, um aus sich selbst etwas zu machen. Das fanatische Gefühl, dienen zu wollen, etwas aus sich selbst zu sein, dass der Mensch sagen kann: „Das ist doch ein wunderbarer Mensch, das ist eine Frau zum Stehlen.“ Dann brauchen Sie sie noch nicht zu haben. „Aber das ist ein Mann, den man lieben kann.“ Denn sagen das die Leute nicht: „Das ist ein schöner Kerl“?

Ein alter Mann geht auf der Straße, mein Herr, sie sagen: „Das ist ein wunder... Sieh nur mal, diese gute alte Seele?“

Ich sage: „Ja, da hast du nun etwas.“

„Sehen Sie, der folgt, der geht Ihnen von alleine voraus.“

Wenn Sie wissen wollen, dass Sie sich entwickeln, mein Herr, ob Sie sich entwickeln, meine Dame, müssen Sie es sich nie selbst fragen. Sondern Sie müssen abwarten, habe ich auch erlebt, bis der Mensch von außerhalb sagt: „So und so.“ Das kommt zu Ihnen hin.

Als wir die erste Diagnose für das Heilen stellen mussten, sagte Meister Alcar: „Bitte um nichts und mach keine Werbung. Aber in fünf Jahren bekommen wir unsere eigenen Worte zurück.“ Aber damals hatte ich schon so

viele Menschen, denn die Menschen brachten meine Worte zurück, mein Reden, mein Denken, mein Handeln. Und dann bloß ein einziger Fehler, mein Herr, von meiner Seite, und all diese Leute wären wieder über Bord gewesen. Ein einziger verkehrter Gedanke des Magnetiseurs. Ich sage: „Ich kann aus Ihnen einen Heiler machen. Ja, mein Herr. Wenn ich sehe, dass Sie im Geist und in Ihrem Gefühlsleben unfehlbar Liebe sind, (dann) „sind Sie es", sagte Christus." Und dann sind Sie es, sind wir es. Und dann können ein Hund und eine Katze heilen. Männer wollen Liebe erleben, Männer wollen einen Charakter aufbauen, Männer wollen gut sein; es sind immer noch Stümper.

Ja, schlagen Sie mich doch hier herunter. Ich werde es Ihnen beweisen. Denn das Wort, das der Mensch sagt, ist sein Gefühl und seine Persönlichkeit und wenn Sie dem zuhören, Sie hören ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre, vier Jahre hören Sie sie schön reden und dann mit einem Mal ist es passiert. Gerade ein wenig zu viel. Sie brechen zusammen. Und, mein Herr, und dann können Sie zwar sagen: „Es ist bloß eine Kleinigkeit, es ist dieses", aber Ihre gesamte Persönlichkeit ist weg. Sie müssen wieder vier, fünf Jahre warten – Sie müssen hören, wie sich jenes Leben ausdehnt, aber unser verkehrtes auch –, bis wir wieder beweisen können, dass wir in dem Augenblick stehen bleiben und nicht zusammenbrechen. Ist das so? Und erst dann ist es unser Besitz geworden. Habe ich auf jener Seite gesehen. Nicht schön? Schwierig, wie?

Mein Herr, ich bin den schönsten, großartigsten Menschen begegnet, haben mir niemals das Geringste getan. Aber um diesen ganzen kleinen Krempel überwinden zu können, weiß ich, dass ich ein Leben lang warten muss, denn ich kann sie niemals mehr – so wie ich sie lieb gehabt habe, liebe ich immer noch –, aber ich kann sie niemals mehr akzeptieren. Warum nicht? Denn das Leben ist dafür notwendig, sechzig, siebzig, achtzig Jahre, so einen wertlosen verkehrten Charakterzug, zu beweisen, dass das geistige Fundament da liegt. Und wenn Sie wieder zusammenbrechen und wir sagen: „Verrecke." Ja, ja. Wenn man es nicht ernst meint, macht es nichts. Aber oh weh, wenn diese Persönlichkeit spricht. Wir sagen manchmal so einige Sachen.

Ich klammere mich immer bloß an die „Drudel" fest. Denn das verstehen sie nicht und es sagt trotzdem auch alles. Hand aufs Herz. Die schönsten Menschen, die habe ich zusammengestaucht. Ich sage: „Mein Herr, die „Drudel"."

Dann sagt er: „Was ist das?"

Ich sage: „Finden Sie das selbst heraus. Ich sage nichts."

Es war einmal ein Bauer, der hatte zwei Hühner, ein weißes und ein ...

Herr Berends, machen Sie nur selbst weiter.

(Mann im Saal): „Ein schwarzes."

Nein, ich mag keine schwarzen.

Aber hier haben Sie noch eine hässliche Karte. Ich werde den Damen von diesem Jahr mal einen richtigen Stoß unter das Herz verpassen. Und den Herren auch. Ich werde etwas Schönes aus den Herren machen. Ich werde aus dem Menschen etwas so Schönes machen, dass der Nachbar sagt: „Frau, was ist mit Ihnen los?"

Und wenn Sie dann so zu Ihrem Nachbarn, begegnen, und sagen: „Guten Tag, mein Herr."

„Guten Tag, mein Herr."

Dann sagt er unten so: „Dieser Typ oben ist verrückt." Er sagt: „Die Höflichkeit weist dich hier mit Blicken zur Tür hinaus."

Aber nehmen Sie mal an, dass Sie das alles auffangen können. Und das musste ich tun. Musste ich können. „Es durfte niemanden geben", sagt Meister Alcar, „der etwas über dich zu sagen hat." Und es ist trotzdem eine ganz schöne Menge Schlamm über meinen Kopf ausgeschüttet worden, mein Herr. So etwas Fantastisches, dass ich auf der Straße stand und lachte, gerade als Prinz Bernard hereingeholt wurde, um sich mit der lieben Juliana zu verloben, stand ich auf dem Groenmarkt. Und Menschen, ein Lärm, und ich war gerade mit dem Weltall beschäftigt und ich hörte meinen Meister und ich schaute zum Raum, ich sah von dem ganzen Getue auf der Straße nichts. Und mit einem Mal hörte ich: „André, was machst du?" Dann stand ich beinahe mitten im Lärm und ich zog auch mit, ohne dass ich etwas davon ahnte. Ich sage: „Haben sie mich doch noch erwischt."

Ich wusste nicht mal mehr, dass ich hier lebte. Ich lief herum und träumte nur. Träumend zum Raum, Verätherung. Und ach, ach, ach, mein Herr, wenn Sie mal so hätten mitgehen können. Und dann doch auf der Straße stehen, so, so stand ich auf dem Groenmarkt. So begann ich, zu schauen, und mit einem Mal löste ich mich auf, und: „Ach, ach, was ist es doch wunderbar, wie?" Und jeder, der denkt: Dieser Mann hat auch Glück von diesem hier, wie? Ich hätte fast eine Nelke in meiner Jacke gehabt. Ja, aber das gehört nicht in diese Zeit, mein Herr, sondern das gehört zu jener Zeit.

Ich habe hier: „Sehr geehrter Herr Rulof, ist es möglich, dass jemand, der einen anderen getötet hat, trotzdem beim Hinübergehen zum Jenseits Abstimmung auf die erste Lichtsphäre hat?"

Du liebe Güte, Frau Zwaantje, Schwester Zwaantje, wissen Sie das nicht?

(Frau im Saal): „Ich kann es mir nicht vorstellen ..."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ich kann mich da nicht hineindenken."

Wo können Sie sich nicht hineindenken?

(Frau im Saal): „Dass man dann trotzdem noch ein ewiges Leben hat."

Habe ich hierüber nicht hunderttausendmal gesprochen? Sie werden doch nicht etwa alt, wie?

(Frau im Saal): „Ich bin alt."

Sie sind nicht alt. Wer ist alt? Achtzig, neunzig Jahre, meine Dame, das ist kein Altsein. Es gibt im Raum kein Altsein. Ihr Körper, Ihr Organismus, Ihr Tempel wird ein bisschen gräulich. Gräulich, auch gar nicht mal.

Aber wussten Sie das nicht? Wussten Sie das nicht?

(Frau im Saal): „Nein."

Na, dann brauche ich Sie auch nicht in die Welt hinauszuschicken.

(Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ich gehe auch noch nicht."

Wenn Sie das nicht wissen, dann haben wir noch keine Propheten unter uns. Denn Sie haben schon eine ganze Menge gehört.

Meine Dame, das ist nicht möglich. Und warum nicht? Wenn der Mord wahrhaftig Übergang bedeutet durch den Menschen und für den Menschen, wie Sie im „Kreislauf der Seele" gelesen haben, dann kann es sein, dass ein Mord sogar dies wegdrückt und den Menschen direkt vor seiner Zeit, vier Stunden oder fünfzehn Stunden oder vier Wochen oder zwanzig Tage, zwei Jahre ... Dann sitzen Sie, dann haben Sie diesen Mord begangen, aber dann sitzt der Mensch in seiner Welt und muss zurück, aber Sie müssen das wiedergutmachen für zwanzig Tage oder vier Wochen auch noch.

Aber die erste Sphäre, meine Dame, die liegt noch ... das ist eine ganz andere Welt. Ich sagte gerade, das ist die Welt der Harmonie, des göttlichen, geistigen Einsseins. Wie wollen wir dort nun mit würgenden Händen eintreten? Mit Lehm an unseren Füßen?

Es kommt ein Mensch dorthin mit einem schönen weißen Laken an und sitzt wie ein Schlachter unter dem Blut, und dann sagte jemand dort oben: „Wo willst du hin, Freund?"

Er sagt: „Ich will den Christus sehen."

Dann sagt er: „Ist das wegen der Schweine, die du geschlachtet hast?"

Er sagt: „Nein, ich habe lauter Menschen abgeschlachtet. Und ich habe es in Seinem Namen getan, denn sie wollten nicht auf Ihn hören."

Und wissen Sie, wer das war, sagte Meister Alcar zu mir? Das erraten Sie nie. Und dieser Schlachter kam. Ein menschlicher Abschlachter. Na? Wer, meinen Sie?

(Jemand im Saal): „Hitler."

Ach, Adolf Hitler. Müssen Sie sich wieder diesen guten alten Adolf vorknöpfen. Hat er noch nicht genug aufs Dach bekommen? Nein, Adolf war es nicht.

Wer, meinen Sie, war es?

(Frau im Saal sagt etwas.)

(Frau im Saal): „Ein Papst."

Das war wahrhaftig ein Papst von Rom. Denn er hatte Tausende und Abertausende Menschen auf den Scheiterhaufen geworfen, die der Menschheit ein geistiges Gedicht mit einer geistigen Inspiration durchgaben. Denn der Mensch, der von Rom auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, vergisst es niemals, die laufen alle mit Kreuzen auf ihrer Stirn umher.

Frederik van Eeden, der sagte, als er zu mir kam, er sagt: „Ich bin auch auf den Scheiterhaufen gekommen und jetzt gehe ich ihnen allen hinterher, einem nach dem anderen. Ich weiß genau, wo sie leben."

Der gesamte gute göttliche Rest, mein Herr und meine Dame, sitzt noch und schreit im Land des Hasses und der Finsternis. Denn da ist noch kein Einziger, der wahrhaftig die göttlichen Allgesetze hat repräsentieren können. Denn tot ist tot? Nein, mein Herr, die Verdammnis steht über ihrem Grad. Und wenn Sie über Verdammnis reden, meine Dame, können Sie nicht Gott sein, denn Gott verdammt nicht. Und weil Sie verkehrt denken und weil Sie das in die Welt hineinschicken und die Entwicklung und den Schmerz des Menschen aufhalten ... Denn es gibt Massen von Menschen, die durch Ihre Verdammnis religionskrank geworden sind. Und jenes Leid und jenen Schmerz gibt es für Sie auch noch und Sie werden (es) einst all diesen Menschen weitergeben müssen, um sie wieder aufzufangen zur göttlichen reinen Klarheit, wie Gott seine Seelen für Mutter Erde abgeliefert hat. Ja.

Wissen Sie, wer ich war, als ich kam? Denn ich konnte etwas sagen, als Meister Alcar begann. Ich sage: „Beweist (es) mir." Ich sage: „Denn ich habe nicht vor, Lügen zu erzählen."

Er sagt: „Ihr werdet (aus Eurem Körper) heraustreten und die Welten sehen."

Denn durch Dectar war Gefühl in mir. Ich sage: „Beweist es." Ich bin so fantastisch kritisch gewesen, musste ich sein. „Beweist es." Und ich bekam meine Beweise. Und ich kann nicht abseits dieser Gesetze reden, denn so ist es.

Fangen Sie an, zu ersehnen. Aber das können Sie gar nicht. Aber, meine Dame, Schwester, ein Mörder kommt nicht in die erste Sphäre, oder er wird diesen Menschen, denen er das Leben genommen hat, durch die Mutterschaft das Leben zurückschenken. Sie kennen diese Gesetze. Lesen Sie nun ruhig „Der Kreislauf der Seele" und das andere.

Hatten Sie noch etwas?

Aber Sie wussten es wohl, wie.

Na, wir haben wieder Herrn Berends.

„Nachdem der Planet Erde", fängt er an, „seine Daseinsform im Universum akzeptiert hatte und die Verhärtung stattgefunden hatte ..."

(Zum Tontechniker): „Wie viele Minuten habe ich noch, mein Herr?"

(Der Tontechniker): „Noch eine Viertelstunde."

Ein Viertelstündchen noch?

„... entstanden verschiedene Epochen als Evolutionsprozess." Ja. „Frage eins: Wodurch entstanden diese Eiszeiten in dieser Zeit?" Wodurch? Mein Herr, wissen Sie denn nicht, was der Nordpol ist?

(Mann im Saal): „Den Nord- und Südpol könnte ich mit einer gedachten Linie vergleichen, die zum Mittelpunkt der Erde geht ..."

Ach, gedachte Linie, durch den Mittelpunkt der Erde. Nein, mein Herr, das ist es nicht. Sonst dauert es so lange, dann haben wir das Viertelstündchen schon wieder verloren. Nein, mein Herr, das ist es nicht.

Aber woran, woran sehen wir das? Wodurch? Sie können es jetzt noch sehen, mein Herr. Sie hören von der und Sie lesen über die Kosmologie. Wir haben hier auch schon über diesen Zustand gesprochen. Es ist alles weg. Finden Sie das nicht toll? Ich weiß noch jedes Wort, das ich in all diesen Jahren hier gesprochen habe. Es ist aufgezeichnet. Und Sie wissen es nicht mehr. Wissen Sie es nicht?

(Mann im Saal): „Nein."

Kein Mensch? Niemand weiß es? Nein? Wirklich nicht?

(Frau im Saal): „Hat es etwas mit der Sonne zu tun?"

Ja, meine Dame, Sie sind schon nahe dran.

(Mann im Saal): „... Wärmestrahlen stehen in Schrägrichtung."

Nein. Das ist es zwar, aber das ist es auch nicht. Sie ist nahe dran, diese Dame.

Die Sonne war noch nicht so weit. Und dann hatte man also Kälte, Kälte. Und als das anfing, sich evolutionär zu entwickeln, bekam man die Abschattung. Dann bekam man das Aufbauen von Nord, Süd, Ost und West. Denn das musste alles aufgebaut werden, mein Herr. Es gab im Universum bloß einen einzigen Zustand, eine einzige Erhitzungsepoche, damals brannte alles. Dann sagten sie: „Ja, damals haben noch keine Menschen auf der Erde gelebt." Aber wir haben gesehen, als hier diese Evolution kam ... Und das ist auch wieder wahr, mein Herr. Warum spuckt es dort drüben noch und hier nicht? Und warum kommt nun plötzlich wieder eine Insel aus dem Ozean? Nicht wahr? Haben Sie das gelesen? Evolution, mein Herr. Immer noch! Durch die Eiszeiten und Abkühlung, wieder sieben aufeinanderfolgende Eisepochen und sieben aufeinanderfolgende Erhitzungsepochen, Verhärtungsepochen. Denn die Erde besitzt denselben Brüte- und Wachstums- und Atomprozess wie die Sonne, als halbwachendes stoffliches Leben. Und das ist nun die Sonne, die das Licht ausstrahlt, aber Mutter Erde hat das innerlich.

Wissen Sie es nun?

(Mann im Saal): „Ja, teilweise."

Wird wohl so sein.

(Mann im Saal): „Ja, teilweise."

Also indem sich das Universum verdichtete, bekamen Sie verschiedene Epochen zu sehen: Abkühlung und Erhitzung. Das ist doch deutlich?

(Mann im Saal): „Ja."

Danke.

Glauben Sie das auch, mein Herr?

Das können Sie in Ihrem Stahl erleben. Dieselben Gesetze.

Nehmen Sie mich morgen als Betriebsleiter, mein Herr, (dann) verdiene ich noch etwas dabei.

(Mann im Saal): „Kommen Sie doch morgen anfangen."

Morgen? Ich habe heute Abend einen Arbeitsplatz bekommen!

Gut, mein Herr, ich werde Ihnen die Beweise geben, mein Herr, dass der Stahl dieselben Lebensgesetze besitzt wie Gott (sie) in all Seinen Körpern verdichtet und geschaffen hat, Licht gab. Ich werde Ihnen exakt erzählen, mein Herr, wann Ihr Stahl eindeutig die Verhärtung besitzt. Sie kennen das, ich nicht. Aber ich werde es, am Licht des Stahls werde ich es Ihnen sagen.

Arbeiten Sie nicht auch mit dem Licht? So ein bisschen?

(Mann im Saal sagt etwas.): „Ja, natürlich."

Oh ja, aber ich wusste es noch nicht. Ich habe es Ihnen jetzt gesagt.

Aber was soll's. Ja, aber das nehme ich nicht einfach hin, das kostet zwei fünfzig. (Gelächter)

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich zahle bloß einmal pro Woche aus."

Legen Sie hier auch einen Viertelgulden in die Schale? Heute Abend kostet es Sie einen Gulden. Gut so, mein Herr.

Wir machen weiter. „Frage eins: Wodurch entstanden die Eisepochen in dieser Zeit?" Haben wir. „Einen einzigen Gedanken können die Meister auf jener Seite in einem Gemälde aufzeichnen, also verstofflichen. Ein Gedanke kann geistig oder stofflich sein."

Was ist das? Was meinen Sie damit?

(Mann im Saal): „Ja, lesen Sie nur weiter."

Nun gehen wir einfach aus den Eisepochen hinaus, meine Damen und Herren, zu einem Gemälde.

(Mann im Saal): „Nein ..."

Nein, mein Herr, ich werde es für Sie vorlesen, warten Sie doch einen Moment.

„Frage: Wodurch entstanden diese Eisepochen in dieser Zeit? Einen einzigen Gedanken können die Meister auf jener Seite in einem Gemälde aufzeichnen, also verstofflichen. Ein Gedanke kann geistig oder stofflich sein", ja, wissen wir auch. „Frage zwei: Was ist ein Gedanke?" Ha! „Und wo liegt die Quelle des Denkens?"

Nun bekommen wir zumindest Dinge, die der Mühe wert sind. Noch kurz vorlesen, meine Dame, sonst wissen wir es nicht.

„Was ist Denken? Was ist ein Gedanke?"

(Mann im Saal): „Darum geht es."

Wissen Sie das nicht?

(Mann im Saal): „Gefühl."

(Mann im Saal): „Nicht um was ..."

Darum reden diese Leute so laut, meine Dame. Die Männer können nicht für die Mütter denken. Und die Mütter nicht für den Mann. Wir reden aber aneinander vorbei und wir sind nicht anders als laut, plump und naiv. Sie müssen auch die schönen, lieblichen Worte verstofflichen, mein Herr, durch das Denken. Und das können Sie nicht mal, wenn Sie sich selbst und Ihr Leben nicht kennen.

Nehmen Sie das an?

Wenn Sie heute Abend ...

Was ist Denken, mein Herr? Was ist ein Gedanke? Was ist das Denken für den Gedanken? Wenn Sie Gedanken haben, mein Herr, sind Sie dann schon, oder sind Sie mit Denken beschäftigt? Was ist ein Gedanke? Ist das Zukunft, Vergangenheit oder erleben wir nun das heutige Stadium? Was will der Gedanke sagen, mein Herr?

(Mann im Saal): „Es ist eine Äußerung des Gefühlslebens."

Mein Herr, ein Gedanke ist Reinkarnation, ist Vergangenheit. Ich habe gedacht. Jetzt bekomme ich von der Lehrerin und den Meistern hier heute Abend recht. Ich habe gedacht. Also, nun müssen Sie erst überlegen, ob jenes Denken Sie nicht mit der Vergangenheit verbindet, dem Früheren. Sie können jetzt zehntausend Millionen Jahre zurückgehen. Ich habe gedacht. Was ist ein Gedanke? So weit geht ein einziges Wort bereits.

Was ist Denken? Bin ich durch mein Denken in Harmonie mit Gott, mit dem Raum? Die Menschheit kann nicht denken. Der Mensch weiß nicht, mit was er anfangen muss, um zu denken. Wir reden einfach drauflos. Was ist nun ein Gedanke? Ja.

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Konzentration."

Ein Gedanke ist Konzentration, meine Dame. Sehen Sie, dies ist nun die Schule für Philosophie. Du liebe Zeit, du liebe Zeit, liebe Zeit, ich werde auch noch Lehrer.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Mein Gedanke ist so über jene Eisepoche."

Ja, aber, mein Herr, wir gehen jetzt nicht zur Eisepoche. Mein Herr, wir bleiben (bei): Was ist Denken?

(Mann im Saal): „Nun, darum geht es."

Nein, aber nicht zu weit weg vom Vertrauten. Lassen Sie uns jetzt aber nehmen: Was sind ein Paar Holzschuhe? Und was soll ich morgen machen? Und was werden wir heute Abend machen? Und worüber sprechen wir heute Abend?

(Mann im Saal): „Wir sprechen auch über Eisepochen."

Ja, aber das ist zu weit weg von der Wagenstraat. Wir wollen nun heute Abend einmal nahe in der Venestraat sein, auf dem Groenmarkt.

(Mann im Saal): „Sonst landen wir in der Allquelle."

Sonst landen wir in der Allquelle. Menschen wollen alle wieder zu der Quelle, von der sie kommen.

Und dann fragt jemand: „Was mache ich bald, wenn ich Gott bin? Was dann?"

Ich sage: „Das kann ich Ihnen sofort erzählen, mein Herr. Jeden Morgen bekommen Sie Erbsensuppe mit Eisbein." Und dann erschraken sie und dann rannten sie zur Tür hinaus. Ich denke: Die bin ich vorerst los.

Ja, mein Herr. Ich bekomme, letztens war Petrus bei mir, er sagt: „André ..." Nein, Petrus war es nicht. Gabriel war es. Das ist dann für die Pause, und dann werden wir damit anfangen.

Was schauen Sie?

Er sagt: „André, wie steht es mit der Menschheit? Denken sie noch immer? Gott hat mich zum Schauen zur Erde geschickt." Ich sage: „Na, pft", sage ich, „aber dort ist etwas losgebrochen und das nehmen sie nicht mehr an." Und ich erzählte ihm so etwas ... (Jozef flüstert etwas.) Ich sage: „Erzähle es doch." Und er weg. Solche Flügel. Gabriel hatte schließlich solche großen Flügel. Und er weg. Ich schaute ihm nach, ich denke: „Wie dieser Mann fliegen kann." Und er höher und höher und höher und los aus unserer Atmosphäre, höher, den kosmischen Graden – ich konnte ihm so folgen –, und zwischen dem Sechsten und dem Siebten Kosmischen Grad fing Gabriel an, immerfort zu lachen und zu lachen, und er schwenkte mal nach links, so, wissen Sie, das macht so eine Seemöwe auch. Und dann haben Sie so, dann fliegen sie so und dann machen sie so. Aber Gott, Gott Selbst, der Vater, der steht so am himmlischen Paradies, Er denkt: Ist das dort nicht Gabriel? Dann sagt Er: „Was lacht der? Der lacht. Und wie der mit den Flügeln schlägt." Und diese Flügel, die gingen auf und nieder, sodass Unser Lieber Herrgott wohl denken musste: Diesem Gabriel, dem fehlt etwas. Und endlich kommt er dort angeflattert, so. Und haben Sie schon mal eine Möwe sinken sehen? Und dann kommen Sie mit einem Mal: Klatsch. (Gelächter) Und dann gehen die Flügel so von hinten und dann noch kurz das Streichen, so, Sie wissen schon? Und Gabriel, der streicht so mit seinen Flügeln. Dann sagt Unser Lieber Herrgott: „Es dauert dieses Mal lange, bis du Ruhe hast."

Dann sagt Er: „Was hattest du da unterwegs zu kichern?“

Dann sagt Gabriel: „Ja, ich hatte gelacht, Lieber Herrgott, denn ...“

Dann sagt Er: „Was ist los?“

Er sagt: „Nun, ich habe da jemanden gesprochen, der dort gerade hart für Euch kämpft.“ Er sagt: „Aber es gibt ein Problem.“

Er sagt: „Was ist das, Gabriel?“

Er sagt: „Lieber Herrgott, den Männern, denen fehlt eine Rippe.“

„Was sagst du? Sind sie dahintergekommen?“

Er sagt: „Ja. Es verbreitet sich über die Erde, dass dem Mann eine Rippe fehlt. Und darum brechen so viele zusammen. Sie sind zu schnell müde“, sagt Gabriel.

Unser Lieber Herrgott, Der steht so da und schaut und geht weg. Er sagt: „So.“ Morgens, am nächsten Morgen kommt Gabriel; der versorgt Unseren Lieben Herrgott ...

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch? (Gelächter)

Dann sagt ... Na, dann mal kurz still, meine Damen und Herren.

Dann sagt er, dann steht er so, er kommt mit der Suppe vor Unseren Lieben Herrgott. Unser Lieber Herrgott isst auch Suppe, oh ja. Keine Hühnersuppe, sondern himmlische Suppe. Denn diese Menschen müssen dort doch auch essen. Ich lache mir einen Ast, wenn uns heute Abend die Gottesgelehrten hören. Dann stehe ich auf dem Scheiterhaufen. Aber ich sitze da schon drauf.

Und dieser Gabriel ... Unser Lieber Herrgott, der kostet so, Er sagt: „Es schmeckt hervorragend, wirklich, Gabriel.“ Dann sagt Er: „Warum drehst du dich?“

Dann sagt er: „Nichts, nichts. Ich habe nichts.“ Gabriel weg. Dann sagt er: „Hehehuh ...“ Er hat so ein zartes Stimmchen. „Hehehuhweh, huhuhuh.“ Gabriel ist meistens, innerlich jault er. Und dann stellt er die ganze Tierwelt dar, beispielsweise, denn Gabriel, der weiß alles. Aber das geht vier, fünf, sechs, sieben Tage weiter, vierzehn Tage, drei Wochen. Und Gabriel kommt morgens wieder, er war ein bisschen spät, es war schon fast elf Uhr.

Dann sagt Er: „Was willst Du doch, Gabriel?“

Dann sagt er: „Ja, Ihr sagt nichts. Ihr redet nicht. Und auf der Erde herrscht Chaos.“

Dann sagt Unser Lieber Herrgott: „Gabriel, spiel dich nicht auf. Ärgere dich nicht, Gabriel.“ Er sagt: „Denn bald kommen die Evas auch noch und dann sagen sie: „Wir sind nicht aus Adam geboren, denn das ist Geschwätz.“ Und dann liegt der ganze Kram zusammengebrochen da.“ Er sagt: „Gabriel, wir haben dort wahrhaftig ein Chaos geschaffen. Deswegen ist da auch immer Krieg. Sie wissen es nicht“, sagt Er. „Aber wir brauchen es den Menschen nicht zu beweisen, Gabriel. Lass sie es doch selbst herausfinden. Und wenn

sie das machen werden, Gabriel“ ... und jetzt kommt es, und dann hatte Gabriel trotzdem seinen Spaß, Er sagt: „Denn dadurch bringe ich sie alle zum Denken. Denn das geht auf die linke Seite, wo ich diese Rippe herausnahm, (das) juckt immerzu.“

Meine Damen und Herren, und jetzt gehen wir Tee trinken.

Pause

Meine Damen und Herren, ich mache mit derselben Sache von vorhin weiter. Nicht (mit dem) von Gabriel, natürlich. Aber: „Was ist Denken?“

Wo müssen Sie anfangen? Denken ist, nun kommt es ... Darum hat Gott, um darauf kurz zurückzukommen, dem Mann eine Rippe weggenommen, weil, das juckt immer, das ist die Beseelung, das macht Sie immer wach. Darum sucht der Mann, die Frau, nach göttlicher Weisheit, (das war eine kleine) Aufmerksamkeit.

Aber: „Was ist Denken?“

Wenn sie doch wahrhaftig „Jeus I“ gelesen haben, Herr Berends, dann müssen Sie es doch schon wissen.

(Mann im Saal): „Evolution.“

Wenn Sie doch „Jeus I“ und „Jeus II“ ... Als Jeus den wahrhaftigen Christus losdachte vom steinernen Bild in der Kirche – müssen Sie mich jetzt noch fragen? Sie lesen doch zwar Bücher, aber es ist doch eigentlich alles weg – darin liegt der schönste Beweis: Wie lernt ein Mensch, lernt ein Kind denken. Mit den Sägespänen im Genick, zur Sägerei hinaus und zur Sägerei hinein, zum Kessel. Denken, denken, denken, denken, denken. Ich denke tagein, tagaus weiter und bringe etwas zu Ende. Sie bringen nichts zu Ende. Wenn Sie wahrhaftig „Jeus II“ gelesen hätten, hätten Sie mir diese Frage nicht gestellt. Es ist so unglaublich schade, dass derartige Bücher nicht gelesen werden. Denn Sie überfliegen das bloß, um die Geschichte zu erfahren. Stimmt‘s oder nicht? Aber bleiben Sie mal bei einem einzigen Satz stehen.

„Was ist Denken?“

Jeus begann ... – das fantastische Denken – Vater ist tot. Vater ist nicht tot, denn ich habe den Langen im Sarg liegen sehen. Er stand neben mir, als er hinter den Sarg kam. Vater ist tot. Vater ist nicht tot. „Hahaha, der Lange liegt im Grab.“ Dann sagte ich zu Crisje: „Aber der, der ist doch tot, wie? Aber der Echte ist nicht tot.“ Und Unser Lieber Herrgott ist es nicht, der in jenem Bild steckt, und Maria auch nicht. Man kann zwar Blumen vor dem Bild niederlegen. Geht auch.

Dann geht man zum Echten hin. Aber das kann man alles ganz anders machen.

Mit den Sägespänen im Genick, zwölf Jahre alt, begann es, mein Herr.

Und wenn Sie nun „Jeus II“ erneut lesen, dann stellen Sie diese Frage nicht: Was ist ein Gedanke?

Ein Gedanke: Was ist Gott? Hier kommt eine andere Frage. Was ist Gott? Was ist Christus? Was ist der Mensch?

Noch einfacher: Wir werden Ihre Kinder geboren, mein Herr?

Kennen Sie das Problem?

Machen Sie weiter. Nun wissen Sie von uns noch soviel dazu: Um das Kind zu gebären – denn die Seele brauchen Sie noch nicht mal –, muss ich das und das machen und Sie bekommen Teilung für das Erschaffen. Nun machen Sie weiter. Nun wissen Sie schon von Seele, Geist und Leben und Gefühl und Persönlichkeit. Das lesen Sie in den Büchern. Sie wissen vom Jenseits. Sie wissen von der Welt des Unbewussten, der Wiedergeburt. Sie steigen hinab, zurück zum embryonalen Leben. Ein großes Problem, ein großer Gedanke, eine Welt, ein Raum, Gott ist es. Wie werde ich geboren? Bedenken Sie alle das nun mal. Aber bedenken Sie dabei: Wie komme ich in Harmonie mit meinem Mann, mit meiner Frau, mit meinen Freunden, mit der Gesellschaft? Und das ist viel notwendiger, denn das gehört auch dazu. Können Sie weiterdenken, dann sind Sie das Genie. Und dann kommen Sie zur Ausdehnung. Sie verstofflichen etwas. Die Aufgabe, die Sie machen, kann nur entstehen und bekommt nur Raum, wenn Sie weiterdenken.

Ein schneller Mensch ... Ein Mann, der sagt: „Diesen Mann kann man nun für alles gebrauchen, dieser Mann, der denkt.“

Ein anderer sagt: „Ja, ich habe schon zehn gehabt; zu nichts (zu gebrauchen), zu dumm zum Leben.“ Ja. Dieser Mann geht zur Tür hinaus und verdient nichts. „Ich habe meine Kündigung.“

Ach, ach, ach, das gibt es für mich nicht, mein Herr. Ich bin so schrecklich hungrig danach, etwas zu lernen. Aber ich vergesse auch niemals mehr etwas. Weil ich es erlebe. Sie erleben es nicht.

Sie können tausendmal dasselbe sagen; man kommt wieder zurück. (Das) beweist: Die Menschen wollen nicht denken. Es ist so schrecklich schade, wenn Sie nicht denken wollen. Man erzählt ihnen die großartigsten Dinge; morgen ist es weg. Übermorgen? Ist nicht mehr da. Und Sie müssen damit anfangen, sage ich Ihnen. Sie kommen nicht drum herum.

Sehnsucht. Der Mensch dürstet. Dürsten ist ein Gedanke, ist Gefühl, und Gefühl ist Denken.

Warum dürstet ein Mensch nicht? Es kommt ein Herr in der Pause zu mir und sagt: „Ja, ich bin immer ohne Gedanken, ich kann nicht denken.“

Ich sage: „Oh ja.“

Dann hätte ich ihn sofort nehmen können, aber ich musste weg.

Ich sage: „Mein Herr, was ist dieses?“

„Tee.“

Ich sage: „Wie wird das geboren?“

„In Indien.“

„Gut, mein Herr.“

„In der Erde.“

Ich sage: „Das ist eine Kräuterart, weiter nichts.“

Ein Blatt von einem Baum – wir bleiben beim Tee –, das wird zubereitet, wir gießen Wasser darauf und nun trinken wir es. Und nun können Sie noch mehr folgen. Was wird nun geschehen, wenn ich das in mir habe? Nun werde ich dieser Evolution jenes Wassers folgen, dieses Tees. Gleich wissen Sie es. Aber dann wissen Sie es auch noch nicht. Denn darin liegt momentan die ganze Schöpfung. Alle Salze und Säuren des Raumes liegen darin. Alle Planetensysteme werden durch die Nieren des Menschen repräsentiert. Weil die Nieren des Menschen den Körper reinigen. Und das ist Jupiter, Venus, Saturn und andere Planeten. Wie die Pflanze für das Aquarium reinigen sie den Lebensatem für den Makrokosmos. Nun kann ich so weit gehen; ich begebe mich unverzüglich aber wieder von jenem Tee zum räumlichen Tee, zur räumlichen Klarheit, dem Reinigungsprozess für den räumlichen Lebensatem, jenen Organismus, denn es ist ein Körper. Wissen die Astronomen nicht.

Was ist Denken, mein Herr?

Nun müssen Sie zuallererst anfangen und das habe ich Ihnen schon hundertmal gesagt: Setzen Sie sich doch mal eines Abends vor das Wörterbuch und lesen Sie nicht alle diese Bücher auf einmal durch. Lesen Sie sie mit einem Mal durch, aber fangen Sie dann am Anfang an. Musste ich auch machen. Und dann werden Sie anfangen, dann fangen Sie an: Affe. Das A von Aal. Und wenn Sie etwas weiterkommen, mein Herr, stehen Sie vor dem Affen. Und Sie sagen: Was habe ich davon? Ein Affe. „Haha“, sage ich, „Darwin, das kenne ich schon alles.“ Das kann ich nun sagen. Davor wusste ich es nicht. Aber jetzt werden wir anfangen. Leidenschaft. Wie? Oh nein, denn das A, es kommt noch so viel von diesen As: affenartig, ängstlich. Nun, machen Sie mal weiter. Was nutzt mir die Angst? Was ist Angst? Angst. Zurückgeblieben (Niederländisch: Achterlijk). Habe ich das? Ich bin nicht mehr zurückgeblieben. Ich habe auch keine Angst mehr, denn ich kenne den Tod, ich kenne mein Leben, ich kenne die Gesellschaft, ich kenne meine Wiedergeburt, ich kenne Gott, ich kenne Christus. Angst ist in mir nicht mehr. Schlagen Sie mich doch tot, mein Herr, es sagt mir nichts. Angst, dass man mich bestiehlt? Muss er wissen, ich habe doch nichts.

Jetzt werden wir anfangen, mein Herr. Was ist ängstlich sein? Was ist angsterfüllt? Was ist ein Angelhaken in unserem Herzen? Ein Angelhaken? Mit dem P von Pietje, sächlich, oder dem weiblichen oder dem männlichen? Was ist es nun eigentlich? Was ist ein Angelhaken? Was ist ein Aal? Na,

und jetzt werden wir loslegen: A, B, das B von böse. Bin ich böse? Bruch, Borke, Barke. Wie schön, finden Sie nicht? Und doch steckt eine Menge darin. Untersuchen Sie das mal. Musste ich alles machen. Was haben Sie von diesem, von jenem, hiervon, davon? Ich denke: Heiliger Strohsack, was muss ich doch alles machen. Das fing 1930 an. Nicht, um eine Sprache zu lernen. Durfte ich gar nicht. Ich durfte keine Sprache lernen. Ich durfte lediglich eine Sprache betasten. Ich durfte sie nicht in meinen Kopf nehmen, denn dann wäre Meister Alcar stehengeblieben. Dann hätte ich etwas zusammengebastelt.

Jetzt werden wir denken. Und dann komme ich endlich ... Denken. Und dann kommen wir danach: ein Gedanke.

Ja. Was ist Denken, mein Herr?

Das Ding erleben, über das Sie sprechen. Von vorn bis A. Von A bis Z. Jetzt können Sie anfangen – und das ist Ihr Glück –, für Ihren Körper, für Ihre Seele, Ihren Geist. Ihre Seele können Sie sich sowieso nicht ausdenken, denn das ist der Gott in Ihnen. Dann bekommt dieser Herr sofort Antwort. Das ist der Gott in Ihnen. Sie werden anfangen, all diese Charakterzüge zu analysieren, durch das Denken. Etwas zu Ende bringen. Und was Sie sich ausgedacht haben, mein Herr, es ist so wunderbar, das ist dasselbe wie das, was der Sprachlehrer in Sie drückt. Nochmals: A. Und dann sitzen Sie da. Und endlich geht es von alleine. „Yes", sagen Sie dann. Nicht „ja", sondern „yes". Nicht wahr, mein Herr? Sie haben Mühe damit. Na, schlabberdiwasky. Was ist das, mein Herr? Was ist ein Gedanke?

Mein Herr, nehmen Sie „Jeus II" von letzter Woche noch mal (zur Hand). Nehmen Sie „Jeus II" noch mal (zur Hand) und dann müssen Sie mal schauen. Da werden die philosophischen Systeme aufgedröselt. Denn ein Gedanke, mein Herr, analysiert auf dem Weg nach oben und zur astralen Welt, ist, den Weg des Sokrates zu beschreiten.

Nehmen Sie das an?

Dadurch sind die philosophischen Systeme entstanden und daraus haben die Menschen eine Universität gebaut. Durch Denken. Wer bin ich? Was bin ich, wenn ich glücklich bin? Was ist Glücklichsein? Und dann sagte Sokrates, fragte er den Menschen: „Mutter, Ihr seid glücklich, aber warum seid Ihr so glücklich?"

Was ist Liebe? Wissen Sie das, was Liebe ist? Ich habe es Ihnen eines Abends hier mal erzählt; als wir zum ersten Mal anfingen, zu turteln, sagte ich, da dachten wir, dass wir turteln würden, aber wir waren es nicht. Denn der Gott in uns turtelte. Die Schöpfung, die Evolution. Und wir liefen hinterher. Nicht wahr? Wann ist es Turteln, ist die Liebe Besitz des Menschen und für den Menschen, meine Dame, meine Herren, Besitz? Und dann bekommen wir zu sehen, bald, dass unsere Liebe spricht, meine Dame, wofür Christus

auf die Erde kam. Und dann ist es: Habt einander, habt einen anderen lieb wie euch selbst. Und nun geht es zur Herzlichkeit, zum Wohlwollen, dem Verstehen. Aber nicht dem verkehrt und falsch voneinander Denken. Das ist psychopathisches, satanisches und teuflisches Getue. Aber wir machen es. Tagein, tagaus machen sie es. Wenn ich sage: „Ich gehe, ich muss für ein halbes Jahr fort." Und dann sagen sie: „Nun, nun will ich doch mal schauen, wie der zurückkommt." Dann bin ich schon zu Boden niedergeschlagen. Aber ich gehe. Denn mir wird vertraut? Nein, der andere hat mich lieb.

Der Mensch macht etwas und dann sagen wir: „Oh ja."

Ja, es gibt Menschen, die haben das nicht. Ich sage: „Mein liebes Kind, das ist wahr." Wir müssen erst versuchen, das umfassende, in allem, für alles, was wir auch tun, das Vertrauen für den Menschen zu besitzen. Und das müssen wir beweisen und das geschieht allein durch die Herzlichkeit und die Liebe. Aber nicht durch den Körper und den Organismus, mein Herr und meine Dame, sondern gerade, wenn wir auf beiden Beinen stehen und in der Gesellschaft unser Denken und Fühlen verstofflichen müssen, die Aufgabe. Nun stehen wir vor der geistigen Liebe – und das hat nichts mehr mit der körperlichen Liebe zu schaffen, denn diese ist so tot – und diese kann immer und ewig während geistig sogar bleiben, denn das kann ich Ihnen alles beweisen.

Herr Berends, werden Sie wieder mit „Jeus II" anfangen?

(Mann im Saal): „Jawohl."

„Was ist Denken? Was ist ein Gedanke? Und wo liegt die Quelle?"

Das sind Sie selbst. Sie sind die Quelle. Ihr Gefühlsleben ist der geistige Körper für Ihren Stoff, Ihr Tagesbewusstsein, Ihre Persönlichkeit. Deutlich?

Wenn ich anfange, zu denken – jetzt rede ich gerade und ich rede über Sie und ich rede über mich selbst oder ich rede über etwas anderes –, dann schöpfe ich das aus meiner Quelle als Gefühl, durch die Millionen von Leben, die ich als Mann und Frau gehabt habe. Und das ist nun meine Persönlichkeit. Sie haben eine eigene Persönlichkeit. Und diese Persönlichkeit zeigt sich durch Ihr Gefühl, dass Sie das nicht besitzen und dieses nicht und jenes nicht und solches nicht. Sie denken gar nicht daran, lieb und herzlich, sanft zu sein. Sie haben nicht das Gefühl. Wir wissen zwar, wir haben bewusste und wir haben unbewusste Psychopathen. Aber der Mensch, der in der Gesellschaft wandelt und die, mit denen er umgeht, die so in der Straßenbahn sitzen, und überall sehen Sie diese Leute, die schlagen Ihnen einfach so ins Gesicht, wenn Sie Ihnen kurz nahe kommen; und das ist der bewusste Psychopath, der bewusste Geisteskranke, denn dieser Mensch, der schlägt sich selbst zur göttlichen Disharmonie. Und das ist geisteskrankes Getue.

Nehmen Sie das an?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Ja? Sie können dem sowieso nicht entkommen, denn es ist doch so.

(Mann im Saal): „Gleich dem Arzt, der ins Jenseits kam. Gleich dem Arzt in „Jeus III", der ..."

Ja. Ja. Ja, so etwas zum Beispiel. Na, dort steht ein Knüppel für ihn bereit. Nicht von mir, mein Herr.

(Mann im Saal): „Von ihm selbst."

Von ihm selbst. Er verknüppelt sich selbst. Dieser Mann, der kam, ich habe es Ihnen mal eines Abends erzählt, der kam nach sieben Jahren wieder mal zu mir. Klingelte. „Hehe", sage ich, „was wollen Sie hier?"

„Kennen Sie mich?"

Ich sage: „Kennen Sie mich? Bulldogge." Doktor Rademaker, von der Zeitung „Het Vaderland". Ich sage: „Mein Herr, kommen Sie herein."

Er will sich hinsetzen. Ich sage: „Sie setzen sich dort hin."

„Warum?"

Ich sage: „Sie setzen sich dorthin, mein Herr." Er wollte da. Ich sage: „Hier. Hier setzen Sie sich hin." Und ich setzte mich hin, ich schaute so in sein Gesicht. Ich ließ ihn schön in die Sonne schauen. Dann war er für mich schon ausgeschaltet. Das ist auch eine mächtige Kraft, wissen Sie das? Ich stelle in der Welt alles mit Wucht auf den Kopf, die größte Persönlichkeit, wenn ich sie in das Licht setze und mich in den Schatten. Denn er sitzt so da und blinzelt. Und ich schaue schön aus dem Schatten ins Licht. Ist viel leichter, sehr einfach. Und ich hatte ihn so, dass er blinzelte.

Er sagt: „Eine Zigarre?"

„Wenn Sie eine gute haben, denn sonst rauche ich Ihr Kraut nicht."

Dann sagt er: „So, was für ein frecher Hund Sie sind."

Ich sage: „Mein Herr, wenn Sie noch einmal Hund sagen, fliegen Sie raus." Ich sage: „Kennen Sie mich?" Ich sage: „Hässlicher Schurke." Ich sage: „Hässlicher entlaufener Pastor."

Denn er war zuerst Pastor, wie.

Ich sage: „Wollten Sie mein Buch verreißen und nun noch ein Buch von mir? Was machen Sie eigentlich?"

„Ja, ich wollte zuerst „Zwischen Leben und Tod" lesen – hat man mir erzählt –, aber ich kann es nicht kaufen."

Ich sage: „Haha, arme Kirchenmaus." Ich sage: „Mein Herr, ich ..."

„Ihre Bücher gehen weiter."

Ich sage: „Ja, mein Herr, dachten Sie, dass Sie mich aus meinem Gleichgewicht hätten schlagen können?"

„Nun", sagt er, ich habe Achtung vor Ihnen. Und sie haben gesagt, und sie haben gesagt ..."

Ich sage: „Was haben sie gesagt?"

„Ja, dass Sie nicht auf den Mund gefallen sind."

Ich sage: „So, pah.“ Da saß er.

Meine Frau, die sagt: „Was hast du zu toben?“

Ich sage: „Der bekommt heute eine Tracht Prügel.“

Der Herr kommt zu mir, in die Höhle des Löwen.

Ich sage: „Mein Herr, wer hat Sie hierher geschickt?“ Ich sage: „Da haben Sie ein paar ausrangierte Bücher von mir.“ Ich sage: „Neue sind Sie nicht wert. Sonst hätten Sie die bekommen.“ Ich sage: „Aber es steht ein Knüppel für Sie bereit, mein Herr.“

Mensch, Mensch, Mensch, ich habe diesem Mann keine Tracht Prügel gegeben, ich habe ihm die Wahrheit erzählt.

Ich sage: „Ich will Sie lediglich warnen, mein Herr.“ Ich sage: „Hören Sie auf mit Ihrem Drecksstift, wenn Sie Gott und Christus nicht kennen, denn Sie ermorden sich selbst.“

Und der kommt wieder zu mir. Dann sagt er: „Na“, dann ging er wieder irgendwohin, dann sagt er: „Sie müssen mir noch mal erzählen, dass das ein Dummkopf ist.“ Hatte er zu diesem Mann gesagt, der sagt: „Geh aber bei ihm diese Bücher holen.“ Er sagt: „Mein Gott, mein Gott, was hat mich dieser Kerl zusammengestaucht.“

Ich sage: „Schicken Sie diesen Freund von sich doch auch. Mein Herr, ich habe keine Angst vor Ihnen. Ich kenne Sie.“

„Kennen Sie mich?“

„Von innen und von außen, mein Herr.“ Ich sage: „Denn Sie sind bloß eine große Menge Schwachheit. Christus verleugnen.“ Ich sage: „Ein bisschen Beseelung früher“, sage ich, „und dann haben Sie angefangen, mit diesem Stift herumzuschmieren.“

„Sie kennen mich wohl?“

Ich sage: „Ich lese all Ihre fantastischen Geschichten, mein Herr.“

Du liebe Güte.

Mein Herr, dieser Mann ... Da haben Sie es nun. Was dachten Sie? Wenn ich Wahrheit bin, wenn ich wirklich die Wirklichkeit besitze und es gibt ein Jenseits, mein Herr, und Sie machen das hier kaputt, dann werden Sie all diese Tausende von Menschen, die das gelesen haben, die werden Sie wieder zu Gott bringen. Und das ist Ihr Knüppel. Und das ist nicht so einfach, mein Herr. Blutig werden Sie geschlagen, mein Herr. Das Blut läuft weg.

Ich habe einen Herrn gesehen, dort, habe ich Ihnen erzählt, der hatte einen schmutzigen kleinen Roman geschrieben und der war nun auf der anderen Seite, und nun ein guter Mensch, er hatte seinen Kampf schon erlebt.

Ich sage: „Hast du es schlimm?“

„Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit.“

Mein Herr ... Meister Alcar sagt: „Höre nur, wie der stöhnt.“

Ich sage: „Was ist das denn?“

„Ein Schreiber“, sagt er.

Mein Herr, Sie gehen doch, mit Ihrem schmutzigen, dreckigen, satanischen, leidenschaftlichen, gehässigen Inneren gehen Sie doch auf die andere Seite? Sie kommen doch in diese Welt mit Ihrem Büchlein? Und junge Mädchen und Jungen, die lesen es und andere lesen es auch und all dieser Schmutz läuft Ihnen hinterher. Dachten Sie nun wirklich ... Dieser Mann wurde reich, er hatte es gut hier, und dann kam er dorthin und dann hatte er nichts, dann saß er in seiner eigenen Schmutzigkeit. Durch sein Büchlein. Na?

Oder dachten Sie, dass dort auch noch gelesen würde? Und dachten Sie wahrhaftig – das ist der geistige Mord –, dass der Ihnen aber geschenkt würde? Hehe. Bereichern Sie sich auf der Erde durch Leid und Schmerz von tausend anderen, mein Herr, hinter dem Sarg werden Sie diese tausend anderen doch wieder durch Ihren Geist bereichern müssen.

Ist es nicht ehrlich, meine Dame?

„Es ist hart wie Stein“, sagen sie. Nein, es ist die Gerechtigkeit Gottes und des Raumes.

Mein Herr. Dieser Mann auch, dieser sehr große Herr.

Meister Zelanus sagt: „Gib ihm eine ordentliche Tracht Prügel.“

Ja, mein Herr, ich nenne lieber keine Namen, denn ich habe noch viel mehr davon. Aber diesen, den kann ich ruhig nennen, denn der, der ... Vielleicht lernt er dadurch. Und wenn er hierherkommt, werde ich mich schon verteidigen.

Ich sage: „Mein Herr, setzen Sie sich dorthin, dann werden wir einen Kampf austragen.“

Na. „Der Grad eines Gedankens ist abhängig vom Grad des Gefühlslebens der Persönlichkeit.“

Sehen Sie, dieser Berends ist da, ist darin. „Der Grad eines Gedankens ist abhängig vom Grad des Gefühlslebens.“

Er braucht diesen Grad des Gefühlslebens nicht hinzuzunehmen. Er sagt einfach: Der Gedanke kommt aus dem Gefühlsleben zur Persönlichkeit. Sie sagen es selbst.

Sehen Sie, Sie sind immer wieder darin und Sie gehen im Nu wieder hinaus.

„Jede Ausdehnung gibt einen Sieg des Gedankens. Ist das richtig? Jede Ausdehnung gibt einen Sieg des Gedankens.“

Eine Ausdehnung des Gedankens gibt Ihnen einen Sieg, wenn Sie das Wörterbuch wieder dabei haben und schlussendlich sagen können: Meinen Gedanken gab ich geistigen Raum und Licht und Liebe. Und dann dehnt sich Ihr Gefühlsleben, dieser Gedanke dehnt sich aus. Sie können heute einen göttlichen Gedanken erleben. Und dann erst, mein Herr, meine Dame

... Wann lösen Sie etwas von Ihrem göttlichen Ich? Wann ziehen Sie etwas von Ihrer göttlichen Seele ab und ... Denn diese Seele, dieser göttliche Mensch – das ist der Mensch – in uns, das sind wir, den müssen wir wecken.

Also wenn Sie nun auf das Lernen pfeifen, Bücher Ihnen nichts sagen und Sie nicht so ein Interesse daran haben, etwas aus sich selbst zu machen, stehen Sie auch eindeutig in einem kleinen, kleinen Kreis, und da kommen Sie nicht heraus. Ist das so? Sie entkommen sich selbst nicht. Sie müssen sich selbst zum All zurück erweitern wollen. Ihr Gedanke muss geistige Fundamente bekommen, Beseelung, Erweiterung, einen eigenen räumlichen Charakter. Jeder Charakterzug, jeder Gedanke, jedes Wort, das kleinste Ding muss geistige Abstimmung bekommen und besitzen. Deutlich? Unheimlich einfach, wie?

Ist es nicht unheimlich einfach? Ist es so schwierig, herzlich zu sein? Die Menschen machen etwas. Die sagen: „Lassen Sie es um Himmels willen sein, denn Sie gehen kaputt." Körperlich und geistig. Geistig, in die Irrenanstalt hinein, und körperlich bekommen Sie Glupschaugen. Sie lösen sich hier auf. Ihr Tagesbewusstsein geht aus Ihnen hinaus, dann strahlen diese Augen noch. Aber schauen Sie jetzt doch mal in die Augen eines Psychopathen und eines Geisteskranken. Sie stehen vor Ihnen, sehen nichts, sind tagesbewusst blind. Deutlich? Und es ist so. Das soll heißen: Wenn Sie nur kurz aus der Harmonie des Raumes kommen, bekommen Sie schon Glupschaugen. Ihr eigentliches Naturlicht, für den Tag in der Gesellschaft hier, verschwimmt, weil Sie innerlich verschwimmen und die Augen kein inneres Licht bekommen. Und dann sagt noch ein Gelehrter: „Wir denken durch das Gehirn." Ihr Gefühl ist das Lebenslicht für Ihre Augen.

Es gibt auch diese Menschen, die schauen sehr scharf, dann muss man aufpassen, mein Herr, wenn so eine heftige Kraft aus den Augen kommt. Nun, so hüten Sie sich. Dann sagen die Menschen: „Schau nur mal diese Katzenaugen an." Aber ich habe gelegentlich Katzenaugen getroffen, das war die Liebe selbst. Dann sagten sie: „Aber wie ist das nun?" Ich sage: „Ja, das müssen Sie nun sehen." Was spricht nun in diesen Augen dieser Frau? Diese Katzenaugen? Das Gefühl? Die Persönlichkeit? Und dann war es Kunst. Ein kleines und ein großes K. Aber Kunst war es. Und danach war es auch wohl wieder Unbeholfenheit, die lag auch dabei. Denn die menschlichen Augen bringen Millionen von Charakterzügen zum Ausdruck. Und da können Sie trotzdem hindurchschauen. Ich durchschaue diese Millionen von Leben, habe ich Ihnen letztens erzählt.

Wie ist meine Hellsichtigkeit? Ich sehe, wenn die reine Klarheit des Mädchens oder des Jungen verschwindet, sehe ich in den Augen, ob er Vater und sie Mutter geworden ist. Können Sie nicht, wie?

Ja. „Meiner Meinung nach ist der Gedanke eine Äußerung des inneren

Lebens.“ Prächtig. „Der Grad eines Gedankens ist abhängig vom Grad des Gefühlslebens ...“ Das wissen Sie nun auch. „Jede Ausdehnung gibt ... die Erweiterung des Gedankens ...“ Auch richtig. Nun kommt es. „Frage: Kann man die Geschwindigkeit des Gedankens in Zusammenhang mit der Geschwindigkeit der Erde bringen?“ Puha.

Vor Jahren, damals stellte Einstein die Menschheit vor ein Problem und die ganze Menschheit lachte ihn hinter seinem Rücken aus. Und ich sagte hier in Den Haag: „Einstein hat recht.“ Und damals war ein Doktor bei mir, damals sagt er: „Das musst du dann aber mal beweisen.“

Ich sage: „Finde es erst mal eine Woche lang selbst heraus und dann kriege ich dich schon in die Knie.“

Und nach einer Woche kam er wieder, er wusste es nicht. Ich sage: „Wie bist du doch dumm.“ Sie sagen es: Erweiterung. Einstein sagte: „Wenn Sie hundert Kilometer mit dem Zug fahren und ich laufe nebenher – hundert Kilometer und ich laufe nebenher, ich fahre nicht Zug, ich laufe –, bin ich noch schneller an der Adresse als Sie mit Ihrem Zug von hundert Kilometern.“

Ja, sagen wir in „Masken und Menschen“, innerlich. Aber daran dachte die Welt nicht. Das war die geistige Bremse. Innerlich. Finden Sie es nicht schön und einfach?

Und dann sagte Einstein, er ließ die ganze Welt auf dem Kopf stehen, die ganze Universität, er sagt nach drei Monaten: „Innerlich.“ Frederik sagte auch ... Was sagte er doch gleich wieder, mein Herr?

(Mann im Saal): „... diese Reise, dieser Sturm, geht um den Sturm.“

Sehen Sie, nun haben sie es doch. Nun haben sie es. Als Mohammed kam, wie, diese Reise ... Und als er Erica erzählte ... Dieser Abend war Spannung, denn Karel, der musste zu den Kranken, dann kam ein Kind auf die Welt, oder eine Frau, die würde sterben. Und dann hatte er die ganze Geschichte erzählt, dass er mit Mohammed in der Wüste war, und dann hatte er zu Ende geredet und steckte sich eine leckere Zigarre an, setzte sich so hin und dachte nach, Frederik.

„Aber“, sagt Erica, „meinst du das nun ernst, Frederik?“

Dann sagt Frederik, wie Einstein: „Ja, Erica, innerlich. Innerlich war der Sturm niedergeschlagen worden und wir gingen weiter.“

Und das sagte doch der Christus. Nicht wahr, Herr de Groot? Geht es Ihnen gut?

(Mann im Saal): „Ausgezeichnet.“

Wunderbar. Meine Damen und Herren, wenn Sie noch mal gern über die Bibel reden wollen, da haben Sie auch wieder so einen echten Redner, großartigen Bibelkenner. Da drüben sitzt noch einer. Ich habe hier hervorragende Bibelkenner. Großartige Menschen, die die Bibel kennen und nun

die Bücher lesen.

Herr de Groot, ich habe letzte Woche Ihre kleine Geschichte noch mal gelesen, die erste, die Sie hier ... Das ist noch prächtig.

Menschen sagen: Vorträge, Vorträge, Vorträge.

Das von Ihnen: großartig!

Mein Herr, wir haben sie noch. Ich las wieder weiter, ich denke: Nun schau mal.

Jemand fragte: „Kann das nicht zu Papier gebracht werden, mein Herr? Und geht dies nicht?“ Wir haben tausend Vorträge der Meister vom Haus Diligentia zerreißen müssen, denn was sagen die Leute: „Pfwt.“

Schön bleibt schön, mein Herr. Hätten Sie davon doch ein dickes Buch, wie? Hätten Sie doch vor Jahren auf mich gehört. Ist das wahr? Einen Kuss bekommen Sie.

(Dann) hätten wir heute drei, vier Bücher gehabt.

Nicht wahr, mein Herr?

(Mann im Saal): „Gewiss.“

Danke. Wirklich, danke. Aber ich denke häufig daran.

„Kann man die Geschwindigkeit des Gedankens mit der Geschwindigkeit der Erde in Zusammenhang bringen?“ Ach, mein Herr. Was will die Erde mit uns. Ich fliege, in einer Millionstel Sekunde bin ich auf dem Mond. Ich bin jetzt auf dem Mond, jetzt, jetzt bin ich dort. Was wollen Sie vom Mond wissen? Ich höre sie reden.

„Ach“, sagt er, „André, kommst du kurz an mein Herz?“

Ich sage: „Ja, ich gebe dort gerade einen Vortrag, aber ich gehe doch kurz zu dir.“

Wissen Sie, dass ich hier eines Abends mal geredet habe, jener Körper war dabei, zu reden, reden, reden und dieser Mund auch, und ich war im Raum mit Meister Alcar. Und dieses ging einfach weiter. Dann kontrollierte er etwas. „Wenn vielleicht mal etwas mit dem Herzen passieren sollte“, sagt er, „dann können wir auf diese Art und Weise noch weitermachen.“

Denn ich habe mir manchmal im Haus Diligentia ... sind sie manchmal zu weit gegangen, dass Herr van Straten dachte, als ich von der Bühne herunterkam: Der stirbt direkt. Gelb, grün, blau. Dieser Blutkreislauf musste wieder beginnen. Und dann konnten wir es dadurch auffangen. Ja.

Mein Herr, Sie können sich in einer Millionstel Sekunde durch den gesamten Raum an einen anderen Ort begeben, sofern Sie wissen, wie Sie vorwärts gehen müssen. Sonst scheitern Sie doch wieder durch Ihr eigenes unbewusstes Denken.

Ist das so?

Ja. Und nun müssen Sie lernen: geistig gehen, geistig denken, geistig fliegen. Innerlich. Ja. Wieder so ein philosophisches System, durch das die Rela-

tivitätsgesetze entstanden. Und dann begann Einstein, für etwas anderes zu denken. Aber die ganze Welt hatte er am Wickel. Mich nicht. Mich nicht. Jetzt machen wir wieder weiter.

„Wenn jemand durch Tollkühnheit seinen Tod verursacht, ist dies bewusster Selbstmord?" Ja, mein Herr. „Gleich jemandem, der sich durch Gas ums Leben bringt?"

Nein, mein Herr, das ist wieder etwas anderes. Ich war letzte Woche im Film und ein Mann, der geht dort mit einem Boot und fliegt über das Wasser, mit dreihundertsechzig (Stunden)Kilometern, und etwas, noch etwas, noch ein wenig, „Klatsch" sagt das Ding und er flog hinaus, hatte sich den Hals gebrochen. Das ist Selbstmord durch Sport. Aber dieser Mann suchte den Tod nicht. Also er ist momentan nicht der Verwesung verhaftet, aber er hat sich zu früh aus seinem Leben hier herausgeschleudert. Und nun bekommt er das Bild zu erleben, welches Lantos Dumonché erlebte, als er von seinem Skelett loskam. Ist das nicht ehrlich?

Aber gehen Sie bewusst in den Mord und Sie sagen: „Ich bringe mich um", dann sind Sie auch Ihrem Körper verhaftet, denn Sie sind direkt von jenem Körper aus denkend.

Dieser Mann, der ist im Fluge, der will Sport erleben. Ein Flieger erlebt das auch. Und nun wird es Tollkühnheit. Und da haben Sie es schon, Sie sagen es selbst: „Ich bin zu tollkühn gewesen." Denn Sie wissen im Voraus, all diese Düsenflieger gehen alle kaputt. Es sind alles ... Dieser Junge, so ein zwanzig Jahre alter Junge, der dort fliegt, dreiundzwanzig, der kann vielleicht sechzig, siebzig Jahre alt werden und nun läuft er sechzig, siebzig Jahre lang auf der Erde herum, in der Sphäre, denn er kommt nicht los, denn die Erde lässt Sie nicht zur Welt des Unbewussten gehen, Sie bleiben in der Sphäre der Erde. Und sechzig, siebzig Jahre lang lebt er nicht im Wirklichen und auch nicht im Sichtbaren, er lebt zwischen Leben und Tod. Und dadurch irren sie nun aber umher.

Man kann dort hundert Millionen von ihnen begegnen. Gehend, schreiend, vollkommen allein. Niemanden neben sich. Dieser satanische Schmerz, mein Herr, meine Dame, eines Jungen, so eines jungen Menschen, so eines Fliegers, dieses Mannes, der mit so einem Boot, dem Motorsport ... Wie viele Menschen fliegen sich täglich und fahren sich täglich doch tot, weil sie Sport treiben wollen? Diesen Schmerz, sechzig, siebzig Jahre lang, müssen Sie nun mal hören, in einer Welt vollkommen allein zu sein, kein Sterblicher, nichts, nichts, nichts. Machen Sie aber die Augen zu und gehen Sie in eine Finsternis und laufen Sie nur, Sie können, Sie stoßen nirgends an, denn dort ist nichts: Sie haben das Leben, Sie haben sich selbst aus der geistigen Welt, und der stofflichen, geschaltet. Müssen Sie sich mal vorstellen. Sie kommen also in eine nicht existierende Welt, die nichts besitzt. Sie sind auch nichts

und Sie haben auch nichts. Aber da hocken Sie nun siebzig Jahre lang. Sie werden dort hunderttausendmal komplett geisteskrank, allein vom Denken. Aber Sie werden wieder wach und dann fangen Sie aber wieder an.

Dieser entsetzliche Schmerz eines Menschen, der sich durch Sport und alles aus dem Leben herausreißt, durch so ein Ding, das ist ... Meister Zelanus sagt es selbst, er sagt: „Dann hast du noch lieber die Verwesung deiner eigenen Würmer in deinen Augen und die fühlst du und die erlebst du bewusst", sagt er, „denn jenes ist noch schmerzhafter, denn du hast nichts. Du wirst von vorn, von hinten, von links und rechts, von innen und von außen wirst du geschlagen und getreten und zerrissen und du kannst nichts tun. Nichts, nichts, nichts." Ja. Das hätte er schon dazuschreiben können. Aber dann wäre „Der Kreislauf der Seele" so groß geworden.

Mein Herr, machen Sie auch einen ... Nehmen Sie ein kleines Boot. Und fliegen Sie auch mit Düsenfliegern. Fliegen Sie doch zweitausend Meilen, mein Herr, dann sind Sie auch als Erstes tot. Sie sind herrlich ... Es ist jemand gestern zweitausend Meilen pro Stunde geflogen. Noch schneller als der Schall, mein Herr. Er war auch als Erstes zerplatzt. Haha. Trauer? Ich nicht, mein Herr. Diese Mutter: „Huhu, ach, was (ist das) doch für ein Elend!" Und Blumen, Blumen, Blumen. Ach, mein Herr, ich kann nichts daran ändern, mein Herr, aber ich laufe da hindurch.

Ich sage: „Ist jemand tot?" Ja? Hat er sich totgeflogen?"

„Ja, ja, das ist doch allerhand, wie?"

Ich sage: „Ja, essen Sie nun aber Rettich, dann fühlen Sie, dass Sie noch hier sind."

Ja. Haben Sie damit Mitleid?

Mein Herr, Mitleid gibt es nicht. Aber ein Mensch, der sich eindeutig bewusst kaputt macht, der sich bewusst für alles, für jedes göttliche Gesetz, für Geist, Gefühl, Persönlichkeit, Licht und Leben ausschaltet und umbringen will ... Mein Herr, meine Dame, machen Sie, was Sie wollen, was kümmert das mich, machen Sie es meinetwegen noch heute Abend.

Und nun werde ich Ihnen etwas anderes geben, dann lernen Sie zumindest ein bisschen. Ein Mensch hier auf der Erde, ein Mensch will nicht zuhören, ein Mensch denkt gar nicht daran. Ich habe Leute tausendmal gewarnt ... Ich sage: „Joh, lass es." „Frau, tu es nicht." Ich sage: „Mein Herr, Sie gehen kaputt."

„Nein, ach, hinaus mit diesem Geschwätz."

Nach vier Monaten kaputt.

„Ja, aber, ich konnte es doch nicht. Ich war es doch ..."

(Jozef macht ein komisches Geräusch.) Er ist wach. (Jozef macht Bellgeräusche.) Wach? Nun schläft er nie mehr ein. Sehen Sie. Macht nichts, wie? Mein Herr, ich habe Herrn de Wit auch gelegentlich ... Wenn ich abends so

bellte ... Als Herr de Wit hier war und ich bellte plötzlich ... Ich denke: Mit Reden kriege ich ihn in den Schlaf, denn davon geht etwas aus, wie? Und ich habe ein einziges Mal gebellt wie Fanny und er hat nie mehr geschlafen. Vier Wochen später saß er immer noch da und schaute so. Ich denke: Dieser Fanny, der hat nun mehr Bewusstsein und Kraft als ich. Aber es ist wahr. Aber das ist eine kleine Hilfe, sehen Sie? Sie haben mich doch gehört. Von fern. Innerlich. Innerlich.

Mein Herr, wissen Sie, was es heißen soll, wenn Sie sich selbst buchstäblich zu Tode fliegen, zu Tode rennen? Ja? Ach, ach, ach, ach. Wie ist es doch schön. Gehen Sie mal boxen. Ich habe sie auch gern gesehen. Allein schon wegen jener Denktechnik dieser Menschen. Es ist, ich sage: „He, oh ...“ Eine Rippe durch, das halbe Auge weg. Ich sage: „Bedauerlich?“ Ich sage: „Mein Herr, meinetwegen hängt man Sie heute Abend auf, was kümmert mich das?“ „Hart, mein Herr?“

Ich sage: „Gehen Sie doch Holzhacken. Machen Sie doch etwas anderes, mein Herr.“ Die Sensation des Menschen. Der Mensch verunglückt durch Sensation tödlich, mein Herr. Das ist alles Selbstmord. Aber der Unterschied ist: Wenn Sie mit Entschiedenheit einen Druck auf Ihren Körper legen, auf Ihren Geist, und sagen: „Ich bringe mich um, denn ich halte es nicht mehr aus“, dann sind Sie auch jenem Körper verhaftet.

Deutlich, mein Herr?

(Mann im Saal): „Jawohl.“

Gut so.

Nun, wo bin ich jetzt?

(Mann im Saal): „Bei der letzten Frage.“

Bitte sehr.

„Wenn jemand durch Tollkühnheit seinen Tod verursacht ...“ Ja. Ja. „... der sich durch Gas ums Leben bringt.“ Genau so. Dann ist es so. „Also, die Seele bleibt so lange beim Körper, bis der natürliche Tod eintritt.“ Auch das. „Aber ganz anders ist dies ...“ Ach, da haben sie sich „Jeus III“ vorgeknöpft. „... ganz anders ist dies bei Irma aus „Jeus III“.“ Sehen Sie, habe ich es mir nicht gedacht? ... (unverständlich) nun bekommt sie auch eine Tracht Prügel. „Dadurch, dass Jeus nichts mit ihr zu tun haben wollte und sie trotzdem zu hundert Prozent Liebe gab“, puh, „ging sie durch ihre eigene Schwäche zur astralen Welt und vollendete ihr Leben für die Erde.“ Fühlen Sie nicht, mein Herr, dass mein ganzes Tun und Lassen im Moment nackt auf der Straße liegt?

Jemand sagte letzte Woche zu mir: „Wie hart du doch warst.“ Ich sage: „Oh ja?“ Ich sage: „Mein Herr, ich ließe meine Crisje sterben, wenn sie unrecht hätte.“ Und ich ließe auch meine Brüder sterben. Wenn sie recht haben wollen, und es kommt hart auf hart, lasse ich den Menschen sterben. Denn

ich gönne ihnen (das) Erwachen. Ich kenne den Menschen und das Gesetz schließlich? Ich kenne den Menschen und seine Gesetze. Und wenn ich „ja" sage, dann ist es „ja", mein Herr.

Ich bin nicht käuflich, mein Herr, durch Liebe. Wohl aber, wenn Sie mich selbst kaputt machen. Das muss zuerst bei mir sterben. Alles muss sterben, mein Herr. Auch ein Gedanke. Und Liebe stirbt auch. Davon können Menschen ein Lied singen, mein Herr.

Wenn ... Denken Sie daran, ich sage es Ihnen noch einmal: Schluss. (Jozef sagt das letzte Wort auf Deutsch.) Noch einmal. Liebe: wunderbar, wunderbar, wunderbar. Hunderttausendmal, noch einmal, noch einmal, noch einmal, noch mal. Aber es ist nun nicht wahr, mein Herr, meine Dame, dass Sie, weil Sie doch nicht auf diese Wahrheit gehört haben, haben Sie Ihren Kontakt kaputt gemacht. Sie sind diese echte Liebe, jenes Vertrauen von früher haben Sie verloren, denn Sie haben nun allein noch Misstrauen übrig. Sie haben Ihr eigenes nacktes heiliges Ich völlig füreinander zerstückelt. Denn sie glaubt nicht an Sie und Sie nicht mehr an sie. Denn es ist lediglich reden, reden, reden, reden, reden. Alle schönen Dinge, die dem Menschen das Vertrauen geben, und das göttliche räumliche Einssein, sind futsch. Und das beginnt bei der ersten Liebe, mein Herr.

Ich bin momentan, und später, so dankbar. Sie haben es doch gelesen? Wie großartig ist dieser Meister Alcar. Denn ich war wie eine Mumie für Liebe. Geh weg. Mir zu gefährlich. He, Geld. Gewiss, bestimmt wieder, um mir den Hals abzuschneiden, nicht wahr? Nicht mit mir. Ich bin wohl verrückt.

Nein, mein Herr, mein Wort ist Gesetz, mein Wort ist: Ja, ja, ja, ja. Und dann können Sie sterben. Ich habe mit Ihnen nichts zu tun. Mit keinem Menschen anders als mit: Mein Wort ist „ja".

Und dann fanden sie mich hart? Ich sage: „Mein Herr, das ist mein Besitz geworden." Sie müssen mal Meister Alcar fragen, oder Meister Zelanus, was das zu sagen hat. Aber Sie halten sich nicht an Ihr Wort. Wenn Sie die Schwächlinge sehen: „Nun ja, nun ja." Ach. Nein, mein Herr, dann sind Sie schon wieder weg. Ich gönne Ihnen keinen Gedanken mehr von mir, sofern Sie mich, mit meinen Gedanken und meiner Liebe, einmal hereingelegt haben. Nicht betrogen, sondern hereingelegt. (Dann) bekommen Sie mich niemals mehr. Ich liebe Sie weiter, aber ich bin nie mehr zu erreichen, mein Herr. Denn ich weiß es: Sie müssen mir zuerst diese Beweise geben. Sie können mich, habe ich Ihnen erzählt ... „Ich liebe Sie", aber das verstanden sie sowieso nicht. Und das ist Sokrates. Das ist Christus. Das ist der Raum.

Ich liebe Sie, mein Herr, (Sie) alle. Sie können zwar sagen: „Ja, er macht nichts, alles Worte." Gewiss, mein Herr, gewiss, meine Dame. Worte? Das werde ich Ihnen hinter dem Sarg beweisen. Ich habe das Leben lieb, mein Herr, aber der Charakter? Ja, das ist etwas ganz anderes. Und wenn ich das

Leben lieb habe, mein Herr, dann fange ich den Charakter auf, dann fange ich diese Persönlichkeit auf. Aber Sie stolpern alle über diese Charaktere, über diese Persönlichkeiten, über das Schnauzen. Ja, klar, klar. Über das Schnauzen und Grollen und das Treten, das Nicht-Wollen, das Nicht-Erweitern-Wollen, darüber stolpern Sie. Es wird mir eine Sorge sein, ob Sie sich nicht erweitern wollen. (Das) tun Sie sich alle selbst an.

Sagte Christus das nicht, Herr de Groot?

Sehen Sie, dies sind die philosophischen Systeme, jedes Wort kann man zum Messias führen. Dachten Sie, dass der Messias die Schmerzen der Welt hatte, weil der Mensch gar nicht daran denkt, Ihn zu verkünden? Er hat doch auch diese Reise machen müssen und Selbst verdienen müssen, mein Herr? Sie kommen so weit, wenn Ihr Kind bald bereit ist und die Jahre erreicht hat – wissen Sie es selbst nicht, meine Dame, und Mutter? –, dann können Sie auch die „Drudel" kriegen, sie macht sowieso, was sie will. Und wenn sie sterben, mein Herr ... Ich habe Gott sei Dank die Menschen so weit bekommen ...

Es stand ein Kind mit einem Revolver vor dem Vater.

Er sagt: „Ist es nicht schrecklich, mein Herr, lügen, betrügen, stehlen, was nicht niet- und nagelfest ist; das Gefängnis. Nun sitzt der Herr wieder für drei Monate."

Eltern, ich habe diese Leute hier gehabt. „Aber Sie haben mich gelehrt, mein Herr", diese Mutter, „dass ich nicht daran zugrunde gehe. Sonst gehe ich auch noch kaputt, vor Schmerz."

Ich sage: „Mutter, machen Sie das nicht. Gehen Sie nicht darauf ein."

Er sagt: „Ich habe gelernt, dass er eine eigene Persönlichkeit besitzt – mein Herr, wie kann ich Ihnen danken? –, durch die Bücher, die ich gelesen habe."

Meine Dame, dann ist es wert, dass ich noch länger weiterrede, schwätze.

Ich sage: „Gehen Sie nicht durch das Leid eines anderen zugrunde." Aber der Mensch lässt sich zerstören, auch wenn es das nicht wert ist. Die Irrenanstalten, meine Damen und Herren, sind voll, allein durch gebrochene Menschen. Hahaha, hören Sie doch auf. Ich gehe auf Geschnauze ein, auf Treten und Schlagen der Welt ein. Der Mensch ... Kommen Sie doch, mein Herr, Sie kriegen mich sowieso nicht kaputt. Ich werde Sie weiter lieb haben, mein Herr. Ich werde, diesen Prügelmann und diese Tretfrau werde ich weiterhin lieb haben, aber ich will nichts mit ihnen zu tun haben. Ich sage ... Ja, ich bleibe doch nicht in dieser Mistgrube sitzen, mein Herr, in dieser Finsternis. Damit verkehre ich nicht tagtäglich. Ich werde in diesem Raum weiter vorwärts fliegen. Gewiss, ich werde bei diesem Problem Platz nehmen, auf einem Stuhl, und nur reden, Druck ausüben. Mmm, richtig Druck ausüben.

Mein Herr, ich lache über alles Mögliche. Es gibt für mich keine Sorgen. Sorgen? Problem? Was ist (ein) Problem? „Ja, du musst mal nicht können",

sagen sie. Ja, ich habe Gott sei Dank keine Tbc, sonst läge ich natürlich im Krankenhaus. Und dann könnte ich nicht reden, könnte ich nicht arbeiten.

Es gibt Leute, mein Herr, die haben den Kampf akzeptiert, die Tracht Prügel, dass sie einen kranken Organismus haben. Dort sitzt ein guter Junge, der ist in Bezuidenhout bombardiert worden; ein Auge verloren und einen Arm verloren und er hatte schon (nur) einen Arm und ein Bein. Komplett zerstört. Und ein halbes Jahr lang drücken, drücken, drücken, er sagte: „Gott, ich weiß es, ich bin froh, dass ich zerstört bin, denn jetzt fange ich an, zu denken." Und nun müssen Sie die Dankbarkeit solch eines von Adolf Hitler geschlagenen, getretenen Menschen (nun) mal hören.

Fahren Sie nun aber damit fort, diesen Adolf Hitler zu verfluchen, jeden Tag: Der ist es, der ist es. Aber denken Sie trotzdem auch mal an Ihre eigene Ursache und Wirkung, an ihr Karma. Und vor diesen Menschen, mein Herr, habe ich Achtung. Die haben mich immer; wenn sie nicht wieder zerstörerisch sind, haben sie mich immer. Haben Sie Gott, haben Sie die Meister, haben Sie Christus. Ja.

Kommen Sie sich nicht bei mir beklagen, mein Herr, wenn es nicht so und so ist, denn es juckt mich innerlich nicht. Und Sie sind genauso, wie. Sie sind exakt dasselbe. Denn Sie sagen auch zum anderen: „Jetzt höre aber mal auf und packe das Leben nun aber mal an."

Die Schwachen werden erwachen. Und die Psychopathen werden auch eines Tages arbeiten gehen und Brot für die anderen Menschen backen. Jetzt essen sie es noch auf.

Wir müssen für uns selbst sorgen. Und Sie können einander nicht helfen. Ist es nicht so? Man muss selbst damit beginnen. Deutlich? Ja. Was schwatze ich doch heute Abend wieder.

(Jozef liest weiter): „Wenn jemand in der physischen Trance ist, also (aus dem Körper) herausgetreten ist, und die stofflichen Organe arbeiten bloß zu zwanzig, fünfundzwanzig Prozent für das Instandhalten des Körpers und dieser Körper soll berührt werden, könnten Unglücke geschehen. Hängt dies mit dem Fluidumfaden zusammen?"

Mein Herr, das hängt mit Ihrem Blutkreislauf zusammen, Ihrem Gehirn, Ihrem Herzen, Ihrer Leber, Ihrer Galle und allem. Denn Sie sind im Scheintod und Sie schlagen den Körper kurz und klein.

Ich war bei Tenhaeff in Amsterdam und dann hatte er dort so einen halb unbewussten Arzt bei sich, einen Nervenarzt aus Haarlem, Doktor Franken. Und dann lag ich da in Trance und dann saß dieser Arzt, der wollte mich schon zurückhaben ... „Werden Sie mal wach", sagte er.

Und hinter dem Sarg mit Meister Alcar, ich sage: „Schaut mal schnell dort." Meister Alcar, der fliegt in jenen Organismus und hält diese Systeme fest, mit noch, Doktor Franz noch, dem Höchsten dabei. Ich werde langsam

wach. Ich sage: „Schuft, lass die Finger von diesem Körper."

Und dann kommt Tenhaeff, dann sagt er: „Haben Sie jenen Körper angefasst?"

Ich sage: „Jagen Sie jenes unbewusste Wesen hier zur Tür hinaus." Ich lag in solchen Ketten aus Stahl.

Er sagt: „Haben Sie ihn angefasst?"

Er sagt: „Ja."

Und dann haben sie mich komplett untersucht; ich hatte bloß hier einen kleinen Fleck auf der rechten Seite meiner Brust, der lebte noch. Aber er steckte so ein Holzstäbchen in meinen Mund und ich schluckte nicht mehr, nichts mehr. Das war nun fünfundzwanzig Prozent. Aber das musste weiterleben. Aber es war noch weniger. Und dann haben sie meine Trance zweimal tiefer als den normalen Schlaf aufgenommen. Also ich hatte zwei Schlafe tiefer als den normalen Schlaf.

Er sagt: „Sie sind das größte Wunder für die Welt, das es gibt."

Ich sage: „Ja."

„Wir machen weiter, Jozef."

Ich sage: „Ja, wenn Sie keinen Ärger bekommen."

Eine Woche danach, ich habe Ihnen das, glaube ich, erzählt, da hatte Herr Tenhaeff schon Ärger mit so einem Nervenarzt hier. Wie heißt er? Diets. Wer es nun sein sollte: er oder sie. Denn sie lauerten alle beide auf die Professorenstelle. Dann bekamen sie Streit.

Ich sage: „Bonjour, mein Herr." Dann kam der Krieg und wir haben nichts mehr gehört.

Aber ich war das Phänomen, das Wunder für die Welt. Hören Sie etwas davon? Er hat mit allem gelogen. Jetzt verleugnet er alles. Jozef Rulof kennt er nicht. Ja, er weiß es zwar, aber die Spiritisten haben ihn verpfuscht.

Herr Berends, bis bald.

(Mann im Saal): „Ich danke Ihnen."

Ich habe hier: „Gern würde der Unterzeichnete ... Ist und war Jesus ein Mittler, um zu Gott zu kommen? Wenn ja, in welchem Maße und wie? Wenn nicht, was ist oder was war Er dann?"

Mein Herr, das können Sie durch alle Bücher lesen, die wir haben, zwanzig Stück.

Haben Sie schon angefangen? Noch nicht eines? Dann, mein Herr, gebe ich Ihnen auch keine Antwort, denn dann verlange ich von Ihnen, wenn Sie das tun möchten, dass Sie lesen werden.

Ich habe mich totgeschuftet, um sie auf die Welt zu bekommen, um sie zu verarbeiten, und wenn Sie dann aus diesen Dingen etwas fragen wollen, dann kann ich sagen: „Lesen Sie das nun zuerst mal."

Finden Sie das sehr faul von mir?

Ansonsten kann Herr de Groot Ihnen wohl auf den Weg helfen. Und dort drüben sitzt noch so einer.

Dann werden Sie aber mal kurz erzählen, Herr de Groot, biblisch, was der Christus denn gewollt hat. Und dann fügen Sie das von uns da aber ein.

(Zum Tontechniker): Haben wir noch ein Viertelstündchen?

Wir haben einen schönen Abend, mein Herr? Zum Glück, herrlich.

Aber bringen Sie dem Herrn eine schöne Schachtel Zigaretten mit, denn er raucht wohl auch Zigaretten. Nicht wahr, Herr de Groot?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Geld kostet es nicht, wie? Schöne Zigarre.

Schöne Zigarre, mein Herr. Rauchen Sie auch?

(Mann im Saal): „Ein bisschen."

Nun, geben Sie ihm dann eine schöne Schachtel Zigaretten. Die Frau sorgt wohl für Tee, Herr de Groot, nicht wahr?

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, gehen Sie mal zu ihm. Nein, Hand aufs Herz, aber dann bekommen Sie einen Abend, mein Herr, eines ganz neuen geistigen Genusses. Er wird Ihnen mal erzählen, wer der Christus ist. Und dann kommen Sie zu mir zurück. Dann bekommen Sie von mir den kosmischen, göttlichen – ja, das kann Herr de Groot ruhig auch erzählen –, den göttlichen Christus.

(Jozef fährt fort.) „Wenn wir aus Gott sind und Gott allwissend ist", auch wieder etwas für Herrn de Groot, „was kann Gott dann damit beabsichtigt haben, uns als Menschen auf die Erde zu setzen, angesichts der Tatsache, dass wir zu Anfang ohne Sünden waren? Also wusste Gott, dass wir Sünden begehen würden."

Pfui, pfui. Ja. Einige Menschen stolpern darüber.

Mein Herr, es gibt keine Sünden auf der Erde. Herr de Groot macht wohl den Rest. Aber es gibt keine Sünden. Sie können morden und Brände legen, mein Herr, wir reden trotzdem alles wieder gut.

Sie müssen sich mal vorstellen, wie gerecht Gott ist. Aber Sünden gibt es nicht. Sie können keine einzige kleine Sünde begehen. Auch wenn Sie alles stehlen, was nicht niet- und nagelfest ist, Sie können keine Sünde begehen. Auch wenn Sie lügen und betrügen, auch wenn Sie ein Dämon sind, Sie haben noch nie eine einzige Sünde begangen, mein Herr.

Finden Sie das nun nicht verrückt? Nun bin ich doch wohl ein bisschen verrückt, heute Abend.

Mein Herr, es gibt keine Sünden, es gibt allein Evolution. Denn wenn es die Sünde gäbe – nicht wahr, Herr de Groot? –, wären wir alle der Strafe verhaftet, aber diese gibt es auch nicht. Ja. Gott straft nicht. Wie kann er über „Sünde" reden? Hat man alles Christus in den Mund gelegt. Wie kann Gott über die Sünde reden, wenn Er weiß, dass Er doch nicht zu strafen braucht?

Wenn ich mir den Hals breche, ich mache etwas verkehrt, ich gehe drauf, ich fliege nun mit diesem Motor... Früher, ich saß – ich habe ein schönes Bild bekommen –, ich saß eines Mittags herrlich draußen und schaute in die Natur und es verschwimmt alles. Und ich sitze allein, kurz zurück, ich denke: Wie behaart ich werde. Und dann saß ich auf einem alten Baumstamm von früher. Ich sah mich selbst wieder im Urwald schön an einem menschlichen Knochen herumnagen, dann war ich ein Kannibale. Und es schmeckte auch noch lecker.

Mein Herr, ich war ein Mörder, denn ich aß den Menschen. Das haben wir alle getan. Machen wir immer noch. Und ich bin nicht bestraft worden, denn ich hätte im Grunde schon ewig verdammt sein müssen, Hand aufs Herz. Aber es gibt keine Verdammnis.

Fühlen Sie wohl, wo wir hingehen?

Es gibt lediglich Evolution, mein Herr. Gott begann durch embryonales Leben in den Wassern und (das) haben wir später als Fische gegessen. So. Und dann draußen. Landbewusstsein, Wasserbewusstsein. Und in all diesen Leben haben wir gegessen, getrunken, Tiere vernichtet, uns selbst auch. Und wir haben dann von Sünden und von Schlangengetue, mein Herr, und von Bäumen mit Äpfeln, mit einem bitteren und einem sauren und einem braunen Geschmack ... Nein, mein Herr, wir sind auch nicht aus Lehm und ein wenig Lebensatem geboren, mein Herr, sondern vor vielen Millionen Jahren sind wir bereits geschwommen. Genau wie Kaulquappen.

Nicht wahr, Bernard? Kaulquappen, damit fischen wir bei uns.

Dann waren wir in den Wassern, mein Herr, und wir gingen an Land und wir gingen weiter. Und so ist der Mensch entstanden.

Aber Sünden und Verdammnis gibt es nicht. Denn den Mord, den verkehrten Gedanken, mein Herr, den machen wir wieder gut, weil wir einen mütterlichen Körper erleben und wir sind erschaffend. Wir gebären diese Sünden auf der Erde wieder aus als stofflichen Menschen. Finden Sie das nicht ehrlich? Und dann braucht Gott nicht zu strafen.

Aber ich gehe mit Ihnen nicht so weit, denn Sie denken nicht daran, Bücher zu lesen. Ich habe Ihr Gesicht hier schon öfter gesehen, ich denke: Der liest alle Bücher, aber ich muss nun wohl annehmen, dass Sie es nicht machen.

(Mann sagt etwas.)

Zweimal sind Sie erst hier gewesen? Nun, aber dann habe ich Ihr Gesicht trotzdem gut aufgenommen.

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, werden Sie lesen? Ja? Ja, Sie müssen es selbst wissen.

(Jozef fährt fort.) „Wenn ich richtig verstanden habe, ist Gott Liebe. Liebe verdammt nicht. Wie stehen Sie zur Sintflut? Und dem Zeichen, dem Regen-

bogen, dass Gott die Erde nicht mehr vergehen lassen werde durch Wasser, sondern durch Feuer?“

Mein Herr? Ja. Haben Sie den Film „Die Grünen Weiden“ (Film: Green Pastures, 1936) gesehen, mein Herr? Dann wird es Zeit, dass der wieder mal zum Vorschein kommt.

Gott hatte mit Noah Streit um drei Fässer Cognac. (Gelächter) Das ist passiert. Noah sagt: „Ja, Herr, ja, Gott“, sagt er.

(Mann im Saal): „Ja, mein Herr.“

Ja, mein Herr. Und Unser Lieber Herrgott steht als großer Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger“ noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.) am Tisch, schöne Löckchen hier. Und Noah, dieser kleine Mann – es waren alles Neger in diesem Film –, er sagt: „Ach, aber mit drei Fässern Cognac, diese lange Reise ...“ Denn wann wird sie zu Ende sein? Dann sagt er: „So gib mir nun vier.“

„Nein, Noah, drei sind mehr als genug, sonst bist du jeden Tag breit.“ (Gelächter)

Und, mein Herr, das gehört auch dazu, das kennt Herr de Groot auch.

(Jozef liest weiter): „Ich hatte letzten Sonntag noch kurz ein Gespräch“, ... den letzten Fall, „... ein Gespräch mit einer Pflegerin aus einer Irrenanstalt. „Sie erzählte, dass dort zur Überraschung von Ärzten und Pflegerinnen ein Junge und ein Mädchen miteinander in Kontakt gekommen sind mit der Folge, dass ein Kind geboren wurde ...“ Oh weh, also zwei Verrückte? „... das noch verrückter ist als die Eltern. Das Kind ist nun drei Jahre alt und wird viel festgeschnallt, weil es so wild ist. Die Mutter ist sich nicht bewusst, dass sie ein Kind geboren hat, sie nennt es „ihre kleine Schwester“. Der Anstaltsarzt erzählte, dass die Leidenschaft von Geisteskrankheit mehr als tierhaft sei, was bei normalen Menschen nicht vorkomme.” Damit hat er recht. „Und dass die Eltern dieser Unglücklichen in großem Maße Schuld daran seien.“ Die Eltern nicht. „Ich war neugierig und fragte: ‚In welcher Hinsicht tragen diese Eltern die Schuld?‘“ An nichts, meine Dame. „Weil die Eltern und Großeltern Trinker sind und es hat Fälle gegeben, die die Frucht mit Gift wegmachen wollten und es gelang nicht. Frage: Mussten diese geisteskranken Kinder eine Seele anziehen?“

Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Von mir.“

Meine Dame, diese Kinder, die mussten keine geisteskranke Seele anziehen, sondern sie haben eine Welt angezogen, in der sie selbst leben, sie selbst. Also ihr eigener Grad, der ist schon anormal, der ist unbewusst, und nun haben sie ein noch unbewussteres Gefühlsleben angezogen. Denn man kann so schlimme (Kinder) anziehen, meine Dame, die schon als Baby mit vier,

fünf Monaten den Kram, alles kurz und klein treten, wenn es ginge.

Also Sie können sieben verschiedene Tiefen als Welten für Geisteskrankheit und Psychopathie erleben. Also es ist überhaupt nicht merkwürdig. Und es wäre nun natürlich viel schöner gewesen, für die Welt, wenn jenes Kind nun, wenn diese zwei verrückten Kinder, oder diese unbewussten Kinder, dieser Junge und das Mädchen, mal einen Beethoven auf die Erde geschickt hätten. Aber das geht nun einmal nicht, denn diese Menschen ziehen ihre eigene Abstimmung und Welt an. Deutlich? Es ist ein schöner Fall, ein sehr dickes Buch ist es.

Sagen Sie, meine lieben Leute, habe ich Ihnen heute Abend eine Kleinigkeit gegeben?

(Saal): „Ja."

Sonntagmorgen sprechen die Meister und dann können Sie aber etwas hören, mein Herr, meine Dame, denn Jozef Rulof ist doch bloß ein Stümper.

Guten Abend, meine Damen und Herren, bis nächste Woche.

Bis Sonntagmorgen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 16. Oktober 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich beginne heute Abend mit einer Frage: „Sehr geehrter Eigentümer, oder Eigentümerin, dieses Buches ..." Oh, das geht bestimmt über Sonntag, ist das nicht so? „... herzlichen Dank für das Lesen. Ich habe in meiner achtundvierzigjährigen spiritualistischen Laufbahn noch nicht so ein wundervolles, beeindruckendes Buch gelesen."

Von wem ist das? Von welchem Buch (reden Sie), meine Dame, denn wir haben zwanzig.

(Frau im Saal sagt etwas.)

Wie bitte?

(Frau im Saal): „Ich hatte das Buch einem Freund ausgeliehen und der fand das Buch so schön ..."

Welches?

(Frau im Saal): „Das, das ich verliehen habe."

Welches Buch ist das?

(Frau im Saal): „‚Der Kreislauf der Seele'."

Oh ja. Auf diese Art und Weise. Geben Sie ihm die anderen aber auch, meine Dame.

(Frau im Saal): „Wenn ich sie hätte, gewiss."

Wenn ich sie hätte?

(Frau im Saal): „Ich habe bloß eines, mein Herr."

Sie haben bloß eines?

(Frau sagt noch etwas.)

Sie können sie doch aus der Bibliothek bekommen?

(Frau im Saal): „Das mache ich auch, wenn ich nächste Woche komme."

Oh ja. (Jozef fährt fort.) „Wenn Sie noch etwas Schönes für mich haben, würden Sie mir damit ein großes Vergnügen bereiten." Also dieser Herr kommt selbst. „Ich bin sehr ordentlich damit umgegangen." Das sei mir aber auch geraten, finden Sie nicht? (Gelächter) Nun ja.

Ich habe hier: „Was ist die Wahrheit über Vererbung? Kann eine Mutter eine Krankheit, die unbewusst ist, bei sich tragen, die dann erst nach drei oder vier Generationen zur Offenbarung kommt?" Eine sehr schöne Frage, darüber können Sie ein Buch schreiben. „Die Wissenschaft rühmt sich, dass eine Krankheit nach drei ..." kurz schauen, denn ich habe etwas abgerissen, „... nach drei oder vier Generationen wiederkommt. Aber gibt es dafür Prinzipien? „Ich glaube nicht", sagt dieser Herr, „aber ich weiß doch, dass bei-

spielsweise Krebs im unbewussten Zustand bei einem Menschen vorhanden ist und dass dieser dann Jahre braucht, um bewusst zu werden, wenn diese Menschen dann lange genug zu leben haben."

Mein Herr, von wem ist das?

Wenn Sie sagen, „wenn diese Menschen dann lange genug zu leben haben", das haben Sie von mir. Denn Sie können das nicht selbst wissen. Denn damals habe ich dazu gesagt: Dies ist eine Prophezeiung für die Mediziner. Denn die Tiefe des Blutes, des menschlichen Blutes, ist nicht zu ergründen, mein Herr, wenn Sie die Schöpfung nicht kennen. Wie alt, denken Sie, ist Ihr Blut?

Wenn Sie hierzu Fragen stellen, ich habe nicht so viele Zettel, dann können Sie damit einen ganzen Abend beschäftigt sein, denn dies ist der Mühe wert.

Wie alt, meinen Sie, ist das menschliche Blut? Ich muss alles beweisen, sonst haben Sie nichts davon. Und ich kann es auch beweisen. Nun?

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Vom Mond an."

Vom Mond an.

Nehmen Sie das an, liebe Leute?

(Saal): „Ja."

(Frau im Saal): „Noch weiter."

Noch weiter?

(Es wird durcheinander geredet.)

(Frau im Saal): „Noch weiter zurück."

Noch weiter? Noch, noch weiter als weiter. Sie meinen: Als Gott Sich noch nicht manifestiert hatte, war das Blut schon da. Ja. Oh, was für eine Menge wir wieder lernen. Niemand weiß es.

Was sagen Sie?

(Jemand sagt): „Die Eltern ..."

Nein, mein Herr, dieser Vater und diese Mutter haben es auch wieder bekommen und das ist Ihre eigene Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de).

Schauen Sie, ich habe mal eines Abends erzählt, und so tief ist Ihr Blut, dass, es gibt keinen Menschen auf der Erde, fast, den oder die Sie nicht als Vater und Mutter erlebt haben. Millionen Leben haben Sie gehabt. Nehmen Sie das doch ruhig an. Die Zukunft wird es uns beweisen, dies sind alles Prophezeiungen, ja, Prophezeiungen; das Bewusstsein der Wissenschaft ist noch nicht so weit.

Also es ist sehr einfach, meine Dame, wir kamen aus dem Raum als Geist zur Erde. Also wir brachten kein Blut mit, wirklich nicht. Wissen Sie es nun

alle? Also die Erde, der Anfang des embryonalen Lebens auf der Erde ... Nun müssen Sie sich mal vorstellen, mein Herr, nun können Sie Millionen Epochen zurück, sie können eine halbe Million Jahre über Millionen von Epochen reden, dann haben Sie es immer noch nicht geschafft, so alt ist die Erde. So alt sind wir. Und dann wieder in den Raum hinein. Die Wissenschaft weiß es nicht. Und warum nicht? Sie sagen: „Ja, es können zehn Milliarden sein, Jahre, Jahrhunderte, aber wir wissen es nicht." Mein Herr, es geht viel und viel und viel und viel weiter zurück; weil sich die Schöpfung Zeit damit lässt, sich evolutionär zu entwickeln und sich zu verdichten.

Also das menschliche Blut begann in den Wassern, sich zu verdichten. Und das können Sie akzeptieren, denn wenn Sie einem schönen Fisch den Hals durchschneiden, kommt noch Blut. Ein bisschen, nicht wahr, mein Herr, nur ein bisschen. Aber es ist Blut. Beweist: dass das Blut sich dort zu bilden begann. Und wir in unserem Zustand hatten viel mehr Blut, denn wir waren so ein herrlicher Seehund. Sie wissen wohl, so. Wenn Sie so einen ...

Die Wissenschaft ... Noch etwas, ich werde es wieder kurz dazwischenschieben, dann kommen Sie sofort wieder zum heutigen Stadium; um zu denken.

(Es kommen Leute herein.) Diese beiden Kinder müssen noch einen Stuhl haben. Hier haben Sie noch einen Stuhl. Meine Dame ... Herr van Rossen, holen Sie noch rasch einen Stuhl. Schön kuschelig am Ofen, kostet fünf Cent mehr. Nicht wahr? Ja, das kostet fünf Cent mehr, meine Dame, heute Abend.

Aber die Wissenschaft ist noch nicht so weit. Und die Wissenschaft stellt fest: so, so, so, so, so. Aber gehen wir zurück, wir müssen zurück. Ich wollte Ihnen das erklären, ich wollte das einschieben. Beispielsweise, wenn Sie in einen Zirkus kommen und Sie sehen einen Seelöwen und Sie sehen einen Schimpansen ... das sind zwei Tiere, aus dem Menschen entstanden, aus dem Menschen. Das soll heißen, alles ist aus dem Menschen geboren. Nun spricht Darwin: „Wir sind aus dem Affen entstanden." Wir sagen: „Darwin, du standest ganz dicht und ganz nahe davor und oben drauf." Und es ist aus dem Menschen entstanden, aber das geht auch wiederum Millionen Jahre zurück, aber Sie können es zum heutigen Stadium zurückführen. Gestern noch ist ein Kind geboren worden, heute Morgen, und diese Gesetze erleben wir noch, bei der Geburt, beim Anziehen, bei der Bildung der Zelle und bei allem. Aber jede Selbstständigkeit erschuf Leben. Leben. Keine Löwen, sondern Leben. Jede Selbstständigkeit. Also die Wasser haben einen Organismus erschaffen, mit was als höchstem Bewusstsein? Was, nun? Als höchstem Bewusstsein. Nach dem Menschen. Sie müssen mal fühlen und bedenken, wie einfach dieser Seelöwe, der all diese Kunststückchen ... Wir können schließlich auch so im Leben balancieren, nicht? Wir fallen, wir schlagen ab

und zu einen Purzelbaum, aber wir können doch ein bisschen balancieren. Aber so ein Seehund, der hat Gefühl. Ob es Temperament ist? Aber Gefühl. Er ist ein Jongleur der höchsten Art. Und passt sich menschlichem Fühlen und Denken an? Nein, es ist der Instinkt, der sich auf diesen und diesen Grad abstimmt, aus diesem und diesem Stoff entstanden. Der Affe ist genauso. Aber darum geht es uns nun nicht. Aber ich will Ihnen bloß sagen, dass, in den Wassern ist das alles geboren.

Und nun bekommen Sie schon ein Bild von uns selbst zu sehen. Wir schwammen und lebten in den Wassern. Das nimmt die Wissenschaft nun an und (das) ist wissenschaftlich nun bewiesen: Der Mensch muss in den Wassern geboren sein. Und nun fällt vieles.

Da war ein Astrologe, ein Astronom, der Mann, über den wir letztens sprachen. Es kam jemand zu mir, er sagt: „Ja, Jozef, das ist gar nicht so dumm." Er sagt: „Er kommt dir nahe." Aber diesen Mann beschimpft man in der Wissenschaft immer als Ketzer. Er kommt trotzdem dorthin. Er sagt: „Wir müssen akzeptieren, dass es so und so und so ist."

Und dann kommt man rein zur Verdichtung der Nebel. Und so hat Mutter Erde begonnen, mein Herr. Wir kamen aus dem Raum. Die Erde hat das höchste Bewusstsein für den Raum, das muss auch noch festgestellt werden. Die Astrologen, die suchen es immer noch oben bei Jupiter, Venus, Saturn, in dem und dem Haus und diesem und diesem Stern. Morgen müssen Sie aufpassen, sonst brechen Sie sich die Beine. Und Lotto spielen. Und vor allem, wenn Sie zu dieser und dieser Zeit, mein Herr, spazierengehen, dann haben Sie Glück in der Liebe. Wenn Sie dabei miauen, natürlich, richtig miauen. Turteln, gut turteln, dass man Sie in der Stadt hören kann, sonst kommt niemand. Aber sehen Sie, das ist alles möglich.

Und dadurch bekommen wir ein Bild der Wirklichkeit zu sehen und das ist: Das menschliche Blut ist zu Beginn der Erde entstanden. Zuerst in den Wassern. Jenes Blut hat sich verdichtet, hat eine Farbe bekommen, weil die Gewebe begannen, sich zu verändern, und endlich bekamen wir Landbewusstsein, es wurden tierhafte Menschen, behaart und alles, in diesen Urwäldern, und wir hatten menschliches körperliches Blut. Und davon ausgehend, mein Herr, haben wir Millionen Leben gehabt. Wie tief ist nun Ihr Blut? Momentan kommen hier auf der Erde in unserer Gesellschaft noch Krankheiten zum Vorschein. Wenn der Arzt das Wissen des Raumes hätte, könnte er sofort sagen: „He, kommen Sie mal mit, Sie müssen mal schauen, was für ein merkwürdiges Phänomen das ist."

Und wenn Sie nun der Entwicklung des menschlichen Organismus folgen könnten und Sie kennen diese Gesetze, liegt die Krankheit jetzt, noch aus prähistorischen Epochen, offen und bloß vor Ihren Augen. Erlebt man tagtäglich.

Ich hatte einen Arzt, er sagt: „Ich habe einen Patienten. Kommen Sie mal schauen." Dann sagt er ... Der hatte ein Loch, so, hier hinten, am rechten Bein, über dem Fußgelenk. Er sagt: „Ich bekomme das nie im Leben zu. Ich weiß nicht, was es ist." Er sagt: „Man kann so hineinschauen. Morgen ist es dies und morgen ist es das."

Ich sage: „Ja, mein Herr, was mag es sein?" Ich sage: „Dies kann allein, nicht mit Kuhfladen, wie, aber doch wohl mit so etwas, mit Kräutern geheilt werden." Ich sage: „Mein Herr, dies ist eine Beinfistel."

Er sagt: „Aber sie geht durch das Fleisch hindurch."

Ich sage: „Ja."

Es war ein merkwürdiger Zustand entstanden, es war wie ein Hohlraum, es hatte sich wieder selbst verschlossen. Er sagt: „Das verstehe ich nicht."

Ich sage: „Sehr einfach, jede Zelle bekommt einen neuen Raum und hier sind einige Zellen krank." Und dann verlief da ein Loch, da konnte man fast einen kleinen Finger hineinstecken und es war alles verschlossen und dahinter bildete sich gerade eine Entzündung. Äußerlich war da eine Wunde.

Er sagt: „Ich habe noch nie so etwas erlebt."

Ich sage: „Ja."

Nun mussten wir durch die Schöpfung hindurch. Und dann musste ich Stunden und Stunden mit dem Mann reden, um das zu erklären. Und dann bekamen wir es so weit.

Er sagt: „Täglich steht man noch manchmal vor Dingen, die wir nicht kennen, und dann geben wir dieser Krankheit einen Namen, aber sie wissen es nicht."

Was ist nun Krebs? Und was sind all diese anderen Prozesse für Krankheiten? Mein Herr, sie haben einen Namen bekommen. Und was ist Krebs und was ist Tbc? Und was sind all diese Choleras und Lepras und Aussatz? Was ist das alles?

Was ist Blut?

Aber uns geht es nicht darum, heute ordentlich den Arzt zu spielen, es geht uns (um): Was ist es, wodurch die Krankheit zum Bewusstsein kommt?

Wenn Sie es wissen wollen, da ist niemand unter uns, der vollkommen, hundertprozentig für sein Blut gesund ist, natürliche Gesundheit besitzt. Denn das gibt es nicht. Und warum nicht? Weil unser eigentlicher Kern als Naturgesetz ... Richtig verstanden. Also ich hatte früher einen Körper im Urwald, aber wir haben uns mit niedrigeren Graden verbunden. Ich sagte Ihnen letztens: Wir gingen über die Berge und dann holten wir dort so ein paar Frauen weg. Oder wir stahlen ein paar Männer. Ja, Sie erschrecken vielleicht, aber die landeten in der Suppe. Wir hatten Sonntagmorgens immer eine köstliche Keule. Dann kamen sie allerdings auch wieder, um unsere Leute wegzuholen. Denn wir lebten als Kannibalen, mein Herr. Oder ist es

nicht so, meine Dame? Erschrecken Sie davon?

Sehen Sie, aber dahinter haben wir einem anderen Organismus unseren eigenen Grad geschenkt. Und jener Organismus besaß unseren Grad und unsere natürliche göttliche Abstimmung nicht, sodass wir hierdurch unseren Körper, und unser – unser Gefühlsleben war nicht möglich –, aber unser Blut zerstückelt haben und Tausende göttliche Lebensgesetze an Kraft, an Verdichtung verhärtet sind, mehr, die dadurch schwach geworden sind. Ist das nicht einfach?

Nun passiert es ja noch. Wenn Sie sagen würden: „Nein, mein Herr", würde ich Sie schnell mal mitnehmen. Hier sind Frauen und Männer aus England; der eine hat eine Französin, dieser hat eine Inderin (Indonesierin) und diese hat einen Russen, einen Halbrussen, einen Halbdeutschen, na, und so geht der Mensch in die ganze Welt. Er sagt: „Ja, ich habe eine, meine Frau ist eine Ungarin." Und meine Frau ist eine Wienerin und diese Frau kommt aus der Türkei. Haben wir nun unseren eigenen Grad? Es ist noch niemand in der Welt, der sagt: „Sagen Sie, mein Herr, aber heiraten Sie nicht dieses Leben, nein, Sie müssen sie hier heiraten, denn sie besitzt Ihren Grad, Ihr eigenes Blut."

Sie fühlen wohl, bis ins Unendliche ist der Mensch zerstückelt. Nicht nur geistig, sondern auch noch, hauptsächlich, körperlich. Und nun ist jenes Blut für den Menschen und (das Blut) des Menschen kosmisch tief. Darin steckt etwas, was momentan in unserem kurzen Leben ausreichend Lebenskraft besitzt, um normal zu bleiben, um zu nähren. Aber Sie merken schon, wo es hingeht. Plötzlich kommt etwas, ein Organ, ein Gewebe wird angegriffen, und der Herr steht da. „Ja, aber schauen Sie mal hier, mein Herr, meine Dame ..."

„Mein Herr, ich habe es erst (seit) gestern."

„Ja", sagt der Arzt, „das kann zwar sein, meine Dame, aber Sie haben, Sie sind voller Gallensteinchen."

Ich habe Leute bei mir gehabt in dieser Zeit: „Mein Herr, ich habe es erst gestern bekommen."

Ich sage: „Meine Dame, ich stelle doch sicher dreihundert (Gallensteinchen) fest, die Sie haben." Das hat schon vor zwanzig Jahren angefangen. Sie haben nicht jetzt, schlagartig ..."

Mein Herr, morgen bekommen Sie Schmerzen, der Arzt stellt fest: Gallensteine, Operation. Holen fünfzig Stück, holen dreihundert Stück ... Es sind schon dreizehnhundert Stück herausgekommen. Und meinten Sie nun wahrhaftig, das hätte gestern angefangen? Mein Herr, das hat schon angefangen, als Sie noch in Ihrer Mutter lebten, damals fing es schon an.

Ein Steinchen, ein Gallensteinchen, die sind so hart wie Stahl. Die bekommen Sie nicht einfach so verhärtet, mein Herr. Das fängt an wie ein dünnes

Häutchen. Wie ein schleimiges Etwas fängt es an. Und innerhalb kurzer Zeit, wenn es einmal anfängt, sich zu verdichten, dann ist der Sauerstoffmangel und alles Mögliche schon im Körper verschwunden, dann wird die Galle anfangen, nicht genug Nahrung, und jetzt bekommen Sie die Entstehung des Niederreißens. Das muss sich alles schuppen, das muss mit aus dem Körper hinaus, es kommt da nicht hinaus: Steine.

Wann hat das angefangen? Und das ist noch gar nicht mal so schlimm, denn das geht noch. Ein Gallenstein ist noch lange kein stoffliches Elend. Wodurch ist der Gallenstein aufgebaut worden, mein Herr? Krebs ist viel schlimmer als Gallensteine. Aber was ist Krebs? Sie fühlen schon, wir bekommen jetzt alle Grade von Verdichtungen zu sehen. Und Verwesung. Denn „Gallensteine" ist keine Verwesung; (das) ist Verhärtung. Das ist doch ein anderes Zentrum im Organismus, das sich weigert und diese Verhärtung nicht aufhalten kann. Fühlen Sie (das) wohl? Aber Krebs ist Verwesung. Ist Niederreißen. Ist das Niederreißen des Blutes. Ist reine Verwesung. Der Unterschied zweier Krankheiten, mein Herr. Dieses wird hart und jenes schleimt weg. Und in ein und demselben Organismus. Ja?

Wenn man solche Gespräche mit Ärzten hat, dann hat man Vergnügen daran. Er sagt: „Mein Gott, Sie hätten Arzt werden sollen."

Ich sage: „Was denn dann noch?"

„Ja, dann hätten Sie der Welt einen Stoß gegeben."

Ich sage: „Jetzt sicher nicht?" Ich sage: „Ich habe mehr von einem einzigen Buch für den Geist als von zehn Doktortiteln."

Stimmt's oder nicht?

Und nun fragt der Herr ... Ja, ich werde das nicht alles erzählen, sonst bekommen wir ein Seminar für den Arzt.

(Jozef liest weiter): „Ich glaube, nicht. Aber ich weiß wohl, dass beispielsweise Krebs im unbewussten Zustand bei einem Menschen vorhanden ist ..."

Mein Herr, „Der Vererbungszustand", sagt ein Arzt bei mir, „den gibt es nicht mehr".

Ich sage: „Seit wann, mein Herr, werfen Sie die Vererbung weg?"

Dann sagt er: „Ja, ich habe in Zürich bei zweihundertvierzig Ärzten gesprochen und es waren welche dabei, die gaben mir recht."

Ich sage: „Aber Sie bekamen doch vom Rest nicht recht? Das gibt es nicht."

Er sagt: „Alles wird geistig vom Menschen selbst aufgebaut."

Ich sage: „Ja, jetzt sicher, seit gestern." Ich sage: „Kommen Sie, kommen Sie, mein Herr." Und dann habe ich angefangen, mit ihm verbal zu kämpfen. Ich hatte ihn bald, da in der Ecke und da in der Ecke, und hier und hier. Ich sage: „Wo stecken Sie nun eigentlich?"

„Ja, ja, jetzt sind wir noch nicht so weit."

Ich sage: „Nein, mein Herr, nein, mein Herr Doktor", sage ich, das kön-

nen Sie nun wohl sagen und eine neue Theorie aufbauen und es sind noch mehr solcher Stimmen in der Wissenschaft gehört worden, aber das ist noch nicht möglich, denn schauen Sie mal hier, Sie sagen ... Dann müssen Sie auch einen sauberen Organismus haben, pures reines Blut und alles." Ich sage: „Und wo holen wir das her, mein Herr? Ich sage: „Mein Herr, lassen Sie einen Menschen leer laufen, vollkommen leer, und geben Sie ihm acht Liter oder sechs Liter neues Blut, (dann) ist das Blut noch rot. Das soll heißen, nicht völlig, aber trotzdem ist da dann so etwas darunter. In jenem Blut, mein Herr, lebt Ihre Vergangenheit. In jenem Blut lebt noch die prähistorische Epoche." Denn wir sind noch nicht so weit aus ihr heraus, wie. Wir denken, doch, wir sind wohl etwas kleiner geworden. Wenn Sie so einen Mann in seiner Blüte sehen, mit einem hübschen Gesicht ...

Hier war eine Dame, die sagt: „Ich bin auch noch in der prähistorischen Epoche, denn ich bin so groß und mein Mann ist nur so hoch."

Ich sage: „Was macht das?"

Aber der prähistorische Mensch war ganz anders. Der prähistorische Mensch, das waren Riesen, Wilde. Ja, wenn man so einem Menschen begegnete, mein Herr, (dann) dachten Sie, dachten Sie ... Ja ... Nein, Teufel waren es nicht, aber sie aßen Sie trotzdem, machten Kuchen aus Ihnen. Wir haben Bewusstsein bekommen, unsere Körper sind entwickelt, mein Herr, aber das Blut im Menschen ist noch immer unrein, weil die prähistorische Epoche, und weit zurück, noch gegenwärtig ist.

Wir haben hier über die Blutgruppen gesprochen, über den Blutzustand. Jemand sagt: „Nun", ist operiert worden, „nun habe ich schönes Blut von einem Neger (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung" auf rulof.de) bekommen."

Aber ich sagte: „Meine Dame, das Blut eines Negers ist nicht schwarz."

Sie dachte: „Jetzt kriege ich natürlich Flecken, wie?

Ein weißes Fräulein aus Den Haag bekam das Blut eines Negers. Und sie wurde nicht schwarz. Da stimmt wieder etwas nicht, sehen Sie? Nein, sie wurde nicht schwarz. Und sie fühlt sich noch stark, oh, allein ein bisschen andere Allüren, denn sie schlägt und tritt ein bisschen so (Wie aus Jozefs nachfolgender Verdeutlichung hervorgeht, meint er, dass die junge Frau aus Den Haag vorübergehend Charakterzüge des Spenders übernahm, dessen Blut sie empfangen hatte; das „Schlagen und Treten" hat nichts mit „einem Neger" zu tun, sondern alles mit dem Charakter dieses speziellen Spenders). Sie schaut anders drein, wie? Denn jenes Blut muss noch ...

Wenn die Persönlichkeit sehr sensitiv wäre, sehr empfindsam, ich garantiere Ihnen ... Ich brauche es nicht zu versuchen, dann gehe ich viel lieber drauf. Wenn Sie mir fünf, vier Liter neues Blut geben müssen, sage ich: „Geben Sie mir lieber (etwas) aus dem Wasserhahn. Dann werde ich wenigstens durch

nichts belastet. Und wenn man diese Sensitivität hat ... Ich kann Ihnen bei Gelegenheit etwas über Sensitivität erzählen.

Jemand, der sagt – ich war noch in der Zeit des Fuhrunternehmens –: „Willst du einen schönen Anzug haben, Jozef?"

Ich sage: „Ja."

Ich zog den schönen Anzug an. Und ich ging, schon ein paar Tage später ging ich ... (Jozef macht etwas vor.) Und dann stand ich so, Sie wissen schon. Dann sagt meine Frau: „Was fehlt dir?"

Ich sage: „Nichts, nichts."

Und dann zog ich immerfort daran, zog wieder hier. Ich denke: die „Drudel", das steckt in dem Anzug. Ich habe ihn schnell einem Lumpenhändler gegeben, denn ich hatte schon fast Zuckungen. Bloß von dem Anzug. Und nun muss ich das Blut von so einem Mann noch mal dazu nehmen, mein Herr. (Gelächter) Na, das geht nicht, wie, das geht nicht. Es hatte mich ganz schön erwischt. Beispielsweise, wir waren allein dabei, über „Das Entstehen des Weltalls" zu schreiben. Wir gingen zurück nach England. Ich habe es Ihnen letztens erzählt. Den ganzen Tag saß ich hier, meine Frau sagt: „Was hast du bloß?"

Ich sage: „Der Spitzbart hier", denn ich lebte in dieser Zeit. Der Spitzbart, ich hatte damals einen Spitzbart und einen kleinen Schnurrbart. Ich sage: „Ich fühle mich viel dicker. Und ich geh mal schön draußen spazieren und all diese anderen Sachen." Und ich wollte ein horse (Pferd) haben, ein horse. Ich hatte ein eigenes Pferd, aber nun wollte ich in Holland auch ein horse haben. Dann habe ich mich aber schließlich aufs Karussell gesetzt und dann hatte ich eines für zwei Cent, wie? Dann bin ich in den Zoo gegangen, ich sage: „Jetzt muss ich heute ein horse haben, denn ich halte es nicht mehr aus." Und dann habe ich mich ausgehorst. Und als ich nach Hause kam, da war ich wieder Jozef. Ich sage: „Nun", sage ich, „dieser Engländer ist heute ausgegangen."

Aber oh weh, wenn Sie das nicht kennen, denn ich war bewusst von einem früheren Leben besessen. Ja. Und da stehen Sie dann, mein Herr. Aber nun noch das Blut dieses anderen Mannes dabei, mein Herr. Darum ist es: Sie haben diese Empfindsamkeit nicht. Und das Blut-Geben für den Menschen, das geht alles noch hervorragend. Das ist später auch nicht mehr notwendig, weil die Wissenschaft so weit kommt, dass Krankheiten überwunden werden können. Krebs und Tbc, das wird alles überwunden. Also das belastet uns bald nicht mehr.

Mein Herr, was haben Sie selbst noch zu fragen? Gibt es hierzu noch andere Fragen?

(Mann im Saal): „Ja, Herr Rulof, Sie sagten soeben: Der prähistorische Mensch, der war viel größer, viel gröber. Aber wir haben zufällig vor vierzehn

Tagen einem anderen ... (unverständlich) zugehört und der machte einen Vergleich, dass der prähistorische Mensch kleiner war, dass der Mensch jetzt etwas größer wurde, wieder eine Zeit lang kleiner wurde, denn das bewiesen auch die Rüstungen. Die Rüstungen, die waren im Allgemeinen kleiner als die des Menschen aus heutiger Zeit."

Ja, mein Herr, das ist alles möglich, das ist alles wunderbar. Das ist nicht die prähistorische Zeit, die wir ... Wissen Sie, wo die prähistorische Zeit jetzt lebt?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Damals gab es keine Rüstungen."

Damals gab es keine Rüstungen. Aber es ist viel näher zu sehen und zu erleben, Sie können die prähistorische Zeit sogar fühlen. Wissen Sie es nicht? Mein Herr, die prähistorische Zeit, die holen sie in Limburg aus den Bergwerken; die ist verhärtet und verdichtet. Kohle ist es geworden. Darin stecken alle diese Menschen und (das) ist pechschwarz geworden, mein Herr. Aber was sie jetzt noch finden, mein Herr ... Sie fühlen doch, diese Erde hat sich hundert Millionen Mal herumgeworfen. Das war eine Wärme; und wir aber auf der Flucht. Aber diese prähistorische Zeit, über die die Meister sprechen, mein Herr, damit stecken wir jetzt unseren Ofen an. Mein Herr, jenes Skelett, das steckt in der Kohle, das hat sich alles aufgelöst. Der Mensch, den sie jetzt fühlen, das ist ein Mensch aus einer Epoche, die bereits zur Unseren gehört. Aber Hunderttausende Epochen sind fort. Die haben sich völlig aufgelöst, mein Herr. Und wodurch können Sie das sehen? Ganz selten sehen Sie noch manchmal etwas in der Natur, dass die prähistorische Epoche um ist, fort ist, verschwunden ist.

(Zu jemandem im Saal): Ja?

(Mann im Saal): „... an den Skeletten ..."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das kann man doch an den Skeletten dieser vorweltlichen Wesen sehen, die Menschen ... (unverständlich) so klein sein müssen."

Mein Herr, Sie sind in Indien (Indonesien) gewesen, Sie sehen dort noch richtig alte Sümpfe, prähistorische Bäume. Hier im Westen haben wir das nicht mehr, mein Herr. Aber der Westen war genauso. Nicht wahr? Das ist, wir haben Früchte bekommen, Bäume bekommen, Blumen bekommen, mein Herr, alles für diese Jahrhunderte.

Und prähistorische Epochen; ach, ein einziges Staubkorn, ein kleines Ding, das hat sich dennoch evolutionär entwickelt, das musste doch verfeinert werden und das bekam doch eine andere Schale, eine neue Evolution? Wo ist es geblieben, mein Herr? Das stecken wir heute in den Ofen. Das ist das Öl, das wir bekommen, als Lebenssäfte beseeltes Öl und Gas und alles.

Dieser Stoff hat wieder einen universellen Besitz bekommen. Wir bekamen Kohle als Verhärtung, im Erdboden. Was von oben passiert ist, befindet sich jetzt unten. Wir haben Gase bekommen, wir haben das Blut und die Nieren und all diese Dinge dabei. Das ist heute das Öl, mit dem wir auf der Straße fahren, und für die Schiffe, das ist das Öl; diese Säfte, die hat Mutter Erde hervorgebracht.

All diese Millionen von verschiedenen Organismen haben sich aufgelöst. Auch das Blut. Wir hatten damals zwar ein paar Kilo Fett auf unseren Rücken. Stimmt's oder nicht?

Aber das soll nicht heißen, mein Herr, dass dadurch das Öl entstanden ist, merken Sie sich das, sonst heißt es auf der Straße wieder über mich: „Jozef Rulof sagt: ‚Der Mensch ist ein Ölkeks.'"

Aber, mein Herr, Sie sehen es, Sie können nun wohl von „groß" und „klein" reden; das gehört alles bereits zu dieser Zeit.

Sie noch etwas dort drüben, mein Herr, mit Ihrer Frage?

(Mann im Saal): „Nein ..."

Nein, Herr Doktor? Ich bin doch kein Doktor. „Nein, Herr Doktor", das sagen Sie doch nicht, mein Herr. Ja, das ist doch nicht erlaubt?

Wer von Ihnen noch etwas über jenen Vererbungszustand?

(Frau im Saal): „Darf ich Sie etwas fragen, Herr Rulof? Die Charakterzüge, die wir von Vater oder Mutter bekommen haben, wie kommen wir denn dann zu denen?"

Ja, auch geerbt. Man sagt in der Psychologie, dass das Kind, wenn Ihr Vater oder Ihre Mutter Talent hat, es auch bekommt. Meine Dame, wir sagen: Das gibt es nicht. Wohl gibt es Beeinflussung Und das ist sehr einfach. Es gibt sogar Menschen, die noch mit bis zu siebzig Jahren unter dem Einfluss der Eltern stehen und nicht diese Selbstständigkeit haben, jenes Gefühl, diese Charakterzüge, diesen Willen, sich von den Eltern zu lösen. Wir stehen da noch. Ich denke noch zu bestimmt fünfundsiebzig Prozent aus dem Bewusstsein, dem Gefühlsleben meiner Mutter. Unwiderruflich. Und dadurch bekommen Sie diese gewaltige Einheit zu erleben. Und der Arzt sagt: „Ja, das ist von Ihrem Vater. Sie ähnelt Mutter, sie ähnelt Vater."

Meine Dame, Sie haben Ihren eigenen Charakter, sehen Sie, denn ... Sie haben einen Raum. Der Mensch besitzt mit vielen Menschen einen Raum. Das ist der eigene Grad für Ihren Organismus. Und das ist ein Raum. Das soll heißen, Sie können in diesem Zustand anziehen und aufbauen. Aber Sie berühren immer wieder Ihren Grad des Denkens und Fühlens. Weil Sie mit diesem Leben zu tun haben. Fühlen Sie wohl? Und nun ziehen Sie natürlich von alleine ein Gefühlsleben an, welches auf das Ihre Abstimmung hat. Und dann heißt es: „Ja, das (Kind) ähnelt Vater." Sehen Sie. Und dann, kommt ein Kind. „Ja, das Kind kapiere ich überhaupt nicht; wem es wohl ähnelt?"

Sehen Sie?

Es gibt doch Beweise, dass wir recht bekommen, meine Dame. Wir haben hier heute Abend Leute sitzen, diese Mutter sagte selbst: „Alle meine Brüder, völlig gewöhnlich, normal. Ich komme auf die Welt. Ich bin fast ein kleiner Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger" noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.), schöne Löckchen. Dann sagt meine Mutter: „Ja, wenn ich nicht selbst dabei gewesen wäre ... wie kommen wir zu diesem Neger (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung" auf rulof.de)?" Ein Negerkind, in einer blonden Familie, wo kommt das her? Dann werden Sie doch, wenn Sie nicht sicher sind, meine Dame, werden Sie aneinander zweifeln. Es ist schon Streit dadurch entstanden, wie. Denn es gibt einige solcher Probleme. Ja, Sie lachen zwar, aber es ist die heilige Wahrheit. Wenn diese Mutter sagt: „Ich weiß es, mein guter Hendrik macht so etwas nicht." „Und mein lieber Bart." Aber was nun? Wo kommt jenes Kind her, meine Dame? Wenn ich sage: „Wir müssen zurück zum Urwald." Dann sagen die Menschen: „Lächerlich." Aber da haben Sie so etwas. Sie können zurück bis zu den Negern (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung" auf rulof.de). Wir holen unser Leben zurück. Wie tief das doch ist. Jenes Blut ist aufgebaut, jenes Blut baute diesen Organismus auf. Also in dieser Zelle dieses Vaters kam etwas hoch.

Aber, mein Herr, nun müssen Sie mal schauen. Solch ein dickes Buch wird es, von dieser Wand bis hierher, Tausende von Seiten, wenn Sie nur erklären wollen, wodurch dies alles entstanden ist. Und dann müssen Sie in Hunderttausende von Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) von sich selbst, der ganzen Familie, zuerst wieder hinaus und dann in Tausende von Familien wieder hinein und wieder in Tausende von Familien, um diese Gruppe für sich selbst nachzuvollziehen, Ihr Leben. Und dann müssen Sie mal schauen, wo Sie herkommen. Was ist nun Ihr Blut? Woher kommt es, dass ich halb blond, braun, schwarz ... Das ist europäisch, das ist dieses. Wir haben letztens gesprochen über: Was sind die Farben Ihrer Haare? Man weiß es nicht. Warum blond? Warum braun, goldbraun, rotgold? Na? Schöne Farben haben wir darunter. Wir können sie jetzt wohl selbst machen. Aber die Natur hat sie geschaffen.

Wo kommt das alles her?

So tief ist das menschliche Blut. Und nun denken Sie noch, nun denkt Vater, und Mutter, in diesem Jahrhundert ... Sie müssen mal hören, was da alles kommt, und das ist überraschend wissenschaftlich und lehrreich. Wir wollen uns vermählen, wir heiraten, bekommen ein Kind und dann sagen sie: „Das ist mein Kind." Nicht wahr? Das ist doch Ihr Kind? Meine Dame, da gehört von Ihnen nichts dazu. Aber auch nicht körperlich und nicht geistig, nichts, nichts, nichts, nichts. Es kann wohl mal sein, dass etwas von Ihnen dabei

ist, aber dann ist es ein (Fall) unter Millionen. Denn Ihr Kind bekommt Ausstrahlung durch Ihren Geist, da ist etwas von Ihnen dabei. Dadurch bekommt es wohl Ihr Gesicht. Aber ab und zu, meine Dame, bekommen Sie dort ein Gesicht zu sehen, das hat nichts mit Ihrer gesamten Familie zu tun. Ähnelt niemandem. Und nun ist es dieser millionste Urgroßvater, der sich momentan im Tagesbewusstsein von heute manifestiert.

Es kommt also etwas aus uns. Diese Zellen, die wir besitzen, meine Dame, die sind millionenfach, universell weit. Und es sind alles Menschen. Es sind alles Gesellschaften. Es sind alles Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de). Die sitzen in dieser Zelle, von uns. Entweder die Mutter oder der Vater. Sie ziehen die Zelle ... Wir geben die Befruchtung. Sie empfangen sie. Und in jenem Samen leben Millionen und Abermillionen Generationen. Aber die letzte, die jetzt kommt, die morgen geboren wird, ist die von Ihnen? Und von mir? Das wäre doch wohl ein Zufall. Finden Sie wohl? Und dann müssen Sie mal zu Ihrem Arzt gehen und fragen und sagen: „Herr Doktor, ist das Kind nun wirklich von mir?“ Ja, so dürfen Sie es gar nicht fragen. Sie dürfen das nicht machen, denn sonst wird er wieder verkehrt denken. Nein, aber: „Herr Doktor“, kein Quatsch, „aber ich habe irgendwo von einem Verrückten gehört“, sagen Sie das ruhig dazu, „dieser Mann sagt: Unser Blut und unser Sperma, die sind Millionen und Abermillionen Jahre alt.“

Meine Dame, es ist so wahr. Es gibt schon viele Doktoren, die kommen schon, er sagt: „Wo geht das hin?“ Und dann sagen sie: „Ja, ich weiß noch nichts.“

Ich habe einen Professor Doktor in Delft gehabt, schon vor Jahren, 1935, 1936, er hatte Bücher gelesen, er sagt: „Hätte ich mir nun in meinem Leben nicht so viel eingebildet, dann könnte ich mich frei und glücklich in ein Taxi setzen und dann würde ich zu diesem Mann fahren. Aber ich traue mich jetzt nicht, ihm in die Augen zu schauen.“

Das war ich. Ich sage: „Wären Sie doch gekommen, mein Herr.“

„Ach, ach, ach, ach, ach“, sagte er, „was für eine Menge wir uns doch einbilden.“ Wenn die Halskrause zum Vorschein kommt, Sie wissen schon? „Hinsetzen“, heute Morgen, wie. Und die Seminare beginnen.

Ja, ich habe ein großes Vorrecht: Ich habe diese Gesetze gesehen. Wer hat sie nun gesehen? Wie würde ich an all diese Erklärungen, an all diese Bücher und an all diese Weisheit kommen, wenn sie mich nicht verfolgt hätten? Nicht? Ja, das ist was, wie, wenn man da hineingerät, bekommt man Angst. Wie kann es sein, dass man noch normal ruhig die Gesellschaft erleben kann, sehr unaufgeregt, ganz und gar normal. Es ist auch ganz und gar normal. Denn Weisheit macht Sie nicht verrückt. Hiervon können Sie nicht verrückt werden. Dann sagen sie zwar manchmal: „Das ist alles schwarze

Magie, davon wird man verrückt.“ Meine Dame, die Gelehrten, die das sagen, die können Sie unverzüglich auffangen. Ich sage: „Mein Herr, hätten Sie nun aber nicht mit Ihrer Religion angefangen, dann hätten wir diese Irrenanstalten nicht gebraucht.“ Denn wie viele Religionskranke sitzen nun doch in Rosenburg (Nervenheilanstalt)?

Frederik sagt es so schön in „Masken und Menschen“.

Er sagt: „Das ist ein Pastor“, sagt er, „ja, wie siehst du den?“ Hans fragt das.

Dann sagt er: „Ja“, sagt er, „der ist Jehova suchen gegangen und der hat eine Leiter vergessen.“

Haben Sie das auch in „Masken und Menschen“ gelesen? Man lacht sich kaputt, wenn man das liest. Aber es ist wahr, mein Herr, er schwebt nun zwischen Himmel und Erde, ist religionskrank. Wegen so eines verrückten Jehova. Dieser Mann, der geht nach Jehova suchen. „Oh, Jehova.“ „Machen Sie sich bereit, morgen geht die Welt kaputt.“ Jehova.

Und diese Welt, die muss Millionen Jahre weiter existieren. Wäre dieser Mann doch zu uns gekommen, meine Dame, hierher, dann gäbe es keine Verrückten mehr. Aber ein Theologe versteht es. Ein Theologe wirft das nicht von sich fort. Aber Religionskranke gibt es. Ein Mensch, der nach Gott sucht, ist verrückt geworden. Finden Sie das nicht schrecklich?

Wenn man sich auslebt oder wir schlagen alles kurz und klein und wir sagen: „Nun ja ...“ Das ist gut, das ist möglich. Aber ein Mensch, der betet, betet, betet, betet, betet, tagein, tagaus, denn es sind fromme Seelen, müssen akzeptieren, mein Herr, dass sie geisteskrank geschlagen werden. Und Tag und Nacht, und fromm, und schön, und schön, und keusch, ach, ach, ach. Und sie gehen drauf. Finden Sie das nicht schrecklich? Die Realität des Gebetes hat diesen Menschen nicht helfen können. Das Ehrfurcht Gebietende, das diese Menschen haben akzeptieren müssen, durch das Denken und das Beten sind sie gelähmt worden, sind sie aus ihrem Gleichgewicht gehauen worden. Das ist nun der Glauben. Religion, Religion. Na, ist es nicht schlimm?

Aber es dringt nicht zu diesen Theologen durch, dass sie mit eben diesem Wahnsinn weiter machen. Ein Student kann nicht unter dieser Knute weg, er wird mit der Bibel anfangen: Und da stand ein Baum und es kam eine Schlange und Gott machte, aus einer Rippe von Adam machte Er Eva. Etwas Lehm, ffft, ein bisschen dazu pusten, schön in die Augen schauen und: „Jetzt lauf.“ (Gelächter)

Ja, da fangen wir wieder an, mein Herr, wie? Da schmachten sie schon wieder, meine Dame, wenn ich mit dem Paradies anfange. Aber heute Abend bekommen Sie keinen Zirkus.

(Frau im Saal): „... dann überspringen Sie das Stückchen doch.“

Ja. Ja. Oh, die Pastoren. Im Krieg hatte ich so jemanden. Dann sagt er: „Ja“, sagt er, „aber der Herr wird uns stützen.“

Ich sage: „Ja.“

Er sagt: „Denn ich habe vor nichts Angst.“

Aber zwei Tage danach stand er auf ... Ich komme wieder zu der Ecke. Ich denke: Sieh da, dieser arme Pastor, nicht? Dann stand er so: „Ach, ach, ach“, sagt er, dann stand er bei einer Frau und jammerte, „ach, was für einen Hunger ich habe.“ Ich ging aber eine andere Straße entlang, sonst hätte ich ihm etwas sagen müssen. Er sagt: „Ich habe solchen Hunger, ich habe solchen Hunger.“

Ich sage: „Mein Herr, hätten Sie doch den Herrn kurz gerufen, dann hätten Sie doch etwas gehabt.“

Aber sie wussten es nicht, meine Dame. Überspringen Sie nun mal ein paar Abschnitte. Man spricht zur Jugend. Sie müssen sie jammern hören. Oh, wie sehr sie wüten. Unsere Zeit kommt. Glauben Sie das nicht? Es ist stark im Gange, meine Damen, überall kommt es zu Opfern. Der Theologe, der Gottesgelehrte: „Ja, er kann doch noch herumlaufen ...“ Aber sie sagen ihm sofort wieder: „Aber, mein Herr, kann das nun wohl sein? Der Biologe sagt doch dieses?“ Und es ist wahr, mein Herr. Wo müssen wir hin?

„Ja, nicht mit einem Mal. Nicht mit einem Mal, sehen Sie? Überspringen Sie den Abschnitt doch, denn bald bekommen Sie ja den Rest.“

Und die Menschheit wartet. Die Jugend fällt um vor Hunger. Solche Kinder von fünfzehn und sechzehn Jahren, die man so großartig auffangen kann, mit denen man so wunderbar schön reden kann, besser noch als mit alten Menschen, erwachsenen Menschen. Aber so ein Mädchen, die das Gezwitscher und diesen Unsinn und das Gesuche, was ist es für ein Gejammer ... Haben Sie diese Schmerzen nicht erlebt? Ich habe mich zwischen fünf und sechs Jahren verrückt gemacht vor Suchen. Ich war schnell dabei. Im Alter von sechs Jahren stürmte ich bei Crisje herein, ich sage: „Und jetzt weiß ich es.“

Dann sagt sie ...

„Du brauchst mir nichts mehr weiszumachen, wenn du wieder ein Kind bekommst, dann kommt es aus dir selbst, wie? Aber wir bekommen nun ein Mädchen.“

Dann sagte Crisje: „Dann hast du jetzt bestimmt Hunger?“

Ich sage: „Und ob.“

Nun, ich war bereit. Aber dann müssen Sie das Gejammer, das fürchterliche Suchen und die Orientierungslosigkeit, wollen wir mal sagen, von uns selbst ...

Hat es Sie nicht auch so beschäftigt, meine Dame?

Ich wollte alles wissen. Aber was für ein Gejammer ist es. Nein, Vater

verschließt sich.

Letztens gab es einen schönen italienischen Film. Haben Sie den gesehen? Sie hätten lachen können. Ein Mädchen sagt, kleines Mädchen: „Hier kommen die kleinen Kinder heraus." Sie hatte einen Kohlkopf, sagen wir auf dem Land, einen Bauernkohl, Weißkohl. Und nun das Suchen nach dem Kind. Mutterschaft, Vaterschaft. Ein prächtiger Film war das. Am Ende, am Ende gibt es dabei fast noch eine Tote, ein Mädchen kommt fast zu Tode. Aber diesen ganzen Film hindurch, diese Kinder: Suchen, suchen, suchen. Vaterschaft, Mutterschaft. Es hat wieder einen Ansturm auf den Film gegeben.

Finden Sie das nicht schrecklich?

Tag und Nacht war dieser Film ausverkauft. Ja, das sagt dem Menschen etwas. Meine Dame, das Blut geht so weit, die Geburt geht so tief, dass wir Menschen alle in dem leben, was wir vor Jahrhunderten bereits bekommen haben und was ein anderer für uns aufgebaut hat. Was Sie heute haben, meine Damen und Herren, wenn Sie sehr schön und sehr prächtig sind, seien Sie dankbar mit einem gesunden Organismus. Denn alles ist noch darin. Denn wir auch, wir selbst haben auch Schuld an diesem Niederreißen. Wenn Sie gesund sind ... Die Schöpfung geht schon entsetzlich schnell vorwärts. Es gibt noch viele Kranke, und wenn es die nicht mehr gäbe, meine Damen und Herren, glauben Sie es, würden wir schon lange im Königreich Gottes leben. Aber so weit sind wir noch nicht.

Die Wissenschaft, die Mediziner machen enorme Sprünge. Wenn bald die Atomenergie dafür gebraucht wird, ich garantiere Ihnen, in fünfzig Jahren, ja, dann sind Krebs und Tbc schon lange besiegt. Aber jetzt kämpfen sie schon. Mein Herr, meine Dame, das dauert vielleicht noch viel kürzer, denn die Mittel, die fliegen momentan aus dem Raum hinaus. Wir bekommen großartige, großartige technische Instrumente für unterschiedliche Krankheiten und diese lösen sich vollkommen auf. Bald bekommen wir noch großartige, sensitive Instrumente. Wir bekommen bald die direkte Stimme und dann fällt das Wort unwiderruflich aus dem bewussten All auf die Erde. Und dann haben sie sich alle bloß zu beugen.

Ein anderer sagt: „Das dauert noch Jahrhunderte, Jahrhunderte, Jahrhunderte."

Ach, meine Dame, das geschieht in einer einzigen Nacht. Wir leben in einer wunderbaren Zeit. Wenn wir nicht in dieser Zeit leben würden, hätten wir dies auch noch nicht bekommen.

Noch etwas? Wer von Ihnen?

Dort hinten. Meine Dame?

(Frau im Saal): „Hat die rote Farbe des Blutes noch Bedeutung für den Raum?"

Ja, meine Dame. Warum sind Sie blond und schwarz?

(Frau im Saal): „Ja, ich habe ein ..."

Sehen Sie, die Abstimmung von Blut ist die Atmosphäre des Raumes. Und diese bekommt Farbe. Und das ist wahr, meine Dame. Das ist die Atmosphäre des Raumes. Atmosphärische Zustände. Gesetze sind es. Verdichtungen, die dadurch, durch Ausdehnung und Verhärtung und alles, aufgebaut worden sind. Die Farbe des Menschen. Wenn das Licht der Sonne und des Raumes keine Ausstrahlung und Farbe bekommen hätte, dann würden wir es doch nicht sehen?

Also das Blut hat dieselbe Form, die Entwicklung bekommen, die Ihre Haare auch gekannt haben, und Ihre Haut. Wir haben Braun, wir haben Schwarz, wir haben verschiedene Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Indianer: wieder anderes Blut, wieder andere Menschen. Also dieser äußere und innere Zustand hat sich gemäß dem Farbenreich Gottes an Lebenskraft, Beseelung, innerem Antrieb ... Blut ist eigentlich Protoplasma, verstofflichtes Protoplasma. Wenn Sie das können ... Wir müssen nun Kosmologie erleben und dann müssen wir zurück bis zum All und dann ganz durch den Raum, wenn wir zum menschlichen Blut kommen wollen. Und das geht wieder weg. Und weil es wieder weggeht und verschwindet, können Sie ruhig akzeptieren, dass es auch mit dem Raum zu tun hat.

Auf dem Vierten Kosmischen Grad haben wir diese Farbe Blut nicht mehr. Also jenes Blut ist jetzt noch, man nennt es auch – weiß man das? – tierhaft. Diese Farbe verschwindet und löst sich auf, das wird bald eine violettartige Ausstrahlung. Das geistige Blut für den Menschen auf dem Vierten Kosmischen Grad ist rosa, beispielsweise. Da können Sie hindurchschauen. Denn die Organe sind nicht mehr so tierhaft. Wir schauen durch unsere Hände hindurch, gewissermaßen.

(Zu jemandem im Saal): Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ich habe Sie damals seinerzeit gefragt, warum die Erde zu Beginn der Schöpfung rot aussah. Und dann sagten Sie: „Das liegt am Unbewusstsein noch von der Erde." Zu Beginn der Schöpfung ..."

Ja, nun müssen Sie ... Gut, wenn ich das gesagt habe, meine Dame, dann meine ich damit, die Erde war noch unbewusst, das soll heißen, die Erde musste noch anfangen, sich zu verdichten. Und die Sonne für den Raum hatte diese und diese Ausstrahlung an Kraft und Licht erst erreicht.

(Frau im Saal): „Ja, aber jetzt sagen Sie: Wenn wir nach oben gehen, dann bekommt unsere Blutausstrahlung auch eine andere Farbe. Also diese rote", ja, „Blutform dann", ja, „ist dann auch ein Zeichen von Unbewusstsein ..."

Ja, meine Dame, ich sage doch, dieses Universum ist durch drei Lebensgesetze aufgebaut worden. Das sind der Erste, der Zweite und der Dritte Kosmische Grad, Erde. Dieses Universum. Das ist ein tierhaftes Bewusst-

sein, das ganze Universum. Das ist kein geistiges Universum; das ist der Vierte Kosmische Grad. Also natürlich ... Das ist der Beweis, nun, meine Dame, dass ich recht habe und dass es auch so sein muss. Denn hier tierhaft; es muss sich auflösen. Je höher wir kommen, muss es sich auflösen, anders kommen wir nicht aus diesem tierhaften Grad heraus. Wir bekommen keine Erweiterung. Unsere Organe bekommen keine Erweiterung, weil die tierhafte Essenz, das Protoplasma, die Nahrung, tierhaft ist. Das ist das Fundament für jedes Gewebe.

Und nun kommen wir höher, höher und höher. Wir sind frei von, schauen Sie, wir sind frei von verkehrtem Denken und Fühlen. Unser Körper ist nun geistig aufgebaut worden. Denn Sie fühlen gewiss, der Vierte Kosmische Grad, der ist frei von tierhaftem Denken, unbewusstem Denken. Es gibt keine Verunreinigung mehr, denn jener Körper dort ist rein gehalten. Dort ziehen Sie den (oder die) an, der (oder die) zu Ihrem Bewusstsein und Körper gehört. Wir gehen schließlich zur Allexistenz? Wir bleiben dort immer wach, ewig während wach. Meine Dame, das sind wir hier schon, wie.

Wenn ich es Ihnen deutlich machen kann, meine Damen und Herren, und das lebt in und unter Ihrem Herzen, dass Sie hier bereits ewig während leben, bekommen Sie ein göttliches Geschenk. Denn dann werden Sie anders leben, anders denken. Und dann ist keine katholische Kirche mehr nötig, keine Bibel mehr nötig. Denn dann macht Gott Sie in sich wach, wenn Sie hier akzeptieren: Sie sind ewig während. Denn Sie schlafen nie, meine Damen und Herren. Sie gehen natürlich nachher wieder schön schlafen. Und dann: „Oh, wie habe ich gut geschlafen." Und Sie schlafen jetzt; Ihr Geist ist ewig während wach.

Können Sie dem noch folgen, Mädchen?

Schön, wie, merken Sie es sich aber. Können Sie schön nachher mit Mama sprechen. Mit einer Tasse Tee, einem Keks dazu. Papa dazuholen.

Sie sind und bleiben wach. Auf dem Vierten Kosmischen Grad. Sie müssen jenes Leben mal erleben. Wir haben doch diese Vorträge erlebt. Ich habe diese Reisen erlebt. Ja, liebe Leute, wie halten Sie es hier noch aus?

Ich habe Spaziergänge mit Menschen von der ersten, der zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebten Sphäre gemacht. Sie müssen mal einen Menschen aus der ersten Sphäre sehen. So eine Heiligkeit von einer Mutter müssen Sie dort mal sehen. Diese Frau hier ... Meine Crisje, die war vierundsiebzig. Sie sahen durchaus, dass ... Diese großen Löcher hier im jenem Kopf – haben Sie das auf dem Foto ... – dort kamen eine Liebe heraus und eine Weisheit, davon bekam ich Angst, aus diesem ... Wir nannten es aber ... Ich sage: „Crisje hat wie zwei Löcher im Kopf", so tief waren diese Augen. Ich sage: „Gott, Gott, Gott, wie ist jener Mensch schön, wie, diese Seele schön." Wenn ich nach Hause kam, saß ich stunden- und stundenlang da

und schaute sie heimlich an. Dann sagt sie: „Was guckst du bloß?“ Ich sage: „Ich darf doch wohl ein bisschen gucken.“

Dieser vierte kosmische ... Der ist jetzt. Ich will Ihnen dieses erzählen. Crisje ist jetzt schon, ich habe sie letzte Woche noch gesehen, Sonntagmorgen stand sie auf der Bühne, meine Dame. Haben Sie sie gesehen? Sie stand mit dem Langen Hendrik, mit Meister Alcar; Miets war dabei, andere waren dabei. Oft schaut sie kurz vorbei. Denn der Lange ist stolz, wie. Der Lange sagt: „Schau, schau, schau.“ Er sagt: „Ich habe es doch zu Crisje gesagt, ich bringe sie zur Bühne. Aber einen habe ich dann doch dort (hingebracht).“

Dann sagt Crisje: „Ja, der hat es ohne dich gemacht.“

Sie streiten da nicht, aber ab und zu eine Kabbelei. Ich schaute dem Langen so in die Augen, ich zwinkerte ihm zu. Ich sage: „Das musst du sehen, Langer.“

Ja, wir sind nun alle beide Adepten. Ich sage: „Komm mal her. Ich bin noch hier, du bist dort. Komm mal her, komm mal her. Komm, dann werden wir ein bisschen reden, richtig noch mal ein bisschen ‘s-Heerenbergisch.“

Aber Sie fühlen es. Crisje ist nun siebenundzwanzig, achtundzwanzig Jahre alt. Ein junges, schönes, strahlendes Wesen sehen Sie. Sie sehen Ihren Vater und Ihre Mutter auch, als sie das Glück, diese Liebe, das Gefühl gehabt haben, als sie sich erweitert haben. Wie schön ein Mensch dann doch ist, wie? Ach, wie großartig ist ein Mensch dann.

Und jetzt gehen wir zur zweiten Sphäre, zur dritten, zur vierten. Sie müssen mit diesen königlichen Persönlichkeiten zu tun bekommen. Und nun ein Wesen des Vierten Kosmischen Grades. Ich habe dort im All den Menschen gesehen, mein Herr. Ich habe den Allbewussten Menschen gesehen. Den Menschen also, der hier auf der Erde, durch den Raum, durch diesen Makrokosmos, jene Seite, den Vierten Kosmischen Grad, Fünften, Sechsten, Welten, Welten, riesige von Gott geschaffene Universen, darin lebt der Mensch nun und sagt: „Das ist alles meins.“

Dann sagt jemand, der das so hörte, er sagt: „Nun, was habe ich davon?“ Was treiben wir da an? Gibt es dort noch ein Schnäpschen zu trinken? Gibt es im All noch ein Schnäpschen zu trinken?“

Ich sage: „Ja“, sage ich, „aber aus Schwefelsäure.“

Er sagt: „Aber brauchen wir noch Schuhe, einen Anzug? Gibt es noch Schneider?“

Die Damen sagen: „Gibt es auch einen Friseur?“

Meine Dame, wir haben ein Gewand. Wir haben die Sandalen, nicht wahr? „Masken und Menschen“ haben wir. Sie wissen genau, wie Sie eine Sandale aufbauen, ein Gewand, ein geistiges Gewand. Sie müssen so ein geistiges Gewand sehen. Nicht meinen schäbigen Anzug auf „Jeus III“, denn der ist noch nichts. Meister Alcar hat ein viel schöneres Gewand. Aber ich

habe doch bloß ein schönes weißes Hemd an. Finden Sie nicht? (Gelächter)

(Frau im Saal): „Na."

Oh.

Ich habe bereits ein Hemd. Aber das strahlt. Darin liegt Ihre Weisheit. Darin liegen Ihre Mutterschaft, Vaterschaft, Ihr Raum, Ihr Bewusstsein. Sind in dem Antlitz, in diesen Augen. Sie müssen einen so schönen Menschen sehen. Meine Dame, mein Herr, wir schlafen nicht mehr, wir sind nicht mehr krank. Wir essen und trinken nicht mehr, denn unser Lebensatem ist unser Essen und Trinken. Wie wird es doch großartig schön.

Ich habe eine Frau in Behandlung gehabt, die hatte sieben Jahre lang nicht gegessen. Meine Leute wissen es noch. Ihre Schwester sagt: „Du lügst. Du lügst." Dann sagt sie: „Komm mich mal besuchen, denn ich werde (dir) diese Lügen wohl austreiben." Und dann war sie schon drei Monate lang zu Besuch und sie aß immer noch nicht. Dann lag die Schwester vor Angst im Krankenhaus.

Und sagt: „Na, siehst du es jetzt?"

„Ja", sagt sie, „mein Herr, aber das ist doch nicht möglich. Ja", sagt sie, „ich bekomme Angst. Und sie isst aber nichts und sie isst aber nichts. Ein paar Tropfen Tee."

Diese Dame lebte sieben Jahre lang ohne Essen. Ich habe mit den Ärzten geredet. Ich sage: „Mein Herr, hier haben Sie das Weltwunder. Ich kann es Ihnen erklären, wenn Sie aber erst anfangen."

Meine Dame, jeder Arzt lachte diese Frau mitten ins Gesicht hinein aus. Es war nichts mit diesen Menschen anzufangen. Man konnte diesen Menschen nichts geben, diese Menschen sagen: „Das ist alles Quatsch, das sind Lügen, das ist Betrug. Gehen Sie doch weg, darauf gehen wir nicht ein."

Diese Frau, ich habe sie doch anderthalb Jahre lang betreut, Mann dabei. Allein aus meiner Kraft lebt sie. Ich sage: „Denken Sie daran, denn jetzt werden Sie aufstoßen." Wenn ich aber so ein bisschen in die Nähe kam ... Ich sage: „Nun haben Sie schon genug." „Hicks, hicks", fing sie schon an. Halbe Stunde, das war ihre Nahrung, denn ich brachte diesen Magen in Gang. Es war nichts darin. Nichts. Sie konnte nicht essen. Aber sie lebte. Blieb am Leben. Und dieses nun ...

Ich fragte Meister Alcar: „Was ist das für eine Diagnose?"

Er sagt: „Hier haben wir schon einen Organismus, der Abstimmung auf den Vierten Kosmischen Grad hat. Und jener Organismus wurde bereits vom Vierten Kosmischen Grad ernährt. Es waren also Zellen in jenem Organismus, die bereits mit dem Vierten Kosmischen Grad zu tun hatten. Noch keine Verbindung, aber sie wurde davon beseelt. (Da) haben Sie einen Beweis, dass es möglich ist, denn diese Frau hätte sterben müssen, sterben müssen.

Je, meine Dame, wir gehen höher und höher. Und unser Blut wird rosa, behält immer ein wenig Farbe, bis der Mensch eine goldene Strömung aus Lebenswasser in sich hat. Denn wissen Sie, meine Dame, warum wir noch keine ... – wir haben zwar Adonisse, zwar solche schönen Männer, aber das ist noch keine kosmische Schönheit –, aber wodurch sich die Haut, der Mensch, verschönert? Wenn Sie herrliche Schönheiten als Mutter sehen wollen, dann muss ein anderer Blutstrom kommen, ein anderes Fühlen und Denken, dann muss der Geist den Stoff überstrahlen. Und dann erst ist die Mutter schön. Was wir Männer, wir Hexenkessel, natürlich anschauen. Sie müssen sie mal lauern sehen, meine Dame, also die Herren.

Noch etwas, meine Dame?

(Frau im Saal): „Nein, mein Herr, danke."

Zu Ihren Diensten, meine Dame.

(Mann im Saal): „Herr Rulof, steckt denn dann für uns keine Gefahr in der Bluttransfusion?"

Doch. Doch, mein Herr. Doch. Aber hier hat man mir die Frage gestellt. Schauen Sie, er sagte: „Was würden Sie machen?"

Ich nehme nie eine Transfusion, mein Herr, oder ... Ja, wenn es notwendig ist. Ich habe nicht vor, egoistisch zu sein. Ich breche mir morgen beispielsweise, ich verliere meinen Arm, ich habe Blut verloren, und wenn ich den Verstand habe, halte ich sie selbst fest, diese Hand, schnüre das Blut ab, die Ader ab, aber gut, ich brauche nun unbedingt Blut wegen eines Unfalls oder was auch immer. Wenn ich eine normale Krankheit bekomme, mein Herr, ja, die sagt mir nichts, wie? Wenn ich krank bin, bin ich schön krank, denn mir sagt diese Krankheit nichts, als Krankheit. Es kann sein ... Denn ich sehne mich nicht nach Schmerzen, mein Herr. Ich bin nicht so ein Größenwahnsinniger, der sagt: „Nun, da eitert etwas oder da brennt etwas weg und es kümmert mich nicht." Nun, es ist Wahnsinn, müssen Sie erleben. Ich genauso gut wie Sie. Aber gut.

Aber es geht um diese Bluttransfusion. Wenn es nicht notwendig ist, mein Herr, nehme ich sie nicht. Aber Sie sind nicht in dieser Welt, in der ich bin. Sie können nicht denken und anheimgegeben, was ich kann. Sie können auch nicht das erleben, was ich fühle, denn jeder Mensch ist anders. Sie müssen gemäß Ihrem eigenen Bewusstsein handeln. Fühlen Sie (das) wohl? Wenn Sie das von sich selbst nicht hinter dem Sarg gesehen haben, werden Sie auch nicht gemäß diesen Gesetzen leben können. Also Sie sind hier noch Mensch. Und wenn es dann Bluttransfusion gibt und Sie brauchen das, dann lassen Sie sich aber ruhig Blut geben, es passiert nichts.

Aber nun kommt, was Sie fragen, und das ist: Kann das Gefahr (sein)? Ja. Und nun werde ich Ihnen dies sagen, vor allem, und das sagt dieser Mann da wieder, hat er hier gehört und das ist so, habe ich von den Meistern akzeptie-

ren müssen: Jedes Blut, das Sie bekommen, ist in diesem und diesem Grad, bis soweit bewusst, wirkend. Wenn ich nun einen einzigen Blutstropfen nehme, dann habe ich, also in dem Blutströpfchen, Millionen Kräfte, die mich geradewegs zu Krebs, Tbc, Lepra ... alle Krankheiten der Welt können noch darin vorhanden sein, in diesem Blutstropfen, denn darin lebt es. Und nun kann der Arzt, der Arzt ist nun momentan so weit, dass er sehen kann, jenes Blut ist bis zu diesen und diesen Graden völlig rein und Sie bekommen es.

Das Tagesbewusstsein dieses Blutes können Sie vielleicht nicht mal in zweihundert Jahren erleben, so alt werden Sie nicht; das sagt er, dieser Herr. Also Sie bekommen Blut für fünfzig, sechzig Jahre, für dreißig, vierzig. Mein Herr, das Blut ist Tausende von Jahren tief. Also (für) die paar Stunden, die Sie mit dem Blut eines anderen leben, besteht keine Gefahr. Fühlen Sie wohl?

Aber nun wird ... Was ist die kosmische Zeit für den Menschen als Körper? Man sagt hier dreißig, schon vierzig, wir haben jetzt schon fünfzig Jahre. Aber der Mensch, der kann zweihundertfünfundsiebzig Jahre alt werden. Dieser kosmischen Berechnung zufolge hundertfünfundsiebzig und dann gehen Sie schon zum geistigen Organismus. Denn wir haben ja schließlich den Körper niedergerissen. Es ist keine Zelle mehr in unserem Körper, die nicht krank ist, die ist anormal, die ist verunreinigt. Unsere Lebensdauer ist nicht mehr kosmisch fundiert, mein Herr, denn wir haben es selbst in die Grütze gehauen, in die Grütze gehauen. Wir haben Grütze aus unserer Lebensdauer gemacht. Wir haben sie aufgegessen, mein Herr. Wir haben Mord begangen und Brände gelegt. Diese Leben, diese göttlichen Lebensgesetze für jenen Organismus ... Es ist kein Einziger mehr auf der Erde, der nicht in Niederreißen lebt. Er und dieses ist nun der frühe Tod bereits für den normalen Menschen, der nicht mit Raketen fliegen wird, kein Flugzeugpilot mit tausendzwölf Stundenkilometern, die wissen alle: Sie gehen drauf. Wir gehen einfach über die Straße, tun unser Bestes, haben hiervor Angst, passen auf, und trotzdem gehen wir zu gegebener Zeit hinüber. Mein Herr, für den Körper mindestens siebzig Jahre zu früh und für den Geist, für unser Gefühlsleben, sind wir schon Millionen von Jahren zu lange auf der Erde. Denn wir hätten schon lange die Himmel besitzen können, wenn wir nicht mit Ursache und Wirkung, mit Niederreißen und Vernichtung begonnen hätten. Mein Herr, wir nehmen alle den Platz des Menschen ein, der unseren Körper braucht.

Ist das nicht schön?

Es gibt keinen einzigen Menschen auf der Erde, der hier nicht schon ein paar Millionen Jahre zu lange herumläuft. Was weiß die Wissenschaft davon? Nichts. Aber wie ist es großartig einfach und gerecht, finden Sie nicht?

Wir sind allesamt damit beschäftigt, jetzt noch, Rechnungen zu bezahlen. Mein Herr, es gibt welche, die sind dabei, Rechnungen zu machen. Und

davor will ich den Menschen nun warnen. Darum rede ich so viel. Machen Sie dabei um Himmels willen keine Rechnungen, mein Herr, meine Dame. Sie sind schon hier in Verruf, Sie müssen schon – disharmonisch – die Rechnungen für Gott und Mutter Erde begleichen. Nein, wir machen da wohl noch eine Menge hinzu. Nun müssen Sie die Herren und die Damen aber mal betrachten. Arme Schlucker sind es. Armselige im Geist. Sie kennen nicht, sie wissen nicht ... sie leben und denken, dass sie es sind. Mein Herr, darin steckt das Elend. Sie stehen oben drauf. Was für ein Glück ist das, wie? Wenn Sie nicht wissen, dann sind Sie so arm wie eine Kirchenmaus.

Und wenn Sie sich nun zusammensetzen, mit Mann und Frau, und ruhig, und sie werden mal alles bedenken, wie schön wird ein Gespräch dann. Ach, mein Herr, dann ist sie froh, dass Sie kommen, denn sie hat wieder etwas entdeckt. Wie Kinder sind wir hinter dem Sarg und hier denken wir gar nicht daran.

Ich habe mich seit dem Anfang, das hat kein Mensch gewusst, aber, fantastisch danach gesehnt, als ich den ersten Klaps bekam, nach diesem Meister. Wann kommt er wieder? Wann kommt er wieder? Gib mir noch mal einen Schubs. Die fürchterliche Sehnsucht noch, wenn ein Mensch mir etwas erzählt, hänge ich an seinen Lippen, wenn ich noch nichts davon weiß. Dies ist Erweiterung.

Mein Herr, das Blut können Sie akzeptieren, wie ich sage, also ich werde mich aber nicht zu weit ausdehnen, können Sie akzeptieren, müssen Sie akzeptieren, wenn es notwendig ist, denn sie können es doch weder krank machen noch erleben, denn Ihre Zeit ist hier zu kurz. Aber das weiß der Arzt nicht.

Noch etwas?

Wer von Ihnen (hat) noch eine Frage? Keine Frage?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Zur Rippenfrage ...“

Zu Adams Rippe?

(Mann im Saal): „Ja.“

Oh ja.

(Mann im Saal): „Das sitzt mir noch ein bisschen quer.“

Ja, das ist wohl so. Brechen Sie auch so oft zusammen? Aber darum haben diese Männer alle solche Rückenprobleme. Fühlen Sie (das) wohl? Sie können in dieser Zeit keinen Mann hören, der nicht über diesen Rücken klagt. Das ist die Rippe, die wir verloren haben. Und diese Damen, die gehen aber, wie, und sie machen aber und sie sagen nichts. Und sie laugen uns aber aus. Und wir haben eine Rippe verloren, meine Dame. Ja. Haben Sie kein Mitleid mit uns?

Mein Herr, was hatten Sie?

(Mann im Saal): „... bei der Geburt in der Mutter, nicht wahr, die bestimmt ist, dass man als Mann oder Frau zur Welt kommen wird“, ja, „und das bereits in dieser Frucht“, ja, „die“, diese Rippe weg ist, „mehr oder weniger vorhanden, nicht wahr“, was sagen Sie? „Dass diese Rippe dann mehr oder weniger vorhanden sein wird.“

Hahahahaaa. (Gelächter)

Ja, jetzt muss ich doch auch wirklich lachen, ja. Du liebe Güte, du liebe Güte. Also, ja. (Es wird herzlich gelacht.)

Herr Götte, Sie können zwar manchmal Unsinn erzählen, aber, Sie haben bestimmt die ganze Woche über von Gabriel geträumt? Also Sie wollen sagen, dass diese eine Rippe, die uns fehlt, laut der Bibel, die fehlt uns schon im dritten und im vierten Monat in der Mutter.

(Mann im Saal): „In der Tat.“

Wissen Sie, woran das liegt, Herr Götte? In dieser Zeit bekommen die Mütter immer diese kleinen Stöße. Dann geht diese Rippe nach ... Dann kommt die heraus, sehen Sie?

Aber wie kommen Sie darauf?

(Mann im Saal): „Na, das ist äh ...“

Sie dachten doch noch, dass die Mutter diese Rippe während des dritten und vierten Monats bekäme?

(Mann im Saal): „Nein, nein. Ich sage Ihnen, das muss dann in dieser Mutter vorhanden sein. Es gibt Frauen, die nichts anderes als weibliche Persönlichkeiten gebären können, und es gibt welche, die Jungen gebären können, nicht wahr? Und also: Das ganze Set ist dann in der Mutter vorhanden. Nicht wahr?“

Herr Götte, Sie bringen eine nette Geschichte zurück zur Wirklichkeit. Veräppeln Sie mich oder was machen Sie? (Gelächter) Denn ich glaube nicht, dass Sie das nicht wissen. Foppen Sie mich nun wirklich?

(Mann im Saal): „Nein, nein, nein.“

Meinen Sie das so? Ist das heiliger Ernst?

(Mann im Saal): „Aber ja.“

Dann werden Sie heute Abend übers Knie gelegt.

(Mann im Saal): „Gut so.“

Herr Götte, jene Geschichte von Adam und Eva aus der Bibel ist der größte Wahnsinn, den die Menschheit erleben kann.

(Mann im Saal): „Ja, das weiß ich.“

Also was wollen Sie nun mit diesem Wahnsinn bei der Mutter in diesem dritten und vierten Monat? Darüber reden Sie doch?

(Mann im Saal): „Ich rede nicht über den dritten und vierten Monat, ich rede vom ...“, ja, ist egal, „Anfangsstadium der Frucht, welches allein die Frucht bestimmt: Mann oder Frau.“

Ja. Aber Sie holen ... Wir sprachen über diese Rippe. Und diese Rippe, die kam auch dazwischen.

(Mann im Saal): „Das steckt dann doch auch in der Frucht."

Nein, dann müssen wir zuerst diese Rippe wieder herausholen. Mein Herr, die Seele ...

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie? Was sagen Sie? Wird das gut werden? Das ist überhaupt nichts.

Diese Seele ist bereits in der Welt des Unbewussten fertig und weiß, ob sie Mutter oder Vater ist. Aber nicht im dritten und vierten Monat. Dann wäre es genau zu spät, sehen Sie?

(Mann im Saal): „Wir haben nicht vom dritten und vierten Monat gesprochen, Herr Rulof."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich habe nicht vom dritten oder vierten Monat gesprochen."

Aber gut, aber dann in der Mutter.

(Mann im Saal): „In der Mutter."

Ja, ja. Nun gehe ich kurz zurück. Wenn Sie als Mann und Frau ein Kind gebären wollen, ist das dann von Ihnen selbst? Sind das Ihre Gefühle und ist das Ihre Liebe? Wir haben es hier mal eines Abends ... Ich war mit einem Theosophen aneinander geraten. Und dann sagt er: „Na, nehme ich nicht an." Es ist schade, dass dieser Junge weg ist, denn wir konnten so schön hin und her reden, denn dann lernen wir etwas. Sind Sie das dann, der ein Kind gebiert? Mutter auch, und Papa?

(Mann im Saal): „Normal gedacht schon, wie?"

Normal.

(Mann im Saal): „Ja."

Aber Sie sind es nicht, ätsch, wie.

(Mann im Saal): „Nein, so wird's wohl sein."

Nein, Gott selbst ist es. Gott ist es. Ich lasse den Menschen nun kurz los. Gott selbst gebiert Sich selbst durch den Menschen. Denn wir sind Götter, als Mensch.

Ich habe hier eines Abends etwas Schönes gesagt. Wenn das Kind, wenn wir als Jungen von fünfzehn, sechzehn Jahren anfangen, Sehnsucht zu haben, zu turteln, sind wir das nun? (Daran) können Sie sehen, wie dumm der Mensch noch ist. Aber wie schön auch. Sind wir das? Wenn Sie anfangen wollen, zu küssen, mein Herr, meine Dame, sind Sie das dann in dieser Zeit? Und warum nicht? Dann denken sie: Das sind doch wir? Die Welt sagt doch: „Wollen Sie mir weismachen, dass ich gestern Abend nicht geküsst habe?"

Ich sage: „Mein Herr, darum geht es nicht."

„Haben Sie ein Kind geboren? Haben Sie die Sehnsucht bekommen, jenes Einssein einzugehen?“

„Ja, das bin ich.“

„Mein Herr, Sie sind es nicht. Nein, mein Herr, die Persönlichkeit als Gefühl läuft der Schöpfungstat, welche Gott ist, hinterher. Das müssen Sie alles noch verdienen, mein Herr.“ Das bekommen Sie übrigens nie in die Hände. Das bekommen Sie nie in die Hände. Nie und nimmer.

Sie sagen, mein Herr ... Was muss der Mensch noch lernen? Was ist die Psychologie des Raumes? Die räumliche Psychologie sagt: „Das“, mein Herr, „ist Gott Selbst. Und Sie danach erleben bloß das Schattenbild.“ Ja? Und das ist Wahrheit, mein Herr, denn Sie bekommen Gottes Schöpfung nie in die Hände. Wenn der Mensch das fühlt, Tier, Blume und Natur, und diese Knospen springen auf, wer ist das? Gott ist das. Als was? Als Vater und Mutter. Ja, mein Herr. Kosmologie.

Ja, Sie müssen diesen Mann mal warnen, denn ich habe es fast geschafft, sonst muss ich Sie in die Finsternis hineinjagen. Aber Sie fühlen wohl, Herr Götte, die Seele ist bereits – und nun kommt es wieder auf: Der Funken Gottes teilte Sich in Myriaden Teile – also der Mensch ist, im Jenseits nicht mehr, aber in der Welt des Unbewussten, der Welt für die Wiedergeburt, ist der Mensch als embryonales Leben schon bereit, denn der Mensch hat schließlich die Mutterschaft erlebt und geht nun von alleine zur Vaterschaft. Das ist alles klar.

(Mann im Saal): „Das ist auch die Vorstellung, Herr Rulof, warum ich dachte, dass es in der Mutter vorhanden sein muss. Denn wir sind eine Persönlichkeit und dann sind wir Mann, dann sind wir Frau.“

Wie oft, wie oft sind Sie nun Mann im Leben?

(Mann im Saal): „Ja ...“

Oder dachten Sie, bloß ein einziges Mal?

(Mann im Saal): „Genau so viele Male ...“

Sie sind siebenmal gemäß der Schöpfung ... Wenn es keine sieben Sphären gäbe, mein Herr, hätten Sie auch keine sieben Übergänge, wären die Schlafgrade nicht so tief. Keine Übergänge: Dann könnten Sie auch unverzüglich aus der Mutterschaft zur Vaterschaft gehen, wie? Aber das ist da nicht, mein Herr. Denn Sie haben Vollblut-Mutter, hundert Prozent. Und das ist ein Flehen, mein Herr, das zu erleben; das ist die echte Mutterschaft. Aber das ist nicht die Persönlichkeit, das ist der Körper selbst. Das ist jener Körper, der zu hundert Prozent Mutter ist. Und nun müssen wir uns das als Geist und Gefühl und Persönlichkeit aneignen. Und nun stehen wir außerhalb dieser göttlichen körperlichen Liebe und wir stehen vor dem Messias, Golgatha, denn jetzt bekommen wir die universelle Persönlichkeit als Liebe zu sehen und zu erleben. Fühlen Sie das? Wissen Sie, wie viele Bücher das sind? Knapp

hundert. Hundert Bücher kann ich Ihnen analysieren, durch die Meister.

Aber, meine Damen und Herren, da gehört eine Tasse Tee dazu. Bitte sehr, dort.

Pause

Meine Damen und Herren, ich fahre fort mit: „In den letzten Wochen haben Sie ziemlich oft vorgebracht, dass wir denken lernen müssen. Ich habe mal gelesen, dass nicht jeder dieselbe geistige Höhe erreichen kann, weil dies mit Geburt zusammenhängt." Nein, das hängt mit Ihrem Gefühlsleben zusammen. „Oft muss ich bei mir selbst feststellen, dass, wo ich gerade denken will, das Gegenteil stattfindet, wofür ich keine andere Bezeichnung weiß als: Leer sein." Das ist es auch. „Können Sie mir dies wieder erklären?"

Von wem ist das?

Mein Herr, ich glaube, dass hier unter uns, unter all diesen Menschen, kein Einziger geistig denken kann. Und warum nicht? Sie können es. Da liegen zwanzig Bücher, um es zu lernen. Aber Sonntag ...

Waren Sie am Sonntag im Haus Diligentia?

... wie Romane, mein Herr. Auch hier wie Romane. Diese Dame dort, sagt Meister Zelanus, das sind Sie, aber sie lesen sie wie Romane. Denn, dann hätten sie doch, dann hätten sie doch viel mehr wissen müssen. Wenn Sie mir eine Frage stellen aus einem dieser zwanzig Bücher, bin ich sofort bereit, weiterzumachen. Merken Sie das nicht? Also ich habe sie (alle) zwanzig, und noch Tausende andere, in mir. Und nun die Meister. Aber ich muss denken.

Und was ist nun Denken?

Wenn Sie mit etwas beginnen, dann kommt etwas in Sie und mit einem Mal sind Sie abgelenkt, nicht wahr? Ich kann momentan anfangen, Bücher zu schreiben, ich setze mich hier hin, wir fangen an, zu schreiben, dann können Sie Jazz aufführen und Sie können alle schreien, links um mich herum und hinter mir, mein Herr: Wir setzen uns und ich höre Sie nicht mehr. So weit schalten wir uns aus.

(Mann im Saal): „Kann man das erlernen?"

Ja, das können Sie schon in vier Wochen lernen.

(Mann im Saal): „Können Sie mir dabei helfen?"

Ja. Dann muss ich Ihnen morgens und mittags und abends eine Unterrichtsstunde geben. Und dann werden wir reden, reden, reden. Warum strengen wir uns in der Gesellschaft so an? Ich habe letztens schon gesagt: Lassen Sie uns doch alle gemeinsam ein schönes Schloss auf dem Land kaufen. Heute arbeiten die Männer und morgen die Frauen. Tee am Bett, meine Damen und Herren, morgens kommen wir, wir haben Kuchen und wir haben alles. „Was wollen die Damen heute Mittag essen?" Lediglich denken,

denken. Wir machen etwas, wir werden ein paar Kartoffel-, kleine Felder machen, einen kleinen Tiergarten dazu. Nein. Nun, Poeldijk? Ein paar Trauben und all diese anderen Dinge. Ein paar Gurken, Rettich – mögen Sie Rettich, meine Dame? – Rettich, Gurken und lauter solche Sachen. Wir haben zu essen und zu trinken.

Aber Frederik van Eeden wollte damit anfangen, ein schönes Paradies für den Menschen, zum Denken.

Wir müssen essen und trinken in der Gesellschaft. Wir werden uns teilen. Dieser hat dies, der tut das, der tut jenes. Und niemand hat es so, wie er es will. Wenn man für sich selbst arbeitet oder für den Chef, kann man etwas machen. Man kann denken, denken, denken. Aber Sie können – wir brauchen es nicht zu haben –, Sie können durch alles denken, denken lernen, mein Herr. Und dann müssen Sie anfangen ...

Ich habe mit Menschen geredet, mein Herr, die bekommen in diesem Leben von mir nie mehr eine Antwort. So weit habe ich sie ausschalten müssen. Ich versuche es wieder dreißigmal bei den Menschen und dann gebe ich es auf. Ich versuche immer noch, zu Menschen zurückzukommen. Die Menschen kommen zu mir, reden, reden; sie wissen es nicht. Ich sage: „So", und dann höre ich bloß zu. Kommen sie nicht, dann folge ich. Nein, sie fangen nicht an; dann höre ich auch auf. Höre ich auf. Aber ich versuche es oft. Ich denke: Nun, schau, schau, schau, was haben sie daraus gemacht?

Wenn man einen Menschen warnt, habe ich Ihnen einmal erzählt, wird er böse. Wenn man Menschen auf Fehler klopft und man sagt ihnen die eindeutige heilige Wahrheit, werden sie zornig. Man nimmt ihnen etwas weg. Ein Mensch, der einen Menschen wirklich warnt, kann einem nichts wegnehmen, denn das ist Liebe, das ist Erwachen, das ist Weisheit. Was macht ein Professor, mein Herr? Was ist Theologie? Was ist Psychologie? Was ist Pädagogik? Wir sind füreinander Pädagogen.

Wann fangen wir an, zu denken? Mein Herr, dies ist es, worüber der Mensch aber immer wieder stolpert. Der Mensch denkt gar nicht daran, zu denken. Und Sie müssen damit anfangen. Sie hören zu. Sie kommen doch nicht umsonst hierher. Sie lesen doch die Bücher nicht umsonst? Und das soll nicht heißen, mein Herr, dass ich mehr Gefühl habe als Sie. Ich habe zwar mehr Gefühl, aber Sie können jedem Hund und jeder Katze etwas beibringen.

Ich habe hier eine Dame sitzen, Frau van Straaten, die könnte einen Hund für den Menschen dressieren. Ich sage: „Wenn Sie das haben, können Sie auch mehr." Ihr Hund war das Höchste für die Niederlande, mein Herr. Das steckte in dieser Dame. Schauen Sie sie doch an, sie konnte es. Ein Hobby? Nein, mein Herr, von Gefühl zu Gefühl eins. Wenn Sie einem Hund Denken beibringen können, dann können Sie es auch selbst. Oder nicht? Und

das ist (die) Wahrheit, mein Herr. Sie können einem Kannibalen, einem Indianer können Sie noch (etwas) beibringen, sofern dieser Mann doch fühlt, dass man es gut mit ihm meint.

Jedes Tier wird dressiert, mein Herr, ein Löwe und ein Tiger, und alles ist lernbar. Und der Mensch kann es nicht? Ach, kommen Sie, (er) denkt gar nicht daran! Es gibt Instinkte. Ich werde nicht sagen, dass wir es mit Kuhmenschen zu tun haben. Herdentiere, sagt man, das ist ein Herdentier. Ach, meine Dame, wer ist das nicht, mein Herr? Bilden Sie sich bloß nichts ein. Reden Sie doch nicht über den Herdentier-Instinkt. Über so ein protestantisches, katholisches Kind. Nennen Sie das Herdentier, einen Menschen, der dort den Christus durch eine Religion erlebt und denkt: So ist es. Das ist das Heiligste, was es gibt. Ich mache die katholische Kirche so nicht kaputt. Da steckt wirklich Christus darin. Aber man kann Ihn ... Wenn es diese und diese Dinge angeht, dann werden sie, der Mensch selbst wieder, sie werden den Menschen verfinstern. Es gibt Dinge, die nicht stimmen, denn der Mensch wird fragen, fragen, fragen, fragen und nun kann der Mensch nicht fragen und nun wollen die Menschen nicht denken und nun können Sie sagen: „Ja, jener kleine Mensch, jenes Gefühl akzeptiert gerade das, was der Herr Pfarrer sagt." Und so ist es für den Protestantismus und so ist es für die gesamte Gesellschaft. Es ist nicht allein der Glauben. Und nun sagen Sie: Wie komme ich nun ... Ich denke gerade und mit einem Mal kommt da etwas und dann weht es einfach so aus mir fort. Mein Herr, Sie holen es zurück. Zurückholen. Zurückholen. Und was ist es nun, woran Sie denken? Sind es schlimme, tiefe Probleme?

(Mann im Saal): „Ja."

Sind es nur die Probleme, durch die Sie in den Raum hineinkommen, hineinmüssen? Ist es Psychologie, worüber Sie nachdenken? Völlig normale, irdische Dinge.

Wenn wir heute Abend nun mal alle zusammen einen Fußballwettkampf anfangen und Sie sind Schiedsrichter, könnten Sie uns dann nicht pfeifen, wenn Sie wissen, wann wir Fehler machen? Nein? Noch nicht mal kurz so: pff, pff. Das nicht machen? (Gelächter)

Ja. Wir werden Dame spielen. Spielen Sie mal eine Partie Dame, mein Herr. Nehmen Sie Dingsbums und dann sagen sie: „Ja. Festhalten." Das ist ein Studium, Sie müssen dieses Gehirn in die Spur zwingen. Vielleicht haben Sie früher immer, in einem anderen Leben, aus der Natur gedacht und nun laufen Sie da immer hinaus. Aus dem Normalen. Nun müssen Sie zurück zum Normalen. Und nun können Sie mit verschiedenen Dingen anfangen. Vor allem mit Damespielen. Nehmen Sie ein Brett und noch jemanden: und konzentrieren. Dann können Sie sofort und unverzüglich feststellen, wie tief Ihre Gedanken gehen. Sie werden zwar wohl kein Piet Roozenburg (Welt-

meister im Damespiel in den Jahren 1948, 1951, 1952 und 1954), aber gut. Denn die denken zwanzig Züge und hundert Züge voraus, diese Burschen. Das ist auch allerhand, wie. Die Kunst eines Schachmeisters ist – nicht? –: Denken. Alles ist Denken, Denken, Denken. Wer nicht denken will, mein Herr, besitzt auch keine Liebe, der ist leer. Und Sie laufen sich alle fest, weil der eine für den anderen nicht denken will und nicht (denken) kann. Sie können nach Ihrem Gefühl denken. Aber ich sage Ihnen dazu: Wenn Sie einem Walfisch, einem Walfisch nicht, aber einem Seehund und einem Seelöwen und einer Wildkatze, einem Tiger und einem Löwen und einem Affen, und allen, diese Kunststücke beibringen können, und einem Hund und einer Katze und einem Kaninchen und einem Schwein zu... Einem Schwein. Jemand hatte ein Schwein dressiert. Er sagt: „Piet, komm, wir gehen einen Schnaps trinken." Und dann ging Piet, ein dreihundertfünfzig Pfund schweres Schwein, bei uns auf dem Lande, und dann kam Jan mit seinem Schwein an, und das Schwein. „Platz, Piet." Und das Schwein machte Platz. Er sagt: „Wie hast du das dem Schwein nun eingetrichtert, Jan?"

Er sagt: „Es hört auf mich." Das Schwein. Das war ein Schweinebewusstsein. Aber das Schwein ging mit ihm mit, und gehorchte. Was ist das? Von Gefühl zu Gefühl eins.

Sie können ein Tier in die Spur führen. Warum sollten Sie das nicht mit Ihrem eigenen Gefühlsleben machen können? Und das gilt für alles, mein Herr, das ist Gott. Nun bekommen Sie die Grade, den Raum. Ein Maler, der sich seine Farbe nicht vorstellen kann, kann sie auch nicht auf die Palette schmieren, auf die Leinwand. Es kommt ein Maler zu mir und dann sagt er: „Ja, ich ... Und wenn ich das nun doch kann, und das doch kann."

Ich sage: „Mein Herr, dann müssen Sie nicht anfangen, zu schmieren, sondern dann müssen Sie zuerst anfangen, zu denken." Wenn ich Kunstlehrer wäre, mein Herr, dann bekämen sie das erste halbe Jahr keine Leinwand zu sehen. Ich sage: „Zuerst denken." Denn es kostet alles Geld, was sie wegschmieren. Solche dicken Kleckse, Farbe für zehn und zwölf Gulden landet darauf und sie haben noch nichts. Aber wir müssen das Dingelchen verkaufen. Wir müssen davon leben, mein Herr. Etwas verpfuschen. Warum nicht vor dieser Zeit? Warum nicht vor dieser Zeit?

Jemand beim Film. Dieser Mann, der machte eine Szene dreizehn Mal. Ich komme da hereinspaziert. Ich schaute so herum, ich sage ... Die dachten: Dieser Mann weiß doch nichts. Ich schaute so herum, überall sah ich Filmmaterial (benutzte Filme).

Ich sage: „Mein Herr, ich kenne Ihr Bewusstsein."

„Warum? Sie haben ja noch nichts gesehen, mein Herr."

Ich sage: „Es liegt dort im Mülleimer. Lauter Film(material). Gedreht. Vergeblich, mein Herr. Vergeblich, vergeblich, vergeblich. Dreizehn Mal."

„Nun ja, dreizehn Mal. Hollywood macht es zwanzig Mal. Wir dreizehn."

Mein Herr, dreizehn Mal so viele Gulden. Mein Herr, dieser Film kostete zweihundertfünfzigtausend Gulden. Und es war allein schon für fünfundsiebzigtausend Gulden Filmmaterial vergeudet worden. Und davor hätte ich sie warnen können. Später mussten sie mich mal akzeptieren. Ich sage: „Sie sind der Regisseur, mein Herr?"

Er sagt: „Ja."

Ich sage: „Machen Sie mal etwas." Ich sage: „Wollen Sie es sehen, mein Herr?"

„Gut, mein Herr."

Ich sage: „Ich werde Ihnen etwas vorspielen, mein Herr."

Ich sage: „Sie sind die Dame." „Spielen Sie auch mit, meine Dame?"

Oh ja, ich werde anfangen. Und wissen Sie, womit ich anfing? Einfach so.

Ich sage: „Warum hast du mich gestern Abend betrogen? Du warst nicht zu Hause."

„Wie?"

Ich sage: „Ich kam nach Hause und du warst nicht da. Wo warst du?"

Und diese Augen fangen an zu blinzeln, ich hatte sie auch noch unter Hypnose. Sie wurde schneeweiß. Dann sagt dieser Mann: „Mein Gott, was passiert da?"

Ich sage: „Pff, nichts, mein Herr."

Dann sagt sie: „Was ist das?"

Ich sage: „Einfach Hypnose, meine Dame." So spielen wir.

Ich sage: „Sie bringen etwas herein."

„Gut."

Ich sage: „Sie müssen klopfen. Sie sind zum Beispiel ein Hausmädchen. Klopfen Sie doch."

(Es wird geklopft.)

„Herein."

Ich sage: „Machen Sie das so?" Ich sage: „Jetzt werden Sie natürlich drehen."

„Ja. Schön. Sehr schön."

Ich sage vierzehnmal: „Noch einmal."

Ich sage: „Mein Herr, warum lassen Sie sie es nicht erst so machen, bis sie leer blutet? Das kostet wenigstens kein Geld. Mein Herr, Hollywood kommt schon lange davon wieder ab. Gary Cooper und all die anderen lassen sich nicht totfilmen. Greta Garbo auch nicht. Die sagt: „Oh ja, zwanzigmal?"

Sie haben in Hollywood herausgefunden, mein Herr, dass das erste und zweite Denken hundert Prozent Bewusstsein auf den Film und die Handlung und den Charakter bedeutete, Psychologie, und danach hatten sie alles falsch. Alles Geld, Geld, Geld, Geld. Und das kann die Gesellschaft Sie

lehren.

Psychologie, denken. Ich habe hundert ... Ich habe Gaben für das Schreiben, Malen und Heilen, die Meister, aber was ich für mich selbst bekommen habe, mein Herr, da ist kein Künstler, kein Psychologe mehr auf der ganzen Welt, der es mit mir aufnimmt. Weiß ich. Kein Bluff, ich werde es Ihnen beweisen. Durch das Denken, Denken. Ich bringe alles zu Ende. Sie müssen mit einem kleinen Ding anfangen. Was ist eine Birne? Gut, jetzt kommen Sie schon zum Kosmos. Eine Birne ist ein kosmisches Produkt. Wenn Sie diese Lebenssäfte und das Gewebe analysieren wollen, mein Herr, bleibt nichts anderes übrig, als ... Was denn?

Wissen Sie es? Gesichtchen? Was? Was bleibt da übrig, meine Dame? Nun?

Protoplasma.

Alles, die göttliche Seele kommt wieder heraus. Ist das nicht wahr? Aus allem. Aber das ist zu weit weg. Aber fangen Sie mit völlig normalen irdischen Dingen an. Mein Herr, das schöne, geistige, gesellschaftliche Denken ist an erster Stelle schon – dafür denken wir und das wollten die Meister –: Was ist Freundschaft?

Wollen Sie mir weismachen, dass Sie etwas von Ihrem Kamerad-Sein für den Menschen besitzen? Wir sind ein Kamerad für den Menschen und Sie beschummeln diesen Freund: „Keks. Herrlich." Sehen Sie nicht, wie, mein Herr. Wenn die Damen anfangen, dann haben sie dieses und jenes. Ich denke: Na ja. Ja, ich betreibe Telepathie. Ich weiß es sofort. Aber Sie können es auch.

Wir sind damit beschäftigt, ... Wenn Sie wirklich geistige Freundschaft bekommen, mein Herr; (das) steht viel höher als die menschliche Ehe. Denn wir sind einander keine Kameraden mehr. Denn wir haben dies verloren und das verloren und jenes verloren und dieses verloren. Ich will Sie zum Anfang der Zeit zurückführen, aber dann stecken wir wiederum in einem anderen Problem. Damals liebten wir einander. Und warum jetzt nicht? Warum können Sie jetzt, da Sie älter geworden sind, nicht miteinander reden? Menschen können miteinander nicht reden. Haben keine Zeit dafür. Sie hetzen sich in der Gesellschaft ab, sind todmüde. „Ach, Kind, sprich mir nicht von diesem Unsinn." Und das geistige Denken ist Ihr Bewusstsein, mein Herr. Im Büro bekommen Sie heute oder morgen eine Gehaltserhöhung, denn dieser Chef von Ihnen hat es sofort kapiert. Jeder sieht es. Jeder fühlt es. Verrückt ist das, wie?

Wir machen uns also unser Gefühlsleben selbst. Jetzt kann ich nicht anfangen, tausend von diesen Dingen hervorzubringen: Wie lerne ich denken? Jetzt müssen Sie mir die Probleme geben, dann werden wir die Psychologie für das Denken analysieren.

Was stolpert in Ihnen?

Wodurch wird Ihr Gefühlsleben abgelenkt, fortgeschickt? Wodurch?

Es wird ein Schleier, Sie können es nicht festhalten. Und nun müssen Sie allmählich beginnen. Denn wenn Sie das mit Gewalt machen, bekommen Sie lediglich Sodbrennen. Und bald ein Magengeschwür. Jetzt müssen Sie es auch noch in aller Ruhe machen. Denn mit Gewalt geht es gar nicht. Spielend. So, wie Sie eine Sprache lernen.

Hier sitzt ein Sprachenlehrer, meine Damen und Herren. Ich habe, letzte Woche hatte ich eine Anzeige, die hatte er mir in meinen Kopf gesetzt, sehen Sie? Er, ja. Kostet ihn übrigens fünf Gulden, diese Anzeige heute Abend. Aber wenn Sie Französisch, Deutsch und Englisch lesen wollen, dann müssen Sie bei diesem Mann dort sein, diesem unserem guten Jean, der in Bezuidenhout fast geplatzt ist und so einen prächtigen Charakter hat. Sage ich, weil er es ist. Wenn Sie noch mal, meine Damen, meine jungen Damen, Französisch, Deutsch ... Spanisch auch noch, wie?

(Mann im Saal sagt etwas.)

Oh nein, aber Französisch und Englisch und Deutsch. Hier. Und dann wird er Ihnen schön Französisch beibringen mit: Pourler-quoi de Paris. Oder wie heißt das? Und das sagt er und dann wird er mit Ihnen denken lernen. Denn mühsam bringt er Ihnen das „Oui, monsieur" bei. „Bonsoir. Bon-..." Genau wie der „Peace-Palace", so etwas. (Gelächter) Er fängt so fantastisch an und dann müssen Sie das festhalten, und dadurch, dass Sie etwas lernen, bekommen Sie eine Grundlage, um denken zu lernen. Ihr Geist, Ihr Gefühlsleben lässt das nicht mehr los.

Ich weiß wohl, was das ist, mein Herr, denn es hängt eindeutig mit schwachen Nerven zusammen, hier und dort im Gehirn, und es hängt geistig mit früheren Leben zusammen, wodurch der Mensch an nichts mehr denken durfte als an eine einzige Sache. Und das war entweder dieses oder jenes. Und aber so laufen.

(Jemand im Saal): „Huh."

Huh. Was sagen Sie, „huh"?

Ja, meine Dame, dann denken wir uns aus der Schöpfung und aus dem Normalen fort. Gehen Sie mal so eine Nonne anschauen, so eine schöne, schöne, schöne Nonne; sie sind lebendig tot. Nicht innerlich, wie, denn, puh ... So, äußerlich. Da lebt nichts mehr. Wenn Sie da in so ein Krankenhaus kommen, dann betrachten sie Sie als eine Mumie. Ein Mensch sind Sie nicht. Zumindest als Mann nicht. Mumienartig betrachten sie Sie. Aber hinter diesen Augen sehen sie etwas anderes. Ja. Verrückt, dass wir das alles kapiert haben, meine Dame, finden Sie nicht?

Aber wie lerne ich denken?

Nun können wir menschlich, körperlich, gesellschaftlich denken lernen. Wir können geistig anfangen, zu denken. Millionen, Billionen Prozesse, die

bedenke ich, befühle ich, und ich habe von A bis Z für den Kosmos, für die Seele, für das Leben, für das Gefühlsleben, für Geisteskrankheit, Psychopathie, für die Planeten und Sterne, alles erlebt, erlebt, erlebt, erweitert, zu Ende gebracht. Ich bin so schwer kosmisch geladen, mein Herr, es ist kein einziger kleiner verkehrter Gedanke in mir, der mich stören könnte. Ich bin so leer wie nur was. Ich bin vollkommen leer, leer. Auf 's-Heerenbergisch gesagt: total leer. Ja.

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Wie können Sie denn dann denken, wenn Sie leer sind?"

Wie können Sie denn dann denken, wenn Sie leer sind? Meine Dame, Sie sind alle voll. Sie sind tausendmal von etwas voll, was Sie nicht zu Ende gebracht haben. Es gibt so viele fantastische Dinge in Ihnen, die wir als Mann und Frau ... Das Schönste, was es gibt, Mann und Frau. Die größte Gnade ist, denken zu lernen. Die größte Gnade ist die Ehe. Die Ehe ist so fantastisch großartig schön, sofern Sie ... Natürlich, es gibt ... Ja, da haben Sie es schon wieder, dafür braucht es zwei. Aber wenn diese beiden auf diesem Gebiet anfangen zu denken, mit unseren Büchern, mit den Meistern und dem Raum, und Sie fangen an, zu reden, und Sie haben Freundschaft, Kameradschaft, Sie achten einander, sie haben Respekt voreinander ... „Ja, wirf ..." Der eine sagt: „Geh fort, geh du fort mit diesem Kram. Ich will mit diesem Verrückten nichts zu tun haben." Da steht der Mensch. Und dann ist es auch wahr, dann ist man auch allein. Sie müssen allein anfangen. Aber dann können Sie sich immer noch allein damit beschäftigen. Denn in Ihnen lebt die Ewigkeit. Und diese nimmt Ihnen niemand weg. Sie können weitermachen.

Und dann müssen Sie mal schauen, wie weit der eine hinterher ist beim anderen. Der Mensch will nicht denken. Aber der Mensch, der nicht will, steht an einem toten Punkt. Für Tausende von Dingen, mein Herr. Lauter Probleme. Sie bringen Ihr Gefühlsleben als Verstofflichung für Gesellschaft, für das und das und das und das, bringt der Mensch nicht zu Ende.

Na, ist das nicht so?

Und nun, mein Herr? Was jetzt?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „... täglich ... göttlich gedacht ... und man hat seine Dinge zu tun ..."

Ist das höchste Glück, das es gibt. Sie brauchen nichts anderes auf der Erde zu tun als denken, schön denken, wunderbar denken. Aber wie wollen Sie erwachen, wie wollen Sie Erweiterung bekommen, wenn nichts anderes als Tratsch, Geschwätz, Niederreißen ... Müssen Sie hören, wie über einen Menschen gedacht wird. Da geht so ein Mensch auf der Straße. Nicht? Ist das Erwachen? Nein.

Wollen Sie Erwachen bekommen, dann müssen Sie in der Schöpfung

wandeln, so, wie Gott die Dinge als Stoff, als Menschen und Tiere und Blumen und Pflanzen, vergeistigt und verstofflicht hat. Sie führen es von der Erde zu Ihm zurück.

Und dann ist das Leben schön, mein Herr. Denn jeder sagt: „Was für ein guter Mensch ist das. Hören Sie nun mal diesen Mann, diese Frau." Und dann ist der Mensch großartig schön. Und ist das dann nicht die Seligkeit, die Ruhe, wenn Sie dort in diesem Stuhl Platz nehmen? Dann fühlt der andere Mensch Ihre Ruhe. Und nun turteln, mein Herr, finden Sie nicht?

Noch etwas, mein Herr?

Dies ist Denken. Der Herr, der die Frage gestellt hat – machen Sie mit Gewalt, und setzen Sie die Kraft dabei ein, bringen Sie die Dinge zu Ende. Sie lesen die Bücher, nicht wahr? Haben Sie sie schon alle gehabt? Aber doch so vier, fünf, sechs Stück? Verstehen Sie „Der Kreislauf der Seele"? Können Sie das festhalten, wenn Sie das lesen?

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Keines von allen."

Ja, ich glaube ...

(Mann im Saal): „Ich kann es nicht verarbeiten."

Ja, mein Herr, aber das können sie alle nicht.

(Mann im Saal): „Ich will es nicht wie einen Roman lesen."

Sie wollen das verarbeiten? Sie wollen das alles erleben? Sie spielen gerade ein bisschen (den) Frederik in diesen Büchern. Passen Sie auf, mein Herr, sonst bekommen Sie heute oder morgen Ihren Schlag. Nein, das kann kein Mensch. Das kann noch kein Mensch. Das können sie hier nicht. Denn dann würden Sie jenes Buch schreiben müssen, erleben müssen, und Sie würden diese Persönlichkeit besitzen. Sie gehen in Ihrem Denken schon zu weit. Wenn Sie „Der Kreislauf der Seele" lesen können, Sie lesen, was dort steht ... Und dann reden wir über „den Sarg", über den Mord, Sie wissen, was ein Mord ist, Sie gehen mit Lantos Dumonché in die Erde, nicht wahr? Und das fühlen Sie.

Dann sind Sie noch immer dabei. Aber nun wollen Sie auch fühlen, was er erlebt. Ja, das geht nicht. Sehen Sie, nun geht Ihr Denken bereits, nun lernen wir schon etwas, Sie gehen nun schon zu weit. Sie fragen nun schon zu viel. Und da sind normale Dinge, und die gehen so beiseite? Nein, die halten Sie fest. Denn was Lantos Dumonché erlebt, mein Herr, wenn er dort liegt und diese Würmer fressen seine Augen weg, die verwesen weg, da steckt Verwesung drin, wollen Sie das erleben? (Davon) werden Sie völlig verrückt. Schauen Sie, jetzt gehen Sie schon zu weit. Viel zu weit. Denn das ist die okkulte Lehre, mein Herr. Sie leben, Sie sind jetzt – nun wird es schön, hören Sie nur –, Sie sind nun auf dem Boden, normal eigentlich, und jetzt wollen

Sie gewissermaßen begraben werden, denn Sie müssen dort eine Verwesung erleiden. Dem müssen Sie doch nicht folgen? Es ist schon schlotterig und schleimig und schreiend genug da unter dieser Erde, wenn man Lantos Dumonché dort schreien hört. Bleiben Sie um Himmels willen in jenem Buch auf der Erde. Und nun ist Ihr Denken wirklich nicht so kindlich, denn nun sind Sie schon ein ganzes Stück unterwegs. Fühlen Sie nun? Jetzt gehen Sie schon zu weit. Also reden Sie nun aber ...

Nun habe ich Ihnen heute Abend schon deutlich machen können, dass Sie nicht zu wenig denken, sondern Sie gehen schon zu tief. Und wenn Sie das nun alles mit sich selbst ...

Wir haben hier welche gehabt, die wollten Frederik spielen und binnen einer Woche saßen sie in der Ramaerkliniek (psychiatrische Einrichtung). Das dürfen Sie nicht machen. Sie müssen ... Ich sagte ... Sie werden hiervon nicht verrückt, wenn Sie nicht besitzen wollen, was ich bin. Geht nicht. Denn dann setze ich Sie alle auf einen Stuhl und dann werden wir, innerhalb von einer einzigen Woche werden wir uns als Fahrer ausgeben. Es gibt zwar welche, die es können, aber dann muss ich die Leute haben, die es nicht können. (Dann) will ich wohl mal schauen, ob Sie auch (ein) Fahrer sind. Denn nun werden Sie (ein) Automobil. Und wenn Sie nun sterben wollen, dann werden Sie, dann gehen Sie durch den Tod. Und wollen Sie das ... Bedenken Sie das auch? Wollen Sie da auch hindurch? Was passiert nun, wenn Sie schlafen? Denken Sie darüber auch nach? Ja. Und das können Sie nicht festhalten, stimmt's?

Mein Herr, sein Sie froh, dass Sie es nicht festhalten können. Denn sonst sind Sie schlagartig, plötzlich, wenn Sie das festhalten und Sie sind darin, Sie steigen hier hinein hinab, schlagartig liegen Sie am Boden und dann sind Sie bewusstlos. Und der Arzt, der Sie aufhebt, sagt: „Dieser Mann hat Epilepsie." Aber Sie waren kurz aus Ihrem tagesbewussten Fühlen und Denken weggesunken. Nun sind Sie, dem zufolge sind Sie noch mehr als der Rest, als hunderttausend andere Leute, mein Herr. Sie tauchen hier auf, Sie lernen. Wir lernen etwas, fühlen Sie? Sie tauchen hier auf: Ich kann nicht denken, ich kann es nicht festhalten; Sie gehen viel zu tief, viel zu tief. Bleiben Sie beim Tagesbewussten. Und dann werden Sie mal schauen, wie einfach Sie denken. Und dann können Sie die Kraft Ihres Lebens, Ihres Willens, Ihres Denkens bestimmen, selbst nachvollziehen und erleben.

Noch etwas? Ist es deutlich?

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was ich sage, muss Ihnen deutlich sein. Wenn Sie nun wieder denken an das Denken über das und jenes, darüber reden wir nicht. Was ich Ihnen sage, wenn Sie den Dingen folgen und sie bis da und dahin erleben, dann müssen Sie nicht wollen, dass Sie jene Seite und den Geist und das Gefühls-

leben eines Baumes und aller anderen Dinge nur kurz erleben wollen und nachvollziehen wollen; das können Sie nicht. Das ist ein okkultes Studium. Verstehen Sie das?

(Mann im Saal): „Ja."

Das meine ich nun.

(Mann im Saal): „Aber letzten Sonntag, nach dem Vortrag, dann komme ich nach Hause und dann will man darüber mal weiter nachdenken", ja, „man will es noch mal zurückholen", ja, „aber es geht nicht mehr."

Mein Herr, das können ...

(Mann im Saal): „... wie kommt das bloß?"

Mein Herr, ich glaube nicht, dass von den zweihundert Leuten ... Nein, mein Herr, ich glaube nicht, sondern ich weiß sehr sicher, dass es keinen einzigen Menschen gibt – das gibt es nicht, mein Herr –, der den Vortrag vollkommen in sich hat.

(Mann im Saal): „Nein."

Es wird zu viel gesagt, mein Herr. Sie sind das nicht allein, das kann kein Mensch. Einige Dinge, die Sie berührt haben, ja, die lassen Sie nie mehr los. Mein Herr, wenn Sie auch wahrhaftig alles aufnähmen, was wir da erzählt haben, die Meister, dann zerbräche Ihr Gefühlsleben und Ihre Nerven hielten das nicht aus. Was Sie in dem Buch lesen, mein Herr, halten Sie auch nicht fest. All diese Bücher sind wieder neu für Sie und sind immer neu, lesen Sie nur. Und dann werden Sie immer mehr entdecken, denn Sie holen da immer mehr heraus, weil auch mehr darin ist – einen Roman, den werfen Sie sogleich weg, der liegt da –, diese (Bücher) sterben auch niemals, die bleiben neu.

Aber das von diesem Vortrag, mein Herr, nachdenken, mein Herr, das können Sie nicht.

Als ich ihn Montagabend hörte, ich denke: Mein Gott, mein Gott, wie ist das großartig. Habe ich das gesagt? Kann ich wohl auch sagen. Ich habe es geistig erlebt. Aber ich wollte es stofflich hören. Nun, meine Damen, ich habe gesagt: Diese Rolle ist hunderttausend Gulden wert. Wenn die Menschheit das noch einmal zu lernen bekommt, wenn wir nicht mehr da sind, mein Herr, können Sie ... Dann geben Sie gern eine Karte zu 1,10 Gulden, um das einmal anzuhören. Das ist Besitz für die Menschheit, was darauf steht. Großartig ist es.

Und ich ... denken Sie nun, dass ich diesen ganzen Vortrag von Meister Zelanus in mir habe? Ich sauge allein das zurück als Gefühl, was er von mir verbraucht hat, und dann bekomme ich zurück, sonst wäre da ein Loch. Ich weiß, worüber er redet, ich sehe, was er tut und was er sagt. Aber nun brauche ich das gar nicht mehr, mein Herr, denn alles, was Sie dort bekommen, habe ich schon lange verarbeitet. Also ich kann nun herrlich behaglich so

dabeisitzen. Ich schöpfe aus meiner Vergangenheit, ich sitze schon auf der Vergangenheit. Denn diese Kosmologie ist schon erlebt worden, ist schon bedacht worden. Denn sie ist doch aufgezeichnet, nicht? Das hören Sie. Und dann werden Sie sehen, wie ich es als André gedacht habe.

Aber alles, dort und darin, mein Herr, das kann kein Herr van Straaten ...

(Zu jemandem im Saal): „Können Sie das, mein Herr?"

(Mann im Saal): „Nun, aber nein."

Und das geben sie Ihnen alle. Können sie nicht, mein Herr.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie, mein Herr?

(Mann im Saal): „Diese Maschine doch, die kann es doch."

Die kann es doch, ja.

Ja. Aber der Mensch kann das nicht. Nun sehen Sie schon, was Sie denken, das können die anderen auch alle nicht.

(Mann im Saal): „Offensichtlich."

Offensichtlich. Nun sehen Sie es. Sie sind wirklich nicht so zurückgeblieben, mein Herr. (Gelächter) Wenn ich Ihnen diesen Knopf heute Abend in Ihre Jacke stecken darf, mein Herr. Das kostet bei einem Psychologen eine ganze Menge.

Haben Sie noch Fragen?

Nun werden wir ohne Hast anfangen. Nicht zu weit. Mit Ruhe, so.

Wer von Ihnen, meine Damen und Herren?

Oh, ich habe hier noch etwas.

Das muss ich aneinander kleben, sehe ich.

(Jozef liest vor): „Auf dem Festival ..." Hat das jemand hier hingelegt? „... für geweihte Musik, die Perucia, hat Mascine ..." Wie heißt das? „... Masciné, das ist ..." Wer hat das hier kaputt hingelegt?

(Dame im Saal): „Mein Herr, das habe ich gemacht."

„... ein neues Ballett aus der Taufe gehoben, in dem Geburt, Tod und Wiederauferstehung des Christus dargestellt werden. Auf der Generalprobe vor einer päpstlichen Kommission im Vatikan ist die ursprüngliche Version kritisiert worden, da die Darstellung der Botschaft des Engels Gabriel, die mit Paukenwirbel und Trompetenschall einherging, für unvereinbar mit der christlichen Demut gehalten wurde. Mascine hat sein Ballett dementsprechend geändert."

Ja, muss man denn Christus auch nachtanzen? Muss man die Geburt des Christus und das Leben des Christus nachtanzen?

Ich finde, wenn ich ein Pfarrer wäre oder ein Kardinal, ich hätte in Rom etwas zu sagen, nun, ich würde diesen Ballettidioten mit seiner ganzen Tanzerei hinauskomplimen... Als ob es auf der Welt nichts anderes gäbe, was man nachtanzen kann.

Mein Herr, kommen Sie mal mit Ihrem Ballett. Ich will Sie heute Abend einen Tiger nachtanzen lassen. Der kommt gerade aus dem Urwald und den lasse ich zornig werden und alles, in der Handlung. Und dann werden Sie zittern und beben, allein durch den Gang. Das ist doch Ballett, nicht wahr? Sie können die gesamte Natur, sie können einen Vogel im Flug ... Nun, wie heißen sie? Anna Palowna? Der sterbende Schwan. Das ist Kunst. Und nun wird, so ein Größenwahnsinniger, der wird den Christus nachtanzen. Finden Sie das nicht auch schlimm? Gibt es nichts anderes in der Welt? Rom hätte diesen Mann zur Tür hinauswerfen müssen.

(Mann im Saal): „... Beamter."

Ja. Rom ist nun, weder der Papst noch die Kardinäle sagen: „Mein Herr ..."

Ja, so ein Mann kann doch machen, was er will, natürlich. Aber ein wenig Kritik daran ... Ich finde, dies (ist) eindeutig wieder (ein) Vernichten des Christus. Christus nachtanzen! Wenn Sie einen Film aus Seinem Leben machen und Sie wollen den Menschen bringen, wie Er gelitten hat und was Er gemeint hat, dann lohnt es sich. Aber Sie werden doch ... Wie wollen Sie den Christus in Gottes Namen nachtanzen? Das ist ja ein Fluch.

Der Mensch weiß nicht mehr, mein Herr, was er anfangen soll. Nehmen Sie doch mal eine Biene, die von Blume zu Blume geht, Tänzerin, und hüpfen Sie mal über die Bühne und machen Sie sich mal wirklich bienenartig.

Was würde ich diesen Damen so einiges beibringen, wie? Hätten sie wohl gern. Wirklich.

„Komm mal auf, bitte (Komm mal her, bitte). Jetzt wirklich stampen (Jetzt richtig stampfen)." (Jozef sagt diese beiden Sätze auf Deutsch.)

Ja, müssen Sie mal sehen, hupsa, hupsa.

Es dauert mir zu lange, wirklich.

Ich habe wieder etwas anderes. Nein, wir machen aus Unserem Lieben Herrgott keine Tänzerin.

(Mann im Saal): „Herr Rulof, darf ich etwas fragen?"

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich hatte damals selbst die Vorstellung von diesen Passions..."

Matthäuspassion?

(Mann im Saal): „... darüber wurde zwar gesprochen, aber ich habe doch immer den Eindruck gehabt, es passe eigentlich nicht, den Christus dort zu repräsentieren ..."

Es ist in der Matthäuspassion, wenn Sie das alles hören ... Und dann steht Christus da. Willem Ravelli (Bassbariton, 1892 bis 1980) habe ich gehört, schön, wunderbar. Und dann singt der Christus. Wunderbar, wunderbar.

Ich habe eine Altsängerin, die sang die Matthäuspassion, vor dem Krieg,

in Amsterdam. Dann sagt sie: „Als ich „Die Völker der Erde“ und „Das Entstehen des Weltalls“ gelesen hatte, konnte ich nicht mehr singen.“ Wie finden Sie das? „Denn damals kannte ich die Wirklichkeit und nun stehe ich da und krähe lauter Lügen heraus. Unsinn.“ Und ein Schmerz, und ein Schmerz, und ein Schmerz, und Gesuche und lauter Schmerz. Sehen Sie, Bach hat ihn auf der Welt dogmatisch interpretiert. Rein aus dem Gefühlsleben: Bibel. Und nun ist der Christus dort ... Da ist etwas anderes hineinzulegen. Wenn Sie Ihn nun erlebt hätten und Sie hätten die Musik geschrieben, wodurch der Verrat der Menschheit hinein kam. Ja, dann ist das kein Jammern mehr, sondern dann kommt etwas ganz anderes heraus. Und nun bleibt es aber. Sehen Sie (das) wohl? Ja. Und daran werden sie auch schon rütteln, wie, denn sie fühlen selbst: Darin steckt etwas. Die Matthäuspassion ist alljährlich nicht mehr dieses Erlebnis von vor fünfzehn Jahren. Wissen Sie das schon? Die Menschen werden schon sagen: „Ja, Gott, na, nein, ich habe es schon oft genug gehört.“

Aber göttliche Kunst, mein Herr, stirbt nicht aus. Auf der Matthäuspassion liegt ein Druck, ein entsetzlicher Druck, ein Sterbeprozess, wodurch der Mensch in dieser Zeit sagt: „Aber, mein Gott, der Christus ist dort nicht für die Sünden des Menschen gestorben.“

Und dann sagt diese Dame: „Als ich den ersten Vortrag von Meister Zelanus hörte, in Amsterdam“, dann sagt sie, „ich habe sofort ...“ Mit Willem Mengelberg. Dann sagt sie: „Ich singe nicht mehr.“ In dieser Zeit gesungen. Dann sagt sie: „Ach, ach, ich ersticke innerlich. Ich kann jenes Gejammer von Maria Magdalena nicht mehr über meine Lippen bekommen.“ Dann sagt sie: „Denn es ist zu ... da kommt das und das.“ Und dann habe ich sie angeschaut. Und dann sagt sie: „Dann bin ich weggelaufen.“ Durch die Bücher.

Und es ist wahr, mein Herr. Diese Frau konnte nicht mehr singen. Warum nicht? Weil sie all diese Jahre nicht gefühlt und erlebt hat: Daran klebt etwas, da. Man hat den Christus da nach Golgatha geschickt, als ob der Christus, der Messias, dort ein Opfer zu bringen gehabt hätte. Sie haben Ihn schlicht und einfach verraten und ermordet. Aber das liegt nicht darin. Und (das) konnte Bach auch nicht bekommen.

(Mann im Saal): „Also er hatte eigentlich gelogen.“

Bach, der saß zwar auf Kunst, aber er saß nicht. Ich bin mal gefragt worden: Warum war Bach noch so unbewusst? Bach war so weit, der grub sich in die Kunst ein. Man sah ihn dort wüten, er war schon auf der anderen Seite, man sah ihn dort denken, denken, denken: Wenn ich jenes Leben des Christus interpretieren kann. Aber Bach hatte noch kein kosmisches Bewusstsein. Und die Matthäuspassion ist lediglich biblisch interpretiert. Dogmatische Kunst ist das bloß.

Die Matthäuspassion, die Sie später bekommen, mein Herr, die kommt da mit Verrat und dann müssen Sie den Christus hören. Wenn Sie sich dann der Welt und Pilatus gegenüberstellen: „Und warum wollt Ihr Mich nicht akzeptieren?“

Das ist nicht so von der Note und dem Balken und dem Timbre. Mein Herr, das ist ein Lärm, der gegen den Kosmos andonnert. Und dann bekommen Sie Psychologie, Kunst. Dann müssen Sie die Stimmen sich mal ausdehnen lassen. Und nun sagt die Hälfte der Welt: „Nun ja, nein, man wird so eng.“ Sie kommen nach Hause, vier Stunden lang, mitgenommen, Hunger, sitzen noch und knabbern etwas. Tja, nun ja, was bleibt? Was bleibt? Alles steht an einem toten Punkt.

Noch etwas, mein Herr?

(Mann im Saal): „Diese Stimmen, die widersprechen stets der Wirklichkeit.“

Ja, für Sie, aber noch nicht für einen Theologen, der da an dem gesamten Fall verhaftet ist, an dem gesamten Geschehen. Dieser Mann, der das: „Hohoho ...“ Das müssen Sie aber mal hören, jene Orgel, es kommt kein anderer Klang hinein. Ach, ach, ach.

(Mann im Saal): „Davon kriegt man etwas.“

Davon kriegt man, das Jucken? Die „Drudel“ auch. Ja.

Ja, das ist, schauen Sie, die Leute, die das hier zum ersten Mal erleben, sagen: „Da machen sie die Matthäuspassion kaputt.“ Nein, meine Dame, nein, mein Herr. Aber Mengelberg hat selbst in seinen Jahren hier noch gesagt, er sagt: „Ja, da ist etwas, über das wir nie hinwegkommen.“

Und dann sagten sie: „Professor, was ist es?“

Er sagt: „Wir sind der Bibel verhaftet.“ Denn Mengelberg war ein halber Theosoph.

Wir sind der Bibel verhaftet. Er konnte es nicht alles sagen, denn dann hätten sie ihn aus dem Concertgebouw hinausgeworfen. Jenes große Genie von uns haben sie trotzdem aus dem Land gejagt. Dann wird die Menschheit ... Das ist wieder genauso etwas von unserem heiligen, keuschen Bewusstsein.

Mengelberg sagte: „Ich spiele auch den Teufel; es ist Kunst.“ Und dann hatte er vor den Nazis gespielt und er musste raus. Und dann haben sie ihn geschlachtet. Ein Skandal. Morgen passiert es wieder.

Mein Herr, geben Sie sich als Prophet aus, dann hängt man Sie hier auf, dann kommen Sie ins Oranjehotel (Gefängnis, berüchtigt im Zweiten Weltkrieg). Weil wir hier so rein sind, so keusch. Landesverräter haben wir, ja.

Und diese großen Genies, genau wie Rembrandt, haben sie verhungern lassen. Und nun schachern sie mit seiner Kunst. Für zehn und zwanzig Millionen. Ist es nicht ein Skandal? Er und seine arme Saskia bekamen die Tbc.

Und die Menschheit frisst sein Blut jetzt noch auf. Sie müssen jenes verfluchte Saugen und das Rund-, das Hin- und Herschleudern seiner Kunst in der ganzen Welt, müssen Sie mal lesen! Wird Ihnen dann nicht schlecht? Dann steht sofort der wirkliche Rembrandt neben Ihnen. Er sagt: „Giftmischer! Ich konnte mein Haus nicht bezahlen, ich wurde hinausgeworfen. Meine Frau ist schlicht und einfach verhungert." Ja, und jetzt ...

Und diejenigen schlagen sich momentan durch, vergessen, was alles passiert ist. Ist es denn kein gottgrausamer, göttlicher, räumlicher Skandal, dass man unseren Willem Mengelberg, der den Teufel und ein Kind und ein Tier spielte ... Er sagt: „Kunst ist von Gott." Und dann nahmen sie es ihm übel, dass er da vor den Deutschen spielte. „Kunst ist Kunst", sagte Mengelberg. Und weil er dann gespielt hat, musste er verbannt werden. Nun ist er tot. Und nun hinterlässt er für die Künstler noch ein Haus und so viel Geld. Sie haben seine Trompeten noch verhökert. Was für schöne Menschen wir alle sind. Finden Sie nicht? Ach, ach. Geben Sie mir mal eine halbe Stunde, dann werde ich ganz Holland herbeischleppen. Aber die bekomme ich nicht.

Was haben wir hier? Wieder so etwas Schönes. (Jozef liest vor): „Der römisch-katholische Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, hat die Italiener am Dienstag vor den Gefahren des Protestantismus gewarnt. Er sagte ..." Nun bekommen wir gewiss wieder einen Krieg mit Luther. „Er sagte: ‚Die Einheit unseres Volkes wird durch Religionen aus dem Ausland in Gefahr gebracht'."

Sehen Sie, als letztes Jahr, oder vor zwei Jahren, Theologen aus aller Welt hier in Amsterdam zusammenkamen – wissen Sie das? Damals war ich in Amerika – dann kamen die Kattelak-, Kaker- ... die Kakerlaken, die kamen, (Gelächter) dann kamen die Kakerlaken ... die Katholiken, die kamen nicht, denn sie hatten es nicht nötig, denn sie haben den einzigen Glauben, den selig machenden Glauben.

Ich bin auch katholisch erzogen worden, also ich weiß etwas davon. Aber von uns bekamen sie nichts. Wir hatten kein Geld.

Ich habe eine Dame gehabt, jenes Glück habe ich schließlich erlebt, meine Damen und Herren, das kann ich diesem Kardinal mal kurz sagen. Es kommt eine Dame zu mir, dann sagt sie: „Herr Rulof, ich komme mit Blumen für Sie, also für Ihre Meister."

Ich sage: „Wieso, meine Dame?"

„Ich habe ein paar Bücher von Ihnen gelesen, „Ein Blick ins Jenseits"."

Ich sage: „Kommen Sie herein, meine Dame."

„Ja, ich will noch ein paar Bücher haben." Dann sagt sie: „Aber wissen Sie, was passiert ist?"

Ich sage: „Setzen Sie sich doch."

Dann sagt sie: „Mein Mann und ich sind sehr stark, hundertprozentig,

katholisch. Als er ging, hinterließ mein Mann ausdrücklich zehntausend Gulden für die Kirche, für die Messe und all diese anderen Dinge. Ich war da nicht so sehr eingebunden, also er als Katholik mit Leib und Seele konnte das machen. Ich hatte darin sowieso nichts zu sagen. Aber gut. Aber jetzt ist er auf der anderen Seite. Und was passiert jetzt? Jetzt bekomme ich ein Buch von Ihnen in die Hände. Und ich fange an, zu lesen. Und ich sitze da so allein. Und ich denke: Du liebe Zeit, das hätte ich haben müssen, in meinen Händen, als er noch lebte. Denn dann hätte ich diese zwanzigtausend Gulden noch gehabt. Jetzt sind wir sie los."

Aber wie ist die Situation? Sie hat gerade zwei Bücher durchgelesen. Da kommt der Herr Pfarrer. „Guten Tag, meine Dame."

„Kommen Sie herein." Dann denkt sie: Jetzt kriegst du's. Dann sagt sie: „Ja."

„Wie geht es Ihnen?"

Dann sagt sie: „Nun, es geht mir hervorragend." Aber ich fühlte wohl ... Ich denke: Es kommt bestimmt. Dann sagt sie: „Was drucksen Sie herum, Herr Pfarrer? Sagen Sie es frei heraus, dann ist es draußen."

Er sagt: „Ja, es müssen noch ein paar Messen gelesen werden. Er ist noch nicht ganz dort." (Gelächter)

Dann sagt sie: „Herr Pfarrer, hängt er vielleicht mit einem Bein draußen und mit dem anderen im Himmel drin?"

Dann sagt er: „So ist es."

Sie sagt: „Dann muss er aber weiterbaumeln. Von mir keinen Cent mehr."

Dann sagt sie: „Herr Rulof, das wollte ich Ihnen vorbeibringen, als Dank für das Lesen Ihrer Bücher, sonst hätten sie mich wieder wegen zwanzigtausend Gulden gekriegt."

Sie sagt: „Aber jetzt keinen Cent mehr. Ich glaube, dass ich ihm nun ein leises Lachen auf sein Gesicht zaubere. Aber von mir keinen Cent mehr.

Dann sagt er: „Dann bist du vom Teufel besessen." Und dann sah er da ein Buch stehen und dann sagt er: „Lesen Sie diese Bücher, von dem Schuft?"

Dann sagt diese Dame: „Kennen Sie diesen Herrn?"

„Ja", sagt er, „diesen Teufel kennen wir."

Dann sagt sie: „Na, dann trifft dieser Herr ja ins Schwarze."

Denn Rom weiß, dass Jozef Rulof in Den Haag wohnt. Finden Sie es nicht schön? Da macht sich der Papst jeden Morgen ... Jeden Morgen, wenn er wach wird, und ich habe einen von ihnen überzeugt, zupfe ich an seinem Rock. (Gelächter) Und jeden Morgen und jede Nacht, morgens um sieben Uhr, dann krieche ich dort hinauf und dann zupfe ich an irgendetwas. Ist da wieder eine Seele von Gott für mich dabei.

Meine Dame, das ist kein Hass. Sondern das geht um einen ehrlichen Kampf. Und zwischen ihm und mir steht ein Christus. Und wer hat nun

recht? Ich verdamme nicht, er schon. Na? Und ich bin verrückt? Nun ja.

Aber, meine Dame, ich habe keine brennenden Höllen. Ich habe einen Gott, der gerecht ist. Und wenn Sie einen Mord begehen, meine Dame, gehen Sie ruhig ins Gefängnis. Sie sitzen Ihre Strafe ab. Sie bekommen ein neues Leben, sagt man im Raum, und Sie werden es wiedergutmachen. Für die Kirche und für den Herrn Papst sind Sie immer und ewig während niederreißend, verbrennend, bis nichts mehr von Ihnen übrig ist? Nein, meine Dame, das ist nicht möglich. Denn sie haben dort ein Extra-Feuer. Sie haben dort ein Feuer, in dem Sie brennen, das Sie niemals verbrennt, aber Sie bleiben trotzdem darin.

Jemand kam mal zu mir, dann sagt sie: „Ja, eine Sache und dann bin ich sogleich fertig: Gibt es wirklich Feuer in der Hölle?" Er sagt: „Denn sie kommen da nicht heraus. Ich will lediglich wissen, wie sie das Feuer da angesteckt haben." (Gelächter) Und der andere Mensch, der kam, er sagt: „Mein Herr, aber was ist das für ein Feuer, denn man lebt dort, man verbrennt darin und man verbrennt niemals. Denn man verbrennt ewig während." Er sagt: „Da stimmt etwas nicht."

Nein, mein Herr, da stimmt auch etwas nicht. Denn Feuer ist da nicht. Allein Ihr Feuer in Ihnen selbst, Ihr geistiges Gefühl.

Aber ich gehe jetzt kurz zu diesem Herrn Kaplan. Dort kommt ein Kampf von Luther. Oh ja. (Jozef liest vor): „... die Einheit unseres Volkes ..." Welchen Volkes? Des katholischen Volkes? „... in Gefahr gebracht durch Religionen aus dem Ausland." Da gehören wir auch dazu. „Die Warnung des Kardinals wurde in der vatikanischen Zeitung „Osservatore Romano" veröffentlicht." Ja, das ist möglich. „Er behandelte hauptsächlich die Zunahme der Anzahl Protestanten in seinem eigenen Erzbistum. Die protestantische Propaganda unter den Katholiken wird wiederholt auf Lästerung und Schmähung gegen die kirchliche Hierarchie gegründet. So der Kardinal. Der Kardinal drängte darauf, dass die Regierung den schwerwiegenden Fahren ..." das soll wohl Gefahren heißen, „die er genannt hatte, Aufmerksamkeit widmet. Es besteht ein Unterschied zwischen Gewissensfreiheit und Pressedienst. Diese Ausländer führen eine niederträchtige Propaganda, so Schuster." Das ist „der alte Spehrfache, der Schuster" (Jozef sagt diese Worte auf Deutsch). Das ist natürlich ein Schuhmacher gewesen. „Schuster" ist „Schuhmacher". Durch die Veröffentlichung im „Osservatore Romano" trägt der Artikel," puh, ich habe es noch nicht geschafft, „laut Ruiter stillschweigend den Stempel der Billigung durch den Vatikan." Na ja. Und so geht es immer weiter.

Wir bekommen wieder einen Krieg gegen Luther. Luther begann mit dem Protestantismus.

Ich habe in Amerika Streit mit dem lutherischen Menschen gehabt. Ich sage: „Ja, Mensch, es ist alles wunderbar, alles schön. Mein kleiner Bruder

war es auch noch." Ich sage: „Aber du lebst noch immer auf der Verdammnis. Und fangen Sie nun an, zu denken."

Hier sind Menschen unter uns, die denselben Krieg in sich erleben müssen. Es gibt Katholiken, Protestanten, Theosophen, Rosen-... Wir haben alles Mögliche. Aber viele Katholiken. Leute, nehmen Sie doch einen Amboss, nein, keinen Amboss, ja, schlagen Sie doch da drauf. Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir. Ich bin katholisch erzogen worden. Wir haben den Kampf auf Leben und Tod schon als Kind ausgetragen. Hier, dieser Junge da, dieser Katholik da, er sagt: „Ich bin Messdiener gewesen." Sie müssen diesen Mann mal reden hören, dort diesen Vater von fünf Kindern. Das ist ein jammerndes Gefühl. Ich habe diesen Jungen, diesen Herrn letzte Woche reden lassen. Müssen Sie hören. Sie lachen darüber, wie? Wir haben gelacht, nicht wahr? Aber fühlen Sie diesen scheußlichen Schmerz denn nicht, den dieser Mann erlebt hat, bis er sagen kann: „Jetzt weiß ich es." Seine gesamte Familie beschimpft ihn als Verrückten, weil er sich erweitern will. Er denkt anders. Ja?

Diesen enormen Kampf des Menschen dürfen Sie nicht lächerlich machen. „Ich kann noch nicht ... Ja, gehen Sie davon aus, dass ich verkehrt handele. Heute muss ich in die Kirche und ich gehe zu Jozef Rulof." Ach, ach, ach. Ja. Ja, was nun? Nehmen Sie es ihnen doch nicht weg. Lassen Sie sie in die Kirche gehen. Aber lassen Sie auch nicht zu, dass sie Sie zwingen, wieder prähistorisch zu denken. Geben Sie einander dann den Raum. Erzählen Sie einander, wie sie es fühlte, wie er es fühlte, wie er das wieder erlebte, und Sie haben noch ein Königreich. Allmählich löst sich die katholische Kirche in Ihrem eigenen Bewusstsein doch auf. Machen Sie doch noch etwas Schönes daraus. Und das ist bloß nur wieder Denken. Wie fangen Sie den Menschen auf? Wie erleben Sie das? Krieg mit Luther. Warum hat Luther solch einen Hexenkessel verstofflicht? „Luther, ach, dieser arme Luther hat so gelitten", sagen sie dann.

Ich hörte so eine Dame, so eine Frau von vier- oder fünfundzwanzig Jahren, beim V.P.R.O., da gibt es diese Luther-Nachmittage, wissen Sie? Und dann unterrichtet sie dann diese kleinen Kinder. „Und oh ... und der gute Luther hat so gelitten, Kinder, und wir wollen jetzt noch gemeinsam für ihn singen." Und dann singen sie ein paar Psalmen, mussten diese Kinder schön für Luther singen, ein paar Psalmen für Luther. Und dann fing sie an, zu erzählen: „Er hat so gelitten, unser armer Luther."

Aber, mein lieber Gott, warum hat er damit angefangen? Wir sitzen immer noch da mit seiner Verdammnis. Luther hat uns keine Hölle ohne Feuer gegeben.

Schauen Sie, diese Leute, die Geschichte ist aufgebaut worden, es gibt momentan noch Menschen, die dem Niederreißen dienen. Und dann haben sie Gott, Gott, Gott. Die katholische Kirche auch wieder. Ein Kardinal, der

steckt seine Nase momentan in den Protestantismus. Sein Gott ist es wieder. Und dieser Gott von Luther ist nicht derselbe?

Meine Dame, mein Herr, es gibt Millionen Götter auf der Erde und sie haben alle ein Fünkchen davon. Und der Echte, da stehen sie oben drauf. Der lebt hier. Wie wollen Sie Gott, den Menschen, den Raum, sich selbst, Ihre Leben lieb haben, wenn Sie den Glauben eines anderen kaputt machen?

Ich ersetze ihn immer durch etwas. Ich mache den Katholizismus nicht lächerlich. Allerdings schon, wenn sie sagen, dass Hendrik immer noch mit einem Bein aus dem Himmel herausbaumelt. Denn das geht ganz eindeutig ums Geld. Ich habe gelernt und ich habe akzeptieren müssen, dass ich, mit Kerzen kann ich kein Himmelreich besitzen, meine Dame. Und beten? Ich habe Ihnen erzählt, in 's-Heerenberg war ein Baron und der hatte, glaube ich, eine halbe Million, denn die ganze Umgebung gehörte dem Herrn. Und dann kamen wir später aus der Stadt, nach so vielen Jahren, zurück, ich sage: „Crisje", meine Mutter, „beten sie immer noch für diesen Baron da?"

„Ja", sagt sie.

Ich sage: „Nun, dann sitzt der bestimmt im All, in den Himmeln."

Dann sagt sie: „Ja, es fängt jetzt auch an, uns auf die Nerven zu gehen."

Jeden Sonntagmorgen eine heilige Messe für Baron Van Hugepoot. Ich vergesse diesen Namen niemals, Van Hugepoot. Ich sage: „Pflanzen Sie ihn nun anderswo ein, dann bekommt er Blätter." (Gelächter)

Aber ja, ja. Aber, meine Damen und Herren, schauen Sie, worum geht es? Es geht um die Wirklichkeit, es geht um einen einzigen Gott. Und der Unsere verdammt nicht. Der ist weder Katholik noch Protestant. Er ist ein Buddhist. Er ist ein Mohammedaner. Er lebt den Islam. Er kennt den Koran. Er kennt den Juden. Der Unsere besitzt Leben, Geist und Persönlichkeit, ist ein Vater der Liebe und der Gerechtigkeit. Der Mensch wird und muss diesen Einen einst akzeptieren. Was sagen Sie, mein Herr?

Habe ich nun genug gesagt, mein Herr?

(Mann im Saal): „Für mich ja, durchaus."

Oh, dann darf ich aufhören, meine Damen und Herren.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre schönen Gefühle. Ich hoffe, dass ich Ihnen etwas gegeben habe.

Bis nächste Woche.

Und jetzt: anders denken lernen.

Ich danke Ihnen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 23. Oktober 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Wir werden mit der ersten Frage anfangen.

„Kinder, die taubstumm geboren werden, ist dies eine körperliche oder eine geistige Störung? Bei verschiedenen Eltern sehe ich manchmal Kinder, die nicht ganz normal sind. Es sind solche Mongoloiden, Mongolentypen."

Diese Menschen bezeichnet man als Mongoloiden. Was für ein verrückter Name ist das doch, Mongoloiden. Warum nennen sie diese nun Mongoloiden? Mongoloiden. Warum nicht apathisch, halbbewusst? Sie geben diesen Kindern bloß einen Namen. Ein Mongoloider, mongolische Rassen (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de); ist das, weil dieses Kind vielleicht mit den mongolischen Rassen dort hinten in Sibirien zu tun hat? Einen Mongoloiden haben wir. He, dann müssten wir aber fragen, was das ist, ein Mongoloider. Ich finde diesen Namen fürchterlich.

„... Mongolentypen. Sie ähneln einander alle, sagt man. Sie haben diese Schlitzaugen. Wie kommt das?"

Von wem ist das?

Eine Dame, das Kind hat dieselben Augen wie ich. Aber Schlitzaugen haben mit etwas zu tun, meine Dame. Und nun will ich Ihnen heute Abend wohl mal, nach all diesen Hunderten von Vorträgen über diese Psychologie ... Es gibt Menschen, die betreiben das Magnetisieren und die haben auch Kraft und dann sind sie es und dann gehen sie und dann tun sie es. Diese Heiler, die würde ich wohl mal fragen wollen: Was ist das für ein Phänomen? Ein Mongoloider mit Schlitzaugen. Warum haben diese Kinder solche schmalen Äuglein? Ich glaube, dass der Arzt es auch nicht weiß, wie. Lediglich ein bisschen provozieren. Wissen Sie es nicht? Sie wissen es nicht. Sie wissen es alle nicht.

Ein mongolischer Typ, ein Kind, das durch diesen Zustand auf die Welt kommt, meine Damen und Herren, ist halb bewusst. Und auch noch nicht mal halb bewusst. Denn, Sie glauben doch sicher wohl, diese Seele, dieses Leben, hat Millionen Male gelebt. Aber hier auf der Erde kommt dieses Leben und ist apathisch, psychopathisch. Dies sind psychopathische Kinder und (sie) leiden momentan an geistiger Anormalität, geistigem Unbewusstsein, aber (sie) haben ihren völlig normalen Körper. Und dann, der eine hat dieses und diese hat das.

Im Sommer lag bei mir unten im Garten auch so ein Junge von etwa zehn Jahren. Und dann: „Wrluh, wuh." Oh, und dann diese Hände und diese

Beine. Ich denke: Ja, ich kann mir vorstellen, wenn seine Mutter ... Es sind genug Morde passiert. Eltern, die so ein Kindlein ... konnten es nicht mehr ansehen, töteten so ein Kind. Ließen es einschlafen, dann war es weg.

Aber das macht man nicht einfach so; wenn man ein bisschen Gefühl hat, nicht, und (wenn man) Mutter ist, macht man das schon überhaupt nicht. Denn diese Mutter ist glücklicher mit dem lahmen Kind als mit den gesunden, die sie hat. Dann sagt sie: „Denn ich bekomme viel mehr Liebe von jenem Kind." Da haben Sie es wieder.

Wir haben hier einen Herrn gehabt, der kam immer, den sehe ich nicht mehr, er war in dieser Zeit ein bisschen traurig, dann kam er, dann sagt er: „Ja, ich habe drei Stück. Und es ist, ein stummes Kind ist dabei. Letzte Woche fiel dieses von oben, von der zweiten Etage, so nach unten auf ein Flachdach, nun zwei, drei Meter hoch. Ich denke: Jetzt, jetzt ist es passiert. Und wir sind ihn los. Denn es ist kein Leben, mein Herr." So redete dieser Mann. Aber dem Kind fehlte nichts. Er sagt: „Aber dieses andere, das fällt vom Stuhl herunter und bricht sich den Knöchel." Er sagt: „Man kann sie noch nicht mal kaputt kriegen."

Ich sage: „Du liebe Güte, reden Sie nicht so. Mann, reden Sie nicht so: kaputt kriegen." Ich sage: „Kommen Sie aber einmal zuhören."

„Ja, das hat man mir schon erzählt."

Damals habe ich ihm hier eines Abends diese Gesetze für jenes Kind erklärt. Er malte. Er schaute sich die Augen aus nach meinen Gemälden. Dann stand er da und weinte fast, er sagt: „Ach, ach, ach, wenn ich das nun mal hätte, vielleicht ist es mir eine Stütze."

Ich gab ihm ein Ding. Gut. Ja, es hat ihm wohl etwas geholfen, es war ihm wohl eine Stütze. Aber sie standen dennoch weiterhin vor diesen Mongoloiden, diesen apathischen Zuständen, und sie wissen es nicht. Sie schauen sie jeden Tag an. Und die halbe Gesellschaft, meine Damen und Herren, ist psychopathisch. Diese Schlitzaugen kommen ... Wissen Sie es noch nicht? Es ist alles so unheimlich einfach. Diese Kosmologie, dies ist Kosmologie ...

Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „... das Tagesbewusstsein ... die nach oben gekommen sind, davon ..."

Sie sind durchaus nahe dran. Wenn ein Arm schon verzerrt ist und der kleine Körper nicht kann und das und das hat, dann muss es doch auch andere Organe mit betreffen? Und sie schauen durch diese Augen und die haben nicht das – hören Sie nur, wie einfach –, die haben nicht das volle Bewusstsein. Also das zieht weg.

Wenn Jongchi durch mich malt, dieser chinesische Mönch, nach einer kurzen Zeit bin ich auch ein Chinese; dann geht es ... also allein durch diesen Einfluss, dann ziehen diese Augen hier auch schon. Dann spannt es. Ich

sehe aus wie ein halber Chinese, mit einem Den Haager Gesicht.

Aber dies sind Arten von Leben, meine Dame, die ihre karmischen Gesetze erleben und ihre Ursache und Wirkung und die die Gesetze des Raumes, die Lebensgesetze Gottes, übertreten haben.

Und was ist nun: Übertreten der Gesetze? Sehen Sie? In diesem Leben, wenn Sie bewusst sind, dann können Sie wüten, so stark und so hart und soviel Sie wollen, dann muss immer eine ganze Menge passieren, dass Sie sich selbst zum Apathischen zurückschicken. Sie können geisteskrank werden durch Schnäpse und durch: Leben Sie sich ruhig aus. Beispielsweise, man hat bewusste Geisteskrankheit und unbewusste Geisteskrankheit. Auch bewusste Besessenheit und unbewusste Besessenheit. Man hat Kunst ... Man hat Besessenheit durch Kunst. Krankhafte und gesunde Psychopathie, Geisteskrankheit. Es ist alles Wahrheit und analysierbar, denn diese Gesetze gibt es.

Aber wenn so ein Kind auf die Welt kommt, dann hat jenes Seelenleben ... jenes Gefühlsleben drückt das organische Leben, die Gewebe, in diesem Zellenzustand, jenen Embryo, kaputt. Und noch nicht kaputt, denn dann bekommen Sie eine Fehlgeburt. Und das passiert auch. Denn es kann keine Fehlgeburt entstehen, wenn diese Mutter in Harmonie mit der Geburt und für die Geburt ist. Und Sie ziehen keine Psychopathie an, wenn Sie keine Abstimmung haben, als Eltern schon, auf diese Seele, auf jenes Gefühlsleben. Das muss die Wissenschaft alles noch feststellen. Aber dies ist geistige Psychologie. Die räumliche Psychologie ist direkt Kosmologie, weil dieses Leben, diese Seele ...

(Jozef unterbricht): Lassen Sie diese Leute ruhig hereinkommen, wenn sie hier sein wollen.

... weil dieses Leben unwiderruflich ...

(Zu der Hereinkommenden): Meine Dame, nehmen Sie Platz.

... unwiderruflich mit neuen Leben beginnt. Und nun bekommen Sie Vorstadien, das soll heißen, Sie bekommen Situationen, durch die die Seele also eine Berührung mit der Mutter erlebt, das Ei, die Zelle, und durch das Gefühl, durch dieses Erwachen zerrt das Gefühlsleben diese Zelle kaputt. Und das passiert fünf-, sechs-, siebenmal, bis diese Persönlichkeit, die jetzt wach wird, in Harmonie bleibt, irgendwie, mit dem Körper; aber vollkommen psychopathisch, disharmonisch denkt und fühlt. Und nun wächst die Frucht trotzdem weiter, Sie bekommen das Kind und dann hängt das Kind so zusammen. Ein verzerrtes Gefühlsleben sehen Sie und so ist nun auch der Körper von Ihren mongoloiden Menschen.

Kennen Sie sie nun? Offen, glasklar liegt jenes Leben, liegt jener Organismus nun offen vor uns. Und nun kann der Mensch anfangen.

Jenes Kind lernt nichts, meine Dame. Nicht wahr? Aber Tausende von

Psychopathen lernen mehr als der Mensch, der Bücher liest, Vorträgen folgt und sich etwas aneignen will. Wo steckt das nun drin? Sokrates hat einmal gesagt: „Die Verrückten laufen auf der Straße, das sind die Geisteskranken. Aber die Normalen sind eingesperrt." Und das ist unwiderruflich wahr.

Sie sitzen hier ja nun und Sie können denken. Aber spielen Sie nun mal vor, was ich mache, (was) ich machen muss, klettern Sie mal in dieses mein Gefühlsleben, (dann) sind Sie in einer Nacht, in einer Stunde Denken sind Sie komplett geisteskrank und durch den Wind. Das können Sie nicht verarbeiten. Ich weiß, was es mich gekostet hat. Und ich weiß, wie viele Leben dafür nötig sind, Sie dafür bereit zu machen.

Nun können Sie sagen, heute ... Sie kommen zurück, bald, zu einem anderen Leben und Sie haben sich nicht ausgelebt, Sie sind noch in Harmonie, Sie können sich in der Gesellschaft behaupten ... Denn was Sie alle besitzen, ist nichts anderes als gesellschaftliches Gefühlsleben und Bewusstsein, mehr haben Sie nicht.

Nehmen Sie das an?

Sie sind auch nicht mehr. Aber Sie können, mit diesem Gesellschaftlichen können Sie geistige Fundamente legen, sofern Sie die Gesetze Gottes akzeptieren und erleben. Und dann hören Sie schon von alleine auf – ich rede da immer drüber – mit Geschwätz und Tratsch, Lüge und Betrug. Dann vergreifen Sie sich nicht an Dingen, die Sie nicht besitzen. Und dann gehen Sie nicht von oben in ein Kleid hinein, um eine Mutter auf dem Bauch zu magnetisieren; das machen Sie mit einer gewissen Distanz. Diese Leute gibt es. Und dann werden Sie nicht so und so reden, sondern dann werden Sie die Dinge erleben, Sie erleben das Gesetz, wie dieses geschaffen ist, in Harmonie. Und dann müssen Sie mal schauen, was da alles vom Menschen, für den Menschen über Bord geht. Und wenn Sie damit nicht beginnen, dann bekommen Sie auch nichts anderes zu sehen und zu akzeptieren als gesellschaftliches Bewusstsein hinter dem Sarg. Und wie die Welt ist, kann ich Ihnen sofort erzählen: Dann ergreifen Sie aber Teil III (Ein Blick ins Jenseits) und dann leben Sie direkt an der Grenze zum Land des Hasses, zumindest, wenn Sie noch so, frrt, hier irgendwo so, so, und lügen und betrügen und schwätzen. Ja, Sie lachen zwar, aber das ist die Wahrheit, meine Dame. Dieses sind die Dinge, durch die der Mensch erwachen kann. Und diese Psychopathen, diese apathischen Menschen, meine Dame, sind alle damit beschäftigt, zu erwachen. Aber dachten Sie – sagte ich soeben, zu Anfang –, dass diese nicht irgendwo eine kleine Prinzessin oder einen Adelstitel getragen, bekommen haben, und dass sie irgendwo auf der Erde eine Aufgabe verrichtet haben? Dem begegneten Sie früher vielleicht, wenn es ein Mädchen ist, als einer prächtigen Prinzessin, einer schönen Frau. (Als) einem Herrn, einem Priester. Und nun sind sie zusammengebrochen. Diese

haben sich durch Hunderttausende von Dingen völlig ausgelebt. Das ganze Wörterbuch haben sie erlebt. Sie fühlen gewiss, mit welch einem Chaos dieses Gefühlsleben vor dieser göttlichen reinen, puren, kristallhellen Zelle als Stoff in der Mutter steht. Dem fehlt nichts, denn der Organismus des Menschen ist göttlich rein und pur geblieben. Allein, wir haben diese Türen und Fenster mit schönen Dingen und hässlichen Dingen zugeschmissen. Man kann nicht mehr hinaussehen. Wir haben uns in Ärger und Finsternis eingesperrt. Und das ist das Leben des Menschen. Ist es nicht so? Aber der Zelle in der Mutter fehlt nichts, (sie) ist nicht zu beeinflussen, macht ruhig weiter; und das ist die göttliche, reine Klarheit für die Mutter und die Geburt auf der Erde.

Über Ihre Frage kann man natürlich wohl wieder fünfundzwanzig Bücher schreiben. So tief ist dieses. Denn jetzt untersuchen wir alle Charaktere, die Gefühlsleben solch eines Kindes, im Vergleich wiederum mit den anderen Zuständen. Der eine hat dieses Bewusstsein, der andere hat jenes Bewusstsein; Bewusstsein gibt es noch nicht. Aber jetzt werden wir der Reinkarnation folgen, Leben sehen, und dann schließlich werden wir noch mal fünf und zehn bis zwanzig Leben, fünf, sechs, sieben Leben dazulegen und dann bekommen Sie wieder das normale menschliche Leben zurück.

Diese Menschen, diese Psychopathen, meine Damen und Herren, diese Mongoloiden – alle Völker der Erde leiden daran, haben Tausende, Tausende von Geisteskranken, auch Religionskranke –, die sind allesamt dabei, gesund zu werden, und erleben sich selbst. Um auf Sokrates zurückzukommen, Sokrates sagte es: „Die Verrückten laufen auf der Straße umher und die Normalen, die haben sie eingesperrt." Diese sind eindeutig räumlich göttlich normal, denn diese Menschen erleben ihren normalen Zustand.

Sie auch? Wir alle? Sind Sie wirklich dabei, harmonisch, geistig zu denken?

Ja? Nun sitzen wir wieder da, wie? Wie schwierig es ist, wie schwierig es doch ist, zu denken. Wie schwierig es ist, ganz schlicht und einfach herzlich, wahrhaftig zu sein. Nun? Ja? Ja.

(Jemand im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Wir sind alle herzlich."

Was sind wir alle, wie?

Was?

(Mann im Saal): „Das sind wir alle, herzlich."

Wir sind alle herzlich. Ja.

Mein Himmel, wie gut wir sind, finden Sie nicht? Und wenn wir bald hinter den Sarg kommen, wir gehen aus diesem Körper hinaus, und dann sagen wir dort oben aber: „Und sage nichts von mir, denn ich war gut. Ich stehe blendend da. Wann kommen die Torten?" (Gelächter) Und dann kommt

da wieder so ein gebrauchter Gabriel. Denn der Echte, der sitzt ... (Es wird herzlich gelacht.)

Was lachen Sie nun wieder, mein Herr?

Denn der echte Gabriel, der ist bei Unserem Lieben Herrgott und der wirft uns aus der ersten Sphäre hinaus. Er sagt: „Geh weg, Grünschnabel." Und dieser Mensch, oder dieser Engel, der schaut in unser Antlitz und dann haben wir noch solche Schlitzaugen, sehen Sie wohl, solche kleinen, schmalen Augen, und die Locken aus den Haaren der Damen sind weg. Und wir haben keine Falte. Wir haben einen Anzug an, ja, jetzt sind wir noch (ein) Herr und wir sind herausgeputzt. Aber dort sind wir klebrig. Es scheint wohl, diese Männer sind solche alten, richtig alten Vorkriegs-Leimtöpfe. (Gelächter)

(Das) müssen Sie mal zu einem Theosophen sagen, oder einem Sufisten, oder was auch immer. Ja, meine Dame. Aber ich pulverisiere das ganze Ding (Mikrofon) mal wieder. (Gelächter)

Meine Dame, das sind die Gesetze für Leben und Tod, für die Wiedergeburt, die Reinkarnation. Und, Sie fühlen ja, ich kann zwar etwas daraus machen, aber ich lande schon in diesen Verrückten und dann erzähle ich Unsinn, sehen Sie? Es ist seltsam, aber diese Beeinflussung von jenem Zettel schickt mich ganz zur mongolischen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Und gleich stehe ich hier und erzähle Unsinn. Ich übernehme das sofort. Ich habe es doch erzählt, wenn es schon in einem Anzug steckt, steckt es auch im Zettel. Grafologie wirkt unmittelbar auf mein Gefühlsleben. Sie müssen aber nicht so viele von diesen Dingern hier hinlegen, denn dann springe ich auch aus dem Fenster, sehen Sie?

Aber das ist es. Noch Fragen, meine Damen und Herren?

(Frau im Saal): „... Taubstummheit, ist das ein ..."

Meine Dame, genau dasselbe. Dasselbe Gesetz, Niederreißen. Sie können nicht taubstumm sein. Nun können Sie jedoch erleben – Sie sind taubstumm –, dass dies durch eine stoffliche Störung ist. Denn ich habe ein taubstummes Kind wegen des Blinddarms behandelt, und das Kind bekam ich zum Sprechen. Wissen Sie, wie? Innerlich.

Die Mutter sagte ... Wie die Mutter sich sehnte, die schmachtete schon, wenn ich dienstags kam, dienstagmorgens. Dann sagt sie: „Herr Rulof, werden Sie wieder mit meinem Kind reden?"

Ich sage: „Ja."

Und dann fingen wir an, miteinander zu reden. Dann sagte ich geistig zu ihr – Telepathie, wie? –, ich sage: „Gib deiner Mutter mal eben die rote Blume da."

Und dann schaute sie mich an. Dann ließ sie fühlen, dann saß sie, dann sprang sie unter mir weg und dann nahm sie; „... Mmmm, mmm, mmmmm?". Dann stand sie so da.

Und dann, diese Mutter, die weinte Eimer voll Wasser. Dann sagt sie: „Ja", sagt sie, „hätte ich doch nur ein bisschen von Ihnen, dann könnte ich zumindest mit dem Kind reden."

Ich sage: „Meine Dame, das ist das geistige Einssein. Wenn Sie noch mehr weinen ... Weinen allein hilft Ihnen nicht." Ich sage: „Sondern fühlen und denken. Sie weinen so rasch, so schnell."

Wenn ein Mensch bei mir weint, meine Damen und Herren, schaue ich sofort nach der Farbe der Tränen. Ein gefährlicher Mensch bin ich, finden Sie nicht? Es steht eine Mutter bei mir und weint. Ich sage: „Ja, meine Dame, ich gehe trotzdem nicht darauf ein", sage ich, „denn diese Tränen sagen mir nichts."

„Warum nicht?" Und sie; weinen.

Ich sage: „Meine Dame, die Farbe fehlt mir."

Später kam es doch heraus, denn es war nichts, wie. Es war ein künstliches Weinen. Sie kennen diese Menschen, die doch sofort weinen. Ein normales Wort und sagen und schon weinen. Man kann wegen wirklichem Schmerz gar nicht weinen. Nein.

Aber diese Dame, die musste weinen und ich sage: „Geben Sie Ihr Gefühl dem Kind. Werden Sie Liebe. Werden Sie Liebe, dann geht ihr Gefühl in Sie über. Sie folgt Ihnen von allein. Und Sie müssen nicht an sie denken."

Ja, und wir denken den ganzen Tag. Und wir wollen sogar reden. Sie müssen aus dem Leben hinausgehen, meine Dame.

Die Spiritisten auch, kommen zu mir. Ich habe 1930, 1940 viel gelernt. „Ach ja, mein Mann ist weg."

Ich sage: „Meine Dame, wenn Sie machen, was ich will, dann bekommen Sie Ihren Mann sofort zurück, nach einer Weile."

„Ja, mein Herr? Oh, fein. Sie reden dann gewiss mit ihm?"

Ich sage: „Nein, ich will ihn überhaupt nicht sehen. Ich spiele keinen Kontakt für Sie. Aber nun müssen Sie ihn loslassen, meine Dame. Ihr Mann muss im Moment unbedingt aus Ihrem Leben hinaus. Sie müssen ihn innerlich verbannen. Denn Ihr Denken ist menschlich und nicht geistig. Sie sitzen noch immer mit ihm am Tisch. Und er muss weg. Das Glas, das da steht, und der Teller ..."

„Ja, das mache ich dann, dann habe ich zumindest noch etwas."

Ich sage: „Meine Dame, daran haften Sie, an dem leeren Teller." Ich sage: „Hauen Sie da ein schönes ..." Ja, was nun? Ein Eis oder so etwas ... Tun Sie etwas Nettes darauf, vielleicht kommen dann kleine Tiere. Aber Ihr Geist-Mann kommt nicht." Ich sage: „Denn der isst keine Frikadelle mehr. Sonst sieht er da drüben schlecht aus, sehen Sie?" Ich sage: „Ich kenne diese Zeltbuden mit Bratfisch wohl dort drüben." Ich sage: „Aber um die steht es auch nicht so gut, die dort um einen Fisch und einen Schnaps bitten." Man kann

dort auch noch ein Kino erleben. Puh. „Meine Dame", sage ich, „lassen Sie ihn frei, lassen Sie ihn gehen, lassen Sie ihn gehen. Sie haben ein schönes Gefühl und es ist möglich. Aber denken Sie nicht an ihn, lassen Sie ihn völlig frei, denn dann kann er einen Weg aufbauen, um anders zu Ihnen zu kommen als Sie früher mit ihm sprachen. Denn diese Person muss weg. Denn wenn er durch Sie denkt, dann sind Sie es wiederum selbst."

Haben Sie „Geistige Gaben" gründlich gelesen? Für alles, was ich tue, muss ich immer in den epileptischen Schlaf. Ich muss für die Meister vollkommen nichts sein, dann können sie arbeiten. Und nun stimmt es wieder – haben Sie „Jeus III" gelesen? –, ich durfte nichts lernen. Aber dann auch kein Wort. Später, als ich aber ein wenig gebrauchen konnte, mit diesem Jungen im Fuhrunternehmen zum Beispiel, der sagt: „Wo sind Sie gewesen, Chef?"

Ich sage: „Im Haus Diligentia, da wurde ein Rehsitall gegeben."

Dann sagt er: „Das heißt „Rezital"."

Ich sage: „Hier, ein Viertelgulden."

„Ist das Ihr Ernst, Chef?"

Ich sage: „Kauf eine Schachtel Zigaretten. Wenn du noch etwas mehr hast; ich lerne gern."

Aber gut, das konnte ich mir so einstecken. Aber ich durfte nicht versuchen, zu lernen; (dann) war ich schon weg. Und das müssen Sie dem Menschen wegnehmen, wenn Sie Kontakt bekommen wollen.

Wollen Sie heilen?, habe ich Ihnen gesagt. Sie machen ja doch nicht, was ich Ihnen sage. Denn Sie können es gar nicht, denn in Ihnen stecken noch diese stofflichen, gesellschaftlichen Gedanken. Also Sie müssen vollkommen, in Ihrem Unterbewusstsein schon ... Müssen Sie hören. Wann ziehen Sie Beseelung an – müssen Sie mich mal fragen – auf Heilung zum Beispiel, Kontakt? Dann müssen Sie in Ihrem Unterbewusstsein schon vollkommen harmonisch geistig, liebevoll sein, sonst geht dieser Strom nicht aus Ihnen weg, denn hier sind Löcher. Na, nun müssen Sie sich einen neuen Kontakt aufbauen und das geht nur, wenn Sie sich völlig von Ihrem Geliebten freimachen. Und dann bekommen Sie ihn geistig zurück. Aber jener Kontakt ist natürlich anders.

Und das ist genau dasselbe wie diese Mutter mit dem Kind. Und nach vier, fünf Wochen – ich hatte diesen Blinddarm, den hatte ich schon in drei Behandlungen gesund –, da sagt Meister Alcar: „Wir werden ihren Nerven noch ein wenig helfen." Und dann kam ich dort noch eine Weile so für mich selbst hin, wenn ich in der Nähe war. Denn das Kind vermisste mich schon, sehen Sie? Ich sage: „Meine Dame", sage ich, „ich habe Ihr Kind lediglich äußerlich behandelt, sonst hätten Sie es wirklich verloren." Auch jene Gefahr gibt es. Die Mutter hätte ihr Kind verloren, meine Dame. Denn das Kind hatte mit mir Kontakt, mit den Eltern nicht.

Ich habe einmal draußen gespielt mit Freunden und da war auch so ein Kind dabei, vor Jahren, vor dem Krieg. (Da) können Sie sehen, wie wahr das alles ist. Ja, Sie können es mir doch nicht wegnehmen, denn ich habe alles selbst erlebt. Ich spreche lediglich aus dem, was ich kennengelernt habe und was ich erlebt habe. Ich habe also eine großartige Schule bekommen. Ich spiele draußen. Es war 1937. Und wir sitzen dort in Wassenaar und da hat, dieser Mann, der hat ein Mädchen und einen Jungen bei sich und dieser Junge, der war etwa fünf Jahre alt. Ich gehe und spiele mit diesem Jungen. Ich gehe mich verstecken. Dieser Vater, der ließ das Kind bloß herumlungern. Diese Eltern, die machen keinen Kopfstand. Ich machte einen Kopfstand für das Kind eines anderen. Ich bin nun einmal so verrückt. „Aber ich bin verrückt und durch diese Verrücktheit bekomme ich auch etwas und Sie nicht, Vater." Sehen Sie? Wenn Männer so sind, dann sage ich: „Oh ja?" Dann sagen sie wieder etwas anderes.

Merken Sie sich, dass ich (darauf) zurückkomme, denn ich reiße so viele Probleme an, dass ich vier davon natürlich vergesse.

Aber ein anderer, der sagt: „Ich wünschte, dass ich mal eine Vision erlebte, oder eine Berührung."

Ich sage: „Mein Herr, das können Sie morgen schon bekommen, wenn Sie das wollen."

„Ist das Ihr Ernst, Chef?"

Ich sage: „Ja." Ich sage: „Die göttlichen Gesetze wirken immer." Ich sage: „Stecken Sie sich fünfzig, sechzig Gulden in die Tasche und gehen Sie damit in eine arme Gegend, dann sind Sie sie im Nu los. Aber allein durch eine geistige Berührung. Und dann bekommen Sie auch von diesem anderen zu hören: „Mein Herr, ich habe damit gerechnet." Das kann zwar jeder sagen, aber nun berühren Sie das Gute.

Dann sagt er: „Ja, aber das kostet mich Geld."

Ich sage: „Mein Herr, ich habe mir nie viel aus Geld gemacht, sehen Sie?" Ich sage: „Ich habe lieber die geistige Berührung und das Erleben als dieses Geld." Ich sage: „Ich darf auch nichts in meiner Tasche haben, sonst bin ich pleite. Ich bin sofort pleite."

Darüber lachen Sie, aber es ist so, meine Dame.

Ich bin sofort pleite. Ja, darum will ich auch keine Visionen mehr haben, denn ich habe genügend erlebt. Ich bin durch meine Visionen bettelarm geworden. Aber innerlich klingt es ... Eine Bank aus geistigem Besitz und Bewusstsein habe ich aufgebaut. Aber ich habe mein stoffliches Geld auch dafür geben müssen, meine Dame. Glauben Sie es nicht? Genügend Beweise. Das bekommen Sie bald in der Kosmologie im Haus Diligentia. Schön wird es.

Aber nun zu dieser Dame, zu jenem Kind. Ich spiele gerade und ich ent-

ferne mich immer mehr, ich bin draußen und die sitzen da und plaudern miteinander – meine Frau war auch dabei, also sie kann sofort sagen, ob ich lüge – und ich weg. Ich gehe doch sicher von hier bis zur Laan von Meerdervoort, durch Sträucher und Bäume und alles, und dann gehe ich und setze mich in eine Grube. Und dann dachte ich an ihn. Und mit einem Mal steht er über der Grube: „Haha, Onkel, ich habe dich gefunden, ätsch!“

Ich sage: „Junge, du bist ein Schatz.“

Wir gehen zurück. Ich denke: Nun muss ich aufhören.

Nachts wird das Kind wach und fragt nach Onkel Jozef. Was sagen die Eltern, was sagt dieser Mann? „Dieser verfluchte Kerl hat mein Kind behext.“

(Saal): „Ooh.“

Fort, Leute. Ich sage: „Nun war ich einmal lieb zu seinem Kind, was er nicht war, und nun bin ich auch noch verhext.“ Meine Dame, mein Herr, so gefährlich ist es, dies zu wissen. Ich darf mich nirgendwo einmischen. Meister Zelanus sagte in Amsterdam einmal zu den Leuten: „André hat keine Freunde.“ Habe ich auch nicht. Auch wenn Sie Tag und Nacht mit mir Umgang haben, haben Sie mich noch lange nicht. Denn Sie bekommen mich niemals, mein Herr. Denn wenn ich auf Sie denken werde, dann machen Sie es anders, so wie Sie es machen müssen. Also ich darf niemals auf Freunde eingehen. Seien Sie aber froh, dass ich Sie nicht anschaue, denn Sie werden so unter meinem Einfluss handeln. Glauben Sie das? Es ist schön. Aber damals war ich auch wieder besessen.

Und das ist nun Kontakt, meine Dame. Denken, denken, denken.

Ich habe zu dieser Mutter gesagt: „Meine Dame, ich habe es bloß mit fünfzehn Prozent getan, sonst wären Sie Ihr Kind los.“ Und das Kind dieser Leute fragte noch drei Tage lang nach Onkel Jozef, Onkel Jozef. Und: „Vater, warum spielst denn du nicht mit mir?“

Das war kein Spielen, mein Herr, meine Dame. Wenn Sie wirklich Kontakt mit Ihren Kindern haben wollen, meine Dame, Mutter, kann ich es Ihnen beibringen. Aber ich bekomme immer ins Gesicht: „Ja, weil du selbst keine (Kinder) hast.“

Wenn ich zu Leuten sage: „Ist das (ein) Erziehen?“

„Na ja, dann musst du erst mal selbst welche haben.“

Ich sage: „Ja, selbst.“

Dann steht man da. Dann kann man nichts mehr loswerden, nichts mehr. Denn sie sind es. Sie haben es. Aber sie reden nicht innerlich mit diesen Kindern, mein Herr. Mein Herr, der Vater und die Mutter können es selbst nicht. Und wenn Sie noch etwas lernen wollen ... Und Sie haben auch keine Zeit dafür, denn dies ist räumliche, geistige Psychologie. Aber Sie stehen davor. Jenes Kind steht vor Ihnen und ist von Ihnen selbst geboren worden, Mutter, aber Sie haben gar keinen geistigen Kontakt. Wie arm wir sind, fin-

den Sie nicht, mein Herr? Ja, die Mutter und der Vater, die sind noch – soll ich es auf 's-Heerenbergisch sagen? – komplett arm.

Und das ist (die) Wahrheit, mein Herr, denn Sie können es tagtäglich lernen. Ich kann die Mütter erziehen, ich kann die Väter erziehen, die Familie erziehen. Aber sie nehmen von mir nichts an. Ich werde auch nicht davon anfangen, denn Sie fühlen, es wird ein Chaos. Ich habe gelernt, mich aus dem, was mich nichts angeht, immer genau herauszuhalten. Ich rede sehr wenig. Sie bekommen von mir nicht einfach so Orchideen. Weil ich gelernt habe, erst dann sprechen zu dürfen, wenn das Gesetz selbst sagt: Komm nur.

Aber wie reden Sie? Wenn ich den Leuten hier so folge, dann reden sie viel zu viel, wie. Wenn sie nur anfingen, zu denken, zu denken. Und wenn sie nur anfingen, etwas zu unterlassen. Ich warne sie so oft. Und ich meine Sie allesamt. Aber – ich will heute Abend keine Predigt halten –, aber darauf kommt es an, wenn man anfängt, diese Fragen zu beantworten, und Sie bekommen diese großartigen Vorträge. Und Sie wollen sofort hinter dem Sarg etwas sein, meine Damen und Herren: Dies ist das Jenseits. Sie leben ewig während. Es gibt keinen Sensenmann. Was wollen Sie direkt, sofort anfangen?

Ja. Da sitzen wir nun wieder. Ich werde aber aufhören, sonst schlafen Sie heute Nacht nicht.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Darf ich noch etwas zu einem taubstummen Kind fragen?" Ja. „Ich habe Bekannte, die haben auch ein taubstummes Kind, und diese Dame erzählte mir: Das Kind ist taubstumm, weil sie so schlecht lebt, mit ihrem Mann."

Das ist Geschwätz, meine Dame. Geschwätz. Das ist Unsinn. Schlecht leben mit ihrem Mann. Das Kind ist so geboren. Und es ist, neunundneunzigprozentig ist es ein geistiger Zustand und keine stoffliche Störung, sehen Sie? Aber es sind stoffliche Störungen darunter und diese manifestieren sich, oder die geschehen, zwischen dem dritten und dem vierten Monat. Aber höchstens, sagen wir mal, fünf Prozent von hundert sind eine stoffliche Störung. Der Rest ist geistiges Niederreißen. Das ist die Persönlichkeit. Es ist der leichteste Grad für die Psychopathie. Deutlich?

Sie bekommen nun sieben Übergänge zur niedrigsten Ebene. Siebenmal hinabsteigen und dann stehen Sie erst vor dem echten Psychopathen. Und wenn Sie da noch darüber hinweggehen, dann bekommen Sie also das Zerreißen zwischen Geist und Stoff, Zerreißen, und dann liegen sie so, sie ziehen, haben kein Gefühl, sind gelähmt.

Wer hat dort drüben etwas gesagt?

(Frau im Saal): „Ich werde dieser Dame das rasch erzählen."

Aber mein Fräulein, Sie müssen zu dieser Dame sagen: „Lass Piet, oder Herman, den sie hat, nur schwatzen. Und sorgen Sie aber allein für sich selbst und das Kind."

Wir haben hier jemanden unter uns, der hatte solch ein Kind, er sagt: „Das Schönste, das ich hatte, wie, dieses ist fort." Dieses wurde versteinert. Und dann kamen noch ein paar. Aber jenes Kind war es. Und das ist es auch. Denn nun bekommt man Einheit. Und dieser Mann, der ging auf jenes Kind ein, auf das Gefühlsleben. Er sagt: „Arglos ..." Sehen Sie, dann bekomme ich ganz und gar recht. Für diese Leute bekommen unsere Bücher Bedeutung. „Ohne dass man es will und arglos ist das Kind bereits in einen gekrochen und spricht mit einem. Und dann sitzt man da und weint." Er sagt: „Ja, hätte ich das Kind doch noch, allein, um sie jeden Tag so festzuhalten und um zu mir selbst zu kommen."

Ja, an was der Mensch sich nicht alles festklammert, finden Sie nicht?

Noch etwas zu dem Mongoloiden-artigen?

Mein Herr?

(Mann im Saal): „Ja."

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Sie haben gerade gesagt, dass, das Unterbewusstsein muss einen geistigen, harmonischen Kontakt besitzen."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das Unterbewusstsein muss einen geistigen, harmonischen Kontakt besitzen, um auf diese Gesetze eingehen zu können."

Auf welche Gesetze?

(Mann im Saal): „In diesem Fall, mit dem taubstummen Kind, um das Gefühlsleben jenes Kindes zu berühren, wodurch es innerlich erleben konnte, merken konnte, was jemand anders wollte." Ja. „Wie hängt das miteinander zusammen? Wie müssen wir das betrachten, jenes Kind im Hinblick auf diese Person, die ihr Unterbewusstsein darin niederlegen will?"

Oh, wollen Sie auch damit anfangen?

(Mann im Saal): „Nein, das frage ich nun."

Hehe. Nein, schauen Sie, mein Herr, wie sollen Sie das machen? Zunächst einmal müssen Sie sich deutlicher ausdrücken. Das ist nicht, um Ihnen auf die Finger zu klopfen, aber: Wie haben jenes Unterbewusstsein und jenes Tagesbewusstsein und jenes Gefühlsleben, wie haben die miteinander zu tun?

Nun müssen Sie anfangen: Unterbewusstsein ist Gefühl. Und das Gefühlsleben reagiert im Tagesbewusstsein. Man spricht wohl von Unterbewusstsein, aber im Grunde ist es nicht da, wie. Denn das Gefühlsleben repräsentiert das Unterbewusstsein, beide. Aber weil wir das durch die Meister gelernt haben, weil ... dort und dort liegen die Schlafgrade, dort kommt das Losreißen vom Stoff und dahinter liegen die Grade, das sind die Millionen

Leben, die wir gehabt haben, Millionen Leben. Was haben wir uns in diesen Leben angeeignet? Und das liegt da alles drin.

Und nun wollen Sie wissen, wie das im Tagesbewusstsein für ein taubstummes Kind reagiert?

(Mann im Saal): „Ja."

Mein Herr, es reagiert überhaupt nicht. Wenn es ums Reagieren geht, muss der Stoff sich offenbaren können. Das Kind reagiert, fühlt innerlich. Aber es ist kein Reagieren. Es ist kein vollständiges Reagieren möglich, weil das Kind taubstumm ist, ihm die Mittel, die stofflichen Organe fehlen, um vollständig reagieren zu können, etwas durchgeben zu können. Also, es gibt bei einem taubstummen Kind innerlich zwar Fühlen und Denken, aber kein vollständiges Reagieren. Denn diese Möglichkeit besteht nicht. Deutlich?

Noch etwas?

Denn dies ist interessant.

Ich habe hier: „Jemand gibt einem Kranken auf ärztlichen Rat hin Opialspritzen (Betäubungsmittel auf der Basis von Opium). Tut diese Person gut daran?" Von wem ist das? „Und darf man, wenn Krebs festgestellt wurde, die Bestrahlung ablehnen?"

Meine Dame, jemand gibt auf ärztlichen Rat hin Spritzen. Warum? Es gibt Zuckerkranke, meine Dame, die sich selbst behandeln. Und das kann hier auch dazu (gezählt werden). Aber dies ist nicht meine Behandlung, das müssen Sie den Arzt fragen.

(Frau im Saal): „Ich wollte eine geistige Antwort haben und keine medizinische."

Ja, aber, schauen Sie mal hier, meine Dame, wenn Sie beim Arzt in Behandlung sind, dann können wir nicht zu Petrus gehen und sagen: „Was hältst du davon?" Und dann kommt Gabriel wieder hervor und sagt: „Weg, mach, dass du fortkommst aus unserer Umgebung."

Ja, Sie lachen, mein Herr, aber Gabriel ist das Oberhaupt, bevor Sie diesen Planeten betreten können. (Es) ist doch ein Wächter erforderlich? Oder dachten Sie, dass sie in den Himmeln keine Wächter hätten? Sie müssen diese Bücher, diese alten Bücher, okkulte Bücher, aber mal lesen. Da haben sie diese alten Wächter mit Speeren und Rüstungen und von denen werden Sie in die Hölle geworfen? Nein, Sie kommen da nicht heraus. Denn es gibt bloß eine einzige Tür. (Gelächter) Und diese Tür geht so hoch, sehen Sie? Aber ich kroch darunter durch. Sie haben dort kein Maulwurfsbewusstsein.

Ja, meine Dame, aber das haben wir, wie. Denn wir kriechen immer so unter den Fundamenten hindurch. Und dann werden wir kurz um die Ecke schauen und wenn es sicher ist, nicht wahr, alles klar, dann: Husch, hinein oder hinaus.

Meine Dame, diese Zuckerkranken machen das auch. Und dies ist eine

Frage, die müssen Sie dem Arzt vorlegen.

„Darf man, wenn Krebs festgestellt ist, die Bestrahlung ablehnen?"

Darf man ... Meine Dame, wenn nun Sie alle hier heute Abend Krebs haben ... Wir wollen es mal nicht hoffen. Ich werde aber nicht an Krebs denken, sonst haben Sie ihn vielleicht in vierzehn Tagen noch und dann bin ich es wieder, sehen Sie. Dann sagen sie:. „Er gibt einem auch noch Krebs. Denn sonst redet dieser Mann doch nicht darüber?" Geht das, meine Dame? Sie sind im Krankenhaus, Sie müssen es doch wohl wissen. Beeinflussung, von Gladiatoren (Jozef sagt dies auf Deutsch).

Meine Dame, diese Krebsspezialisten werden ja nun wirklich wissen, was Sie vertragen können: Ja oder nein. Aber wenn, wollte ich Ihnen sagen, wenn all diese Leute wirklich beeinflusst wären, dann sind Sie auch alle unterschiedlich. Das sind diese Gladiatoren, die in Ihrem Gefühl sitzen. Dann sind Sie alle durch diesen Grad nicht zu erreichen, sondern der eine muss eine Dosis mehr haben. Noch tiefer, noch tiefer. Und diese Bestrahlung kann Sie sehr sicher innerlich verbrennen.

(Frau im Saal): „Das habe ich mit jemandem erlebt."

Ja, erlebt. Meine Dame, vor dem Krieg sind Frauen bei mir gewesen, und das ist natürlich weitergegangen. Aber die Ärzte am Zuidwal und alle Krankenhäuser ... Für Bestrahlung, erst Operation, oder davor Bestrahlung. Sie haben „Die Völker der Erde" gelesen. Aber die meisten gingen dorthin und waren innerlich, stofflich, vollkommen verbrannt. Und das ist noch schlimmer als der Krebs. Mein Herr, das ist ein brennender Schmerz und alles. Wir haben welche gehabt, die schrien es heraus. Und mein Strom, oder der Strom, die Kräfte, der Magnetismus der Meister war noch stärker als das Radium. Und es kühlte ab. Dann sagt sie: „Ach, ach, ach, es ist, als käme ich in ein lauwarmes, fast kaltes Bad; nun ist alles fort. Und wir haben es nach drei Monaten besiegt. Sie müssen sich mal vorstellen, was ein Mensch erreichen kann. Die Aura des Menschen kann stärker sein als das Radium.

Aber diese Ärzte kennen Ihren Gewebegrad nicht, kennen Ihr Gefühlsleben im Hinblick auf diese Organe nicht, Ihre Sensitivität kennen sie nicht, von der Persönlichkeit, das müssen sie berücksichtigen. Denn nach Gefühl wirkt dieser Stoff ein. Und nun verbrennt der eine und der andere, der kann noch mehr haben. Und so ist alles unterschiedlich und Sie müssen wiederum Ihren Arzt (danach) fragen.

Dies ist also eine allgemeine Antwort. Sonst laufen Sie aber vom Arzt weg und ich bekomme wieder meine Schuld.

Also die Dame, die bestrahlt wird, muss den Arzt fragen: „Herr Doktor, was meinen Sie? Ich habe diese und diese Phänomene." Und das wird dieser Mann wohl auch fragen. Denn dadurch, sie haben so viel gelernt in diesen Jahren, als das Radium kam, so entsetzlich viel durch diese Bestrahlungen

gelernt; denn jeder Mensch greinte danach. Nun, das sind Tausende, die mit einem Radiumkater, wie die Ärzte das nannten, herumliefen und keine Stunde mehr Ruhe hatten. Und davon gibt es Tausende. Und hier in Europa sind es schon ein paar Millionen. Also von diesen Millionen Menschen haben diese Ärzte wohl etwas gelernt. Und allmählich stellen sie sich jetzt ein, derzeit, auf das Gefühlsleben des Menschen, des Mannes, der Mutter. Und dann sagen sie: „Ja."

Es ist schon so weit, dann kommt eine Dame in dieser Zeit zu mir, die sagt: „Herr Rulof, was ist das nun? Die Ärzte, Herr Rulof, die machen Fortschritte."

Ich sage: „So, meine Dame."

„Ja, sie fragten mich, ob ich vielleicht schöne Lektüre haben wollte. „Mögen Sie geistige Bücher?" Ich sage: „Ja, Herr Doktor, ich lese die Bücher von Jozef Rulof." „Ja, das haben hier einige.""

Nun berücksichtigt der Arzt die Bestrahlung bereits. Sehen Sie, rein das Gefühl immer ergründen. Und das muss er von Ihnen hören. Er kann Sie nicht erfühlen. Ich gehe, wir sehen Ihre Aura, wir kommen Ihretwegen ... Wenn ich nun eine Arbeitsstelle haben wollte und ich würde zum Zuidwal gehen oder zu einem Arzt und ich sage: „Herr Doktor, darf ich Ihnen rasch die Beweise dafür geben, dass ich diese Dame exakt bestrahlen kann, das Wissen habe so wie Sie?" Ich sage: „Denn sie bekommt so viel, die Aura ist das und das und das, das Gefühlsleben ist so: Das kann sie haben, so viel Zeit."

Dann sagt er: „Wie kommen Sie dazu?"

Ich sage: Ja, ich habe es von unserem lieben Herrgott. Wo haben Sie es her?"

Und es stimmte wie nur was. Man beginnt schon, für das Gefühl zu denken. Und nach Bewusstsein, Gefühl ...

Die Tänzerin, kommt eine Tänzerin, auch etwas. Dann sagt sie ...

„Sind Sie künstlerisch tätig?"

„Ja, ich tanze."

Sie bekam wiederum eine andere Bestrahlung.

(Zu jemandem im Saal): „Sagen Sie, mein Herr, wir haben es doch noch nicht geschafft. Ist es ein bisschen zu heiß? Dann steigen wir in die Höllen hinab."

Also, meine Dame ... In der Hölle ist es auch warm, aber anders ... Sie werden dieser Dame sagen, dass sie sich dem Arzt anheimgibt.

Ich dachte, dass wir schon so weit wären, aber das geht ein bisschen zu schnell. Oder haben Sie noch Fragen? Haben Sie hierzu noch Fragen?

Meine Dame, Sie reden gerade; ich rede auch gerade. Hatten Sie noch eine Frage?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ich sage: ‚Dann frag das doch.'"

(Andere Dame): „Ja, aber wie?"

(Wieder eine andere Frau im Saal): „Was meint sie?"

(Frau im Saal): „Dass sie diese Einspritzungen macht. Ich sage: Dann frag das doch. Das ist bestimmt nicht sehr gut."

Sie machen das alles untereinander aus.

Meine Dame, diese Spritzen können Sie ruhig ... Eine Schwester kann es Ihnen rasch vormachen – sagen Sie doch dieser Dame Bescheid – und dann bekommen Sie diese Spritzen, denn der Arzt weiß genau, was Sie sich spritzen. Also das ist nichts Böses, das ist keine Gefahr. Wenn Sie sie nur an der Stelle geben, wo sie sein müssen. Was sagen Sie, meine Dame? Sie können sie hier nicht geben, in die Augen.

Wir machen weiter.

Ich habe hier: „In hinter uns liegenden Epochen waren zumeist alle Rechte für den Mann und die Frau ... lebte im Schatten des Mannes." (Jozef hat Schwierigkeiten damit, den Satz auszusprechen.)

Das muss ich doch mal rasch anschauen.

(Unruhe im Saal.)

Alles kommt in Bewegung. Haben Sie alle diesen Brief geschrieben?

„In hinter uns liegenden Epochen waren zumeist alle Rechte für den Mann und die Frau lebte im Schatten des Mannes." Das ist doch, das kann doch nicht stimmen, das hier. „Zumindest auf offiziellem Gebiet." Auch das noch.

Von wem ist das?

Nun, meine Dame ... Nun weiß ich dann, dass es eine Dame ist. Dann werde ich natürlich ein bisschen vorsichtig, wie. Aber nun müssen Sie mir doch kurz (damit) helfen, was Sie meinen. „In den hinter uns liegenden Epochen waren zumeist alle Rechte für den Mann und die Frau ..."

(Aus dem Saal): „Nein, nein ..." (Gelächter)

Bin ich nun ... Nun, ich werde es noch mal sagen.

„In hinter uns liegenden Epochen waren zumeist alle Rechte für den Mann und ..."

(Saal): „Nein."

Warum lachen Sie bloß? (Gelächter)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Hinter „Mann" muss ein Komma."

Ja, aber das steht da nicht. Das können Sie zwar sagen. Ich darf diese Buchstaben nicht anders interpretieren. Ich muss es so lesen, wie es da steht.

Meine Dame, Sie sind doch nicht, es macht doch nichts? Sie haben natürlich etwas vergessen.

„In den hinter ...“ Na, noch einmal. „In den hinter uns liegenden Epochen waren zumeist alle Rechte für den Mann ...“

(Frau im Saal): „So. Punkt.“

(Saal): „Komma.“

Oh ja, ja, ja. „... und die Frau lebte im Schatten des Mannes.“ Jetzt habe ich es. Zumindest auf offiziellem Gebiet. Ist es nicht heute noch so?

(Frau im Saal): „Ja, so ist es richtig.“

„In unserer Zeit tritt die Frau auf allen Gebieten für Gleichstellung mit dem Mann ein und hat diese Gleichstellung in sehr vielen Bereichen bereits erreicht. Wie erklären Sie diese erhöhte Aktivität der Frau in unserem Jahrhundert? Hat dies mit den mehrmaligen Inkarnationen als Mann zu tun, die die Frau von heute erlebt hat?“

Meine Dame, dies ist ganz einfach gesellschaftliches Fühlen und Denken. Letztens beispielsweise ... Hören Sie nur, wie geisteskrank – und diese Frage läuft darauf hinaus –, wie geisteskrank unsere Gesellschaft ist. Sie haben doch alle diesen enormen Streit miterlebt – wir auf dem Lande nicht so sehr, aber hier in Den Haag doch wohl, und überall –, welcher für die menschliche, häusliche Familie, Mann und Frau, gekämpft wurde? Die Mutter gehört zu den Kindern, nicht wahr? Und die Mutter muss die Aufgabe der häuslichen Familie akzeptieren. Damals scheiterte auch alles, wo die Mutter zur Tür hinausging. Wissen Sie das nicht mehr? Sie müssen (das) mal in den Zeitungen lesen, meine Dame, jetzt wollen sie die Dame wieder in die Fabrik holen, und ins Büro. Die Welt wird klar auf den Kopf gestellt.

Im Radio letzte Woche, die Vara (Vereinigung der Radio-Amateure) hatte es. Ich sage: „Da hast du es nun.“

Am Schluss sagt er: „Sie müssen selbst wissen, was Sie machen. Aber was wollen Sie doch in Ihrem Alter anfangen?“

„Ich will dienen.“

Hehehe, dann werden sie dienen. Warum dienen sie dann nicht vollkommen zu hundert Prozent diesen armen Würmern, die sie im Hause haben? Nein, dann müssen sie ins Büro oder sie müssen dieses noch tun und das noch tun. Diese Mütter müssen nun zur Tür hinaus. Die Frau muss auch etwas machen. Das, wofür man zwanzig Jahre, fünfzig Jahre lang auf Leben und Tod gekämpft hat, wird nun einfach so wieder beiseite gelegt. Weil diese Zeit geisteskrank ist, muss sich die Mutter auch wieder eine Arbeit suchen.

Dann sagt er: „Du brauchst das doch nicht, wir haben absolut genug.“

Nein, sie wollte es: Sie macht es auch und sie machte es. Und dann bekam man Mütter und ein paar Männer, aber hauptsächlich ein paar Mütter, die erzählten, was sie dann machten. „Ja, und äh, und äh, du kannst noch mal etwas machen.“ Ja, worum geht es? Darum, ein Automobil zusammenzusparen, ein Kino, ja extra so, ja. Ja, ich verstehe womöglich nichts davon.

Vielleicht bin ich rückständig. Aber Sie fühlen bestimmt, hier die Herren, die früher dafür gekämpft haben. Und die Damen für die Gesellschaft, die dafür Feldschlachten geliefert haben, denn es ging um die Mutter. Und die Kirche, Tag und Nacht in den Kirchenzeitungen aber schreiben über: Die Mutter im Haus und die Mutter für die Kinder und die Mutter ... Das geht jetzt einfach so wieder über Bord.

Meine Dame, was würden Sie jetzt wollen? Was würden Sie mit diesem, mit diesen Fragen wollen? Was heißt es? Ich erkläre Ihnen lediglich dieses: Die Zeit, in der Sie leben, ist absolut geisteskrank.

(Frau im Saal): „Wie kommt es, dass es momentan so ist?"

Das kann ich Ihnen in zwei Minuten erzählen, meine Dame. Kennen Sie Picasso? Der war früher Maler. Jetzt ist er ein Stümper. Aber diese Stümpereien von ihm ... Es kommt ... Letztens stand wieder etwas in der Zeitung, er hatte da so ein paar Streifen, er hatte da so eine Art Fort. Kommt da so ein anderer Mann, ein Kunstkenner, er sagt: „Das ist hundertfünfzigtausend Gulden wert." Ja, wer es dafür gibt.

Picasso sagt selbst zu einem italienischen Schreiber, er sagt ...

(Zu der Dame im Saal): Ich habe das von Ihnen auch darin.

... er sagt: „Mein Herr, wie fühlen Sie sich, wenn Sie diese Gemälde betrachten?"

Er sagt: „Dann bin ich wie verrückt. Er sagt: „Und ich fühle mich so elend. Wenn ich nur kurz zu diesem Niederreißen schaue und all diesen Dingen, die Kleckse", sagt er, „dann übergebe ich mich vor Elend und Unwillen, weil die Welt so geisteskrank ist." Er sagt: „Aber ich habe Geld damit verdient und ich bin nun berühmt." Er sagt: „Dies ist keine Kunst. Ich bin ein Lügner und ein Betrüger. Aber die Welt schluckt es."

Wer ist nun verrückt? Picasso? Weil Picasso Millionen für diesen Unsinn macht, ist der verrückt? Sie sehen wieder, meine Dame, die Verrückten, die malen nicht. Nein, das sind die Normalen. Aber die Verrückten, die kaufen diesen Unsinn. Es ist immer wieder wahr.

Aber die Dame, meine Dame, die Dame, die Mutter ... Wofür lebt die Dame momentan in der Gesellschaft und wofür hat Gott eigentlich noch Mütter geschaffen? Ich weiß nicht, ob Sie böse auf mich sind, aber ... Ich bin auch kein gehässiger Mensch, aber so einer Marva (Mitglied der ehemaligen Frauenabteilung der Kriegsmarine), der könnte ich direkt ins Gesicht spucken. Da sehe ich einen Zeitungsfetzen mit Fotos und da steht die Mutter, also der Kapitän, oder der Leutnant, was weiß ich, der Major, und dann steht da so eine andere Mutter dabei und dann muss sie vereidigt werden. „So wahr mir der allmächtige Gott helfe." Gott, Gott, mein Gott, mein Gott, warum hast du die nicht mit Geisteskrankheit geschlagen?

Ja, das müsste die Welt hören. Aber ich will es auf dem Groenmarkt her-

ausschreien: „Frau, Mutter, denk an Gebären und Erschaffen." Aber ja, wir haben ...

Ich war in Amerika, meine Dame. Hier in Holland sind wir noch keusch, und die Damen, die Mütter, die sind wahrhaftig Mütter. Aber ich habe da mal im Fernsehen eine Wrestling-Mutter gesehen. Zwei Damen im Ring. Die fingen an, genau wie diese Männer frei zu ringen. Haben Sie das schon mal erlebt? Ganz einfach. Das können Sie in Amerika überall sehen. Mir war davon die ganze Woche lang schlecht. Die drehten einander einfach so die Brüste weg. Traten einander einfach so. Zerrten an den Beinen, meine Dame. Und die Haare schleiften sie so ... eine wurde so an den Haaren über die Bühne geschleudert. Wie Tiere wurden sie dort abgemurkst und fertig gemacht. Und dann kam noch so eine junge Frau, so, und die hatte da so eine magere kleine Frau. Ich denke: „Kind, was wirst du anfangen?" Und der kommt da in das ... Sehen Sie, solche Ellenbogen. Und so eine halbe Chinesin, die ergreift diese halbe Portion, ich denke: Ach du liebe Zeit, ach du liebe Zeit, die macht Hackfleisch aus ihr. Ich sage: „Uh, ich kann das nicht mehr sehen, ich kann es nicht mehr sehen!" Ich habe vier Nächte nicht schlafen können. Die Teufel aus dem Raum bestürmten mich. Es ist da ganz normal; das sind Mütter.

Aber ja, meine Dame, das ist doch bloß Sport. Wir haben im Krieg Mütter gehabt, die hatten Maschinengewehre vor sich und sagten: Ratatatata. „Es sind fünfzehn?" „Oh ja, fünfzehn." „Auf geht's." Das waren Nazis, das waren NSBler. Holländische Damen, holländische Mütter liefen mit Maschinengewehren umher und knallten den Rest der Welt zu Boden. Dann ist Ringen noch nicht so schlimm.

Sehen Sie, und diese Vergleiche hier mit der Erde, mit der Gesellschaft, mit Europa ... (die) können Sie akzeptieren, dann sieht die holländische Mutter gar nicht mal so schlecht aus. Aber was wollen Sie in der Gesellschaft anfangen? Muss die Mutter ... Wollen Sie zu geistigem Aufbau? Meine Dame, ich werde es Ihnen aber heute Abend erzählen, ich habe zu Hause überhaupt nichts zu sagen. Sie ist die Chefin. Ja, warum? Weil dieser Charakter darin auch keine Fehler macht, habe ich mich da nicht mehr einzumischen. Es geht alles von alleine. Es ist einfach genau so, wie es sein soll. Ich schaue manchmal da bei uns eine Treppe höher. Kommt diese Frau ...

Ich sage: „Wie gut du es bei mir hast, wie?"

Dann sagt dieser Mann ... Diese Frau kommt herein: „Sag mal, Nico", ja, Nico van Rossen ist das nicht, „sag mal, gib mir mal schnell achtzehn Cent, ich brauche noch Zucker, denn äh ..." Am nächsten Tag musste sie zwei Groschen haben, denn sie wollte ein paar Bücklinge kaufen. Und ich höre das alles. Ich sage: „Meine Dame, hier haben Sie ..." Oh, nein, ich darf es nicht machen, sonst würde ich sagen: „Hier haben Sie schon diese zwanzig Cent."

Aber da liegt der Blindenhund, meine Dame.
(Mann im Saal sagt etwas.)
Was sagen Sie?
(Mann im Saal): „Ich sage: ein Schaf."

Da geht der Sklave. Aber, mein Herr, meine Dame, dieser Mann hatte auch noch recht. Wenn sie das Portemonnaie hätte, und nun fangen wir doch beim Niedrigsten, Einfachsten, Hundsgewöhnlichsten an, dann hätte sie in zwei Tagen schon alles ausgegeben und dann bekäme er nichts zu essen. Und er hätte für eine ganze Woche bezahlt. (Gelächter)

Meine Dame, dies sind gesellschaftliche Probleme, die der Mensch selbst lösen muss. Und nun können Sie sie ... In jeder Familie begegnen sie ihnen. Ich kenne Leute, diese Dame, die bekommt von diesem Herrn, diesem guten Mann, bekommt sie hundertfünfundvierzig Gulden in der Woche. Donnerstagabends: „Ja, ich weiß nicht. Es ist weg." „Aber, ich hatte es doch ..." Ja. Was war da geschehen? Er wollte noch ... Es ging nicht schnell genug, sein Verdienst. Dann machte er dieses. Und dann ging er in die Grube, und sie stürzte ins Unglück, komplett, durch etwas Geld. Und nun ist der Mensch dabei, sich selbst niederzureißen, weil sie, die Mutter, nicht mit Geld umgehen konnte.

Sie wollen alle, Sie wollen alle Kosmologie, geistige Entwicklung, nicht wahr? Ganze und halbe ... nein, Himmel und Höllen wollen Sie kennenlernen, Gott und den Raum. Aber, meine Dame, es liegt im Zuhause. Und wenn Sie das vernachlässigen, vernachlässigen Sie Ihr gesamtes inneres geistiges Ich. Denn das ist diejenige, die das Geld ausgibt. Sie sind nicht diese stoffliche Mutter, die da mit Geld umspringt, meine Dame, innen steckt es. Und innen fehlt ihr etwas und das ist geistig. Und wenn Sie das nicht mit jener Seite in Harmonie bringen können, meine Dame, dann haben Sie da auch Löcher und (dann) sind (da) Schlachtfelder zu erleben. Denn wenn Sie keinen Groschen für die Bahn haben, meine Dame, dann müssen Sie zu Fuß gehen. Und ein Groschen ist viel Geld.

Die Psychologie beginnt hier, meine Dame, worüber sie reden. Sie sehen wohl, ich kann aus allem etwas machen. Und in allem lebt auch der göttliche Kern für Aufbau, Erwachen. Wären die Männer doch so weit, aber wären die Mütter doch auch so weit, dass sie sich selbst verstünden und dass sie nicht so hoch fliegen würden, sondern dass es ganz einfach schon mit der Matte vor der Tür beginnt. Wenn Sie hineinkommen, wissen Sie es. Das ist kein Haus, meine Dame, sondern das ist Ihre Persönlichkeit, die da liegt. Pfui. Klopfen Sie das Ding mal aus, denn es ist ein halbes Jahr nicht von der Tür weg gewesen. Ja, es ist doch so?

Ist es so tief, mein Herr? Ach, es liegt ganz einfach in den Gossen der Stadt, aber Sie sehen es nicht. Sie können hier Kinder unterrichten. Erwach-

sene Menschen denken: Das übersteigt meinen Kopf. Mein Herr, ich kann mit kleinen Kindern von sieben Jahren zu reden anfangen und ich analysiere die Gesetze Gottes, so kinderleicht „durch das Spielzeug“ (Jozef sagt diese Sätze auf Deutsch). Und es ist sehr einfach. Aber Sie können noch nicht denken. Sie müssen zuerst häuslich körperlich damit anfangen, für Ihren Geist Ordnung zu schaffen. Und wenn Sie das nicht machen, meine Dame, gehen Sie gerade so auf jene Seite; da stehen Sie vor Ihrem stofflichen Niederreißen, jener Matte, diesem Stuhl, diesem Tisch.

Ich habe noch ein anderes Mal darüber gesprochen. Ich komme irgendwohin, ich bin ein bisschen früh, ich muss diesem Herrn helfen, aber diese Frau ist da beschäftigt mit den ... Hier, aber immer wieder über das da. Und hier, wieder da in diese Ecke. (Jozef macht etwas vor; die Leute lachen.) Ich denke: Ja, die denkt, dieser Typ, der sieht sowieso nichts. Aber ich habe das gesehen. Wieder so ... und dann aber in diese Ecke. Aber mit einem Mal wieder zu dieser hin. (Jozef kramt weiter herum.)

Ich sage zu diesem Mann: „Läuft es gut mit Ihnen beiden?“

„Oh ja“, sagt er, „hervorragend.“

Ich sage: „Dann sage ich lieber nichts.“

Aber dann kam beim nächsten Mal ganz schön etwas. Ich sage: „Ja, meine Dame, Sie müssen, schauen Sie mal hier“, sage ich, „Sie zerstückeln Ihre Persönlichkeit.“

Dann sagt sie: „Ich will gern etwas lernen.“

Ich sage: „Meine Dame, warum bekommt das dann eines Morgens alles und dieser Stuhl, der bekam nichts.“ Ich sage: „Aber jetzt noch etwas Schöneres, meine Dame, machen Sie das mal mit Herzlichkeit, Wohlwollen.“

Reden Sie mal mit den Leuten und legen Sie das kleine Geschenk mal darüber, den Glanz, über einen Charakterzug, mein Herr. Sie reden über Kameradschaft und Freundschaft; putzen Sie diese nun mal sanft mit jenem Ding, tagein, tagaus, meine Dame, und Sie haben Kosmologie. So wahr wie eine Kuh, finden Sie nicht?

(Jozef reagiert auf das Lichtsignal des Tontechnikers.) Ja, das Licht geht an. Wie viele Minuten habe ich noch?

(Der Tontechniker): „Ein paar Minuten.“

Sehen Sie, das sind die Dinge, meine Dame, in der Gesellschaft. Die Frau muss, in der Gesellschaft ... Ich kann Hunderttausende Dinge akzeptieren und erleben und ich sehe alles, aber ich sage lieber nichts. Ich sage es den Menschen noch einmal, noch einmal, und dann noch einmal, meine Dame, und dann können Sie putzen und tun und machen und zerstören, was Sie wollen; es geht mich nichts mehr an. Aber oh weh, wenn es mein Geld kostet. Sehen Sie? Und nun bekommen Sie Aufbau ins Haus. Und nun verändern Sie das ganze Haus? Nein, diese gesamte Persönlichkeit wird sich ver-

ändern. Diese Mutter bekommt Farben, meine Dame. Ordnung. Vor allem Pflichttreue. Diese Mutter, die wird es so harmonisch machen, sie wird es so geistig wahrhaftig, gesellschaftlich, stofflich aufteilen und es ist eine Kunst, wenn man das so zu sehen beginnt, es ist immer ordentlich, kein Druck, es geht von allein, es versteht sich von selbst, wenn auch er nur dafür sorgte, dass er durch seine Aufgabe jenes Leben ein bisschen tragen konnte. Aber dann kommt so ein Wurm abends nach Hause, dann sagt er: „Ach, rede doch nicht, ich bin todmüde."

Nun ja. Es gibt Mütter, die Tag und Nacht schuften; fünf, sechs Kinder. Na. Es kommt mal jemand zu mir – ja, ich bin ein merkwürdiger Kerl, sehen Sie? – und dann ... Die Leute denken: Dieser Kerl sieht doch nichts. Aber ich sehe Schauder erregend viel, fühle viel, denn sie sagen es mir selbst. Ich stehe so da und unterhalte mich mit jemandem. Ich sage: „Sie sind, glaube ich, gern viel von zu Hause fort?"

„Es ist nett, so hin und wieder."

Ja, wenn der Herr abends nach Hause kommt, dann sitzt er da und blickt seine Brut an, sechs, sieben, acht. Und das ist nach einer Aufgabe ganz schön anstrengend. Aber nun der ganze ... Und dann, er da hinaus, wie? Für die netteste Plauderei; weg. „Ich muss noch kurz dahin." Aber dieser Druck.

Und als die Kinder alle schön im Bett waren, dann kam der Lord nach oben. Und dann manchmal noch mit einem langen Gesicht. Und niemals an die Mutter denken, meine Dame. Aber nun diese Mutter, von morgens bis abends spät, mit all diesen Kindern. Aber er, dieser Schuft, dieser Schurke, dieser Halunke, läuft weg. Ja, für jemand anders war der Herr und ist die Dame Liebe. „Du liebe Zeit, was für eine nette Frau, eine gute Frau ist das, wie?" Und da ist der Herr. „Du liebe Zeit, dieser Mann, der ist zu allem bereit." Ja, um zur Tür hinauszukommen.

Meine Dame, sie sagen es mir selbst. Sehen Sie? Und dann warte ich vielleicht zehn Jahre damit, aber kommen wird es. Vielleicht kann ich dem Menschen etwas beibringen. Und, mein Herr, und das ist die Gesellschaft.

Meine Dame, ich komme gleich wieder zu Ihnen und dann werde ich noch hiermit anfangen. Aber ich habe vor der Pause ...

(Zum Tontechniker): Habe ich noch ein paar Minuten?

Ich werde Ihnen vor der Pause noch etwas zum Nachdenken geben. Vor allem für den Menschen, der katholisch erzogen ist, ist es sehr wichtig.

Es geschah 1942, meine Dame, mein Herr. Die Menschen gehen auf der Straße und da ist auch ein Jude. Plötzlich gehen die Sirenen an und dann muss jeder, muss, äh, in den Keller. Der Jude, der geht da, hat einen Stern auf seiner Brust.

Er kommt zu diesem Herrn hin, er sagt: „Geh hier raus." Das war natürlich ein NSBler, wie?

Er sagt: „Warum muss ich raus?“

Er sagt: „Raus!“

Na, er wird hinausgeworfen. Aber auf der anderen Straßenseite ist die Kirche offen und er läuft in die Kirche. Er eilt davon, denn diese Sirenen, die heulen, und die Polizisten stürmen über die Straße. Es ist etwas, das sich zu lernen lohnt. Er kommt hinein und gleich steht er vor dem Herrn Pfarrer.

Er sagt: „Was machst du hier, Kind?“

Dann sagt er: „Herr Pfarrer, sie wollen mich da nicht hineinlassen. Ich darf mich doch hier wohl eine Weile schützen?“

Dann sagt er: „Natürlich.“ Der Herr Pfarrer, der schaut so auf seine Jacke, er sagt: „Du bist ein Jude, wie?“

„Ja.“

„Möchtest du dich nicht bekehren?“

Dann sagt er: „Ja, das geht nicht so einfach.“

Er sagt: „Nun ja, du kannst es nicht wissen, unser Glauben ist schön, wunderbar. Wir haben einen Gott, der gerecht ist.“ Aber gut. Der Herr Pfarrer, der schaut ihn noch kurz so an, er sagt: „Hier hast du einen Rosenkranz und setz dich nun aber eine Weile dorthin. Und denke mal drüber nach. Und wenn es später vorbei ist, dann gehst du ruhig nach Hause. Man kann nie wissen.“

Was passiert? Jener Jude setzt sich dorthin und fängt an, zu beten. Er nimmt die erste Perle zwischen die Finger und sagt: „Mein Gott, mein Gott, wenn es einen Gott gibt, von dieser Kirche, lass mich doch diese Gerechtigkeit sehen, denn ich bin auch ein Mensch. Warum werde ich dort aus diesem Luftschutzkeller hinausgeworfen?“

Ja, das ist passiert, mein Herr. Und das ist hier in Den Haag geschehen.

Er sagt noch etwas, er sagt: „Mein Gott, mein Vater, wenn möglich, gib mir doch einen kleinen Beweis. Wir Juden werden so geschlagen und getreten.“ Er lässt die erste Perle los und ergreift so zwischen seinen Fingern so diesen Rosenkranz, die zweite, er sagt: „Ja ...“ Verflixt, denkt er, diese Perlen geben einem Inspiration. Er sagt: „Vater der Liebe, wenn das dann Liebe ist, warum werden wir im Leben so geschlagen? Warum werden die Juden umgebracht, muss ich mit diesem Stern herumlaufen? Ich bin doch ein Kind Deines Blutes, Deines Geistes? Ich habe gelesen und studiert.“ Er wartet. Und er will gerade die dritte Perle nehmen und plötzlich kommt draußen ein Volltreffer, genau auf den Luftschutzkeller. Und alles kaputt. Der Herr Pfarrer, der kommt angestürzt.

Er sagt: „Moses, Moses“, schreit der Jude, wie, „Moses, Moses, achenebbisch, achenebbisch, ich bin noch nicht mal bei der dritten Perle; was ist dies für ein Glauben!“ (Gelächter)

(Frau im Saal): „Er ist gut.“ (Gelächter)

Pause

Ich habe hier noch eben die Frage dieser Dame. Sie schreibt hier: „In unserer Zeit tritt die Frau auf allen Gebieten für Gleichstellung ein." Sehen Sie, das ist soziales Bewusstsein. Wissen Sie, Sie fühlen das selbst wohl auch, meine Dame, dies handelt von sozialem Bewusstsein. Aber ich rede über das geistige Einssein für die Menschen. Und das ist auch soziale Bewusstwerdung im Hause. Und wenn es da nicht gelingt, gelingt es nirgends. Aber was wird es Sie und was wird es mich kümmern, ob sie morgen wählen dürfen oder nicht und ob sie wohl da hineinkommen. Die Frau durfte ...

Ich ging früher immer zu De Witte (De Witte Sociëteit, Klub für gesellschaftliche Aktivitäten, Den Haag), wissen Sie? (Gelächter) Der weiße Klub. Ja, Sie lachen. Ich bin diesem Klub verbunden, sehen Sie? Aber meine Frau, die durfte da nie hinein. Und nun haben wir untereinander, wir Herren, der Adelige soundso und Baron soundso, der war auch noch dabei. Ich sage: „Schauen Sie mal, Leute, wir wollen die Damen auch mal mitnehmen." Und nun dürfen die Frauen ... Ich habe auch ein gutes Wort dafür eingelegt. Nun dürfen die Frauen einmal im Jahr mit uns mit. Letzte Woche hatten wir noch einen Ball. (Gelächter) Letzte Woche haben wir oben gegessen und unten haben wir nach Herzenslust getanzt. Ich habe noch getanzt mit einer ... Ah, nein, das geht Sie eigentlich nichts an. Denn ich darf nicht aus dem Klub erzählen.

Aber, meine Dame, das ist nun soziales Bewusstsein. Die Dame will da die Rechte haben, die der Mann besitzt. Sie fühlen wohl, wenn ich so zugange bin, mache ich alles lächerlich. Und ich bin ein geistiger Komiker. Denn ich mache alles, was aber ein wenig anormal ist, meine Dame, und das reale gerechte ... Sie müssen mich hier aber gut kennenlernen und Sie werden sehen, bald, dass im Unsinn mein tiefer Schmerz und die Wirklichkeit liegen, für Sie auch. Denn wenn es etwas anormal wird, meine Dame, mache ich diesen Zustand lächerlich. Und dann pflücke ich da die Realität für uns Menschen heraus. Und das ist Kunst, hat man mir mal erzählt. Und darum ist es auch so, denn wir haben Komiker mit Weisheit gehabt und die waren unbezahlbar. Und wenn ich morgen eine Stelle beim Radio bekomme, lasse ich Sie tatsächlich sitzen, denn ich verdiene damit Geld; mit Unsinn, wirklichem Unsinn. Und dann werde ich ganz einfach anfangen und dann rede ich nach, was die Menschen sagen. Haben Sie es nicht gehört, meine Dame, wir leben im Jahr 1952. Ich werde es so erzählen. „Sag mal, momentan gibt es schon eine Rechtsprechung der Regierung, unseres Parlaments, dass, wenn der Krieg kommt, dann müssen wir unbedingt frei sein, sonst schließen wir keinen Frieden!" Das lesen Sie jetzt schon. Und das kommt dadurch und es

wurde im Radio ausgesendet. Gestern Abend habe ich es gelesen. Und es stand wirklich in der Zeitung. Wenn in Europa Krieg kommt, mein Herr, dann müssen wir zuerst frei (sein), wie, sonst schließen wir keinen Frieden. Sehen Sie? Wo kommt das her? „Fühlen Sie die Nuancen?", sagt jemand. Fühlen Sie die Stümperhaftigkeit?

Der Mensch hier hat einen Gott und (einen) Christus und nun sind sie schon dabei, auszuhandeln, meine Dame, das steht in der Zeitung, die Herren, die da sitzen, das sind Minister: Wenn Krieg kommt, dann schließen wir keinen Frieden, ätsch, denn dann muss Belgien auch frei sein. Ist das nicht allerhand?

Und wenn nun in fünfzig Jahren ein Krieg kommt, oder in vier, fünf Jahren ... Sie denken ... Hören Sie nur. Wir haben im Krieg gesehen, was für naive Menschen! Und das sind Minister, das sind Professoren. Es ist einer mit dem ganzen Universum dabei, es ist kein Stern mehr darauf und kein Planet ist zu sehen, mit solch einer Stirn als Verstand, denn diesen Schädel, den öffnen Sie auch. Und der sitzt auch dabei. (Gelächter) Ja, meine Dame, dieser Schädel geht auf, um zu schauen, ob dieser Mann Gehirn hat. Denn dieser Schädel, der ... Er hat hier vorn so einen weichen Keks. Und das ist alles Verstand. Und diese Menschen haben es so hervorragend ausgerechnet, meine Dame, in den Jahren 1940, 1945. Holland setzten sie unter Wasser. Und nun werden sie wieder anfangen. Also Holland setzten sie kurz unter Wasser und dann stand da so ein General, so, mit vier Sternen. „Sie kommen da nie drüber hinweg", sagt er. Er sagt: „Denn dann ertrinken sie doch?" „Und sie kommen da nie drüber hinweg." Und danach schauten sie extra vier Tage lang aus. Und der war da und der war da und der war da, ich vergesse es nie. Und dann kam Adolf. Und dann war da kein Wasser. Und dann hatten sie da – hören Sie nur –, dann hatten sie zwei Bretter auf den Weg gelegt, um diese Panzer aufzuhalten. Stand da so eine alte Scheune. Und dann musste der General davor salutieren.

Ich habe mich beim Militärdienst – Sie haben doch „Jeus II" gelesen? –, ich habe mich kaputt gelacht, als dieser Mann anfing: „Achtung!"

Ich sage: „Gehen Sie weg, mein Herr."

Er sagt: „Was willst du wieder?"

Ich sage: „Mein Herr, ‚was willst du wieder?'" Ich sage: „Gehen Sie doch weg. „Achtung." Was ist das? Achtmal, was muss ich achtmal machen?" (Gelächter)

Als dieser Mann sich aufspielte wegen nichts, wegen nichts, mein Herr, wegen ... Mit diesen Puppen, da waren Puppen. Ich sage: „Oohohoh." Und dann begann diese Puppe, zu schreien. Sagt sie: „Dreckiger Schuft." Sehen Sie, die Wirklichkeit in mir begann, zu reden.

Und das setzt Holland unter Wasser. Und das ist genau dasselbe. Und

dann lache ich, mit einem Mal ... Gestern auch wieder. Sagt meine Frau: „Was willst du nun ...“ Die Nachbarn konnten es hören. „Was lachst du?“

Dann lache ich den ganzen Tag. Ich sage: „(Das) musst du hören, wir schließen natürlich keinen Frieden, wenn Belgien noch unter den Russen ist, wie?“ Haha, ich nehme morgen ein Plakat auf meinen Rücken. Ich sage: „In vier Tagen ist Krieg.“ Und dann sind sie alle weg. (Gelächter)

Und das sind Professoren, Doktoren, meine Damen und Herren. Dann muss man dafür Kriegsminister werden. Ein Außenminister muss man dafür sein, denn sonst hat man das Verständnis nicht. Und ich kann nichts dagegen tun, aber ich bin damit geboren. Wenn jemand seinen Hut geraderücken würde, so ... Denn gibt es solche Menschen und die haben einen Hut auf und den setzen Sie so auf den Kopf, ich denke: Na, den kenne ich, wie? Und dann sagen sie: „Mein Herr, was lachen Sie?“

Ich sage: „Nun, mein Herr, so setzt man doch keinen Hut auf? Es steckt auch überhaupt kein Witz in Ihnen.“

Dann sagt er: „Was wollen Sie denn dann?“

Ich sage: „Ein bisschen auf halb sieben, dann haben Sie tatsächlich einen anderen Charakter.“

Nein, es ist wahr, wirklich. Und das, mein Herr und meine Dame, und darüber muss ich nun lachen, und dann hole ich ... Vielleicht lachen Sie. Hier war mal eine Dame, dann sagt sie: „Ich gehe zu Herrn Rulof, dann habe ich noch mal einen schönen Abend, auch wenn ich was zu hören kriege.“

Ich sage: „Das ist eine Ehre für mich.“ Denn ich bin selbst so.

Ich habe Ihnen selbst erzählt: In den Himmeln lachen sie auch. Ich habe Ihnen letztens diesen Witz von Gabriel erzählt. Aber ich hätte ihn eigentlich ganz anders erzählen müssen, denn dieser Witz, der ging eigentlich so. Und ich hole aus allem ... Die Meister machen es auch und das ist Bewusstsein. Ich muss lachen über so einen verrückten Minister, mit so einer großen Stirn, und einen Professor, und Doktor, der sagt nun bereits: „Ja, schauen Sie mal, aber wir, wir schließen keinen Frieden, wie. Denn dann müssen Belgien, und Frankreich, auch frei sein.“ Köstlich, jetzt sind wir uns darüber aber doch einig. Sie haben es im Krieg schon gemacht, darum sage ich: Sie haben Holland unter Wasser gesetzt. Sie haben da so einen Kahn hingesetzt, dann mussten sie Panzer aufhalten. Und jenes Bewusstsein ist jetzt wiederum dabei, einen Krieg zu machen? Dieser Krieg ist schon wieder vorüber. Und sie sitzen aber mit einem Mal am grünen Tisch und sie denken gar nicht daran. (Gelächter)

„Nein“, sagt er, „wir haben es damals, 1952 haben wir das besprochen, stimmt es oder nicht, damals waren wir auf dem Platz zugange und jetzt sind wir in dieser Wirklichkeit.“ Nun ist Belgien auch noch betroffen und jetzt schließen wir keinen Frieden mit Stalin. Oh je, oh je, oh je, oh je. Und so je-

mand lebt im Jahr 1952? Meine Dame, so jemand hat studiert, so jemand ist General geworden. Ja, allerhand, vier solcher Kochlöffel, hier. So jemand ist Professor Doktor der Ökonomie, das sind Kriegsminister und die vereinbaren jetzt schon, was vielleicht in fünftausend Jahren geschehen wird. Dann sagen sie: „Ich mache es nicht, ätsch." „Nicht mit mir."

Und das mache ich lächerlich. Und so ist das gesamte Universelle zusammen, das ist unsere Gesellschaft. Darüber muss ich lachen. Ich hatte Ihnen das andere noch erzählen wollen, aber ich höre doch auf. Denn man kommt nicht zur reinen Klarheit. Warum nicht? Es ist tierhaftes Bewusstsein. So geht der Mensch an sich selbst vorüber. Nicht wahr?

Gemeinsam geredet, mein Herr. Es musste ein General ... der ging beiseite. Nun stecke ich schon wieder darin, Sie sehen es. Und dieser Mann, der war nun bei mir zu Hause. Er sagt: „Darf ich mal eine halbe Stunde mit Ihnen reden?" Das war der Oberbefehlshaber von Land- und Seemacht, General ... (Jozef nennt einen Namen.)

Ich sage: „Was wollen Sie?" Ich sage: „Wenn Sie wieder hierher kommen, kommen Sie dann in Zivil." Ich sage: „Denn die Leute denken noch, dass ich ins Militärgefängnis muss."

Und dann sagt er: „Was denken Sie über die Situation?"

Ich sage: „Dass man Sie wegjagt, mehr nicht." (Gelächter)

Und nach vier Wochen musste er raus. Er weg. Sie hatten wieder einen anderen. Na. Ich sage: „Mein Herr, sehen Sie es wohl." Ich sage: „Wie kann das sein?" Der Häuptling der Indianer aus unserem Volk kommt zu mir, zu einem Kartenleger, um zu erfahren, wie sich sein Geschäft entwickeln wird. Das ist soziales armeeartiges Bewusstsein. Machen Sie aber etwas daraus, meine Dame.

Ich weiß wohl, dass ich ein Rebell bin. Aber es ist schön, wirklich, meine Dame, es ist wahr. Sie müssten das nun in alle Zeitungen setzen. Ganz Holland ist es davon übel gewesen. Denn das Radio sagte es auch. Ich bin es wirklich nicht allein. Aber ein wohlmeinender Mensch sagt ... Schauen Sie, die Leute sagen, in Amerika ... Tagelang hört man da nichts anderes als: Krieg, Krieg, Krieg.

Aber wir haben es jetzt auch. Es ist nach Holland geweht. Die Psychose, der Hypnotismus steckt da überall drin. Die Masse steht schon unter dem Einfluss, denn jede Woche bekommen wir eine (Radio)Sendung der Regierung und dann werden uns die Kanonen und Gewehre erklärt, wie sie es machen wollen.

Und wenn Sie dies vor der Tür, in der Stadt, erzählen, sind Sie ein Kommunist. Aber das bin ich nicht. Ich will mit dem Kommunismus nichts zu tun haben. Aber ich hole jenes nüchterne, unbewusste, psychopathische Denken, daraus mache ich Blödsinn. Denn es ist die heilige Wahrheit. Und

es wird nun Kunst.

Hehehe, ich habe sie mitten ins Gesicht hinein ausgelacht, die Herren.

Ich habe alles Mögliche bei mir. Admirale, die höchste Persönlichkeit, kein Konteradmiral, so, nein, noch höher, der kam: „Darf ich ... Was für eine Ehre für mich, dass ich mal eine halbe Stunde mit Jozef sprechen darf." Und der saß zwei Wochen danach neben der Königin. Aber zu mir kam er auch. Ich sage: „Erzähle ihr mal, dass du zu mir kommst. Dann kommt sie vielleicht auch. Oder ich komme, und dann bekomme ich meine zwei Millionen." (Gelächter) Ja, aber jetzt ist es aus. Sehen Sie, das ist Denken, das ist Denken. Das ist, den Unsinn zu sehen, die Wirklichkeit zu erleben und aus diesem Unsinn etwas zu machen.

Es war eine Dame bei mir, die sagte: „Oh, ich wünschte, dass dieser Mann bloß eine Kleinigkeit von Ihnen hätte, dann hätte ich wenigstens auch ein bisschen Heiterkeit.

Ich sage: „Wenn Sie ihn inspirieren, macht er es." Ja.

Wenn die Damen anfangen, die Herren zu inspirieren und zu beseelen, dann schäumen wir über vor geistiger Vitalität.

Wie habe ich das gesagt?

Und dann bekommen Sie Ihre „Dichtung und Wahrheit" (Jozef sagt dies auf Deutsch). Wir sind morgens um acht Uhr beim Tee schon dabei, zu dichten, das bekommen Sie unmittelbar ... Wir erklären die Gesetze, meine Dame. Und wenn Sie mich bekommen, dann ist dieser Tee schon lange kalt, denn ich werde ihn zum Mond zurückführen. Und dann schmeckt er natürlich nicht.

Habe ich Ihnen jene Geschichte erzählt? In der Küche, da sagt meine Frau: „Schau kurz nach der Milch." Und ich stand so direkt davor. Ja, die Menschen wissen das wohl. Aber doch wohl wieder schön für andere Menschen. Ja, in der Tat. Und ich stehe so da und schaue und ich denke: Wie ist das wunderbar, denn so habe ich es im Raum gesehen. Der Raum dehnte sich aus. Und dann kamen Teilung und Persönlichkeit. Und dann lief ich auf einmal ins Zimmer, ich sage: „Die Milch kocht über!"

Dann sagt sie: „Weswegen stehst du denn da?"

Ich sage: „Oh ja, ich war auf dem Mond beschäftigt." Weg.

Wenn Sie so einen Mann haben, meine Dame, gelingt es auch nicht, dann leiden Sie Armut.

Aber jetzt, wir machen weiter. Das habe ich also erklärt.

(Jozef fährt fort): „Wie erklären Sie diese gesteigerte Aktivität der Frau in unserem Jahrhundert?" Wir sind jetzt schon so weit, meine Dame ... Sie fühlen gewiss, wir gehen wirklich noch nicht vorwärts. Gewiss, wenn eine Mutter mit zwei Kindern allein gelassen wird, und das gibt es auch, dann muss die Mutter wohl arbeiten. Wenn der Mann die Mutter allein lässt ...

Ich verstehe nicht, wie das möglich ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Mensch, ein Mann oder eine Mutter oder eine Frau, ihr Blut, oder ihr Leben ... Ich habe mich da mal hineingewühlt. Es kam so ein Herr zu mir, ich sage: „Aber, mein Herr, mein Gott, mein Gott, wie kann das sein. Ich verstehe nicht, dass das möglich ist."

Können Sie das? Wenn Sie manchmal auch weggelaufen sind, mein Herr, dann ist es nicht so schön. Mein Herr, dann ist es nicht so schön. Dann bekomme ich doch nicht recht von Ihnen, sehen Sie, dann bekomme ich doch nicht recht.

Aber diese Mütter, die müssen in die Gesellschaft, um für die Kinder zu sorgen. Und ich habe solche Mütter bei mir gehabt, die hatten das gemacht und gekonnt. Und als das Kind dann endlich einundzwanzig Jahre alt war, dann bekam sie einen Schlag ins Gesicht. Dann sagt sie: „Nun bin ich auch noch ein Schuft." Und dann war dieser Junge durch das und das und das beeinflusst worden in dem Büro. Und dann hatte Mama, die dann ihren Kindern einfach alles gegeben hatte, sie hatte nichts mehr zu sagen. Und dann bekam sie einen Schlag und dann sackte sie in sich zusammen. Dann kam sie zu uns, sie hatte ein Buch gelesen. Ich sage: „Ja, Kind." Ja, Mutter. Setz dich. Wir werden reden." Ich sage: „Du hast mich doch noch. Und es gibt doch noch andere Menschen, die dich verstehen und fühlen." Tässchen Tee dazu. Schön den ganzen Nachmittag weg. Aber ich hatte sie wieder auf den Beinen. Sie wieder weg. Ich sage: „Lass nur, diese wird das bald wohl wiedergutmachen."

Aber es ist nicht so einfach, wenn die Mutter die Tracht Prügel auf diese und diese Art und Weise bekommt, von ihren eigenen Kindern. Das bekommt man durch Freundschaft und durch alles.

Aber wenn die Mutter ... Ich sage es wieder. Da haben Sie wieder so eine Marva, ich kann sie nicht aus... Das ist natürlich verboten. Aber wenn sie da stehen und dann wollen sie auch dieses noch machen, dann muss ich aber lachen, denn dann schaue ich immer bloß auf die Röcke. Ich stand mal bei einer und schaute, so, ich schaute bloß auf diesen Rock. Ich denke: Da stimmt etwas nicht. Sehen Sie.

Sie sagt: „Was wollen Sie?"

Ich sage: „Ist es in dieser Gesellschaft noch erlaubt, zu schauen?" Ich sage: „Aber etwas stimmt da nicht. Denn ich bin auch beim Militär gewesen." Ich denke: Das hätten wir zu meiner Zeit haben müssen. (Gelächter)

Dann sagt sie: „Noch ein Mal und ich gehe zur Polizei."

Ich sage: „Meine Dame, es ist immer noch erlaubt, in die Natur zu schauen. Aber die Natur ist hier weg." Es ist bloß eine große Finsternis. Ja. Und das sind dann Soldaten.

Meine Dame, ist das Morgen Ihnen nicht wichtig? Mit so einer Spritze?

Sehen Sie, die Mutter wird vergeudet. Sie wird sozial erzogen. Während, (das) müssen Sie hören, während Hunderttausende Männer, junge Kerle, nichts zu tun haben. Dafür brauchen sie die Frau. Die Ehe? Hehe. Mutterschaft? Meine Dame, wir leben noch in einem tierhaften Bewusstsein. Die Gesellschaft ist noch nicht anders. Ich mache diese Damen ... Ich will sie nicht lächerlich machen, denn sie müssen überdies selbst wissen, was sie wollen. Aber ich sage: „Meine Dame, Ihre Natur ist weg."

„Oh, ist das so." Na, sie weg. Gut so.

Ich glaube, dass ich auf diese ...

(Jozef fährt fort): „Hat dies mit den häufigeren Inkarnationen als Mann zu tun, welche die Frau von heute erlebt hat?"

Meine Dame, wir haben gleich viele Leben gehabt, Sie als Frau und als Mutter, denn ich bin mehr Mutter als Erschaffen. Denn wenn Sie Medium sein wollen, oder Instrument für etwas, was müssen Sie dann tun? Wenn Sie gut Klavierspielen wollen ... Ich kann Ihnen allen noch etwas beibringen.

Es war ein Fräulein bei mir und sie spielte Geige. Dann sagt sie: „Ich bekomme kein Gefühl."

Ich sage: „Nein, Sie sind es nicht selbst. Sie müssen diesen Mann in sich mal vergessen. Sie müssen diese Saiten mütterlich betasten."

Und nun lebt in der Mutter das erschaffende Bewusstsein, denn sie ist noch nicht Mutter. Sie ist gerade eben aus jenem Körper herausgekommen und steht nun mit einer Geige in der Hand da, hat Gefühl für Kunst. Aber es ist knochentrocken. Nein, es ist männlich. Das ist viel zu hart. Sie fasst es so an. Aber sie muss zurück. Sie muss dieses Gefühl – weg –, muss sie vergessen können, wenn sie die mütterliche Saite berühren will. Und das ist der Pädagoge für Kunst, Geige, Musik, Klavier.

Da war ein Herr, der haute wie eine Dame, so. Und dann sagt diese Frau: „So schlage dann einmal zu."

Ich sage: „Meine Dame, seien Sie doch dankbar, dass dieser Mann so zart spielt."

„Ja", sagt sie, „das ist ja wie meine Großmutter."

Aber er saß und klimperte wie, so ...

Aber dann müssen Sie eine andere sehen. Eine Frau, die kommt: Wamm. Das ist doch – der Rezensent –, das ist doch Pädagogik, meine Damen und Herren? Sie können sehen, es lebt alles im Menschen. Es ist Vater- und Mutterschaft. Aber wenn die Mutter sich als reale Mutter aus dem Gebären entfernt, bleibt nicht mehr viel davon übrig. Auch wenn man aus Ihnen, als Mutter, morgen, einen Konteradmiral macht – oder heißt es vielleicht anders, weil Sie Mutter sind? –, aber dann sind Sie für den Raum immer noch nichts. Und darum habe ich keine Achtung vor diesen Leben, daran kann ich nichts ändern. Für mich sind es eindeutige mütterliche Nikoläuse.

Hehe, ich habe gelacht, nehmen Sie es mir nicht übel. Ich komme zu einem Paar, er war Major und sie war Leutnant. Sie redete den ganzen Abend darüber, wie ein Gewehr gereinigt werden müsste. Und sie sagt: „Ja, ich habe natürlich vier bestraft." Sie redeten nicht über Kunst. Sie redeten nicht über Gott und Christus. Sie redeten über Maschinengewehre, wie man diese Dinger reinigt. Und er gab ihr Unterricht und sie machte das natürlich am Morgen wieder. Schön, wie? Schöne Ehe. Die küssen sich allein durch Granaten. Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit.

Mein Herr, hätten Sie gern solch einen Kapitän neben sich?

Ja, ich mache es lächerlich; mein Herr, es ist lächerlich, denn die gesamte Gesellschaft ist lächerlich. Und diese sind viel verrückter als Picasso. Sie müssen Sie aber mal genau anschauen. Ach, ach, ach. Ein Mensch, ein Mann auf diesem Gebiet, mit ein klein wenig Gefühl für geistiges Erwachen, Herzlichkeit und Liebe im Hinblick auf Jerusalem ... Es bleibt nichts mehr davon übrig, mein Herr. Wenn Sie denken, dass Sie ein Herz, ein warmes, klopfendes Herz in Ihren Händen haben, sitzt ein Panzer dazwischen, (Gelächter) klopft da ein Panzer. Oder es kommt ein ... Sie träumt plötzlich und dann mähte sie einfach so viertausend Russen weg. Ehrlich. Geben Sie mir ein ... Ja, ich kann zwar den ganzen Abend weitermachen, aber ich höre auf.

Ich habe hier: „„Ein Blick ins Jenseits", Teil II, Seite 106. Eine Mutter stieg aus den Sphären hinunter, um ihr schwer krankes Kind zu besuchen." Das ist schön, wie? „Sie, die Glückliche, litt, weil ihr Kind sich vergessen hatte." Meine Dame, und das sehen einige Mütter. „Sie sah nämlich, dass ihr Kind sterben würde und zu den dunklen Sphären gehen würde und daher lange (von ihr) getrennt sein würde." Das ist das Schlimmste, was es gibt. „Frage: Leidet man als glücklicher Geist nun genauso sehr wie der irdische Mensch?"

Meine Dame, Sie sind (ein) Geist. Ihr Gefühlsleben ist hinter dem Stoff genau dasselbe. Sie sind Mutter. Und nun kommen Sie auf jene Seite ...

Ich habe hier letztens, ein Herr, ein Vater und (eine) Mutter, und dieser Herr, der sitzt hier, der kann das tatsächlich bestätigen, er sagt: „Ja, nun sitzt der Herr im Gefängnis. Vier Monate." Und ob Sie nun so oder so reden, meine Dame, es hilft Ihnen nicht.

Im Krieg, ich kannte diese Leute, damals sagt der Junge, der nach Hause kam: „Und nun musst du noch mal etwas sagen. Jetzt bin ich es." Er hatte so schöne Kleidung an. Dann sagt dieser Vater – ich habe es Ihnen letztens erzählt – er sagt: „Tja, komm du mal mit nach oben, ich habe etwas Schönes für dich." Er sagt: „Es stimmt wie nur was."

„Oh ja, Vater, hast du etwas für mich?"

Er sagt: „Ja, ich habe etwas Schönes für dich." Aber er schoss ihn oben so in den Kopf. Er sagt: „Mutter, ich kann nichts daran ändern, ich gehe jetzt doch zur Polizei, aber sonst gehen wir trotzdem zugrunde, denn er ist

besessen."

Ja, das macht nicht jeder. Aber nun müssen Sie mal den Schmerz dieses Geistes fühlen. Dieser Mann ... Ich hatte hier auf der Erde gesagt ... „Ja", dann sagt sie, „sieh mal, wir haben dich aufgezogen, wir haben dieses gemacht. Aber ob wir ein einziges Glück erleben dürfen?"

„Ja, was wollt ihr?"

„Verschwinde hier und lass uns in Ruhe."

Dann müssen Sie schon sehr stark sein. Es gibt so viele, so viele Millionen Dramen, meine Dame, im Hinblick auf Eltern und Kinder, durch die die Eltern geschlagen werden. Also Sie brauchen nicht so weit suchen zu gehen. Sie erleben es bereits hier.

Und wenn dieser Kapitän sagen kann: „Hör mal, Junge, ich habe etwas für dich ..." Er muss es wiedergutmachen, denn dieser Vater muss zurück wegen seines Kindes, um ihm wieder neues Leben zu geben. Er muss Mutter werden. Dieser Mann da, dieser Kapitän, der lebt, der muss mindestens vierzig-, fünfzig-, sechzigtausend Jahre warten, bis er so weit kommt. Denn Millionen Zustände gehen voraus. Dann steht man da. Seine Entwicklung ... Die Zeit, diese vierzigtausend Jahre, lebt er in der Welt für die Wiedergeburt. Sie sind also ... für vierzigtausend Jahre schalten Sie sich komplett aus dem Leben aus. Sie haben kein Leben mehr und keinen Tod mehr. Sie haben überhaupt nichts. Sie leben nicht nur in einem ... Sie leben in einer geistig leeren Atmosphäre, denn Sie haben die Daseinsgesetze übertreten. Ist es nicht fürchterlich?

Na, nun eine Mutter auf jener Seite. Die Mutter, meine Dame, jetzt kommt es, die Mutter ... Wir haben dort über Menschen geschrieben, die bereits in der ersten Sphäre leben. Und nun kann ich Ihnen heute Abend etwas beibringen, zusätzlich zu dem Schönen, das Sie bekommen haben. Aber wenn es zu mir kommt, bin ich fürchterlich hart. Und das ist kein Hart-Sein. Man hat es mir jetzt schon wieder vorgeworfen.

Ich sage zu jemandem: „Werden Sie doch ein bisschen sanft, mein Herr. Machen Sie das doch einmal väterlich."

„Ja", sagt er, „aber Sie haben dieser Irma noch nicht mal eine Stunde gegeben."

Ich sage: „Sie brauchen mich nicht zurückzuschlagen, mein Herr. Denn ich rede von Ihnen."

Na, diesem Mann sage ich in meinem ganzen Leben nichts mehr. (Dann) schlagen sie zurück.

Da war jemand, der hat etwas und fängt dann an, den König zu spielen. Wie wollen Sie in der Fabrik König spielen, wenn diese Menschen etwas von Ihnen lernen müssen? Ich wollte ihm das aber erzählen.

„Werden Sie mal ein bisschen väterlich. Fangen Sie diese Menschen mal

auf.“ Können sie nicht, meine Dame, sie schlagen zurück. Ich sage: „Ja.“

Aber, dieses ist es, meine Dame. Wenn ich „Ja“ sage, wird es nie mehr „Nein“. Wenn es um göttliche Angelegenheiten, um das Wort, Gesetz „Ja“, geht, dann bekommen Sie von mir kein „Nein“. Dann können Sie mich erschießen und lebendig verbrennen, aber Sie bekommen kein „Nein“ von mir.

Wenn Sie bei mir hier den Kram verpfuschen, meine Dame, mein Herr, und ich gebe Ihnen meine Freundschaft und Sie machen diese Freundschaft kaputt, bekommen Sie mich nie mehr. Ich bin zwar offen, aber Sie bekommen mich nicht. Ich rede mit Ihnen, mein Herr, und Sie können alles von mir bekommen und Sie denken: Puh, es ist ja doch vergessen. Mein Herr, ich fange nicht mehr damit an, denn zwischen uns liegt immer noch dieses. Denn ich kenne die Gesetze: Sie müssen das zuerst lösen. Wenn Sie verkehrt gehandelt haben ... Sie haben wohl eine nette halbe Stunde gehabt und dann werde ich Ihnen heute Abend mal ein bisschen Angst machen, auch, dann kommen diese Waagschalen wieder zueinander.

Ich meine nicht Sie, meine Dame, ich meine die Masse und die Welt. Aber jeder verkehrte Gedanke, der sich auf die Persönlichkeit des Menschen bezieht, das Gefühlsleben Gottes, und da ist Ärger, (dann) müssen Sie diesen Ärger lindern durch Ihr eigenes Gefühlsleben, und das heißt: Liebe.

Ich sah Sie wohl schauen, diese Woche, mein Herr, oben. Ja.

Sehen Sie, aber nun der Geist. Und der Mensch, der auf der Erde lebt und der nicht so ist, meine Dame – das ist das Gefühlsleben dieser Mutter –, und diese leiden entsetzlich. Letztens ... steht da. Der Herr schreibt ein schönes Stück. Der Arzt, der Hausarzt, der sagt: „Ich komme zu einem Kranken.“ Und dann sagt sie: „Ja, ja, ach, mein guter, mein guter bester Junge.“ Ach, mein Herr, dann saß sie, dann sprach die Mutter mit der Jacke ihres Sohnes. Den hatte man im Krieg erschossen. Und diese Frau war nun kindlich, Kind. Am Ende des Kapitels sagt dieser Arzt: „Wenn Sie mal Zeit haben, mein Herr und meine Dame, so reden Sie mal eine Viertelstunde mit jenem Kind.“ Kind ... weg ... Vor Schmerz zusammengebrochen. Psychopathisch. „Ach, diese schreckliche Welt“, sagt sie. „Und warum muss mein Kind das denn machen? Und warum? Mein Kind wollte nicht. Und warum hat man nun mein Kind, meinen guten Jungen, erschossen? Und er wollte doch nicht bei dem schmutzigen Getue ... Er wollte nicht schießen. Und warum hat man ihn nun er...“ Und das geht immer so weiter. Das ist 1943 passiert. Und jetzt läuft diese Mutter immer noch so durchs Leben, 1952.

Meine Dame, diese Mutter ist unbewusst. Und könnten Sie diese Mutter nun aber erreichen, dass Sie sagen: „Jenes Kind von Ihnen, das lebt, und lebt dort.“

Aber wodurch sind Religionskranke entstanden? Hätten wir diese Jungs von der Kirche, diese Pastoren und diese Kinder, die durch ein bisschen

Liebe gebrochen wurden ... Wenn das Bewusstsein, das soziale Fühlen und Denken für die Gesellschaft, Sie selbst und die Liebe, die Ehe und alles, Gott, Christus, nicht da ist, dann fühlen Sie gewiss, dann ist das Kind, der Geist verkehrt informiert und dann bekommen Sie einen Trümmerhaufen. Und hätten wir mit dieser Lehre diese Menschen allesamt auffangen können, mein Herr, dann gäbe es keine Geisteskranken. Denn dann wären sie ja weitergegangen.

Dieser Pastor, der jetzt in Rosenburg (Nervenheilanstalt) sitzt und seine Leiter verloren hat (nach Höherem strebte und den Boden unter den Füßen verloren hat), der wäre schon lange bei Jehova am Tisch gewesen. Denn er kannte ihn. Aber dieses Leid und diesen Schmerz, meine Dame, können Sie nicht auflösen, weil das Gefühlsleben des Menschen, diese Persönlichkeit, unbewusst ist. Und nun leidet der Mensch durch sein eigenes Gefühlsleben.

Meister Alcar sagt auch: „Später, für die Kosmologie, muss ich alles wieder neu erklären und dann weißt du das auch, André." Er sagt: „Aber dieses sind die Beweise, denn diese Menschen leben hier. Und sie sind noch nicht so weit, dass sie sagen können: Ja, mein Kind muss aber selbst wissen, was das Kind tut."

Aber jetzt bekommen Sie wieder etwas Schönes und das steht höher. Eine Mutter geht hinüber und das Kind liegt da und ... ein Kind liegt da im Krankenhaus, oder im Haus, und das Kind hat einen enormen Kampf mit dem Nervensystem oder einem inneren Geschwür, die Schmerzen sind sehr schlimm. Und das weiß die Mutter und fühlt die Mutter und fühlt der Vater, und zwar selbstverständlich, dieses Band ist da, diese Liebe ist da. Und sie kommen zurück, um zu versuchen, diese Schmerzen sich auflösen zu lassen. Und dann leidet eine Mutter genauso gut, wie Sie es hier haben. Und dann schauen sie dann noch hindurch, durch jenen Charakterzug – früher nicht –, und jetzt sind sie noch trauriger. Warum? Weil sie sehen, was danach noch kommt.

Heute sind die Menschen wieder gut, stark und glücklich. Der Arzt hat sie bereit gemacht. Und morgen zertrampeln sich die Menschen wieder selbst. Weil sie verkehrt denken. Gewiss – diese Studie, die kommt jetzt –, der Mensch macht sich durch sein verkehrtes Denken selbst kaputt. Und nun ist diese Mutter traurig. Aber wenn Sie zur geistigen Wahrhaftigkeit kommen, meine Damen, löst sich die Traurigkeit auf, denn wir wissen nun: Sie sind eine eigene Persönlichkeit, Sie müssen diese Dinge für sich selbst zum Erwachen führen. „Ich kann dir nicht helfen, Kind, es ist elend; du bist mein Kind, ich habe dich geboren, aber ich habe hier, wo ich jetzt lebe, sind Millionen von mir. Ich komme mit Hunderten von Müttern und Vätern zu dir zurück. Und wir haben dich alle lieb." Und nun löst sich, diese kleine, kleine, winzige irdische menschliche Liebe löst sich in der universellen Liebe

auf, meine Dame, und nun ist von Jammern und Tragen im Hinblick auf den irdischen Menschen keine Rede mehr. Und das ist dann hart. Wenn wir sagen: Der Geist kümmert sich um nichts, weil Sie hier jammernd und innerlich bebend umhergehen. Das ist also alles noch menschlich, körperlich gesehen. Aber die geistige Persönlichkeit, die wird hart. Nein, meine Dame, die wird wahrhaftig. Ist das nicht der Mühe wert? Der weiß, dass ich Ihnen diesen Kampf, innerlich ... Ich könnte die Leute erhöhen und das und das und das und das, und (ihnen) so etwas Großartiges geben, sofern sie selbst damit beginnen würden. Ja. Und nun aber denken. Denken, denken, denken.

Verstehen Sie dies, meine Dame?

(Frau im Saal): „Meinen Sie dann, dass diese Mutter noch nicht so weit war?"

Nein. Diese Mutter ist in der ersten Sphäre, hat das Licht erreicht, hat aber noch kein kosmisches Fühlen und Denken. Denn in der ersten Sphäre jammern noch sehr viele, meine Dame. Haben Sie denn nicht gelesen, dass ich dort, als André, habe sprechen müssen, ich sage: „Ich bin von der Erde. Was wollen diese Menschen?"?

Er sagt: „André, hier kannst du überall solche Grüppchen sehen. Die denken noch irdisch, haben jedoch Gefühl und Leben und Licht." Er sagt: „Da werden wir die Menschen überzeugen."

Und das machen Sie alle. Es ist genau wie auf der Erde, aber dann sind Sie noch irdisch, stofflich denkend und fühlend. Wie einfach es ist.

Aber kommen wir zum Raum, zur Kosmologie, ja, schauen Sie mal hier, dann ist mein Wort Gesetz. Wenn jemand mich betrügt und schlägt und tritt und so und man hat hier mit Dingen zu tun, die bringt man für Gott und Christus zu Ende, aber wenn jemand den Kram selbst zerbricht, den Kram kaputt macht ...

Es war jemand anders bei mir und der sagt ... Ja. Nun, nach fünf Jahren hat dieser Herr solche Hiebe bekommen und dann wollte er wohl wieder zu jener guten Frau zurück, wie? Dann sagt sie: „Was soll ich jetzt tun, mein Herr? Ich habe Ihre Bücher gelesen."

Und dann darf ich nichts sagen. Aber ich kann ihr tatsächlich antworten. Aber ich darf es nicht sagen, sonst macht sie es auf meiner Kraft. Gefährlich, finden Sie nicht? Aber dann müssen Sie mal hören, wie diese anderen Großmäuler und Psychologen reden, und die haben doch sofort ein Urteil. Hier muss ein Mensch selbst entscheiden, sonst macht sie das auf meiner Autorität, auf meinem Denken und Fühlen. Und sie hat die Gesetze nicht. Sie hat das Gefühl nicht. Sie muss es sich noch aneignen. Für Gott, meine Dame, redet der Mensch nie. Wenn geurteilt werden muss, dann schweigen die Meister.

Schön, mein Herr, nicht?

Ist das nicht wunderbar, geistig, räumlich gerecht? Ich sage: „Meine Dame, ich kann Ihnen nicht helfen."

„Nun", sagt sie, dann begann sie, zu weinen, dann sagt sie, „das ist schrecklich."

Ich sage: „Ich darf Ihnen nicht helfen."

Und dann war sie gewieft. Dann fing sie an, eine Geschichte zu erzählen. Ich schaute sie an, ich denke: Die ist gut. Und dann begann sie, eine Geschichte von jemand anders zu erzählen und bringt ihre Situation darin unter: „Was würden Sie machen, wenn Sie ... Diesen und diesen Menschen habe ich getroffen und ..."

Und dann gab ich ihr eindeutig, ich sage, „Sie bekommen vor allem anderen eine Eins mit Sternchen." Ich sage: „Meine Dame ..."

Dann sagt sie: „Herr Rulof, ich danke Ihnen, ich kaufe zwei Bücher. Aber ich weiß es augenblicklich."

Und dann hatte sie es so herrlich in die Welt gebracht, dann redeten wir über Allgemeines und dann gab ich ihr keine Antwort. Ich sage: „Ich darf dieses Gesetz analysieren." Und dann wusste sie es trotzdem. Aber ich durfte es ihr nicht geben. Aber sie war es. Und dann wusste sie es.

Dann sagt sie: „Der kommt mir nie mehr ins Haus." Sie sagt: „Und jetzt ist mein Wort „Nein", aber es bleibt „Nein"." Dann sagt sie: „Er kann nun wohl jammern und schreien und weinen, aber ich bin in zwei Monaten ... Und auch wenn er ... Nun ja", sagt sie, „ich werde diesem Mann helfen." Dann sagt sie: „Wissen Sie, was ich bekomme, mein Herr? Und was für eine Liebe er mir gibt? Der weiß nun, wie gut er es bei mir hatte."

Ja, meine Dame, und so kommen all diese Großmäuler, diese Herren. Wenn Sie so sind, dann liegen wir Ihnen morgen zu Füßen. Nicht wahr, Männer? Aber morgen beugen wir unseren Kopf, meine Dame, wenn Sie wissen lassen, dass Persönlichkeit alles ist. Denn die Persönlichkeit, das Wort, ist Gesetz. Aber die Persönlichkeit hat die Erde und die Menschheit.

Ist das nicht so, mein Herr? Herr Reitsma, ist das nicht so?

Sie müssen aber mal Bücher der größten Schreiber, der größten Denker, der Philosophen lesen. Und dann ist es: Ein Wort ist Gesetz. Und dann sind Sie so hart, meine Dame. Denn wir haben mit diesen Problemen, damit nichts zu tun, das ist vorüber. Und dann müssen Sie hören, wie fatal es wird, wenn Mitleid spricht. Wie entsetzlich diese Menschen nun erneut geschlagen werden. Dann sagen sie: „Ach, ach, ach, hätte ich doch nicht damit begonnen, jetzt beginnt jener Schuft schon wieder." Und nun ist es viel und viel und viel schlimmer. Und hätten Sie nun doch gesagt: „Nein, und mein Nein ist Nein." Der Mensch ist für fünf Cent käuflich, meine Dame. Nicht, wenn Mitleid gefühlt wird und gegeben wird und der Mensch aus Mitleid

etwas macht, denn das geht zur Liebe. Fühlen Sie (das) wohl? Aber Mitleid, steht in unseren Büchern, ist Schwäche der Persönlichkeit. Und diese stürzt und zerbricht alles, verfinstert alles. Darum war ich so hart. Denn ich hatte einem anderen mein Wort gegeben und dann bekommt ein anderer es nicht mehr. Mein Wort ist „Ja". Wenn Sie es selbst kaputt machen, kann ich es nicht mehr halten; dann stirbt mein Wort in Ihnen, aber nicht in mir.

Wie schön die Ehe wird, mein Herr, finden Sie nicht?

He, nun küssen wir anders, sagten sie da im Raum, und dann ging der Mensch hinauf und er ging nach Golgatha. Ja. Und dann war Stille. Hand in Hand ging er, und sie. Aber es war auch einmal ein Paar bei mir, meine Dame, und dann kam er und fragte mich: „Sagen Sie, Herr Rulof, reden Sie mal ein Wörtchen mit meiner Frau; ich werde unwiderruflich mein Bestes tun."

Ich schaute ihm so in die Augen. Ich sage: „Das kostet Sie", er hatte genug Geld, sehen Sie? Ich sage: „Das kostet Sie dreitausend Gulden, mein Herr, was ich jetzt mache."

Dann sagt er: „Hier haben Sie es unverzüglich."

Ich sage: „Hervorragend." Ich sage: „Mein Herr, eine Sache vereinbaren wir: Wenn Sie sich gleich wieder weigern, schieße ich Sie in den Kopf. Ich werde schon noch mal darüber reden. Ich weiß mit diesen Gesetzen umzugehen. Aber für mich gehen Sie zugrunde."

Und dann nahm ich diese dreitausend Gulden, als kleine Sicherheit. Denn er bekam sie doch zurück. Ich gab sie ihr, ich sage: „Legen Sie das mal weg."

Dann kam sie zwei Tage danach zu mir, ich sage: „Kind, versuchen Sie es."

Dann sagt sie: „Nun, Sie bürden mir ganz schön viel auf. Wenn Sie es sagen, oder die Meister ..."

Nein, die Meister wollen das nicht. Ich sage: „Ich habe schon dreitausend Gulden für Sie." Ich sage: „Wenn er wieder anfängt, so jagen Sie ihn weg, dann haben Sie wenigstens noch dieses." (Gelächter)

Ja, ich war nicht so verrückt.

Aber dieser Mann lebt noch, und sie auch; sie bekamen noch zwei Kinder und leben in der Seligkeit des Herrn. Sein Wort hat er nie mehr gebrochen. Jeden Tag bekommt er von mir noch meine Orchideen. Ich gehe ab und zu an ihnen vorüber, ich schaue sie nicht mal mehr an. Ich sage: „Mach du nur, was du willst, von mir siehst du nichts mehr." Aber ich hätte manchmal fragen wollen: „Haben Sie diese dreitausend Gulden noch?"

So habe ich die Menschen zusammengefügt. Ich habe sie zusammengefügt, meine Dame. Er: „Oh, es ist so schön." Und sie: „Ja, er ist ein prächtiger Kerl, aber, wir haben jeden Tag Streit."

Meine Dame, was ist das für eine Psychologie? Kluge Leute, haben studiert. Er hatte noch einen Titel, war auch noch Arzt, aber das wusste er

nicht. Und sie war Künstlerin, eine gute Mutter. Ich sage: „Meine Dame, in einer einzigen Woche habe ich Sie gesund gemacht, und ihn auch."

„Was soll ich tun?"

Ich sage: „Sie schweigen."

Und dann kam er. Ich sage: „Und Sie schweigen auch." Zu ihm.

Dann schwiegen sie einander an. Vier Tage. Ich sage: „Sie sagen lediglich „Ja" und „Amen". Sie müssen mal schauen, was für Probleme Sie zwischen dem ganz normalen Menschlichen auf der Erde ... was Sie dazwischen bringen. Und aus einem Himmel machen Sie eine Hölle und eine Finsternis. Was hast du mit diesem Unsinn und mit dieser Gereiztheit zu tun? Seien Sie einander mal ein Kamerad. Und höflich."

Nun. Nach einer Woche sagt er: „Mein Gott, mein Gott, Frau, wie dumm wir sind, wie?"

Sie sagt: „Hast du es kapiert, Mann."

Eine Flasche Champagner kam dazu, sie gingen ins Theater. Und sie bekamen noch ein Kind. Auch sie leben weiter, meine Dame, in Glück und Frieden. Sie wüssten sicher gern, wo sie wohnen, aber das sage ich nicht.

Aber so kann man den Menschen in einem kleinen Ding, durch etwas, wenn man nur weiß, wie es sein muss, kann man den Menschen auffangen und man kann ihn zur reinen Klarheit, man kann ihn zum Denken führen, sofern der Willen und das Gefühl und die Sicherheit da sind, meine Dame. Und dass sich der eine nicht durch den anderen selbst verschandelt. Denn der Mensch geht durch Mitleid kaputt, durch Schwäche der Persönlichkeit. Und das ist auch auf jener Seite genau (so), aber hier können wir es lernen. Verstehen Sie das?

Ich flechte diese Dinge da aber hinein, dann können Sie es sehen, wie diese Menschen, wie jenes Leid alles aufzufangen ist; denn es wird sehr viel Leid in der Gesellschaft gelitten. Und vor allem die Ehe ist so großartig schön. Aber der Mensch versteht es nicht. Man muss die Mutter für den Mann bereit machen und den Mann für die Mutter. Ja.

Und nun aber mit Zuckerzwieback spielen (Zuckerzwieback wird in den Niederlanden zur Geburt eines Kindes gereicht). Sonntagmorgens schön nebeneinander. Ja, ja. Und den Pastor über Verdammnis reden lassen. Dann ist es wieder kaputt. Dann bleibt wieder nichts davon übrig.

(Jozef fährt fort.) „In den dunklen Sphären, wo André unendlich viel Leid sieht, fragt er: „Wird dies einmal ein Ende haben?" Meister Alcar antwortet: ‚Einst werden hier Heilige leben.'" Ja, dann ist die Finsternis aufgelöst. „Frage: Abgesehen davon, dass der Mensch dann völlig verändert ist, wird dort dann auch ein Sonnensystem sein?"

Nein, meine Dame, jetzt irren Sie. Die Höllen lösen sich auf. Es gibt keine Psychopathen mehr. Die Welt, dieser Makrokosmos erlebt einst, dass es

Menschen gibt, die niemals mehr verkehrt denken, denn sie kennen die Gesetze. In hunderttausend Jahren stiehlt man nicht mehr, denn man braucht nicht mehr zu stehlen, denn der Mensch hat dann alles. Polizisten und Polizei, die werden nicht mehr gebraucht, denn der Mensch tut nichts Böses. Und selbstverständlich löst sich jetzt die Disharmonie zwischen der Welt des Unbewussten und dem irdischen Menschen auf und Sie bekommen wieder Licht in dieser Finsternis zu sehen. Aber das sind keine Sonnensysteme, meine Dame. Das sind keine stofflichen Sonnen. Sondern diese geistigen Sonnen, diese geistige Sonne im Menschen strahlt nun ihr Licht aus und da ist keine Finsternis mehr. Verstehen Sie das? Ist das nicht schön, meine Dame? Schön, wie? Wieder so eine Orchidee. Kostet Sie heute Abend zehn Cent, wie. Oh nein.

(Jozef fährt fort): „Vor ein paar Jahren habe ich mal gefragt, wie die Schöpfung ohne Führung fehlerfrei Menschen, Tiere, Planeten und so weiter hervorbringen konnte. Damals habe ich verstanden, dass dies möglich war, weil alles göttlich war. Ist es dann auch so, dass alles zu Anbeginn da war? Es kam ja schließlich Vielfalt und nicht eine einzige Art, wie beispielsweise aus einem Ringelblumensamen ausschließlich eine Ringelblume entsteht."

Meine Dame, haben Sie letztes Jahr die Vorträge über die Schöpfung im Haus Diligentia erlebt? Und jetzt werden Sie das natürlich menschlich analysieren und dann kommen Sie auf diese Fragen und dann sagen Sie: „Wie ist diese göttliche Unfehlbarkeit gekommen?"

Meine Dame, die Menschen, die hier sitzen, und von solchen Menschen haben wir in Europa Millionen, sind von ein und derselben Farbe. Fühlen Sie (das) wohl? Also Millionen Menschen repräsentieren die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Und wenn wir nun von jenem Höchsten aus hinabsteigen, das ist der höchste Organismus, mit den Farbigen ... Die Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger" noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.), die so schön singen können ... Ein Urwaldbewohner hat nicht die Stimme eines Robeson (Paul Robeson, amerikanischer Bass 1898-1976). Es gibt Timbres ... Meister Zelanus gab in Amsterdam, vor vierzehn Tagen, einen großartigen Vortrag über das Timbre der Stimme. Nicht, mein Herr? Die Menschen sagten: „Ach, ach, ach, das ist fort; hätten wir es doch aufgenommen." Jetzt nehmen wir es da wieder gerade auf. Diese Neger haben bereits das Timbre des Menschen, sagen Sie: Dass der Neger das Erwachsenenstadium, (den) Organismus, von Mutter Erde bekommen hat und erlebt hat, genauso rein kristallklar wie der weiße Mensch (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung" auf rulof.de). Und (das) ist wahr, mein Herr.

Wenn Sie einen Moment zum Urwald zurückgehen, haben sie bloß dieses:

Hehewuhubhuhuh (Die ersten Menschen im ersten körperlichen Lebensgrad hatten noch keine Sprache). Aber sie kommen nicht ... Dieser Klang hat genau das Bewusstsein und das Timbre des Gefühlslebens. Aber es steckt im Organismus.

Aber ein Neger nicht. Müssen Sie hören. Sie müssen Robeson hören und all diese unterschiedlichen Neger. Ein Timbre, wie allein die Natur es erschaffen kann, sagt man. Aber sie kennen den Zustand nicht, die Tiefe nicht, warum dieser Neger eine Stimme hat und warum wir eine Stimme wie ein Reibeisen haben. Das heißt, dass der Mensch aus dem Höchsten hinabsteigt, zurückkehrt zum niederen Bewusstsein. Und so ist der Organismus. Also Sie bekommen die Teilung für Natur: Aus einem einzigen Grad, hat wieder neue Grade; die Natur ist millionenfach tief. Die Tierwelt ist viel schwieriger zu analysieren als der Mensch mit seinem Unterbewusstsein, Gefühlsleben, Vater-, Mutterschaft, Wiedergeburt. Die Tierwelt ist hundert Millionen mal tiefer.

Wir haben keine Nachschöpfung. Aber die Tierwelt ... es ist schrecklich. Der Mensch hat das gar nicht.

Haben wir Nachschöpfung, mein Herr?

(Es bleibt still.)

Wir haben Nachschöpfung; wenn der Mensch schmutzig wird, bekommen wir Läuse. Und das ist Nachschöpfung. Ich meine dieses: Die Tierwelt hat sich millionenfach verdichtet und erweitert. Und der Mensch kann sich lediglich in einen einzigen Zustand erweitern. Fühlen Sie das? Müssen die Biologen, müssen die Geologen nicht so, aber die Psychologen wissen von alldem nichts, nichts, nichts. Und das ist Gottesgelehrtheit. Also selbstverständlich hat Gott Sich geteilt, als Selbstständigkeiten. Verstehen Sie das nun? Gott hat Sich geteilt ...

Ich habe hier noch einen großen Brief von Herrn Berends, aber dazu komme ich natürlich nicht.

... Gott hat Sich geteilt durch Selbstständigkeiten und das ist ein Grad von Organismus, mit einem Gefühlsleben, und das dehnte sich wieder aus, für die eigene Art, für die Familie, aber dehnte sich aus und so ist doch jede Selbstständigkeit zu sehen und zu erleben.

Deutlich? Wissen Sie es nun?

Dann danke ich Ihnen wahrhaftig.

Ich habe hier: „Man muss etwas von der Persönlichkeit verlieren, um die göttlichen Gesetze erleben zu wollen."

Nein, mein Herr, das hätten Sie wohl gern.

Was bleibt dann von dieser Persönlichkeit übrig, wenn Sie das verlieren wollen? Sie müssen es anders sagen. Sie müssen es so sagen ...

Wir müssen etwas von der Persönlichkeit verlieren, um die göttlichen Ge-

setze erleben zu wollen.

... man muss durch die Persönlichkeit das göttliche Gesetz in uns wecken. Und wenn wir nun über menschliches Fühlen, gesellschaftliches Einssein hinaussteigen ... Wenn Sie für Ihren Chef und Ihre Aufgabe Ihr Bestes tun, mein Herr, das wird dieser göttlichen Seele als göttlichem Leben in Ihnen eine Sorge sein. Denn wir arbeiten noch immer bloß durch Essen und Trinken, für unser Essen. Wann wecken wir nun etwas in uns, wodurch unser göttliches Fühlen und Denken, nein, tierhaftes Denken und Fühlen, höheres Bewusstsein bekommt? Und das ist allein: indem Sie harmonisch liebevoll sich selbst in der Gesellschaft geben. Wofür man Sie bezahlt. Mich auch.

Ich gebe Ihnen heute Abend schöne Dinge. Ich hoffe, dass ein Knopf hinzukommt, sehen Sie.

Was für ein Geldteufel ist eigentlich dieser ... Aber das bin ich nicht, meine Dame. Das ist dieser Jeus. Jeus will zur Kirmes, in mir. Ich habe immer Streit mit Jeus. Jeus will zur Kirmes – und dann redet er, er ist höflich – und dann lauert er immer auf ein paar Cent extra. Hat er es sich nicht gedacht?

Herr Berends, verstehen Sie ... Wir müssen etwas von der Persönlichkeit verlieren. Nein, man muss der Persönlichkeit Beseelung geben, Raum geben, Kraft geben, Liebe, um die göttlichen Gesetze erleben zu wollen. Deutlich?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Wunderbar.

(Jozef fährt fort): „Und die Seele muss von den Meistern geweckt werden." Nein, mein Herr, von Ihnen selbst. „... die Seele muss von den Meistern geweckt werden, um das innere Leben zu erleben." Es muss mal ein Meister zu mir kommen, um mich innerlich ... Er kann mich nicht wecken. Wer will mich wecken? Wer? Ich muss es machen. Ich bin diese Selbstständigkeit Gott. Sie auch. Warum führen Sie die Meister zur Seele des Menschen, seinem göttlichen Funken?

(Mann im Saal): „Jeder Mensch ist eigentlich in der Lage, aus sich das zu machen, was Sie so von den Meistern bekommen haben."

Mein Herr, ich habe es verdienen müssen, indem ich alles gab. Wir sind durch Geisteskrankheit, Tod und Leben gegangen, mein Herr, wir haben uns umgebracht. Da, da, da, da. Ich bin durch Tempel gezogen, ich bin da (hin) gegangen und dort (hin) gegangen.

Sie gingen zur katholischen Kirche. Sie sind vielleicht einmal ein Papst gewesen. Nun hinaus. Denn wenn Sie das Höchste erlebt haben und Sie kommen hinter den Sarg, mein Herr, oder Sie sind da und dort gewesen und Sie werden wirklich göttliche Liebe fühlen und Gerechtigkeit betreten, mein Herr, dann laufen Sie dort weg, denn Sie haben mit Verdammnis zu tun. Und daran können Sie doch nicht glauben? Also all diese Priester sind immer noch Unbewusste. Aber wenn das Bewusstsein kommt, mein Herr,

laufen Sie weg. Bis Sie vor einem Gott stehen, der gerecht ist und nicht mehr verdammt.

Aber Meister können mir nichts geben. Ich bin Ihnen mit so viel Gramm Gefühl voraus. Und ich war da bereits. Darum habe ich dieses fantastische Bewusstsein und Gefühl, weil ich diesen gesamten Makrokosmos auffange. Ich fordere die ganze psychologische Welt heraus, mein Herr, jede Fakultät, jede Universität, Gottesgelehrtheit und alles fordere ich heraus und dann können sie hier Unterricht bekommen. Und das werde ich Ihnen beweisen.

Habe ich es Ihnen bewiesen?

Ja.

Und wir hatten hier, wir haben hier kluge, intelligente Leute gehabt, ich habe die Universität hier gehabt, ich habe hier Menschen aller Art. Aber sie müssen ehrlich sagen: „Ja, mein Professor kommt nicht so. Und Sie haben recht." Und wenn Sie mit Gefühlskraft, und Verdichtungsgesetzen, und womit Sie aber beginnen ... Ich habe es doch bewiesen. Wir haben nun fast achthundert, achthundertfünfundsiebzig Vorträge gehalten, ich habe meine zwanzig Bücher, ich habe noch Hunderte (von Büchern) in mir, ich habe Ihnen hier ein paar hunderttausend Fragen beantwortet und Sie haben mich noch nicht mal schachmatt setzen können. Und das bekomme ich allein, mein Herr ... Ich habe Ihnen schon mal gesagt, Sie können gut denken, aber Sie verpfuschen Ihre eigenen Gedanken. Sie machen aus einem großartig schönen Bild, machen Sie wieder süßen Kuchen.

Ist das so?

(Mann im Saal): „Das ist so."

Ich danke Ihnen.

(Mann im Saal): „Aber dem steht wieder dieses gegenüber: Wenn ich das nun weiß, dass das geschieht, oder dass ich weiß, dass es nicht geschieht, lassen Sie es mich aber so sagen", ja, „welche Möglichkeit ist dann im Menschen eingeschlossen, das gerade nicht zu tun und da diese Gesetze oder diese harmonischen Seiten, vollkommen, zu hundert Prozent", ja, „ins Leben hinaufzuziehen?"

Sie haben noch nicht, und das betrifft alle, Herr Berends, sie haben noch nicht wahrhaftig einen Kampf mit sich selbst begonnen. Und das kann ich Ihnen so erklären. Wenn sie das sind, und sie sind bereits tätig, gesellschaftlich, sozial, und mit „Guten Tag, meine Dame", „Guten Tag, mein Herr" ... Aber Sie haben noch keinen Kampf mit sich selbst begonnen.

(Mann im Saal): „Das glaube ich."

Das sehe ich überall, mein Herr.

Ich rede nicht darüber. Aber fangen Sie mal wirklich an, mit sich selbst zu kämpfen. Ach, Sie sind noch nie mal herrlich zusammengesunken, weil der Mond mit Ihnen sprach. Ich war herrlich froh, als ich 1938 zusammensank,

als mein Herz kaputt ging. Ich sage: „Spinnst du jetzt?“ Ich darf nun nicht schlagen, denn dann wird es klopfen, aber damals schlug ich es wieder in die Spur. Sie hatten gesagt: „Oh, Herr Doktor, Herr Doktor ...“ Ich sage: „Gehen Sie weg mit diesem Arzt.“ Was will jenes Herz von mir: kaputt oder leben?

Dort sitzt ein Herr, der war zu Beginn als Kind gelähmt. Mit ihm müssen Sie mal über Heilung reden, und über Denken und Fühlen. Und dann sagte der eines schönen Tages: „Und jetzt ist verflucht noch mal Schluss: kaputt oder gesund!“ Dieser Junge betet Tag und Nacht, der Pastor ist im Hause, beten, beten, beten. Mein Herr, es half überhaupt nicht. Und als er mal so richtig tobte, war es plötzlich weg. Seltsam? Mein Herr, das ist eine Leidensgeschichte gewesen. Und dann begann ich, es ihm zu erklären, dann sagt er: „Gott, Gott, Gott, hätte ich in diesen Jahren wissen müssen.“ Aber das ist der Kampf. Und wenn Sie das noch nicht haben, mein Herr, einen Kampf mit sich selbst ... Sie kämpfen noch nicht. Sie sind noch so schwach. Es geht hierhin, „netter Abend“ ...

Ich bin nun einmal heiter, ich bin eine schillernde Persönlichkeit, ich habe die siebte Sphäre gesehen. Und dann sagte einer dieser großartigen Meister dort zu mir: „André, André, du kannst dich allein durch Jeus auf den Beinen halten, bedenke das. Ich bin genau dasselbe wie du.“ Und dann hörte ich meinen Dialekt in der siebten Sphäre. Und es war von Doktor Franz, einem der höchsten Meister, die mit Cesarino die Menschheit durch den Krieg geschleppt haben. Und dann steht man vor einer Persönlichkeit von dreißig Jahren. Die hatte in Leuven studiert. Aber eine gewaltige, großartige Person; machte aus Finsternis Licht und aus Zerstörung Freude und Glück. Aber durch den Kampf. Sehen Sie, durch den Kampf.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Nun sind wir gut dabei und nun habe ich gewiss bloß noch eine Minute?

(Mann im Saal): „Das ist nun schade.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal) „Das ist schade.“

Nein, mein Herr, Schade-sein gibt es nicht. Das können Sie Ihrer Großmutter erzählen. Ich höre auf, mein Herr. Mein Herr, ich komme nächste Woche mit diesem Brief von Ihnen wieder ...

(Mann im Saal): „Gern.“

... und dann werde ich mal schauen, ob Sie wahrhaftig anfangen, zu kämpfen.

Meine Damen und Herren, heute Abend sind wir wieder voll mit Menschen. Sonntagmorgen sprechen die Meister. Sonntagmorgen machen wir im Haus Diligentia weiter mit Kosmologie, meine Damen und Herren, das müssen Sie hören und erleben, denn Jozef Rulof ist bloß ... Gewiss, das hätten Sie wohl gern.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre schönen Gefühle.
Bis Sonntagmorgen.
Auf Wiedersehen, meine Lieben.
Es wird geklatscht.

Donnerstagabend, 30. Oktober 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich musste letztens mit den Fragen von Herrn Berends aufhören. Und, ich werde es aber eben vorlesen und dann gehen wir weiter.

Ich habe hier: „Man muss etwas von der Persönlichkeit verlieren, um die göttlichen Gesetze erleben zu wollen." Und das habe ich behandelt. „Und die Seele muss von den Meistern geweckt werden", sagt Herr Berends. Aber das habe ich ihm erklärt. „Um das innere Leben zu erleben." Inneres Leben, wenn Sie das noch eben akzeptieren und fühlen, inneres Leben erleben zu können, (das) ist ein Buch von tausend Seiten.

Was ist das innere Leben?

Nach all den Büchern und dem Lesen und den Vorträgen sind die Menschen doch noch immer durcheinander. Was ist nun eigentlich Unterbewusstsein? Was ist Gefühl? Man spricht über vier Dinge, Sachen. Das Leben, nicht wahr, was ist das? Das wissen sie eigentlich nicht. Das weiß niemand, sagt man. Man spricht über die Seele, über den Geist, das Gefühlsleben und die Persönlichkeit. Das ist das gesamte Uhrwerk. Und das ist der Mensch. Und dann haben Sie noch einen Organismus dabei, das ist der Tempel, Haus, das ist das Äußere. Und das Innere, das ist dieser Motor und das ist Leben, Seele, Geist, Gefühl, Persönlichkeit.

(Zu jemandem im Saal): Kommen Sie herein, mein Herr und meine Dame. Dort haben wir noch zwei Stühle. Direkt beim Ofen. Kostet bloß zehn Cent mehr. Kommt nicht so darauf an, auf einen Groschen, mein Herr, wie?

(Mann im Saal): „Es ist wohl einen Viertelgulden wert."

Einen Viertelgulden wert? Sehen Sie mal an, mein Herr. Wir machen wieder Fortschritte.

Wir machen Fortschritte, mein Herr, denn wenn ich dieses nun mal kurz ... Wir reden über Geld. Aber Sonntagmorgen, bevor Meister Zelanus kam, lagen zweitausend Gulden auf dem Tisch. Wir kamen nach Hause und dann lagen da fünfhundert im Gang. Und Montagmorgen kamen fünfhundert mit der Post. Also es geht uns nicht schlecht. Das sind dreitausend Gulden. Bekamen die Meister von, nicht von ihren Kunden, sondern von ihren Adepten. Ich darf diesen Menschen wohl danken. Da sind keine Namen dabei, nichts dabei. Wenn ich es so festhalte, dann prickelt zwar etwas, aber darauf gehen wir dann nicht ein. Wieder etwas, ein kleiner Stoß muss davon herunter für „Jeus III", Hand aufs Herz. Aber der Rest wird wieder anfangen, und aufzubauen ... Wir wollen hoffen, dass wir die Kosmologie noch eines Tages

veröffentlicht bekommen. Denn wenn Sie das nun in den Händen hätten, ja, dann haben Sie noch mehr von den Vorträgen im Haus Diligentia. Meister Zelanus, das sehe ich, das sah ich und hörte ich, der macht alles Mögliche daraus, nicht wahr? Er führt Sie bis ins Unendliche. Er sagt: „Wir werden Dramen daraus machen."

Aber Sie fühlen und Sie hören ... Ich habe manchmal gesagt: „Ja, die Menschen lernen nichts." Aber dann muss ich doch meinen Kopf beugen, nicht wahr, wir bekommen Hilfe. Jetzt noch einer mit fünfundsiebzig Millionen, (da) stehen wir mit einem Mal drauf. (Gelächter) Wenn ich diese zwei Millionen aber bekomme und mein Traum wahr wird. Kennen Sie ihn noch, mein Herr?

(Mann im Saal): Ja."

Ja, du liebe Zeit. „Wer weiß", sagt man im Ruhrgebiet. (Jozef sagt dies teilweise auf Deutsch.) „Wer weiß." Kann passieren. Es kann passieren. Aber Sie sehen es, mein Herr, jener Viertelgulden kommt auch dazu. Ja, ich vergesse jenen Viertelgulden nicht, ehrlich. Man sagt gelegentlich, ich sei ein Gelddieb. Aber wenn sie doch berücksichtigen, meine Damen und Herren, es ist am richtigen Platz und es geht unwiderruflich in die Bücher. Ich verlange selbst nichts und wir verlangen auch selbst nichts. Ab und zu eine schöne Krawatte. Hand aufs Herz. Hand aufs Herz.

Aber hier, Herr Berends, darum geht es: Was ist Leben? Was ist Gefühl? Was ist Seele? Was ist Geist? Und was ist die Persönlichkeit? Das sind ... für die Persönlichkeit allein ein Buch. Das Gefühlsleben ist Ehrfurcht gebietend tief, aber das ist auch wieder die Persönlichkeit. Aber die Seele ... Sie stümpern immer noch herum, auf der Suche nach der Seele. Es gibt keinen Gottesgelehrten und keinen Professor, der unfehlbar sagen kann: „So, das ist von der Seele, das ist vom Leben, das ist vom Gefühl." Und dann ist da jenes fürchterliche Unterbewusstsein, die Persönlichkeit. Das ist alles der Mensch. Da kann ich wohl, Meister Zelanus kann darüber wohl tausend Vorträge geben.

Schauen Sie, die „Kosmologie", die ersten fünf habe ich in den Händen. Es waren sieben (Bücher), aber die sind gekürzt worden. Aber die „Kosmologie" allein über das Gefühlsleben des Menschen, für den Menschen, Persönlichkeit, Unterbewusstsein, damit müssen wir beginnen, wenn wir ... Diese Bücher enden mit dem Kriegsende, diese fünf. Und dann müssen wir mit der Persönlichkeit anfangen. Nein, erst die Tierwelt. Und dann Mutter Natur. Denn wenn man das loslässt, dann kann man dem Menschen nicht folgen. Dann wissen wir wieder nicht: Wie ist dieser Mensch weitergekommen? Die Geologen, Biologen wissen es auch nicht. Sie sagen: „Ja, ja, Eiszeiten, Eiszeitalter; es hat eine Zeit gegeben, da stand die ganze Erde in Feuer und Flamme. Und damals gab es noch keine Menschen." Also, weil der Biologe und

der Geologe den Anfang der Schöpfung nicht kennen, ist jene Geschichte aus der Bibel von Adam und Eva und dem Paradies und der Schlange und dem Baum, die leuchtete den Menschen noch ganz einfach ein, denn sie hatten keine Fundamente. Denn sie sagten: „Es hat eine Zeit gegeben, da gab es unwiderruflich keine Menschen auf der Erde. Nichts gab es, es war ein einziger Feuersee. Und dann heißt es, dass der eine oder andere Planet, oder eine Sonne, die Erde ausgespieen hat und dann ist es wieder genau anders herum. Es ist kein Wunder, denn diese Menschen, die müssen, die Gelehrten müssen zurückschauen und Fundamente legen. Und so stehen wir noch vor: Was ist Seele? Was ist Leben? Was ist Geist? Was ist Gefühl? Unterbewusstsein?

Jenes Unterbewusstsein, denken die Menschen, das erlebt man niemals. Aber Unterbewusstsein ist Tagesbewusstsein. Wenn das Kind anfängt, dann hat jenes Kind schon Gefühl und dies und das und macht schon etwas, weiß schon etwas. Genau wie eine kleine Ente; die geht ins Wasser hinein. Aber der Mensch, der gerade wach wird, Kind wächst heran, und Sie sehen das Phänomen. Das müsste ... Schauen Sie, das müsste Millionen Jahrhunderte, Epochen zurückgehen, denn wo ist das erste Gefühl aufgebaut worden? Was war das erste Erleben für die Seele als göttlicher Funken? Das bekommen Sie zu erleben, wunderbar bald, wenn wir in ... – ich empfehle Ihnen, machen Sie die Vorträge mit, die jetzt kommen – wunderbar bald, wenn wir den Mond erleben werden. Vater- und Mutterschaft haben sich auf dieser vorigen Reise, die wir im Haus Diligentia gemacht haben, dem ersten Teil, geteilt. Und jetzt haben wir noch das Nacherleben. Und, Sie fühlen gewiss, das müssen Sie auch erleben, nicht? Denn dann bekommen Sie das Einssein mit diesen Gesetzen, bald, und dann sind Sie bereit und dann können Sie eine Menge auffangen. Denn das ist universelles Denken.

Nun können die Meister natürlich selbstverständlich direkt zu dem Anfangsstadium des Mondes gehen und dann bekommen Sie das erste Erleben als Mensch, als embryonales Leben, das ist der Mensch in den Wassern. Was ist da nun passiert? Was hat sich da aufgebaut? Und das wurde das Gefühl. Gefühl, Gefühl, Gefühl. Als das erste Leben vorüber war, das zweite, das zehnte, das dreizehnte, das zwanzigste, das hundertste, auf dem Mond ... Wir haben dort Millionen Leben gehabt. Auf einem einzigen Planeten hat man Millionen Leben. Denn man kommt nicht einfach so von diesem Planeten frei und dann hat man einen Planeten erlebt, nichts für ungut. Einen Planeten erleben, mein Herr, man weiß nichts darüber. Und wenn Sie die aufeinanderfolgenden Grade sehen, das sind die Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) für die Erde. Dass der Mensch aus dem Urwald zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) muss, um das Höchste von der Erde zu erleben, nicht wahr, wie einfach doch eigentlich, das kann die Wissenschaft noch nicht akzeptieren – denn es sind

ganz einfach Rassearten –, denn sie betrachten den Menschen auf der Erde und diese Rassearten aus ihrer eigenen Zeit. Und zurück können sie nicht. Von prähistorischen Epochen; fort. Nun, so arm ist es nun.

Wenn sie mich akzeptieren müssen ... Ja, mein lieber Gott, meine lieben Leute, dann bekommen wir von der ganzen Welt so entsetzlich viel, dann wissen wir nicht mehr, was wir damit machen sollen. Denn dann wird es plötzlich wieder zu viel, wie? Dann müssen sie mir, für jede geistige Fakultät müssen sie mir den göttlichen Doktorgrad geben. Denn den besitzen wir. Beweise ich Ihnen. Beweisen die Bücher.

Wenn ich ab und zu dann daran denke, dann wird mir nicht mehr schwindlig, aber dann muss ich mich sehr stark anstrengen, nicht zu zerplatzen. Es sind alle Fakultäten, geistige Fakultäten.

Sie haben studiert, mein Herr, Sie wissen, was Ihr Ingenieur-Sein auch gekostet hat.

Und nun alle göttlichen Fakultäten in einer einzigen Hand, in einem einzigen Gefühl, in einem einzigen Gehirn, einer einzigen Persönlichkeit. Ich habe das alles verarbeiten müssen. Lesen Sie aber mal „Jeus III". Ja, das ist noch nichts, mein Herr. Das ist vollkommen nichts, das sind bloß Krümel. Denn darin steht, das ist überhaupt nichts. Ich kann Ihnen nicht erzählen, was ich erlebt habe und wie ich dagegen kämpfen musste. Ich kann Ihnen wohl etwas davon erzählen. Aber dann muss ich noch ein Buch mit tausend Seiten schreiben und dann habe ich es immer noch nicht geschafft. Aber was weiß die Wissenschaft davon? Ja. Dies sind ... Wenn Sie darüber fragen werden, bald, und ich bin bereit, mein lieber Mann, dadurch können Sie etwa zehn Abende erleben, die hundert Prozent sind. Davon können Sie lernen. Dann kennen Sie sich plötzlich und dann werden Sie fühlen, was eigentlich los ist. Ich habe das viel lieber als diese ... Nun, ja, jede Frage werden wir beantworten. In jeder Frage steckt auch etwas drin, wenn wir etwas daraus machen.

Und ich habe dann hier: „Jeus ist mit Meister Alcar in der Allquelle und erlebt dort die Vorschöpfung als göttliches Gesetz. Also die Seele musste das göttliche Gesetz werden."

Die Seele musste das göttliche Gesetz werden. Nein, die Seele musste nicht werden, die Seele ist. Sehen Sie, da haben Sie es wieder.

„Jeus ... Jeus (hat) die Allquelle durch die Vorschöpfung erlebt."

Vorschöpfung, was meinen Sie damit?

(Mann im Saal): „Alles das, was vor der Schöpfung geschah."

Alles das, was vor der Schöpfung, vor der Vergeistigung, der Verstofflichung Gottes ... Nicht wahr?

Als es noch nichts gab, meinen Sie?

(Mann im Saal): „Ja."

Damals gab es alles.

(Mann im Saal): „Das gab es bereits."

Ja. Wenn Sie in diese Quelle kommen, mein Herr ... (da) bin ich drin gewesen, vier-, fünf-, sechs-, siebenmal. Und diese können Sie hier auch erleben. Aber dann müssen Sie sich hunderttausendmal verlieren können. Aber als es noch nichts gab, gab es alles. Die Schöpfung ist, Gott ist so tief wie Seine Welten es an Geist und Stoff sind. Aber wie tief ist das? Es sind andere Universen entstanden. Aber wenn Sie da hineinkommen, in „Das Entstehen des Weltalls" und „Die Völker der Erde", aber wenn Sie da hineinkommen ... Sie gehen zuerst durch diese Welt.

Beim nächsten Vortrag im Haus Diligentia, dann machen wir uns frei und dann kommen wir zuerst in die stoffliche Erde, (den) stofflichen Makrokosmos. Wir gehen von der Erde weg.

Man sieht die Erde wie eine Sichel. Es ist morgen. Nein, die Erde ist nun erleuchtet. Und dann werden wir den Stoff verlassen, die stoffliche Welt löst sich auf. Wir kommen aus diesem Stoff – fühlen Sie nur, wie großartig – und es ist ganz einfach, wenn Sie das bald erleben, dann kommen Sie in die geistige Welt. Wenn Sie kein Licht haben, dann sehen Sie kein Licht, dann ist diese Welt finster, dunkel. Denn Finsternis gibt es nicht, allein Unbewusstsein. Sie müssen sich jenes Licht also noch aneignen. Und wodurch? Das habe ich Ihnen letztens erzählt. Dann sagen Sie: „Machen Sie doch weiter." Aber damals hatten wir nur noch zehn Minuten. Das ist der Kampf mit Ihnen selbst. Das wirkliche Beginnen. Denn es wird Ihnen kein Gedanke geschenkt. Nichts. Denn es geht nicht. Denn wenn Sie verkehrt denken und Sie gehen aber immer gegen diese Wirklichkeit an und sind immer kontra, (gehen gegen das) normale reale Denken an ...

Mein Herr, ich höre die Menschen reden und dann habe ich schon Dolchstiche gehabt, allein weil ich einen Menschen reden höre. Und ich muss mich mit Gewalt dagegen wehren. Und ansonsten setze ich viel lieber ein Messer darunter, so in mein Herz, als das quertreiberische Gerede eines Menschen (anzuhören). Das ist schrecklich. Unbewusste Kühe, sagt man. Kuhbewusstsein. Aber Leute von uns, die quertreiben und gegen den Kern anreden. Warum?

Ja. Sie müssen sich unwiderruflich verlieren wollen. Sie müssen sich tausendmal verlieren wollen, Köpfe beugen, beugen, beugen, beugen. Denn Sie bekommen etwas durch jenes Beugen, Sie lernen etwas. Unglaublich, was Sie bekommen, wenn Sie sich beugen können und wollen. Die Evolution für den Menschen ist nichts anderes als beugen, beugen, beugen. Eigentlich das Einfachste, was es gibt. Ich sage zu Meister Alcar: „Schlagt mich doch kaputt", als ich sah, was ich bekam, was ich sah.

Ich stand noch am Fuhrunternehmen, ich sage: „Nun, ich werde malen,

ich werde schreiben. Ich werde ein Schreiber und ein Maler.“ Einen Tag zuvor hatte ich da eine „Zwei“ auf dem Wagen verändern wollen. Sie haben mich verscheucht. Ich konnte diese „Zwei“ nicht richtig hinkriegen, nicht rund, mit so einem Schnörkel daran. Nun, dann musste ein Maler hinzukommen. Der sagt: „Du geh doch weg mit deiner Pfuscherei.“ Aber drei Tage später rückte ich mit einer wundervollen Ornamentzeichnung heraus. Dann hatten sie angefangen.

Aber Beugen, Beugen, Beugen, Beugen.

Ja, mein Herr. Das Gefühl, wenn Sie dies festhalten, merken Sie es sich gut: Beugen vor dem Gefühl. Was passiert, wenn Sie sich beugen und akzeptieren und analysieren? Die Menschen sind miteinander zerstritten. Worüber? Ich verstehe es nicht, warum sie miteinander zerstritten sein müssen. Und warum der eine dem anderen einen Schlag geben muss und eine Tracht Prügel. Warum, warum, warum? Das sind Gefühle, das ist die Persönlichkeit, der Willen. Ja. Und es gibt tierhafte Willen, vortierhafte. Denn man zieht sie nicht einfach so da heraus. Denn man braucht hunderttausend Leben, um ein kleines Ding von sich selbst zu besiegen. Stimmt‘s oder nicht?

Aber darin steckt die ganze Schöpfung, im Denken, Denken, Denken, Denken, Fühlen, Fühlen, Fühlen, Beugen, Beugen. Ja.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das ist nun gerade die größte Schwierigkeit in der heutigen Zeit, jenes Beugen.“

Ja, das sagen Sie.

(Mann im Saal): „Nein, ich sage es zwar, aber ich meine ...“

Ja, es hat sich wohl als die Schwierigkeit erwiesen. Ich muss zurück. Ich muss zurückdenken, (und) sonst laufe ich aus dieser Gesellschaft hinaus. Ich muss zurückdenken: Oh ja, ja, Gott, es ist ... Dann denke ich aber auch wieder: Geht das nun nicht? Geht das nun nicht? Ist das nun so schwierig?

(Mann im Saal): „Es scheint so.“

Ich kann mich nicht mehr hineinversetzen ... Ich muss es erleben, ich muss denken – sonst gerate ich in Stillstand –, dass der Mensch es nicht kann. Ja, ich kann die Mittel vor Ihnen niederlegen. Es gibt Gefühle, mit denen man umgehen kann. Es gibt Gefühle, die dürsten wie ich weiß nicht was und die sagen: „Schlage mich doch kaputt.“ Ich habe es früher mal probiert, aber dann hatte ich sie auch verloren. Ich schlage nicht mehr so schnell, denn ... Ich habe einige solcher Leute gehabt: „Hacke mich doch tot.“ Und, äh, und dann gingen wir mit den Hacken über den Graben. Wie heißt jenes Theaterstück? Aber dann fielen wir genau nach hinten um. Dann lagen wir noch im Graben. Hacken, mein Herr, ach, ach, ach. Ja, wenn Sie Ihre Seele und Ihre Seligkeit verbrennen lassen können; was ist jener Körper, der dort

prasselnd verbrennt? „Und mache mich doch kaputt." Es gibt hier noch Leute, mit Tränen in den Augen: „Nun, du liebe Zeit, ich wünschte, dass ich es beweisen dürfte."

Ich sage: „Ich glaube es, mein Herr, Sie brauchen mir nichts zu beweisen."

Sind diese Leute, die dort zweitausend Gulden hinwerfen, einfach so, mit nichts darauf, laufen weg, sind die dann auch verrückt? Bin ich es denn dann, oder sind die auch geisteskrank? Sind diese zwanzig Bücher verrückt? Mein Gott, ich komme vom Lande, ich habe nichts gelernt. Das, was ich bin ... Ich kann es mit der ganzen Welt aufnehmen. Und ich habe niemals ein Buch lesen dürfen. Wenn ich für mich selbst noch zweifeln müsste: Ob das, ob das wohl so ist? Dann schlagen Sie mich tot mit – die Meister – (an) Kunst, die ich besitze. Schreiben scheint doch noch nicht so einfach zu sein. Denn wenn da so ein Mann mit so einem Ding herauskommt, wird so ein Buch da verrissen. Sie können ... sie verreißen mein Buch nur deshalb, weil, zwischen jenem Buch und mir liegen „der Sarg" und ein anderer Gott. Aber über den Rest können sie schon nichts mehr sagen.

(Frau im Saal): „Ja, es ist sehr kindlich."

Ja, meine Dame, weil wir alle das Kindsein verloren haben. Wir sind keine Kinder mehr. Wir sind große Männer und Frauen geworden. Das Kindsein gibt es nicht mehr. Denn wenn Sie dem Gerede folgen und es hören, dann ist es immer wieder: Das ist der Mensch, das ist diese Persönlichkeit, das ist dieser Willen. Ich musste in allem Kind sein. Ja, ich musste wohl in der Gesellschaft um mich beißen. Dann sagten sie: „Na, na, der ist auch nicht von Pappe."

Ich sage: „Ja, ich lasse mich tottreten, ist es nun gut?"

Wenn ich mich einfach so vergasen lasse und ich sage aber nichts, dann bin ich noch Kind. Gewiss, aber ich trete erst jenen Gasofen über den Haufen. Nicht wahr? Aber so ein Heiliger? Ich bin überhaupt nicht heilig, ich bin bloß ein ganz normaler Mensch. Stimmt's oder nicht? Ja, nun. Und dann fängt der Kampf an. Und dann schlägt die Gesellschaft zurück. Nun, dann schlage ich zurück. Wer zurückschlägt, mein Herr ... Tja. Letztens sagte ich zu jemandem ... Ich denke: Nun, müde, was fange ich auch wieder an. Du hast schon Angst, dem Menschen etwas beizubringen. Ich gebe Ihnen hier viel zu viel, eigentlich. Zu viel, sage ich. Ich gehe immer intensiv auf Ihren Charakter ein. Weil ich mit lockerem, schönem, solchem Gerede ... Sie haben noch diese Späße dabei. Aber mit schönem Gerede, mein Herr, erreiche ich nichts. Ich muss darauf einhacken, denn Sie sind mir bald dankbar für jenes Hacken.

Als ich zu jemandem sagte: „Werden Sie doch mal ein Vater, mein Herr, fangen Sie das doch mal auf und werden Sie doch mal sanft."

„Ja, aber das war Jeus auch nicht. Er gab Irma noch nicht mal eine Stun-

de."

Ich sage: „Die „Drudel" mit Ihrer Irma, und Sie: eine Stunde dazu." Na, zack. Ich sage: „Mein Herr, es ist nicht meinetwegen, es ist Ihretwegen." Ich sage: „Wenn Sie doch noch mehr von mir wüssten, wie, dann hätte ich das auch noch." Ich sage: „Nun, ich bin ein Knastbruder, und ich bin dies und das, ich habe ordentlich geklaut. Was wollen Sie sonst noch wissen? Schimpfen Sie nun doch."

Ja. Nein, das war kein Spaß mehr.

Aber lehren Sie den Menschen etwas, mein Herr; Sie bekommen umgehend eine (Ohrfeige) zurück. Und warum? Wenn die Wirklichkeit ... Sie haben mit dieser Gesellschaft und mit diesen Menschen nichts zu tun, es geht allein um Sie selbst. Wenn Sie mit sich selbst und demjenigen, mit dem Sie zu tun haben, wenn Sie aber damit anfangen. Sie haben ein einziges Ziel vor Augen.

Ich habe all diese Jahre bloß ein einziges Ziel vor Augen gehabt. Ich hatte keine Crisje mehr, keinen Langen Hendrik mehr, keine Brüder mehr. Und wenn diese Menschen nicht in der Spur für diese Welt laufen wollen, sagen mir diese Charaktere auch nichts. Man kommt von allem los. Denn ich habe, den geistigen Menschen habe ich am Schlafittchen. Und den halte ich fest. Ich habe ihn auf jener Seite gesehen. „Ein Blick ins Jenseits", nun, mein Herr. Wenn Sie das alles erleben konnten, dann geht das von alleine. Ich habe Ihnen mal eines Abends gesagt: „Wenn meine Crisje verkehrt wäre und sie würde dagegen angehen ... Ich sage: Nun, stirb."

Mein Herr, so hart werden Sie? Nein, weil Sie wissen – diese Gerechtigkeit ist da –: Wenn der Mensch nicht will, muss der Mensch dann aber gegen die Wand (laufen), laufen Sie sich dann aber kaputt, zerschellen Sie (an der Wand).

Und darüber sprachen wir letztens, wir stecken schon wieder darin. Und wenn Sie das wissen wollen, mein Herr, dann frage ich mich: „Warum können sie es nicht?" Ja, für zwei Stunden. Und dann sitzen sie. Ach, ach. „Ja. Ich habe es nicht so gemeint." Und: „Ich habe es nicht so ..."

Gut. Meinetwegen. Ich habe mit Charakteren nichts zu tun. Ich liebe das Leben. Sie schauen noch auf den Charakter. Aber jenes Leben muss erst klar (sein), mein Herr. Denn jenes Leben ist das Göttliche und das ist die Seele. Das Leben, Professor, ist die Seele, der Kern Gottes.

Nein, mein Herr, denn das Wort „Gott" ... Sie müssen Gott nun wieder ganz beiseite denken. Denn man denkt unmittelbar wieder an den Herrn, der da mit seinem langen Bart sitzt.

„Und du bekommst bloß drei Fässer Cognac, Noah." Und dann schlug der Herr mit der Faust auf den Tisch. Klopf, klopf, klopf.

Auch nichts für eine Gottheit, (was) finden Sie? Wenn eine Gottheit noch

mit der Faust auf den Tisch schlagen muss und sich erzürnen muss ... Dieser Gott im Alten Testament, der verliert sich jede Minute. Das ist bloß ein armer Wurm gegen uns. Der hasst dort und der schlägt dort und der tritt dort. Und was das für ein Hanswurst ist, das mag Joost wissen, aber das weiß ich nicht.

Aber das müssen Sie mal einem Protestanten erzählen oder einem Pastor: „Dieser Gott des Alten Testaments ist ein Hanswurst." Ja. Ja. Ja, aber der ist gerade noch viel schlimmer. Ich finde, er ist doch ein großer Lump. Ist er auch, ein Lump. Denn das ist kein Gott, meine Damen und Herren. Das ist eine Geschichte von diesen Bibelschreibern. Sie haben einen Herrn daraus gemacht: Der Herr ist „Herr". Dann aber mit einem kleinen „h", noch nicht einmal groß. Aber dieser alte Herr dort aus dem Alten Testament, das ist ein Mann, der hasst und schlägt und sein Leben verflucht. Seien Sie doch mal eben Mensch und fangen Sie doch an, zu denken: Das stimmt doch nicht mit der Wirklichkeit überein? Und das ist noch Fakultät, 1952.

Ja, ich bin zu weit weg Ich kann aber nicht verstehen, dass der Mensch das nicht will und dass der Mensch das nicht kann; ich muss es jeden Tag wieder sehen. Ja, und wenn Sie es doch können, dann bekommen Sie auch diese Gabe oder dann wird der Raum auch sprechen.

Aber ich sprach über diesen Herrn und diesen Gott, dieser Gott fällt weg. Jenes Wort, G, o, t, t, hat der Mensch erfunden. Das haben die Menschen wohl irgendwoher bekommen. Wir wissen, wofür und warum.

Aber dieser Gott, der die Bibel ist und der Gott der katholischen Kirche und des Protestantismus, das ist ein Name. Aber das Leben, Seele, Geist ... Der Geist des Raumes, Planeten, Sterne, Tierwelt, Mutter Natur, das ist der wirkliche Gott. Und diese Lebensgesetze durch Erleben von Gebären, Mutterschaft, Vaterschaft führen Sie zum Ende der Erde und dann haben Sie Ihren Kreislauf erreicht. Und dann gehen Sie weiter, im Geist. Aber dann fällt dieser Herr mit diesem Bart weg, den gibt es nicht mehr. Und das hat die Gesellschaft, das haben die Universitäten sich noch anzueignen. Ist es nicht so?

Ja, und hier hat er also: „... für das Erschaffen ..." Das weiß der Herr. „... die göttlichen Gesetze innerlich zu erleben, ist doch etwas völlig anderes, als dass wir Menschen, Zuhörer, diese Gesetze akzeptieren?"

(Jozef:) Sie sagen, schauen Sie, Sie meinen hiermit, wenn Sie diese Bücher lesen, dann erleben Sie diese Gesetze nicht. Nein, das ist auch logisch.

(Mann im Saal): „Ich kann lediglich lesen."

(Jozef:) Schauen Sie, ich habe sie erlebt. Aber Sie können sie genauso erleben wie ich, mit dem Unterschied: Sie brauchen diese Reisen nicht zu machen, Sie machen sie mit uns. Sie brauchen das auch nicht zu verarbeiten. Aber was da steht, können Sie erleben. Sie müssen lediglich versuchen, sich

nicht okkult zu verhalten, denn dann gehen Sie in die Geisteskrankheit. Wenn Sie nun (aus Ihrem Körper) heraustreten wollen ...

Jenes Wort, diese Bücher, die Sie bekommen, „Ein Blick ins Jenseits" – und Sie werden dem folgen, diesen Reisen –, wenn Sie diese gründlich lesen und ihnen nichts hinzufügen, mein Herr, dann erleben Sie diese Reise mit den Meistern. Und Sie kriechen aber in André hinein. Denn ich bin hinter dem Sarg nicht anders. Und es ist auch nichts anderes geschehen als das, was wir dort erleben und erzählen.

Aber wollen Sie nun auch eine Weile aus jenem Körper kommen und anfangen, zu schweben, nun, gehen Sie heute Abend kurz aufs Dach und versuchen Sie es – und springen Sie mal eben nach unten –, ob Sie weiter schweben; dann wissen Sie es in fünf Minuten, in einer einzigen Minute. Wir bringen Sie wohl ins Zuidwal (Krankenhaus in Den Haag). Wir haben noch ein paar Wagen vor der Tür stehen, Herr Berends, und dann liegen Sie so mit (ein paar) gebrochenen Beinen im Krankenhaus.

Wenn ich nun vom Dach hinuntergehe und ich bilde mir ein, dass, Meister Alcar, der hilft mir schon, dann liege ich auch am Boden, dann liege ich auch im Krankenhaus. Ich brauche mir nun nichts einzubilden: Ich gehe mal rasch vom Dach hinunter, und, sie fangen mich schon auf; dann liege ich auch unfehlbar so auf der Straße. Denn ich brauche mir nun nicht einzubilden, dass sie mir mit allem helfen und dass sie mich aber mal eben auffangen. Sie haben mich manchmal ... Ich bin manchmal auf der Laan van Meerdervoort vor eine Straßenbahn gelaufen und hindurch gegangen und dematerialisiert, aber das machen sie auch bloß ein einziges Mal. Das ist passiert. Das steht gar nicht im Buch, mein Herr, denn sie sagen: Dieser Mann spinnt. Die großartigsten Dinge stehen noch nicht mal darin. Warum? (Das ist) alles zu viel.

Aber, Sie fühlen gewiss, wenn ich im Dienst bin und es muss für die Welt, für die Universität des Christus etwas passieren, dann können sie mit mir machen, was sie wollen, sofern es Heraustreten (aus dem Körper) betrifft, Malen, Schreiben und all diese anderen Dinge, das Reden jetzt. Aber ich darf keine eigenen Gedanken bilden: Ich werde das mal rasch zurechtmachen. Dann bin ich genauso draußen wie Sie. Sehen Sie?

Aber wenn Sie diese Bücher lesen, „Ein Blick ins Jenseits", denn das sind Bücher, und dann bekommen Sie die Himmel und Ihre Höllen zu sehen. Und Sie brauchen mich nicht zu fragen, mein Herr: „Was ist Gefühl?" Und: „Was ist die Persönlichkeit?" Und: „Was ist Willen?" Sie können darin, wenn Sie diese Bücher richtig lesen, meine Dame, mein Herr, dann wissen Sie exakt, wo Sie dort landen. Unfehlbar liegen darin Ihre Sphäre, Ihr Gefühl, Ihr Charakter. Wenn Sie quertreiben, sind Sie wirklich nicht in jenem Licht, in dieser Sphäre von Harmonie und Bewusstsein. Denn dann stecken Sie wohl

bis hier an den Hals im Dämmerland. Und das ist wirklich nicht so schön, wie. Denn, wissen Sie, hier haben Sie Vergnügen, hier haben Sie Menschen, Licht, Sonne. Aber diese Sonne ist weg. Die Menschen sind weg. Hier haben Sie herzliche Menschen. Sie können Ihre eigene Art noch suchen? Nein, Sie haben jetzt andere Arten. Wir haben hier noch Harmonie, Sie begegnen Menschen, mit denen Sie reden können; dort nicht mehr. Sie haben dort Ihre eigene Art, Ihr eigenes Denken und Fühlen. Und darin ersticken Sie. Das ist ein Gejammer dort, das ist schrecklich. Weil sie das Bewusstsein haben: Das hätte ich nicht tun dürfen und so muss ich es tun. Und sie können es nicht. Und da sitzen sie. Kein Grashalm, mein Herr, eine kahle, dürre Ebene. Denn Leben gibt es noch nicht. Ja, dieser und dieser, der sagt da zu dem einen – ich bin diesen Menschen dort gefolgt, Bücher sind wieder so groß –, er sagt: „Da steht Gras." Ich denke: Das ist ein Holländer. Man hört dort Französisch, Deutsch, Spanisch und alles Mögliche hört man da, alle Sprachen und alle Dialekte der Welt noch, dort in diesen Sphären.

Die geistige Sprache, das ist die erste Sphäre, das ist universell, makrokosmisch, Fühlen, Telepathie.

Aber dadurch hört man Französisch, Deutsch und Englisch durcheinander. Alle Sprachen der Welt. Es sitzt Schwarz, Braun und Hell, sitzt wieder dieses Chaos dort beieinander. Und dann sagt jemand zum anderen: „Das ist Gras, jau."

Ich sage: „Oh, der kommt bestimmt aus Drente." Dann sind Sie hinter dem Sarg und dann liegt Drente ganz in der Nähe. Ja. Und Sie können dort Dialekte hören, Sie können dort auch noch diese Menschen mit einer Kartoffel im Hals sehen. „Du liebe Zeit, wo kommst du her?", sagt er. Und dann können Sie sagen: „Du liebe Zeit, das ist lächerlich, das ist direkt irdisch." Mein Herr, Sie stecken dort noch bis an die Lippen im irdischen Gefühl, Denken und Fühlen, und es hat sich nichts verändert, allein mit diesem Unterschied: Sie haben Ihr Haus verloren, Ihr Bett. Johan brauchen Sie nicht mehr wegen Tee zu rufen, denn den bekommen Sie sowieso nicht. Es wird nicht mehr für Sie gekocht und Sie bellen vor Hunger und Durst. Ja. Sie sind dort ganz und gar allein.

Ich habe Ihnen letztens gesagt, hier – Leute, Sie sind doch verheiratet, nicht wahr, Sie haben doch Ehen, Sie haben doch Menschen, Sie haben doch Freunde –: „Wenn Sie diesen Christus nicht erleben wollen, Sie sehen einander dort nicht wieder." Und dann sagen sie natürlich: „Gott sei Dank, dass ich den Lumpen hier los bin." Ja, und dann sind Sie wiederum verkehrt. Denn Sie müssen doch jenen Lumpen akzeptieren. Sie müssen jenen Lumpen lieb haben. Wenn Sie das große Leben lieb haben, dann kommen jener Charakter und diese Persönlichkeit von allein.

Als es anfing, da sage ich zu Meister Alcar: „Was muss ich auffangen, we-

gen dem von der Gesellschaft, diesen Charakteren."

Er sagt: „Habe das Leben lieb, dann fängst du alles auf."

Es geht von alleine, wenn Sie nur das Leben lieb haben, wenn Sie das nur zu fassen bekommen, in Ihnen drin. Und dann müssen Sie diese Menschen dort sitzen sehen, so ungefähr, sagen wir mal, etwa vierhundert Millionen Menschen in einer einzigen Sphäre beieinander. Denn es leben Menschen, mein Herr und meine Dame, die leben schon einhunderttausend Jahre in dieser Sphäre, kommen da aber nicht heraus. Denn Sie sind dort absolut genau dasselbe wie hier. Sie reden, hehe, sie treiben wieder quer. Ja, so ab und zu, wenn sie es sehen – wollen Sie nun? –, und dann bekommen Sie den folgsamen Menschen.

Wissen Sie, was das Glück für jene Seite ist, und für den Menschen, und hier auf der Erde? Wenn der Mensch etwas an einen anderen loswerden kann. Ist das für Sie selbst nicht auch (so)? Wenn Sie füreinander, voneinander etwas loswerden können, so ist das doch der Besitz? Der Mensch lernt nicht, der Mensch denkt überhaupt nicht daran. Wenn wir die wahrhaftige Schule hätten, ich könnte hier eine Schule gründen ... Ach, mein Herr, Sie gehen ein Jahr lang (hin) und Sie machen keine Fortschritte; denn Sie müssen, bei jenem ersten Beugen müssen Sie bleiben, und das muss hinaus. Ich muss diese Fundamente des Charakters kaputt haben, die müssen hinaus, die alles kaputt machen und alles bloß festhalten. Und das sind oft nur kleine, wenige Charaktereigenschaften, die ich bei Menschen sehe, und die sind dann so, die die gesamte Persönlichkeit vollkommen vernichten.

Sehen Sie jenes Schloss, und (die) Juwelen von Leuten; und wenn der Charakter kurz spricht, ist es wie Stockfisch. Nein, Hyänen sind es. Weg, Mensch, hinweggefegt. Das Schöne ist weg. Ja?

Mein Herr, das Beispiel gibt es doch? Es war letztens in der Zeitung, dieser Herr van der Bult, hatte schon fünf Frauen gehabt, alles schöne irdische Engel. Ich weiß nicht, was für ein Typ er ist. Nun ja, mein Herr, Sie können Ihr Glück nicht finden. Und Sie können es auch nicht kaufen, mein Herr. Es wird wohl etwas dabei gewesen sein, bei diesen Fünfen. Und dieser Mann, das ist auch ein Stümper, denn die wirkliche, wirkliche Persönlichkeit, mein Herr, die sucht sich nicht verkehrt, die geht nicht vom einen Leben ins andere. Wissen Sie das? Das ist eine Frau, die sagt: „Oh, na, ich habe mein Leben gekannt, mein Mann war gut." Kann ich mir vorstellen. Und das ist womöglich die Liebe für ewig, für jene Seite.

Aber Leute, die hier nun ineinander sinken, mein Herr, und nach drei Monaten direkt verheiratet sind, und „weil, ja, ich kann nicht allein leben", was ist das für eine Persönlichkeit? Was sind das für Gefühle? Mein Herr, die wissen es nicht. Wenn Sie wirklich für sich selbst sagen: „Ich habe Wert, ich habe Bedeutung, ich besitze etwas", mein Herr, das legen Sie nicht einfach

so in die Hände des Menschen, denn es wird zerbrochen. Fühlen Sie (das) wohl?

Es gibt manchmal Menschen: „Dieser Rulof, der hat wohl zehn Frauen. Und zwanzig." Kinder habe ich, zehn, zwanzig von mir laufen da herum. Aber, mein Herr und meine Dame, niemand bekommt mich in diese Welt. Ich fange nun an, zu verstehen, dass ich zu kostbar werde. Ich nehme jenes dumme Gelaber schon gar nicht mehr an. Denn Sie setzen mich in ein Gefängnis. Ich gehe lieber in den Urwald, um dort mit einem Tier zu reden, als hier so eine Prinzessin mit zehn Millionen zu heiraten. Wenn ich so einen Firlefanz mit zehn Millionen heiraten könnte, dann könnte ich doch wohl etwas tun, mein Herr. Finden Sie nicht? Mein Herr, ich würde sterben. Ich würde verrückt.

So weit gehen Ihr Denken und Fühlen, dass Sie noch nicht mal, noch keinen einzigen verkehrten Gedanken für zehn Millionen einsetzen. Mein Herr, so kostbar wird Ihr Gefühl, Ihr Denken und Ihre Liebe im Hinblick auf Ruhe, Frieden, Wohlstand, Evolution. Ich denke: Diese Leute, die kennen mich nicht, die wissen nicht mal, wer Jozef Rulof ist. Aber irdische Liebe heißt auch nichts, mein Herr. Sie müssen sehen, dass Sie die geistige bekommen. Und das ist wieder, was Christus sagte: Das Leben lieb haben. Sehen Sie?

Ich rede, und Sie kennen mich, aber Sie kennen mich nicht. Sie werden erstaunt schauen, Sie würden erstaunt schauen, wenn Sie mich nun mal ... ich wäre allein im Leben, Sie würden doch erstaunt aufschauen, wie ich handeln würde. Mir sagt diese ganze, ganze Menschheit nichts; und alles, wenn es um das Leben geht.

Also Sie bekommen rein geistiges Denken und Fühlen, von dieser Welt aus hierher. Fühlen Sie das? Und von hier dorthin, das machen Sie. Durch diese Berührungen machte Meister Alcar mich frei und das ist durch jene Seite gegangen, zu Beginn, jetzt zum Makrokosmos. Dann zum All. Mein Herr, dann berühren Sie doch so einen kleinen Stern, so ein kleines Stückchen Land, das die Erde an Gefühl ist, verlieren Sie. Ich habe jenes Gefühl Erde hier in mir, mit dem Makrokosmos nun ganz dabei. Das habe ich mir angeeignet, allein, weil ich das Leben liebe. Sonst bin ich sofort wieder draußen. Sie haben mir (ein) Studium gegeben. Meister Alcar sagt. „Es ist an dir, etwas daraus zu machen." Er kann mich mitnehmen ins All, aber ich habe es noch nicht. Ich stehe genauso gut da wie Sie, mein Herr. Ich muss es verdienen. Und weiß ich, was da zu verdienen ist, ich lasse mir das nicht mehr, von keiner Menschheit aus meinen Fingern schlagen. Es ist zu kostbar. Es ist großartig.

Und das alles, das Kostbare, das lebt eindeutig in Ihrem Herzen, unter Ihrem Herzen. Es ist Ihr Gefühl. Es ist Ihre Persönlichkeit. Was wollen Sie?

Ich möchte die Leute manchmal übers Knie legen, sagte ich zu jemandem.

Dann sagt sie: „Nur zu."

Ich sage: „Ja, aber mit einem Knüppel."

Dann fanden sie es auch noch lustig. Ich sage: „Aber das werden Sie doch nicht lustig finden, denn ich bringe ihn zum Glühen."

„Nun, es kümmert mich noch nicht."

Ich denke: Das ist klug. Ich sage: „So geben Sie dann aber einen Zehner dazu." „Legen Sie das Geld ruhig auf die Treppe", sagte man früher.

Aber gut, mein Herr, Sie verstehen, was ich meine, Herr Berends, es gibt welche, die geschlagen werden wollen. Aber ja.

„Frage ist: Wann werden diese Gesetze vom tagesbewussten Ich akzeptiert? Und die noch bewusst werden müssen?"

Fangen Sie nun aber wieder mal an mit „Ein Blick ins Jenseits." Ruhig am Abend, schöne Zigarre dazu, und aber wieder durch diese Höllen hindurch, zu den Himmeln: wunderbar, wunderbar, wunderbar. Pfft. Genau wie Rosanow: „Wunderbar, wunderbar, wunderbar. Jozef, ich frei, schweben, fliegen." Was für Beweise, nicht? Der Mann sagt mir: „Heute Nacht, halb vier, ich sterben. Frei nun. Meister hier."

Ich sage: „Du liebe Zeit, du liebe Zeit, du liebe Zeit."

„Ja, alles wahr. Menschheit, Sie akzeptieren."

Ich sage: „Ja, ja, ja, ja." Ich sage: „Gehen Sie nun aber wieder zurück."

Und dann gingen diese Augen, diese astralen Augen gingen wieder – dann wurde er müde – und die gingen zu und Meister Alcar nahm ihn so auf und dann brachte er ihn so zu seinem Leichnam, der im Sterben lag, Krebs.

Was für Beweise wollen Sie noch mehr? Wie viele Millionen Beweise stecken doch in den Büchern? Die Welt – ich habe es Ihnen gesagt – musste allein schon zusammenbrechen, allein schon durch das Geld, das Jeus im Wald fand. Das war ein Beweis. Das war für die Welt: „Nun ja." Die Menschen lernen nichts. Für die Welt, für die Universitäten.

Wie konnte das Kind das Geld dort finden? Und so viele andere großartige Beweise. Und ob man nun durch einen Beweis lernt, ich weiß es nicht; aber ich glaube es nicht. Und ob man sich nun durch einen Beweis verändert? Ich verstehe nun Christus, dass Er damit aufhörte, Wunder zu tun, und dass Er auch nicht zurückkommt, um Wunder zu tun. Denn Wunder, mein Herr, helfen Ihnen nicht. Die gehen hier hinein und da hinaus. Die fühlen wir zwar noch eine kleine Weile ... Sie hätten, nach „Jeus III" hätten Sie alle heilig sein müssen. Nun, machen Sie für sich selbst aus ... Jemand, der sagt da: „Ich habe „Jeus III" und ich habe eine ordentliche Tracht Prügel für mich selbst gehabt." Und der, ich will Sie nun ... Gott bewahre mich, ich will Sie nicht dazu bringen, sich zu lösen. Aber dieser Mann sagt: „Ich habe da eine ordentliche Tracht Prügel gehabt."

Ich sage zur Menschheit und zur Gesellschaft: „Haben Sie kein Jenseits?“ Sie haben bald kein Jenseits. Sie haben mit einem Jenseits nichts zu tun, nicht? Ja, es wird Herrn Stikker kümmern, ob wir ein Jenseits haben, diesen Herrn, der nun in England Botschafter geworden ist. Gewiss.

Ich lauere darauf, ob ich nicht Prinz Bernhard einmal zu fassen kriegen kann und sagen (kann): „Sie haben auch ein Jenseits.“

Dann sagt er: „Was meinen Sie?“

„Ich werde auf der Straße angegriffen“, sagte er, „nehmen Sie diesen Mann mal fest.“

Ich sage: „Herr Richter, ich habe lediglich gesagt, dass er, dass der Herr Prinz auch ein Jenseits hat. Das ist doch wohl erlaubt?“

Oh, wie gerne würde ich sie herausfordern. Aber oben bremsen sie mich noch ein wenig. Es ist doch so?

„Wann werden diese Gesetze vom tagesbewussten Ich akzeptiert?“ Sie fühlen gewiss, was Sie bewusst machen müssen. Aber ja, darüber könnte ich wohl weiter reden, aber ich habe noch mehr zu tun.

Wieder etwas anderes: „Jeus befindet sich am Ufer und ist im Begriff, sich mit Mutter Wasser zu vereinigen“, das war in Scheveningen, „was den stofflichen Tod zur Folge hätte. Und genau (dann) erscheint Doktor Franz und führt ihn zur Realität zurück. Erklären Sie dies bitte mal näher?“

Mein Herr, ich wollte ins Wasser hinein.

(Mann im Saal): „... da Sonntagmorgen ... (unverständlich).“

Oh ja. Wenn Sie heute oder morgen plötzlich hören: „Jeus ist tot. Jeus ist weg. André ist weg. Jozef ist ins Wasser gegangen, ist ertrunken“, ist das wirklich kein ... ist das ein ganz normales Hinübergehen meinerseits. Ich kann jeden Tag aufbrechen, wenn ich will. Ich kann heute Abend so um zehn Uhr ... Ich kann hier wohl hinaus, wenn ich will. (Gelächter)

(Jozef reagiert auf jemanden im Saal): Hat sich dort jemand erschrocken?

Sehen Sie, die Höllen, die knattern dort schon. (Gelächter) Aber Sie können da unwiderruflich hinaus.

Ich wollte dort hinaus, weil ich lediglich dem Universum gegenüber kämpfte, dem Entstehen des Weltalls. Gegenüber Millionen und Abermillionen Welten, Geistern, Gefühlen, Welten, Persönlichkeiten. Allein. Vollkommen allein. Mit niemandem konnte ich reden. Niemand konnte mir auch folgen, denn das geht nicht. Und dann gab ich es auf. Ich habe es hundertmal aufgegeben, wirklich. Hunderte Male stand ich davor. Und dann das Gejammer. Und dann das Erleben. Dann ging ich abends fort, in ein Kino, ruhig die Tür zu, ich sage: „Bis bald.“

Und dann aber, dann durch die Dünen, zum Hafen. Alles, alles war offen. Die Nacht wurde hell. Mein Herr, solch ein Buch ist es. Solch ein Buch, so dick, was ich dort erlebt habe. Haben Sie auch aufgefangen ... Sie nehmen

das zwar hin, aber haben Sie auch aufgefangen, dass ich auf dem Boulevard stand und jemand aus der Stadt bat: „Jozef, Jozef, Jozef, Jozef, Jozef, ich brauche dich"? Aus Den Haag kam das zum Boulevard. Ich stand gegenüber des Feuerturms. Dann sagt Doktor Franz ... Doktor Franz war dabei, denn der war wiederum höher; Meister Alcar, der konnte mich gar nicht erreichen, den schaute ich gar nicht mehr an. Er sagt: „Was ist das denn? Hörst du das?" Ich sage: „Ja." Da haben Sie diese geistige Einheit. Wenn das nicht wahr wäre, mein Herr ... Aber ich trotzdem weiter.

Mein Herr, ich werde Ihnen mal etwas anderes erzählen. Doktor Franz sagt: „Jeus", er ließ André weg, „Jeus, komm. Du bist doch nicht so verrückt." Aber das fand André wieder nicht gut. Er sagt: „Komm, dann gehen wir ein Glas Bier trinken." Und das ist geschehen. Ich gehe da zum Platz Gevers Deynootplein, es war Sommer. Und ich setze mich dort irgendwohin und ich bekomme mein Glas Bier.

Er sagt: „Wir werden dir beweisen, dass wir hier sind." Und plötzlich ...

Ich sage: „Nun, gut."

Ich sitze so da und schaue, und plötzlich, „scht", schlägt das Bier nach unten, bis so weit.

„Das ist für dich."

Und dann trank ich jenes kleine bisschen, mein Herr, dann war ich wie betrunken, aber es war ganz und gar Phosphor. Das war dematerialisiert.

Dann sagt er: „Du bist nicht allein in diesem Kampf. Denn wir ... es geht uns an. Wir sind es. Und wenn du gehst ... Niemand, der es aushält, hat dies noch so weit gebracht. Das Alte Ägypten nicht. Es ist noch kein Einziger gekommen, der die Gesetze so tief erlebt hat."

Sonst hätten wir doch auf der Welt diese Bücher gehabt, mein Herr? War die Theosophie doch so weit gewesen? Noch niemand hat es erlebt.

Nein, gut, da hindurch, bis halb Katwijk, dann zurück. Und dann zu dieser Dame dort. Bis abends um halb acht geredet, um jene Angelegenheit dort zurechtzurücken. Also die ganze Nacht nicht geschlafen, mit hundert Millionen Problemen, und dann am Morgen wie ein Löwe drauflos, um das mal rasch zusammenzufügen, bis halb acht am Abend. Und dann ging ich nach Hause, dann ging ich schlafen. Am nächsten Tag fing ich wieder neu an. Und dann wieder anfangen. Nun, nun, nun, nun. Wenn Unser Lieber Herrgott etwas zu sagen hat, dann trete ich den ganzen Himmel zusammen.

Ja, es ist doch so?

Aber ich wage es auch, etwas gegen Ihn zu sagen, mein Herr. Ich bete nun anders. Ich frage Ihn momentan so – in dieser Zeit bereits –: „Habt Ihr kein Interesse mehr an Jerusalem? Ist dies, was wir hier tun, Euer Leben oder unseres? Wessen ist es nun eigentlich? Wofür kämpfen wir?"

Ja, das habe ich damals dort auch gefragt, vor der Kosmologie, als wir am

Ende waren, die Treppen hinauf, kriechen, zur Schreibmaschine, ich konnte nicht mehr, die letzten eineinhalb Bücher; damals waren wir ganz und gar wie ein Skelett. „Interessiert Ihr Euch nicht mehr für Jerusalem? Und Ihr sagt: „Ich bin es", und, „Wer sein Leben verlieren will, der wird das Meine empfangen"."

Und wenn das aber Geschwätz ist ... Nun, mein Herr, ich hätte, diese ganze Kosmologie hätte ich im Handumdrehen in den Mülleimer geworfen. Und dennoch kommt man immer wieder vor die Tatsache: Man ist lediglich ein Mensch, aber man ist noch kein Lieber Herrgott. Ja. Also man muss sich wieder beugen. Auch wenn man dies und das ist und auch wenn man das kann, und dann bekommt man das und das und das, (dann) muss man immer noch denken: Ja, ich bin hier.

Aber man darf wohl sagen: „Interessiert Euch das nicht mehr?"

Mein Herr, das ist schon Wahnsinn. Aber ich wollte die Realität haben. Und dann begann das, Erleben, Erleben, Erleben. Hindurch, hindurch, auffangen; und zurück nach Hause und anfangen, erneut, erneut, erneut, erneut. Hunderttausendmal erneut, erneut, erneut, erneut. Beugen, fallen, zusammensacken.

Ja, mein Herr. Aber das brauchen Sie ja nicht zu tun. Aber wenn Sie morgen anfangen, zu bitten: „Lasst mich auch mal etwas tun", sind Sie morgen schon völlig gebrochen. Sie gehen, unwiderruflich gehen Sie kaputt. Das können Sie nicht aushalten. Und Sie tun dumme Dinge. Ich würde die Menschen gern warnen, mein Herr: Lassen Sie die Finger – Sie hören es mich so oft sagen –, lassen Sie die Finger von Gaben, wenn sie Ihnen nicht von oben gegeben wurden. Denn man schlägt so viel für sich selbst kaputt.

Menschen, die heilen ... wenn man die Dinge hört, dann ... na. Ich wäre in der Lage, sie im Nu aus dem Leben zu knallen. Das macht man natürlich nicht. Aber ich sehe so viel, was sie für sich selbst kaputt machen, allein, weil sie (die) Hände nach Gaben ausstrecken. Wenn man diese Spiritisten hört, jenes Gefasel im Raum. „Oh, sie sind in Trance." Ein Pastor kann es tausendmal besser. Und das hält die Entwicklung auf. Denn die Spiritualisten ... dieses „Ihr" haben sie noch nicht verdient. Es herrscht aber ein völlig normales Chaos in dieser Welt. Diese Spiritisten halten die geistige Evolution auf. Diese Spiritisten, die wollen nicht mit, die wollen selbst herumpfuschen. Und nun sagt da dieser Felix Ortt: „Reinkarnation gibt es nicht." Einfach so.

Ich wusste, ich muss gegen Madame Elise van Calcar kämpfen, die sagt: „Es gibt keine Reinkarnation." Wir haben sie gesprochen und sie sagt: „Ja, eine Einzelne, manchmal." Nun kommt sie wieder bei den Spiritisten durch: Elise van Calcar spricht nun heute Abend. Und dann dieselbe Geschichte wie hier. Aber diese Leute sind es. Diese Elise van Calcar, die jammert dort im Unendlichen.

Ich habe Mary Baker-Eddy gesehen, Blavatsky getroffen. Ich sage: „Ich muss euch alle übers Knie legen." Ja. Ja. Letztendlich haben wir allesamt Fundamente gelegt. Aber diese Elise van Calcar ist mein Scheitern hier, vor diesen verrückten Spiritisten. Sie können diese Reinkarnation momentan nicht akzeptieren. Denn: „Die Reinkarnation gibt es nicht", hat Madame Elise van Calcar ... Eine wundervolle Persönlichkeit, macht sich aber für Gott und das Universum, das Jenseits völlig kaputt, indem sie sagt: „Ja, Wiedergeburt gibt es nicht." Denn sie war auch ein Medium.

Dann stehen sie da, mein Herr. Sagen Sie aber mal so etwas Schönes. Aber, oh weh, wenn es durch die Welt geht.

All diese Spiritisten ... Elise van Calcar, die jammert da und weint da, eine Traurigkeit, denn sie haftet nun an diesen unbewussten Spiritisten und an ihrem eigenen Wort. Ich höre doch täglich, mein Herr, dass die Spiritisten: „Dieser Kerl ist verrückt mit seiner Reinkarnation." Was hier in diesem Haus mit den Spiritisten geschehen ist, Sie bekommen es da nicht mehr heraus. Nehmen Sie mal an, dass sich diese Menschen beugen könnten, mit den Theosophen und mit anderen Menschen, was könnten wir doch, für die ganze Welt, hier aufziehen?

Mein Herr, aber jenes Hauen, das sitzt auf einem Pferd und das sitzt da, macht die Augen zu, das hat morgen nichts zu essen. Aber es gibt bloß eines unter Millionen Menschen, noch nicht mal (unter) einer Million, (unter) hundert Millionen hat man kein einziges gutes, echtes Medium, mein Herr, denn es ist eine Seltenheit. Es wird genau dafür geboren. Und nun laufen hier, allein in Den Haag laufen schon fünf-, sechs-, sieben-, achthundert herum.

Als Harmonia verlangte: „Melden. Wer hat das? Wer hat etwas?"

Ich meldete mich nicht. Seven nicht, war auch ... Akkeringa auch nicht.

Dann sagten sie: „Wir hören aber auf. Wir haben schon achthundert (Medien); meine Damen und Herren. Und Rulof, und Akkeringa, und Mansveld, und die ... – wir waren anerkannt, diese Gaben –, die haben nicht mal geschrieben. Na, den Rest, den kennen wir wohl."

Achthundert, allein in Den Haag. Was für ein Gemodder. Und so geht es weiter. Erzählen Sie aber etwas. Und wenn Sie sich nun vergreifen, wenn Sie das machen, dieses machen, jenes machen ... Aber die Menschen, die nun dort, im Haus Diligentia, und all diese Kleinen ... Man kann zwar sagen: „Sie tun Gutes", mein Herr, aber sie halten die Evolution an. Das sind, die Menschen ... Und dann können Sie sagen: „Ja, ja, ja, ja. Ach ja, es ist doch wohl auch schön." Mein Herr, es ist wunderbar. Sie kommen doch eines schönen Tages hierher. Aber sie halten die Evolution an, und zurück, diese Kleinen noch. Denn sie kommen nicht und wollen nicht zum Kern, zur Masse kommen. Dann stehen Sie da.

Wir sind zu weit weg. Von mir sagen sie: „Ja, dieser Kerl ist zu weit weg." Wenn man nun wirklich Kontakt hat, ist man zu weit weg.

(Mann im Saal): „Aber im Grunde ist dies die Machtlosigkeit all dieser Medien ..."

Ja, wir sind alle machtlos.

(Mann im Saal): „Bloß, sie tun so, als ob."

Sie könnten mich wohl ermorden, mein Herr. Warum? Weil ich so viel habe. Hier können Sie sowieso nicht mehr drunterweg kommen. Und ich bin der Einzige, mein Herr. Nicht nur in Europa, sondern auch für Amerika. Ich bin in diesen anderen Ländern noch nicht gewesen. Aber sie sind nicht da. Hier kommt niemand darüber hinaus. Es gibt Kräfte, die kosmisch denken können, gewiss. Aber Sie sehen es. Und so ist es mit allem. Ja, ich habe das schon lange gesehen und gefühlt, und ich weiß. Ich rege mich nicht mehr auf. Aber was könnte man doch? Ja, dann macht man kurz einen Sprung nach vorn von fünfzig Jahren in einem einzigen Tag; das geht auch nicht. Aber was könnte man doch, was könnte man doch, was könnte man doch? Ja.

Ja, dann wird mein Traum auch wahr. Dann kommt morgen Prinzessin Wilhelmina und sagt: „Komm, du bekommst nicht zwei, sondern du bekommst zehn (Millionen). Baue nun mal den schönen kleinen Tempel."

Ich sage: „Wir werden ein schönes kleines Ding machen, meine Dame, für die Menschheit."

Ach ja, Gott, ob ich mich nun verrückt denke oder nicht, es hilft einem ja doch nicht.

Uns hilft das wohl, denn das haben wir am Sonntag gesehen, mein Herr, und jener Viertelgulden von Ihnen. (Gelächter) Ja.

Nun, mein Herr, ich habe das erlebt als Jeus da, als André und Jeus. Im Buch ist es Jeus, nicht wahr, es handelt von Jeus. André und Jeus, und Jozef, aber André, und da sind wir zusammengebrochen. Und wir haben es einfach überwunden. Ich ging schön bis an die Knie, nachts um halb zwei, so am Meer entlang, so, und dann kühlte ich mich ein bisschen ab. Herrlich so am Wasser entlang. Bis an meine Knie darin, ich purzelte auch noch einmal kopfüber (hinein), denn ich geriet in ein Loch. Na, dann rannte ich schon wieder schnell nach Hause.

(Frau im Saal sagt etwas.)

Hat alles geholfen.

Was sagen Sie?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Nein, das habe ich nicht gemacht.

Nun, Herr Berends, das wissen Sie.

Und dann bekommen Sie hier: „Wir müssen akzeptieren, dass in dem

Klang ...“ Wo, noch wieder etwas anderes. Ja, ja, ja, ja. „Meister Alcar konnte durch ein Telefongespräch mit jemandem in Arnheim eine Diagnose feststellen. Müssen wir akzeptieren, dass sich im Klang die Krankheitsprozesse erkennbar machen?“ Das wäre etwas für die Wissenschaft.

Mein Herr, das haben wir bewiesen. Im Klang der Stimme lebt die Persönlichkeit. Und die Persönlichkeit, die ist krank. Die ist eins mit dem Körper. Dies ist das geistige Feststellen einer Diagnose, das räumliche Einssein. Meister Alcar vereinte sich und der sog das rasch zu sich hin; und dann wussten wir es. Versuchen Sie es mal.

Wenn Sie diese Einheit erleben, dann spricht das Leben zu Ihnen. Dieselbe Situation wie damals, was Meister Zelanus erzählt hat, mit jener Krawatte von diesem Herrn in Arnheim. Damals kamen wir unter das Wasser. Und an all diesen großartigen Wundern habe ich jene Seite kennengelernt, mein Herr. Nicht nur dort, sondern auch noch als Mensch hier. Und das können Sie auch. Aber ich lasse Sie nun los. Wenn Sie gleich noch etwas zu fragen haben, mein Herr, dann empfehle ich mich.

Ich habe hier: „Kann Betäubung beim Zahnziehen Geisteskrankheit verursachen?“

Von wem ist das?

Meine Dame, am Sonntag war eine Dame im Haus Diligentia, der war es unwohl geworden. Und das war allein, weil sie fast dasselbe Problem wie Loea (siehe „Die Kosmologie des Jozef Rulof“) gehabt hat. Denn ihr Kind ist auch psychopathisch. Und dieses hat das schlimm erlebt. Und plötzlich sank sie weg und dann waren ihre Beine gelähmt. Wissen Sie ... Ich weiß nicht, ob Sie dabei waren?

(Saal): „Ja.“

Aber wissen Sie, was ich in dieser Minute tat? Sonst hätte diese Dame ins Krankenhaus gekonnt. Ich wurde plötzlich ihre Beine. Ich kroch in diese Beine. Und ich stellte diese Beine auf „Gerade“, denn sie konnte fast noch nicht auf ihnen stehen. Ich hatte kurz meinen Willen losgelassen, ich nahm sie mit. Das ist streng. Wenn Sie das nicht verstehen, dann denken Sie: Das ist aber hart. Ich sage: „Steh jetzt!“ Das ist eine reine ... Dann werden wir auch irgendwie mit Willen und Hypnose arbeiten. Aber ich musste plötzlich in diese Beine, sah ich. Und Meister Alcar war auch dabei. Denn wenn das so weit kommt, dann geht es schon nach oben. Und ich kroch plötzlich in diese Beine, in diese Persönlichkeit, ich sage: „Und nun aufstehen, nun festhalten und atmen.“ Und sogleich: „Hhhhh.“ Also eine reine Trance.

Also ich muss auch sofort anfangen, zu atmen. Wenn ich im Haus Diligentia aus dieser Trance komme, muss ich anfangen, zu atmen.

Und das war: Sie war in ihrem geistigen Schmerz weggesunken. Und darin hätte sie Monate und Monate liegen können, wenn man das nicht auf-

brechen kann.

Und das ist dasselbe, das ist nicht dasselbe, es ist der geistige Zustand, das ist also durch Schmerz. Und dieses, was Sie meinen, das ist durch körperlichen Schmerz. Durch stofflichen Schmerz kann man denselben Zustand erleben, durch den man das Tagesbewusstsein, durch Leid, kurz verliert. Und wenn man nun sensitiv genug ist, also man ist eigentlich ... Diese Leute, die medial sind oder so, dann kann ... sofort werden die angegriffen, denn wir leben in Millionen, Millionen Welten von Menschen. Es ist noch ein Wunder, dass der Mensch, der sich für diese Arbeit öffnet, Bücher liest, dass diese Menschen so wenig angegriffen werden. Man müsste viel mehr Dramen hören. Gewissermaßen, Sie stimmen sich ab, Sie beginnen, zu lesen, und dann beginnt man, zu denken. Und daran können Sie schon sehen, wie begnadet Sie sind, dass Sie ruhig ein Buch lesen können. Aber es gibt noch genug, früher, da und dort, die ein Büchlein lesen und allmählich wegsinken, und die gingen durch das Buch zu einer Nervenanstalt. Und dann sagten sie: „Siehst du wohl, das ist alles Teufelswerk."

(Mann im Saal sagt etwas.)

Ach, das hört man täglich. Und das ist nun sehr einfach das Wegsinken des Tagesbewusstseins – fühlen, Sensitivität – und dann kriecht direkt jemand von dieser Welt, kriecht in Sie. Und dann wundert es mich noch, dass da erst so wenige unter uns – nebenbei bemerkt, vor der Welt braucht man das nicht zu sagen –, (dass da) noch nicht (viele) durchgedreht sind, sehen Sie. Denn das bekommt Jozef Rulof alles angelastet.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, ... (unverständlich) ... ein Kind, geisteskrank geworden, ein Jahr lang, und dann ist sie in die Schweiz gegangen und nach drei Jahren, drei Jahre danach ist sie erneut geisteskrank geworden. Von siebzehn Jahren."

Ja, dann ist es natürlich das Gefühlsleben, sehen Sie, dann ... Durch das Zähneziehen, durch ein Auto, einen Unfall nicht so sehr, denn dann ist es plötzlich zu schlimm ...

(Zum Tontechniker): „Schauen Sie jetzt schon wieder nach ... Ist das jetzt schon wieder geschehen? Wie schnell das geht."

Dann bekommen Sie durch Schmerz, durch Leid bekommen Sie das Insich-zusammensinken. Das ist genau dasselbe, meine Dame, als wenn jemand mit einem glühenden Schürhaken kommt und der hält das kurz auf Ihren Rücken. Und dann: Von dem (körperlichen) Schmerz sacken sie in sich zusammen. Und wenn Sie nun empfindsam sind, kriecht jemand hinein, in diese Persönlichkeit, die ist noch zugänglich und geht mit. Das ist eine mitleidende Geschichte, eine Leidensfrage. Und dann sind Sie besessen und dann können Sie geisteskrank sein, geisteskrank auch schon, weil der Schmerz Sie so tief wegschlägt. Es kann auch Besessenheit sein.

(Frau im Saal): „... im Krankenhaus... Malaria ... und dann bekam sie ganz hohes Fieber und während des Fiebers ... und als das Fieber wegging, dann bekam sie es." Ja.

Und das versteht der Arzt nicht?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Versteht der Arzt das nicht?

Sie müssen mal untersuchen, was für ein ... ja, nun werde ich ein schönes Wort verwenden, aber was für dumme Hunde es doch sind. Dumm. Wenn ich es Ihnen erkläre, dann müssen Sie alle sagen: „Wie kann das sein?" Wie kinderleicht. Aber dann können Sie doch sehen, was für arme, arme Würmer es sind, diese Ärzte.

Wenn Sie Fieber bekommen, was geschieht dann mit Ihnen? Dann dominiert gerade etwas körperlich. Nun, meine Dame, dann geht das Gefühl mit. Dieses Fieber ist genau wie der Schock, den Sie bekommen. Und dann geht das Gefühl mit und Sie sind normal. Und wenn das Fieber weggeht, sacken Sie auch wieder zurück. Und das verstehen sie nun nicht. Völlig einfach, kindlich naiv liegt die Weisheit Gottes offen da. Wenn Sie nur durch diesen Geist sehen können. Ist das nicht großartig einfach?

Haben Sie es verstanden?

Das Fieber: war das Kind normal. Geht das Fieber weg: Ja, einfach, sinkt dieser Geist, (dieses) Tagesbewusstsein weg. Aber durch Fieber – ist doch Wirkung? – und durch diese Wirkung geht das Gefühl mit zum Tagesbewusstsein, denn Fieber ist Tagesbewusstsein.

Und nun hat man bewusstes Fieber und man hat unbewusstes Fieber. Man hat tagesbewusstes Fieber, dann ist das Krankheitsbild klar. Haben Sie gelesen in ... Hunderte solcher Situationen. Denn ich könnte ordentlich doktern, wie. Jetzt noch. Noch besser als früher? Nicht möglich. Aber jetzt sehe ich furchtbar deutlich.

Mit Wim, der jetzt Arzt in Leiden ist, in „Ein Blick ins Jenseits". Dieser Vater, ein Friseur, hatte überhaupt kein Geld. Ich sage: „Ihr Sohn wird Arzt."

Dann sagt er: „Wer bezahlt das?"

Das war unbewusstes Fieber, denn das Fieber war da, aber kein Krankheitsbild. Also der Arzt, suchen, suchen, findet nichts. Ich gebe eine Zeichnung, durch Meister Alcar: Hier, da, diese Lunge, da, dieser Punkt, da, da.

Wie kann das sein?

Nehmen Sie doch ein Foto. Da, da, da und da. Dann sagt er: „Nun ..." Also wir schauen durch diese Lungen hindurch. Noch nicht genug Beweise. Arzt: „Ja, nun ja, dieser Kerl, der kann sehen. Hat nichts mit jener Seite zu tun." Steht man wieder da.

Aber als ich dahin kam, meine Dame, prießnitz'sche Umschläge (ein Prießnitz-Umschlag ist ein nasser Verband), erste Behandlung ... Meine

Dame, wenn Sie das gesehen hätten: Es kamen zwei Eimer Wasser durch das Bett, auf den Boden. Und das war das Glück. Dann war es passiert. Und dann musste ich zur Tür hinaus.

„Ich komme nicht mehr", sagt dieser Kerl, sagt dieser Arzt, „was will dieser Kerl hier?"

Dann sagt er: „Nun, Herr Doktor, hauen Sie jetzt doch ab, denn der hat unser Kind gerettet. Sie sind acht Tage lang auf der Suche gewesen."

Nun, dann steht der Herr da. Ich sage: „Lassen Sie diesen Mann doch, es ist passiert. Es ist egal."

Aber Sie sehen es. Also dieser Arzt, der weiß es nicht. Dieser Arzt, der schaut. Also die Phänomene liegen da, vor ihm, (es) ist geistig und stofflich eine Welt, eine universelle Einheit; und sie schauen da nicht hindurch. Und ist es nicht ganz und gar einfach?

Das Wunderbarste war immer für mich ... Wir kommen zu einer Kranken und wir schauen da, und so, Meister Alcar schaut da wieder: „Hast du es schon gesehen, André?" Dann zeigte er es mir. Und so, in einer Sekunde für die Kranke: „Meine Dame, Sie haben das und das." Dann brauchten wir überhaupt nicht anzufangen.

Aber, meine Damen und Herren, Sie haben dort den Tee, dann haben Sie auch das und das.

Bis nachher.

Pause

Meine Damen und Herren, ich habe hier: „Seit ungefähr einem Jahr folge ich Ihren Vorträgen und lese Ihre Bücher. Bis jetzt habe ich keine Antwort oder keine Einsicht bezüglich der Beziehung meiner Kinder im Hinblick auf die Religion bekommen können. Ich habe drei Kinder, zwei, fünf, zehn und elf Jahre alt." Das sind vier, nicht wahr?

(Mann im Saal sagt etwas.)

„... besitze drei Kinder ..." Oh, ja. „Sie gehen auf die öffentliche Schule, wo sie auch Religionsunterricht genießen. Müssen wir dies so weiterlaufen lassen? Oder: Wie müssen wir als Eltern handeln?"

Von wem ist das?

Meine Dame, lassen Sie sie nur ruhig ... Sie können sie momentan auf unterschiedliche Schulen schicken.

Sie haben hier noch: „Dieses auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Zustände betrachtet, wie man sie auf dem Land hat. Also, wo man sie nicht so leicht absondern kann."

Nein, meine Dame, das können Sie auch nicht. Ich würde Ihnen den Rat geben, wenn Sie da so eine protestantische oder katholische Schule ... Ja,

wenn sie zur katholischen Schule gehen, dann stecken darin wieder so eine ... – wir haben das selbst erlebt – so eine Angst und so ein Beben. Und wenn Sie anfangen, zu reden, und Sie lesen die Bücher und Sie werden dem Kind etwas sagen, dann ist es schon so passiert, dann schicken sie das Kind sogleich weg.

Also der Katholik, dieser Pfarrer oder dieser Kaplan ... Mich schlugen sie aus der Bank hinaus und einem anderen machten sie Angst, ängstigten (ihn), mit diesen Höllen und dem ewigen Verdammtsein. Wenn Sie sie zu einer freien Schule ... Aber auf dem Land ist das nicht so einfach, wie? Eine freie Schule, eine protestantische Schule ... Ja, meine Dame, eines Tages kommen wir doch so weit, dann wird das Kind fragen und dann werden Sie anfangen. Nehmen Sie dem Kind in Gottes Namen all das Gesuche. Schauen Sie doch bei sich selbst: Wie haben wir angefangen? Ein riesiger Schmerz ist es, und Leid, jenes Gesuche nach Gott, nach den Problemen, und vor allem nach Vater- und Mutterschaft. Gehen Sie doch in Gottes Namen ... Die Ärzte, die reden jetzt auch schon darüber, im Radio sogar. Mütter, Mütter und Väter, die müssen wir in Entwicklung nehmen, denn die Eltern wissen einem Kind noch nicht mal zu sagen: So und so stehen wir dazu. Das ist ein Gejammer. Die Väter, die Eltern, die müssen sich jetzt in die Schulbank setzen. Um sie für das Kind vorzubereiten. So weit ist es noch. Hören Sie täglich.

Aber das Beste ist, meine Dame: Lassen Sie sie in Ruhe und wenn sie anfangen, Fragen zu stellen, werden Sie sofort anfangen und dann werden Sie es erklären. Wenn sie zurück in die Schule kommen und anfangen, zu reden, dann bekommen Sie schon von alleine zu hören, was los ist. Aber hier, es gibt noch so viele Menschen ... Mich haben sie so oft gefragt: „Was soll ich mit meinen Kindern machen?“

Ich sage: „Schicken Sie sie dahin. Es gibt Katholiken, die lesen meine Bücher auch.“

Und dann sagte die Schwester: „Wie kommst du dazu?“ Denn die Schwester erzählte vom Fegefeuer und all dem Brennen. Und dann begann einer von fünf, sechs (Jahren), der begann, zu lachen, denn Vater und Mutter lasen einander die Bücher vor, die Kinder dabei. Dann sagt sie: „Was lachst du?“

Dann sagt sie: „Das ist doch Geschwätz?“

Dann sagt sie: „Woher weißt du das?“

Dann sagt sie: „Von Onkel Jozef.“ Dann sagt sie: „Onkel Jozef, der schreibt Bücher und der weiß es.“

Und dann ging der Pfarrer zu dem Herrn hin, zu den Eltern.

Dann sagt er: „Ja“, sagt er, „finden Sie es verrückt, merkwürdig? Wir schicken sie noch zu Ihnen. Lassen Sie sie das ruhig auch lernen. Wir fangen Sie schon wieder auf.“

„Ja“, sagt er, „auch eine Methode.“

Er sagt: „Aber Sie glauben doch sicher auch nicht an diese Verdammnis und an jenes Fegefeuer?“

Dann sagt er: „Ja, es ist noch mehr dabei, mein Herr, aber wir werden wohl etwas erweiterter, aber es kann da noch nicht hinaus, denn sonst laufen sie fort. Und dann, und dann, ja, dann, dann haben wir nichts mehr zu essen.“

Sie haben jetzt noch Respekt. Dieser Herr Pfarrer bekommt nur noch ein gutes Glas Wein, bloß weil sie Angst vor ihm haben. Und wenn diese Angst weg ist, dann sagen sie: „Gewiss. Gewiss. Mein Herr, gehen Sie doch schön arbeiten. Arbeiten Sie doch auch mal als Bauer auf dem Land. Gehen Sie aufs Land und machen Sie etwas.“ Denn Menschen zum Fegefeuer bringen, ach, das ist nicht so eine Kunst.

Meine Dame, ich gebe Ihnen also den Rat: Lassen Sie sie ruhig machen, Sie fangen sie später schon auf. Lesen Sie die Bücher und Sie sind selbst stark, und dann wissen Sie unfehlbar, wann Sie mit den Kindern werden sprechen müssen. Erzählen Sie ihnen so schnell wie möglich ... Sie drücken ihnen, wenn sie anfangen, zu lesen, drücken Sie ihnen ruhig „Jeus I“ in die Hände. Und dann brauchen Sie schon nichts mehr zu sagen. Dann kommen sie eines schönen Morgens auch bei Ihnen hereingestürmt und sie sagen: „Jetzt weiß ich alles. Du brauchst mir nichts mehr zu erzählen, wie?“ Und dann schauen sie gleich nach unten, ob da noch etwas Neues kommt.

Mutter sagte zu mir: „Dann hast du bestimmt Hunger?“

Ich sage: „Ja, ich sterbe vor Hunger.“

Der Mensch ... Und es ist schade. Ich habe Pastor Spelberg und demjenigen auch „Jeus I“ geschickt, aber Sie sehen ja, das bekommen Sie nicht. Und dann haben sie da: „Ja, wir müssen die Jugend, wir müssen die Jugend, wir müssen die Jugend ... aufbauen, auffangen.

Mein Herr, gibt es zum Lesen für Ihr Kind noch etwas Schöneres als „Jeus von Mutter Crisje I“? Worüber ich gerade sprach, über diese Leute auch, diese Kinder lasen „Jeus I“ und dann schaute dieses Kleine so, still. Dann sagt der Vater: „Jetzt hat sie es bestimmt fast?“ Und am nächsten Morgen, schauen: „Was hast du?“

„Nix.“

Am Mittag: „Was hast du bloß?“

„Nix.“

Aber sie schaute Vater und Mutter ganz anders an. Denn sie wusste es mit einem Mal. Sie wusste es mit einem Mal. Und dann begann sie mit einem Mal, zu lächeln, und sie zur Tür hinaus.

Dann sagt er: „Oh, die hat mit der Geschichte angefangen.“

War fünf Jahre (alt). Fünf Jahre. Und so, spielerisch, mit dem Hund dabei, Fanny, und Jeus, kommen Sie zum Erschaffen. Wofür eine Kuh nicht alles gut ist. Wenn Sie nur schauen. Und das sind die größten Dramen, Vä-

ter, Mütter, um Ihre Kinder aufzufangen. Drücken Sie ihnen „Jeus“ in die Hände und sie sind sofort still, still. Sie schließen sich ein und lesen sofort heimlich aber wieder das Buch. Sie haben einen ... einen Film erleben Sie und sie kommen so langsam hinter die Wahrheit. Sie haben überhaupt keinen Kampf. Denn plötzlich stehen sie vor Ihnen und haben andere Lichter in den Augen. Sie sind plötzlich zwanzig Jahre älter geworden, zumindest für das. Aber dann wissen sie alles und sie haben keinen Kampf mehr. Denn es ist ein scheußlicher Kampf, nichts für ungut.

Nicht, mein Herr? Hatten Sie auch solche Probleme damit, mein Herr?

(Mann im Saal): „Ich habe nie Schwierigkeiten damit gehabt.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich habe nie Schwierigkeiten damit gehabt.“

Oh, wussten Sie es schon so früh?

Haha. (Gelächter) Das ist noch das Beste, was es gibt, mein Herr, aber ansonsten stammeln so einige deswegen herum. Sie stehen einfach auf der Straße und stammeln.

Es ist ein fürchterlicher Streit auf der Welt und vor allem in Europa. Im Urwald ist es viel einfacher, denn da erleben die Kinder alles mit.

(Mann im Saal): „Ja.“

Aber es ist gerade ...

(Jozef reagiert noch auf jemanden): He?

(Mann im Saal): „Dort sehen sie es einfach so.“

Sie stehen quasi drauf.

Aber der ekelhafte unbewusste Westen hier, und „Darf das sein?“ und „Darf das nicht sein?“ „Und dann macht man die Kinder unkeusch.“ (Dann) wissen sie zu viel. Ja, Gott, wenn wir Crisje alles erzählt hätten, wäre sie umgekippt. So früh haben wir schon geschaut. Bernard, der sagte ...

Bernard, erzähle es mal.

(Es wird herzlich gelacht.)

Bernard, der sagte: „Ja, ich spinne wohl.“ Dann sagt er: „Geh doch zu Johan.“

Wenn ich noch an diese Geschichten von früher zurückdenke, lache ich mich jetzt noch kaputt. Und Johan, der war schon älter, wie, der wusste das alles. Dann musste man bei dem Herrn wieder Süßholz raspeln.

Ich denke: Nun ... Später – ich habe es Ihnen schon erzählt, er ist heute Abend hier, er denkt ... –, wenn er mich jetzt etwas fragt, dann lasse ich ihn auch vier Tage laufen. (Gelächter)

Aber Bernard ... „Bernard, warum wird Mutter so dick?“

„Wie?“

Dann hatte ich gerade Streit mit ihm gehabt, sehen Sie. Und dann war ich komplett unten durch. Wenn ich „Jeus I“ ... ich genieße noch jede Minute

davon. Heute Nachmittag war ich noch darin. Ich sage: „Bernard, Bernard“, sage ich, „Bernard, warum wird Mutter so dick?“

„Musst du mal Johan fragen.“

Ich zu Johan. Der? Johan. (Gelächter)

Ja, meine Dame, das ist noch alles für Ihre Kinder, wie.

Er schaute tatsächlich aus dem Raum auf mich hinunter. Ich sage. „Nun?“ „Nun, sag es mal.“

„Musst du halt selbst die Augen aufmachen“, sagt er.

Ich sage: „Und ich schaue Tag und Nacht und ich weiß immer noch nichts.“ (Gelächter), „Ich schaue schon seit vierzehn Tagen, Johan, und ich weiß nichts.“

Dann sagt er: „Dann musst du eben noch länger schauen.“

Ich habe es heute Vormittag gelesen und ich habe ein paar herrliche, herrliche Stunden gehabt. Ich habe mich schief gelacht über Bernard, weil er so frech war. Ich genieße noch jeden Augenblick davon.

Warum soll ein Kind das nicht erleben, Mutter? Drücken Sie ihnen „Jeus I“ in die Hände. Dann haben Sie noch eine schöne Farbe dabei. Ja.

(Man hört den Regen draußen.) Unser Lieber Herrgott teilt sich gerade. Und das können Sie nur auffangen, wenn Sie einen Schirm bei sich haben, meine Dame. Aber Unser Lieber Herrgott teilt sich jetzt gerade. Sehen Sie? So fing die Schöpfung an.

Ich mache aber wieder weiter. Ich habe hier: „‚Ein Blick ins Jenseits, Teil II‘, Seite 141, es geht da um die Folgen der Einäscherung. „Diejenigen, die hinübergehen und die noch rosige Bäckchen aufweisen, was man so oft wahrnehmen kann“, und das ist wahr, „befinden sich in diesem fürchterlichen Zustand. Der Stoff wurde vom Leben verlassen“, oder das Leben ist frei vom Stoff, „der Geistkörper hat sich vom Stoffkleid frei gemacht und die Lebensaura hält das abgelegte Kleid am Leben.“ Frage: “Dieses lange Am-Leben-halten des abgelegten Kleides, deutet das hin auf eine gewisse Mentalität, beispielsweise auf ein Gebundensein auf der Erde?“

Meine Dame, diese Leute, diese Persönlichkeit, die haftet noch an jenem Körper fest. Also, jener Körper kann noch nicht normal sterben und wird noch durch das Leben, den Geist, genährt, weil noch keine Trennung gekommen ist. Denn ein absolutes Sterben ... Aber das können Sie auch haben, aber nicht jeder Körper geht direkt ins Sterben über. Ein schwer Kranker beispielsweise, ein Körper, der viel gelitten hat, geht sofort zur Verwesung über. Und das ist das Absterben. Und man hat auch Situationen, Menschen, Körper, dass man erst nach zwei, drei Tagen bekommt ... vier Tagen, und liegt, der Sarg ist schon im Grab und dann bekommen Sie eigentlich erst jenes Absterben. Das sehen Sie gar nicht mehr. Aber Sie sehen dann doch noch, dass ... Sie werden sagen ... „Sie sind so, als würden sie schlafen“, hört

man manchmal. Und das ist, das Schlafen, das ist die Aura, die noch das Gewebe nährt, weil da noch Einheit ist. Denn der Geist, das Gefühlsleben, die Persönlichkeit ist noch nicht frei vom Stoff.

Ist das deutlich?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Das ist, das kommt durch das Leben, das Sie gehabt haben.

(Frau sagt noch etwas.)

Ja, es ist, wenn Sie ein schweres, schreckliches Leben gehabt haben – das braucht noch gar nicht so schrecklich zu sein –, aber dann sind Sie nicht einfach so los. Denn dann hält ... Schauen Sie, wenn wir freikommen ... Ich habe einfach drauflos gelebt und all diese anderen Dinge getan, gelogen und betrogen und gehasst und all diese anderen Dinge, das ist alles das Gefühlsleben und die Persönlichkeit. Aber wenn wir den Körper berühren, wenn wir andere Gesetze berühren, dann komme ich aber nicht plötzlich von jenem Körper frei. Auch wenn ich zurück zur Erde muss, hält dieser Zustand, jenes Sterben da, hält mich noch eine Weile fest. Kann sogar zwei, drei, vier Wochen sein. Und dann gehe ich auch ins Grab; auch wenn ich dann nicht die Verwesung erlebe, denn dann stecken Sie ganz und gar darin. Aber jetzt sind Sie draußen. Sie stehen daneben und Sie können schon gehen, wohin Sie wollen. Ja, Sie fühlen gewiss, Sie werden zurückgezogen, etwas zieht Sie zurück. Und das ist noch der Zustand, das Einssein mit jedem Körper. Und darum sehen Sie, wenn jemand stirbt, dann sehen Sie noch manchmal diese rosigen Farben. Und dann ist es immer, meistens verdächtig.

Aber ich habe auch Menschen erlebt, meine Dame, und das war eine geistige Farbe. Dann müssen Sie dort noch hindurchschauen können.

Ich sage, ich kam irgendwohin, ich sage ... Du liebe Zeit, denke ich, das sieht auch nicht so gut aus.

Dann sagt Meister Alcar: „Warte mal, siehst du das?“

„Ja.“

Und dann gingen wir das kontrollieren und dann war es wieder etwas anderes. Dann war es ein wirklicher Überfluss an Gefühl im Hinblick auf oben und es schlug auf den Körper zurück, sehen Sie, es schlug zurück. Also der Körper nahm auch noch etwas von dieser Heiligkeit mit. Und das war wahrhaftig Einschlafen.

(Frau im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „... sterben wollen?“

Nein, ja, nicht sterben wollen, das ... Sie haben nichts zu wollen. Es gibt Tausende Menschen, die haben eine Angst vor dem Tod, und Tausende, sagen wir mal, fast, hier in der Stadt ... Nun ja, wer etwas vom Leben weiß, der gibt sich anheim. Aber wir haben hier noch Menschen unter mir und überall

laufen sie noch herum, die Bücher lesen und noch Angst vor diesem Tod haben. Denn sie wissen noch nicht, was alles geschieht. Und das ist rein die Gefühlswelt, das Bewusstsein des Menschen, der stirbt, der erlebt das Sterben. Man erlebt das Sterben nicht gemäß dem Körper. Ist das nicht schön? Aber Sie erleben das Sterben. Der Körper geht wohl von alleine. Aber Sie sind derjenige, der stirbt, und der Körper nicht. Das müsste ... wieder etwas für die Welt. Sie, „der Mensch stirbt", sagt man, ja. Ja, dann denken Sie an den Leichnam. Sie denken an diesen Stoffmenschen, aber sie wissen trotzdem, von jenem geistigen Sterben wissen die Wissenschaft und die Menschheit eigentlich noch nichts. Was weiß man hier in Europa vom geistigen Sterben? Nicht wahr? Nichts.

Herr Ingenieur?

(Mann im Saal): „Man sagt: Der Geist stirbt nicht, der Geist ist unsterblich", ja, „der Körper stirbt. Und nun stirbt der Körper nicht und dann stirbt aber der Geist." Ja. „Das kann ich nicht fassen."

Nein. Das gibt es auch nicht. Der Körper stirbt, sage ich, und der Geist nicht. Aber Sie sterben, weil Sie derjenige sind, der das Sterben erlebt.

(Mann im Saal): „Ja."

Nun, dann haben Sie es doch verstanden?

Der Körper stirbt.

(Mann im Saal): „Ja."

Und das heißt nichts. Er stirbt eigentlich nicht, nein. Warum stirbt er? Weil Sie aus ihm hinausgehen.

(Mann im Saal): „Ja."

Wissen Sie es jetzt?

(Mann im Saal): „Ja."

Also Sie sind derjenige, der das Sterben zur Offenbarung bringt.

(Mann im Saal): „Ach so, ja."

Ja, nein, aber das ist es.

(Mann im Saal): „Ja, aber jetzt sagen Sie es wieder genau anders."

Nein, ich habe es genau identisch gesagt. (Gelächter) Sehen Sie? Und dann sagen sie: „Oh, das gibt es nicht." Aber mein Herr, fühlen Sie ... Darum sage ich: „Das weiß die Universität noch nicht." Die meisten Menschen sagen: „Ja, dieser Mann ist gestorben." Aber betrachten wir es kosmisch, dann gehen sie auch pur mit diesem Mann ins Grab hinein. Wir gehen schließlich (aus dem Körper) hinaus?

Aber der Körper, der stirbt ja. Aber der stirbt nicht, mein Herr. Ja, Verwesung, natürlich. Aber darüber reden wir nicht. Der eigentliche Sterbeprozess, das sind wir selbst. Und nun sterben Sie geistig. Und geistig sterben, mein Herr ... Sie lachen mich aus! Und wie ist es doch einfach. Der Körper geht nach unten, geht ins Grab; von Stoff zu Stoff. Aber wir ... Da kommt diese

Dame mit dieser Frage: Warum haben diese Menschen noch Farben, jener Leichnam noch? Das ist, sage ich, weil da noch Einheit mit dem Geist besteht. Also der Geist ist gerade dabei, (sich) freizumachen. Sich freizumachen ist das Sterben für den Geist, das Loskommen vom Stoff.

(Mann im Saal): „Der zweite Tod."

Und das nennen sie den Sensenmann.

(Mann im Saal): „Der zweite Tod."

Der zweite Tod.

Und nun habe ich noch ein anderes Sterben, mein Herr. Es gibt noch ein Sterben. Nun werden Sie sagen, wenn wir nun mit Kosmologie beginnen, dann werden Sie sagen: „Nun, jener Körper ist gestorben." Sie sterben dort; Sie erleben das Sterben, denn das ist die Weisheit für Sie, es ist Evolution. Es ist nun Wiedergeburt für den Geist. Und dann bekommen Sie Ihre Wiedergeburt für den Stoff.

Aber jetzt haben Sie auch noch geistiges Absterben auf jener Seite. Gibt es auch. Ein Mensch hat Liebe. Ich werde es Ihnen in einem Zug erklären, wie großartig, deutlich und natürlich das ist. Es gibt Menschen, Sie haben beispielsweise – das hören Sie in der Gesellschaft –, Sie haben jemanden, den sie ungeheuer stark lieben, und der reißt Ihnen nun ein Bein aus, der schlägt und tritt; dann werden diese Gefühle sterben. Das ist reines Sterben.

Letztens in Amsterdam kommt jemand zu mir, und dieser Mann, der hatte diese Frau so schrecklich tyrannisiert, seit Jahren. Ich sage: „Was werden Sie machen?" Ja, nun weinen sie wieder, nun sind sie weggelaufen, aber jetzt weinen sie, sehen Sie, jetzt wissen sie es, wie gut sie es hatten. Ich sage: „Ja, das müssen Sie selbst wissen. Ich traue mich nicht, etwas zu sagen, denn dann werden Sie auf meiner Kraft beginnen." Ich muss so vorsichtig mit Worten sein, mit Rat. Sie wollen von mir zwar (einen) Rat haben, aber dann darf ich nichts sagen. Wenn ich sage: „Ja ..." Ich kann sofort sagen: „Das darfst du machen, dies kannst du machen." Nicht? Und dann machen sie es. (Dann) bin ich verantwortlich. Aber ich darf das nicht machen, denn dann lernen sie nichts. Das hat Meister Alcar mich gelehrt. Und das ist ein göttliches Gesetz.

Aber jetzt bekommen Sie ... Dann sagt sie: „Ja, aber, das Schöne, was ich so fühlte, das ist pur gestorben." Ist auch gestorben. Und so stirbt so vieles im Menschen. Und das kommt allein daher, dass dieser Mann, und da dieses, und da dieses, dieser Mann hat das, diese Liebe, vollkommen geköpft, gefoltert, geschlagen, getreten. Bewusst vor Ihren Augen kaputt gemacht. Kein Fundament ist mehr übrig. Sie sagt: „Es ist rein gestorben, denn auch wenn er sich totweint, ich will ihn nicht mehr. Ich fühle auch – ich habe es getan, ich habe es tun können, jahrelang, fünf-, sechs-, sieben- oder zehnmal – ich habe es vollbracht."

Und das fühlen Sie alles und das ist nun, kann ich auch erzählen, wieder kosmisch, das ist der geistige Tod von etwas. Von etwas. Und dann bekommen Sie auch das geistige Sterben im Hinblick auf den Körper, meine Dame, und dann werden diese Farben sinken. Und dann zieht sich der Geist zurück. Und dann ist es rein stoffliches und geistiges Sterben; zu Ende bringen.

Ist es nicht einfach, mein Herr?

Schön. Wissen Sie, wann ich, wenn Sie von mir etwas lernen, mein Herr, wissen Sie, wovon ich das meiste gelernt habe? Als wir Hand in Hand über die Friedhöfe gingen, einen Leichnam nach dem anderen besuchen gingen. Wir krochen unter, wir stiegen in einen Friedhof hinab ... und in 's-Heerenberg bin ich gewesen, denn ich habe den Langen Hendrik im Grab liegen sehen. Wenn Sie das in Teil III lesen, in Teil III haben wir das gelesen, wir gingen zurück und dann sah ich Mutter und den Langen Hendrik dort wieder, aber ich sah ihn auch im Grab liegen. Plötzlich stand Vater neben mir.

Ich sage: „Vater!"

Er sagt: „Ja", sagt er, „wie findest du meine Knochen?"

Ich sage: „Sie sind noch genau so lang, wie du dort warst."

Es war noch kein einziges seiner Knöchelchen fortgeschleppt worden. Aber er hatte kein Gramm Fleisch mehr auf seinen Knochen.

Ich sage: „Was für ein schönes Loch hast du in deinem Kopf."

Aber dann stehen Sie da neben dem Geist, daneben, dann lernen Sie das plötzlich und dann wissen Sie das. Und dann steht die wirkliche geistige Schönheit, jenes Bild dieses Langen, der er jetzt ist, ein junger Mann von achtundzwanzig Jahren, mit denselben funkelnden Augen, bloß sein Schnurrbart war ein bisschen kleiner geworden ... Er sagt: „Sonst überhole ich Unseren Lieben Herrgott, denn der ist so groß, aber ich darf bloß so einen kleinen (Bart) haben." Und dann können Sie auch noch Quatsch machen und dann können Sie noch eine Weile nachdenken. Alles ist eindeutig normal menschlich, irdisch. Aber dort liegt der Leichnam und da stehen Sie daneben. Und da lebt die Weisheit. Denn die Weisheit und der Raum, diese sind Sie selbst.

Und wenn Sie dann durch all diese Leichname dort hindurchgehen, diese Knochen und diese Gebeine, und Sie sehen diese Schädel und dann setzen Sie sich so neben so ein Grab, vor allem, wenn Sie so jemanden gekannt haben, und dann sagen Sie: „Angeber, damals warst du so ein richtiger Angeber, was hast du jetzt noch zu sagen?" Und dann, glauben Sie es nur, mein Herr, dann gehen die Köpfe nach unten. Und ruhig ist es dort unter der Erde, mein Herr. Und ruhig. Man hört keine Stecknadel fallen. Und ich hatte überhaupt keine Angst. Ich schaute so in das magere Gesicht eines Totenkopfes. Und ich wusste, wer es war, denn der Schnurrbart war weg. Ja, sein Schnurrbart lag noch daneben. Die Haare lagen da auch noch.

Was werden Sie heute Nacht träumen. Da müssen Sie hindurchträumen. Wenn Sie etwas erleben wollen, müssen Sie unbedingt durch so eine Gruft hindurchgehen, und brummen, ein bisschen Angst bekommen. Aber dann müssen Sie die Wirklichkeit daneben sehen und trotzdem sagen sie: „Bwwwuh. Da sitzt etwas auf meinem Rücken." Haben Sie doch Angst? Nein, aber dann sehen Sie die Wirklichkeit. Da gehen Sie hindurch und da kriechen Sie hindurch und dann gehen Sie durch hundert Millionen Gräber und dann sehen Sie nichts anderes als Schädel und Gebeine. Und der wirkliche Mensch, Mutter, steht daneben, wenn Sie Licht haben, wenn Sie gut sind, lieb, herzlich, nett.

Nicht wahr, Mutter?

Ja, sehen Sie wohl. Davon werden wir naschen. Das ist zumindest der Mühe wert. Und das hängt alles mit geistigem und stofflichem Sterben zusammen. Aber davon lernte ich am meisten, mein Herr. Der Mensch, den Sie kennen, Sie sehen sie da noch liegen, und dann müssen sie da ... Wo sind die? Die sind nicht zu finden. Können Sie noch mehr davon finden? Ja. Die auf jener Seite sind, die können wir alle finden. Und wir holen Schwung, eine Konzentration. „Halte dich aber an mir fest", sagt Meister Alcar. Und dann gehen Sie wie ein Orkan. In einer Sekunde stehen Sie auf jener Seite? Nein, mein Herr, das zieht sich so hoch und die Welt verändert sich und dann wieder kurz schauen, einstellen, und da, nun, da laufen sie, da sind sie; mit Sandalen.

Es gibt auch welche, die stehen dann vor einem Spiegel, stehen noch da und kämmen ihre Haare. Und da ist ein Mann, der fragt noch: „Hast du ein wenig Tabak für mich?" Er hatte auch noch seine Pfeife in der Tasche. Das ist natürlich Mist. Das ist kein großes Bewusstsein, denn sie sind dem Tabak verhaftet und sie haben dies fest und dies fest und das fest und die ganze Welt fest, meine Dame. Und wenn Sie das auf der Erde erleben und diese Menschen werden sterben und all diese Tausende von Sehnsüchten, meine Dame, durch die sie noch der Erde, jenem stofflichen Körper und Leben, verhaftet sind, das besorgt alles solche Farben.

Wissen Sie es jetzt? Sehen Sie, und davon können Sie lernen.

Ich habe hier: „144, André ist dort mit Meister Alcar in der Aufwachsphäre." Ja. „Dann schweben viele Wesen an ihnen vorüber ..." Wenn Sie den Raum sehen würden, meine Dame, in der Gesellschaft, das können Sie hier auch schon sehen, Millionen Menschen schweben an mir, schweben an Ihnen vorüber und niemand sieht sie. Und das ist hier auch. „Dann schweben viele Wesen an ihnen vorüber und Meister Alcar erklärt, dass es die helfenden Geister aus höheren Regionen sind. Väter und Kinder, Brüder und Schwestern beieinander, alle aus höheren Sphären, bewussten Welten, um zu helfen, dafür steigen sie hinab." Und nun fragen Sie: „Helfen auch Kinder in

den niederen Sphären?“

No, meine Dame. No, meine Dame.

Was soll ein Kind ... Auf jener Seite haben Sie Kinder, das wissen Sie, um eben heranzuwachsen. Kurze Zeit, lange Zeit. In dem Maße, wie das Gefühlsleben ... Wenn ein Kind das Jenseits erreicht hat und es geht nicht zurück zur Erde. Denn der größere Teil, der Kinder, muss zurück, zurück zur Erde. Das ist ein Niederreißen, fühlen Sie (das) wohl? Das ist nicht normal. Ein Kind stirbt; das ist nicht normal, denn ein normales Leben, eine normale Geburt bekommt Zeit, um sich auszudehnen. Wenn ein Kind noch sterben muss, ist alles noch Niederreißen. Alles Chaos, Chaos. Das ist alles Unbewusstsein. Oder, das Kind, diese Seele, ist eine andere Persönlichkeit und muss weiter. Und ist es bereits im Glück, dann ist es auch nicht mehr nötig, denn Sie lernen hier auf der Erde sowieso nichts.

Der Mensch regt sich lediglich auf, um gesellschaftlich etwas zu lernen, aber geistig lernt der Mensch nichts. Und dann müssen Sie mal schauen: Wann bleibt etwas in Ihnen übrig und zurück, hier auf der Erde, wenn Sie diese Gefühle und Gedanken, für die Sie arbeiten und leben, wenn Sie das mal auf eine Waage legen? Und dann müssen Sie mal schauen und dann können Sie eindeutig schauen, denn da sind Gedanken dabei, die haben Licht. Und alles darin ist vollkommene Finsternis. Und dann sehen Sie aber ein paar dieser kleinen Funken und das sind Sie dann selbst. Die gehören Ihnen. Die nehmen Sie mit für Ihren Geist. Ist doch so? Gute Taten, die sind Teil Ihrer Persönlichkeit, also diese Persönlichkeit hat sich schon aufgebaut. Aber was eignen wir uns in einem so kurzen Leben an?

Wenn man sieht und hört, dass die Menschen ... Bis zwanzig ist nichts und dreißig Jahre heißt auch noch nichts, denn erst zwischen vierzig und fünfzig fangen wir an, menschlich zu denken. Überprüfen Sie das doch bei sich selbst, Sie können mit einem Menschen von dreißig und fünfunddreißig Jahren noch nichts anfangen, Sie müssen erst über die vierzig hinaus. Und dann kommt diese Persönlichkeit zum Vorschein. Und dann bekommen Sie so einen Fanatismus zu sehen. Was früher noch einfach ging, eine Verhaltensweise ablegen beispielsweise. Dann sagt man: „Nun ja, warum machst du das?“

„Nun ja, du hast eigentlich recht.“

Aber das bekommen Sie nach vierzig nicht mehr. Denn dann geht der Mensch dagegen an. Dann ist alles erwachsen und bewusst. Und dann steht man vor der nackten Persönlichkeit. Wie entsetzlich schwierig es doch ist, einem Menschen deutlich zu machen, mit Glauben ... Was herrscht doch für Chaos, was ist doch für Krieg allein durch zwei Menschen; der liebt dies und der liebt das, und dann hat man schon ... Die Ehe geht komplett kaputt, allein wegen eines Gottes. Beide ersehnen (etwas), diese folgt dem,

er folgt jenem und sie folgt diesem und sie hat wiederum jenes und das (Paar) kommt aber nicht zur Einheit, denn sie denken nicht daran, ein und denselben Gott zu erleben. Streit. Ja? Darum ist es so wunderbar. Ich würde jungen Leuten gern zurufen: „Mach doch um Himmels willen die Augen auf. Wenn du dir bei mir jemanden schnappen kannst, dann schnapp dir jemanden. Denn dann hast du wenigstens, dann steht ihr wenigstens noch, alle beide wenigstens noch auf (dem Buch) „Die Völker der Erde"." Aber oh weh, wenn der andere auf der Bibel steht, auf dem Alten Testament, dann haben Sie nichts zu lachen.

Fühlen Sie? Zwei Boxer: Wunderbar, mein Herr, wenn man nur Glück hat. Was sie daraus machen, müssen sie wissen. Nehmen Sie zwei Menschen ... diese Fanny Blankers-Koen; nun, der Mann, der trainiert sie, sie flitzt. (Gelächter) Sie flitzt. Er sagt: „Gut so, Kind. Jetzt das noch. Wunderbar." Ja, und dann ... Wenn sie dann ordentlich gelaufen ist, küssen sie einander. Meinten Sie nicht, dass dieser Kuss dieser beiden schmeckt?

Puh, Luuk van Dam ging Boxen und sie saß beim Ring: „Los, Luuk, hau drauf, hau drauf!" Und abends gingen diese beiden schön nach Hause. Sie waren glücklich.

Und nun bekommen Sie Weisheit. Sie bekommen Maler. Sie bekommen Künstler, Schauspieler. Was soll ein Schauspieler nun mit einer Läuferin anfangen? Dann sagt sie: „Ja, es ist jemand, der steht da und der hat den ganzen Tag über dieses." Ein Pastor, nun, und eine andere, die ist Akrobatin. Wie kann nun ein Pastor eine Akrobatin heiraten? Die hängt oben im Zirkus und er hängt zwischen Leben und Tod. (Gelächter)

Nun, meine Damen und Herren, Sie fühlen gewiss ... Ja, es ist doch so? Es ist doch die Wahrheit? Ein Pastor kann doch nicht, er kann doch auch nicht ... Ja, er hängt zwar zwischen Leben und Tod. Aber er sucht Jehova im räumlichen Zirkus. Und sie ist Akrobatin. Nun ja. Und wissen Sie, was er sagte? Er sagt: „Ich muss in die Kirche, ich muss beten." Und sie sagt: „Und ich muss üben." Nun, und sie hing oben im Reck und er ging hoch. Streit. Streit, mein Herr. Das geht nicht.

Oder ging es doch? (Gelächter)

Ich will nur dieses sagen, wenn Sie kurz weiterdenken werden ... Beispielsweise, hier, letztens kommt jemand zu mir ... Da haben Sie es schon, ich muss diesen Brief noch zu Ende bringen. Aber es hat doch alles damit zu tun, mein Herr? Letztens sagt er: „Ja, ja, ja, diese Eltern, die mögen mich nicht, denn ich bin Protestant und das Mädchen ist katholisch, aber wir lieben uns."

Ich sage: „Junge, Junge, Junge, sieh dich vor."

„Oh ja?"

Gut. Aber, es saß ihm im Kopf, wie? Dann sagt dieser Vater: „Mit dem ist

nichts anzufangen, denn ...“

Ich sage: „Bringen Sie ihn mal mit.“

Ich sage: „Sie haben Vorträge von mir erlebt, wie?“

„Ja.“

Ich sage: „Sie sind so unbezahlbar momentan, dass Sie das nur wissen.“ Ich sage: „Sie haben schon so viel.“ Ein Junge von zwanzig Jahren. Ich sage: „Sie sind schon so viel. Vorträge, die Bücher haben Sie gelesen, Sie haben den Vortrag der Meister gehört.“ Ich sage: „Und nun werden Sie, nun sind Sie, nun haben Sie ein Mädchen. Gut.“ Ich sage: „Und jetzt gehen Sie dort schauen.“ Ich sage: „Turteln? Pfft, überall können sie turteln.“ Ich sage: „Fragen Sie mal, ob sie diese Bücher auch liebt.“ Ich sage: „Und wenn sie sie nicht liebt“, sagte ich, „mein Herr, laufen Sie weg. Machen Sie, dass Sie wegkommen.“

„He“, sagt er, „das werde ich ins Spiel bringen.“

Er mit einem Buch.

„Was lesen Sie da? Machen Sie auch schon bei diesen verrückten Dingen mit?“

Dann denkt er: Das müssen Sie mir noch einmal erzählen.

Zweites Mal: „Das musst du mal lesen.“

„Ja, klar, ich bin verrückt, das Teufelswerk da?“

Dann sagt er: „Ich weiß es schon. Es ist aus.“ Punkt darunter.

Dann sagt er: „Vater, machen Sie sich aber keine Sorgen, denn ich habe sie abgeschrieben.“

Ich sage: „Mein Herr, da haben Sie es nun.“

Der Mensch sucht, sucht, sucht. Aber, mein Herr, wenn der Mensch ... Sie müssen sich mal vor Augen führen, wie dumm wir mit zwanzig, fünfundzwanzig sind. Sie können noch nicht denken, denn Sie sind nicht erwachsen.

Und Meister Alcar sagt manchmal: „Der Mensch müsste zum Heiraten eigentlich erst mal dreißig Jahre alt sein.“ Nein, mein Herr, wir müssen mit fünfzehn Jahren beginnen, den Charakter aufzubauen. Denn zehn Jahre Glück sind weg, zwanzig Jahre Glück sind weg. Und wirklich, wenn Sie beide, mit beiden ... sie steht auf „Die Völker der Erde“ und er steht auf „Ein Blick ins Jenseits“ und „Zwischen Leben und Tod“; mein Herr, das sind ein paar Fundamente, die sich vortrefflich anhören und durch sie fangen Sie sehr, sehr viel auf. Denn wir sehen es bei den Erwachsenen, mein Herr. Ist das nicht so?

Nun, ich würde aber zu den jungen Leuten sagen: „Sie müssen hier viel mehr turteln.“

Nimm mal an, Bernard, das hätten wir früher wissen müssen, sag mal. Das hätten wir früher wissen müssen, dann hätten wir nicht auf dem verkehrten Weg geturtelt.

Wie dumm wir sind und was wir noch alles lernen müssen, mein Herr.

Haben Sie das nicht gelesen da, als Bernard in Arnheim zu mir kam? Dann sagt er: „Wie haben sie uns hereingelegt." Und dann sagt er: „Nun ja, wir haben doch wohl auch noch zehn Minuten turteln können." Das findet er vielleicht gar nicht schön, aber ich sage es dann aber trotzdem. (Gelächter)

Nun, Hand aufs Herz, Bernard, Hand aufs Herz.

Aber darum geht es, meine Damen und Herren. Ich mache aber wieder weiter. Aber es gehört alles dazu. Sehen Sie, meine Dame, und dann bekommen Sie selbstverständlich, Sie reden hier über die Kinder, das, all das Gerede und all das Denken, das macht der alte und der erwachsene Mensch immer noch. Das ist hier auf der Erde genau dasselbe wie auf jener Seite. Hier müssen wir anfangen.

Diese Fragen von Ihnen: „Helfen auch Kinder in den niederen Sphären?"

Und dann habe ich dort aber wieder Schwung geholt und dann komme ich von alleine wieder zum älteren Menschen zurück. Aber hier ist es das Erleben dieser Gesetze. Dass wir dort ankommen als Kind bedeutet dann selbstverständlich wieder, das habe ich Ihnen erklärt, (das) ist noch eine Lücke, entweder ist es ein Kind oder es ist ein Bewusstsein und ein Gefühlsleben, das bereits mit jener Seite zu tun hat.

(Frau im Saal sagt etwas.)

Und dann werde ich Ihnen etwas Schönes erzählen, meine Dame, und das ist auch dabei. Wenn Sie nun bald ... Ja, dann ist es vielleicht nicht mehr nötig. Aber hier – es gibt doch immer Mütter, die haben ein Kind verloren –, hier ist eine Dame dabei, hat ihr Kind verloren, andere Menschen haben es verloren. Wenn Sie das nun miterleben könnten, wenn Sie auch direkt mitgingen. Aber dann muss das Kind dort aufgefangen werden und Sie wiederum von etwas anderem, denn Sie haben ein anderes Bewusstsein und Sie bekommen exakt das Gefühl neben sich, wie Sie selbst es fühlen. Mit anderen Worten: Ihr Kind wird dort von einer anderen Persönlichkeit aufgefangen. Und wenn Sie dann später kommen, dann ist das Kind schon zur Ruhe. Zumindest, wenn das Kind, zumindest, wenn diese Seele als Kind stirbt und weitergeht, fünf, sechs, sieben Jahre. Dann ist es schon ein erwachsener Mensch. Und dann müssen sie wieder zurück zur Vergangenheit, um zu zeigen: „Ja, Mutter, ich bin auch gewachsen." Und das ist auch logisch, wenn Ihr siebenjähriges Kind fortgeht, und in vierzig Jahren kommen Sie auf jene Seite, dann ist das Kind auch alt und erwachsen. Und dort sind Sie sehr alt; wenn Sie kein Gefühl, keine Liebe und keinen Raum besitzen, sind Sie dort steinalt.

Wenn Sie Licht haben, dann steigen Sie unverzüglich zum Kindsein, zum Jugendlichen hinab und dann kommen Sie zum (Alter von) fünfundzwanzig, achtundzwanzig. Dort sind Meister ... wenn Sie Meister Alcar jetzt sehen würden, dann ist das ein Junge von achtundzwanzig Jahren, dreißig Jahren,

mit einem ungeheuer weisen Gesicht, natürlich. Aus diesen Augen kommt ein enormes Bewusstsein.

Aber das Kind wächst heran und es kann Jahre und Jahre dauern, dann ist es immer noch ein Kind, denn dann muss jenes Gefühlsleben noch erwachen.

Also zu Ihrem Fühlen ... und das ist wieder exakt dasselbe wie die Menschen hier es erleben. Sie, Sie sind erwachsen. Der eine versteht es, ein anderer kann sich da nicht hineindenken und ein anderer sagt: „Ja, ich verstehe nicht, was nun so schwierig ist. Warum ist das so schwierig? Ich verstehe das sofort. Und ein anderer, der rackert sich damit monate- und monate- und jahrelang ab und kann sich da nicht hineindenken. Und das ist wiederum, die Sensitivität Ihres Gefühlslebens für das und das und das.

Verstehen Sie dies?

Ist das deutlich?

(Frau im Saal): „... Kinder dabei waren, die hinabsteigen?"

Dann lassen sie ... Wenn ein Kind, wenn ein Kind, ein Kind, von Ihnen freikommt, Ihr Kind ist der Mutter und dem Vater verhaftet, aber vor allem der Mutter, und es geht in den Sarg, das Kind kommt frei, dann können Sie jenes Kind in den Sphären nicht einfach so zur Ruhe bringen. Und dann nimmt man das Kind mit, wenn es schon stark ist – das geht lediglich, wenn die Kinder das verarbeiten können, das sieht man in jenem Gefühl und in der Ausstrahlung des Kindes –, dann nimmt man das Kind unfehlbar mit zur Quelle, wo der Zustand lebt. Und ein Kind ist nicht mehr so ein Kind, meine Dame, ich gehe jetzt nicht darauf ein, denn es sieht sofort die Fehler und dann kann der Meister das behandeln, oder die Mutter, die das Kind zur Evolution bringt, und dann bekommt jenes Kind rein zu sehen, durch was es traurig ist. Und dann sackt es weg. Er sagt: „Gleich kommt Mutter." Und wenn gleich mehr Weisheit in jenes Kind kommt, in jenes Gefühl, dann sagt der Meister: „Du musst universell lieb haben, und dann ... denn ich werde dir noch mal eine andere Mutter zeigen." Und das ist schon eine Mutter, die daneben steht, und dann bekommt jenes Kind die Reinkarnation zu sehen und dann steht es vor zehn, zwanzig, Hunderten Müttern. Und das bekommen Sie in dem Maße zu sehen, wie Sie diese eine Mutter loslassen können.

Kommen Sie nicht von Ihrer eigenen Mutter von der Erde los und frei, dann bleiben Sie auch arm davor stehen. Ist das so? Sie müssen lernen, universell lieb zu haben. Und das bringt man dann einem Kind bei.

Deutlich?

Schön. Und das ist eine schöne Arbeit, meine Dame, Kinder auffangen. Aber die schönste Arbeit ist eigentlich ... Hier ist es nicht schön, denn ich kann mich zwar totbellen und ich kann Ihnen zwar alles erklären, aber da stehen wir – sehen Sie, was ich Ihnen soeben erzählte –, herrlich, wir stehen

auf einem Grab und wir steigen in es hinab, wir sehen den Leichnam dort liegen, die Gebeine und die Knochen und den Schädel, wir streicheln diesen Schädel noch mal rasch und man hört kein Bellen mehr und sie beißen nicht, schlagen nicht, treten nicht, und davon lernt der Mensch. Und dann frisst Ihnen der Mensch aus der Hand, sagt man.

Ich habe letzte Woche zu meiner Frau gesagt ... Ach, ich fing mit einem Mal an, zu lachen, dann sagt sie: „Was lachst du?" Dann sagt sie ...

„Ach, ach, ach", sage ich, „wie werde ich sie bald am Schlafittchen packen, hinter dem Sarg. Einen nach dem anderen ..."

Dann sagt sie: „Wie gehässig du das sagst ..."

Dann sage ich: „Ich sage das überhaupt nicht gehässig." Ich sage: „Aber ich weiß, was ihr alle demnächst erlebt. Das amüsiert mich jetzt schon."

Ich weiß, wie diese Köpfe nach unten gehen. Und wie sie da: „Ach, ach ach, komm doch zurück und hilf mir nun und hilf mir nun", und das weiß ich schon. Ich weiß genau, was Sie alle demnächst bekommen; und das amüsiert mich. Das ist die einzige Freude, die ich habe. Warum nicht?

(Frau im Saal): „Wenn ich dann jemanden lachen höre, dann sage ich: ‚He, Jozef Rulof.'"

(Es wird herzlich gelacht.)

Ja, gewiss. Ja, meine Dame, ja. Meine Frau, die sagt mal eines schönen Nachmittags: „Wenn es nicht wahr ist, dann schleife ich dich an den Haaren herbei."

Ich sage: „Kind, dann gibt es nichts zu schleifen."

„Wenn es nicht wahr ist, alles, was du mir da erzählst, dann schleife ich dich an den Haaren, schleifen wir dich dorthin."

Ich sage: „Kind, dann gibt es nichts zu schleifen."

Wenn es nicht existiert, gibt es nichts zu schleifen.

(Frau im Saal): „Nein."

Sehr einfach. Ja, sie bekommt niemals recht von mir, wie? Ja, es ist auch nicht leicht, meine Dame, es ist wirklich nicht leicht. Aber das ist es. Aber dann können Sie lachen? Ja. Nein, dann bekommt Unser Lieber Herrgott so ein herrliches Gefühl. Er sagt: „Auf der Erde konnten sie Mich schlagen und ans Kreuz nageln. Aber hier können sie es nicht mehr."

Und dann steht man neben dem Menschen und dann fressen sie einem aus der Hand, wenn sie lernen wollen. Das, was darunter erlebt, was darunter in diesen ... Gehen Sie aber nach unten hin, dort leben ein paar Hunderttausende, Millionen Männer und Frauen und die dort noch tiefer, noch tiefer, oh Gott, mein Herr und meine Dame, die würgen Sie und die saugen Sie im Nu leer. Darüber reden wir gar nicht.

Sondern wir reden über uns. Wir wollen alle ein bisschen tun. Äh. Was haben wir dort einen Knüppel für uns selbst stehen. Knüppel, so.

Aber ich mache weiter, denn ich habe es noch nicht geschafft.

Ich erzähle gern solche Späße dazu. Ich muss sehen, dass ich diese Skelette heute Abend wieder fortrede, sehen Sie? Denn träumen werden Sie trotzdem. Heute Nacht bekommen Sie Gänsehaut. Und wenn Ihr Chef dann nicht gut schläft, bekomme ich wieder die Schuld daran.

Es kam jemand. Jemand, die hatte einen schönen Abend erlebt, aber da hatte sie lachen müssen, aber es war auch eine Angst dabei, und dann machte sie so (Jozef Rulof macht eine Bewegung, als fliege sie). Dann hat er mit der Faust gegen das Bett geschlagen. Und dann sagt er: „Jetzt reicht es. Denn du bekommst jetzt schon Gänsehaut."

Dann sagt sie: „Ich habe es vor Glück getan, Mann, denn ich dachte, dass ich Flügel hätte." (Gelächter)

Dann sagt sie am nächsten Tag zu mir: „Aber es war nicht so. Ich sah mit einem Mal jenen Leichnam vor mir."

Ich sage: „Da haben Sie es schon."

Und dann hat sie das aber daraus gemacht, wie? Dann sagt er: „Nun ja, dann mach, was du willst."

Ja. „Auf Seite 139 von demselben Buch." Ja, Sie führen mich selbst dahin, ich kann nichts daran ändern. „In den dunklen Sphären", da haben Sie es wieder, „wo André angegriffen wurde, fragt er Meister Alcar: „Habt Ihr hier gelebt?" Die Antwort ist: „Ich akzeptiere, dass wir alle, wer auch immer, in diesen Zuständen gelebt haben." Frage: Meint Meister Alcar, dass alle Menschen die dunklen Sphären erleben müssen?"

Meine Dame, wir haben hundert Millionen Leben gehabt. Soll ich Ihnen nun wieder das Essen morgen verderben? Dann muss ich wieder mit Ihnen in die Suppe, in den Topf, denn wir waren Kannibalen.

Kannabalen oder Kannibalen?

(Saal): „Kanni..."

Ein Kaninchen.

Ja, wir haben einen Menschen ... Wir haben gemordet, Brände gelegt, wir haben das gerade erst verlassen, meine Dame, wir sind noch damit zugange, geistig. Aber in dieser Finsternis haben Sie noch nicht gelebt. Aber warum nicht?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Sonst säße ich da noch."

Ja, da haben Sie es jetzt, sonst säße sie noch darin. Dann säße sie nicht hier.

(Frau im Saal): „Nein."

Bin ich ein guter Schulmeister, mein Herr? Ich wollte wohl mal ein echter Schulmeister sein, denn ich brächte die Kinder noch wohl mal zum Lachen.

Bei mir werden Sie nie Ärger erleben, mein Herr, denn ich bin das selbst nicht. Sie müssen erst dafür sorgen, dass Sie ...

Ich habe Ihnen letztens erzählt, meine Herren, ich bringe meine Frau jeden Tag ein- oder zweimal zum Lachen. Ja, sie muss auch manchmal darauf warten. Aber jetzt habe ich schon vier Wochen Vorsprung. Also ich kann nun vier Wochen nichts sagen.

Aber, mein Herr, das ist es. Das ist das Vergnügen, meine Dame, das ist das Glück, das Funkeln Ihrer eigenen Persönlichkeit. Ich habe Ihnen letztens erzählt, ich muss wegen all diesen Ärgers, den es nicht gibt, darüber muss ich lachen. Und dann habe ich auch sofort ein anderes Bild und dann mache ich aber damit weiter. Sie werden komisch. Sie werden von alleine funkelnde Freude. Ich bin froh, ich bin immer froh. Nicht, um mich zu loben.

Als ich da am Strand ging, mein Herr, war ich noch glücklich. Denn das war kein Ärger. Das war lediglich das Kämpfen um ... diese Sonne, die war mit mir zugange, und der Mond und der Kosmos. Ich konnte sofort innerhalb von zwei Minuten wieder lachen. Ich lachte auch innerlich. Aber hier ging es um ernstes, um absolutes Ausdehnen. Und jener Kampf, mein Herr ... Hahaha, dann lache ich, ich lache jetzt noch darüber. Aber unvermittelt sagt dieser Mond: „Warte, dann werden wir diesen Schreihals mal wieder ergreifen."

Und nun sage ich: „Hau ab, Mutter."

Wenn Sie bald in die Kosmologie kommen ... Oh nein, das ist schon passiert, im ersten Teil, haben Sie im Haus Diligentia gehört. Ich lief fast in die Suezkade (Gewässer) hinein. Und dann stand ich, ich sage: „Hässliches Drecksweib, du lässt mich ersaufen."

Dann sagt sie: „Weib?"

Ich sage. „Ja."

Dann sagt sie: „Ja, André, aber wie kannst du das nun sagen?"

Das war ... Ich hatte, ich hatte ... ich war ertrunken. Ich war rein ... „Selbstmord", sagen sie. Nein, mein Herr, der Raum saugt Sie auf. Aber mit einem Mal habe ich sie beschimpft als „Drecksweib". Denn sie hatte doch gesagt, dass sie Mutter wäre? Nun, ich fand sie darin nicht so lieb. Und dann habe ich sie als „Drecksweib" beschimpft. Und jemand, der das nicht versteht, der sagt: „He, dieser Rulof, der spricht mit dem Wasser da. Das ist ein Weib, sagt er, das ist eine Frau."

Mein Herr, kommen Sie doch, dann werden wir es Ihnen rasch erklären. Da müssen Sie alle noch hindurch.

Und, meine Dame, das ist exakt dasselbe für dieses. Sehen Sie, das ist Denken, Denken, Denken, und Erleben. Ich hatte Sie vor Ihre Frage stellen wollen; Sie sind da noch nicht gewesen, meine Dame, denn sonst wären Sie nicht hier, sondern dann würden Sie in der astralen Welt leben.

(Frau im Saal): „Es wird doch manchmal gesagt, dass man aus dem Tod kann ... nach oben gehen kann und dann wieder zur Erde zurück."

Ja. Ja, ja. Ja, aber dann hätten Sie wohl etwas anderes, dann säßen Sie dort nicht, sondern dann stünden Sie hier.

Wenn Sie diese erste bewusste Welt, Sphäre, nicht erreicht haben, nun, meine Dame, dann braucht man Sie für die Höllen noch nicht, denn Sie wissen es selbst nicht. Also Sie kommen aus einer Quelle, die Sie sich angeeignet haben, und dann ist es schon: Haben Sie Gefühl, um geboren zu werden?

Ich war da, hundert Millionen Männern war ich voraus. Durch Ägypten. Und das ist auch sehr einfach. Wir waren dort mit ein paar Menschen in Isis, nicht? In diesen Tempeln. Und das im Vergleich mit der ganzen Welt. Diese paar Menschen. Also ein Einziger nur ist dort bereit, denn wir erlebten okkulte Gesetze und diese anderen Menschen doch nicht?

Also diese Menschen, die hiervon wirklich etwas besitzen, kommen alle aus dieser Zeit. Es gibt wohl solche Nachläufer, die dann dort und dort ein Buch lesen, und das, und dann fangen sie auch an. Lassen Sie sie gewähren. Aber Sie waren dort gewesen.

Und dann bekommen Sie hier noch: „In den dunklen Sphären, wo André angegriffen wurde, fragt er Meister Alcar: ‚Habt Ihr hier gelebt?'" Ja. Das habe ich nun beantwortet. Die Antwort ist ... Sehen Sie. „Meint Meister Alcar dieses: Dass alle Menschen die dunklen Sphären erleben müssen?"

Sie haben momentan in diesem Leben einen unglaublichen Segen: Sie hören, wir hören jetzt davon. Mein Herr, das ist bloß kurz, wie. Sie müssen sich mal vorstellen, was diese Menschen dort, ab Jerusalem, ab Christus, diese und diese Zeit, aber all diese Jahrhunderte und diese Hunderttausende von Jahrhunderten ... Aber nehmen Sie nun beispielsweise doch zweitausend Jahre, von Christus an bis heute, was weiß man von einem Jenseits? Gehen Sie mal in die Stadt reden, mein Herr, sie lachen Sie noch aus.

(Der Tontechniker): „Ungefähr drei Minuten."

Ungefähr drei Minuten? Du liebe Zeit.

Sehen Sie, das ist doch die Entwicklung?

„Kann eigentlich eine bessere Welt kommen?" Meine Dame, nun reden Sie, nun muss ich Ihnen ein bisschen auf die Finger klopfen, denn Sie haben „Die Völker der Erde" gelesen. Ist das so?

(Frau im Saal): „Ja."

Ja, und dann werden Sie es aber noch einmal lesen, denn dort steht es drin.

(Jozef liest weiter): „Wenn der Mensch seinen Kreislauf vollbracht hat oder wenn er geistig so weit ist, kommt er nicht mehr zurück." Das wissen Sie auch. „Die weniger Guten bleiben immer zurück und können diese eine bessere Gesellschaft aufbauen?"

Die Evolution der Völker der Erde ist in „Die Völker der Erde" analysiert

worden. Ist das so? Meine Damen und Herren?

(Saal): „Ja."

Sehen Sie. Das werden Sie lesen.

Ich habe hier noch: „140. Hier wird über die Lebensaura gesprochen, die den Geist bei seiner Ankunft im Jenseits stützt. Da steht: Verschiedene Geister nehmen dem Stoffkörper", (das) können Sie auch wieder in „Ein Blick ins Jenseits" lesen, „nach fünf und sechs Tagen die Lebensaura, wenn der Stoff ins erste Stadium der Zersetzung übergeht." Ja, meine Dame. Es kann auch länger dauern, es hängt von der Abstimmung des Menschen ab. Habe ich Ihnen erklärt. Ist das so? „Ist damit gemeint, dass der Mensch nach seinem Dahingehen manchmal doch noch fünf und sieben Tage ..."

Ich habe Ihnen das mit der ersten Frage erklärt. Deutlich?

Danke.

Ich habe hier noch: „Wir kommen von der Allquelle und gehen zurück zum göttlichen All. Haben wir uns in diesem Zeitraum verändert?"

Von wem ist das?

„Haben wir uns in diesem Zeitraum verändert?"

Meine Dame, Sie werden lesen: „Die Völker der Erde", „Ein Blick ins Jenseits", „Der Kreislauf der Seele", „Zwischen Leben und Tod".

„Haben wir uns in dieser ..."

Den ganzen Abend lang habe ich Ihnen von dieser Arbeit und diesen Sachen und Gesetzen erzählt. Sie sind Gott dort, jetzt als Mutter. Sie werden auch Mann.

Und haben Sie sich verändert? Sie haben Millionen Leben auf der Erde gehabt. Und was wollen Sie nun an Veränderung an sich selbst sehen? Sie sind momentan schon tätig, Sie wohnen in Den Haag, Sie lesen Bücher der Meister und Sie leben nicht im Urwald. Also Sie sind schon auf dem Weg, um zur Ausdehnung zu kommen. Ist das deutlich?

(Frau im Saal): „... bei der ersten Teilung."

Die erste Teilung auf dem Mond, als Sie im embryonalen Leben begannen? Was wollen Sie darüber wissen, meine Dame?

(Frau im Saal): „... Allquelle. Und wir gehen zur Allquelle zurück."

Oh ja. Aber dann müssen Sie bis zum Vortrag im Haus Diligentia warten, denn dort werden wir damit beginnen. Können Sie sonntags nicht?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Warum nicht?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Das ist schade.

Aber lesen Sie „Die Völker der Erde" von Anfang an, es beginnt so. Nicht wahr, die ersten Kapitel von „Die Völker der Erde". Darum bekommen Sie ... Um die Völker analysieren zu können, analysieren zu wollen, muss ich

Ihnen unbedingt den Anfang geben, sonst weiß der Mensch es noch nicht. Meister Alcar musste zurück, Meister Zelanus musste zurück zum Anfang der Schöpfung, um die Völker der Erde, vor Adolf Hitler und dieser Zeit, zu analysieren. Sonst hätten die Menschen das nicht verstanden Das ist allerhand.

Ja, meine Dame, ich muss sonntags in dieser Zeit Vorträge geben, sonst ... Wenn Sie noch mal einen Babysitter haben wollen, will ich wohl aufpassen. (Gelächter) Aber dann bekomme ich Streit mit diesen anderen Leuten.

Ja.

(Jozef liest weiter): „Wo kommen unsere schlechten Neigungen her? Diese müssen dann doch im Kern in uns vorhanden sein."

Im göttlichen Kern sind wir so blank wie Kristall. In unserem tiefen göttlichen Kern, meine Dame, sind wir alle so rein wie Gold. Aber was ist Gold? Aber wir haben einen Charakter aufgebaut, und diese Persönlichkeit von jetzt, die wir jetzt sind, die will noch nicht. Und das ist kein „böse". Sie dürfen nie auf einen Menschen böse sein. Auch wenn sie noch so, dem Göttlichen noch so sehr zuwider laufen. Sie müssen, sage ich, das Leben lieb haben. Ja, Sie brauchen nicht Mördern um den Hals zu fallen. Und da ist jemand, der sagt: „Hör mal, äh, ich will das Geld von dir haben", und all diese anderen Dinge. Das brauchen Sie sich überhaupt nicht zu wünschen. Darüber reden wir auch nicht. Es geht darum, mit dem Menschen, mit dem Sie zu tun haben, das Leben zu ergründen und lieb zu haben.

„Guten Tag, meine Dame", sagen Sie nur. Seien Sie sehr höflich, es kostet doch nichts. Was sie daraus machen, müssen die Menschen wissen. Ich nehme mir nie etwas von den Menschen zu Herzen, was sie über mich denken, wenn ich nur dafür sorge, was ich bin. Und dann werden Sie denken. Nun sind Sie noch Mensch, aber wir gehen zurück zum Allbewusstsein. Also Sie sind tätig. Es gibt für mich keine Sünden auf der Erde. Es gibt für mich auch keine schlechten Menschen, meine Dame. Ja, ich sage Ihnen dazu, ich habe auch keinen Umgang mit Knastbrüdern, mit Dieben und Mördern und lauter solchen Menschen. Ich will mit diesem Lebensgrad, dem Charakter, will ich nichts zu tun haben. Ich suche meine Ruhe, meine eigene Farbe auf. Und dann haben Sie Ruhe. Und das ist sehr einfach.

(Zum Tontechniker): „Mein Herr, bekommen wir noch ein paar Minuten?"

Was für ein Gierschlund ist das, wie?

Wenn es auf Zeit ankommt, hat er keine Zeit mehr. Nun ja, was hat jenes Ding denn zu bedeuten. Wenn es darauf ankommt, mein Herr, dann haben Sie nichts mehr für uns.

Mein Herr, schachmatt.

Meine Dame, das kümmert mich nicht. Ich suche meine Ruhe. Ich sage

Ihnen, wenn mein eigenes Blut, mein eigenes Leben und mein eigenes dies-und-das, und es will nicht mehr; mein Herr, meine Dame, Sie scheitern sowieso. Wenn Ihr Kind nicht will, meine Dame, dann scheitert es sowieso und „es geht kaputt", sagt man. Ja, Sie weinen. Ich weine gar nicht mehr. Denn es ist eine Persönlichkeit. Ich weiß, jenes Kind, diese Seele hat Millionen Leben gekannt und ist nun dabei, sich evolutionär zu entwickeln; durch Böses, indem er sich den Kopf stößt, scheitert, wird der Mensch sich verändern müssen. Und es ist doch so?

Also es gibt für mich keine Sünden. Für den Kosmos gibt es keine Sünden. Und dann sagen Sie: „Stehlen ist eine Sünde, Fluchen ist eine Sünde." Wir haben letztes Jahr hier abends genug geflucht und es ist nichts passiert. Nichts ist passiert. Wir sind immer noch tätig.

(Jemand lacht.)

Ja. Was lachen Sie? Es ist doch so? Wir haben hier geflucht. Jemand, der sagte: „Was ist ein Fluch?"

Ich sage: „Ja, dann dürfen Sie nicht erschrecken, aber jetzt werde ich fluchen."

Und eine Frau: „Oha! Ja, das klang recht hart."

Ich sage: „Was?"

Da haben Sie es schon wieder, das gibt es nicht. Sie brauchen es nicht zu tun. Aber es geht darum, meine Dame, wie wir nun das Leben erleben werden. Nun, da wir dies wissen, nun werden wir anders denken und fühlen, wir werden anders handeln und wir führen uns selbst zu dieser reinen Klarheit, über die Frederik in „Masken und Menschen" spricht. Und dann bekommen wir Erwachen, Erweiterung, Liebe, Leben und Glück.

Und nun höre ich auf.

Ich kann es nicht so schön sagen wie Meister Zelanus, aber es ist genau dasselbe.

Meine Damen und Herren, bis nächste Woche. Ich hoffe, dass Sie jetzt anfangen, zu denken.

Herr Berends, auf die nächsten Fragen: Was ist Gefühl? Was ist Seele? Was ist Geist? Was ist Leben? Und was ist die Persönlichkeit? Das bewahre ich mir, denn dann kann ich mal etwas anderes erzählen. Und dann bekommen wir Tiefe. Wenn Sie anfangen, über das alles Fragen zu stellen: „Was ist Gefühl? Was ist Leben?", dann können Sie lernen.

Meine Damen und Herren, danke für Ihre schönen Gefühle und eine angenehme Nachtruhe.

(Es wird geklatscht.)

Ende